

**WIENER STUDIEN  
ZUR TIBETOLOGIE UND BUDDHISMUSKUNDE**

HERAUSGEGEBEN VON  
ERNST STEINKELLNER

HEFT 37

WIEN 1996

ARBEITSKREIS FÜR TIBETISCHE UND BUDDHISTISCHE STUDIEN  
UNIVERSITÄT WIEN

CHIZUKO YOSHIMIZU

**DIE ERKENNTNISLEHRE  
DES PRĀSAṄGIKA-MADHYAMAKA**

NACH DEM  
TSHIG GSAL STON THUN GYI TSHAD MA'I RNAM BSAD  
DES 'JAM DBYAṄS BZAD PA'I RDO RJE

EINLEITUNG, TEXTANALYSE, ÜBERSETZUNG

WIEN 1996

ARBEITSKREIS FÜR TIBETISCHE UND BUDDHISTISCHE STUDIEN  
UNIVERSITÄT WIEN

Publiziert mit Unterstützung des  
*Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung*

**IMPRESSUM**

Verleger: Arbeitskreis für Tibetische und Buddhistische Studien  
Maria Theresien-Straße 3, 1090 Wien

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:  
Prof. Ernst Steinkellner, Reisnerstraße 6, 1030 Wien

Druck: Ernst Becvar Ges.m.b.H., Lichtgasse 10, 1150 Wien

## VORWORT

Ziel vorliegender Arbeit ist es, auf der Basis des *siddhānta*-Abschnittes des Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad, der "Erklärung der gültigen Erkenntnis in der Essenz der Prasannapadā", des bedeutenden dGe lugs pa Gelehrten 'Jam dbyaṅs bźad pa'i rdo rje Ņag dbaṅ brtson 'grus (1648-1721) die logisch-erkenntnistheoretische Lehre des Prāsaṅgika-Madhyamaka zu klären. Dies soll erreicht werden durch eine kommentierte Übersetzung des genannten Abschnittes und die folgende Einleitung, die der Erschließung des Inhaltes des Textes und der historischen und theoretischen Hintergründe seines Entstehens gewidmet ist.

Das Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad ist ein Kommentar zu jenen Passagen der Prasannapadā zu Mūlamadhyamakakārikā I 1, in denen Candrakīrti Dignāgas *pramāṇa*-Theorie kritisiert. In der *siddhānta*-Argumentation ist die Bestimmung von Definition, Zahl, Objekt und Entstehen der gültigen Erkenntnisse (*pramāṇa*, *tshad ma*) aufgrund von Aussagen Candrakīrtis in der Prasannapadā, der Catuḥśatakaṭikā und der Yuktiṣaṣṭikāvṛtti systematisch dargelegt. Candrakīrti selbst hält eine Bestimmung der gültigen Erkenntnis, durch welche die Grundlehre der Mūlamadhyamakakārikā "Dinge sind nicht entstanden" (*anutpannā bhāvāḥ*) nachgewiesen werden soll, nicht für notwendig. 'Jam dbyaṅs bźad pa'i rdo rje jedoch, ebenso wie seine Vorgänger in der dGe lugs pa-Tradition, unternimmt den Versuch, ein eigenes *pramāṇa*-System des Prāsaṅgika-Madhyamaka zu etablieren, das sich von jenem der von Dignāga und Dharmakīrti stammenden Pramāṇa-Tradition unterscheidet.

Eine Inhaltsanalyse, die den gesamten Text des Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad umfaßt, eine Liste der Definitionen der vier Arten gültiger Erkenntnis nach einigen wichtigen dGe lugs pa Gelehrten sowie die Inhaltsanalysen der entsprechenden Abschnitte im dGoṅs pa rab gsal von Tsoñ kha pa Blo bzañ grags pa'i dpal, im sKal bzañ mig 'byed von mKhas grub dGe legs dpal bzañ po und im dBu ma'i mtha' dpyod von 'Jam dbyaṅs bźad pa'i rdo rje sollen den Zugang zum übersetzten Text und den zu vergleichenden Materialien erleichtern.

Mein besonderer Dank für das Zustandekommen der vorliegenden Arbeit, die im Zeitraum von 1990 bis 1994 am Institut für Tibetologie und Buddhismuskunde der Universität Wien entstanden ist, gilt vor allem meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof.

Ernst Steinkellner, für die gründliche Betreuung und liebevolle Unterstützung. Auch meinen Kolleginnen und Kollegen in Wien danke ich herzlich, die mir während meines Aufenthaltes in Wien immer freundliche Teilnahme und Hilfe geboten haben, insbesondere Herrn Dr. Helmut Tauscher für die Bemühung um inhaltliche und sprachliche Verbesserungen dieser Arbeit und Herrn Mag. Horst Lasic für das Korrekturlesen. Mein besonderer Dank gilt auch Herrn Prof. David Seyfort Ruegg für die wertvollen Gespräche und hilfreichen Vorschläge. Wenn ich mich nach Japan wende, danke ich auch meinen früheren Lehrern, Kolleginnen und Kollegen für die andauernde Freundschaft und Hilfe seit der Zeit, als ich 1982 am Institut für indische Philosophie und Literatur (heute: 'Institut für indische Philosophie und Buddhismuskunde') der Universität Tokyo als Anfänger dieses Fachgebiet erstmals kennengelernt habe.

Des weiteren möchte ich dem Direktor des Naritasan Instituts für Buddhismuskunde, Ew. Shōseki Tsurumi, meinen verbindlichen Dank aussprechen. Ohne seine Unterstützung wäre weder mein fünfjähriges Studium in Wien noch diese Arbeit verwirklicht worden. Für die liebevolle Ermutigung und das feste Vertrauen bedanke ich mich auch bei Vizedirektor Ew. Shōjin Hashimoto, Ew. Shōgi Yamazaki, Ew. Shōjun Kudō, Prof. Shōren Ihara und allen anderen Mitgliedern des Naritasan Instituts. Nicht zuletzt möchte ich auch meinem langjährigen Lehrer, Herrn Prof. Zuihō Yamaguchi, meinen tiefsten Dank aussprechen, der stets bemüht war, mir ein Bewußtsein für wichtige Probleme der buddhistischen Philosophiegeschichte zu vermitteln.

*Chizuko Yoshimizu*

# INHALT

VORWORT . . . . .	v
ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR . . . . .	ix
EINLEITUNG . . . . .	1
I. Der Autor und das Werk . . . . .	1
1. 'Jam dbyaṅs bḥad pa'i rdo rje ṅag dbaṅ brtson 'grus (1648-1721) . . . . .	1
2. Das Tshig gsal stoṅ thun gyi tshad ma'i rnam bḥad . . . . .	6
II. Zur Lehre von der gültigen Erkenntnis im Prāsaṅgika-Madhyamaka . . . . .	11
1. Die Notwendigkeit einer Bestimmung der gültigen Erkenntnis . . . . .	11
2. Die Bestimmung der gültigen Erkenntnis bei 'Jam dbyaṅs bḥad pa'i rdo rje . . . . .	23
3. Probleme der Synthese von Prāsaṅgika-Ontologie und Erkenntnislehre . . . . .	32
III. Zur Übersetzung . . . . .	43
INHALTSANALYSE . . . . .	49
ÜBERSETZUNG des Abschnittes "Bestimmung der gültigen Erkenntnis nach der eigenen Lehre (des Prāsaṅgika)" . . . . .	95
ANHÄNGE . . . . .	217
1. Die Definitionen der vier Arten gültiger Erkenntnis nach mKhas grub dGe legs dpal bzaṅ po, Se ra rje btsun Chos kyi rgyal mtshan, Paṅ chen bSod nams grags pa und 'Jam dbyaṅs bḥad pa'i rdo rje . . . . .	219
2. Inhaltsanalyse des Abschnittes "Widerlegung der Polemik gegen die Verneinung des Selbstbewußtseins" im dBu ma 'jug pa'i rnam bḥad dGoṅs pa rab gsal des Tsoṅ kha pa Blo bzaṅ grags pa'i dpal . . . . .	223
3. Inhaltsanalyse des Abschnittes "Erklärung der gültigen Erkenntnis, welche die zwei Arten der Wirklichkeit bestimmt" im Zab mo stoṅ pa ṅid kyi de kho na ṅid rab tu gsal bar byed pa'i bstan bcos sKal bzaṅ mig byed des mKhas grub dGe legs dpal bzaṅ po . . . . .	229

4. Inhaltsanalyse des Abschnittes "Bestimmung der gültigen Erkenntnis nach dem Prāsaṅgika" im dBu ma 'jug pa'i mtha' dpyod des 'Jam dbyaṅs bśad pa'i rdo rje . . . . .	235
GLOSSAR (Tibetisch-Sanskrit-Deutsch) . . . . .	267
REGISTER . . . . .	272
1. Namen . . . . .	272
1) Tibetisch . . . . .	272
2) Sanskrit . . . . .	277
3) Moderne Autoren . . . . .	281
2. Termini . . . . .	283
1) Tibetisch . . . . .	283
2) Sanskrit . . . . .	287
3. Themen und Beispiele . . . . .	290
4. Im Tshad ma'i rnam bśad zitierte und in den Anmerkungen erwähnte Textstellen . . . . .	299
1) Tibetisch . . . . .	299
2) Sanskrit . . . . .	303

# ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

## 1. ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN

Anm.	Anmerkung
CW	The Collected Works / The Complete Works
CWS	<i>The Complete Works of the Great Masters of the Sa skya Sect of Tibetan Buddhism</i> . Ed. bSod nams rgya mtsho. Toyo Bunko.
D	Ausgabe von sDe dge
d.h.	das heißt
d.i.	das ist
G	die von Ngawang Geleg Demo reproduzierte Ausgabe des Tshad ma'i rnam bśad
IJ	Indo-Iranian Journal
JAOS	Journal of the American Oriental Society
JIP	Journal of Indian Philosophy
JRAS	Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland
o.ä.	oder ähnliche(s)
P	Ausgabe von Peking
s.	siehe
Skt.	Sanskrit
Taishō	Ausgabe von Taishō
Tib.	Tibetisch
Toyo Bunko	<i>Tōyō Bunko Saizō Zōgai Bunken Mokuroku</i> (Catalogue of Tibetan Works of the Toyo Bunko)
Tshig mdzod	<i>Bod rgya tshig mdzod chen mo</i> . Ed. Zhāng Yísūn. 3 Bände. Beijing 1985.
u.a.	und andere
u.a.O.	und andere(n) Orte(n)
u.ä.	und ähnliche
verb.	verbessert gegen die nach dem Doppelpunkt angegebene Variante
vgl.	vergleiche
WSTB	Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde
WZKS(O)	<i>Wiener Zeitschrift für die Kunde Süd- (Bände 1-13: und Ost-)asiens</i>
z.B.	zum Beispiel

## 2. PRIMÄRLITERATUR

### <Indische Literatur>

- AK Abhidharmakośa: s. AKBh; P5590.
- AKBh *Abhidharmakośabhāṣyam of Vasubandhu*. Ed. P. Pradhan. Patna 1975; P5591.  
(EJIMA 1989:) *Abhidharmakośabhāṣya of Vasubandhu, Chapter I: Dhātunirdeśa*. Ed. Y. Ejima. Tokyo.
- AKV *Sphuṣārthā Abhidharmakośavyākhyā of Yaśomitra*. Ed. U. Wogihara. Tokyo 1932-1936.
- ANSū Akṣayamatīnirdeśasūtra: P842.
- AmK *Amarakośa. With the unpublished south Indian commentaries: Amarapadavivṛti of Liṅgayasūrin, Amarapadapārijāta of Mallinātha and the Amarapadavivaraṇa of Appayārya*. Ed. A. A. Ramanathan. 3 Bände (Adyar Library Series 101). Adyar Library and Research Centre I 1971; II 1978; III 1983.
- AmPV Amarapadavivaraṇa: s. AmK.
- AS *Abhidharma Samuccaya of Asaṅga*. Critically Edited and Studied by P. Pradhan. Santiniketan 1950; D4049, P5550; Taishō 1605.
- ASBh *Abhidharmasamuccaya-Bhāṣyam*. Deciphered and edited by Nathmal Tatia. Patna 1976; D4053, P5554.
- CŚ Catuḥśataka (Āryadeva): s. SHĀSTRĪ 1914, BHATTACHARYA 1931, LANG 1986 und TILLEMANS 1990; D3846, P5246.
- CŚṬ Catuḥśatakaṭikā (Candrakīrti): s. SHĀSTRĪ 1914, BHATTACHARYA 1931 und TILLEMANS 1990; D3865, P5266.
- TJ Madhyamakahrdayavṛtti-Tarkajvālā (Bhāvaviveka): D3856, P5256.
- TBh Tarkabhāṣā: *Tarkabhāṣā and Vādasthāna of Mokṣākara Gupta and Jitāripāda*. Ed. H. R. Rangaswami Iyengar. Mysore 1952.
- TS *Tattvasaṃgraha of Ācārya Shāntarakṣita with the Commentary 'Pañjikā' of Shri Kamalashīla*. Ed. Dvarikadas Shastri. 2 Bände (Bauddha Bharati Series 1 und 2). Varanasi 1981, 1982.
- TSP Tattvasaṃgrahapañjikā (Kamalaśīla): s. TS.
- DBhSū *Daśabhūmikāsūtra*. Ed. P. L. Vaidya. (Buddhist Sanskrit Texts 7). Darbhanga 1967.
- DS Dharmasamuccaya: *Dharma-Samuccaya Compendium de la loi, Recueil de Stances extraites du Saddharma-smṛty-upasthāna-sūtra par Avalokitasiṃha. Texte sanskrit édité avec la version tibétaine et les versions chinoises et traduit en français par Lin Li-Kouang*. 3 Bände. Paris 1946, 1969, 1973; *Introduction au Compendium de la loi (Dharma-samuccaya), l'Aide-Mémoire de la vraie loi (Saddharma-smṛtyupasthāna-sūtra). Recherches sur un Sūtra, Développé du Petit Véhicule par Lin Li-Kouang*. Paris 1949.
- NB Nyāyabindu (Dharmakīrti): s. NBT.
- NBT Nyāyabinduṭikā: *Pañḍita Durveka Mīśra's Dharmottarapradīpa [Being a sub-commentary on Dharmottara's Nyāyabinduṭikā, a commentary on Dharmakīrti's Nyāyabindu]*. Ed. D. Malvania. Patna 1955 (Nachdruck: 1971); D4230, P5729.

- NBh Nyāyabhāṣya (Vātsyāyana): *Nyāyadarśanam. With Vātsyāyana's Bhāṣya, Uddyotakara's Vārttika, Vācaspati Miśra's Tātparyāṭīkā & Viśvanātha's Vṛtti*. Critically edited with notes by T. Nyaya-Tarkatirtha and A. Tarkatirtha. 2 Bände. Calcutta 1936 (Nachdruck: Kyoto 1982).
- NSū Nyāyasūtra: *Die Nyāyasūtra's. Text, Übersetzung, Erläuterung und Glossar*. W. Ruben. Leipzig 1928 (Nachdruck: Nendeln 1966).
- Pāṇini Aṣṭādhyāyī: S. M. Katre. *Aṣṭādhyāyī of Pāṇini*. (Texas Linguistics Series). Austin 1987.
- Pr Prasannapadā: *Mūlamadhyamakakārikās de Nāgārjuna avec la Prasannapadā Commentaire de Candrakīrti*. Publ. par L. de La Vallée Poussin. St. Pétersbourg 1903-1913.
- PV I Pramāṇavārttika (Dharmakīrti), Kapitel I (Svārthānumāna): R. Gnoli. *The Pramāṇavārttikam of Dharmakīrti, the First Chapter with the Autocommentary. Text and Critical Notes*. Roma 1960.
- PV II, III, IV Pramāṇavārttika, Kapitel II (Pramāṇasiddhi); III (Pratyakṣa); IV (Parārthānumāna): Pramāṇavārttika-kārikā (Sanskrit and Tibetan). Ed. Yūsho Miyasaka. *Acta Indologica* 2 (1971/1972). 1-206; *Pramāṇavārttika of Acharya Dharmakīrti with the Commentary 'Vṛtti' of Acharya Manorathanandin*. Ed. S. D. Shastri. Varanasi 1968.; D4210, P5709.
- PVin I Pramāṇaviniścaya (Dharmakīrti), Kapitel I (Pratyakṣa): Tilmann Vetter. *Dharmakīrti's Pramāṇaviniścayaḥ, 1 Kapitel: Pratyakṣam. Einleitung, Text der tibetischen Übersetzung, Sanskritfragmente, deutsche Übersetzung*. Wien 1966.
- PVin III Pramāṇaviniścaya, Kapitel III (Parārthānumāna): D4211, P5710.
- PVinṬ Pramāṇaviniścayaṭīkā (Dharmottara), Kapitel I, II: D4229, P5727.
- PVBh *Pramāṇavārtikabhūṣyam or Vārtikālaṅkāraḥ of Prajñākaragupta (Being a commentary on Dharmakīrti's Pramāṇavārttikam)*. Ed. Rāhula Sāṅkṛtyāyana. Patna 1953.
- PVSV Pramāṇavārttikasvavṛtti: s. PV I.
- PS I Pramāṇasamuccaya (Dignāga), Kapitel I (Pratyakṣa): s. HATTORI 1968.
- PS Pramāṇasamuccaya (II-VI Kapitel): s. KITAGAWA 1973.
- PSV Pramāṇasamuccayavṛtti (Dignāga): s. HATTORI 1968 und KITAGAWA 1973.
- BCA Bodhi(sattva)caryāvatāra (Śāntideva): D3871, P5272; s. BCAP.
- BCAP Bodhi(sattva)caryāvatārapañjikā: *Bodhicaryāvatāra of Śāntideva with the Commentary Pañjikā of Prajñākaramati*. Ed. P. L. Vaidya. (Buddhist Sanskrit Series 12). Darbhanga 1960; D3872, P5273.
- BCAS Bodhisattvacaryāvatārasaṃskāra (Kalyāṇadeva): D3874, P5275.
- BP Bodhipathapradīpa (Atiśa *alias* Dīpaṃkaraśrījñāna): D3947 (=4465), P5343 (=5378)
- BBh *Bodhisattvabhūmi. A Statement of Whole Course of the Bodhisattva (Being Fifteenth Section of Yogācārabhūmi)*. Ed. Unrai Wogihara. Tokyo 1930-1936.
- BMP Bodhimārgapradīpapañjikā (Atiśa *alias* Dīpaṃkaraśrījñāna): D3948, P5344.
- BMV Buddhapālita-Mūlamadhyamakavṛtti: D3842, P5242.
- MA Madhyamakāvatāra (Candarkīrti): s. MABh.
- MAṬ Madhyamakāvatāraṭīkā (Jayānanda): D3870, P5271.

- MABh Madhyamakāvatārabhāṣya (Candrakīrti): *Madhyamakāvatāra par Candrakīrti, Traduction tibétaine* publ. par L. de La Vallée Poussin. St. Pétersbourg 1907-1912.
- MAV Madhyāntavibhāga: s. MAVBh.
- MAVBh *Madhyāntavibhāga-bhāṣya*. A Buddhist philosophical treatise edited for the first time from a Sanskrit manuscript by Gadjin M. Nagao. Tokyo 1964.
- MĀ Madhyamakāloka (Kamalaśīla): D3887, P5287.
- MMK Mūlamadhyamakakārikā: *Nāgārjuna Mūlamadhyamakakārikāḥ*. Ed. J. W. De Jong. The Adyar Library and Research Centre. Madras 1977.
- MSA *Asaṅga, Mahāyāna-Sūtrālamkāra. Exposé de la doctrine du Grand Véhicule selon le système Yogācāra*. Éd. et trad. par Sylvain Lévi. Paris 1907-1911.
- MHK Madhyamakahrdayakārikā (Bhāvaviveka): D3855, P5255; s. KAWASAKI 1987.
- YṢ Yuktiṣaṣṭhikā (Nāgārjuna): D3825, P5225; s. SCHERRER-SCHAUB 1991.
- YṢV Yuktiṣaṣṭhikāvṛtti (Candrakīrti): D3864, P5265; s. SCHERRER-SCHAUB 1991.
- RĀ Ratnāvalī (Nāgārjuna): Giuseppe Tucci. The Ratnāvalī of Nāgārjuna (Chapter I). *JRAS* 1934, 307-325; (Chapters II and IV). *JRAS* 1936, 237-252, 423-435; M. Hahn. *Nāgārjuna's Ratnāvalī, Vol. 1 The Basic Texts (Sanskrit, Tibetan, Chinese)*. (Indica et Tibetica). Bonn 1982.
- RKSū Ratnakūṭasūtra *alias* Ratnakūṭadharmaparyāyaśatasāhasrikāgrantha: P760.
- LS Lokātitastava (Nāgārjuna): D1120, P2012.
- VV Vighrahavyāvartanī (Nāgārjuna): E. H. Johnston & A. Kunst. The Vighrahavyāvartanī of Nāgārjuna with the author's commentary. In: BHATTACHARYA 1978 [publiziert zunächst in *Mélanges chinois et bouddiques* 9, 1948-1951, 99-152]; D3828, P5228.
- VVV Vighrahavyāvartanīvṛtti (Nāgārjuna): D3832, P5232; s. VV.
- ŚrBh *Śrāvakaḥmūmi of Ācārya Asaṅga*. Deciphered and Edited by Karunesha Shukla. Patna 1973; D4036, P5537; Taishō 1579.
- ŚS Śūnyatāsaptati (Nāgārjuna): D3827, P5227.
- SDA Satyadvayavatāra (Atiśa *alias* Dīpaṅkaraśrījñāna): D3902 (=4467), P5298 (=5380)
- SDV Satyadvayavibhaṅga (Jñānagarbha): D3881; s. ECKEL 1987.
- SDVV Satyadvayavibhaṅgavṛtti (Jñānagarbha): D3882; s. ECKEL 1987.
- SN III *Samyutta-Nikāya Part III Khandha-Vagga*. Ed. M. Léon Feer. (The Pali Text Society). London 1975.
- SNSū Saṃdhinirmocanasūtra: Étienne Lamotte. *L'explication des mystères*. Louvain 1935; P774.
- SNSūV Saṃdhinirmocanasūtravyākhyāna: P5845.
- SRSū *Samādhirājasūtra*. Ed. P. L. Vaidya. (Buddhist Sanskrit Series 2). Darbhanga 1961; P795.
- SS Sūtrasamuccaya (Nāgārjuna): D3934, P5330.

## &lt;Tibetische Literatur&gt;

- bKra 'khyil dkar chag Deb ther rgya mtsho las Chos sde chen po bKra śis 'khyil gyi dkar chag gdan rabs kha skoñ dañ bcas pa (dKon mchog bstan pa rab rgyas). In: Deb ther rgya mtsho. sKal mig Zab mo stoñ pa ñid kyī de kho na ñid rab tu gsal bar byed pa'i bstan bcos sKal bzañ mig 'byed (mKhas grub dGe legs dpal bzañ po). Ed. lHa mkhar Yoñs 'dzin bstan pa rgyal mtshan. (Madhyamaka Text Series 1). New Delhi 1972.
- Go ram dBu spyi rGyal ba thams cad kyī thugs kyī sgoñs pa zab mo dBu ma'i de kho na ñid spyi'i ñag gis ston pa ñes don rab gsal (Go ram pa bSod nams señ ge). CWS 12. Tokyo 1969.
- Grub chen Grub mtha' rnam bśad rañ gźan grub mtha' kun dañ yab don mchog tu gsal ba kun bzañ žiñ gi ñi ma luñ rigs rgya mtsho skye dgu'i re ba kun skoñs ('Jam dbyañs bźad pa'i rdo rje): Ausgabe von bKra śis 'khyil. CW 14. Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1973.
- dGoñs gsal bsTan bcos chen po dbu ma la 'jug pa'i rnam bśad dGoñs pa rab gsal (Tsoñ kha pa Blo bzañ grags pa'i dpal): Ausgabe von bKra śis lhun po. CW 24. Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1979.
- rGyan gyi mtha' dpyod I bsTan bcos mñon par rtogs pa'i rgyan gyi mtha' dpyod śes rab kyī pha rol tu phyin pa'i don kun gsal ba'i rin chen sgron me las skabs dañ po'i mtha' dpyod ('Jam dbyañs bźad pa'i rdo rje): Ausgabe von bKra śis 'khyil. CW 7. Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1973.
- lCañ skya Grub mtha' Grub pa'i mtha' rnam par bźag pa'i thub bstan lhun po'i mdzes rgyan (lCañ skya Rol pa'i rdo rje): Ausgabe von Peking. Ed. Lokesh Chandra. (Śata-Piṭaka-Series 223). New Delhi 1977.
- Chos byuñ bDe bar gśegs pa'i bstan pa'i gsal byed Chos kyī 'byuñ gnas gsuñ rab rin po che'i mdzod (Bu ston Rin chen grub): Ausgabe von Žol. CW 24. Ed. Lokesh Chandra. (Śata-Piṭaka-Series 64). New Delhi 1971.
- lTa ñan mun sel (Se ra rje btsun Chos kyī rgyal mtshan und bDe legs ñi ma): lTa ñan mun sel. Pub. Champa Chogyal. 2 Bände. New Delhi 1969.
- sTag lo Grub mtha' Grub mtha' kun śes kyī rnam par bśad pa Legs bśad kyī rgya mtsho (sTag tshañ lo tsā ba Śes rab rin chen). Toyo Bunko Nr. 2249.
- 'Thad rgyan dBu ma rtsa ba śes rab kyī 'grel pa 'Thad pa'i rgyan (rMa bya Byañ chub brtson 'grus): Rumtek, Sikkim 1974.
- Deb sñon Bod kyī yul du chos dañ chos smra ba ži ltar byuñ ba'i rim pa Deb ther sñon po ('Gos lo tsā ba gźon nu dpal): Ed. Lokesh Chandra. (Śata-Piṭaka-Series 212). New Delhi 1974.
- Deb ther rgya mtsho Deb ther rgya mtsho las chos sde chen po bkra śis 'khyil gyi dkar chags gdan rabs kha skoñ dañ bcas pa (dKon mchog bstan pa rab rgyas). In: *dKon-mchog bstan-pa rab-rgyas. Histoire du bouddhisme dans l'Amdo*. Introduction par Yontan rgya-mcho. Centre de recherches d'histoire et de philologie de la IV<sup>e</sup> section de l'École Pratique des Hautes Études. Paris.

- Drug bcu Dar ʕik Rigs pa drug bcu pa'i ʕikk (rGyal tshab Dar ma rin chen): Ausgabe von lHa sa. gSuñ 'bum *Ca*.
- mDo btus pa bKa' yañ dag pa'i tshad ma las mDo btus pa (Khri Sroñ lde btsan): D4352, P5839.
- sDe bdun rgyan Tshad ma sde bdun gyi rgyan yid kyi mun sel (mKhas grub dGe legs dpal bzañ po): Ausgabe von lHa sa. gSuñ 'bum *Tha*.
- rNam thar rJe btsun 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje'i rnam thar bka' rtsom tshigs bcad ma ('Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje): Ausgabe von bKra śis 'khyil. CW 1. Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1974.
- rNam thar skal bzañ mKhas śiñ grub pa'i dbañ phyug kun mkhyen 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje'i rnam par thar pa ño mtshar skal bzañ 'jug ñogs (dKon mchog 'jigs med dbañ po): Ausgabe von bKra śis 'khyil. CW 2 (dKon mchog 'jigs med dbañ po). Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1971.
- dBu mtha' dBu ma 'jug pa'i mtha' dpyod luñ rigs gter mdzod zab don rab gsal skal bzañ 'jug ñogs ('Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje): Ausgabe von bKra śis 'khyil. CW 9. Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1973.
- dBu ma rnam bśad dBu ma rtsa ba'i śes rab kyi rnam par bśad pa yañ dag lta ba'i 'od zer (Go ram pa bSod nams señ ge). CWS 12. Tokyo 1969.
- Tshad ma Dar ʕik Tshad ma mdo'i rnam bśad (rGyal tshab Dar ma rin chen): Ausgabe von lHa sa. gSuñ 'bum *Na*.
- Tshad ma'i rnam bśad Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad zab rgyas kun gsal tshad ma'i 'od brgya 'bar ba skal bzañ śiñ gi mun sel ('Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje): Ausgabe von bKra śis 'khyil. CW 11. Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1973.
- mTshan don Tshad ma rnam par ñes pa'i mtshan don (Bu ston Rin chen grub): Ausgabe von ʕol. CW 24. Ed. Lokesh Chandra. (Śata-Piṭaka-Series 64). New Delhi 1971.
- ʕaṅ ʕuñ Zin bris dBu ma rtsa ba'i 'grel pa tshig gsal gyi mtha' b'zi'i skye ba 'gog pa'i stoñ thun (ʕaṅ ʕuñ ba phyogs las rnam par rgyal ba Chos dbañ grags pa'i dpal). Ed. lHa mkhar Yoñs 'dzin bstan pa rgyal mtshan. (Madhyamaka Text Series 1). New Delhi 1972.
- Rigs kun dBu ma'i rigs pa'i tshogs kyi dka' ba'i gnad bstan pa Rigs lam kun gsal (Roñ ston Śes bya kun rig). Manduwala, Dehra Dun: Pal Ewam Chodan Ngor po Centre 1985.
- Rigs rgya dBu ma rtsa ba'i tshig le'ur byas pa śes rab ces bya ba'i rnam bśad Rigs pa'i rgya mtsho (Tsoñ kha pa Blo bzañ grags pa'i dpal): Ausgabe von bKra śis lhun po. CW 23. Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1975.
- Rin phreñ Dar ʕik dBu ma rin chen phreñ ba'i śiñ po'i don gsal bar byed pa (rGyal tshab Dar ma rin chen). CW 1. Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1980.
- Lam rim Lam rim chen mo (Tsoñ kha pa Blo bzañ grags pa'i dpal): Ausgabe von bKra śis lhun po. CW 19 & 20. Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1977.
- Lam chuñ Lam rim chuñ ba (Tsoñ kha pa Blo bzañ grags pa'i dpal). Ausgabe von bKra śis lhun po. CW 21. Ed. Ngawang Geleg Demo. New Delhi 1979.
- Lam mchan Byañ chub lam rim chen mo'i dka' ba'i gnad rnams mchan bu b'zi'i sgo nas legs par bśad pa theg chen lam gyi gsal sgron (Ba so Chos kyi rgyal mtshan, sDe drug khan chen Ñag dbañ rab brtan, 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje und Bra sti dge bśes Rin chen

- don grub): Reproduced from a print of the corrected Tse mchog gling blocks of 1842 by Chos 'phel legs ldan 2. New Dehi 1972.
- Legs sñiñ Drañ ba dañ nes pa'i don rnam par phye ba'i bstan bcos Legs bśad sñiñ po (Tsoñ kha pa Blo bzañ grags pa'i dpal). Ausgabe von bKra śis lhun po. CW 21. Ed. Ngawang Gelek Demo. New Delhi 1979.
- Se ra dBu 'jug bsTan bcos dbu ma la 'jug pa'i rnam bśad dgoñs pa rab gsal gyi dka' gnad gsal bar byed pa'i spyi don legs bśad skal bzañ mgul rgyan (Se ra rje btsun Chos kyi rgyal mtshan). Ed. lHa mkhar Yoñs 'dzin bstan pa rgyal mtshan. (Madhyamaka Text Series 4). New Delhi 1973.
- gSañ rnam rJe rin po che'i gsañ ba'i rnam thar rgya mtsho lta bu las cha śas ñuñ ñu žig yoñs su brjod pa'i gtam rin po che'i sñem (mKhas grub dGe legs dpal bzañ po): Ausgabe von bKra śis lhun po. CW 1 (Tsoñ kha pa Blo bzañ grags pa'i dpal). Ed. Ngawang Gelek Demo. New Delhi 1979.
- gSan yig Chos rje thams cad mkhyen pa 'Jam dbyañs bśad pa'i rdo rje'i gSan yig thor bu gañ rñed phyogs gcig tu bsgrub pa las tshan po dañ po ('Jam dbyañs bśad pa'i rdo rje): Ausgabe von bKra śis 'khyil. CW 4. Ed. Ngawang Gelek Demo. New Delhi 1972.
- bSod grags dBu 'jug dBu ma la 'jug pa'i brgal lan zab don yañ gsal sgron me (Pañ chen bSod nams grags pa): gSuñ 'bum *Ja*. (Pañ chen bSod nams grags pa Literature Series). Mundgod 1985.
- bSod grags dBu spyi dBu ma'i spyi don zab don gsal ba'i sgron me *alias* dBu ma la 'jug pa'i rgya cher bśad pa dgoñs pa rab gsal gyi dgoñs pa gsal bar byed pa zab don gsal ba'i sgron me. gSuñ 'bum *Ja*. (Pañ chen bSod nams grags pa Literature Series). Mundgod 1985.

### 3. SEKUNDÄRLITERATUR

- BA s. ROERICH 1949.
- BHATTACHARYA 1931 Vidhushekharā Bhattacharya. *The Catuḥśataka of Āryadeva*. (Viśvabharati Series 2). Calcutta.
- BHATTACHARYA 1977 Kamaleswar Bhattacharya. On the Relationship between the *Vigrahavyāvartanī* and the *Nyāyasūtra*-s. *Journal of Indo-European Studies* (USA) 5-3, 265-273.
- BHATTACHARYA 1978 Kamaleswar Bhattacharya. *The Dialectical Method of Nāgārjuna's Vigrahavyāvartanī*. New Delhi 1978 [Nachdruck: 1986].
- CABEZÓN 1988 José Ignacio Cabezón. The Prāsaṅgika's View on Logic: Tibetan dGe lugs pa Exegesis on the Questions of Svatantras. *JIP* 16, 217-224.
- CABEZÓN 1992 José Ignacio Cabezón. *A Dose of Emptiness. An Annotated Translation of the sTong thun chen mo of mKhas grub dGe legs dpal bzang*. State University of New York Press.

- DE JONG 1978 J. W. de Jong. Textcritical Notes on the Prasannapadā. *IJ* 20, 25-59, 217-252.
- DIKSHITAR 1955 s. The Purana Index III.
- DREYFUS 1992 Georges Dreyfus. Universals in Indo-Tibetan Buddhism. *Tibetan Studies. Proceedings of the 5th Seminar of the International Association for Tibetan Studies*. 2 Bände. Ed. Sh. Ihara and Z. Yamaguchi. Narita. I 29-46.
- ECKEL 1987 M. David Eckel. *Jñānagarbha's Commentary on the Distinction between the Two Truths*. State University of New York Press.
- EJIMA 1980 Yasunori Ejima. *Chūgan Shisō no Tenkai — Bhāvaviveka Kenkyū (Development of Mādhyamika Philosophy in India — Studies on Bhāvaviveka)*. Tokyo.
- EJIMA 1989 s. AKBh.
- FILLIOZAT 1990 Pierre-Sylvain Filliozat. *Yukti, le quatrième pramāṇa des médecins (Carakasamhitā, Sūtrasthāna XI, 25)*. *Journal of the European Āyurvedic Society* 1. 33-46.
- GNOLI 1960 s. PV I
- HAHN 1982 s. RĀ.
- HATTORI 1968 Masaaki Hattori. *Dignāga, On Perception, being the Pratyakṣapariccheda of Dignāga's Pramāṇasamuccaya from the Sanskrit fragments and the Tibetan versions*. Harvard University Press.
- HIRANO 1966 Takashi Hirano. *An Index to the Bodhicaryāvatārapañjikā, chapter IX*. Tokyo.
- HONDA 1987 Megumu Honda. *Candrakīrti Chūganchū Wayaku [Japanische Übersetzung von Candrakīrtis Mūlamadhyamakakārikāvṛtti Prasannapadā]*. Tokyo.
- HOPKINS 1983 Jeffrey Hopkins. *Meditation on Emptiness*. London.
- HOPKINS 1987 Jeffrey Hopkins. *Emptiness Yoga. The Middle Way Consequence School*. Ithaca, New York.
- HOPKINS 1989 Jeffery Hopkins. A Tibetan delineation of different views of Emptiness in the Indian Middle Way School. *Tibet Journal* 14-1. 10-43.
- INAMI & TILLEMANS 1986 Masahiro Inami und T. J. F. Tillemans. Another Look at the Framework of the Pramāṇasiddhi Chapter of Pramāṇavārttika. *WZKS* 30, 123-142.
- IWATA 1993 Takashi Iwata. *Prasaṅga und Prasaṅgaviparyaya bei Dharmakīrti und seinen Kommentatoren*. (WSTB 31). Wien.
- JACKSON 1987 David Jackson. *The Entrance Gate for the Wise (Section III): Sa-skya Paṇḍita on Indian and Tibetan Traditions of Pramāṇa and Philosophical Debate*. 2 Bände (WSTB 17). Wien.
- JACKSON 1988 Roger R. Jackson. The Buddha as *Pramāṇabhūta*: Epithets and Arguments in the Buddhist "Logical" Tradition. *JIP* 16, 335-365.
- JOHNSTON & KUNST 1978 s. VV.
- KAJIYAMA 1966 Yūichi Kajiyama. *An Introduction to Buddhist Philosophy. An Annotated Translation of the Tarkabhāṣā of Mokṣākaragupta*. (Memoirs of the Faculty of Letters Kyoto University 10).

- KAJIYAMA 1974 Yūichi Kajiyama. Ejōron (Ronsō no Chōetsu) [Japanische Übersetzung der Vigrahavyāvartanī von Nāgārjuna]. *Daijōbutten* 14 (*Ryūju-ronshū*) [*Mahāyāna-Texte* 14 (*Werke von Nāgārjuna*)]. Tokyo.
- KAJIYAMA 1984 Yūichi Kajiyama. Bukkyō Chishikiron no Keisei [Formierung der buddhistischen Erkenntnislehre]. *Ninshikiron to Ronrigaku* [*Erkenntnislehre und Logik*] (Kōza Daijō Bukkyō 9), 1-101. Tokyo.
- KAWASAKI 1987 Shinjō Kawasaki. The Mīmāṃsā Chapter of Bhavya's Madhyamaka-hṛdaya-kārikā. Text and Translation (2) Uttarapakṣa. *Tetsugaku-shisō ronshū* 12. 1-23.
- KHETSUN SANGPO 1975 Khetsun Sangpo. *Biographical Dictionary of Tibet and Tibetan Buddhism VI: The bKa'-gdams-pa Tradition (Part One)*. Dharamsala.
- KIMURA 1987 Seiji Kimura. Chibetto no Ronrigakusho ni okeru 'Gedatsu to Issaichisha' no Shōmei ni tsuite [Nachweis der Erlösung (*thar pa, mokṣa*) und des Allwissenden in den Pramāṇa-Texten in Tibet]. *Nihon Saizōgakkai Kaihō* (*Report of Japanese Association for Tibetan Studies*) 33, 9-14.
- KIMURA 1993 Seiji Kimura. Funbetsu ni tsuite [Über Vorstellung]. *Komazawadaigaku Bukkyōgakubu Kiyō* (*Journal of the Faculty of Buddhism, the Komazawa University*) 51. (41)-(55).
- KITAGAWA 1973 Hidenori Kitagawa. *Indo Koten Ronrigaku no Kenkyū – Jinna (Dignāga) no Taikai* (*Study of Indian Classical Logic – System of Dignāga*). Tokyo.
- LA VALLÉE POUSSIN 1907, 1910, 1911 L. de La Vallée Poussin. Madhyamakāvātāra, Introduction au traité du milieu de l'Ācārya Candrakīrti avec le commentaire de l'auteur, traduit d'après la version tibétaine. *Le Muséon*. VIII (1907) 249-317; XI (1910) 271-358; XII (1911) 235-328.
- LAMOTTE 1935 s. SNSū.
- LANG 1986 Karen C. Lang. *Āryadeva's Catuḥśataka. On the bodhisattva's cultivation of merit and knowledge*. (Indiske Studier VII). Copenhagen.
- LANG 1990 Karen C. Lang. sPa-tshab nyi-ma-grags and the Introduction of Prāsaṅgika Madhyamaka into Tibet. *Reflections on Tibetan Culture. Essays in Memory of Turrell V. Wylie*. Ed. Lawrence Epstein & Richard F. Sherburne. (Studies in Asian Thought and Religion 12). Lewiston / Queenston / Lampeter. 127-141.
- LI-KOUANG 1946, 1969, 1974 s. DS.
- LI-KOUANG 1949 s. DS.
- LINDTNER 1986 Christian Lindtner. *Master of Wisdom. Writings of the Buddhist Master Nāgārjuna*. Dharma Publishing.
- LOKESH CHANDRA 1963 Lokesh Chandra. *Materials for a History of Tibetan Literature Part 1*. (Śata-Piṭaka-Series 28). New Delhi (Nachdruck: Kyoto 1981).
- LOPEZ 1987 Donald S. Lopez. *A Study of Svātantrika*. Ithaca, New York.
- MATSUMOTO 1981 Shirō Matsumoto. Tsonkapa no Chūgan-shisō ni tsuite [Die Madhyamaka-Philosophie von Tson kha pa]. *Tōyō-gakuhō* 62, 174-211.

- MATSUMOTO 1982 Shirō Matsumoto. sTag tshañ pa no Tsoñ kha pa Hihan ni tsuite [sTag tshañ pas Kritik an Tsoñ kha pa]. *Nihon Saizōgakkai Kaihō (Report of the Japanese Association for Tibetan Studies)* 28. 11-14.
- MATSUMOTO 1986 Shirō Matsumoto. Tsonkapa no Jiritsuronshō Hihan ni tsuite [Tsoñ kha pas Kritik an svatantra-Argumentation]. *Chibetto no Bukkyō to Shakai [Buddhismus und Gesellschaft in Tibet]*. Tokyo. 475-508.
- MATSUMOTO 1989 Shirō Matsumoto. Tsonkapa to Gelukpa (Tsoñ kha pa und die dGe lugs pa). *Chibetto Bukkyō [Buddhismus in Tibet]*. (Iwanami Kōza Tōyō Shisō 11). Tokyo. 224-262.
- MATSUMOTO 1990 Shirō Matsumoto. The Mādhyamika Philosophy of Tsonkha-pa. *Memoirs of the Research Department of the Toyo Bunko* 48, 17-47. [Englische Übertragung von MATSUMOTO 1989.]
- MAY 1959 Jacques May. *Candrakīrti Prasannapadā Madhyamakavṛtti. Douze chapitres traduits du sanscrit et du tibétain, accompagnés d'une introduction, de notes et d'une édition critique de la version tibétaine*. Paris.
- MIMAKI 1982 Katsumi Mimaki. *Blo gsal grub mtha'. Chapitres IX (Vaibhāṣika) et XI (Yogācāra) édités et Chapitre XII (Mādhyamika) édité et traduit*. Zinbun Kagaku Kenkyūsho. Université de Kyoto.
- MIYASAKA 1971/1972 s. PV
- MOOKERJEE 1957 Satkari Mookerjee. The Absolutist's Standpoint in Logic. *The Nava-Nalanda Mahavihara Research Publication*. Ed. S. Mookerjee. Patna. 1, 1-175.
- NAGAO 1954 Gadjin Nagao. *Saizō Bukkyō Kenkyū (Studium des Tibetischen Buddhismus)*. Tokyo.
- NAGATOMI 1959 Masatoshi Nagatomi. The Framework of the Pramānavārttika. Book One. *JAOS* 79, 263-266.
- NAGATOMI 1980 Masatoshi Nagatomi. *Mānasa-pratyakṣa: a Conundrum in the Buddhist Pramāna System. Sanskrit and Indian Studies. Essays in honour of Daniel H. H. Ingalls*. Ed. M. Nagatomi et. al. Dordrecht: D. Reidel. 243-260.
- NAPPER 1989 Elizabeth Napper. *Dependent Arising and Emptiness. A Tibetan Buddhist Interpretation of Mādhyamika Philosophy Emphasizing the Compatibility of Emptiness and Conventional Phenomena*. London/Boston.
- NISHIOKA 1980 Soshū Nishioka. "Puton Bukkyō-shi" Mokuroku-bu Sakuin I (Index to the Catalogue Section of Bu ston's History of Buddhism I). *Tōkyōdaigaku Bungakubu Bunkakōryū Kenkyūshisetsu Kenkyū Kiyō (Annual Report of the Institute for the Study of Cultural Exchange)* 4, 61-92.
- OBERHAMMER 1963 Gerhard Oberhammer. Ein Beitrag zu den Vāda-Traditionen Indiens. *WZKSO* 7, 63-103.
- OBERHAMMER 1991 Gerhard Oberhammer. *Terminologie der frühen philosophischen Scholastik in Indien. Ein Begriffswörterbuch zur altindischen Dialektik, Erkenntnislehre und Methodologie*. Band 1: A-I. Wien.

- OKUZUMI 1988 Takeki Okuzumi. *Chūronchūshakusho no Kenkyū (Candorakīruti "Prasannapadā" Wayaku) (A Study of the Commentary upon the Mūlamadhyamaka-kārikā, Japanese Translation of Candrakīrti's Prasannapadā)*. Tokyo.
- ONO 1987 Motoi Ono. Dharmakīrti no Gijironshōin-setsu [Dharmakīrtis *hetvābhāsa*-Theorie]. *Bukkyōgaku* 21, 1-21.
- PRADHAN 1975 s. AKBh.
- The Purana Index III V. R. Ramachandra Dikshitar. *The Purana Index III*. (Madras University Historical Series 19). University of Madras 1955.
- RAMANATHAN 1978 s. AmK.
- ROCK 1956 J. F. Rock. *The Amnye Ma-chhen Range and Adjacent Regions. A Monographic Study*. (Serie Orientale Roma XII). Roma.
- ROERICH 1949 George N. Roerich. *The Blue Annals*. Delhi.
- SADHUKHAN 1991 Sanjit Kumar Sadhukhan. Biography of the eminent Tibetan scholar 'Jam-dbyaṅs bshad-pa 'Nag-dbañ brtson-'grus (A.D. 1648-1722). *The Tibet Journal* 16-2, 19-33.
- SAKUMA 1990 Hidenori Sakuma. *Die Āśrayaparivṛtti-Theorie in der Yogācārabhūmi*. 2 Bände (Alt- und neuindische Studien 40). Stuttgart.
- SCHERRER-SCHAUB 1981 Cristina Anna Scherrer-Schaub. Le terme *yukti*: Première étude. *Asiatische Studien / Études Asiatique* 35-2, 185-199.
- SCHERRER-SCHAUB 1991 Cristina Anna Scherrer-Schaub. *Yuktiṣaṣṭikāvṛtti. Commentaire à la soixantaine sur le raisonnement ou Du vrai enseignement de la causalité par le maître indien Candrakīrti*. (Mélanges Chinoises et Bouddhiques 25). Bruxelles.
- SCHULEMANN 1958 Günter Schulemann. *Geschichte der Dalai-Lamas*. Leipzig.
- SEYFORT RUEGG 1969 David Seyfort Ruegg. *Théorie du tathāgatagarbha et du gotra: Études sur la sotériologie et la gnoséologie du bouddhisme*. (Publications de l'École française d'Extrême-Orient LXX). Paris.
- SEYFORT RUEGG 1973 David Seyfort Ruegg. *Le traité du tathāgatagarbha de Bu ston rin chen grub. Traduction du De bžin gšegs pa'i sñiñ po gsal žiñ mdzes par byed pa'i rgyan*. (Publications de l'École française d'Extrême-Orient LXXXVIII). Paris.
- SEYFORT RUEGG 1981 David Seyfort Ruegg. *The Literature of the Madhyamaka School of Philosophy in India*. (A History of Indian Literature VII Fasc. 1). Wiesbaden.
- SEYFORT RUEGG 1983 David Seyfort Ruegg. On the Thesis and Assertion in the Madhyamaka/Dbu ma. *Contributions on Tibetan and Buddhist Religion and Philosophy. Proceedings of the Csoma de Kőrös Symposium*. Ed. E. Steinkellner and H. Tauscher. (WSTB 11). Wien. 205-242.
- SEYFORT RUEGG 1991 David Seyfort Ruegg. On *pramāṇa* Theory in Tsoñ kha pa's Madhyamaka Philosophy." *Studies in the Buddhist Epistemological Tradition. Proceedings of the Second International Dharmakīrti Conference, Vienna, June 11-16, 1989*. Ed. E. Steinkellner. Wien. 281-310.

- SEYFORTH RUEGG 1994 David Seyforth Ruegg. *Pramāṇabhūta*, \*pramāṇa(bhūta)-puruṣa, pratyakṣa-dharman and sāksātīkṭadharman as epithets of the ṛṣi, ācārya and tathāgata in grammatical, epistemological and Madhyamaka texts. *Bulletin of the School of Oriental and African Studies, University of London* LVII, 303-320.
- SHASTRI 1968 s. PV II, III, IV.
- SHASTRI 1914 Haraprasād Shāstri. Catuṣṣatikā of Ārya Deva. *Memoirs of the Asiatic Society of Bengal* III-8, 449-514.
- SIDERITS 1980, 1981 Mark Siderits. The Madhyamaka Critique of Epistemology I (1980) *JIP* 8, 307-335; II (1981) *JIP* 9, 121-160.
- STCHERBATSKY 1927 Theodore Stcherbatsky. *The Conception of Buddhist Nirvāṇa*. Leningrad (Nachdruck: Varanasi 1968).
- STEIN 1959 R. A. Stein. *Recherches sur l'épopée et le barde au Tibet*. (Bibliothèque de l'institut des hautes études chinoises XIII). Paris.
- STEINKELLNER 1978 Ernst Steinkellner. Yogische Erkenntnis als Problem im Buddhismus. *Transzendenzforschung. Vollzugshorizont des Heils. Das Problem in indischer und christlicher Tradition*. Herausg. Gerhard Oberhammer. Wien. 121-134.
- STEINKELLNER 1981 Ernst Steinkellner. *Śāntideva: Eintritt in das Leben zur Erleuchtung (Bodhicaryāvatāra)*. *Lehrgedicht des Mahāyāna aus dem Sanskrit übersetzt*. (Diederichs Gelbe Reihe 34). Düsseldorf, Köln.
- STEINKELLNER 1982 Ernst Steinkellner. The Spiritual Place of the Epistemological Tradition in Buddhism. *Nanto Bukkyō (Journal of the Nanto Society for Buddhist Studies)* 49, 1-15.
- STEINKELLNER 1983 Ernst Steinkellner. *Tshad ma'i skyes bu: Meaning and Historical Significance of the Term. Contributions on Tibetan and Buddhist Religion and Philosophy. Proceedings of the Csoma de Körös Symposium* Ed. E. Steinkellner and H. Tauscher. (WSTB 11). Wien. 275-284.
- STEINKELLNER 1988 Ernst Steinkellner. *Nachweis der Wiedergeburt. Prajñāsenas 'Jig rten pha rol sgrub pa*. 2 Bände (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens 1). Wien.
- STEINKELLNER 1989 Ernst Steinkellner. Who is Byañ chub rdzu 'phrul? Tibetan and non-Tibetan Commentaries on the *Samdhinirmocanasūtra* – A survey of the literature. *Berliner Indologische Studien* 4/5. 229-251.
- TANI 1992 Tadashi Tani. *Raṅ rgyud 'phen pa'i thal 'gyur* [Hypothetical Negative/Indirect Reasoning (*prasaṅga*) with the Implication of Independent Direct Proof (*svatantra*)] : Tibetan Commentators' Meta-Interpretations on Dharmakīrti's Interpretation of *Prasaṅga*. *Tibetan Studies. Proceedings of the 5th Seminar of the International Association for Tibetan Studies*. 2 Bände. Ed. Sh. Ihara and Z. Yamaguchi. Narita. I 281-301.
- TANJI 1988 Teruyoshi Tanji. *Akirakana Kotoba I (Prasannapadā Madhyamakavṛtti I)*. Kansai University Press.

- TANJI 1992 Teruyoshi Tanji. *Jitsuzai to Ninshiki. Chüganshisō-Kenkyū II (Reality and Cognition – Study of Mādhyamika Philosophy II –)*. (Kansaidaigaku Tōzai-gakujutsu Kenkyūsho Kenkyū Sōkan 6-2). Osaka.
- TAUSCHER 1981 Helmut Tauscher. *Candrakīrti – Madhyamakāvatārah und Madhyamaka-avatārabhāṣyam (Kapitel VI, Vers 166-226)*. (WSTB 5). Wien.
- TAUSCHER 1990 Helmut Tauscher. *saṃvṛti* bei Tsoñ kha pa (I). *WZKS* 34. 227-254.
- TAUSCHER 1991 Helmut Tauscher. *saṃvṛti* bei Tsoñ kha pa (II). *WZKS* 35. 169-202.
- TAUSCHER 1992 Helmut Tauscher. Controversies in Tibetan Madhyamaka Exegesis: sTag tshan lotsāba's Critique of Tsoñ kha pa's Assertion of Validly Established Phenomena. *Asiatische Studien / Études asiatiques* XLVI-1. 411-436.
- THURMAN 1984 Robert A. F. Thurman. *Tsong Khapa's Speech of Gold in the Essence of True Eloquence*. Princeton, New Jersey.
- TILLEMANS 1986 Tom J. F. Tillemans. Dharmakīrti, Āryadeva and Dharmapāla on Scriptural Authority. *Tetsugaku* 38. Hiroshima. 31-47.
- TILLEMANS 1989 Tom J. F. Tillemans. Indian and Tibetan Mādhyamikas on Mānasapratyakṣa. *Tibet Journal* 14-1, 70-85.
- TILLEMANS 1990 Tom J. F. Tillemans. *Materials for the Study of Āryadeva, Dharmapāla and Candrakīrti*. 2 Bände (WSTB 24). Wien.
- TILLEMANS 1992 Tom J. F. Tillemans. Tsong kha pa *et al.* on the Bhāvaviveka-Candrakīrti Debate. *Tibetan Studies. Proceedings of the 5th Seminar of the International Association for Tibetan Studies*. 2 Bände. Ed. Sh. Ihara and Z. Yamaguchi. Narita. I 315-326.
- TILLEMANS 1993 Tom J. F. Tillemans. *Persons of Authority. The sTon pa tshad ma'i skyes bur sgrub pa'i gnam of A lag sha Ngag dbang bstan dar, A Tibetan Work on the Central Religious Questions in Buddhist Epistemology*. (Tibetan and Indo-Tibetan Studies 5). Stuttgart.
- TOSAKI 1979 Hiromasa Tosaki. *Bukkyō Ninshikiron no Kenkyū - Hosshō cho "Pramāna vārtika" no Genryōron (Study of Buddhist Epistemology – The Pratyakṣa theory of Dharmakīrti's Pramānavārtika –)*. Jō (Part I). Tokyo.
- TSYBIKOV 1919 Gonbojab Tsebekovitch Tsybikov. *A Buddhist Pilgrim to the Holy Places of Tibet from diaries kept from 1899 to 1902*. (Russian Geographical Society, Petrograd 1919). [Hier ist die französische Übertragung benutzt: *Un pelerin bouddhiste au Tibet (Un pelerin bouddhiste dans les sanctuaires du Tibet) d'après les journaux de voyage tenus entre 1899 et 1902*. Traduction du russe et édition critique de Bernard Kreise. Paris 1992.]
- TUCCI 1934, 1936 s. RĀ.
- VAIDYA 1960 s. BCAP.
- VAIDYA 1961 s. SRSū.
- VETTER 1966 s. PVin I.
- WAYMAN 1961 Alex Wayman. *Analysis of the Śrāvakabhūmi Manuscript*. Berkeley, Los Angeles.

- WAYMAN 1978 Alex Wayman. *Calming the Mind and Discerning the Real. Buddhist Meditation and the Middle View from the Lam rim chen mo of Tsoñ-kha-pa*. New York.
- WILLIAMS 1985 Paul Williams. rMa bya Byang chub brtson 'grus on Madhyamaka Method. *JIP* 13, 205-225.
- YAMAGUCHI 1947 Susumu Yamaguchi. "Jōmyōku" to nazukuru Gesshō zō Chūronshaku I [*Candrakīrtis Kommentar zu den Mūlamadhyamakakārikā namens "Prasannapadā" 1]*. Tokyo.
- YAMAGUCHI 1991 Zuihō Yamaguchi. Nihon ni tsutawaranakatta Chūgan-tetsugaku [Die in Japan nicht überlieferte Madhyamaka-Philosophie]. *Shisō* 802, 4-29.
- YAMAGUCHI 1993 Zuihō Yamaguchi. Daijōbukkyō-kyōri no Yurai – Shōjō-hibussetsu [Der Ursprung der Lehre des Mahāyāna-Buddhismus – Die Theorie, daß das Hinayāna keine buddhistische Lehre ist]. *Shisō* 828, 61-87.
- YOSHIMIZU 1991 Chizuko Yoshimizu. Hotoke ni okeru Shinjitsu to Jijitsu wo Shiru Shutai – Tsonkapa ni yoru Nyōjitsuchi to Nyōryōchi – [Buddhas Erkenntnis der Wirklichkeit und der Phänomene – *ji lta ba mkhyen pa'i ye śes* und *ji śned pa mkhyen pa'i ye śes* bei Tsoñ kha pa – ]. *Ātmajñāna – Dr. Sengaku Mayeda felicitation volume*. Tokyo. 237-247.
- YOSHIMIZU 1992 Chizuko Yoshimizu. *Raṅ gi mtshan ṅid kyis grub pa* ni tsuite I (On *raṅ gi mtshan ṅid kyis grub pa* I). *Naritasan Bukkyōkenkyūsho Kiyō (Journal of Naritasan Institute for Buddhist Studies)* 15, 609-656.
- YOSHIMIZU 1993a Chizuko Yoshimizu. On *raṅ gi mtshan ṅid kyis grub pa* III. Introduction and Section I. *Naritasan Bukkyōkenkyūsho Kiyō (Journal of Naritasan Institute for Buddhist Studies)* 16, 91-147.
- YOSHIMIZU 1993b Chizuko Yoshimizu. The Madhyamaka Theories Regarded as False by the dGe lugs pas. *WZKS* 37, 201-227.
- YOSHIMIZU 1993c Chizuko Yoshimizu. *Raṅ gi mtshan ṅid kyis grub pa* ni tsuite II (On *raṅ gi mtshan ṅid kyis grub pa* II). *Indogaku Mikkyōgaku Kenkyū (Indian and Esoteric Buddhist Studies). Essays in Honor of Dr. Y. Miyasaka on his Seventieth Birthday*. Kyoto. 971-990.
- YOSHIMIZU 1994 Chizuko Yoshimizu. On *raṅ gi mtshan ṅid kyis grub pa* III. Section II and III. *Naritasan Bukkyōkenkyūsho Kiyō (Journal of Naritasan Institute for Buddhist Studies)* 17, 295-354.
- YOTSUYA 1991 Kōdō Yotsuya. An Introduction to the "Svatantra-reasoning". *Sōtōshū Kenkyūin Kenkyū Kiyō* 22, (1)-(28).
- YOTSUYA 1993 Kōdō Yotsuya. A Study of the Critique of the Svatantra-reasoning. Dissertation. Universität Hamburg.

# EINLEITUNG

## I. Der Autor und das Werk

### 1. 'Jam dbyaṅs bḡad pa'i rdo rje Ṅag dbaṅ brtson 'grus (1648-1721)<sup>1</sup>

Für Lebenslauf und Ausbildung von 'Jam dbyaṅs bḡad pa I., 'Jam dbyaṅs bḡad pa'i rdo rje Ṅag dbaṅ brtson 'grus, stehen folgende tibetische Quellen zur Verfügung:

1) rJe btsun 'Jam dbyaṅs bḡad pa'i rdo rje'i rnam thar bka' rton tshigs bcad ma (Abkürzung: rNam thar): Unvollendete Autobiographie in Versen (zitiert in 2).

2) mKhas śiṅ grub pa'i dbaṅ phyug kun mkhyen 'Jam dbyaṅs bḡad pa'i rdo rje'i rnam par thar pa ṅo mtshar skal bzaṅ 'jug ṅogs (Abkürzung: rNam thar skal bzaṅ): Ausführliche Biographie, die von 'Jam dbyaṅs bḡad pa II. dKon mchog 'Jigs med dbaṅ po (1728-1791) 1758 in 'Bras spuṅs verfaßt wurde.

3) Deb ther rgya mtsho las Chos sde chen po bKra śis 'khyil gyi dkar chags gdan rabs kha skoṅ daṅ bcas pa (Abkürzung: bKra 'khyil dkar chags): Kurze Biographien der Äbte des bKra śis 'khyil Klosters aus dem Deb ther rgya mtsho von dKon mchog bsTan pa rab rgyas (1801-?); 'Jam dbyaṅs bḡad pa'i rdo rjes Biographie ist in 2b1-9b2 enthalten, deren englische Übersetzung SADHUKHĀN 1991 bietet.

4) Chos rje thams cad mkhyen pa 'Jam dbyaṅs bḡad pa'i rdo rje'i gSan yig thor bu gaṅ rñed phyogs gcig tu bsgrub pa (Abkürzung: gSan yig): Register der Studien 'Jam dbyaṅs bḡad pa'i rdo rjes und der Überlieferungen der jeweiligen Exegese.

Außerdem haben wir eine kurze Beschreibung seines Lebens nach einer chinesischen Quelle, dem Qing Hai Ji,<sup>2</sup> in ROCK 1956: 33, 39ff. Auf andere

---

<sup>1</sup> Nach dem rNam thar skal bzaṅ (117a2f.), bKra 'khyil dkar chags (7b4), TSYBIKOV 1919: 43, ROCK 1956: 40 und LOKESH CHANDRA 1963: 46. Das Tshig mdzod, das Inhaltsverzeichnis des bKra 'khyil dkar chags, SCHULEMANN 1958: 289, STEIN 1959: 123 und SADHUKHĀN 1991 geben 1722 als sein Todesjahr an. Das Tshig mdzod notiert auch eine Überlieferung, nach welcher er 1721 gestorben ist (s. Band III: 3274).

<sup>2</sup> Chinesisch wird nach dem Pinyin-System (Peking) transkribiert.

sekundäre Literatur gestützt stellen TSYBIKOV 1919: 42f.,<sup>3</sup> SCHULEMANN 1958: 288f. und LOKESH CHANDRA 1963: 45f. seine Biographie vor.

Die wichtigen Geschehnisse in seinem Leben sind nach diesen Quellen folgende (in eckiger Klammer wird sein Lebensjahr dem rNam thar skal bzañ nach angegeben):

- 1648 (*sa byi*) 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje ṅag dbaṅ brtson 'grus wird als erster Sohn des dPal 'bum rgyal aus dem dBal ṣul Clan und der Thar mo byams in rGyan kya'i ltiñ rin, mDo khams smad (= Amdo), geboren.<sup>4</sup>
- 1652 (*chu 'brug*) [5] trifft er den Dalai Lama V. in mTsho kha.<sup>5</sup>
- 1660 (*lcags byi*) [13] wird er bei Khyu mchog Ye ṣes rgya mtsho als Novize mit dem Namen Blo bzañ rgya mtsho ordiniert (*rab tu byuñ ba*).<sup>6</sup>
- 1668 (*sa sprel*) [21] zieht er nach Zentraltibet.<sup>7</sup>
- 1668-1672 studiert er in Se ra, 'Bras spuṅs u.a.O. bei verschiedenen Lehrern<sup>8</sup> Logik, das Grub mtha' von dGe 'dun rgya mtsho, Prajñāpāramitā, Madhyamaka, das Legs bṣad gser phreñ, Legs bṣad sñiñ po mit ihren Kommentaren, dGoṅs pa rab gsal, Lam rim, sṅags rim von Tsoñ kha pa, das 'Dul ba luñ rigs gter mdzod von Se ra rje btsun und bDe legs ñi ma, Mantrayāna u.s.w.<sup>9</sup>
- 1672 (*chu byi*) [25] studiert er Madhyamaka intensiv,<sup>10</sup>

<sup>3</sup> Die angeführte Stelle ist in der französischen Übertragung. S. Abkürzungen und Literatur.

<sup>4</sup> rNam thar 2a2ff.; rNam thar skal bzañ 3b1-4b4; bKra 'khyil dkar chags 2b1-6 (SADHUKHAN 1991: 19); ROCK 1956: 40.

<sup>5</sup> rNam thar 2a4f.; rNam thar skal bzañ 5b1f.; bKra 'khyil dkar chags 2b6 (SADHUKHAN 1991: 20)

<sup>6</sup> rNam thar 2b2f.; rNam thar skal bzañ 7a4f.; bKra 'khyil dkar chags 2b7f. (SADHUKHAN 1991: 20)

<sup>7</sup> rNam thar skal bzañ 10a3; bKra 'khyil dkar chags 3a1f. (SADHUKHAN 1991: 20); ROCK 1956: 40.

<sup>8</sup> Das rNam thar nennt Pha boñ kha ba und dKa' bcu No yon dbon po; das rNam thar skal bzañ Klu 'bun pa rGya ño dmar und (Pha) boñ kha ba 'Jam dbyaṅs grags pa; das bKra 'khyil dkar chags Blo gros rgya mtsho; und ROCK 1956 ṅag dbaṅ Blo bzañ chos ldan und lCaṅs skya I.

<sup>9</sup> rNam thar 4a6-5b6; rNam thar skal bzañ 10a4-16b1; bKra 'khyil dkar chags 3a2f. (SADHUKHAN 1991: 20)

<sup>10</sup> rNam thar skal bzañ 16b2

studiert in gSañ phu und wird mit dem Titel *dKa' bcu* ausgezeichnet,<sup>11</sup>

studiert in 'Bras spuñs u.a.O. Madhyamaka, das Pramāṇavārttika von Dharmakīrti u.s.w.<sup>12</sup>

1673 (*chu glañ*) [26] studiert er in gSañ phu.<sup>13</sup>

1674 (*śiñ stag*) [27] empfängt er die Vollordination (*bsñen par rdzogs pa*) von Dalai Lama V. und Pha boñ kha pa 'Jam dbyañs grags pa im Po ta la,<sup>14</sup>

studiert bei verschiedenen Lehrern<sup>15</sup> das Pramāṇavārttika, Vinaya, Mantrayāna, Dichtung u.s.w.<sup>16</sup>

1675 (*śiñ yos*) [28] studiert er bei verschiedenen Lehrern<sup>17</sup> Abhidharma, den Pramāṇasamuccaya von Dignāga, die sieben Werke von Dharmakīrti, insbesondere das Pramāṇavārttika, die sechs Werke von Nāgārjuna, die fünf Werke von Maitreya, den Madhyamakāvātāra von Candrakīrti, Mantrayāna usw.<sup>18</sup>

1676 (*me 'brug*) [29] studiert er Mantrayāna in rGyud smad.<sup>19</sup>

1676-1679 studiert er in Žogs gur smon, dGa' ldan und 'Bras spuñs.<sup>20</sup>

---

<sup>11</sup> rNam thar 5b6ff.; rNam thar skal bzañ 16b2-17a3; bKra 'khyil dkar chags 3a4 (SADHUKHAN 1991: 20)

<sup>12</sup> rNam thar skāl bzañ 17b1ff.

<sup>13</sup> rNam thar 6a3ff.; rNam thar skal bzañ 18a2f.

<sup>14</sup> rNam thar skal bzañ 19a2ff.; bKra 'khyil dkar chags 3a4 (SADHUKHAN 1991: 20)

<sup>15</sup> Das bKra 'khyil dkar chags nennt 'Jam mgon Blo gros rgya mtsho, bKa' gyur pa sByin pa rgya mtsho, rGyal sras Me rgan rin po che, Pha boñ kha pa 'Jam dbyañs grags pa, sÑags pa dpon slob Tshul khriims mtshan can, Klu 'bum Chos rgya mtsho und Grub chen bSod nams.

<sup>16</sup> rNam thar 6a5f.; bKra 'khyil dkar chags 3a4ff. (SADHUKHAN 1991: 20)

<sup>17</sup> Das rNam thar skal bzañ nennt Pañ chen bka' 'gyur ba sByin pa rgya mtsho, Blo gros rgya mtsho, lCañ skya rdo rje 'chañ Ñag dbañ blo bzañ chos ldan, sÑags pa dpon slob zur pa Rin chen chos bzañ, bSod nams mtshan can, Khri rin po che Blo bzañ don grub pa und Klu 'bum Chos rgya mtsho.

<sup>18</sup> rNam thar 6a6; rNam thar skal bzañ 19a6-20b4

<sup>19</sup> rNam thar 6a6f.; rNam thar skal bzañ 21a1-4; bKra 'khyil dkar chags 3a6 (SADHUKHAN 1991: 20)

<sup>20</sup> rNam thar skal bzañ 22b5-24b4

- 1680 (*lcags sprel*) [33] hält er sich in Ri bo dge 'phel auf.<sup>21</sup>
- 1680-1700 beschäftigt er sich mit Studium, Vorträgen und Verfassung von Werken, hauptsächlich in Ri bo dge 'phel,<sup>22</sup> erhält den Text des Grub mtha' kun śes von sTag tshañ lo tsā ba (1405-?).<sup>23</sup>
- 1685 (*śiñ glañ*) [38] verfaßt er das Drañś nes rnam 'byed kyi mtha' dpyod Baidū rya dkar po'i gan mdzod.<sup>24</sup>
- 1689 (*sa sbrul*) [42] verfaßt er das Grub mtha'i rnam bźag 'khrul spoñ dgoñ lña'i sgra dbyañś (d.i. das Grub mtha' chen mo in Versen).<sup>25</sup>
- 1695 (*śiñ phag*) [48] verfaßt er das dBu ma'i mtha' dpyod luñ rigs mter mdzod.<sup>26</sup>
- 1700 (*lcags 'brug*) [53] verfaßt er auf Wunsch des sDe srid Sañś rgyas rgya mtsho (1653-1705) das rNam 'grel le'u dañ po'i mtha' dpyod blo gsal mgul rgyan skal bzañ 'jug ñogs,<sup>27</sup> wird er Abt der sGo mañ Schule in 'Bras spuñś.<sup>28</sup>
- 1709 (*sa glañ*) [62] zieht er nach mDo smad (= Amdo).<sup>29</sup>
- 1710 (*lcags stag*) [63] gründet er das Bla brañ bKra śis 'khyil Kloster,<sup>30</sup>

<sup>21</sup> rNam thar skal bzañ 25b2-26b1; bKra 'khyil dkar chags 3b2f. (SADHUKHAN 1991: 21)

<sup>22</sup> rNam thar skal bzañ 26b5-32b3; bKra 'khyil dkar chags 3b4-7 (SADHUKHAN 1991: 21)

<sup>23</sup> bKra 'khyil dkar chags 3b7f. (SADHUKHAN 1991: 21)

<sup>24</sup> rNam thar skal bzañ 31b6; bKra 'khyil dkar chags 3b6 (SADHUKHAN 1991: 21)

<sup>25</sup> rNam thar skal bzañ 32b1; bKra 'khyil dkar chags 3b6 (SADHUKHAN 1991: 21). Seinen Autokommentar, das Grub mtha' chen mo in Prosa, hat er nach dem Kolophon 1699 vollendet.

<sup>26</sup> rNam thar skal bzañ 35a4

<sup>27</sup> Sañś rgyas rgya mtsho war allerdings mit diesem Werk nicht zufrieden, weil 'Jam dbyañś bźad pa'i rdo rje es weitgehend auf die Interpretation mKhas grub rjes gestützt geschrieben hat. Sañś rgyas rgya mtsho scheint mKhas grub rje nicht sehr geschätzt zu haben. S. rNam thar skal bzañ 43a2-43b1.

<sup>28</sup> rNam thar skal bzañ 46b4f.; TSYBIKOV 1919: 42; ROCK 1956: 40. Das bKra 'khyil dkar chags (4a4) sagt, daß er auf Befehl des Dalai Lama VI. *mKhan po* (= Lama, der die Vollordination durchführt) der sGo mañ Schule wurde (SADHUKHAN 1991: 22).

<sup>29</sup> rNam thar skal bzañ 70a6; bKra 'khyil dkar chags 5b5 (SADHUKHAN 1991: 25)

<sup>30</sup> rNam thar skal bzañ 78b1, 83b4, 86a6 und 88b2; ROCK 1956: 40; STEIN 1959: 123 und 174 Anm. 59. Zum bKra śis 'khyil Kloster gibt es auch eine Überlieferung, daß es bereits 1709 gegründet wurde (bKra 'khyil dkar chags 5b6). Das Tshig mdzod folgt dieser Datierung. TSYBIKOV 1919: 43 deutet darauf

erhält er den Titel *sGo mañ erdini no min han* mit einem Siegel (*tham kha*) vom rGyal dbañ thams cad mkhyen pa [d.i. Dalai Lama?]<sup>31</sup>

1709-1720

ist er in Amdo tätig.

1716 (*me spre*) [69] begründet er eine Tantra-Schule (*rgyud grva*) in bKra śis 'khyil.<sup>32</sup>

1720 (*lcags byi*) [73] erhält er den Titel *bsTan pa 'dzin ciñ skyoñ bar byed pa'i Er de ni no min han* (*Fu Fa Chen Shi Erdeni Nomen Han*) mit einem goldenen Siegel vom chinesischen Kaiser Kang Xi.<sup>33</sup>

1721 (*lcags glañ*) [74] stirbt er am fünften des zweiten Monates des Mondkalenders.<sup>34</sup>

Hinsichtlich seiner Studien der Madhyamaka-Philosophie und der logischen und erkenntnistheoretischen Lehren sind unter vielen Lehrern zwei prominente Gelehrte der dGe lugs pa besonders wichtig: Näg dbañ Blo gros rgya mtsho (1635-1688) und Pañ chen bKa' gyur pa chen po sByin pa rgya mtsho. Ersterer war von 1682 bis 1685 Abt (*khri rin po che*) des dGa' ldan Klosters, letzterer von 1692 bis 1694.<sup>35</sup> Seinem gSan yig nach lernte 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje von Blo gros rgya mtsho den Madhyamakāvātāra des Candrakīrti u.a.,<sup>36</sup> und von sByin pa rgya mtsho das Lam rim, sNāgs rim, Rigs pa'i rgya mtsho, dGoṅs pa rab gsal und Legs bśad sñiñ po des

---

hin, daß die Bauarbeit 1709 begann. Nach dem rNam thar skal bzañ wurden seine wichtigeren Gebäuden in mehreren Jahren der Reihe nach gebaut. Näg dbañ bKra śis dpal bzañ po wurde 1710 zum Abt ernannt (bKra 'khyil dkar chags 35a3f.; ROCK 1956: 40 zufolge 1709).

<sup>31</sup> rNam thar skal bzañ 77a1f. Lokesh Chandra (1963: 46) sagt, daß der Dalai Lama V. ihm den Titel mit dem Siegel verlieh, aber 1710 waren Dalai Lama V. und VI. bereits tot, und VII. erst zwei Jahre alt. Folglich ist unklar, wer mit dem *rgyal dbañ thams cad mkhyen pa* gemeint ist. Das Tshig mdzod scheint diese Verleihung mit jener von 1720 zu verwechseln, weil es statt des Dalai Lama den chinesischen Kaiser Khañ śis (Kang Xi) nennt.

<sup>32</sup> rNam thar skal bzañ 99b6.

<sup>33</sup> rNam thar skal bzañ 106b6; ROCK 1956: 39.

<sup>34</sup> rNam thar skal bzañ 117a2-118b1; ROCK 1956: 40. Vgl. oben Anm. 1.

<sup>35</sup> Vgl. KHETSUN SANGPO 1975: 168 und 173ff.

<sup>36</sup> gSan yig 2b1-4b2.

Tsoñ kha pa, den Pramāṇasamuccaya des Dignāga und den Madhyamakāvātāra.<sup>37</sup> Er studierte unter ihnen u.a. in fast allen wichtigen Klöstern von Zentraltibet. Seine erstaunlich umfassende Kenntnis der kanonischen und nicht-kanonischen buddhistischen Literatur ist ein guter Beweis dafür, daß er die beste Ausbildung seiner Zeit genossen hat. Auch im Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad, zeigt sich sein tiefgehendes Verständnis des Madhyamaka und des logischerkenntnistheoretischen Systems der sogenannten Pramāṇa-Schule, die von Dignāga und Dharmakīrti stammt.

## 2. Das Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad

Die Entstehungszeit des Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad geben weder der Kolophon noch die oben angeführten Biographien an. Man kann jedoch aufgrund der Erwähnung des dBu ma'i mtha' dpyod schließen, daß es früher als 1696, sein 48. Lebensjahr und Jahr der Abfassung des dBu ma'i mtha' dpyod, verfaßt wurde.<sup>38</sup> Ort der Abfassung war dem Kolophon (69a2f.) nach eine Residenz namens bDe ldan ni 'od 'khyil ba in Ri bo dge 'phel, wo er sich zwischen 1680-1700 oft aufhielt.<sup>39</sup>

Den vollen Titel *Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad zab rgyas kun gsal tshad ma'i 'od brgya 'bar ba skal bzañ sñiñ gi mun sel* übersetze ich als "tiefe, ausführliche und alles erleuchtende Erklärung der gültigen Erkenntnis in der Essenz der Prasannapadā, die durch hundert strahlende Lichter der gültigen Erkenntnis das Dunkel im Herzen der Glücklichen Beseitigende".

Hierbei muß zunächst die Bezeichnung *Tshig gsal stoñ thun* gedeutet werden.

---

<sup>37</sup> gSan yig 5a5-6b3.

<sup>38</sup> Die Abfassung des dBu ma'i mtha' dpyod ist im Tshad ma'i rnam bśad vorgesehen (68a5): *gñis pa dka' gnas kyi mtha' dpyod pa ni dBu ma'i mtha' dpyod du 'chad par 'gyur bas der ltos sig //* Das dBu ma'i mtha' dpyod, das dem rNam thar skal bzañ zufolge 1696 verfaßt wurde (s. die Chronik oben), erwähnt seinerseits das Vorhandensein des Tshad ma'i rnam bśad (380b6): *dgag pa rgyas par byas tshul rNam bśad zab rgyas kun gsal du bśad yin to //*; ebenfalls sagt das Grub mtha' chen mo in Prosa, das dem Kolophon nach (239a5f.) 1699 vollendet worden ist (75a4f.): *'khor gsum 'di dag rgyas par Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad tshad ma'i 'od brgya 'bar ba skal bzañ sñiñ gi mun sel du legs par bśad zin to /*

<sup>39</sup> S. die Chronik oben.

Dem Tshig mdzod nach bedeutet das Wort *ston thun*: "Zusammenfassung (*thun thun du bsdus pa*) tausend wesentlicher Punkte, nämlich umfassende Bedeutung (eines Textes o.ä.)" (*gnad don ston phrag du ma thun thun du bsdus pa ste spyi don*).<sup>40</sup> *Tshig gsal ston thun* kann man allerdings nicht einfach als "Zusammenfassung wesentlicher Punkte der Prasannapadā" bedeutend annehmen, da sich der Text in den meisten Fällen nur auf einen bestimmten Textteil des ersten Kapitels der Prasannapadā bezieht, nämlich auf Pr 12, 8-75, 13, wo Nāgārjunas Mūlamadhyama-kakārikā I 1 erläutert ist. Im Kommentar des rGyal tshab Dar ma rin chen (1364-1432) zur Yuktisaṣṭikā z.B. findet sich ein Zitat des *Tshig gsal gyi ston thun*, das Pr 30, 1f. entspricht.<sup>41</sup> sTag tshañ lo tsā ba Śes rab rin chen (1405-?) weist darauf hin, daß die vier Arten gültiger Erkenntnis (*tshad ma, pramāṇa*) am Schluß des *Tshig gsal ston thun*, d.i. Pr 75, 4-9, erklärt sind.<sup>42</sup> Außerdem trägt ein Werk von Žaň žuň ba Phyogs las rnam par rgyal ba Chos dbaň grags pa'i dpal (1404-1469), einem der Schüler des mKhas grub dGe legs dpal bzaň po (1385-1438), den Titel *dBu ma rtsa ba'i 'grel pa tshig gsal gyi mtha' bži'i skye ba 'gog pa'i ston thun*.<sup>43</sup> Das ist tatsächlich eine von Abschnitt zu Abschnitt kommentierende Glosse der Prasannapadā mit Marginalien. Der Titel sollte meiner Meinung nach eigentlich *dBu ma rtsa ba'i ... ston thun bśad pa* heißen, wie ihn der Autor selbst im Text nennt.<sup>44</sup> D.h. es bezieht sich

<sup>40</sup> Diesem Sinn entsprechend übersetzt Cabezón (1992: 9, 6) *sTon thun chen mo* mit "Great Digest" und Tauscher (1992: 426, 5f.) *Tshig gsal ston thun* mit "Joint (general meaning) of a thousand (passages) of the Prasannapadā". Zu näherer Erklärung vgl. CABEZÓN 1992: 403 Anm. 41.

<sup>41</sup> Drug bcu Dar țik 9a1: *Tshig gsal gyi ston thun du 'dir skye ba bkgal pa bsgrub bya'i chos su 'dod pa'i tše de kho nar rten chos can phyin ci log tsam gyi bdag gi dños po rñed pa ñams par 'gyur bar rtog ge ba 'dis rañ ñid kyis khas blañs yin no źes gsuñs so l* = Pr 30, 1f.: *yadaivotpādapraṭiśedho 'tra sādhyadharmo 'bhipretah tadaiva dharmañas tadādhārasya viparyāsamātrāsādītāmabhāvasya pracyutiḥ svayam evānenāṅgikṛtā*.

<sup>42</sup> sTag lo Grub mtha' 74a4 (TAUSCHER 1992: 426, 3-7): *Tshig gsal ston thun gyi mjug tu l mñon rjes dañ luñ dañ ñer 'jal te tshad ma bži gsal bar bśad pa 'di l*

<sup>43</sup> *dBu ma rtsa ba'i 'grel pa tshig gsal gyi mtha' bži'i skye 'gog pa'i ston thun Žaň žuň ba Phyogs las mam par rgyal ba Chos dbaň grags pa'i dpal gyis zin bris su mdzad pa bźugs so* (235a6). Enthalten in sKal mig 235a6-251b6 als Anhang zusammen mit zwei anderen kleinen Werken desselben Autors. Dazu vgl. CABEZÓN 1992: 9f.

<sup>44</sup> Žaň žuň Zin bris 235b1f.: *dBu ma tsa ba'i 'grel pa tshig gsal gyi mtha' bži'i skye ba 'gog pa'i ston thun bśad pa la gsum l bdag skye dgag ll gźan las skye ba sogs gsum dgag pa ll bden med ñes pa'i tshad ma gan la dbab pa'o ll*

auch das *Tshig gsal gyi mtha' bzi'i skye ba 'gog pa'i stoñ thun* auf denselben Textteil der Prasannapadā, den eben dieses Werk kommentiert. Das ist auch in seinen Schlußversen angedeutet. Es heißt nämlich: "... Auf diesen Schneebergen [d.i. Tibet] ist bekannt, daß diejenigen, die das gute System [des Madhyamaka] erklären wollten, [nämlich] der berühmte Paṇḍita, der nicht das geistige Auge richtiger Argumentation hat, und sein (geistiger) Sohn und Nachfolger, [willkürliche] Schriften vorgelegt haben, [als ob sie] ins Dunkel einen Stein geworfen hätten. Obwohl die Hufspur der früheren Kommentatoren nicht zu sehen ist, beherrscht die Weisheit der Jugend eines [Gelehrten] mit dem wilden Auge [d.i. *Žañ žuñ ba* selbst] das *stoñ thun* [der Prasannapadā], ein Wild, das sich in die hundert guten Lehren von Meistern nicht einreihen läßt. Heute wollen in diesem Tibet diejenigen, die den Nektar der guten Lehre Tsoñ kha pas verwerfend [das System des Madhyamaka] erklären, die Luftspiegelung unsinniger Rede trinken; die Flüche derjenigen, die davon überzeugt sind, werden [gegen Tsoñ kha pa] ausgestoßen. Den (Leuten), die ein echtes Juwel wegwerfen und (statt dessen) eine Glaskugel nehmen, kann [ich] (ihre) hundert Fehler, wie die Abschneidung der Zeit, und hundert richtige Argumentationsweisen zum Beweis der guten Lehre des höchsten Systems zeigen, aber es ist zur Zeit nur ermüdend. Wenn auch mein Leben hundert Male ablaufen würde, möge mir keinen einzigen Augenblick die Bewahrung der höchsten Lehre des Königs des guten Denkens [d.i. Tsoñ kha pas] vergehen. Dieser Vorsatz ist (mir) immer über die Lippen gekommen."<sup>45</sup>

---

<sup>45</sup> *Žañ žuñ Zin* bris 251a6-251b4: ... *gañs ri'i khrod 'dir rigs pa'i blo mig dan // bral ba'i paṇḍitar grags bu dan bcas // rjes 'brañ bcas pa gžuñ bzañ 'chad 'dod pa'i // mun khrod rdo 'phen yi ge bkod ces grags // 'chad po sña ma'i rmiḡ rjes ma mthoñ yañ // bla ma'i legs bśad brgya la mi 'god pa'i // stoñ thun ri dvags ri dvags mig can gañ // kho pa'i\* mam dpyod lañ tshos dbañ du byed // da lta 'di na gañs can Tsoñ kha pa'i // legs bśad bdud rtsi dor nas 'grel bśad mkhan // mu cor smra ba'i smiḡ rgyu 'thuñ 'dod pa // 'di dag nes par byed po'i dmod sprul // rin chen dor nas 'chiñ bu len mams la // dus kyi chad pa lta bu'i skyon brgya dan // grub mchog lugs bzañ sgrub phyir rigs tshul brgya // 'god par nus mod dus 'dir ñal bar zad // bdag gi srog ni lan brgyar dor yañ sla'i // blo bzañ rgyal ba'i dam chos 'dzin pa dan // skad cig tsam yañ 'bral bar ma gyur ces // smon pa'i tshig 'di kha nas rtag du śor // (\*verb. : kho ba'i) Meiner Interpretation nach meint er hier folgendes: "Einige frühere tibetische Mādhyamika wie jener berühmte Paṇḍita<sup>1</sup> legten willkürliche Interpretationen dar. Obwohl das *stoñ thun* der Prasannapadā unter diesen Umständen im Laufe der Zeit eine falsche Deutung erfahren hat, ist es mir, einem mutigen jungen Gelehrten, gelungen, es der Lehre des Tsoñ kha pa entsprechend richtig zu erklären. Heute verachten jedoch so viele Leute die gute Lehre unseres Meisters,<sup>2</sup> daß es mir zu mühsam scheint, sie auf den rechten Weg zu bringen. Ich bin aber ganz fest entschlossen, diese Lehre ewig zu bewahren."*

<sup>1</sup>Nach den Marginalien heißt der Paṇḍita Jaya, sein Sohn Śrīyamati und sein Nachfolger *Žañ Thañ*

Wie bei *Žaṅ zuṅ ba* impliziert, hatten vermutlich mehrere frühere Tibeter schon einen Versuch gemacht, das *Tshig gsal ston thun* zu erläutern. Dem Deb sñon nach verfaßte z.B. rMa bya Byaṅ chub brtson 'grus (?-1185),<sup>46</sup> – einer der prominenten Schüler des Pa tshab Ńi ma grags –, dessen Kommentar zu den MMK, das dBu ma rtsa ba śes rab kyi 'grel pa 'thad pa'i rgyan, uns zugänglich ist, auch ein *Tshig gsal ston thun gyi fik*.<sup>47</sup> 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje sagt: "Die Erklärung einiger früherer tibetischer Kommentatoren (*byed mkhan*) des *ston thun* der Prasannapadā und einiger späterer Verfasser marginaler Notizen (dazu), daß die Zahl der gültigen Erkenntnisse von der Bestimmung (der Zahl des) Erkenntnisobjektes als zwei, das Individuelle und das Allgemeine, abhängt, ist schon von Candrakīrti widerlegt, ...."<sup>48</sup>

---

sag pa. Vermutlich ist Jaya Jayānanda (11. Jh.) gemeint, der Autor der *Madhyamakāvātāraṅkā* und des *Tarkamudgara*, der neben Pa tshab Ńi ma grags (1055-?) einer der wichtigen Übersetzer der Werke Candrakīrtis und Begründer der Prāsaṅgika-Tradition in Tibet war. Der *Tarkamudgara* (D3869, P5270), ein aus 20 Versen bestehendes kleines Werk, setzt sich mit den Nachfolgern Dharmakīrtis auseinander, indem er ihre Lehre der kraft der objektiven wirklichen Dinge auftretenden gültigen Erkenntnis (*yal dños stobs kyiis žugs pa'i tshad ma, viśayavastubalapravṛttapramāṇa*) kritisiert (k. 1). Dem Deb sñon nach (*cha* 8a2-7, BA 343f.) begründete *Žaṅ Thaṅ sag pa Ye śes 'byuṅ gnas* (11. Jh.), der einer der prominenten Schüler des Pa tshab Ńi ma grags war, das *Thaṅ sag* Kloster als ein Zentrum des Studiums des *Madhyamaka*. Diese Leute sind trotz ihres großen Beitrags zum *Madhyamaka* von den dGe lugs pa nicht sehr geschätzt. Sowohl Tsoṅ kha pa als auch 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje schreiben über ihre *Madhyamaka*-Interpretationen in kritischem Ton. Zu diesem Problem vgl. YOSHIMIZU 1993b: 207-215.

<sup>2</sup>Das deutet die Tatsache an, daß *Žaṅ zuṅ bas* Zeitgenossen, bedeutende Sa skya pa Gelehrte wie sTag tshaṅ lo tsā ba, Roṅ ston Śes bya kun rig (1367-1449), Go ram pa bSod nams seṅ ge (1429-1480) und gSer mdog paṅ chen Śākya mchog ldan (1428-1507), Tsoṅ kha pas Lehre streng abgelehnt haben.

<sup>46</sup> Zu rMa bya Byaṅ chub brtson 'grus (?-1185) vgl. Deb sñon *cha* 8a (BA 343); WILLIAMS 1985. Zur Datierung seines Todesjahres vgl. Deb sñon *cha* 1a6 und YOSHIMIZU 1993b: 201 Anm. 1.

<sup>47</sup> Deb sñon *cha* 4a6f. (BA 334) und 8a5 (BA 343).

<sup>48</sup> *Tshad ma'i rnam bśad* 36b1f.: *bod sna ma tshig gsal gyi ston thun byed mkhan 'ga' žig dan l physis kyi mchan bu byed dag tshad ma'i grags gžal bya ran spyi gñis su nes pa la rag las par 'chad pa ni Zla ba'i žabs kyiis snar bkag cin* / In diesem Fall könnte das Wort *ston thun* im Ausdruck *tshig gsal gyi ston thun byed mkhan*, wie Tauscher (1992: 426 Anm. 58) angedeutet hat, eine allgemeine Bezeichnung im Sinn von Zusammenfassung sein. Ich ziehe jedoch die Interpretation vor, daß auch dieses Wort auf den obgenannten Textteil der Prasannapadā bezogen ist, weil die Bestimmung der Zahl gültiger Erkenntnisse genau an der betreffenden Stelle der Prasannapadā angegeben wird. Außerdem haben wir kein Beispiel dafür, daß *Tshig gsal ston thun* die Zusammenfassung der aus der ganzen Prasannapadā extrahierten wichtigen Punkte bedeutet. Aus diesem Grund verstehe ich *byed mkhan* im angeführten Satz als "Kommentatoren".

Auf diese Weise verstehe ich *Tshig gsal stoñ thun* als eine Bezeichnung für den oben genannten Textteil der Prasannapadā und schlage daher die Übersetzung "Essenz der Prasannapadā" vor. Inhaltlich betrachtet, ist dieser Textteil keine Zusammenfassung wesentlicher Punkte, sondern ein Abschnitt, der das Wesentliche oder das Grundsätzliche der Madhyamaka-Philosophie erörtert; das sind die Wesenlosigkeit (*niḥsvabhāvatā* oder *nairātmya*) aller Gegebenheiten im Sinn des Nichtentstandenseins (*anutpannatva*), das in MMK I durch die Verneinung des Entstehens gemäß den vier Alternativen bewiesen ist, und das diese Wesenlosigkeit bestimmende Erkenntnismittel (*pramāṇa*, *tshad ma*).<sup>49</sup> Das Interesse der tibetischen Kommentatoren gilt hauptsächlich dem letzteren Thema. Der zugrundeliegende Text des 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje erläutert nämlich nur Pr 55, 11-75, 13, wo vom Erkenntnismittel die Rede ist. Auch *Žaṅ zuṅ bas Tshig gsal gyi mtha' b'zi'i skye ba 'gog pa'i stoñ thun* legt das größte Gewicht auf die Erklärung dieses Themas.<sup>50</sup>

Das *Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam b'śad* findet sich im elften Band der gesammelten Werke des 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje, die von Ngawang Gelek Demo nach Druckstöcken aus bKra śis 'khyil reproduziert sind. Bis jetzt liegt uns keine andere Ausgabe vor. Während wir mehrere umfangreiche Übersetzungen der betreffenden Stelle der Prasannapadā haben (STCHERBATSKY 1927; YAMAGUCHI 1947; HONDA 1987; OKUZUMI 1988; TANJI 1988 und 1992), gibt es kaum Arbeiten zum vorliegenden Text außer TILLEMANS 1989, wo er 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rjes Interpretation des *mānasapratyakṣa* (*gid kyi mñon sum*) in Betracht zieht.

---

<sup>49</sup> Zum Grund für die zweifache Übersetzung des Terminus *pramāṇa* durch "Erkenntnismittel" oder "gültige Erkenntnis" s. unten III. Zur Übersetzung.

<sup>50</sup> Der Text besteht aus drei Teilen: [1] Verneinung des Entstehens aus sich selbst (235b2-236b3); [2] Verneinung des Entstehens aus einem anderen, aus beiden und ohne Ursache (236b3f.); und [3] Feststellung der die Wesenlosigkeit bestimmenden gültigen Erkenntnis (236b4-251b6). [1] behandelt Pr 12, 8-36, 2, die einen Exkurs, nämlich die Kritik am *svatantrānumāna*, das Bhāvaviveka vertritt, enthält, [2] Pr 36, 3-39, 7 und [3] Pr 55, 11-75, 13. Der größte Teil ist dem Abschnitt [3] gewidmet.

## II. Zur Lehre von der gültigen Erkenntnis im Prāsaṅgika-Mādhyamaka

### 1. Die Notwendigkeit einer Bestimmung der gültigen Erkenntnis

Infolge der Theorie von der Leerheit (*śūnyatā, stoṅ pa ṅid*) und wegen ihres Schweigens von einem Erkenntnismittel (*pramāṇa, tshad ma*), das diese nachweisen soll, sehen sich die Mādhyamika von Anfang an der Kritik der anderen Schulen ausgesetzt, daß jede ihrer philosophischen Bestimmungen sich als ungültig ergibt, da sie durch kein Erkenntnismittel gesichert ist. Der Gegner in der Vīgrahavyāvartanī, ein Naiyāyika, wirft Nāgārjuna z.B. vor, daß er das Eigenwesen (*svabhāva*) aller Dinge nicht verneinen kann, weil auch seine Worte leer und nicht existent sind.<sup>51</sup> In VV 5 und 6 behauptet der Naiyāyika weiters, daß in der Argumentation Nāgārjunas Erkenntnismittel fehlen, da die vom Naiyāyika anerkannten vier Arten von Erkenntnismitteln, d.i. Wahrnehmung, Schlußfolgerung, Überlieferung und Vergleich,<sup>52</sup> für Nāgārjuna nicht existent sind.<sup>53</sup> Daraus folge, daß seine These der Wesenlosigkeit nicht akzeptabel ist.

Auf diesen Vorwurf antwortet Nāgārjuna nur kurz: "Wenn ich durch Wahrnehmung u.a. etwas erkannte, würde ich entweder bejahen oder verneinen; aber weil es nicht existiert, trifft mich kein Vorwurf."<sup>54</sup> Dann erwidert er als Kritik, daß die

---

<sup>51</sup> VV 1 (JOHNSTON & KUNST 1978: 42; BHATTACHARYA 1978: 95): *sarveṣāṃ bhāvānāṃ sarvatra na vidyate svabhāvaś cet / tvadvacanam asvabhāvaṃ na nivartayituṃ svabhāvam alam //*; vgl. auch die diesbezügliche VVV.

<sup>52</sup> Vgl. NSū I 1. 3: *pratyakṣānumānopamānaśabdāḥ pramāṇāni*.

<sup>53</sup> VV 5 und 6 (JOHNSTON & KUNST 1978: 46; BHATTACHARYA 1978: 99; SIDERITS 1980: 308): *pratyakṣeṇa hi tāvad yady upalabhya vinivartayasi bhāvān / tan nāsti pratyakṣaṃ bhāvā yenopalabhyante // anumānaṃ pratyuktaṃ pratyakṣeṇāgamopamāne ca / anumānāgamasādhyā ye 'rthā dṛṣṭānta-sādhyāś ca //* <= Wenn du zunächst die Dinge [aufgrund ihrer Leerheit] beseitigst, nachdem (du sie) durch Wahrnehmung (*pratyakṣa*) erkannt hast, (so) existiert diese Wahrnehmung nicht, durch welche die Dinge erkannt werden [weil auch sie leer ist]. Sowohl Schlußfolgerung (*anumāna*), Überlieferung (*āgama*) und Vergleich (*upamāna*), als auch die durch Schlußfolgerung, Überlieferung und (Vergleichs-)Beispiel zu beweisenden Gegenstände sind mit (der obigen Verneinung der) Wahrnehmung widerlegt.> Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 48b3f. (vgl. Anm. 54 und 56 zur Übersetzung).

<sup>54</sup> VV 30 (JOHNSTON & KUNST 1978: 62; BHATTACHARYA 1978: 114; SIDERITS 1980: 309): *yadi kiṃcid upalabheyam pravartayeyam nivartayeyam vā / pratyakṣādibhir arthais tadabhāvān me 'nupā-lambhaḥ //* Vgl. Anm. 55 und 56 zur Übersetzung.

Erkenntnismittel (*pramāṇa*) für den Gegner, insofern er sie und ihre Erkenntnisobjekte (*prameya*) als real und wesentlich annimmt, keineswegs erwiesen sein können; ein Erkenntnismittel ist nämlich weder durch ein anderes Erkenntnismittel erwiesen (VV 32), noch ohne andere Erkenntnismittel (33), noch durch sich selbst (34-41), noch abhängig von einem Erkenntnisobjekt (42-45), noch in gegenseitiger Abhängigkeit mit dem Erkenntnisobjekt (46-50).<sup>55</sup>

Mit einem ähnlichen Einwand setzt sich auch Candrakīrti in der Prasannapadā auseinander. Sein Gegner<sup>56</sup> meint: Die in MMK I 1 dargelegte These "Dinge sind nicht entstanden" ist deswegen nicht anzuerkennen, weil sie durch kein Erkenntnismittel gesichert ist, denn Nāgārjuna hat in den MMK keine Bestimmung der Definition u.a. der Erkenntnismittel gegeben.<sup>57</sup> Darauf antwortet Candrakīrti, Nāgārjuna

---

<sup>55</sup> Zitiert teilweise in Tshad ma'i rnam bśad 48b5-49a2. Vgl. Anm. 56, 61, 65, 66, 67 und 73 zur Übersetzung. Zum Schluß sagt Nāgārjuna (VV 51: JOHNSTON & KUNST 1978: 72; BHATTACHARYA 1978: 124; zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 48b5f.): *naiva svataḥ prasiddhir na parasparataḥ parapramāṇair vā / na bhavati na ca prameyair na cāpy akasmāt pramāṇānām //* < = Die [vom Gegner vorgetragene realen] Erkenntnismittel sind weder durch sich selbst erwiesen, noch voneinander abhängig, noch durch andere Erkenntnismittel, noch durch die Erkenntnisobjekte, noch ohne Ursache. >

<sup>56</sup> Diesen Gegner versteht 'Jam dbyaṅs bśad pa'i rdo rje als einen Logiker (*rtog ge ba*) (Tshad ma'i rnam bśad 4b2 unter dem Abschnitt 21). Gemeint ist wohl Dignāga.

<sup>57</sup> Pr 55, 11-56, 1: *anutpannā bhāvā iti kim ayaṃ pramāṇajo niścaya utāpramāṇajah. tatra yadi pramāṇaja iṣyate tadevaṃ vaktavyaṃ, kati pramāṇāni kiṃ lakṣaṇāni kiṃ viṣayāni kiṃ svata utpannāni kiṃ parata ubhayato 'hetuto veti. athāpramāṇajah sa na yuktah, pramāṇādhinatvāt prameyādhigamasya. anadhigato hy artho na vinā pramāṇair adhigantum śakyata iti pramāṇābhāvād arthādhigamābhāve sati kuto 'yaṃ samyagnīścaya iti na yuktam etad anutpannā\* bhāvā iti. yato vāyaṃ niścayo bhavato 'nutpannā bhāvā iti bhaviṣyati, tata eva mamāpi sarvabhāvāḥ santīti, yathā cāyaṃ te niścayo 'nutpannāḥ sarvadharmā iti tathaiva mamāpi sarvabhāvotpattir bhaviṣyati. (\*verb. nach R [DE JONG 1978: 33] : *aniṣpannā* Pr) < = Ist diese gesicherte Erkenntnis (*niścaya*) "Dinge sind nicht entstanden" aus einem Erkenntnismittel entstanden, oder aus etwas, was kein Erkenntnismittel ist, entstanden? Wenn man von diesen (zwei Möglichkeiten) annimmt, daß (sie) aus einem Erkenntnismittel entstanden ist, ist zu sagen, wieviel Erkenntnismittel es gibt, welche Definition sie haben, welche Objekte sie haben, ob (sie) aus sich, aus anderem, aus beiden oder ohne Ursache entstanden sind. Oder wenn sie aus etwas, was kein Erkenntnismittel ist, entstanden ist, ist sie nicht angemessen, weil das Erkennen des Erkenntnisobjektes von einem Erkenntnismittel abhängt, denn ein unerkanntes Objekt kann ohne Erkenntnismittel nicht erkannt werden. Woraus ergibt sich (also) diese richtige gesicherte Erkenntnis, wenn es wegen des Fehlens eines Erkenntnismittels das Erkennen des Gegenstandes nicht gibt? Folglich ist diese (gesicherte Erkenntnis) "Dinge sind nicht entstanden" nicht richtig. Ferner ist auch meine (gesicherte Erkenntnis) "alle Dinge existieren" aus demselben (Grund entstanden), aus dem diese gesicherte Erkenntnis "alle Dinge sind nicht entstanden" für dich entstanden ist. Und genauso, wie es für dich zu dieser gesicherten Erkenntnis "alle Dinge sind nicht entstanden" kommt, dürfte es auch für mich zu einem Entstehen aller Dinge kommen. > Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 4b3-5a2.*

folgend, vom ontologischen Standpunkt: Für die Mādhyamika ist das, was durch ein Erkenntnismittel erkannt werden soll, überhaupt nicht existent;<sup>58</sup> eine philosophische Bestimmung soll für die Welt gegeben werden, und zwar aufgrund eines in der Welt anerkannten Erkenntnismittels, nicht aber für die Mādhyamika;<sup>59</sup> diese verwenden ein Erkenntnismittel, um die Wirklichkeit der Welt verständlich zu machen, nicht aber um eine eigene These zu beweisen.<sup>60</sup> Folglich müssen sie nicht die Definition u.s.w. der Erkenntnismittel bestimmen.

<sup>58</sup> Pr 56, 4-57, 3: *yadi kaścīn niścayo nāmāsmākaṃ\* syāt, sa pramāṇajo vā syād apramāṇajo vā. na tv asti. kiṃ kāraṇaṃ. ihāniścayasambhava sati syāt tatpratipakṣas tadapekṣo niścayaḥ. yadā tv aniścaya eva tāvad asmākaṃ nāsti, tadā kutas tadviruddho niścayaḥ\*\* syāt sambandhyantarānirapekṣatvāi khara- viṣṭānasya hrasvadīrghatāvāt. yadā caivaṃ niścayasyābhāvāḥ, tadā kasya prasiddhyartham pramāṇāni parikalpayiṣyāmaḥ. kuto vaiṣṭāṃ samkhyā lakṣaṇaṃ viṣayo vā bhaviṣyati svataḥ parata ubhayato [‘hetuto] vā samutpattir iti sarvaṃ etan na vaktavyam asmābhiḥ. (\*verb. nach R [DE JONG 1978: 33] : nā[mā]smākaṃ Pr; \*\*verb. nach R [DE JONG 1978: 33] : tadviruddhāvīruddho niścayaḥ Pr) < = Wenn es für uns eine sogenannte gesicherte Erkenntnis gäbe, müßte sie entweder aus einem Erkenntnismittel entstanden sein oder aus etwas, was kein Erkenntnismittel ist, entstanden sein; aber es gibt sie nicht. Warum ist das (so)? Wenn es hier (in dieser Welt) eine ungesicherte Erkenntnis (aniścaya) gäbe, würde es auch eine gesicherte Erkenntnis (niścaya) geben, die von ihr abhängig und ihr Gegensatz ist; wenn es für uns aber zunächst nicht einmal eine ungesicherte Erkenntnis gibt, wie könnte es dann die ihr widersprechende gesicherte Erkenntnis geben? (Sie) wäre (dann) nämlich unabhängig von dem anderen Korrelat, wie [die Begriffe] ‘kurz’ und ‘lang’ bei einem Eselshorn [das überhaupt nicht existent ist]. Und wenn es in dieser Weise keine gesicherte Erkenntnis gibt, zum Nachweis welchen (Gegenstandes) sollen wir uns dann die Erkenntnismittel vorstellen? (Oder) aufgrund wessen könnte sich ihre Zahl, ihre Definition, ihr Objekt und ihr Entstehen aus sich, aus anderem, aus beiden oder ohne Ursache ergeben? Dies alles muß von uns nicht erklärt werden.> Zitiert in Tshad ma’i rnam bśad 6a2-5.*

Zur ontologischen Ansicht, daß die gesicherte Erkenntnis ohne ihr Korrelat, d.i. ungesicherte Erkenntnis, nicht existent ist, vgl. unten II. 3.

<sup>59</sup> Pr 57, 5f.: *niścitam idaṃ vākyam lokasya svaprasiddhayaivopapattiyā nāryāṇām.* < = Dieser gesicherte Satz\* (“Dinge sind nicht entstanden”) ist für die Welt durch ein Argument (upapatti) gegeben, das nur für sie selbst anerkannt ist, nicht aber für die (Mādhyamika-)Heiligen.> \* Nach dem Tibetischen *nes par gyur pa’i ṅag*. Zitiert in Tshad ma’i rnam bśad 7a5f. Das Wort *upapatti* bezieht sich wohl auf ein Erkenntnismittel wie Wahrnehmung, Schlußfolgerung u.s.w.

<sup>60</sup> Vgl. Pr 57, 10f.: *na khalv āryā lokasamvyavahāreṇopapattim vaṃyanti, kiṃ tu lokata eva yā prasiddhopapattis tām parāvabodhārtham abhyupetya tayaiva lokam bodhayanti.* < = Die Heiligen legen zwar durch den weltlichen Gebrauch ein Argument [für ihre eigene These] nicht dar, aber, indem (sie), um anderen (die Wirklichkeit) verständlich zu machen, ein Argument annehmen, das gerade für die Welt anerkannt ist, machen (sie) durch dasselbe (Argument) der Welt (die Wirklichkeit) verständlich.> Zitiert in Tshad ma’i rnam bśad 8b1f.

Denkbar wäre, wie Tanji gemeint hat,<sup>61</sup> daß durch diese Argumentation Candrakīrti den in PS I 1 ausgesprochenen Zweck des Nachweises der gültigen Erkenntnis<sup>62</sup> für die Mādhyamika als sinnlos erklärt. Entgegen Dignāga ist für Candrakīrti das *pramāṇa* auf keinen Fall ein wichtiger Gegenstand der Untersuchung. Er setzt es den anderen konventionellen Dingen wie Form gleich, indem er es als wesenlos und als in gegenseitiger Abhängigkeit mit ihrem Korrelat erwiesen bestimmt.<sup>63</sup>

Das Auftreten des logisch-erkenntnistheoretischen Systems Dharmakīrtis regte allerdings auch die Mādhyamika zur Diskussion über die logische Methode und die

---

<sup>61</sup> TANJI 1988: 193 Anm. 564. Seine Bemerkung, daß Candrakīrti den Buddha überhaupt nicht als Erkenntnismittel anerkennt, ist aber schwer zu akzeptieren. Nach TANJI 1993: 107f. treffe Candrakīrtis Widerlegung der Erkenntnismittel gerade das in PS I 1 genannten Erkenntnismittelsein (*pramāṇabhūta*) des Buddha. Aber, was Candrakīrti hier verneint, ist meiner Meinung nach nicht das Erkenntnismittelsein des Buddha, sondern die reale Existenz einer solchen Erkenntnis, die eine These bestimmt. Candrakīrti erkennt anderswo deutlich die Worte des Buddha als Erkenntnismittel an. S. Pr 268, 1f.: *ata eva buddhānām eva bhagavatāṃ vacanaṃ pramāṇam ity upavaṇayanti vicakṣaṇāḥ sopapattikatvenāvisamvādakatvāt.* < = Eben daher sagen die Weisen, daß die Worte der erhabenen Buddha allein Erkenntnismittel sind, weil (sie) dadurch, daß sie Argumente beinhalten, verlässlich sind. > Bedeutet das nicht, daß der Buddha eine Person als Autorität oder ein Erkenntnismittel (*pramāṇabhūta*) ist? Auf diese Stelle folgt die etymologische Erklärung des Wortes "āgama" (Pr 268, 2-269, 3: *ata eva ca aptebhyaḥ prahīṇāśeṣadoṣebhya āgatavāt,* .... Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 61a3ff.). Candrakīrti erwähnt auch in MABh 75, 14ff. eine Person als Autorität: *bstan bcos tshad mar gyur pa'i skyes bus byas śiñ luñ phyin ci ma log par chad pa mthoñ ba las luñ gi dgoñs pa nes pas ni /* < = Weil der Sinn der Überlieferung durch die Beobachtung bestimmt ist, daß das Lehrbuch (= MMK) durch eine Person als Autorität (d.i. Nāgārjuna) verfaßt und (damit) die Überlieferung fehlerlos erklärt worden ist, .... > In dieser Weise wird sogar Nāgārjuna als *pramāṇabhūta* angesehen, ganz zu schweigen vom Buddha.

<sup>62</sup> S. PS I 1 (HATTORI 1968: Text A und 23, 2-7): *pramāṇabhūtāya jagaddhitaiṣiṇe praṇamya śāstre sugatāya tāyine / pramāṇasiddhyai svamatāt samuccayaḥ kariṣyate viprasṛtād ihaikataḥ //* Zur Deutung dieses Verses s. NAGATOMI 1959; HATTORI 1968: 74 Anm. 1. 3; STEINKELLNER 1982: 7-13; INAMI & TILLEMANS 1986: 124-128; JACKSON 1988; TILLEMANS 1993: 3f.; SEYFORTH RUEGG 1994.

<sup>63</sup> Vgl. Pr 75, 9ff.: *tad evaṃ pramāṇacatuṣṭayāl lokasyārthādhigamo vyavasthāpyate. tāni ca parasparāpekṣayā sidhyanti. satsu pramāṇeṣu prameyārthāḥ, satsu prameyeṣv artheṣu pramāṇāni. no tu khalu svābhāviki pramāṇaprameyayoḥ siddhir.* < = Auf diese Weise ist das Erkennen von Gegenständen für die Welt aufgrund der vier (Arten der) Erkenntnismittel bestimmt. (Nach der eigenen Ansicht des Prāsaṅgika) sind sie (d.i. die Erkenntnismittel und die Erkenntnisobjekte) in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen .... Es gibt aber auf keinen Fall ein Erwiesensein von Erkenntnismittel und Erkenntnisobjekt, das durch das Eigenwesen (dieser beiden gegeben wäre). > Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 3a4f., 48a3 und 67b2f. Zur gegenseitigen Abhängigkeit von Erkenntnismittel und Erkenntnisobjekt s. unten II. 3.

gültige Erkenntnis an. Entgegen der Pramāṇa-Schule und dem Svātantrika-Madhyamaka, das zum Nachweis der Leerheit eine logische Beweisführung anwendet, sind Atiśa (982-1054) und Jayānanda bei der Position geblieben, daß eine gültige Erkenntnis für das Erkennen der Leerheit nicht notwendig ist.<sup>64</sup> Vermutlich wurde dieses Problem zu ihrer Zeit auch bereits in Tibet eingehend diskutiert. Die verschiedenen Meinungen der frühen Tibeter hinsichtlich der Interpretation von VV 29: "Wenn ich irgendeine These (*pratijñā*)<sup>65</sup> hätte, hätte ich daher diesen Fehler; ich habe aber keine These, (daher) habe ich keinen Fehler"<sup>66</sup> kann man nämlich aus den Beschreibungen der späteren Sa skya pa, wie Go ram pa, Śākya mchog ldan u.a., erkennen.<sup>67</sup> Außerdem waren, weil in Tibet zunächst das Pramāṇa-System von Dignāga und Dharmakīrti und das Svātantrika-Madhyamaka eingeführt und intensiv studiert wurden, die meisten Gelehrten, die nach der Übersetzung der Werke

<sup>64</sup> S. z.B. Satyadvayāvātāra 10-13 (D72b1ff., P70a7ff.): *mñon sum dañ ni rjes su dpag ll sais rgyas pa yis de gñis gzuñ ll gñis pos stoñ ñid rtogs so źes ll tshu rol mthoñ ba'i rmoñs pa smra ll nu stegs ñan thos mams kyis kyañ ll chos ñid rtogs par thal bar 'gyur ll mam rig pas lta smos ci dgos ll dbu ma pa la mi mthun med ll des na grub mtha' thams cad kyañ ll tshad mas 'jal phyir mthun par 'gyur ll rtog ge thams cad mi mthun pas ll tshad mas 'jal ba'i chos ñid kyañ ll mañ po ñid du mi 'gyur ram ll mñon sum rjes dpag dgos pa med ll mu stegs rgol ba bzlog pa'i phyir ll mkhas pa mams kyis byas pa yin ll < = Die Buddhisten verwenden die zwei (Arten gültiger Erkenntnis), Wahrnehmung und Schlußfolgerung. Ein Narr, der [nur] diese Seite (d.i. diese Welt) sieht, sagt, daß die Leerheit durch diese zwei (Arten gültiger Erkenntnis) erkannt wird. [Wenn es so wäre] würden sogar Nichtbuddhisten und Śrāvaka das Wesen der Dinge (*dharmatā*) erkennen, ganz zu schweigen von den Idealisten. Es gäbe [dann] keine spezielle [Lehre] der Mādhyamika. Daher wären auch alle Systemen gleich, da sie durch [dieselbe] gültige Erkenntnis [das Wesen der Dinge] erkennen. [Allerdings] sind nicht alle logischen Methoden gleich. Würde daher das Wesen der Dinge, das durch die [verschiedenen] gültigen Erkenntnisse erkannt wird, nicht vielfach sein? [Folglich] ist weder Wahrnehmung noch Schlußfolgerung notwendig [für das Erkennen der Leerheit]. Die Gelehrten wenden (sie) an, um einen nicht-buddhistischen Redner zu widerlegen.> Angezogen und übersetzt auch in YOSHIMIZU 1993b: 214 Anm. 36. Zur Ansicht von Jayānanda s. oben Anm. 45.*

<sup>65</sup> Mit dem Wort *pratijñā* meint Nāgārjuna vermutlich eines der durch die Naiyāyika definierten fünf Beweisglieder (*pratijñā*, *hetu*, *udāharaṇa*, *upanaya* und *ñigamana*). Als Antwort auf den Vorwurf des Naiyāyika, daß die *pratijñā* des Nāgārjuna "Dinge sind wesenlos und leer" (s. VV 1 und VVV zu VV 1 und 2) der Definition nach fehlerhaft sei (VV 4cd: *evaṃ tava pratijñā lakṣaṇato dūśyate na mama*), formuliert Nāgārjuna VV 29. Seine Lehre von der Leerheit beinhaltet keine *pratijñā* im Sinn des Nyāya.

<sup>66</sup> VV 29 (JOHNSTON & KUNST 1978: 61; BHATTACHARYA 1978: 113): *yadi kā cana pratijñā syān me tata eṣa me bhaved doṣaḥ / nāstī ca mama pratijñā tasmān naivāstī me doṣaḥ ll*

<sup>67</sup> S. YOSHIMIZU 1993b: 219-222.

Candrakīrti im 11. Jh. das Prāsaṅgika-Madhyamaka System zur Kenntnis nahmen, auf dem Gebiet der Logik und Erkenntnistheorie schon sehr gut gebildet.<sup>68</sup>

Unter diesen Umständen trat eine Wende der Bewertung der Lehre Candrakīrti mit Bezug auf eine Anerkennung der gültigen Erkenntnis ein. Schon bei rMa bya Byaṅ chub brtson 'grus ist ein merkwürdiger Umschwung zu erkennen: Er spricht eindeutig aus, daß die die zwei Arten der Wirklichkeit bestimmende gültige Erkenntnis (*bden pa gñis kyi mtshan ñid ñes par byed pa'i tshad ma*) im System des Prāsaṅgika-Madhyamaka die von Candrakīrti angenommenen vier Arten gültiger Erkenntnis sind.<sup>69</sup> Mit Bezug auf VV 29 kritisiert er diejenigen, die behaupten, daß die Mādhyamika weder eine eigene These noch eine gültige Erkenntnis, die diese nachweist, anerkennen.<sup>70</sup> Ferner widerlegt er die Annahmen, daß die Mādhyamika

---

<sup>68</sup> Das Deb ther sñon po berichtet, daß die Schüler des berühmten Logikers Phya pa Chos kyi seṅ ge (1109-1169) im gSaṅ phu sNe'u thog Kloster, gTsaṅ nag pa brTson 'grus seṅ ge (12. Jh.) und rMa bya Byaṅ chub brtson 'grus, die auf Candrakīrti gestützte Lehre des Jayānanda jener des Phya pa, der das Svātantrika-Madhyamaka höher schätzte als das Prāsaṅgika, vorzogen. S. Deb sñon cha 4a5-4b1 (BA 334): *slob dpon Phyva pas slob dpon Zla ba grags pa la dgag pa mañ du mdzad pa la / gTsaṅ nag pas ni / dpal ldan Zla ba grags pa'i gzuñ lugs la / sbyaṅs pa'i stobs kyi gzuñ don ñes gyur pa // ña 'dra'i skye bo slan chañ 'byuñ mi 'gyur // gsuñ nas / dbu ma'i bsdus pa'añ che phra mañ du mdzad pa mams Zla ba grags pa'i lugs yin / rMa bya Byaṅ chub brtson 'grus ni / luñ dañ tshad ma la yañ śin tu mkhas mod kyi / dbu ma la brten nas gzan phan mañ du mdzad ciñ / rTsa ba śes rab dañ Tshig gsal stoñ thun gyi fi ka / dBu ma'i bsdus pa dañ / rTog ge tho ba'i fi ka yañ mdzad de / 'di yañ slob dpon Phyva pa'i lugs las / Dza ya ā nanda la sogs pa'i lugs la hlag par dad par mdzad ... / < = Der Meister Phya pa hat viel von [der Lehre] des Meisters Candrakīrti widerlegt. gTsaṅ nag pa sagte hingegen: "Ein Mensch wie ich, der kraft des Studiums des Systems von Śrī-Candrakīrti die Bedeutung der (Madhyamaka-)Lehre bestimmen kann, wird später nie (wieder) auftreten." Die vielen von ihm verfaßten zusammenfassenden oder ausführlichen (Erläuterungen) der Madhyamaka(-Philosophie) entsprechen dem System des Candrakīrti. rMa bya Byaṅ chub brtson 'grus hat, obwohl auch er in bezug auf Überlieferung und (die Lehre vom) *pramāṇa* sehr gelehrt war, auf das Madhyamaka gestützt viel Nutzen gebracht. Er hat Kommentare zu den Mūlamadhyamakakārikā und dem Tshig gsal stoñ thun, eine Zusammenfassung der Madhyamaka(-Lehre) und einen Kommentar zum Tarkamudgara (von Jayānanda) verfaßt. Auch dieser (rMa bya) vertraute mehr auf die Lehre des Jayānanda u.a. [d.h. das Prāsaṅgika-Madhyamaka] als auf die Lehre des Phya pa. > Vgl. LANG 1990: 135; YOSHIMIZU 1993b: 215 Anm. 38.*

<sup>69</sup> S. 'Thad rgyan 21a2-23a2.

<sup>70</sup> 'Thad rgyan 21a6-21b5: *yañ kha cig // gal te ñas dam bcas 'ga' yod // des na ña la skyon de yod // ña la dam bca' med pa na // ña ni skyon med kho na yin // ces pa'i tshul gyis dbu ma pa la rañ phyogs khas blañ rgyu'i lta ba ci yañ med pas de sgrub byed kyi tshad ma'añ med la / gzan gyis brtags pa'i mtha' thams cad khas len nañ 'gal gyi thal 'gyur gyis 'gog pa yin no źes zer ro // 'di la'añ don dam pa brtags śiñ dpyad pa rigs pa'i ñor khas blañ bya'i chos ma grub pas de sgrub byed kyi tshad ma med mod / ma dpyad pa'i śes ño kun rdzob tsam du dbu ma'i don rten 'brel yin pas dañ / dbu ma pa'i gañ zag yod pas dañ /*

keine These für eine positive Beweisführung (*yoñs gcod bsgrub pa'i dam bca'*) ihrer eigenen Behauptung haben und daß sie sogar keine These für die Verneinung (*rnam gcad dgag pa'i dam bca'*) einer gegnerischen Behauptung haben.<sup>71</sup>

*dbu ma'i nag sbyor bas dbu ma pa la khas blañ bya'i lta ba med par mi 'thad pa dañ l 'jig rten nam pha rol la grags pa'i tshad ma tsam yañ khas mi len na rañ gi phyogs kun rdzob tsam du snañ la rañ bzin med pa sgyu ma lta bu'i rten ciñ 'brel par 'byuñ ba gzag pa mi 'grub pa dañ l gzan phyogs tha sñad du med pa dañ l yañ dag par yod pa'i mtha' mi bden par šes byed med pas gzan phyogs 'gog 'dod kyi blo mi 'jug ciñ l phyogs chos khyab pa bsal ba gsum khas blañs par šes byed med pas tha 'gyur rgol ba'i yul mi 'grub la l pha rol po'i nag sna phyi 'gal bar šes byed med pas yul la tha ba ñid mi 'grub pas gzan phyogs tha 'gyur gyis 'gog pa'añ mi 'thad do žes kyañ de ñid du bśad zin to || <= Ferner sagt jemand, daß die Mādhyamika, gemäß der Aussage (VV 29) "Wenn ich irgendeine These hätte, hätte ich daher diesen Fehler; ich habe aber keine These, (daher) habe ich keinen Fehler", gar keine [als] eigene Position anzuerkennende Ansicht (*rañ phyogs khas blañ rgyu'i lta ba*) haben; daher haben sie auch keine gültige Erkenntnis, die sie nachweist; sie widerlegen durch einen *prasaṅga*, der innere Widersprüche der (gegnerischen) Behauptung [zeigt], jede Auffassung (*mtha'*), die von einem anderen vorgestellt wird. Auch bezüglich dieser [Behauptung] habe ich in demselben [dBU ma'i de kho na ñid gtan la dbab pa]<sup>1</sup> (folgendes) erklärt: Obwohl es keine gültige Erkenntnis gibt, welche die [seitens der richtigen Argumentation, welche die höchste Wirklichkeit überprüft, erwiesene Gegebenheit] beweist, da eine (solche) Gegebenheit, die seitens der richtigen Argumentation (*rigs pa*), welche die höchste Wirklichkeit begreift und überprüft, anzuerkennen ist, nicht erwiesen ist, ist es nicht richtig, daß die Mādhyamika keine Ansicht haben, die [als eigene Position] anzuerkennen ist, weil für die Mādhyamika das [zu beweisende] Objekt seitens der nicht (näher) überprüften Erkenntnis, [nämlich seitens] des bloßen Konventionellen (*kun rdzob tsam du*), das abhängige Entstehen ist; weil es eine Mādhyamika-Person gibt; und weil man [das Wort] "Madhyamaka" verwendet. Wenn man sogar die gültige Erkenntnis allein, die in dieser und anderen Welten bekannt ist, nicht anerkennt, ergeben sich (die folgenden Fehler): Die eigene Position, [nämlich] die Bestimmung, daß [alle Dinge] als bloß konventionell erscheinen, wesenlos (*rañ bzin med pa*) sind und wie eine Illusion (von anderem) abhängig entstehen, könnte nicht erwiesen sein; eine gegnerische Position wäre [sogar] dem Sprachgebrauch nach (*tha sñad du*)<sup>2</sup> nicht existent; der Gedanke, eine gegnerische Position zu widerlegen, könnte nicht auftauchen, weil es nichts gibt, das erkennen läßt (*šes byed*), daß die Auffassung [der Dinge] als in Wirklichkeit existent (*yañ dag par yod pa*) nicht wahr ist; kein Objekt, gegen das ein *prasaṅga* angeführt werden soll, könnte erwiesen sein, weil es nichts gibt, das erkennen läßt, daß die drei, die Beschaffenheit des Gegenstandes (*phyogs chos, pakṣadharmā*), die Umfassung (*khyab, vyāpti*) und die Ausschließung (eines Einwandes) (*bsal*), anerkannt werden; es wäre sogar nicht richtig, die gegnerische Position durch einen *prasaṅga* zu widerlegen, weil eben die Inkonsequenz (*tha ba ñid*) im Objekt (des *prasaṅga*) nicht erwiesen sein könnte, denn es gibt nichts, das erkennen läßt, daß die späteren Worte des Gegners den früheren widersprechen. > <sup>1</sup>Ein nicht erhaltenes Werk des rMa bya Byañ chub brtson 'grus. Vgl. 'Thad rgyan 21a6, wo dieser Text genannt wird; <sup>2</sup>Zur Übersetzung des Wortes *tha sñad* durch "Sprachgebrauch" s. unten III. Zur Übersetzung.*

<sup>71</sup> 'Thad rgyan 24b4-25a2. Nach Go ram pa (dBU ma rnam bśad 14b4f.) ist die erste Annahme auf Pa tshab Ñi ma grags zurückzuführen und die zweite auf seinen Schüler rMa bya Byañ chub ye šes (vgl. WILLIAMS 1985: 211f.; YOSHIMIZU 1993b: 212 und Anm. 33). rMa bya Byañ chub brtson 'grus sagt zum Schluß: Die Mādhyamika erkennen dem Sprachgebrauch nach (*tha sñad du*) aufgrund der in der Welt

Auch die dGe lugs pa, Tsoñ kha pa, seine Schüler und 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje, haben sich später dieser Diskussion angenommen und um die Systematisierung der logisch-erkenntnistheoretischen Lehre des Prāsaṅgika-Madhyamaka bemüht.

Bei ihnen ist ein neuer theoretischer Ansatz zur Erklärung der gültigen Erkenntnis zu beobachten: die Verneinung des Selbstbewußtseins (*rañ rig, svasaṅvitti*) durch Candrakīrti in MABh 166, 19-173, 3 zu MA VI 73-76. Candrakīrti kritisiert nämlich die Theorie der Cittamātravādin, die dem Sautrāntika folgen, daß die Existenz eines von anderem abhängig entstandenen wirklichen Dinges (*g'zān dbaṅ dños, paratantrabhāva*), d.i. der Erkenntnis (*rnam par śes pa, vijñāna*), durch das Selbstbewußtsein erkannt wird.<sup>72</sup> Der Gegner behauptet, daß das Selbstbewußtsein dadurch als existent anerkannt werden muß, daß man sich später nicht nur an das Objekt, das man erfahren hat, sondern auch an die Erfahrung des Objektes erinnern kann.<sup>73</sup> Candrakīrti lehnt diese Idee ab, indem er argumentiert, daß eine Erinnerung, die für den Gegner Grund für das Selbstbewußtsein ist, weder der höchsten Wirklichkeit noch dem Sprachgebrauch nach existiert.<sup>74</sup> Dann sagt er, daß

---

anerkannten vier Arten gültiger Erkenntnis die Objekte sowohl der positiven Beweisführung als auch der negativen *prasaṅga*-Argumentation an; sie stellen im Fall der Prüfung der höchsten Wirklichkeit eine These für die Verneinung der gegnerischen Behauptung auf und im Fall der Prüfung des Konventionellen eine These für eine positive Beweisführung ('Thad rgyan 21b5ff und 25a2f.; vgl. YOSHIMIZU 1993b: 215 und Anm. 39).

<sup>72</sup> Diese Theorie ist als Einwand gegen die Aussage von MA VI 72 angeführt. Der Vers heißt: *gal te bzuñ med 'dzin pa ñid bral zñ // gñis kyis stoñ pa'i g'zān dbaṅ dños yod na // 'dī yi yod par gañ gis śes par 'gyur // ma bzuñ bar yod ces byar mi ruñ //* <= Wenn ein von anderem abhängig entstandenes wirkliches Ding, das vom Erfassendessein frei, da es kein zu Erfassendes gibt, und von beiden (d.i. Erfassendem und zu Erfassendem) frei ist, existiert, wodurch kann man seine Existenz erkennen? [Es existiert nicht, weil] man, ohne es zu erfassen, nicht sagen kann, daß es existiert.>

<sup>73</sup> S. MABh 167, 11-169, 1. Am Anfang sagt der Gegner (MABh 167, 11-15): *gañ zīg mi 'dod pa des kyañ gdon mi za bar rañ rig pa khas blañ bar bya dgos te / g'zān du na mthoñ ño źes dus phyis 'byuñ ba'i dran pas yul dran pa ñid dañ / ñas mthoñ ño sñam du yul gyi ñams su myoñ ba dran par mi 'gyur ro //* <= Jeder, wenn er es auch nicht annehmen will, muß ohne Zweifel das Selbstbewußtsein anerkennen, sonst wäre es unmöglich, daß man sich dadurch an das Objekt erinnert, daß man sich in späterer Zeit daran erinnert, daß [man es] gesehen hat, und daß man sich im Gedanken, daß man [es] gesehen hat, an die Erfahrung des Objektes erinnert.>

<sup>74</sup> S. MABh 169, 7-170, 6.

eine derartige Erinnerung nach weltlicher Annahme auch ohne Selbstbewußtsein entstehen kann.<sup>75</sup>

Es ist klar, daß Candrakīrti hier Dignāgas Theorie vom Selbstbewußtsein in PS I 11d<sup>76</sup> kritisiert. Er beendet zwar seine Diskussion mit dieser Antwort, aber die tibetischen Kommentatoren stellen sich noch einen möglichen Einwand Dignāgas vor, der aus seiner anschließenden Aussage stammen könnte. Es heißt nämlich: "Wenn [eine Erkenntnis] durch eine andere Erkenntnis erkannt würde, gäbe es einen endlosen Regreß, weil es eine Erinnerung auch an diese [andere Erkenntnis] gibt."<sup>77</sup> Dignāga meint, daß das Erkennen einer Erkenntnis durch eine andere Erkenntnis nicht richtig sei. Diese Annahme formuliert Tsoñ kha pa in seinem Kommentar zum Madhyamakāvātāra als Einwand, daß auch die Prāsaṅgika das Selbstbewußtsein anerkennen müssen, da ohne dieses die Existenz der Erkenntnis nicht nachgewiesen wird.<sup>78</sup> Er widerlegt ihn, auf die Aussage Candrakīrtis gestützt: "Wenn die Zahl (der Arten) der Erkenntnismittel vom anderen, (nämlich) dem Erkenntnisobjekt abhängig ist, wird das Eigenwesen der Erkenntnismittel nämlich dadurch bestimmt, daß man die Existenz ihres Eigenwesens allein darin findet, daß (sie) die Gestalt des Erkennt-

<sup>75</sup> S. MA VI 75 und MABh 171, 17-172, 5.

<sup>76</sup> PSV (HATTORI 1968: Text Hc-1): *svasaṅvedyatā ca. kasmāt*. (PS I 11d:) *na hy asāv avibhāvite ||* <= Das Selbstbewußtsein ist auch [erwiesen]. Warum? Weil diese [Erinnerung] an etwas, das nicht erfahren worden ist, nicht [möglich ist].> Vgl. ferner HATTORI 1968: 30, 110 Anm. 1. 74 und 1. 75.

<sup>77</sup> PS I 12ab (HATTORI 1968: Text Hc-2): *jñānāntareṅānubhave 'niṣṭhā tatrāpi hi smṛtiḥ*. Vgl. ferner HATTORI 1986: 30, 111 Anm. 1. 77 und 112 Anm. 1. 79

<sup>78</sup> dGoñs gsal 178a3f.: *rañ lugs la śho 'dzin sogs kyi śes pa thams cad yod par 'dod dgos la de lta na / 'dī yi yod pa gañ gis śes par 'gyur || ma gzuñ bar yañ yod ces byar mi nuñ / źes gzan la smras pa ltar rañ la yañ skyon du 'gyur te / śho 'dzin de rañ gis yod par śes na rañ rig khas blañ dgos la / śes pa don gzan gyis rig pa yañ mi 'thad pa'i phyir ro ||* <= Wenn jemand sagt: Im eigenen System (des Prāsaṅgika-Madhyamaka) (*rañ lugs la*) muß man alle Erkenntnisse, wie das Erfassen von Blau, als existent annehmen. Wenn es so ist, dann trifft auch den (Prāsaṅgika) selbst (*rañ*) der Fehler, den er dem Gegner (*gzan*) (durch) die Aussage: "Wodurch kann man seine Existenz erkennen? [Es existiert nicht, weil] man, ohne es zu erfassen, nicht sagen kann, daß es existiert",<sup>1</sup> (vorgeworfen) hat. Das Selbstbewußtsein muß [daher] anerkannt werden, insofern dieses Erfassen von Blau durch sich selbst als existent erkannt wird. Denn es ist auch nicht richtig, daß [dieses Erfassen von Blau] durch eine [andere] Erkenntnis, [d.h.] ein anderes Ding (*śes pa don gzan*) erkannt wird.> <sup>1</sup>MA VI 72cd. S. oben Anm. 72.

nisobjektes nachahmen, ...."<sup>79</sup> Er argumentiert nämlich: Die Erkenntnis wird nicht dadurch als existent anerkannt, daß sie entweder durch sich selbst oder eine andere Erkenntnis erkannt wird, sondern nur aufgrund der Tatsache, daß sie die Gestalt ihres Objektes nachahmend entsteht, d.h. dadurch, daß sie ihr Objekt erkennt.<sup>80</sup> Sowohl Candrakīrti als auch Tsoñ kha pa stützen sich dabei auf den Sākāravāda, nach welchem ein Erkenntnisobjekt dadurch erkannt wird, daß die dem Objekt ähnliche Gestalt in der Erkenntnis erscheint.<sup>81</sup>

Auf diese Weise erkennen die Prāsaṅgika die Existenz der Erkenntnis an. In diesem Zusammenhang verweist Tsoñ kha pa auch auf das Vorhandensein einer eigenen Lehre der gültigen Erkenntnis im Prāsaṅgika-System, indem er die Bedeutung der gültigen Erkenntnisse Sinneswahrnehmung und Denkwahrnehmung, die sich von jener der Pramāṇa-Schule unterscheidet, den Aussagen Candrakīrtis entsprechend bestimmt (dGoñs gsal 179a5-182b4, vgl. Anhang 2).

Auf diese Erklärung von Tsoñ kha pa gestützt, faßt mKhas grub rje im sKal bzañ mig 'byed unter dem *sa bcad*-Titel "Erklärung der die zwei Arten der Wirklichkeit bestimmenden gültigen Erkenntnis" (*bden pa gñis nes byed kyi tshad ma bśad pa*) die

---

<sup>79</sup> Pr 73, 6f.: *prameyaparatantrāyām ca pramāṇasamkhyāpravṛttau prameyākārānukāritāmātratayā ca samāsādītāmabhāvasattākayoḥ pramāṇayoḥ svarūpasya vyavasthāpanān ....*

<sup>80</sup> S. dGoñs gsal 178a5f.: *de la yul dran pa ñid kyis yul can yañ dran pas / yul can dran pa zur pa mi dgos pa bzin du śno 'dzin lta bu'i yul śnon po grub pa ñid kyis śnon po 'jal byed 'grub kyi / śnon po 'grub tshul las gzan pa'i śnon po 'jal byed 'grub tshul mi dgos so // de yañ śnon pos śno 'dzin la rañ 'dra'i mam pa gtad pa śar ba ñid kyis / śnon po 'grub pa ni lugs gzan dañ yañ 'dra'o //* < = Im Fall der (Erinnerung) ist eine gesonderte Erinnerung an die Erkenntnis (*yul can*) nicht nötig, denn man erinnert sich allein dadurch auch an die auf das Objekt bezogene Erkenntnis (*yul can*), daß man sich an das Objekt (*yul*) erinnert. Auf diese Weise ist das Erkennende (*'jal byed*) von etwas Blaues [nicht durch Selbstbewußtsein, sondern] allein dadurch erwiesen, daß das Blaue, das Objekt (der Erkenntnis), wie des Erfassens des Blaues, erwiesen ist. Eine andere Weise, das [Subjekt], welches ein Blaues erkennt, nachzuweisen, als die, [das Objekt, d.i.] das Blaue nachzuweisen, ist nicht nötig. Ferner stimmt [unser System] mit den anderen Systemen [in der Ansicht] überein, daß das Blaue dadurch erwiesen ist, daß die vom Blaues übermittelte Gestalt (*ākāra*), die ihm ähnlich ist, im Erfassen des Blaues erscheint. >

<sup>81</sup> Tsoñ kha pa weist an anderer Stelle, die Aussage von Pr 73, 6f. kommentierend, darauf hin, daß Cittamātravādin und Sautrāntika diese Ansicht haben (dGoñs gsal 178b4-179a1; angezogen und übersetzt in Anm. 482 zur Übersetzung). Die Tatsache, daß Tsoñ kha pa sie auch als eigene Lehre der Prāsaṅgika anerkennt, läßt sich mit mehreren Stellen belegen. Z.B. dGoñs gsal 178a6, 271b4-272a1; Lam chuñ 202b1 (angezogen und übersetzt in YOSHIMIZU 1991: 241 und 244 Anm. 11; 1993a: 137 Anm. 69).

Definition und Bedeutung der vier Arten gültiger Erkenntnis zusammen.<sup>82</sup> Auch die späteren dGe lugs pa folgen Tsoñ kha pa in der Art und Weise des dGoñs pa rab gsal. In ihren Kommentaren zu MA VI kommen nämlich auch sie zur Bestimmung der vier Arten gültiger Erkenntnis in Anschluß an die Verneinung des Selbstbewußtseins. Pañ chen bSod nams grags pa (1478-1554) z.B. stellt in seinem dBu ma'i spyi don die Definitionen jeder Art gültiger Erkenntnis nach der eigenen Lehre des Prāsaṅgika dar (s. Anhang 1), nachdem er das Erwiesensein der Erkenntnis ohne Selbstbewußtsein festgestellt hat.<sup>83</sup> Dieses Vorgehen findet sich auch in seinem anderen Kommentar zum MA (bSod grags dBu 'jug 57a5-63a5). Der Kommentar zum MA von Se ra rje btsun Chos kyi rgyal mtshan (1469-1546) ist ebenfalls ein gutes Beispiel für diese Art der Darstellung (Se ra dBu 'jug 233b3-257b4), ebenso 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rjes dBu ma'i mtha' dpyod (vgl. Anhang 4). In diesem Werk beginnt 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje seine Untersuchung der gültigen Erkenntnis mit der Frage ihrer Notwendigkeit (dBu mtha' 372a5-373a2). Dann analysiert er die gültige Erkenntnis hinsichtlich ihrer Bedeutung, Definition und Gliederung, indem er alle möglichen Einwände beseitigt (373a2-398b4). Er erklärt allerdings die Bestimmung der gültigen Erkenntnis nach dem Prāsaṅgika nur kurz und zusammenfassend (398b4-402a3), weil er sie schon im vorliegenden Text, dem Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad, ausführlich erläutert hat.

Das Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad, das unter diesen historischen und theoretischen Voraussetzungen verfaßt wurde, stellt erneut die Interpretation der

---

<sup>82</sup> sKal mig 224a2-229b2 (vgl. Anhang 3).

<sup>83</sup> bSod grags dBu spyi 76a3ff.: *de ltar rañ rig bkag pa la kho na re / śno 'dzin mñon sum dañ / śnon po mi rtag par rtogs pa'i rjes dpag lta bu tshad mas ma grub par 'gyur te / rañ ñid kyis rañ grub na rañ rig bkag pa dañ 'gal / śes pa don gzan gyis grub pa yañ mi rigs pa'i phyir ze na / skyon med de / mñon sum dañ rjes su dpag pa'i tshad ma de dag gis yul śnon po dañ / śnon po mi rtag par grub pa'i stobs kyis yul can rañ ñid grub pa dañ / yul can de gñis grub pa'i stobs kyis yul gñis kyañ 'grub pa'i phyir te / < =* Wenn jemand gegen eine derartige Verneinung des Selbstbewußtseins sagt: "Es ergibt sich, daß [eine Erkenntnis], wie die etwas Blaues erfassende Wahrnehmung und die das Blaue als vergänglich erkennende Schlußfolgerung, nicht durch eine gültige Erkenntnis erwiesen wäre, weil du, wenn du sagst, daß sie durch sich selbst erwiesen ist, daß sie durch eine (andere) Erkenntnis, [d.h.] ein anderes Ding erwiesen ist", (ist darauf zu antworten): (Uns trifft dieser Fehler nicht, weil auch die Erkenntnisse (*yul can*) an sich kraft der Tatsache erwiesen sind, daß die Objekte durch diese gültigen Erkenntnisse Wahrnehmung und Schlußfolgerung (jeweils) als Blaues und als vergängliches Blaues erwiesen sind, und weil auch die(sc) zwei Objekte kraft des Erwiesenseins dieser zwei Erkenntnisse erwiesen sind.>

Prasannapadā und die Notwendigkeit und Bedeutung der gültigen Erkenntnis fest. Dazu sah sich 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje wohl durch die Behauptung eines Tson kha pa-Gegners, des sTag tshañ lo tsā ba, veranlaßt, daß die vier Arten gültiger Erkenntnis in der Prasannapadā nur als weltliche Annahme gelehrt werden, nicht aber als eigene Lehre des Prāsaṅgika-Madhyamaka.<sup>84</sup> Zunächst bestätigt er die Notwendigkeit der Bestimmung der gültigen Erkenntnis, indem er erklärt, daß Nāgārjuna in seinen MMK deswegen nichts über die gültige Erkenntnis gesagt hat, weil dort nur von der speziellen Ansicht des Prāsaṅgika-Madhyamaka die Rede ist und weil es in der höchsten Wirklichkeit überhaupt keine Erkenntnis gibt (Tshad ma'i rnam bṅad 6a2-9b2, vgl. Inhaltsanalyse). Sie ist jedoch nach der mit der Welt übereinstimmenden Ansicht des Prāsaṅgika anzuerkennen, so daß die These "Dinge sind nicht entstanden" durchaus durch eine gültige Erkenntnis bestimmt werden kann.

Die Konstruktion dieses Werkes ist nämlich folgende: Am Anfang gibt 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje kurz einen Überblick über die Auffassungen seiner tibetischen Gegner, sTag lo u.a. (2b2-4a5: *sa bca* 1, s. Inhaltsanalyse). Dann kommt er auf die Prasannapadā zu sprechen. Der nächste Abschnitt (*sa bca* 2) deckt den ganzen Rest des Textes (4a5-68a5), der weiters in drei Teile geteilt wird:

21 (4b2-5b6: Kommentar zu Pr 55, 11-56, 3): Gegnerischer Einwand der Logiker, daß bei der Lehre des Nichtentstandenseins der Dinge in MMK I 1 die gültige Erkenntnis, die dieses bestimmt, erklärt werden müßte

22 (5b6-46b4: Kommentar zu Pr 56, 4-75, 2): Widerlegung der gültigen Erkenntnis der Logiker<sup>85</sup> durch die Beantwortung dieses Einwandes

23 (46b4-68a5: Kommentar zu Pr 75, 2-13): Bestimmung der gültigen Erkenntnis nach der Lehre des Prāsaṅgika

'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje erweitert die *siddhānta*-Argumentation (23) bedeutend, die in der Prasannapadā in nur zwölf Zeilen als weltliche Annahme beschrieben ist. Die Untersuchung der Schwierigkeiten (*dka' gnas*) (232) behält er seinem späteren Werk, dem dBu ma'i mtha' dpyod, vor, wo er durch *prasaṅga*-Argumentationen alle

---

<sup>84</sup> D.h. es gibt nach der Lehre des Prāsaṅgika sogar im konventionellen Bereich keine gültige Erkenntnis. Zu dieser Behauptung von sTag lo vgl. sTag lo Grub mtha' 74a6 (TAUSCHER 1992: 426, 15ff.) und Anm. 78 zur Übersetzung. Auch das Grub mtha' chen mo wurde zum Zweck der Widerlegung des sTag lo verfaßt. Ein großer Abschnitt (31a6-102b5) unter dem Titel "Spezielle Widerlegung der Masse von Fehlern" (*'khrul 'du'i phuñ po bye brag tu dgag pa*) stellt sich nämlich als Kritik an sTag lo dar.

<sup>85</sup> Gemeint ist die Erkenntnislehre von Dignāga.

möglichen Einwände und Probleme bezüglich seiner Bestimmung der gültigen Erkenntnis beseitigt. Im *siddhānta*-Abschnitt (23) versucht er, die Antwort auf die erste gegnerische Frage in der Prasannapadā, ob die gesicherte Erkenntnis "Dinge sind nicht entstanden" aus einem Erkenntnismittel entstanden ist (Pr 55, 11f., s. oben Anm. 60), in den Aussagen Candrakīrtis zu finden. Dementsprechend bestimmt er die Definition, die Zahl, die Objekte und die Art, wie die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt erwiesen sind.<sup>86</sup>

## 2. Die Bestimmung der gültigen Erkenntnis bei 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje

Es ist in methodologischer Hinsicht besonders interessant, daß 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje den Gebrauch (*tha sñad*) der von Candrakīrti angenommenen vier Erkenntnismittel, Wahrnehmung (*pratyakṣa*), Schlußfolgerung (*anumāna*), Überlieferung (*āgama*) und Vergleich (*upamāna*), auf Nāgārjuna und, im weiteren, auf den Buddha zurückführt. Von der Zurückführung der Lehre der vier Erkenntnismittel auf Nāgārjuna sprechen bereits Tsoṅ kha pa und mKhas grub rje; sie sagen eindeutig, daß sich die Erklärung der vier Arten von Erkenntnismitteln in der Prasannapadā auf den Grundtext und Kommentar der Vigrahavyāvartanī stützt.<sup>87</sup> Die Zurückführung auf den Buddha scheint allerdings ein origineller Versuch 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rjes zu sein.<sup>88</sup> In beiden Fällen findet man eine ihm eigenartige Interpretation, die der ursprünglichen Intention des Nāgārjuna und des Buddha nicht gänzlich entspricht.

Nāgārjuna erwähnt nämlich die vier Arten von Erkenntnismitteln zwar tatsächlich in seiner Vigrahavyāvartanī, aber nur im Rahmen der gegnerischen Annahme. Ein Naiyāyika wendet, wie bereits erklärt, gegen Nāgārjuna ein, daß er seine eigene These der Leerheit nicht nachweisen kann, weil Wahrnehmung u.a. auch

---

<sup>86</sup> Der Abschnitt 23 ist in vier Unterabschnitte geteilt:

231.1 Definition der gültigen Erkenntnis

231.2 Zahl der Arten gültiger Erkenntnis

231.3 Objekt der gültigen Erkenntnis

231.4 Die Art, wie die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt erwiesen sind

<sup>87</sup> dGoṅs gsal 179b4f., sKaI mig 224b1. Vgl. Anm. 56 zur Übersetzung.

<sup>88</sup> Vgl. Anm. 92 zur Übersetzung.

leer sind (VV 5 und 6).<sup>89</sup> Nāgārjuna weist diesen Einwand zurück, weil es nicht der Fall ist, daß etwas durch Wahrnehmung u.s.w. erkannt wird (VV 30).<sup>90</sup> Dann führt er eine lange Argumentation dafür an, daß die von den Naiyāyika anerkannten Erkenntnis-mittel und Erkenntnisobjekte in Wirklichkeit nicht erwiesen sind (VV 31-51). In dieser Diskussion spricht Nāgārjuna nirgendwo aus, daß er selbst diese Erkenntnis-mittel anerkennt. 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje interpretiert allerdings Nāgārjunas Intention in folgender Weise<sup>91</sup>: Nāgārjuna erkenne dem weltlichen Sprachgebrauch nach (*jig rten pa'i tha sñad du*) den Gebrauch der vier Arten von Erkenntnismitteln an, weil er hier die Namen, die Zahl der Erkenntnismittel, die Art, wie ein Erkenntnisobjekt durch ein Erkenntnismittel erkannt wird, und die Verneinung des Selbstbewußtseins lehre und ihr in Wirklichkeit Erwiesensein widerlege.<sup>92</sup> Dazu beruft sich 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje auf VV 5, 6, 40-51, 31 und 32.

Einen Beleg dafür, daß der Buddha selbst die vier Erkenntnismittel lehrt, findet 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje im zehnten Kapitel des Saṃdhinirmocanasūtra.<sup>93</sup> Das Sūtra spricht von den vier *yukti*-Arten, welche eine in der frühen Yogācāra-Tradition überlieferte Methode zur Untersuchung der Lehre (*dharma*) sind. Die dritte davon ist der Grund [im Sinn] des Nachweises durch Argumente (*upapattisādhanayukti*), die auf Erkenntnismittel, d.i. Wahrnehmung, Schlußfolgerung oder Überlieferung, gestützt sind.<sup>94</sup> An der Stelle, wo diese *upapattisādhanayukti* erklärt wird,<sup>95</sup> liegen tatsächlich die Namen der ersten drei Erkenntnismittel vor. Auch für den Vergleich steht "Beispiel" (*dpe*),<sup>96</sup> obwohl es eigentlich nicht als ein Erkenntnismittel behandelt zu werden scheint.<sup>97</sup>

---

<sup>89</sup> Vgl. oben II. 1 und Anm. 53.

<sup>90</sup> Vgl. oben II. 1 und Anm. 54.

<sup>91</sup> Zur näheren Analyse dieser Interpretation s. Anm. 56, 61, 67 und 73 zur Übersetzung.

<sup>92</sup> Tshad ma'i rnam bṅad 48b3-49b1

<sup>93</sup> S. Tshad ma'i rnam bṅad 49b1-50a2.

<sup>94</sup> Zur Interpretation der vier *yukti*-Arten s. Anm. 85 zur Übersetzung.

<sup>95</sup> SNSū X 157, 30ff. Zitiert in Tshad ma'i rnam bṅad 49b2f., Grub chen 212a1f. und dBu mtha' 399a4.

<sup>96</sup> SNSū X 155, 32

<sup>97</sup> Dazu s. Anm. 92 zur Übersetzung.

Auf diese Weise belegt 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje durch die Worte Nāgārjunas und des Buddha, daß seine Bestimmung der gültigen Erkenntnis nicht nur der authentischen Madhyamaka-Lehre, sondern auch der ursprünglichen Lehre des Buddha selbst entspricht.

Dann kommt eine lange Erklärung der Definition, der Zahl, der Objekte der gültigen Erkenntnis und der Art, wie die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt erwiesen sind. Die einzelnen Arten, wie Wahrnehmung u.s.w, werden in Abschnitt 231.2 "die Zahl der Arten gültiger Erkenntnis" untersucht. Er stützt sich dabei grundsätzlich auf Aussagen Candrakīrtis aus der Prasannapadā, der Catuḥṣatakaṭikā und der Yuktiṣaṣṭikāvṛtti und auf die diesbezüglichen Interpretationen von Tsoṅ kha pa und mKhas grub rje.<sup>98</sup> Jede Bestimmung wird durch eine oder mehrere Aussagen dieser Autoritäten belegt und als Lehre des Prāsaṅgika-Madhyamaka festgestellt. Gleichzeitig wird sie mit jener der Pramāṇa-Schule verglichen. Einige Interpretationen der Pramāṇa-Schule, die bereits von Candrakīrti widerlegt worden sind, lehnt auch 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje ab, aber er akzeptiert auch einige, die Candrakīrti nicht interessiert haben. D.h. er unterscheidet einerseits die eigene Lehre des Prāsaṅgika von jener der Pramāṇa-Schule und zieht andererseits Auffassungen der letzteren in diese hinein. Um diese Verhältnisse deutlich zu machen, seien die wichtigeren Ansichten des Tshig gsal stoṅ thun gyi tshad ma'i rnam bṅad im folgenden zusammengefaßt (bei jeder Ansicht werden die Gründe dafür angegeben; unterstrichen sind die der Pramāṇa-Schule entsprechenden Interpretationen)<sup>99</sup>:

1. Definition der gültigen Erkenntnis als verlässliche Erkenntnis (*mi slu ba'i śes pa*)<sup>100</sup>

1) aufgrund der Aussage Candrakīrtis: "Wenn die verlässliche Erkenntnis in

---

<sup>98</sup> 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje folgt mKhas grub rje in der Definition der jeweiligen gültigen Erkenntnis (s. Anhang 1). Zum kleinen Unterschied zwischen den beiden s. Anm. 97 zur Übersetzung.

<sup>99</sup> Das soll keine Beschreibung der Äußerungen 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rjes sein, sondern nur eine Liste der Ansichten und ihrer direkten und indirekten Gründe zum Zweck, das Verhältnis der Lehre des Prāsaṅgika und der Pramāṇa-Schule zu verdeutlichen.

<sup>100</sup> Zur alternativen Definition als verlässliche Erkenntnis bezüglich des Objektes ihrer eigenen Erfassungsweise (*raṅ gi 'dzin staṅs kyi yul la mi slu ba'i śes pa*) s. Anm. 7 zur Übersetzung. Vgl. die Definitionen anderer dGe lugs pa in Anhang 1.

der Welt als das Erkenntnismittel angesehen wird, ....<sup>101</sup>

2) aufgrund der Ausschließung der Definition als neue und verlässliche Erkenntnis (gsar du mi slu ba'i šes pa)<sup>102</sup>

2. Zahl der Arten gültiger Erkenntnis:

[1] vier (Wahrnehmung, Schlußfolgerung, gültige Erkenntnis aus Überlieferung und gültige Erkenntnis Vergleich)

1) aufgrund der Aussage Candrakīrtis: "Auf diese Weise ist das Erkennen von Gegenständen für die Welt aufgrund der vier (Arten von) Erkenntnismitteln bestimmt ...."<sup>103</sup>

2) aufgrund der Aussage Candrakīrtis: "Wenn die Zahl (der Arten) der Erkenntnismittel vom anderen, (nämlich) dem Erkenntnisobjekt, abhängig ist, ...."<sup>104</sup>

3) aufgrund von Candrakīrtis Bestimmung der Erkenntnisobjekte der vier Erkenntnismittel jeweils als Wahrnehmbares (*aparokṣa*), Nichtwahrnehmbares (*parokṣa*), Übersinnliches (*atīndriya*) und Nichterfahrenes (*ananubhūta*)<sup>105</sup>

[2] zwei (Wahrnehmung und Schlußfolgerung)

4) aufgrund von 2) und 3): Die Erkenntnisobjekte der gültigen Erkenntnis aus Überlieferung und der gültigen Erkenntnis Vergleich sind auch Nichtwahrnehmbares

5) aufgrund der Ausschließung des Individuellen (*rañ mtshan, svalakṣaṇa*) und

<sup>101</sup> CŚT XIII D197b5f., P223b2: *mi slu ba'i šes pa ni 'jig rten na tshad ma nid du mithoñ na ....* Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 47a1. Dazu vgl. Anm. 8 zur Übersetzung.

<sup>102</sup> 'Jam dbyañs bśad pa'i rdo rje nennt im Text drei Gründe für diese Ausschließung: 1. die absurde Folge, daß richtige oder verlässliche Erkenntnis meist ungültige Erkenntnis wäre; 2. das Nichtentsprechen zur weltlichen Annahme; 3. die Unerreichbarkeit des Anfangs einer Erkenntnis (s. Tshad ma'i rnam bśad 47a2-5). Das Motiv für den ersten Grund besteht darin, daß Candrakīrti die meisten Denkwahrnehmungen als Erinnerung bestimmt (vgl. CŚ XI 25 und CŚT XI D182b4-183a1, P205b3-8 [zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 54b5ff.] und Anm. 147 zur Übersetzung). Bezüglich dieser gegnerischen Definition vgl. Anm. 10 zur Übersetzung.

<sup>103</sup> Pr 75, 9: s. oben Anm. 63.

<sup>104</sup> Pr 73, 6: s. oben Anm. 79. Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 48a5.

<sup>105</sup> Pr 75, 2-8: *tasmāl loke yadi ... vā sarvaṃ eva sāḥsād upalabhyamānatvād aparokṣam. ataḥ pratyakṣam vyavasthāpyate tadviṣayeṇa jñānena saha. .... parokṣaviṣayam tu jñānam sādhyāvyabhicāriṅgotpannamānam. sāḥsād atīndriyārthavidām āptānām yad vacanam sa āgamah. sādṛṣyād ananubhūtārthādhigama upamānam ....* Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 50a5f., 58a2f., 60a2f. und 62b4.

des Allgemeinen (*spyi mtshan, sāmānyalakṣaṇa*) als jeweiliges Erkenntnisobjekt der Wahrnehmung und Schlußfolgerung in der Prasannapadā<sup>106</sup>

a) Wahrnehmung

[a] Definition als verlässliche Erkenntnis bezüglich des wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist (*raṅ gi 'dzin staṅs kyi yul gyi gzal bya mñon sum pa la mi slu ba'i śes pa*)<sup>107</sup>

1) aufgrund der Erklärung Candrakīrtis: "Wenn irgendeines (von den Objekten), dem zu Kennzeichnenden, dem Individuellen oder dem Allgemeinen in der Welt (existent)<sup>108</sup> ist, ist es nicht unwahrnehmbar, weil alles unmittelbar erkannt wird. Daher ist (das Objekt) zusammen mit der auf das (Objekt) bezogenen Erkenntnis als wahrnehmbar bestimmt."<sup>109</sup>

2) aufgrund der Ausschließung der Definition als vorstellungsfreie (*kalpanāpoḍha*) Erkenntnis gemäß der Verneinung durch Candrakīrti<sup>110</sup> und seiner Auffassung, daß Denkwahrnehmungen im allgemeinen Vorstellung sind<sup>111</sup>

<sup>106</sup> Pr 59, 7-69, 12. S. z.B. 69, 11f.: *yadā caivaṃ prameyadvayam avyavasthitaṃ tadā [sva]-sāmānyalakṣaṇ[ā]vīṣayatenāgamādīnāṃ pramāṇāntaratvam.* < = Wenn auf diese Weise die zwei (Arten von) Erkenntnisobjekten [d.h. das Individuelle und das Allgemeine] nicht bestimmt sind, dann sind Überlieferung u.s.w. dadurch weitere Erkenntnismittel, daß (sie) als ihr Erkenntnisobjekt weder das Individuelle noch das Allgemeine haben.> Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 27a1f. und 48b1f.

<sup>107</sup> Tshad ma'i rnam bśad 50a2f. Zu dieser Definition s. Anm. 97 zur Übersetzung.

<sup>108</sup> Ergänzt nach dem Tibetischen (s. Pr D25b2f., P28b3ff.).

<sup>109</sup> Pr 75, 2ff.: ... *loke yadī lakṣyaṃ yadī vā svalakṣaṇaṃ sāmānyalakṣaṇaṃ vā sarvaṃ eva sākṣād upalabhyamānatvād aparokṣam. ataḥ pratyakṣaṃ vyavasthāpyate tadviṣayena jñānena saha.* Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 50a5f.

<sup>110</sup> Pr 74, 6ff.: *kalpanāpoḍhasyaiva ca jñānasya pratyakṣatvābhyupagamāt tena ca lokasya saṃvyavahārābhāvāt, laukikasya ca pramāṇaprameya[vyavahāra]sya vyākhyātum iṣṭatvāt, vyarthaiva pratyakṣapramāṇakalpanā saṃjñāyate.* < = Weil [Dignāga] allein die vorstellungsfreie Erkenntnis als Wahrnehmung annimmt, weil kein weltlicher Gebrauch durch die (vorstellungsfreie Erkenntnis) möglich ist, und weil die Erklärung des weltlichen Gebrauchs von Erkenntnismittel und Erkenntnisobjekt verlangt ist, läßt sich die Annahme der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung [Dignāgas] als völlig sinnlos verstehen.> Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 45a6f.

<sup>111</sup> S. z.B. CŚT XI D180b2f., P203a2-5. Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 53a1ff. Zu dieser Auffassung vgl. Tshad ma'i rnam bśad 52b3ff. und Anm. 144 zur Übersetzung.

[b] Benennung von *pratyakṣa* nach dem Objekt: Ein Erkenntnisobjekt, insofern es einer Erkenntnis unmittelbar erkennbar ist, wird als *pratyakṣa* im eigentlichen Sinn bezeichnet, und die Erkenntnis wird in übertragener Weise ebenfalls als *pratyakṣa* bezeichnet<sup>112</sup>

1) aufgrund der Worterklärung von *pratyakṣa* als unmittelbar erkennbarer Gegenstand (*aparokṣārtha*) in der Prasannapadā<sup>113</sup>

2) aufgrund der Ausschließung der Worterklärung als "auf das jeweilige Sinnesorgan gerichtet" (*akṣam akṣam prati vartate*) in der Prasannapadā<sup>114</sup>

[c] Gliederung: Sinneswahrnehmung, Denkwahrnehmung und yogische Wahrnehmung

1) aufgrund der Ausschließung des Selbstbewußtseins<sup>115</sup>

[d] Denkwahrnehmung als Vorstellung und Erinnerung<sup>116</sup>

[e] Objekt yogischer Wahrnehmung: das gemeinsame Wesen (*spyi mtshan, sāmānyalakṣaṇa*), wie die sechzehn Aspekte der vier Wahrheiten und die Wesenlosigkeit<sup>117</sup>

1) aufgrund der Ausschließung des Individuellen (*svalakṣaṇa*) als Erkenntnisobjekt yogischer Wahrnehmung in der Yuktiṣaṣṭikāvṛtti<sup>118</sup>

## b) Schlußfolgerung

[a] *āgamapramāṇa* als die gültige Erkenntnis aus Überlieferung oder die

<sup>112</sup> Vgl. Tshad ma'i rnam bśad 50b1f. und Anm. 102 zur Übersetzung.

<sup>113</sup> Pr 71, 10ff.: *api cāparokṣārthavācivāt pratyakṣaśabdasya sākṣād abhimukho 'rthaḥ pratyakṣaḥ, pratigatam akṣam asmīn iti kṛtvā ghaṭanilādinām aparokṣāṇām pratyakṣatvaṃ siddhaṃ bhavati. tatparicchedakasya jñānasya tṛnatsuāgnivat pratyakṣakāraṇatvāt pratyakṣatvaṃ vyapadiśyate.* Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 31a4. Zur Deutung dieses Satzes vgl. Anm. 102 zur Übersetzung.

<sup>114</sup> Pr 72, 1ff.: *yas tv akṣam akṣam prati vartate iti pratyakṣaśabdam vyutpādayati tasya jñānasyendriyāviśayatvā[d viśayaviśayatvā]c ca na yuktā vyutpattih. prativiśayaṃ tu syāt pratyartham iti vā.* Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 32b3f.

<sup>115</sup> S. oben II. 1.

<sup>116</sup> Vgl. oben Anm. 102 und 111.

<sup>117</sup> Der Sinn von *svalakṣaṇa* und *sāmānyalakṣaṇa* im Prāsaṅgika-Madhyamaka s. III. Zur Übersetzung und Anm. 424, 426 und 427 zur Übersetzung.

<sup>118</sup> YṢV D9b1-4, P10b4-8. Paraphrasiert und zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 56b1-57a3. Vgl. Anm. 272 und 277 zur Übersetzung.

Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität (yid ches pa'i rjes dpag)

[b] prasaṅga als Schlußfolgerung gemäß der Aussage von Tsoñ kha pa: "Wenn man einen *prasaṅga* verwendet hat, ist eine Schlußfolgerung aufgrund dessen Verwendung entstanden, aber es gibt keine Beweisformulierung (*sbyor nag, prayogavākya*), die tatsächlich eine Behauptung (*dam bca', pratijñā*) beweist."<sup>119</sup>

## 3. Objekt der gültigen Erkenntnis: Wahrnehmbares und Nichtwahrnehmbares

1) aufgrund von 2–2), 3), 4) und 5)

4. Die Art, wie die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt (*gzal bya, prameya*) erwiesen sind: Sie sind in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen

1) aufgrund der Aussage Candrakirtis: "Sie sind in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen: Wenn es die Erkenntnismittel gibt, gibt es die Erkenntnisobjekte; wenn es die Erkenntnisobjekte gibt, gibt es die Erkenntnismittel. Es gibt aber auf keinen Fall ein Erwiesensein von Erkenntnismittel und Erkenntnisobjekt, das durch das Eigenwesen [dieser beiden gegeben wäre]."<sup>120</sup>

2) aufgrund der Ausschließung des Erwiesenseins durch das Selbstbewußtsein<sup>121</sup>

Der wesentliche Unterschied zwischen dem Prāsaṅgika und der Pramāṇa-Schule besteht in der Interpretation des Objektes der gültigen Erkenntnis, die auch ihre Zahl, die Benennung von *pratyakṣa* und das Objekt yogischer Wahrnehmung bestimmt. Das Prāsaṅgika nimmt nämlich das Individuelle und das Allgemeine nicht als jeweiliges Erkenntnisobjekt der Wahrnehmung und Schlußfolgerung an, sondern Wahrnehmbares und Nichtwahrnehmbares. Die Wahrnehmung ist ferner nicht immer vorstellungsfrei, da es Denkwahrnehmungen gibt, die Vorstellung und Erinnerung sind. In ontologischer Hinsicht nehmen die Prāsaṅgika im konventionellen Bereich jedes von den Erkenntnisobjekten, wahrnehmbares Ding oder Begriff, als existent an.<sup>122</sup> Diese unterschiedlichen Bestimmungen der gültigen Erkenntnis und ihres

<sup>119</sup> Lam rim 457b3: *thal 'gyur byas pa'i tshe de'i byed pa la brten nas rjes dpag skyes pa yin gyi dños su dam bca' sgrub pa'i sbyor nag med do* / Zitiert in Tshad ma'i rnam bśad 59a3. Vgl. Anm. 337 zur Übersetzung.

<sup>120</sup> Pr 75, 10f.: s. oben Anm. 63.

<sup>121</sup> S. oben II. 1.

<sup>122</sup> Zu dieser ontologischen Annahme des Prāsaṅgika s. unten II. 3.

Objektes in den beiden Systemen sind in folgender Weise zu illustrieren:

<Nach dem Prāsaṅgika-Madhyamaka >

Wahrnehmung ————— Wahrnehmbares (existent)

1. Sinneswahrnehmung ————— *svalakṣaṇa* (Ding)  
(vorstellungsfrei)

2. Denkwahrnehmung ————— *svalakṣaṇa* (Ding) und *sāmānyalakṣaṇa*  
(vorstellend)

3. Yogische Wahrnehmung ————— *sāmānyalakṣaṇa* (die sechzehn  
(vorstellungsfrei) Aspekte der vier Wahrheiten, die  
Wesenlosigkeit)

Schlußfolgerung ————— Nichtwahrnehmbares (existent)

1. Schlußfolgerung ————— beschränkt Nichtwahrnehmbares (*svalakṣaṇa*  
und *sāmānyalakṣaṇa*)

2. Gültige Erkenntnis aus Überlieferung ——— Transzendentes

3. Gültige Erkenntnis Vergleich ————— Nichtwahrnehmbares

<Nach der Pramāṇa-Schule >

Wahrnehmung ————— das Individuelle (*svalakṣaṇa*)  
(vorstellungsfrei) (existent)

Schlußfolgerung ————— das Allgemeine (*sāmānyalakṣaṇa*)  
(vorstellend) (nicht existent)

Andererseits findet man im System 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rjes mehrere aus der Pramāṇa-Schule übernommene Interpretationen: *āgamapramāṇa* (*luṅ gi tshad ma*) wird nicht als bloße Überlieferung oder Worte von Autoritäten, sondern als eine gültige Erkenntnis, die aus einer Überlieferung entsteht, oder eine Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität erklärt.<sup>123</sup> Damit subsumiert er das *āgamapramāṇa* unter

<sup>123</sup> Zur zweifachen Interpretation des Wortes *āgamapramāṇa* als gültige Erkenntnis aus Überlieferung (*luṅ gi tshad ma*) und als das Erkenntnismittel Überlieferung (*luṅ tshad ma*) s. III. Zur Übersetzung und Tshad ma'i rnam b'zad 61a1-61b4. Candrakīrti definiert zwar *āgama* als die Worte der einen übersinnlichen Gegenstand unmittelbar erkennenden Autoritäten (Pr 75, 6f.: *sākṣād atīndriyārthavidāṃ aptānāṃ yad vacanaṃ sa āgamaḥ*), aber 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje meint, daß auch die gültige Erkenntnis aus Überlieferung mit dieser Definition gelehrt sei (Tshad ma'i rnam b'zad 60a2-60b6; vgl. Anm. 352 zur Übersetzung).

die Schlußfolgerung und bestätigt die Bestimmung der Zahl als zwei, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, da das *āgamapramāṇa* auch eine Erkenntnis ist, die ein Nicht-wahrnehmbares erfaßt.<sup>124</sup> Dieser Ansicht war schon rMa bya Byaṅ chub brtson 'grus,<sup>125</sup> und Tsoṅ kha pa und mKhas grub rje sprechen ebenfalls aus, daß die Arten gültiger Erkenntnis in zwei zusammengefaßt werden können.<sup>126</sup> Eine vollständige Übereinstimmung der beiden Systeme in der Bestimmung der Zahl der Arten gültiger Erkenntnis andeutend, meint 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje sogar, daß Dharmakīrti eine mögliche Klassifizierung der gültigen Erkenntnis als vier nicht ausschließe.<sup>127</sup>

Im Bereich der logischen Lehre ist die Tendenz der Annäherung an die Pramāṇa-Schule noch deutlicher zu erkennen. Für die Prāsaṅgika ist zwar eine unabhängige Schlußfolgerung (*svatantrānumāna*) wegen der Ablehnung durch Candrakīrti in Pr 25, 7-36, 2 ausgeschlossen, eine allgemeine Schlußfolgerung im Sinn der auf ein Merkmal (*liṅga, rtags*) gestützten Beweisformulierung jedoch möglich, weil Tsoṅ kha pa diese innerhalb des Prāsaṅgika als akzeptabel annimmt, indem er das *svatantrānumāna* als eine auf den ontologischen Gedanken, daß Dinge dem Eigenwesen nach erwiesen sind (*raṅ gi mtshan ṅid kyis, raṅ bṅin gyis* oder *raṅ gi ṅo bos grub pa*), gestützte Schlußfolgerung interpretiert.<sup>128</sup> Folglich ist auch für die Prāsaṅgika, insofern sie die Dinge als wesenslos betrachten, jede Art der Beweisführung, sogar eine "kraft der Dinge auftretende Schlußfolgerung"

---

<sup>124</sup> Auch *upamāna*, obwohl seine Verschiedenheit von der allgemeinen Schlußfolgerung durch die Verwendung eines dem Objekt ähnlichen Beispiels betont wird, ist eine Erkenntnis, die wesentlich von der Schlußfolgerung nicht verschieden ist (vgl. Tshad ma'i rnam bṅad 62b1-63b1).

<sup>125</sup> 'Thad rgyan 22b5f. S. unten in Anm. 166.

<sup>126</sup> dGoṅs gsal 179b5f., sKal mig 224b2f. S. Anm. 35 zur Übersetzung.

<sup>127</sup> Tshad ma'i rnam bṅad 49a6. Vgl. Anm. 79 zur Übersetzung.

<sup>128</sup> Tsoṅ kha pa meint, daß die Svātantrika-Mādhyamika sich auf das *svatantrānumāna* stützen, weil sie im konventionellen Bereich eine solche substantielle Existenz anerkennen. Zum Zusammenhang ihrer Anwendung der *svatantra*-Argumentation mit ihrer ontologischen Ansicht vgl. z.B. Lam rim 425a5ff.; Legs sṅiṅ 86b6ff.; Anm. 345 zur Übersetzung. Von diesem Standpunkt aus akzeptiert Tsoṅ kha pa die Anwendung des *svatantrānumāna* nicht. Seine Darstellung wurde untersucht z.B. in MATSUMOTO 1986; SEYFORTH RUEGG 1991; YOTSUYA 1991 und 1993. Zum ontologischen Begriff "*raṅ gi mtshan ṅid kyis grub pa*" vgl. YOSHIMIZU 1992, 1993a, 1993c und 1994.

(*vastubalapravr̥ttānumāna*), theoretisch verwendbar.<sup>129</sup> Ferner wird auch der *prasaṅga* wie in der Pramāṇa-Schule als eine Art von Schlußfolgerung angenommen. Auf diese Weise haben die *dGe lugs pa* die logische Methode zum Beweis der eigenen These erhalten.

Am Ende der Erklärung des logisch-erkenntnistheoretischen Systems kehrt 'Jam dbyaṅs bṣad pa'i rdo rje zur eigenen Ontologie zurück: Die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt sind in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen. Das gegenseitig abhängige Entstehen ergibt sich für die Prāsaṅgika-Mādhyamika als Gegensatz zum Entstehen als auf ein substantielles Eigenwesen gestützt (*svābhāviki*).<sup>130</sup> Die theoretische Beziehung dieser Ontologie zur auch vom Prāsaṅgika selbst anerkannten Erkenntnislehre wird im folgenden erörtert.

### 3. Probleme der Synthese von Prāsaṅgika-Ontologie und Erkenntnislehre

In der *Vigrahavyāvartanī* weist Nāgārjuna gegenüber dem substanzialistischen *Naiyāyika* nach, daß die Dinge, die durch die Begriffe "Erkenntnismittel" und "Erkenntnisobjekt" bezeichnet werden, nicht dem Eigenwesen nach erwiesen sind. Das interpretiert Candrakīrti in dem Sinn, daß sie in gegenseitiger Abhängigkeit (*parasparāpekṣayā*) erwiesen sind.<sup>131</sup> Die Tatsache, daß Dinge in gegenseitiger Abhängigkeit entstanden sind, bedeutet im Prāsaṅgika-Mādhyamika sowohl ihr abhängiges Entstehen (*pratītyasamutpāda*, *sten cin̄ 'brel bar 'byuñ ba*) als auch ihre Wesenlosigkeit (*niḥsvabhāvatā*, *rañ bṣin med pa ñid*). Auch mit "Bedingtheit" (*idaṃpratyayatā*, *rkyen ñid 'di pa*) meint er die gegenseitige Abhängigkeit von Ursache und Wirkung.<sup>132</sup>

<sup>129</sup> Dazu vgl. Anm. 333 zur Übersetzung.

<sup>130</sup> Vgl. z.B. Pr 75, 10f. (s. oben Anm. 63); 189, 14f.: *tayoś copādeyopādātroḥ parasparāpekṣayoḥ karmakārikavad eva siddhir na svābhāviki*; 253, 12f.: *yata eva hi parasparāpekṣikī bhāvanām anyatva-siddhir ata evānyad ity ucyate laukike vyavahāre sthitvā, vastutas tu parikṣyamānam anyatvaṃ na sambhavaṃ itī bhṛmah.*

<sup>131</sup> Pr 75, 10f.: s. oben Anm. 63.

<sup>132</sup> Pr 54, 11-55, 2: *idaṃpratyayatāmātreṇa saṃvṛteḥ siddhir abhyupagamyate. na tu pakṣa-catuṣṭayābhyupagamena sasvabhāvavādaprasaṅgāt, tasya cāyuktatvāt. idaṃpratyayatāmātrābhyupagame hi sati hetuphalayor anyonyāpekṣatvān nāsti svābhāviki siddhir iti nāsti sasvabhāvavādah.* < = Aufgrund [der

Die gegenseitige Abhängigkeit (*parasparāpekṣā* oder *anyonyāpekṣā*) ist allerdings nicht zwischen zwei Dingen möglich, die in Beziehung von Ursache und Wirkung stehen, weil man zwar, wenn Ding B von Ding A verursacht wird, sagen kann, daß Ding B von Ding A abhängig ist, aber nicht umgekehrt. Sie ist nur zwischen zwei korrelativen Begriffen möglich, die zueinander im Gegensatz stehen oder einander inhaltlich ergänzen. Der Begriff "Ursache" hat nämlich nur in wechselseitiger Beziehung mit "Wirkung" einen Sinn, und umgekehrt.

Auch das bekannte Beispiel von "Agens" (*kāraṅka*) und "Handlung" (*karman*) in MMK VIII 12<sup>133</sup> ist in gleicher Weise zu interpretieren.<sup>134</sup> Candrakīrti nennt weitere Beispiele wie "lang" (*dīrgha*) und "kurz" (*hrasva*), "früher" (*para*) und "später" (*avara*), "zu Besitzendes" (*upādeya*) und "Besitzendes" (*upādātṛ*), "zu Erzeugendes" (*janya*) und "Erzeugendes" (*janaka*), "Bestandteil" (*avayava*) und "Ganzes" (*avayavin*), "Erkenntnisobjekt" (*prameya*) und "Erkenntnismittel" (*pramāṇa*) usw. und stellt auch Samen und Sproß diesen Beispielen gleich, da sie als "Ursache" und "Wirkung" bezeichnet werden können.<sup>135</sup> Dabei wird der Unterschied zwischen dem phäno-

---

Anerkennung] der bloßen Bedingtheit wird das Erwiesensein der konventionellen (Dinge) anerkannt; (es) wird (aber) nicht aufgrund der Anerkennung [des Entstehens gemäß] den vier Alternativen (d.i. des Entstehens aus sich selbst, aus anderem, aus beiden oder ohne Ursache) anerkannt, denn daraus ergibt sich ein Substanzialismus (*sasvabhāvavāda*), und dieser ist nicht richtig. Wenn nämlich die bloße Bedingtheit anerkannt wird, liegt [die Annahme] nicht vor, daß (etwas) dem Eigenwesen nach erwiesen ist, da Ursache und Wirkung voneinander abhängig sind (*anyonyāpekṣa*). Daher ist [unsere Lehre] kein Substanzialismus. >

<sup>133</sup> *pratītya kāraṅkaḥ karma taṃ pratītya ca kāraṅkam / karma pravartate nānyat paśyāmaḥ siddhikāraṅgam //*

<sup>134</sup> Vgl. Pr 189, 6-9: *ihākurvāṅsya karmanirapekṣasya kāraṅkatvābhāvāt karmāpekṣya kāraṅkasya kāraṅkatvaṃ bhavati. kāraṅkeṇa cākriyamāṅsya [kasya]cit karmatvābhāvāt kriyamāṅsyaiva karmavyapadesāt. taṃ kāraṅkaṃ pratītya karma pravartata ity evaṃ karmakāraṅkayoḥ parasparāpekṣikīm siddhiṃ muktva nānyat siddhikāraṅgam paśyāmaḥ.* D.h. die Begriffe "kāraṅkatva" und "karmatva" sind voneinander abhängig erwiesen. Die Benennung von "kāraṅka" und "karman" ergibt sich daher auch als gegenseitig abhängig.

<sup>135</sup> Vgl. z.B. Pr 252, 11f.: *yasmād yatpratītya yad bhavati tasmāt tadanyam na bhavati, sāpekṣatvād bijāṅkuravat hrasvadīrghavac ceti*; 458, 13f.: *iha yadi śubhaṃ nāma kiṃcīti syān niyataṃ tad aśubham apekṣya bhavet, pārāvūravat bijāṅkuravat hrasvadīrghavad vā*; 190, 5-8: *karmakāraṅkopādeyopādātṛvyatirikṭā ye 'nye bhāvā janyajanakagantṛgamanadraṣṭavyadarśanalakṣyalakṣaṇotpādyotpāḍakāḥ tathāvayavāvayavi-  
guṇagunīpramāṇaprameyādayo niravaśeṣābhāvās teṣāṃ kartṛkarmavicāreṇa svabhāvato 'stītvam pratiśidhya parasparāpekṣikīm eva siddhiṃ prajño ....*; MABh 289, 16-290, 3: *de la yan lag rgyur byas nas yan lag can du 'dogs la yan lag can la ltos nas yan lag 'dogs pas śiñ rta'i dpe dañ mshuñs te / bud śiñ la btos nas me*

menalen Entstehen von Sproß aus Samen und dem Entstehen eines Begriffes nicht in Betracht gezogen. Eine derartige Gleichsetzung von phänomenalen Dingen und Begriffen ist auf seine Auffassung von der konventionellen Existenz gegründet: Für ihn gilt die Bestimmung, ob etwas konventionell existiert oder nicht, ausschließlich für sprachlich vorgestellte Objekte, während sie für die Substanzialisten und die Svātantrika-Mādhyamika für ein Individuelles gilt, das durch vorstellungsfreie Wahrnehmung erkannt wird.<sup>136</sup> Daher nimmt Candrakīrti jedes begriffliche Objekt als existent an. Diese Interpretation wird in der Erklärung des Beispiels von "Körper" und "Statue" in der Prasannapadā deutlich: Wenn ein Gegenstand sowohl "Körper" (*śarīra*) als auch "Statue" (*śilāputraka*) genannt wird, ist für die Substanzialisten und die Svātantrika-Mādhyamika nur dieser einzige Gegenstand, der durch die gültige Erkenntnis Wahrnehmung erkennbar ist, existent. Candrakīrti hingegen behauptet, daß beide als existent angenommen werden müssen.<sup>137</sup> Dabei kommt eine Existenz des zeitlich und örtlich vorhandenen Dinges nicht in Frage, obwohl sie nicht verneint ist. Ferner sagt er im Madhyamakāvātāra, daß die Grundlage einer Benennung ebenfalls bloßer Name (*btags pa, prajñapti*) ist.<sup>138</sup> Die "Grundlage" bezieht sich in diesem Fall nicht auf ein erscheinendes Objekt (*snañ yul*), sondern auf einen korrelativen Begriff. In dieser Weise ergeben sich für Candrakīrti konventionell existierende Dinge (*dños po, bhāva*) als Namen, und auch ein Gegenstand wie das Individuelle im Sinn der Pramāṇa-Schule, der durch vorstellungsfreie Erkenntnis erkennbar ist, ist in der Form des ihm entsprechenden Namen den "Dingen"

---

*yin la de la bltos nas bud śiñ yin pa'i bar du'o // 'di ni 'jig rten gyi tha sñad yin gyi 'di la dpyad pa mi bźug go / yan lag la sogs pa mams phan tshun bltos pa'i grub pa yin la 'ba' žig tu ma zad kyi / rgyu dan 'bras bu gñis kyañ phan tshun bltos pa yin no žes bśad pa /* Zur Interpretation von Samen und Sproß als "Ursache" und "Wirkung" vgl. YOSHIMIZU 1994: 345f.

<sup>136</sup> Zu diesen unterschiedlichen Bestimmungsweisen der konventionellen Existenz in den beiden Madhyamaka-Schulen vgl. z.B. MATSUMOTO 1981: 181-193; HOPKINS 1983: 431-530; LOPEZ 1987: 55-81; HOPKINS 1989: 10-16; YOSHIMIZU 1994: 326-343.

<sup>137</sup> Pr 67, 3-10. Vgl. Legs sñiñ 60b1-70a4. Vgl. ferner Anm. 423 zur Übersetzung und YOSHIMIZU 1994: 338f.

<sup>138</sup> MABh 225, 8-15 (angezogen und übersetzt in YOSHIMIZU 1994: 337 Anm. 82). Der letzte Satz heißt: *dños po btags par yod pa thams cad kyi btags pa yañ dños po btags par yod pa'i rten can du rigs te / < =* Auch die Bezeichnung aller Dinge, die (als solche) bezeichnet existent sind, soll als auf die Dinge, die (ebenfalls) bloß (als solche) bezeichnet existent sind, gestützt verstanden werden.>

subsumiert. Eine derartige Ontologie nenne ich "Prāsaṅgika-Ontologie".<sup>139</sup>

Die dGe lugs pa erklären diese ontologische Grundanschauung Candrakīrtis in ihrer Weise wie folgt: Die Prāsaṅgika erkennen nichts an, was dem Eigenwesen nach erwiesen ist (*rañ bzin gyis, rañ gi mtshan ñid kyis* oder *rañ gi ño bos grub pa*); sie erkennen aber im konventionellen Bereich alle Gegebenheiten, die kraft des sprachlichen Gebrauchs (*miñ gi tha sñad*)<sup>140</sup> oder der Vorstellung (*rtog pa*) bestimmt werden, ohne Untersuchung ihres wirklichen ontologischen Zustandes als existent an.<sup>141</sup> Die Synthese von dieser Ontologie und der *pramāna*-Lehre war ein Ziel ihrer neuen Interpretation der Prāsaṅgika-Philosophie. Sie haben nämlich versucht, nachzuweisen, daß gerade im Rahmen dieser Ontologie eine Bestimmung der gültigen Erkenntnis möglich ist. 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje kritisiert in den Einführungsversen des Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad die Annahme, daß die Lehre von der Leerheit, nach welcher nichts als bloße Namen (*miñ rkyañ tsam*) existiert, mit jener von gültiger Erkenntnis nicht zusammengedacht werden kann.<sup>142</sup> Auch Tsoñ kha pa behauptet im Lam rim, daß Candrakīrti die gültige

<sup>139</sup> Eine derartige ontologische Auffassung findet sich zwar auch in den Nāgārjuna zugeschriebenen Werken (z.B. ŚS 7: *gcig med par ni mañ po dañ // mañ po med par gcig mi 'jug // de phyir rten ciñ 'brel 'byuñ ba'i // dños po mtshan ma med pa yin //*), aber Candrakīrti war der erste Mādhyamika, der dieser Ontologie entsprechend den Sinn des abhängigen Entstehens und der Wesenlosigkeit bestimmt hat. Außerdem folgen die Svātantrika-Mādhyamika ihr nicht. Deswegen nenne ich sie "Prāsaṅgika-Ontologie".

<sup>140</sup> Zum Ausdruck "*miñ gi tha sñad*" vgl. MATSUMOTO 1981: 209 n. 20 und YOSHIMIZU 1994: 330 Anm. 71.

<sup>141</sup> Vgl. z.B. Legs sñiñ 66a6-71a4; dGoñs gsal 85b4-90b2. Zu näherer Analyse dieser Theorie vgl. YOSHIMIZU 1994: 328-339.

<sup>142</sup> Tshad ma'i rnam bśad 2a3ff.: *stoñ pa 'dod tshe tshad mas grub pa med // tshad mas grub tshe stoñ pa spañ dgos pa'i // thag mkhan rkañ pa'i mched zla gañs can gyi // dbu mar rlom pa'i ñag tshul e ma ltos // gñal bya mam bži'i phra žib brgya 'byed pa'i // mñon rjes luñ dañ ñer 'jal tshul šes kyañ // miñ rkyañ tsam las med pa'i don dam pa'i // dbu ma'i lugs bzañ mtha' kun spañs te 'chad //* < = Seht doch den Charakter der (Gelehrten) des Schneelands, die sich als Mādhyamika rühmen, der Brüder und Freunde von Weberfüßen (die immer nur abwechselnd in die Pedale treten) für die es, wenn die Leerheit angenommen wird, kein Erwiesensein durch gültige Erkenntnis gibt, und, wenn (etwas) durch gültige Erkenntnis erwiesen ist, die Leerheit verworfen werden muß. Obwohl ich die Art der Wahrnehmung, Schlußfolgerung, Überlieferung und des Vergleichs, die hundert Einzelfälle der vier Arten von Erkenntnisobjekten unterscheiden, kenne, (will ich) alle Extreme verwerfend die gute Madhyamaka-Lehre des höchsten Sinnes, daß es (nämlich hierbei) nichts als bloße Namen gibt, erklären. >

Erkenntnis, welche in gegenseitiger Abhängigkeit mit dem Erkenntnisobjekt erwiesen ist, anerkennt.<sup>143</sup>

Diese Synthese muß den dGe lugs pa ein besonders wichtiges Anliegen gewesen sein, denn auf sie gestützt widerlegen sie die gegnerische Meinung von sTag lo u.a., daß Candrakīrti die gültige Erkenntnis im Rahmen der eigenen Lehre des Prāsaṅgika nicht anerkennt.<sup>144</sup>

Ihr Argument dafür ist als spezielle Lehre des Prāsaṅgika wie folgt dargelegt: "Obwohl kein einziges Ding existiert, das dem Eigenwesen nach erwiesen ist, kann jedes Objekt und Subjekt (d.i. Agens einer Handlung) (*bya byed thams cad*)<sup>145</sup> insofern bestimmt werden (*bžag pas chog pa*), als sie bloß als Namen bezeichnet sind (*miñ gi btags tsam*)."<sup>146</sup> Die grundlegende Lehre des Madhyamaka, daß nur bei wesenlosen Dingen das abhängige Entstehen möglich ist, ist hier umformuliert zu der Lehre, daß nur bei den Dingen, die bloß als Namen bezeichnet sind, die Bestimmung von Objekt und Subjekt in gegenseitiger Abhängigkeit möglich ist. Candrakīrti und Tsoñ kha pa nennen viele Beispiele für die Bestimmung von "Objekt" (*bya ba* oder *las*) und "Agens" (*byed pa po*) in gegenseitiger Abhängigkeit, wie "zu Besitzendes" (*upādeya*) und "Besitzendes" (*upādātr*); darunter auch "gültige Erkenntnis" (*pramāna*,

---

<sup>143</sup> Vgl. z.B. Lam rim 370a5: *de'i phyir rañ mtshan la tshad ma yin pa bkag pas tshad ma tsam khegs mi dgos pas na tha sñad pa'i ses pa mams la tshad ma spyir 'gog pa ma yin no ll* <= Daher verneint (Candrakīrti) im allgemeinen nicht, daß konventionelle Erkenntnisse (*tha sñad pa'i ses pa mams*) gültige Erkenntnis sind, weil (eine Erkenntnis) nicht dadurch, daß (sie) keine gültige Erkenntnis für das Eigenwesen (*rañ mtshan*) ist, als bloße gültige Erkenntnis [für die Erscheinung ihres Erkenntnisobjektes] verneint werden muß.>; 370b1f.: *tshad ma dañ gžal bya no bo ñid kyis grub pa bkag gi tshad ma dañ gžal bya bltos nas bžag pa'i rten 'brel mi 'gog ste l* <= [Der Aussage von Pr 75, 9ff. entsprechend] verneint (Candrakīrti) das abhängige Entstehen nicht, das darin (besteht), daß gültige Erkenntnis und Erkenntnisobjekt (voneinander) abhängig bestimmt werden, obwohl (er) verneint, daß die gültige Erkenntnis und (ihr) Erkenntnisobjekt dem Eigenwesen nach erwiesen sind.>

<sup>144</sup> Vgl. oben Anm. 84.

<sup>145</sup> Der Ausdruck "*bya byed*" ist zweideutig: 1) "Handlung" oder "Ausführung einer Handlung" (*bya ba byed pa*); 2) "Objekt" (*bya ba* oder *las*) und "Subjekt (d.i. Agens)" (*byed pa po*) einer Handlung. Der Erklärung der Aussage von Pr 190, 5-8 (s. Anm. 135 und 147) entsprechend ziehe ich auch hier die zweite Interpretation vor.

<sup>146</sup> S. dGoñs gsal 139a1f.: *rañ gi mtshan ñid kyis grub pa rdul tsam med kyañ l bya byed thams cad bžag pas chog pa'i 'grel tshul gyi lugs thun moñ ma yin pa ...*; lCañ skya Grub mtha' (Thal 'gyur ba) 51a2f.: *rañ gi mtshan ñid kyis grub pa rdul tsam yañ med pa dañ miñ gis btags tsam la bya byed thams cad gva ma ñams par bžag pas chog pa ....* (angezogen und übersetzt in YOSHIMIZU 1994: 327 Anm. 67).

*tshad ma*) und "Erkenntnismittel" (*prameya, gzal bya*).<sup>147</sup> Sie können, insofern als sie nicht dem Eigenwesen nach, sondern in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen sind, kraft des sprachlichen Gebrauchs (*min gi tha sñad*) als solche bestimmt werden.<sup>148</sup> Aus diesem Grund ergibt sich für die dGe lugs pa eine Etablierung der Erkenntnislehre im Rahmen der Prāsaṅgika-Ontologie als theoretisch möglich und angebracht. Sie können sowohl Definition, Zahl, Objekte aller Arten gültiger Erkenntnis bestimmen, als auch auf diese gestützt die Lehre von der Wesenlosigkeit beweisen.

<sup>147</sup> Auf MMK VIII 12 (s. oben Anm. 133) und 13cd (*evam vidyād upādānaṃ vyutsargād iti karmaṇaḥ / kartuś ca karmakartṛbhyāṃ śeṣān bhāvān vibhāvayet //*) gestützt sagt Tsoñ kha pa in Lam rim 454b3ff.: *bskyed bya skyed byed dan 'gro ba dan 'gro ba po dan blta bya lta byed dan tshad ma dan gzal bya la sogs pa thams cad no bo ñid kyis ma grub ciñ / phan tshun ltos pa'i grub pa tsam du śes par bya'o // de ltar na bdag lta bu geig la ji ltar dpyad pas rañ bzin gyis stoñ pa dan rañ bzin med pa la bya byed 'thad pa'i bden gñis kyī 'jog tshul śes na / de chos thams cad la khyer nas thams cad kyī rañ bzin med pa bde blag tu rtogs par nus pas sñar bśad pa'i dpe don gñis la ñes pa thob par bya'o // < = Man soll wissen, daß alle [Gegenstände wie] "zu Erzeugendes" und "Erzeugendes", "Gehen" und "Geher", "zu Sehendes" und "Sehendes" und "Erkenntnismittel" und "Erkenntnisobjekt" nicht dem Eigenwesen nach erwiesen, sondern allein in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen sind. Wenn man auf diese Weise erkennt, durch welche Untersuchung mit Bezug auf einen [Gegenstand] wie das Selbst (*bdag*) man die zwei (Arten) der Wirklichkeit bestimmt, [d.i.] die dem Eigenwesen nach gegebene Leerheit und die Möglichkeit einer Handlung (*bya byed*) bei wesenslosen [Gegenständen], kann man, nachdem man diese [Bestimmung] auf alle Gegebenheiten bezogen hat, die Wesenlosigkeit aller (Gegebenheiten) leicht verstehen. Daher soll man eine Feststellung [des Sinnes] der beiden, der oben erklärten Beispiel und Bedeutung [d.h. des Beispiels eines Wagens und der Wesenlosigkeit der Person (*gañ zag, pudgala*)], erlangen.>; auch im dGoñs pa rab gsal (229a3f.) als Erklärung zu Pr 190, 5-8 (s. oben Anm. 135): *bya byed spyi dan / khyad par du tshad ma dan gzal bya'i bya byed mams no bo ñid kyis ma grub ciñ / ltos 'grub kyī tshul gyis khas len pa yin te / ltos 'grub 'dī la gñis ka phan tshun ltos pa'i thun moñ ma yin pa'i 'jog lugs yod pa mams śes dgos par yod do // < = Objekt [und] Agens [einer Handlung] im allgemeinen (*bya byed spyi*) und speziell Objekt [und] Agens [des Erkennens], nämlich gültige Erkenntnis und Erkenntnisobjekt, sind nicht als dem Eigenwesen nach erwiesen, sondern als in (gegenseitiger) Abhängigkeit erwiesen anzuerkennen. [Damit] liegt die Notwendigkeit vor (*yod*), in bezug auf dieses abhängige Erwiesenseins die gegebenen (Arten) der speziellen Bestimmung der gegenseitigen Abhängigkeit der beiden [d.i. Objekt und Subjekt einer Handlung] zu erkennen.>**

<sup>148</sup> Vgl. z.B. Legs sñin 94b2f. (THURMAN 1984: 342, 19-25): *thal 'gyur ba nañ phan tshun la khas blañs la ma 'khris par tshad mas grub tshul bstan du yod kyañ min gi tha sñad kyī dbaṅ gis bžag pa'i tshad ma yin gyī dños po'i rañ gi dbaṅ gis bžag pa min pas rañ rgyud mi ruñ ño // < = Für die Prāsaṅgika ist eine unabhängige (Argumentation) nicht angebracht, denn sie können zwar die Weise lehren, wie man, ohne an der gegenseitigen Anerkennung festzuhalten, durch eine gültige Erkenntnis [eine These] beweist, aber (diese) ist nicht eine gültige Erkenntnis, die kraft ihres Eigenwesens bestimmt ist, sondern eine gültige Erkenntnis, die kraft des sprachlichen Gebrauchs bestimmt ist.>*

Diese Synthese von Prāsaṅgika-Ontologie und Erkenntnislehre erscheint allerdings gleichzeitig als problematisch, weil in der Prāsaṅgika-Ontologie alle Dinge – ohne Differenzierung der phänomenalen von den begrifflichen – als bezeichnet existent angenommen sind, und nur solche Dinge in Frage kommen, während die Erkenntnislehre – eine Lehre, die sich mit der Frage nach den Bedingungen, dem Entstehen und der Gültigkeit eines Wissens befaßt – einen phänomenalen Erkennensvorgang betrifft. Auch bei dem oben angeführte Argument für die Möglichkeit der Bestimmung von "gültiger Erkenntnis" und "Erkenntnismittel" im Sinn von "Agens" und "Objekt" eines Erkennens ist nur von den wechselseitig erwiesenen korrelativen Begriffen die Rede. Das erweckt den Eindruck, daß die Prāsaṅgika die Frage nach dem Wesen des phänomenalen Erkennens überhaupt nicht stellen. Im Rahmen der auf den Sākāravāda gestützten Erklärung des Erwiesenseins einer Erkenntnis ohne Selbstbewußtsein stellen sie jedoch – wie bereits oben dargestellt – diese Frage sehr wohl. Daraus ergeben sich zwei verschiedene Erklärungen für das Erwiesensein der gültigen Erkenntnis:

[1] die gültige Erkenntnis ist in gegenseitiger Abhängigkeit mit ihrem Erkenntnisobjekt erwiesen,

[2] die gültige Erkenntnis ist dadurch erwiesen, daß die Gestalt ihres Erkenntnisobjektes in ihr erscheint (oder daß sie die Gestalt ihres Erkenntnisobjektes nachahmt).

[1] vertritt die Prāsaṅgika-Ontologie, welche das Erwiesensein des Begriffes "gültige Erkenntnis" betrifft, während [2] die erkenntnistheoretische Erklärung für das Wesen und das Entstehen einer gültigen Erkenntnis nach dem Sākāravāda ist.<sup>149</sup>

---

<sup>149</sup> Interessanterweise begründet Tsoñ kha pa im Legs bśad sñiñ po das Erwiesensein einer Erkenntnis ohne Selbstbewußtsein nicht dem Sākāravāda entsprechend, sondern allein durch die Prāsaṅgika-Ontologie (Legs sñiñ 84a2f.; THURMAN 1984: 321, 6-12): *mdor na śes pa śes bya la brten nas btags pas rañ gi mshan ñid kyis ma grub la śes bya yañ de ltar yin pa'i rgyu mshan gyis de gñis kyī tha sñad phan tshun ltos par ma zad don yañ phan tshun ltos btags tsam yin pas rañ rig mi 'dod pa yin no ll* < = D.h. die Erkenntnis ist, da sie vom zu Erkennenden abhängig (als solche) bezeichnet wird, nicht dem Eigenwesen nach erwiesen, und auch das zu Erkennende ist in gleicher Weise [nicht dem Eigenwesen nach erwiesen]. Aus diesem Grund sind nicht nur die Namen der beiden gegenseitig abhängig (als solche bezeichnet), sondern auch die Gegenstände sind bloß gegenseitig abhängig (als solche) bezeichnet. Daher kann das Selbstbewußtsein nicht anerkannt werden.> Hier spricht Tsoñ kha pa nur von der Benennung von Erkenntnis und Erkenntnisobjekt, nicht vom Entstehen der Gegenstände, die als solche zu bezeichnen sind, obwohl er sie erwähnt.

In diesen zwei Theorien auf verschiedenen Ebenen ist das Problem der Synthese von Prāsaṅgika-Ontologie und Erkenntnislehre deutlich zu erkennen. Im Hintergrund der Theorie [2] steht eigentlich eine von [1] ganz verschiedene Ontologie: Sie setzt die Existenz eines Dinges, das seine Gestalt erkennen läßt, voraus. Ohne diese Ursache entsteht keine Erkenntnis. Es ist im Sautrāntika ein äußeres wirkliches Ding, das das "Individuelle" (*svalakṣaṇa*) genannt wird: Eine Erkenntnis von Blau setzt die Existenz eines Blauen voraus. Im Cittamātravāda ist es als die vorhergehende Erkenntnis oder ihre Residuen in Form der Fähigkeit zum Hervorbringen der nächsten Erkenntnis zu verstehen.

Die dGe lugs pa übernehmen jedoch diese Theorie von den Substantialisten und erklären bezüglich der Gültigkeit der gültigen Erkenntnis, wie in der oben angeführten Aussage von Tsoñ kha pa, daß eine Erkenntnis, obwohl sie für das Eigenwesen ihres Erkenntnisobjektes keine gültige Erkenntnis ist, eine gültige Erkenntnis für das bloß Konventionelle sein kann. Dabei erkennen sie an, daß etwas konventionell Seiendes seine Gestalt in einer Erkenntnis erscheinen läßt. Tsoñ kha pa sagt sogar, daß die Sinneswahrnehmung deswegen irrig ist, weil in ihr die Gestalt eines Objektes erscheint, als ob es dem Eigenwesen nach erwiesen wäre (*rañ gi mtshan ñid kyis grub pa*).<sup>150</sup> Die Ursache für diese Erscheinung ist ein Gegenstand, der unmittelbar erkannt wird.

Zur umfassenden Synthese von Prāsaṅgika-Ontologie und Erkenntnislehre ist daher notwendig, bei der Bestimmung der Art des Erwiesenseins der gültigen Erkenntnis diese zwei Theorien widerspruchsfrei in Zusammenhang zu bringen, und die genaue Bedeutung der Theorie [2] im Rahmen der Theorie [1] zu erklären. Wenn die Prāsaṅgika nämlich eine Art des Erwiesenseins der gültigen Erkenntnis, eines phänomenalen Erkennens, untersuchen, müßten sie eine Erkenntnistheorie ausarbeiten, indem sie über den Rahmen der Prāsaṅgika-Ontologie hinausgehen.

---

<sup>150</sup> S. z.B. Lam rim 374a4f.: *dbañ po'i śes pa la gzugs sgra sogs rañ gi mtshan ñid kyis grub par snañ la snañ ba ltar gyi rañ gi mtshan ñid tha sñad du yañ med pas na slob dpon 'di tha sñad du yañ 'di dag 'khrul bar bzed pa yin no ll* <= Weil es sogar dem Sprachgebrauch nach kein Eigenwesen, [das erwiesen ist] wie es erscheint, gibt, obwohl Form, Ton u.a. in einer Sinneserkenntnis erscheinen, als ob sie dem Eigenwesen nach erwiesen wären, nimmt dieser Lehrer (d.i. Candrakīrti) die (Sinneserkenntnis) sogar dem Sprachgebrauch nach als irrig an.> Auch nach dem Prāsaṅgika erkennt eine Sinneswahrnehmung nur ein erscheinendes Objekt (*snañ yul*).

In dieser Hinsicht hat 'Jam dbyaṅs bṣad pa'i rdo rje im vorliegenden Text einen merkwürdigen Versuch gemacht.<sup>151</sup> Im letzten Abschnitt (231.4) des Tshig gsal stoṅ thun gyi tshad ma'i rnam bṣad nimmt er die Theorie [1] als Schluß seiner Bestimmung der Art, wie die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt erwiesen sind, und begründet diese mit drei Gründen, nämlich 1) weil die gültige Erkenntnis allein durch das Erwiesensein des Erkenntnisobjektes als existent erwiesen ist; 2) weil sie nicht als einer zeitlichen Abfolge nach abhängig von ihrem Erkenntnisobjekt erwiesen ist; und 3) weil die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt in gegenseitiger und gleichzeitiger Abhängigkeit erwiesen sind.<sup>152</sup>

Der dritte Grund ist als eine Erklärung für den Schluß, die Theorie [1], zu verstehen, denn 'Jam dbyaṅs bṣad pa'i rdo rje meint damit die gegenseitige und gleichzeitige Abhängigkeit der korrelativen Begriffe wie "Ursache" und "Wirkung", "lang" und "kurz" usw. Dieser Grund ist durch die Aussage von Pr 75, 10f., MABh 150, 6-12<sup>153</sup> u.a. belegt.<sup>154</sup> Er sagt dazu: "Nicht nur für "Erkenntnisobjekt" und

---

<sup>151</sup> Auch bSod nams grags pa integriert die beiden Theorien, indem er in Anschluß an die oben angezogene Beschreibung der Theorie [2] (s. Anm. 83) sagt, daß das Objekt (*yul*) und die Erkenntnis (*yul can*) in gegenseitiger Abhängigkeit (*phan tshun ltos nas*) erwiesen sind (bSod grags dBu spyi 76a5), er gibt aber keine weitere Erklärung dazu.

<sup>152</sup> Tshad ma'i rnam bṣad 66b3f.: *gṣal bya yod na tshad ma daṅ tshad ma yod na de'i gṣal bya yod par 'jog pa lta bu'i phan tshun ltos grub yin te / de lta ma yin par gṣal bya grub pa tsam gyis de 'jal ba'i tshad ma yod par mi 'jog par tshad ma 'jal byed raṅ ṅes daṅ gṣan ṅes gaṅ btsal na'aṅ mi 'grub pa gaṅ zig l dpyad nas gṣal bya 'jal byed sha phyi ltos grub kyaṅ mi srid la / des na ltos grub daṅ de yaṅ phan tshun dus mṅam ltos grub yin par khas dgos pa'i phyir / < = [1] (Sie) sind in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen, (und zwar) der Bestimmung (in Pr 75, 10f.) entsprechend, daß, wenn das Erkenntnisobjekt existent ist, die gültige Erkenntnis (existent ist) und, wenn die gültige Erkenntnis existent ist, ihr Erkenntnisobjekt existent ist. [Es gibt dafür drei Gründe:] 1) Wenn es nicht so ist [daß sie in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen sind], kann eine gültige Erkenntnis, das Erkennende, nicht erwiesen sein, auch wenn man untersucht, ob (sie) entweder durch sich selbst gesichert oder durch eine andere (gültige Erkenntnis) gesichert ist, insofern man nicht bestimmt, daß [2] bloß durch das Erwiesensein des Erkenntnisobjektes die gültige Erkenntnis, die es erkennt, existent ist; 2) Es ist auch nicht möglich, daß das Erkenntnisobjekt und das Erkennende nach Prüfung in einer Abhängigkeit von Früherem und Späterem erwiesen sind [d.h. das eine früher und das andere später auftritt]; 3) Daher muß man anerkennen, daß (die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt) in Abhängigkeit erwiesen sind, und daß das weiters bedeutet, daß (sie) in gegenseitiger (und) gleichzeitiger Abhängigkeit erwiesen sind.>*

<sup>153</sup> Es heißt: *mam par ṣes pa yod na ni de'i nus pa yin la de las mam par ṣes pa 'byuṅ ba yin no ṣes de ltar phan tshun gyi don la bṛen par 'gyur ro de ltar 'gyur mod ce na / mam par ṣes pa raṅ bṣin gyis yod pa ma yin no ṣes bya bar 'gyur ro // dper na riṅ po yod na thuṅ nur 'gyur la thuṅ nu yod na riṅ por 'gyur ziṅ / pha rol yod na tshu rol tu 'gyur la tshu rol yod na pha rol tu 'gyur ba ltar bṛags par 'gyur gyi de dag*

"gültige Erkenntnis" sondern für alle [konventionell als solche bezeichnet Existierende] wie "Ursache" (und) "Wirkung", "lang" (und) "kurz", "jener Berg" (und) "dieser Berg", "die Beseitigung [der Laster]" (und) "das [sie beseitigende] Gegenmittel" u.a. gilt, daß (sie) in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen sind.<sup>155</sup> Der erste Grund enthält aber die Theorie [2]; eine weitere, auf Pr 73, 6f. gestützte Erklärung dazu heißt: "(Die Erkenntnis) ist kraft des Erkennens ihres Objektes als gültige Erkenntnis erwiesen, die das Objekt erkennt, ohne von einer anderen gültigen Erkenntnis abzuhängen, weil sie anschließend an sich selbst die gesicherte Erkenntnis bewirkt, daß das Objekt erkannt ist."<sup>156</sup> Er folgt hier Tsoñ kha pa in der dem Sākāravāda entsprechenden Auffassung, daß das zu Erkennende dadurch erwiesen ist, daß seine Gestalt im Erkennenden erscheint und auch das Erkennende gleichzeitig durch das Erwiesensein des zu Erkennenden erwiesen ist. 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje ordnet diese Theorie der Theorie [1] unter, indem er sie als gerade auf die gegenseitige Abhängigkeit von gültiger Erkenntnis und Erkenntnisobjekt bezogen annimmt. Auch durch seine Erklärung des ersten Teiles der Aussage Candrakīrtis: "Wenn die Zahl (der Arten) der Erkenntnismittel vom anderen, (nämlich) dem Erkenntnisobjekt abhängig ist" (Pr 73, 6) ist bestätigt, daß dieser Satz nicht die einseitige sondern die gegenseitige Abhängigkeit von gültiger Erkenntnis und Erkenntnisobjekt lehrt.<sup>157</sup>

Auf diese Weise bringt er die eigene Prāsaṅgika-Ontologie [1] mit der vom Sautrāntika entlehnten Erkenntnistheorie [2] zusammen. Dieser Versuch scheint zwar den Zweck der Synthese zu erfüllen, bringt jedoch keine überzeugende Klärung für das vorliegende Problem: Er schließt die Theorie [2] in die Theorie [1] ein, indem er einfach den Unterschied zwischen den beiden ignoriert. Es gibt keine Antwort auf

---

*la grub pa rañ bžin pa med do* / Zitiert in Tshad ma'i rnam bšad 67a5ff. Vgl. die diesbezügliche Übersetzung und Anm. 513 zur Übersetzung.

<sup>154</sup> Tshad ma'i rnam bšad 67a2f.

<sup>155</sup> Tshad ma'i rnam bšad 67a2f.: *phan tshun ltos grub la gžal bya dañ tshad ma kho nar ma zad rgyu 'bras dañ rin thun dañ phar ri tshur ri dañ spaṅs gñen sogs thams cad ruñ la* /

<sup>156</sup> Tshad ma'i rnam bšad 67b4f.: *de'i yul de gžal stobs kyis yul de gžal ba'i tshad ma yin par tshad ma gžan la ltos med du 'grub pa'i phyir te* / *de'i rjes de ma thag gžal lo sñam pa'i ñes šes 'dren pa'i phyir* /

<sup>157</sup> S. Tshad ma'i rnam bšad 48a5ff. Zu meiner Interpretation dieser Auffassung 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rjes s. die diesbezügliche Übersetzung und Anm. 44 dazu.

die Frage, wie im Rahmen der Lehre, nach welcher nichts als bloße Namen existent ist, eine Erkenntnis ein Objekt tatsächlich erkennt und von ihm abhängig entsteht.<sup>158</sup>

Er sagt im fünften Schlußvers: "Zwar ist in der äthergleichen unaussprechlichen höchsten Wirklichkeit das Konventionelle, obwohl es falsch ist, bunt (*bkra ba*) wie eine Illusion, aber was erfährt schon dieser Yogin, (selbst) eine Illusion, in der Erfahrung der Illusion des Paares von Erscheinung und Leerheit (*snañ stoñ zuñ 'jug*)?"<sup>159</sup> sagt aber nichts darüber, daß die Vereinigung von Erscheinung und Leerheit und die Vereinigung von Namen und Leerheit, die er in den Einführungsversen ausspricht, nicht identisch sind. Die Erklärungen der dGe lugs pa für das abhängige Entstehen bleiben in dieser Weise zweideutig.<sup>160</sup>

Wenn man an der Prāsaṅgika-Ontologie festhält, dürfte man wohl aufgrund der oben angeführten speziellen Lehre des Prāsaṅgika, daß im Rahmen der Prāsaṅgika-

---

<sup>158</sup> Diese Frage hat YAMAGUCHI 1993: 83 in bezug auf die Lehre des Tsoñ kha pa gestellt. Auch bei Tsoñ kha pa habe ich keine klare Antwort gefunden.

<sup>159</sup> Tshad ma'i rnam bśad 68b3f.: *don dam brjod bral nam mkha' lta bu la || kun rdzob brdzun yañ sgyu ma bzin bkra ba'i || snañ stoñ zuñ 'jug sgyu ma'i loñs spyod la || sgyu ma'i mal 'byor mkhan 'dis ci yañ myoñs ||*

<sup>160</sup> Vgl. z.B. Lam rim 357b6ff., wo Tsoñ kha pa das abhängige Entstehen als Auftreten einer Wirkung bedeutend interpretiert: *de yañ rten 'brel gyi don rañ bzin gyis ma skyes pa la bśad pas ni dños po yod par smra ba sel la sgyu ma la sogs pa dañ 'dra ba'i 'bras bu 'byuñ ba rten 'brel gyi don du bstan pas ni dños po med par smra ba sel ba yin no ||* < = Durch diese (Aussage von CŚT XIV)<sup>1</sup> wird ferner der Substanzialismus<sup>2</sup> ausgeschlossen, weil erklärt ist, daß das abhängige Entstehen bedeutet, daß [etwas] nicht dem Eigenwesen nach entstanden ist; der Nihilismus wird ebenfalls ausgeschlossen, weil die Bedeutung des abhängigen Entstehens als Auftreten einer Wirkung, die einer Illusion u.ä. gleich ist, gelehrt wird.> <sup>1</sup>CŚT XIV D220b4ff., P250b3ff. (angezogen und übersetzt in YOSHIMIZU 1993a: 132 Anm. 58); <sup>2</sup>Das Sanskrit-Äquivalent von *dños po yod par smra ba* ist nach SHĀSTRĪ 1914: 492, 13f. (CŚT zu CŚ XI 11) *vastusatpadārthavādin*. Hier nehme ich es allerdings als *vastusatpadārthavāda* an. SEYFORTH RUEGG 1991: 289, 1 weist auf die Entsprechung der tibetischen Übersetzung *dños por smra ba* zu *vastusatpadārthavādin* hin. MATSUMOTO 1986: 505 Anm. 17 macht allerdings HIRANO 1966: 276 zufolge darauf aufmerksam, daß in der Bodhicaryāvatārapañjikā *vastuvādin* und *svabhāvavādin* durch *dños por smra ba* übersetzt sind. MIMAKI (1982: 217 und 221) schlägt *bhāvavādin* für *dños por smra ba* vor. In der Prasannapadā wird der häufig verwendete Ausdruck *sasvabhāvavāda* durch *dños po rañ bzin dañ bcas par smra ba*, *rañ bzin dañ bcas par smra ba* oder *rañ bzin du smra ba* übersetzt.

Im Lam rim verwendet Tsoñ kha pa *don byed* (*arthakriyā*) oft im Sinn des abhängigen Entstehens anstelle von *bya byed* (vgl. YOSHIMIZU 1993a: 128-140), wesentlich seltner jedoch in seinen späteren Werken wie Legs sñiñ und dGoñs gsal. Diese Tatsache soll Gegenstand einer künftigen Untersuchung sein.

Ontologie jedes Objekt und Subjekt einer Handlung bestimmt werden kann, die dementsprechende theoretische Konsequenz ziehen, daß für sie auch jede Tätigkeit wie "erkennen", "erscheinen" usw. schließlich als bloßer Name bestimmt wird.<sup>161</sup> Daraus dürfte sich aber jede Erkenntnislehre als sinnlos ergeben.

### III. Zur Übersetzung

Die vorliegende Übersetzung umfaßt den *siddhānta*-Abschnitt (23), die Schlußverse, den Kolophon und den Drucklegungsvers des Tshig gsal ston thun gyi tshad ma'i rnam bśad.

Da der zugrundeliegende Text die Argumente und Gedanken nach verschiedenen philosophischen Ansichten behandelt, müssen einige Termini, je nachdem von wem sie in welchem Kontext verwendet werden, unterschiedlich interpretiert werden.

*tshad ma (pramāṇa)*: Erkenntnismittel oder gültige Erkenntnis<sup>162</sup>

Im Grunde genommen ist es ein Erkenntnismittel für den, der der Worterklärung von *pramāṇa* als Instrument (*karaṇa*) folgt<sup>163</sup> und der das *āgama-pramāṇa* nicht als Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität (*gid ches pa'i rjes dpag*) sondern als das Erkenntnismittel Überlieferung oder Worte von Autoritäten (*gid ches pa'i tshig, āptavacana*) annimmt. Nāgārjuna redet nämlich in seiner Vighraha-vyāvartanī von den vier Arten von Erkenntnismitteln, welche die Naiyāyika vertreten, um zu widerlegen, daß sie und ihre Erkenntnisobjekte (*prameya*) dem Eigenwesen nach erwiesen sind. Candrakīrti meint, daß sie in der Welt dem Erkennen der konventionellen Gegenstände dienen.<sup>164</sup> Da er die dritte von den vier Arten von

<sup>161</sup> Das Wort 'jog pa wäre daher auch mit "postulieren" übersetzbar. Zu näherer Untersuchung dieser Interpretation vgl. YOSHIMIZU 1994: 343-347.

<sup>162</sup> Die Anwendung des Wortes "gültig" (= "valid") in der Übersetzung von *pramāṇa* hat neulich T. J. F. Tillemans mit dem OED (the Oxford English Dictionary) und der Auffassung der späteren tibetischen Tradition begründet (TILLEMANS 1993 im Vorwort).

<sup>163</sup> Vgl. z. B. NBh 91, 1f. zu NSū I 1. 3: *pramīyate 'neneti karaṇārthābhīdhāno hi pramāṇaśabdah*.

<sup>164</sup> Pr 75, 9: s. oben Anm. 63.

*pramāṇa*, das *āgama*(*pramāṇa*), als die Worte von Autoritäten versteht,<sup>165</sup> ist *pramāṇa* auch für ihn nicht gültige Erkenntnis sondern Erkenntnismittel.

Die tibetischen Thal 'gyur ba hingegen setzen das *āgamapramāṇa* mit der Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität gleich. Diese Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität oder die gültige Erkenntnis aus Überlieferung unterscheiden sie von bloßer Überlieferung, indem sie den Sanskrit-Terminus *āgamapramāṇa* in zweifacher Weise, nämlich als gültige Erkenntnis aus Überlieferung (*luṅ gi tshad ma*) und als Erkenntnismittel Überlieferung (*luṅ tshad ma*) interpretieren. rMa bya Byaṅ chub brtson 'grus aus dem 12. Jh. faßt *luṅ* (*āgama*), das in der Prasannapadā erklärte dritte *pramāṇa*, als *luṅ gi tshad ma* auf, indem er es als das Erkennen transzendenter Objekte durch die Worte von Autoritäten definiert.<sup>166</sup> Das deutet darauf hin, daß schon zur Zeit der Einführung des Systems Candrakīrtis in Tibet das *āgamapramāṇa* als gültige Erkenntnis aus Überlieferung angenommen wurde.

Eindeutig ist das *āgamapramāṇa* für die dGe lugs pa eine gültige Erkenntnis aus Überlieferung oder eine Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität. Damit folgen sie der Pramāṇa-Schule in ihrer Zusammenfassung der *pramāṇas* in zwei, Wahrnehmung und Schlußfolgerung. 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje stellt ausdrücklich fest, daß Candrakīrti den *āgama* nicht nur als bloße Überlieferung sondern auch als gültige Erkenntnis aus Überlieferung lehrt.<sup>167</sup>

***tha sñad* (*vyavahāra*):** Gebrauch, Sprachgebrauch, Ausdruck, Name oder konventionell

Nach dem Tshig mdzod bedeutet *tha sñad*: (1) Name oder Objekt einer Erkenntnis, Bezeichnung und Handlung (*miñ nam śes brjod 'jug gsum gyi yul*); (2) spezielle Terminologie in jedem wissenschaftlichen Bereich (*rig gnas so so'i thun moñ ma yin pa'i rjod byed skad cha*). Den Terminus 'jig rten *tha sñad* oder 'jig rten pa'i *tha sñad* (*lokavyavahāra*) übersetze ich mit "weltlicher Sprachgebrauch" im Sinn der in der Welt anerkannten Wortanwendung, die die Wirklichkeit jeedoch nicht trifft, und

<sup>165</sup> Pr, 75, 6f.: *sākṣād aīndriyārthavidām āptānām yad vacanaṃ sa āgamaḥ*.

<sup>166</sup> S. 'Thad rgyan 22b5f.: *g'zal bya'i gnas gsum ston pa la mñon sum dañ rjes su dpag pa dañ luṅ gis mi gnod ciñ de dag gis grub pa brtag pa gsum gyis dag pa'i sañs rgyas kyi bka'm slob dpon 'phags pa'i bstan 'chos\* lta bu l yid ches pa'i tshig las śin tu lkog tu gyur pa'i don rtogs pa luṅ gi tshad ma ste l* \*Statt 'chos ist wohl *bcos* oder *chos* zu lesen.

<sup>167</sup> S. Tshad ma'i rnam b'zad 60a3.

'jig rten pa'i tha sñad du (\*laukikavyavahārena<sup>168</sup>) mit "nach dem weltlichen Sprachgebrauch". Im Prāsaṅgika-Madhyamaka bedeutet die konventionelle Existenz nicht etwas, das durch vorstellungsfreie Erkenntnis bestimmt wird, sondern etwas, das durch Vorstellung oder dem sprachlichen Gebrauch nach (*miñ gi tha sñad du*) bestimmt wird.<sup>169</sup> Daher bezeichnet das Wort *tha sñad* meistens nur den sprachlichen Gebrauch. Es ist je nach Kontext auch als Name oder Ausdruck übersetzbar. Wenn es als Adjektiv verwendet wird, wähle ich dafür konventionell im Sinn von *kun rdzob pa*.

*rañ gi mtshan ñid (svalakṣaṇa)*: eigenes spezielles Wesen, Eigenwesen oder Individuelles<sup>170</sup>

In der Abhidharma-Tradition ist *svalakṣaṇa* Synonym von *svabhāva*, ein Terminus, der sowohl das "eigene spezielle Wesen" eines Dinges (*dharma*) wie die Härte der Erde, die Hitze des Feuers usw. – im Gegensatz zu *sāmānyalakṣaṇa* als dem mit anderen Dingen gemeinsamen Wesen –, als auch die wirkliche Existenz des Dinges, die als das Eigenwesen benannt werden soll, bedeutet.<sup>171</sup> Candrakīrti kritisiert das *svalakṣaṇa* in der letzteren Bedeutung zusammen mit Dignāgas *svalakṣaṇa*, dem Individuellen, welches das Erkenntnisobjekt der vorstellungsfreien unmittelbaren Erkenntnis ist.<sup>172</sup> Für die dGe lugs pa ist das *svalakṣaṇa* im Sinn des eigenen speziellen Wesens eines Dinges oder im Sinn der Fähigkeit zur Zweck-erfüllung (*arthakriyāsāmarthyā*) akzeptabel, insofern es nicht ein in Wirklichkeit erwiesenes Eigenwesen bedeutet. Sie verwenden oft Ausdrücke wie *rañ gi mtshan ñid kyis grub pa'i rañ mtshan*, *rañ gi ño bos grub pa'i rañ bñin* u.ä.<sup>173</sup> Das zweite *rañ gi*

<sup>168</sup> Vgl. *lokasaṃvṛtyā* Pr 253, 14 : 'jig rten pa'i kun rdzob tu D86a1, P98a3

<sup>169</sup> Vgl. z.B. dGoṅs gsal 85b4-90b2; YOSHIMIZU 1992: 636-644. S. oben II. 3.

<sup>170</sup> Die Termini *rañ gi mtshan ñid kyis grub pa* und *rañ gi mtshan ñid* sind Gegenstand meiner Studien YOSHIMIZU 1992, 1993a, 1993c und 1994. Auch in diesen habe ich verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten von *rañ gi mtshan ñid* vorgestellt. S. 1993a: 94 Anm. 6.

<sup>171</sup> Vgl. AKBh 341, 11f. zu AK VI 14: *svabhāva evaiṣāṃ svalakṣaṇam*; AKBh 2, 10 zu AK I 2: *nirvacanaṃ tu svalakṣaṇadhāraṇād dharmāḥ*.

<sup>172</sup> Vgl. YOSHIMIZU 1993a: 97 Anm. 11.

<sup>173</sup> Diese Ausdrücke haben die Tibeter meiner Meinung nach aus SNSū VII übernommen. Vgl. YOSHIMIZU 1993a und 1993c.

*mtshan ñid* ist das Eigenwesen, und das erste bestimmt, daß dieses Eigenwesen nicht bloß sprachlich vorgestellter Begriff im Sinn von *parikalpitasvabhāva* oder *prajñapti*, sondern von Natur aus als solches von anderem abhängig entstanden und in Wirklichkeit existent ist. In diesem Fall übersetze ich *rañ gi mtshan ñid kyis* (oder *rañ gi ño bos, rag bzin gyis grub pa* mit "dem Eigenwesen nach erwiesen" oder mit "erwiesen als eigentlich real".<sup>174</sup> Außerdem versteht 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje unter *svalakṣana*, daß es sich im allgemeinen Sinn auf das einzelne Ding, Form u.s.w., das von den Substantialisten als substanzuell existent anerkannt ist, d.i. nicht ein von einem anderen abhängig bezeichnetes Objekt, wie Person, Topf. usw., bezieht.<sup>175</sup>

### Thal 'gyur ba: Prāsaṅgika

Im allgemeinen bezeichne ich diese Madhyamaka-Schule mit ihrem Sanskrit-Namen Prāsaṅgika (ebenfalls die *Raṅ rgyud pa* mit *Svātantrika*), obwohl der Sanskrit-Name nicht belegt ist.<sup>176</sup> Wenn er sich nur auf tibetische Gelehrte dieser Tradition bezieht, setze ich dafür "Thal 'gyur ba".

*prasaṅga*: Nicht übersetzt, weil es bisher nicht gelungen ist, eine angemessene kurze deutsche Übersetzung zu prägen.<sup>177</sup>

'*di ñid* als Pronomen, das einen Text bezeichnet: unser Text (= das erste Kapitel der *Prasannapadā*)

*de ñid* als Pronomen, das einen Text bezeichnet: derselbe (Text) (= der oben angeführte Text)<sup>178</sup>

---

<sup>174</sup> In YOSHIMIZU 1993a und 1994 habe ich es mit "being established as intrinsically real" wiedergegeben. Daß ich diese nicht wörtliche Übersetzung der allgemein verwendeten Übersetzung "being established by own-characteristic" vorziehe, ist mein Versuch, den ontologischen Sinn dieses Terminus' klarer auszudrücken. Außerdem kann ich damit einen verwirrenden Ausdruck wie "dem Eigenwesen nach erwiesenes Eigenwesen" vermeiden. Vgl. YOSHIMIZU 1993a: 93 Anm. 5 und 94 Anm. 6.

<sup>175</sup> Vgl. Anm. 426 zur Übersetzung.

<sup>176</sup> Zur Bezeichnung der zwei Madhyamaka-Schulen vgl. z. B. SEYFORTH RUEGG 1981: 58ff.

<sup>177</sup> Iwata (1993: 15) beschreibt das Wesen des *prasaṅga* als "eine Beweisführung der systematischen Inkonsequenz, welche mittels der hypothetischen Annahme der gegnerischen Ansicht eine systematisch unmögliche Folge deduziert, die im Widerspruch zu den gegnerischen Grundsätzen steht". Danach wäre eine Übersetzung als "Inkonsequenzbeweis" vielleicht brauchbar.

<sup>178</sup> Vgl. Anm. 3 zur Übersetzung.

**Abkürzungen, Zeichen und Konventionen:**

Tshad ma'i rnam bśad	Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad zab rgyas kun gsal tshad ma'i 'od brgya 'bar ba skal bzañ sñiñ gi mun sel
G	die von Ngawang Gelek Demo nach Druckstöcken aus bKra śis 'khyil reproduzierte Ausgabe des Tshad ma'i rnam bśad. In: The Collected Works of 'Jam dbyaṅs bśad pa'i rdo rje. Vol. 11. New Delhi 1973.
[ ]	Interpretierende Ergänzungen
( )	Ergänzungen oder Anführungen der entsprechenden tibetischen und Sanskrit-Termini. Die Sanskrit-Termini werden nur beigefügt, wenn die Entsprechung des tibetischen Wortes nach den Wörterbüchern oder durch den Kontext eindeutig zu bestimmen ist.
< >	Übersetzung der in den Anmerkungen angeführten Sätze aus der einschlägigen Literatur
<u>Unterstrichen</u>	Zitate
<b>Fett geschrieben</b>	in den in Anmerkungen identifizierten Zitaten: Tatsächlich von 'Jam dbyaṅs bśad pa'i rdo rje zitierter Textteil, falls nur ein Teil des Satzes oder Verses zitiert ist.



## INHALTSANALYSE

(Unterstrichen sind im Text angeführte *sa bcad*-Titel)

1a-1b1 Titel, Verehrungsformel

1b1-2b2 Maṅgala-Verse mit Zusammenfassung des Inhalts

2b2-4a5

1 Allgemeine Widerlegung der falschen Auffassungen tibetischer [Gelehrter], die annehmen, daß bei den Prāsaṅgika weder die Bedeutung (*don*) noch der Gebrauch (*tha sñad*) von gültiger Erkenntnis (*tshad ma, pramāṇa*) möglich ist

2b3-5 1. Allgemeine Widerlegung

2b3 1) Alle nicht-buddhistischen und buddhistischen Systeme erkennen Erkenntnismittel an

2b3-5 2) Alle Mādhyamika stimmen mit den Substantialisten (*dños smra ba mams*) darin überein, daß die Erkenntnis keine gültige Erkenntnis ist, wenn das Erwiesensein (*grub cha*) der gültigen Erkenntnis durch eine andere gültige Erkenntnis aufgehoben wird

2b4-5 [1] Beleg durch das Zitat von SDV 27cd

2b5-3a5 2. Widerlegung der Auffassung von sTag lo, daß im Prāsaṅgika Wahrnehmung und Schlußfolgerung nicht als gültige Erkenntnis anerkannt werden, und daß es keinen Gebrauch der gültigen Erkenntnis gibt, obwohl es die Bedeutung von gültiger Erkenntnis gibt

3a1-5 1) aufgrund des Widerspruchs zu Candrakīrtis Erklärung des Gebrauchs der Erkenntnismittel, Wahrnehmung, Schlußfolgerung, Überlieferung und Vergleich, und des gegenseitig abhängigen Erwiesenseins der Erkenntnismittel und ihrer Erkenntnisobjekte

3a3-5 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 75, 9ff.

3a5-4a5 3. Widerlegung der Annahme, daß es keine gültige Erkenntnis gibt, welche die konventionelle Wirklichkeit (*kun rdzob bden pa, samvṛtisatya*) erkennt

- 3a5-4a5 1) weil es die Person als Erkenntnismittel (*tshad mar gyur pa'i skyes bu*), die Verkündigung als Erkenntnismittel (*tshad mar gyur pa'i gsuñ rab*) und die Erkenntnis als Erkenntnismittel (*tshad mar gyur pa'i mkhyen pa*) gibt
- 3a6-4a5 [1] Beleg durch Zitate aus Sütren,<sup>1</sup> Zitate von RĀ IV 91cd, MABh 75, 14ff., YṢ 28, YṢV D19b1f., P22a2f., RĀ III 75, CŚ XVI 24ab, CŚT XVI D238a7f., P272b2ff., Pr 268, 1f., SS D148b1f., P172b3f. und eine Aussage von dPal mña' bsnun žabs
- 4a5-68a5
- 2 Bestimmung der Art der Erklärung (der gültigen Erkenntnis) nach den Prāsaṅgika-Texten (gzuñ) als nicht irrig (khrul med)
- 4a5-4b2 1. Einleitung: Die Art der Widerlegung der von anderen angenommenen gültigen Erkenntnis und die gültige Erkenntnis nach der Lehre des Prāsaṅgika werden hier gemäß CŚ, CŚT, YṢV, VV und vor allem Pr erklärt
- 4b2-5b6
- 21 Einwand (rtsod pa) der Logiker (rtog ge ba), daß die gültige Erkenntnis notwendig ist
- 4b3-5b2
211. Einwand (der Logiker), daß das Fehlen einer gesicherten Erkenntnis (ñes śes) nicht richtig ist
- 4b3-5a2 1. Anführung der Aussage von Pr 55, 11-56, 1:
- 4b3-4 1) Falls die gesicherte Erkenntnis "Dinge sind nicht entstanden" (*dños po mams skye ba med do, anutpannā bhāvāḥ*) durch ein (oder mehrere) Erkenntnismittel entstanden ist, sind die Zahl, Definition, Objekte, und die Art des Entstehens dieses (oder dieser) Erkenntnismittel(s) zu erklären
- 4b4-6 2) Falls sie nicht durch ein Erkenntnismittel entstanden ist, ist sie nicht richtig
- 4b6-5a2 3) Falls sie ohne Erkenntnismittel entstanden ist, ist auch die gesicherte Erkenntnis der Substantialisten "alle Dinge existieren" entstanden

---

<sup>1</sup> Grub chen 68b1f. nach ist der zitierte Satz aus dem Sūtra namens gSer 'od gcig pu.

- 5a2-5b2 2. Zur Erklärung: Die in MMK I 1 genannte gesicherte Erkenntnis: "Dinge sind nicht gemäß den vier Alternativen (*mtha' b'zi*) entstanden" ist nicht (erwiesen)
- 5a2-4 1) weil die Zahl etc. der Erkenntnismittel (in MMK) nicht erklärt sind, obwohl sie erklärt werden müßten, wenn diese gesicherte Erkenntnis durch ein (oder mehrere) Erkenntnismittel entstanden ist
- 5a4-6 2) weil es nicht richtig ist, wenn diese gesicherte Erkenntnis nicht durch ein Erkenntnismittel entstanden ist
- 5a5-6 [1] Beleg durch das Zitat von SDVV D8b6
- 5a6-5b2 3) weil auch die gesicherte Erkenntnis der Substanzialisten "alle Dinge entstehen" entstanden ist, wenn die gesicherte Erkenntnis der Mādhyamika ohne Erkenntnismittel entstanden ist
- 5b2 [1] Beleg durch das Zitat von SDVV D9a1

5b2-6

212. Die Art des Einwandes<sup>2</sup> (der Logiker), daß das Fehlen einer gesicherten Erkenntnis nicht richtig ist

- 5b2-3 1. Wenn die gesicherte Erkenntnis "alle Dinge entstehen nicht" den Mādhyamika fehlt, dürfte das Verfassen der MMK sinnlos sein
- 5b3-4 2. Folgerung aus Pr 56, 2f.: "Folglich existieren alle Dinge, ohne widerlegt zu sein"
- 5b4-6 1) Zur Erklärung: Bei allen Dingen ergibt sich ein Entstehen [als] Eigenwesen (*skye ba no bo ñid*), weil die Verneinung des Entstehens in MMK I 1 sinnlos ist

5b6-46b4

22 Widerlegung der von anderen (angenommenen) gültigen Erkenntnis durch Beantwortung dieser (Einwände)

6a1-9b2

221. Hier (in MMK) ist keine gültige Erkenntnis angegeben, die in einem kraft der Dinge auftretenden Argument besteht (*dños po stobs śugs kyi rtog ge'i tshad ma*)

<sup>2</sup> *rtsod tshul* 4b3 verb. : *rtsod pa* 5b2

6a2-7a1

221.1 Zahl etc. der Erkenntnismittel sind hier (in MMK) nicht angegeben, weil es in Wirklichkeit (*don dam par*) weder gesicherte noch ungesicherte Erkenntnis gibt

6a2-5 1. Anführung der Aussage von Pr 56, 4-57, 3

6a5-7a1 2. Zur Erklärung: Die Erklärung der Zahl etc. der gültigen Erkenntnis ist nicht nötig, weil es der Seinsweise (*gnas lugs*) oder der richtig argumentierenden Erkenntnis (*rigs śes*) nach weder gesicherte noch ungesicherte Erkenntnis gibt

7a1-9b2

221.2 Die Art, wie (Zahl etc. der Erkenntnismittel) hier in MMK nicht angegeben sind [sie sind nämlich nicht angegeben], weil es (sie) hier nach der speziellen Ansicht (*thun moñ ma yin pa'i lta ba*) unserer eigenen Lehre (des Prāsaṅgika) nicht gibt, obwohl sie dem Sprachgebrauch nach vorkommen, und weil das die Stelle ist, wo (diese spezielle Ansicht) erklärt wird

7a1-3

221.21 Einwand (der Logiker): Der Satz (*riag*) "Dinge entstehen nicht gemäß den vier Alternativen" ergibt sich als unrichtig, weil es für die Mādhyamika keine Sicherung [dieses Satzes durch ein Erkenntnismittel] gibt

7a2-3 1. Beleg durch das Zitat von Pr 57, 4f.

7a3-9b2

221.22 Antwort: Dieser Satz hat nach dem speziellen Argument (*'thad pa, upapatti*) des Prāsaṅgika keine absolute Existenz, obwohl er durch eine weltliche konventionelle gültige Erkenntnis (*'jig rten pa'i tha sñad pa'i tshad ma*) erwiesen ist

7a5-6 1. Beleg durch das Zitat von Pr 57, 5f.

7a6-7b4 2. Zusammenhang dieser Lehre mit der Lehre, daß es im konventionellen Bereich (*kun rdzob*) zwischen Richtigkeit und Falschheit (*yan log*) keinen Unterschied gibt: Die beiden stellen die spezielle Lehre des Prāsaṅgika dar, nicht die allgemeine Lehre des Prāsaṅgika (*thal 'gyur ba'i lugs tsaṃ*), die von allen gewöhnlichen Menschen und allen (Mādhyamika-)Heiligen (*skye 'phags*) anerkannt ist

7b2-4 1) Falsche Auffassungen aufgrund des Nichtverstehens dieses Zusammenhanges

7b2 [1] daß nach der [allgemeinen] Lehre des Prāsaṅgika weder Richtigkeit noch Falschheit im konventionellen Bereich möglich ist

- 7b2 [2] daß es zwischen einem Pferd im Traum und einem (realen) Pferd keinen Unterschied gibt
- 7b3-4 [3] von sTag lo, daß es (für die Prāsaṅgika) keine Bestimmung des Erwiesenseins (der Gegenstände) durch eine gültige Erkenntnis (*tshad grub*) gibt
- 7b4-8a2 3. Antwort auf die Frage der Substantialisten, ob es in der speziellen Sichtweise der (Mādhyamika-)Heiligen keine Argumentation (*rigs pa, yukti*) gibt: In ihr sind (sprachliche) Entfaltung (*spros pa, prapañca*) wie Argument, Nicht-Argument usw. unmöglich, weil die höchste Wirklichkeit, die das Objekt der Versenkung ist, nur mit dem bloßen ausgeschlossenen zu verneinenden Objekt (*yul dgag bya bcad tsam*) identisch (*ro gcig*) ist
- 7b6-8a2 1) Beleg durch das Zitat von Pr 57, 7f.
- 8a2-8b2 4. Antwort auf den Einwand der Substantialisten, daß ohne Argument oder Argumentation die Heiligen der Welt die Wirklichkeit nicht verständlich machen können: Sie machen, nachdem sie in der Welt anerkannte Argumente für ihre spezielle Lehre als Gebrauch anerkannt haben, durch dieses Mittel (der Welt die Wirklichkeit) verständlich.
- 8a5-6 1) Beleg durch die Zitate von MMK XVIII 7ab und VV 28cd
- 8a6-8b2 2) Beleg durch das Zitat von Pr 57, 9ff.
- 8b2-9b2 5. Schluß:  
 α) Die Mādhyamika müssen ein Erkenntnismittel nicht erklären, weil sie das Entstehen gemäß den vier Alternativen nicht anerkennen  
 β) Die MMK beabsichtigen, das abhängige Entstehen zu lehren, aber nicht die Bestimmung des Erkenntnismittels, weil diese getrennt [in einem anderen Werk, d.i. VV] erklärt ist
- 8b3-9a4 1) Beleg für α) durch die Zitate von Pr 57, 11-14, 58, 3ff., 58, 5f., 58, 9 und 58, 10
- 9a5-9b1 2) Beleg für β) durch das Zitat von Pr 58, 10-13
- 9b2-46b4
222. Widerlegung der gültigen Erkenntnis nach der Lehre der Logiker
- 9b2-27a2
- 222.1 Allgemeine Widerlegung der gültigen Erkenntnis

9b3-10b2

222.11 Widerlegung der Texte, welche die Logik und die unabhängige (Argumentation) (*rañ rgyud, svatantra*) (darlegen)

9b3-10a5

222.111. Die Bemühung [der Logiker, die gültige Erkenntnis richtig zu bestimmen] ist sinnlos

9b3-5

1. Vorwurf der Logiker gegen die Prāsaṅgika: Die Prāsaṅgika müssen die in der Welt anerkannte gültige Erkenntnis ebenso darlegen, wie die Substanzialisten (*rañ bzin smra ba*) in ihren Texten den Gebrauch der gültigen Erkenntnis und ihres Objektes dargelegt haben

9b5

1) Beleg durch das Zitat von Pr 58, 14f.

9b5-6

2. Frage der Prāsaṅgika nach der Wirkung der Darlegung der gültigen Erkenntnis durch die Logiker

9b6-10a2

3. Antwort der Logiker: Erklärung der richtigen Definition der gültigen Erkenntnis ist die Wirkung, weil buddhistische und nicht-buddhistische Logiker falsche Definitionen dargelegt haben

10a2

1) Beleg durch das Zitat von Pr 58, 15f.

10a3-5

4. Verneinung der Sinnhaftigkeit dieser Bemühung der Logiker, weil es in der Welt kein zu Definierendes (*mtshon bya, laksya*) gibt, das durch falsche Definitionen zu bestimmen ist

10a4-5

1) Beleg durch das Zitat von Pr 59, 1ff.

10a5-10b2

222.112. Der Fehler, daß [der in VV angezeigte Fehler] des Ungesichertseins (*ma ñes pa*) [der gültigen Erkenntnis] nicht beseitigt ist: Keine richtige Erklärung der Definition der gültigen Erkenntnis ist für die Logiker möglich, weil sie den in VV (31-39) aufgezeigten Fehler, daß das [Erwiesensein] des Erkenntnismittel weder durch sich selbst noch durch ein anderes (Erkenntnismittel) gesichert wird, nicht beseitigt haben

10b1-2

1. Beleg durch das Zitat von Pr 59, 4ff.

10b2-27a2

222.12 Widerlegung der Lehre, daß die Zahl (der Arten) gültiger Erkenntnis als zwei bestimmt ist

10b2-5

222.121. Angabe der (gegnerischen) Annahme (*'dod pa brjod pa*): Die Zahl der Arten gültiger Erkenntnis wird dadurch als zwei, Wahrnehmung und Schlußfolgerung,

bestimmt, daß die Arten von Erkenntnisobjekten als zwei, das Individuelle (*ran mtshan, svalakṣaṇa*) als Seiendes (*dños po*) und das Allgemeine (*spyi mtshan, sāmānyalakṣaṇa*) als Nichtseiendes (*dños med*), bestimmt sind

10b5 1. Beleg durch die Zitate von PV III 1a und Pr 59, 7

10b5-27a2

222.122. Widerlegung dieser (Annahme)

10b6-26a6

222.122.1 Widerlegung der Bestimmung der Zahl aufgrund der Ableitung (*bya brag tu bśad pa, vyutpatti*) des Wortes *lakṣaṇa*

11a1-5

222.122.11 Widerlegung [dieser] Annahme [die sich darauf stützt], daß das Wort *lakṣaṇa* [im Sinn eines] Instrumentes (*byed, karaṇa*) gebildet ist (*sgrub*),

aufgrund der unerwünschten Folgen:

11a1-3 1. daß es mehr als zwei (Arten) gültiger Erkenntnisse geben müßte, wenn es etwas gibt, das von dem Kennzeichnenden (d.i. *lakṣaṇa* im Sinn des Instrumentes) gekennzeichnet wird, da es noch ein (drittes) Objekt gibt

11a2-3 1) Beleg durch das Zitat von Pr 59, 7f.

11a3-5 2. daß es keine gültige Erkenntnis geben könnte, wenn es das zu Kennzeichnende (*mtshon bya, lakṣya*) nicht gibt, da ohne das zu Kennzeichnende das Kennzeichnende unmöglich ist

11a4-5 1) Beleg durch das Zitat von Pr 59, 8-11

11a5-18a6

222.122.12 Widerlegung (dieser Annahme), die sich darauf stützt, daß das Wort *lakṣaṇa* (im Sinn eines) Objektes (*las, karman*) gebildet ist

11a5-11b4 1. Einwand: Das Wort *lakṣaṇa* bedeutet etwas, das zu kennzeichnen ist

11b2-4 1) Beleg durch die Zitate von Pāṇini III 3. 113 und Pr 60, 1f.

11b4-18a6 2. Widerlegung des Einwandes:

11b4-6

222.122.121. (Es ergibt sich) der gleiche Fehler wie im vorigen (Fall) (*ñes pa śña ma dañ mtshuñs pa*): Es müßte drei Arten von Erkenntnisobjekten und drei Arten gültiger Erkenntnis geben, weil das zu Kennzeichnende und das Kennzeichnende voneinander verschieden sind

11b5-6 1. Beleg durch das Zitat von Pr 60, 2f.

11b6-18a6

222.122.122. Widerlegung der Annahme, daß Erkenntnis (*śes pa, jñāna*) ein Instrument ist

11b6-12a2 1. Einwand: Das zu Kennzeichnende, (d.i.) die Erkenntnis, ist sowohl das Instrument als auch das Objekt, weil es ein Individuelles ist

12a1-2 1) Beleg durch das Zitat von Pr 60, 4

12a2-18a6 2. Widerlegung des Einwandes:

12a2-12b3

222.122.122.1 Die (unerwünschte) Folge, daß es drei (Arten von) Objekten (gibt): weil es noch ein drittes Objekt geben müßte, das vom Eigenwesen (*rañ gi mtshan ñid*) der Erkenntnis (im Sinn) des Instrumentes verschieden ist

12a6-12b3 1. Beleg durch das Zitat von Pr 60, 5- 61, 2

12b3-14b4

222.122.122.2 Die (unerwünschte) Folge, daß das Besondere (*khyad par*) [d.i. das Eigenwesen der Erkenntnis] nicht Erkenntnisobjekt ist

12b3-13a4

222.122.122.21 Das tatsächliche (Argument) (*dños*)

12b3-5 1. Einwand: Das Erkenntnisobjekt ist nicht vom Individuellen verschieden

12b5 1) Beleg durch das Zitat von Pr 61, 3f.

12b5-13a4 2. Widerlegung: Das Eigenwesen (*rañ gi mtshan ñid*) der Erkenntnis ist nicht ihr Erkenntnisobjekt, denn es ist kein Erkenntnisobjekt

13a2-4 1) Beleg durch das Zitat von Pr 61, 4-7

13a4-14b4

222.122.122.22 Widerlegung [der Gegenargumente, die] den [durch das obigen Argument angezeigten] Fehler beseitigen (*de'i ñes spoñ dgag pa*)

13a5-13b2

222.122.122.221. Widerlegung der Annahme, daß [das Eigenwesen der Erkenntnis] Objekt einer [anderen Erkenntnis, die] ein anderes [als sich selbst] erkennt (*gžan rig gi las*), aufgrund [des Fehler] der endlosen Reihe (*thug med, anavasthā*)

13b1-2 1. Beleg durch das Zitat von Pr 61, 7ff.

13b2-14b4

222.122.122.222. Widerlegung (der Annahme), daß [das Eigenwesen der Erkenntnis] Objekt des Selbstbewußtseins (*rañ rig, svasamvitti*) ist

- 13b2-4 1. Gegnerische Annahme
- 13b4 1) Beleg durch das Zitat von Pr 61, 10f.
- 13b4-14a4
- 222.122.122.222.1 Durch die Argumentationen (*rigs, yukti*)
- 13b5-14a2 1. daß das Selbstbewußtsein unmöglich ist
- 13b5-6 1) Begründung durch das Zitat von MA VI 73
- 13b6-14a2 2) Beleg durch das Zitat von Pr 61, 11f.
- 14a2-4 2. daß es keine Erkenntnis Selbstbewußtsein gibt, die von dem Individuellen, nämlich dem Eigenwesen (der Erkenntnis) verschieden ist
- 14a3-4 1) Beleg durch das Zitat von Pr 62, 1ff.
- 14a4-14b3
- 222.122.122.222.2 (Aufgrund) des Widerspruchs zur Überlieferung, d.i. der Aussage der Ratnacūḍaparipṛcchā, daß der Geist (*sems*) sich selbst nicht sehen kann
- 14a5-14b3 1. Beleg durch das Zitat von Pr 62, 4-63, 7
- 14b3-4
- 222.122.122.222.3 Abschließende Zusammenfassung (*mjug bsdu ba*): Das Selbstbewußtsein ist als Instrument nicht richtig, weil es nicht existiert
- 14b3 1. Beleg durch das Zitat von Pr 63, 8
- 14b4-16b1
- 222.122.122.3 Das zu Kennzeichnende als etwas, das vom Kennzeichnenden verschieden ist, ist nicht richtig
- 14b4-15a3 1. weil das zu Kennzeichnende nicht durch das Kennzeichnende gekennzeichnet werden kann, wenn es von Natur aus (*rañ bzin gyis*) ein vom Kennzeichnenden verschiedenes [Ding] ist
- 14b6-15a2 1) Beleg durch das Zitat von Pr 63, 9ff.
- 15a3-15b1 2. weil es sich ergibt, daß das zu Kennzeichnende und das Kennzeichnende voneinander nicht abhängig wären
- 15a4-6 1) Beleg durch die Zitate von MMK XV 2cd und Pr 64, 1f.
- 15b1-6 3. weil es sich ergibt, daß sie ein und dasselbe wären, wenn das zu Kennzeichnende und das Kennzeichnende voneinander nicht verschieden sind
- 15b2-3 1) Beleg durch das Zitat von Pr 64, 2f.
- 15b5-6 2) Beleg durch die Zitate von LS 11 und Pr 64, 3f.
- 15b6-16a2 4. weil das zu Kennzeichnende und das Kennzeichnende auf keine andere Art erwiesen sind, als voneinander verschieden oder identisch

- 16a1-2 1) Beleg durch die Zitate von MMK II 21 und Pr 64, 7
- 16a2-16b1 5. Widerlegung des Einwandes des Erwiesenseins des zu Kennzeichnen-  
den und des Kennzeichnenden als unausdrückbar (*brjod du med pa,*  
*avācyatā*) (d.h. weder als verschieden noch als identisch)
- 16a3-16b1 1) weil in diesem Fall beide nicht existieren
- 16a5-16b1 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 64, 10-13
- 16b1-18a6
- 222.122.122.4 Der Fehler des Nichterwiesenseins des Agens (*byed pa po, kartṛ*)
- 16b1-5 1. Wenn die Erkenntnis das Instrument ist, ist es nicht richtig, daß das  
Agens nicht angegeben wird
- 16b4-5 1) Beleg durch das Zitat von Pr 64, 14f.
- 16b5-6 2. Einwand: Das Erkennen (*mam śes, vijñāna*) (oder der Geist [*sems,*  
*citta*]) ist als Agens erwiesen
- 16b5-6 1) Beleg durch das Zitat von Pr 65, 1
- 16b6-17a5 3. Widerlegung: Das Erkennen oder der Geist und die Erkenntnis (*śes*  
*pa, jñāna*) oder das Geistige (*sems byuñ, caitta*) haben keine  
gemeinsame Tätigkeit (*bya ba, kriyā*), weil der Geist bloße Gegen-  
stände (*don tsam, arthamātra*) erkennt und das Geistige ihre Besonder-  
heiten (*khyad par, viśeṣa*)
- 17a3-5 1) Beleg durch die Zitate von MAV I 8 und Pr 65, 1-4
- 17a5-18a6 4. Widerlegung des Einwandes, daß das Erkennen und die Erkenntnis  
sowohl spezielle als auch gemeinsame Tätigkeiten haben
- 17a5-18a6 1) weil sie keine gemeinsame Haupttätigkeit (*gtso bor gyur ba'i*  
*bya ba, pradhānakriyā*) haben
- 17b2-3 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 65, 4ff.
- 17b3-18a6 [2] denn (die Substanzialisten selbst) erkennen [nach der  
Lehre des MAV] die Haupttätigkeit des Erkennens als  
das Sehen bloßer Gegenstände, und die der Erkenntnis  
als das Sehen ihrer Besonderheiten an
- 18a2-4 a. Beleg durch das Zitat von Pr 65, 6ff.
- 18a4-5 b. Das ist auch die Meinung von Tsoñ kha pa,  
rGyal tshab rje und dGe 'dun grub
- 18a5-6 c. Die Erklärung von (einigen) Gelehrten, daß das  
Geistige eine Besonderheit des Geistes ist, ist  
nicht richtig

18a6-26a6

222.122.13 Widerlegung des Einwandes gegen die Verneinung [des Erwiesenseins] des Agens

18b1-4

222.122.131. Antwort (der Substanzialisten): Der Sprachgebrauch von Tätigkeit etc. ist entsprechend der Überlieferung "alle Gegebenheiten sind wesenlos" (*bdag med*) ohne substanzial erwiesenes Agens

18b2-3 1. Beleg durch das Zitat von Pr 65, 9f.

18b4-26a6

222.122.132. Widerlegung dieser (Antwort)

18b6-19a4

222.122.132.1 Widerlegung der (von den Substanzialisten angenommenen) Bedeutung der Überlieferung

18b6-19a4 1. weil die Tätigkeit, das Instrument und das Agens in gleicher Weise wesenlos und in gleicher Weise dem Sprachgebrauch nach existent sind

19a2 1) Beleg durch das Zitat von Pr 65, 10f.

19a3 2) Aufhebung (*gnod pa*) durch das Zitat von MA VI 137c

19a3-4 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 65, 11

19a4-20b5

222.122.132.2 Widerlegung (der Annahme), daß das Beispiel der Bedeutung entspricht (*dpe don mtshuñs pa*), zusammen mit der Beseitigung des (gegnerischen) Einwandes

19a4-19b2 1. Einwand: Obwohl es das vom zu Kennzeichnenden verschiedene Kennzeichnende – z.B. Härte, die von der Erde verschieden ist – nicht gibt, ist in der Vorstellung die Beziehung zwischen ihnen als Bestimmendes (*khyad par, viśeṣaṇa*) und zu Bestimmendes (*khyad gzi, viśeṣya*) möglich, wie der Körper der Statue und der Kopf des Rāhu

19b1-2 1) Beleg durch das Zitat von Pr 66, 1ff.

19b2-20a5 2. Widerlegung: Das Beispiel entspricht der Bedeutung nicht, weil zwischen Härte und Erde keine solche Beziehung erwiesen ist, denn es gibt keine Erde, die nicht Härte ist, während im Fall des Körpers und des Kopfes durch die Statue und Rāhu bestimmt wird, wessen Körper und Kopf es ist

19b6-20a3 1) Beleg durch das Zitat von Pr 66, 3-8

20a3-5 2) Erklärung des Zitates

- 20a5-20b2 3. Einwand: Die Härte ist als das Bestimmende der Erde anzunehmen, weil sie nach der Lehre der Nicht-Buddhisten von der Erde verschieden ist
- 20b1-2 1) Beleg durch das Zitat von Pr 66, 9
- 20b2-5 4. Widerlegung: Es ist nicht richtig, die falsche Annahme der Nicht-Buddhisten anzuerkennen
- 20b4-5 1) Beleg durch das Zitat von Pr 67, 1f.
- 20b5-22a3
- 222.122.132.3 Die Art, wie [das Bestimmende, wie die Statue und Rāhu], das im Fall einer Untersuchung nicht möglich ist, ohne Untersuchung [dem Sprachgebrauch nach] zu bestimmen ist
- 20b6-21a4 1. Das Beispiel entspricht der Bedeutung nicht, weil die Statue und Rāhu, wenn sie nicht untersucht werden, dem weltlichen Sprachgebrauch nach erwiesen sind
- 21a2-3 1) Beleg durch das Zitat von Pr 67, 3ff.
- 21a4-21b2 2. Einwand: Das Beispiel entspricht der Bedeutung, weil nichts vorhanden ist, das von Körper und Kopf verschieden ist, denn nichts anderes als die beiden wird erkannt
- 21a6-21b1 1) Beleg durch die Zitate von Pr 67, 6f. und Legs sñiñ 68a1
- 21b2-22a3 3. Widerlegung:
- 21b2-4 1) weil die bezeichneten Gegenstände (*btags don*) [wie Körper, Kopf, Statue und Rāhu], wenn sie nicht untersucht werden, dem weltlichen Sprachgebrauch nach existieren
- 21b3-4 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 67, 7f.
- 21b4-22a3 2) weil diese bezeichneten Gegenstände, wenn sie untersucht werden, nicht existieren
- 22a1-3 [1] Beleg durch die Zitate von Pr 67, 8, RĀ I 80 und Pr 67, 8ff.
- 22a3-22b2
- 222.122.132.4 Die Art, wie Gegebenheiten nach dem Sprachgebrauch (*tha sñad du*) zu bestimmen sind: Auch Erde und Härte als das zu Kennzeichnende und das Kennzeichnende existieren nicht, wenn sie untersucht werden, während sie als Konventionelles (*kun rdzob tu*) voneinander abhängig existieren, wenn sie nicht untersucht werden
- 22a5-22b2 1. Beleg durch die Zitate aus Pr 67, 10ff.

22b2-23b2

222.122.132.5 Nur diese Art der Bestimmung der Begriffe (*tha sñad*) darf anerkannt werden

22b2-4 1. weil etwas, wenn es nach einer Untersuchung bestimmt wird, nicht die konventionelle Wirklichkeit, sondern die höchste Wirklichkeit ist

22b4-5 2. weil sowohl Statue als auch [alle] Gegebenheiten wie Form (*gzugs, rūpa*) usw., wenn sie durch eine richtige Argumentation (*rigs pa*) untersucht werden, sogar im konventionellen Bereich nicht als existent erwiesen sein können

22b5-23a2 1) Beleg durch die Zitate aus Pr 67, 12-68, 4

23a3-5 3. weil im Prāsaṅgika ein Objekt, welches durch gültige Erkenntnis dem Eigenwesen nach erwiesen ist (*rañ gi mtshan ñid kyois grub pa*), als in Wirklichkeit erwiesen (*bden grub*) angenommen wird, während im Svātantrika und den niedrigeren Systemen ein solches Objekt nicht als in Wirklichkeit erwiesen [sondern als im konventionellen Bereich erwiesen] angenommen wird

23a5-23b1 4. Die Art der Bestimmung der Begriffe ist nach der Erklärung von MA VI 150d, 166 und 167 zu verstehen

23b2 1) Beleg durch das Zitat von Pr D23a6, P26a3 (fehlt im Sanskrit)

23b2-26a6

222.122.132.6 Der Unterschied zwischen Wissen und Nichtwissen (*mkhas rmois*) von der Art der Bestimmung der zwei (Arten) der Wirklichkeit (*bden grñis*)

23b3-24a2 1. Einwand: Erkenntnis und ihr Objekt sind in Wirklichkeit nicht erwiesen, sondern auf die in der Welt anerkannte Weise zu bestimmen

23b5-6 1) Beleg durch das Zitat von Pr 68, 5f.

23b6-24a1 2) Begründung dafür, daß die Svātantrika diese Annahme vertreten, durch das Zitat von SDV 21

24a2-25b5 2. Bestimmung der konventionellen Existenz im Prāsaṅgika:

24a2-3 1) [Auch] die [von dem Svātantrika und den niedrigeren Systemen verlangte] Untersuchung der konventionellen Existenz ist nutzlos, weil sie nur durch falsche Erkenntnis erlangt wird

24a3-6 2) Das Konventionelle ist notwendig für diejenigen, welche die Erlösung (*thar pa*) suchen

24a5-6 [1] Beleg durch die Zitate von Pr 68, 8f. und MMK XXIV 10ab (hier als *dBus mtha'* [MAV] bezeichnet)

- 24a6-24b2 3) Das Konventionelle ist solange als wirklich akzeptiert, bis man die höchste Wirklichkeit erkennt
- 24b1 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 69, 1
- 24b2-25b5 4) Widerlegung des im Legs sñiñ angegebenen Einwandes der Fehler
- 24b3 (α) daß das Erlangensobjekt (*rñed don*) der richtigen Erkenntnis Schlußfolgerung (*rigs śes rjes dpag*), weil sie eine irri- ge Erkenntnis ist, nicht die höchste Wirklichkeit ist
- 24b4 (β) daß die konventionelle Wirklichkeit, weil sie das Erlangens- objekt irriger Erkenntnis ist, nicht das Erlangensobjekt des Allwissenden (*mam mkhyen*) ist
- 24b5-25b5 [1] Aufhebung des ersten Fehlers (α): weil, obwohl die richtige Erkenntnis Schlußfolgerung irri- ge Erkenntnis ist, das Erlangensobjekt ihrer Erfassungsweise von der höchsten Wirklichkeit umfaßt ist
- 25a3 a. Beleg durch das Zitat von Legs sñiñ 92a6f.
- 25a3-25b5 b. Widerlegung des Einwandes, daß die Begrei- fungsweise (*žen tshul*) der richtigen Erkenntnis Schlußfolgerung irrig ist, da sie bezüglich des begrifflichen Objektes irrig ist
- 25a4-5 a) aufgrund der Nichtumfassung [des Grundes durch die Folge] weil [die Begrei- fungsweise] der Schlußfolgerung auf die Vergänglichkeit des Tons [richtig ist, obwohl sie] bezüglich des begrifflichen Objektes irrig ist
- 25a4-5 [a] Beleg durch das Zitat von sKal mig 227a6f.
- 25a5-25b5 b) aufgrund der Aussage von Lam rim 378b6f.  
(α) daß die Schlußfolgerung auf die Vergänglichkeit der Gruppen (*phuñ po, skandha*) nicht irrig ist  
(β) daß die Sinneserkenntnis irrig ist

- 25b1-5 [a] Zur Erklärung:  
 (α) Diese Schlußfolgerung, obwohl sie bezüglich des erscheinenden Objektes irrig ist, ist nicht irrig bezüglich des Objektes ihrer Erfassungsweise  
 (β) Die Sinneserkenntnis ist irrig bezüglich der Hauptsache ihres Objektes, weil es kein Objekt ihrer Erfassungsweise gibt, bezüglich dessen sie nicht irrig ist
- 25b5-26a6 5) Fehler der Substanzialisten und Richtigkeit der Lehre der Prāsaṅgika
- 25b6-26a1 [1] Die Substanzialisten und die Svāntrika, welche den Unterschied zwischen der höchsten und konventionellen Wirklichkeit nicht kennen, heben durch Argumente das Konventionelle auf
- 25b6-26a1 a. Beleg durch das Zitat von Pr 69, 1f.
- 26a1-4 [2] Die Prāsaṅgika, welche die Bestimmung der konventionellen Wirklichkeit genau kennen, heben nur die falschen Annahmen der Substanzialisten auf, nicht die konventionellen Gegebenheiten
- 26a2-4 a. Beleg durch das Zitat von Pr 69, 2-5
- 26a4-6 [3] Schluß: Die Zahl der Arten von Erkenntnismitteln ist nicht zwei:
- 26a5 a. weil es im konventionellen Bereich sowohl das Kennzeichnende als auch das zu Kennzeichnende gibt
- 26a5 b. weil es in der höchsten Wirklichkeit weder das Kennzeichnende noch das zu Kennzeichnende, noch Erkenntnismittel gibt
- 26a5-6 a) Beleg durch das Zitat von Pr 69, 5ff.
- 26a6-26b5

222.122.2 Widerlegung der Nichtanerkennung der [richtigen] Ableitung [des Wortes lakṣaṇa]: Es ist nicht angebracht, daß die Substanzialisten die Ableitung nicht anerkennen, die in der Beziehung von Tätigkeit (*bya ba, kriyā*) und Faktor (*byed pa po, kāraṅka*) [der durch einen der sechs Kasus ausgedrückt ist] besteht

26b1-5 1. Beleg durch die Zitate aus Pr 69, 8ff.

26b5-27a2

222.122.3 Abschließende Zusammenfassung: Die Zahl der Arten von Erkenntnis-  
mitteln ist nicht zwei, weil Überlieferung und Vergleich auch gültige Erkenntnis sind

27a1-2 1. Beleg durch das Zitat von Pr 69, 11f.

27a2-46b4

222.2 Detaillierte Widerlegung der Wahrnehmung (*mñon sum, pratyakṣa*)

27a3-29a4

222.21 Fehler der Nichtumfassung [der Wahrnehmung] durch die [von den Sub-  
stanzialisten angenommene] Definition der Wahrnehmung

27a3-27b2

222.211. Angabe des eigentlichen Fehlers (*skyon dños brjod pa*): Die Definition der  
Wahrnehmung als vorstellungsfreie Erkenntnis ist nicht richtig

27a3-6 1. aufgrund der Nichtumfassung des weltlichen Sprachgebrauchs wie im  
Ausdruck "der Topf ist wahrnehmbar" (*bum pa mñon sum mo, gaṭaḥ  
pratyakṣaḥ*) durch diese Definition

27a5-6 1) Beleg durch die Zitate aus Pr 69, 13f.

27a6-27b2 2. Widerlegung des Einwandes, daß die Wahrnehmung der Heiligen die  
acht Arten der Substanz (*rdzas brgyad*) wie Form und Geruch bestimmt

27a6-27b2 1) weil der Sprachgebrauch der Weltmenschen auch von den  
Substanzialisten angenommen ist

27b1-2 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 69, 13f.

27b2-29a4

222.122. Widerlegung des [gegnerischen Argumentes zur] Beseitigung dieses Fehlers  
(*de'i skyon spon dgag pa*)

27b2-6

222.122.1 Beseitigung des Fehlers (durch den Gegner): Obwohl der Topf nicht  
tatsächlich wahrnehmbar ist, ist der Ausdruck "der Topf ist wahrnehmbar" dadurch  
möglich, daß die Materialursachen (*ñe bar len pa, upādāna*) des Topfes, d.i. das Blaue  
u.a., tatsächlich wahrnehmbar sind, wie der Ausdruck "das Auftreten der Buddha ist  
eine Freude" (*sañs rgyas mams ni 'byuñ ba bde, buddhānām sukha utpādaḥ*) durch  
Übertragung der Folge auf die Ursache möglich ist

27b4-6 1. Beleg durch das Zitat von Pr 70, 1ff.

27b6-29a4

222.212.2 Widerlegung dieses [Argumentes zur Beseitigung]

28a1-28b2

222.212.21 Widerlegung aufgrund (der Tatsache, daß) das Beispiel der Bedeutung nicht entspricht

28a1-6 1. weil die Übertragung (*btags pa, upacāra*) nur zwischen zwei Gegenständen möglich ist, wie dem Auftritt der Buddha, der anderen Lebewesen Freude macht, aber eigentlich mühsam ist, und der Freude

28a3-6 1) Beleg durch das Zitat von Pr 70, 3-7

28a6-28b1 2. Einwand: Diese Übertragung ist richtig, weil es keinen Topf gibt, der von Blau u.a. verschieden ist

28a6-28b1 1) Beleg durch das Zitat von Pr 70, 8

28b1-2 3. Widerlegung: Die Grundlage (*gī, āśraya*), d.i. der Topf, auf die ein Ausdruck übertragen wird, existiert nicht

28b2 1) Beleg durch das Zitat von Pr 70, 8f.

28b2-29a2

222.212.22 Widerlegung aufgrund einer zu weit reichenden Folgerung (*ha cañ thal ba*): Es ergibt sich, daß das Blaue auch in übertragener Weise als wahrnehmbar angenommen werden müßte, weil es von der Erde nicht verschieden ist

28b5-29a2 1. Beleg durch die Zitate von Pr 70, 10ff., CŚ XIV 15 und Pr 71, 1f.

29a2-4

222.212.23 Abschließende Zusammenfassung: Die Definition umfaßt den weltlichen Gebrauch nicht

29a3-4 1. Beleg durch das Zitat von Pr 71, 3

29a4-30a4

222.22 (Die Definition) ist für beide Wirklichkeiten unrichtig

29a4-29b6 1. weil durch die Erkenntnis, welche die höchste Wirklichkeit untersucht, weder der Topf noch seine Farbe wahrnehmbar sind

29b1-6 1) Beleg durch die Zitate von Pr 71, 4, CŚ XIII 1ab, CŚT XIII D196a4ff., P221b2-5, CŚ XIII 2 und CŚT XIII D198a7f., P224a6ff.

29b6-30a4 2. weil nach dem weltlichen Sprachgebrauch sowohl das Blaue als auch der Topf wahrnehmbar sind

30a2-3 1) Beleg durch die Zitate von Pr 71, 4f und CŚT XIII D196a5, P221b4f.

30a4-40b1

222.23 Widerlegung der Worterklärung (von *pratyakṣa*)

30a4-32b1

222.231. Eigene Lehre der Prāsaṅgika

30a4-31a3 1. Das Wort *mñon sum (pratyakṣa)* bezeichnet einen Gegenstand, auf den ein Sinnesorgan sich direkt richtet (*dbañ po mñon du phyogs pa*), weil das Wort einen nicht un wahrnehmbaren Gegenstand (*lkog tu ma gyur pa'i don, aparokṣārtha*) bezeichnet

30b1-2 1) Beleg durch die Zitate von AmK III 1. 79ab (hier als mÑon brjod bezeichnet) und Pr 71, 10

30b3-31a1 2) Begründung durch die Ableitung

30b3-4 [1] des Wortes *pratyakṣa*: *prati* bedeutet "jedes" (*so so*), "Wiederholung" (*zlos pa*), "gut" (*rab tu*) und "das erste" (*dañ po*), und *akṣa* bedeutet "Sinnesorgan" (*dbañ po*)

30b4-5 [2] des Wortes *aindriyakam*<sup>3</sup> (*dbañ po'i yul*): *indri* bedeutet "Sinnesorgan" und *iyaka* bedeutet "Objekt"

30b5-6 [3] des Wortes *pratyatyakṣa*<sup>4</sup> (*lkog gyur*), das ein Synonym des Wortes *parokṣa*<sup>5</sup> ist: *prati* bedeutet "jedes" (*so so*), "Wiederholung" (*zlos pa*), "gut" (*rab tu*) und "das erste" (*dañ po*), und *atyakṣa*<sup>6</sup> bedeutet "übersinnlich" (*dbañ po las śin tu 'das pa*)

30b6-31a1 [4] des Wortes *atindriyam*<sup>7</sup>: Es bedeutet "sehr übersinnlich" (*śin tu dbañ po'i yul las 'das pa*)

31a1-2 3) Beleg durch die Zitate von NBT 38, 1 und 3f. zu NB I 3

31a3-5 2. Das Wahrnehmbarsein (*mñon sum ñid, pratyakṣatva*) eines nicht un wahrnehmbaren Objektes der Sinneserkenntnis wie Topf, Blaues, usw. ist erwiesen, weil ein Sinnesorgan sich direkt auf dieses Objekt richtet

---

<sup>3</sup> Vgl. AmK III 1. 79a (Anm. 436 zur Übersetzung).

<sup>4</sup> Verb. : *pratyadhyakṣa*

<sup>5</sup> Verb. : *parokṣa*

<sup>6</sup> Verb.: *atiakṣa*

<sup>7</sup> Verb. : *atindriyam*

- 31a4 1) Beleg durch das Zitat von Pr 71, 10f.
- 31a5 2) denn wenn man die vom Sinnesorgan abhängige Erkenntnis als Wahrnehmung annimmt, ergibt sich, daß jede Sinneserkenntnis Wahrnehmung wäre und daß es keine Denkwahrnehmung gäbe
- 31a6-32b1 3. Das Objekt ist *pratyakṣa* im eigentlichen Sinn, und die auf das Objekt bezogene Erkenntnis ist dadurch in übertragener Weise als *pratyakṣa* zu bezeichnen, daß sie das wahrnehmbare Objekt erkennt
- 31b2-32a3 1) Beleg durch die Zitate von CŚT XIII D197b1, P223a4, Pr 71, 11f. und CŚT XIII D197b1f., P223a5f. und D197b2f., P223a6
- 32a3-32b1 2) Widerlegung der Annahme, daß nur das Objekt *pratyakṣa* ist, aber nicht die Erkenntnis
- 32a3-32b1 [1] weil nach weltlicher Erkenntnis alle diese *pratyakṣa* sind
- 32a4-5 a. Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D197b4f., P223a8f.
- 32b1-40b1
- 222.232. Widerlegung der Worterklärung der früheren Kommentatoren und der Vertreter (der Lehre von) gültiger Erkenntnis (*tshad ma pa*) [d.i. der Pramāṇa-Schule]
- 32b1-4
- 222.232.1 Angabe der (gegnerischen) Annahme von *pratyakṣa* als etwas, das sich auf das jeweilige Sinnesorgan richtet (*dbañ po so so la 'jug pa, akṣam akṣam prati vartate*)
- 32b3-4 1. Beleg durch die Zitate von PS I 4b und Pr 72, 1f.
- 32b4-40b1
- 222.232.2 Widerlegung dieser (Annahme)
- 32b4-37b2
- 222.232.21 Die Richtigkeit der Angabe [der Wortklärung] aufgrund des Objektes (*yul gyis brjod rigs pa*)
- 32b5-33a3
- 222.232.211. Widerlegung [der Wahrnehmung] die auf ein Sinnesorgan bezogen ist (*dbañ po'i yul can*): Die fünf Arten der Sinneswahrnehmung haben nach dem AK nicht ein Sinnesorgan zum Objekt, sondern Form u.s.w.
- 33a1-3 1. Beleg durch das Zitat von Pr 72, 2f.

33a3-35a3

222.232.212. Widerlegung der auf (die Tatsache), daß [das Sinnesorgan] die spezielle Ursache (*thun moñ ma yin pa'i rgyu, asādhāranahetu*) [der Wahrnehmung] ist, gestützten (gegnerischen) Erklärung

33a3-34a5 1. Gegnerische Erklärung

33a3-33b4

1) Der Grund für die Benennung der Wahrnehmung nach dem Sinnesorgan: Die Erkenntnis entsteht, sich auf das jeweilige Sinnesorgan stützend, weil die Sinnesorgane ihre spezielle Ursache sind, wie das Augerkennen nicht nach ihrem Objekt, sondern nach ihrer speziellen Ursache, dem Sinnesorgan Auge, benannt ist

33b1-4

[1] Beleg durch die Zitat von PS I 4ab und Pr 72, 4-7

33b4-34a5

2) Der Grund für die Worterklärung von *pratyakṣa*: Die Erkenntnis läßt ihr Objekt unmittelbar erkennen (*don mñon du byed pa, arthasākṣātkāritva*)

33b5-6

[1] Beleg durch das Zitat von PVinṬ D7b5f.

33b6-34a5

[2] Daher ist das Wort *pratyakṣa* auch auf die Denkwahrnehmung, das Selbstbewußtsein und die yogische Wahrnehmung anwendbar, obwohl diese sich nicht auf Sinnesorgane stützen

34a2-4

a. Beleg durch das Zitat von PVinṬ D7b6f.

34a5-35a3 2. Widerlegung

34a6, 34b1-35a1

1) weil das Beispiel der Bedeutung nicht entspricht: Die sechs Sinneserkenntnisse sind deswegen nach ihrer speziellen Ursache, den Sinnesorganen, benannt, weil [sie – z.B. die Sinneserkenntnis und die Denkerkenntnis, die auf ein und dieselbe Form bezogen sind – ] sich nicht voneinander unterscheiden, wenn sie nach ihrem Objekt benannt werden,

34b2-6

[1] Beleg durch die Zitate von AK I 48a und Pr 72,8-73,3

34b1, 35a1-3

2) weil diese Worterklärung für die Erklärung der Definition der Wahrnehmung unmöglich ist

35a2-3

[1] Beleg durch das Zitat von Pr 73, 4ff.

35a3-36b3

222.232.213. Erklärung, daß die Zahl und das Wesen (*ño bo*) gültiger Erkenntnis durch (ihre) Objekte zu erlangen sind

- 35a3-36b3 1. Die gegnerische Benennung der Wahrnehmung nach dem Sinnesorgan ist nicht richtig, weil die Zahl und das Wesen der gültigen Erkenntnis durch ihre Objekte bestimmt werden
- 35a5 1) Beleg durch das Zitat von Pr 73, 7f.
- 35a5-36a1 2) Die Zahl der Arten gültiger Erkenntnis wird
- 35a5-35b5 [1] bestimmt als zwei, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, durch ihre Objekte, Wahrnehmbares und Nichtwahrnehmbares
- 35a5-35b3 a. weil eine Erkenntnis dadurch als Wahrnehmung bestimmt wird, daß sie ein wahrnehmbares Objekt erkennt
- 35b1-3 a) Widerlegung der Annahme, daß das für den Buddha-Heiligen Wahrnehmbarsein vom Wahrnehmbarsein umfaßt ist
- 35b2 [a] aufgrund einer Verwechslung [der Untersuchung] der mit der Welt gemeinsamen Lehre [des Prāsaṅgika] mit [der Untersuchung] der speziellen Lehre [des Prāsaṅgika]
- 35b3 [b] aufgrund des Widerspruchs zur Absicht des Legs bśad sñiñ po und dGoñs pa rab gsal
- 35b3-5 b) weil es die drei Arten der Schlußfolgerung, die [vom anderen] anerkannte Schlußfolgerung (*grags pa'i rjes dpag*), die Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität (*vid ches rjes dpag*) und den Vergleich, dadurch gibt, daß sie jeweils beschränkt Nichtwahrnehmbares (*cuñ zad lkog gyur*), Transzendentes (*sin tu lkog gyur*) und ein durch ein wahrnehmbares Beispiel erkennbares Nichtwahrnehmbares erkennen
- 35b5-36a1 [2] bestimmt als vier, Wahrnehmung, Schlußfolgerung, Überlieferung und Vergleich, durch die vier Arten des Objektes
- 35b6-36a1 a. Beleg durch das Zitat von Pr 73, 6

- 36a1-36b3 3) Das Eigenwesen einer gültigen Erkenntnis wird nicht durch das Selbstbewußtsein bestimmt, sondern durch sein Objekt
- 36a1-6 [1] weil das Eigenwesen einer gültigen Erkenntnis, des Erkennenden, allein dadurch erwiesen ist, daß die Gestalt ihres Erkenntnisobjektes in ihr erscheint
- 36a3-6 a. Beleg durch die Zitate von Pr 73, 6f. und dGoñs gsal 178b5-179a1
- 36a6-36b3 [2] Folglich sind auch die falschen Erkenntnisse, wie die vorstellungsfreie Erkenntnis des Doppelmondes und die [etwas Unwirkliches als] wirklich erfassende Vorstellung (*bden 'dzin rtog pa*), nur für ihre eigene Erscheinung gültige Erkenntnis, und sie können kraft des Erkennens ihrer Objekte die gesicherte Erkenntnis der Existenz ihres Eigenwesens bewirken
- 36b1-3 a. Beseitigung der Annahme der früheren tibetischen Gelehrten, welche einen Kommentar zu Pr [I] (*Tshig gsal stoñ thun*) geschrieben haben, und der späteren (Gelehrten), welche die Anmerkungen (*mchan bu*) [zu Pr] geschrieben haben, daß die Zahl der Arten gültiger Erkenntnis dadurch [zwei] ist, daß das Erkenntnisobjekt als zwei, das Individuelle und das Allgemeine, bestimmt ist
- 36b2-3 a) aufgrund der Verneinung dieser zwei Objekte durch Candrakīrti und durch diejenigen, die [richtig] untersuchen (*dpyod ldan*)
- 36b3-37b2 222.232.214. Die Folge, daß [die Substanzialisten] die in der Welt anerkannte [Bedeutung] des Wortes (*pratyakṣa*) beseitigt haben
- 36b4-37a2 1. Gegnerische Annahme: Die Bedeutung des Wortes *pratyakṣa* ist allein aus der Grundlage (*ṛten*), d.i. dem Sinnesorgan, abzuleiten, weil es in der Welt anerkannt ist, daß das Wort "Wahrnehmung" eine Erkenntnis bezeichnet, die auf das jeweilige Sinnesorgan gestützt entsteht

- 36b5-37a2 1) Beleg durch die Zitate von PVin I 4a, PVinT D37a7f. und Pr 73, 9f.
- 37a2-37b2 2. Widerlegung dieser Annahme: Das Wort *pratyakṣa*, wie es in der Welt ohne abgeleitet zu werden anerkannt ist, bezeichnet Wahrnehmbares und nicht Unwahrnehmbares
- 37a4 1) Beleg durch das Zitat von Pr 74, 1f.
- 37a4-37b2 2) Widerlegung des Einwandes der Nichtumfassung: Die Substantialisten haben den weltlichen Sprachgebrauch beseitigt, obwohl sie ihn erklären [wollen]
- 37a6-37b2 [1] Beleg durch die Zitate aus Pr 74, 2f.
- 37b2-40b1
- 222.232.22 Der Fehler der Nichtumfassung [des Wahrnehmbarseins] durch das Wiederholtsein (*zlos pa, vīpsā*)
- 37b2-38a2 1. aufgrund der absurden Folge, daß ein augenblickliches Augerkennen (*mig gi mam śes, cakṣurvijñāna*), das auf ein augenblickliches Sinnesorgan gestützt entsteht, keine Wahrnehmung wäre, weil es nicht den Sinn der Wiederholung hat, d.h. weil es sich nicht auf das jeweilige Sinnesorgan richtet (*dbañ po so so la 'jug pa, akṣam akṣam prati vartate*) oder auf das jeweilige Sinnesorgan gestützt entsteht (*dbañ po so so la brten nas 'jug pa*)
- 37b5 1) Beleg durch das Zitat von Pr 74, 3f.
- 37b6-38a2 2) Widerlegung des Einwandes, daß nicht ein augenblickliches Erkennen als Wahrnehmung angenommen wird, sondern ein Strom (*rgyun*) vieler [augenblicklicher Erkenntnisse], der ein Objekt klar machen kann
- 38a1-2 [1] weil eine Anhäufung [von Wahrnehmungen] unmöglich ist, insofern es nicht in jedem Augenblick eine Wahrnehmung gibt
- 38a1 a. Beleg durch das Zitat von Pr 74, 4f.
- 38a2-6 2. aufgrund der absurden Folge, daß [ein augenblickliches Augerkennen] keine Wahrnehmung wäre, weil es nicht auf mehrere Sinnesorgane gestützt (wiederholt) entsteht (*dbañ po dañ dbañ po la brten nas 'jug pa ma yin pa*)
- 38a3-4 1) Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D196b4f., P222a5f.

- 38a6-39b2 3. Widerlegung des Einwandes der Richtigkeit des Wiederholtseins  
 38a6-38b6 1) Einwand: Der Sinn der Wiederholung ist enthalten  
 38a6-38b3 [1] weil sich die ersten fünf Arten der Sinneserkenntnis auf Sinnesorgane stützen, die eine Anhäufung von Atomen (*rdul phra rab*) sind, und diese zum Objekt haben, wie der Mensch, der eine Augentrübung (*rab rib*) hat, nicht jedes Haar gesondert sieht
- 38b1-3 a. Beleg durch das Zitat von CŚṬ XIII D196b5f., P222a7f.
- 38b3-6 [2] weil eine Sinneserkenntnis auf jedes Atom des Sinnesorgans gestützt entsteht
- 38b5 a. Beleg durch das Zitat von CŚṬ XIII D196b6f., P222a8f.
- 38b6-39b2 2) Widerlegung  
 38b6-39a3 [1] Das Beispiel entspricht der Bedeutung nicht: Der Mensch, der keine Augentrübung hat,<sup>8</sup> sieht jedes Haar, er sieht es aber nicht, wenn es ein Hindernis vor seinen Augen gibt. Abgesehen von ihrem Zustand als Anhäufung ist aber nicht jedes einzelne Atom Grundlage der Sinneserkenntnis
- 39a1-3 a. Beleg durch das Zitat von CŚṬ XIII D196b7f., P222b1f.
- 38b6, 39a3-39b2 [2] Die Bedeutung ist nicht richtig: Es gibt dabei keine Bedeutung der Wiederholung, weil nicht jedes einzelne Atom, auch wenn es sich in einer Anhäufung von Atomen befindet, die Fähigkeit hat, Grundlage der Sinneserkenntnis zu sein
- 39a6-39b2 a. Beleg durch die Zitate aus CŚṬ XIII D197a1-4, P222b2-6
- 39b2-5 4. aufgrund der Augenblicklichkeit der Sinnesorgane  
 39b4-5 1) Beleg durch das Zitat von CŚṬ XIII D197a5, P222b7f.  
 39b5-40b1 5. Widerlegung eines Einwandes

---

<sup>8</sup> *rab rib med pas* CŚṬ verb. : *rab rib can gyis*

- 39b5-40a3 1) Einwand: Die Erkenntnis, die in der Anhäufung eines Stroms von [mehreren] augenblicklichen [Erkenntnissen] besteht, stützt sich auf jedes augenblickliche Sinnesorgan und wird als Wahrnehmung angenommen
- 40a2-3 [1] Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D197a5f., P222b8f.
- 40a3-40b1 2) Widerlegung: Das ist schon [aufgrund der absurden Folge] als unrichtig erklärt worden [daß ein solches augenblickliches Augerkennen keine Wahrnehmung wäre]
- 40a5-6 [1] Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D197a6, P223a1f.
- 40b1-4 Eingeschobene Verse
- 40b4-46b4
- 222.24 Unrichtigkeit der Definition der Wahrnehmung als vorstellungsfreie (rtog brah, kalpanāpodha) (Erkenntnis)
- 40b4-42a1
- 222.241 Angabe der (gegnerischen) Annahme(n)
- 40b4-41a5 1. Die Verneinung des *pratyakṣa*-Seins des Topfes in CŚ XIII 1 ist nicht nötig, weil auch die Substanzialisten es verneinen, indem sie annehmen, daß der Topf nur in übertragener Weise dadurch als *pratyakṣa* (d.i. Wahrnehmbares) bezeichnet wird, daß er das Objekt eines Augerkennens ist, das im eigentlichen Sinn *pratyakṣa* (d.i. Wahrnehmung) ist
- 41a2-5 1) Beleg durch die Zitate aus CŚT XIII D196a6-196b2, P221b6-222a2
- 41a5-41b1 2. Vorstellungsfreie Erkenntnis ist Wahrnehmung
- 41a6-41b1 1) Beleg durch die Zitate von PS I 3cd und CŚT XIII D196b2f., P222a2ff.
- 41b1-4 3. Vorstellung ist die begriffliche Erkenntnis (*žen rig*), die (ihren) Gegenstand mit einem Namen erfaßt, die die Umfassung [des Gegenstandes] durch einen Gattungsbegriff (*righ, jāti*) erfaßt und die den Begriff einer Anhäufung (*tshogs spyi*) [von Gegenständen verschiedener Gattungen] erfaßt
- 41b2-3 1) Beleg durch die Zitate von PV III 287ab und CŚT XIII D196b3f., P222a3f.

- 41b4-42a1 4. Die fünf Arten der Sinneserkenntnis sind Wahrnehmung, weil sie vorstellungsfrei und nur auf das Individuelle gerichtet entstehende verlässliche Erkenntnis sind; sie sind als Wahrnehmung zu bezeichnen, weil sie sich auf das jeweilige Sinnesorgan stützen
- 41b6-42a1 1) Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D196b4, P222a4f.  
42a1-46b4
- 222.242 Widerlegung dieser (Annahmen)  
42a2-45a2
- 222.242.1 Art der Widerlegung in der brGya pa'i 'grel pa
- α) Durch den Nachweis, daß das Objekt im eigentlichen Sinn *pratyakṣa* (d.i. Wahrnehmbares) ist, und auch die Erkenntnis in übertragener Weise als *pratyakṣa* (d.i. Wahrnehmung) bezeichnet wird (CŚT XIII D196b4-197b5, P222a5-223b1)
- β) Durch die Widerlegung der Annahme der Substantialisten, daß die gültige Erkenntnis Sinneswahrnehmung gültige Erkenntnis für das Individuelle oder das Eigenwesen (*rañ bzin*) des Objektes ist (CŚT XIII D197b5-7, P223b1-4)
- 42a6-45a2 1. Erklärung der Art der Widerlegung der gegnerischen Annahme β)  
42b1-5 1) weil die Annahme von Erkenntnis als Wahrnehmung im eigentlichen Sinn und von gültiger Erkenntnis als neue (*gsar du*) und nicht irrige (*ma 'khrul ba*) Erkenntnis keinen Zusammenhang [mit der in der Welt anerkannten Bedeutung von Wahrnehmung und gültiger Erkenntnis] hat
- 42b3 [1] Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D197b5, P223b1f.
- 42b5-45a2 2) Die Annahme, daß die fünf Arten der Sinneserkenntnis gültige Erkenntnis für das Individuelle von Objekten wie Form sind, ist nicht richtig
- 42b6-45a2 [1] weil sie nicht dafür verlässlich sind, daß die Objekte dem Eigenwesen nach erwiesen sind
- 43a1-43b6 a. Begründung durch Überlieferungen, die lehren, daß die Erkenntnis falsch und einem Phantom gleich ist
- 43a1-5 a) Beleg durch Zitate aus Mahāyāna-sūtren, SRSū und das Zitat von CŚT XIII D197b5f., P223b2f.
- 43a5-43b3 b) Für die Śrāvaka und Pratyekabuddha umfassen diese Überlieferungen nicht den Grund [1]

- 43b3-6 c) Für die Prāsaṅgika umfassen sie den Grund [1]: Obwohl (die Objekte) nicht dem Eigenwesen nach erwiesen sind, erscheinen sie in der Sinneserkenntnis so, als ob sie als solches erwiesen wären
- 43b5-6 [a] Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D197b6f., P223b3f.
- 43b6-44a4 b. Beleg durch die Zitate von Lam rim 369b5f. und CŚT XIII D197b7, P223b4
- 44a4 a) Die Annahme von Chos rje rgyan bzai pa, daß vorstellungsfreie falsche Erkenntnis gültige Erkenntnis ist, scheint durch diese Aussage von CŚT widerlegt zu werden
- 44a4-45a2 b) Widerlegung des Einwandes von s'Tag lo bezüglich dieser oben angeführten Aussage des Lam rim, welcher besagt, daß für die Substanzialisten [die Sinneserkenntnis] nicht [nur] für das Individuelle gültige Erkenntnis ist, weil [auch] Gegebenheiten, die kein Individuelles sind, von ihnen anerkannt werden
- 44a5-44b2 [a] aufgrund der Auffassung [der Substanzialisten], daß [die Sinneserkenntnis] gültige Erkenntnis für das Individuelle ist
- 44a6-44b1 a. Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D196b4, P222a4f.
- 44b2-45a2 [b] aufgrund der unerwünschten Folge, daß in der Lehre der Substanzialisten keine gültige Erkenntnis gegeben wäre, welche erkennt, daß die fünf Arten der Objekte dem Eigenwesen nach erwiesen sind
- 44b6-45a2 a. Beleg durch das Zitat von Lam rim 369b6ff.

45a2-46b4

222.242.2 Art der Widerlegung der Annahme, [daß die Definition der Wahrnehmung] vorstellungsfreie [Erkenntnis ist], in diesem [Text, d.i. der Pr]

45a3-45b4 1. Widerlegung durch Argumentation: Die Annahme [der Substanzialisten], daß die Wahrnehmung gültige Erkenntnis ist, ist sinnlos, weil sie nicht dem weltlichen Gebrauch entsprechend nur vorstellungsfreie Erkenntnis als Wahrnehmung anerkennen, obwohl sie gültige Erkenntnis und ihr Objekt gemäß diesem erklären wollten

45a6-45b1 1) Beleg durch das Zitat von Pr 74, 6ff.

45b4-46b4 2. Widerlegung der Begründung dieser Definition durch die Aussage der Überlieferung "Jemand, der [die Fähigkeit hat, etwas mit dem] Auge zu erkennen, erkennt [etwas] Blaues, aber er erkennt nicht, daß [es] blau ist" (AKV 64, 22f.)

45b5-46a2 1) Referat dieser gegnerischen Begründung anhand des Zitates von TSP 16, 1f.

46a2-6 2) Widerlegung aufgrund der Nichtumfassung [der Definition durch die Überlieferung], und weil daher die Bedeutung der Überlieferung mißverstanden ist: Sie hat nicht den Zweck, Wahrnehmung zu definieren, sondern lehrt, daß die fünf Arten der Sinneserkenntnis unbewußt sind

46a4-6 [1] Beleg durch die Zitate aus Pr 74, 8-75, 2

46a6-46b4 3) weil die Denkwahrnehmung, die, wie in CŚT erklärt, Vorstellung ist, auch eine gültige Erkenntnis Wahrnehmung und von klarer Erscheinung ist

46b2-3 [1] Beleg durch die Zitate von PV III 299bc und IV 282ab

46b4-68a5

23<sup>9</sup> Bestimmung der gültigen Erkenntnis nach der eigenen Lehre (des Prāsāṅgika) (rañ lugs kyi tshad ma'i mam b'zag)

46b5-48a5

231. Bestimmung [der gültigen Erkenntnis] mit Argumenten ('thad ldan b'zag pa)

46b5-6 1. Zweck der Erklärung nach den vier Gesichtspunkten, d.i. Definition,

---

<sup>9</sup> *gsum pa* verb. : *gñis pa*. S. Anm. 1 zur Übersetzung.

Zahl und Objekt der gültigen Erkenntnis und die Art, wie sie und ihr Erkenntnisobjekt erwiesen sind

- 46b6 1) Beleg durch das Zitat von Pr 55, 12f.  
46b6-48a1
- 231.1 Definition der gültigen Erkenntnis: Verlässliche Erkenntnis (*mi slu ba'i śes pa*)
- 47a1 1. Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D197b5f., P223b2  
47a2-48a1 2. Worterklärung
- 47a2-5 1) Widerlegung der Erklärung des Wortes *pra* als "das erste" (*dañ po*) oder "neu" (*gsar du*)
- 47a2-3 [1] aufgrund der absurden Folge, daß richtige oder verlässliche Erkenntnis meist ungültige Erkenntnis wäre
- 47a3 [2] aufgrund der Nichtentsprechung [zur in der Welt anerkannten Bedeutung der gültigen Erkenntnis]
- 47a3 [3] aufgrund der Unerreichbarkeit des Anfangs einer gültigen Erkenntnis
- 47a3-5 a. Beleg durch die Zitate von VV 32cd und CŚT XIII D202b3f., P229a7ff.
- 47a5-48a1 2) Eigene Erklärung des Wortes *pramāṇa*
- 47a5-6 [1] als "in hervorragender Weise" (*rab tu*) oder "der Wirklichkeit entsprechend" (*ji lta ba bzin*) "erkennen" (*'jal ba*)
- [2] als "das Beste" (*rab*), d.i. "die Hauptsache" (*gtso bo*) "erkennen"
- 47a6-47b2 a. Begründung für [1]: Die Einsicht (*śes rab, prajñā*) ist das Exemplifikat.
- 47a6-47b2 a) Beleg durch das Zitat von ANSū P134b7f.
- 47b2-4 b. Begründung für [2]: *pramāṇa* ist gültige Erkenntnis, weil es die Hauptsache des Erkenntnisobjektes erkennt, denn (die Wörter) "Hervorragendes" (*rab*), "Vollkommenes" (*phul*) und "Hauptsache" (*gtso bo*) sind in der Welt gut bekannt
- 47b4-48a1 [3] Die Bestimmung der gültigen Erkenntnis muß allein nach dem weltlichen Sprachgebrauch gegeben werden

48a1-63b3

231.2 Zahl der Arten gültiger Erkenntnis

- 48a1-3 1. Die gültige Erkenntnis wird gegliedert als vierfach: Wahrnehmung, die ein wahrnehmbares Objekt erkennt; Schlußfolgerung, die ein beschränkt nicht wahrnehmbares Objekt erkennt; gültige Erkenntnis aus Überlieferung, die ein transzendentes Objekt erkennt; und gültige Erkenntnis Vergleich, die aufgrund des Beispiels eines wahrnehmbaren Objektes ein nicht wahrnehmbares Objekt erkennt; und als zweifach, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, zusammengefaßt
- 48a3 1) Beleg durch das Zitat von Pr 75, 9f.
- 48a3-48b2 2. Die Zahl der Arten gültiger Erkenntnis hängt von diesen vier Arten von Erkenntnisobjekten ab, nicht von dem Individuellen und dem Allgemeinen
- 48a5 1) Beleg durch das Zitat von Pr 73, 6
- 48b1-2 2) Beleg durch das Zitat von Pr 69, 11f.
- 48b3-49b1 3. Der Gebrauch der vier Arten gültiger Erkenntnis entspricht der Absicht von Nāgārjuna und Āryadeva, weil er in VV erwiesen ist
- 48b3-5 1) aufgrund [der Erklärung] der Namen und der Zahl der vier Arten von Erkenntnismitteln in VV 5 und 6
- 48b5-6 2) aufgrund [der Erklärung] der Art, wie die Erkenntnismittel die Erkenntnisobjekte nachweisen, in VV 40-51
- 48b6-49a2 3) aufgrund der Verneinung des Selbstbewußtseins u.a., die das Erkenntnismittel nachweisen könnten, in VV 31, 32ab und 39
- 49a2-5 4) aufgrund der Erklärung der Richtigkeit der vier Arten von Erkenntnismitteln, ihrer Objekte und aller [Gegebenheiten] im Prāsaṅgika-System in VV 23a, 52-70ab
- 49a4-5 [1] Beleg durch das Zitat von dGoṅs gsal 179b4f.
- 49a5-49b1 5) Beseitigung der falschen Auffassung der Tibeter der alten Zeit, daß das Prāsaṅgika die gültige Erkenntnis als vierfach bestimmt, und der Auffassung von sTag lo, daß es nach der Lehre des Prāsaṅgika die vier Arten gültiger Erkenntnis überhaupt nicht gibt
- 49a6-49b1 [1] Beleg durch Erklärungen aus PV und TS
- 49b1-50a2 4. Dieser Gebrauch und diese Bestimmung der vier Arten gültiger Erkenntnis ist vom Buddha erklärt
- 49b2-50a2 1) Beleg durch die Zitate aus SNSū X 155ff.

50a2-57b4

**231.21 Wahrnehmung**

50a2-50b6 1. Definition: Verlässliche Erkenntnis bezüglich eines wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, die tatsächlich von einem richtigen Merkmal, das ihre eigene Grundlage sein (könnte), unabhängig ist

50a3 1) weil [die gültige Erkenntnis von verlässlicher Erkenntnis] umfaßt ist

50a3-50b2 2) Ein Objekt, insofern es in der Welt in gestalthafter Weise existent ist, ist für die auf dieses Objekt bezogene Erkenntnis wahrnehmbar, und diese Erkenntnis ist als gültige Erkenntnis Wahrnehmung für dieses Objekt bestimmt

50a5-6 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 75, 2ff.

50a6-50b2 [2] Erklärung der Bedeutung dieses Zitates nach dGoṅs gsal

50b2-6 3) Daher widerspricht es nicht der Welt, daß im Prāsāṅgika-System die Erscheinung des Doppelmondes, die Erscheinung von Haaren im Luftraum u.ä. als Wahrnehmbares angenommen werden

50b5-6 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 75, 4f.

50b6-57b4 2. Gliederung der Wahrnehmung als dreifach: Sinneswahrnehmung, Denkwahrnehmung und yogische Wahrnehmung, und Zusammenfassung als zweifach: von den formhaften Sinnesorganen abhängige Wahrnehmung und nur vom Denkorgan abhängige Wahrnehmung

51a2 1) Beleg durch das Zitat von dGoṅs gsal 179b4

51a3-52b2

**231.211. Sinneswahrnehmung**

51a3-52a6 1. Definition: Verlässliche Erkenntnis bezüglich eines wahrnehmbaren Objektes ihrer eigenen Erfassungsweise, die tatsächlich von ihrer eigenen vorherrschenden Ursache, den formhaften Sinnesorganen, abhängig ist

51a3-5 1) weil die fünf Arten der Sinneserkenntnis, die jeweils von einem der fünf Sinnesorgane abhängig und bezüglich eines der fünf Bereiche verlässliche Erkenntnis sind, als die jeweilige Defi-

- dition der fünf Arten der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung bestimmt sind
- 51a5-52a6 2)  $\alpha$ ) weil der weltlichen konventionellen gültigen Erkenntnis nach die sechs Organe als Sinnesorgane, die sechs Bereiche als ihre Objekte und die sechs Erkenntnisse als aus dem Zusammentreffen der Sinnesorgane mit den Objekten auftretend angenommen werden;  $\beta$ ) weil das Ergebnis der Reifung der Taten durch das Denken nicht umfaßbar ist
- 51b1-52a1 [1] Beleg für Grund  $\alpha$ ) durch die Zitate von CŚT XI D180a1f., P202a8f., XIII D196a4f., P221b3, SRSü IX 23 und 24ab, YŚV D5a7, P6a5 und CŚT XIII D201a5f., P227b6f.
- 52a1-6 [2] Beleg für Grund  $\beta$ ) durch ein Zitat aus mDo dran pa ñer bāg [= DS], die Zitate von TS 3391ab und CŚT XIII D201b6ff., P228b1ff.
- 52a6-52b2 2. Die Aussage von sTag lo, daß eine Erkenntnis auf keinen Fall gültige Erkenntnis sein kann, wenn ihr Objekt als falsch erwiesen ist, widerspricht vielen Überlieferungen und Argumentationen
- 52b2-55b2
- 231.212. Denkwahrnehmung**
- 52b2-5 1. Definition: Verlässliche Erkenntnis bezüglich eines wahrnehmbaren Objektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, die nur vom Denkorgan, das ihre eigene spezielle vorherrschende Ursache ist, tatsächlich abhängig und von Versenkung, (d.i.) Geistesruhe, Klarsicht usw. unabhängig ist
- 52b3-5 1) weil es viele vorstellende Denkwahrnehmungen gibt, wird im Prāsāṅgika die Vorstellungsfreiheit als Definition der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung nicht angenommen
- 52b5-55b2 2. Gliederung: 1) durch die fünf Sinneserkenntnisse bewirkte Denkwahrnehmung; 2) Denkwahrnehmung, welche von der Gestalt innerer Erfahrung wie Lust u.a. ist; 3) Denkwahrnehmung, die auf ein im Bereich der zu denkenden Gegebenheiten bestehendes Objekt bezogen ist; 4) Denkwahrnehmung wie Erinnerung an lange Vergangenes

52b6-53b6

### 231.212.1 Denkwahrnehmung 1)

52b6-53a3 1. Es gibt fünf Unterarten: Fünf Arten des Denkens, die in einer begrifflichen Erkenntnis von der Gestalt der vorher durch die Sinnesorgane erkannten Objekte bestehen, entstehen, nachdem die fünf Arten der Sinneserkenntnis die fünf Arten des Objektes erkannt haben und vergangen sind

52b6-53a3 1) Beleg durch das Zitat von CŠŦ XI D180b2f., P203a2f.

53a4-53b6 2. Beschaffenheiten dieser Denkwahrnehmung: (1) sie bezieht sich auf ein begriffliches Objekt; (2) sie ist begriffliche Erkenntnis; (3) sie entsteht nur in Anschluß an die Sinneserkenntnis, die sie bewirkt

53a5-53b2 1) Beleg für (3) durch die Zitate von RĀ IV 53abc, Rin phren Dar ŧik 56a6, CŠ XIII 22 und CŠŦ XIII D205b5f., P233a2f.

53b2-5 2) Erklärung der richtigen Bedeutung der Aussage von AK I 48a: "Zwei Erkenntnisse (erkennen eine) der fünf (Arten des äußeren (Objektes)": Im Fall eines Nichtprüfens ist der Ausdruck anzuwenden, daß das Augerkennen und die dadurch bewirkte Denkwahrnehmung ein und dasselbe Objekt erkennen, aber im Fall der Prüfung ist das Objekt der beiden Erkenntnisse nicht dasselbe

53b4-5 [1] Beleg durch die Zitate von CŠŦ XI D180b1-4, P203a2-6, CŠ XI 18cd und CŠŦ XI D180b4f., P203a6

53b5-6 3) Es gibt bei jeder der fünf Arten solche Denkwahrnehmungen, die durch eine gültige Sinneserkenntnis bewirkt sind, und solche, die durch eine falsche Sinneserkenntnis bewirkt sind

53b6-54a2

231.212.2 Denkwahrnehmung 2): Es gibt drei Unterarten, Erfahrung von Lust, Leid und Gleichgültigem

54a1-2 1. Beleg durch die Zitate von MA VI 202b und CŠŦ XI D171b3f., P192b6

54a2-5

231.212.3 Denkwahrnehmung 3): Sie besteht

54a3 1. im Denken, welches ein "Ich" erfaßt

54a3 2. im Denken, das ein "Meiniges eines derartigen (Ich)" (*de 'dra'i na yi'o*) erfaßt

- 54a3 3. in der Erinnerungserkenntnis, welche die durch das Erfassen der zwei Arten von Selbst bewirkten Erscheinungen dieser zwei Arten von Selbst bestimmt
- 54a3-4 4. in der Erkenntnis, welche von der Gestalt einer Erfahrung in der Art von Denkwahrnehmungen ist, die etwas Ewiges, einen Traum u.a. erfassen
- 54a4 1) Beleg für 4. durch das Zitat von CŚT XI D183a5, P206a4f.
- 54a4-5 2) Beleg für 1. durch die Erklärung von Tsoñ kha pa, daß das Erfassen eines "Ich" die "Ich" bestimmende konventionelle gültige Erkenntnis ist
- 54a5-55b2
- 231.212.4 Denkwahrnehmung 4): Es gibt viele Unterarten:
- 54a5-55a6 1. Erinnerung an äußere und innere vergangene (Objekte):
- (1) Erinnerung an unmittelbar Vergangenes
- (2) Erinnerung an lange Vergangenes
- 54a6-55a1 1) (1) ist erwiesen
- 54a6-54b1 [1] weil es die fünf Denkwahrnehmungen gibt, die durch die fünf Sinneserkenntnisse bewirkt sind, und die fünf Denkwahrnehmungen, die sich gleich nach dem Erfassen eines Objektes durch die Sinneserkenntnis von selbst an das Erfassen dieses Objektes erinnern
- 54b1-3 [2] weil sie in dem CŚ und der CŚT gelehrt ist
- 54b1-3 a. Beleg durch die Zitate von dGoñs gsal 180a3f. und sKal mig 224b6
- 54b3-4 a) Nicht jede Denkwahrnehmung ist von unklarer Gestalt
- 54b4-55a1 b. Beleg durch die Zitate von CŚ XI 25 und CŚT XI D182b4f., 183a1, P205b3f., 205b8
- 55a1-6 2) (2) ist erwiesen
- 55a1-5 [1] weil eine Erinnerung entsteht, die sich kraft der Residuen des Geistes auch an lange vergangene Geburten erinnert
- 55a3-5 a. Beleg durch die Zitate von CŚ X 7 und CŚT X D162a2f., 162a5, P181b6, 182a1f.

- 55a5-6 [2] weil es bei vielen Bodhisattva eine Erinnerungserkenntnis gibt, die sich kraft des Vorsatzes u.a. unabhängig von Versenkung an lange Vergangenes erinnert
- 55a6-55b2 2. Nicht jede Erinnerungserkenntnis ist Denkwahrnehmung
- 55a6-55b1 1) weil es viele Erinnerungserkenntnisse gibt, welche durch eine Schlußfolgerung bewirkt werden, die nicht wahrnehmbare Objekte, wie Wesenlosigkeit und Vergänglichkeit, erkennt
- 55b1-2 2) weil eine Erinnerungserkenntnis, wenn sie gültige Erkenntnis ist, nicht irgendeine beliebige der vier Arten gültiger Erkenntnis sein muß; sie wird nur durch ein wahrnehmbares Objekt als Wahrnehmung bestimmt
- 55b2-57b4
- 231.213. Yogische Wahrnehmung
- 55b2-56b1 1. Definition: Vorstellungsfreie Erkenntnis, die dadurch verlässlich ist, daß sie durch ihre spezielle vorherrschende Ursache, d.i. die (in) der Verbindung von Geistesruhe und Klarsicht (bestehende) Versenkung, tatsächlich entstanden ist, und daß die Objekte ihrer eigenen Erfassungsweise, d.i. beliebige (Objekte) unter den (sechzehn) Aspekten der vier Wahrheiten oder der feinen (oder) groben Arten der Wesenlosigkeit, unmittelbar sieht
- 55b4 1) weil eine derartige Erkenntnis Yoga ist
- 55b4-56b1 2) weil eine derartige Erkenntnis gültige Erkenntnis ist
- 55b4-5 [1] da sie vom Erhabenen als gültige Erkenntnis Wahrnehmung anerkannt ist
- 55b5-6 [2] da sie als gültige Erkenntnis Wahrnehmung zu bestimmen ist, wenn das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise für sie wahrnehmbar ist
- 55b6 [3] da sie nach dem weltlichen Sprachgebrauch als gültige Erkenntnis Wahrnehmung erwiesen ist
- 55b6-56a2 a. Beleg für [1] durch die Zitate von YŞV D10a1f. und 9b4f., P11a6f. und 11a1 und dGoñs gsal 71b1
- 56a2-4 b. Beleg für [2] durch das Zitat von YŞV D10a2, P11a7
- 56a4-56b1 c. Beleg für [3] durch die Zitate von YŞV D9b5f., 9b7f., P11a2f., 11a3ff.

- 56b1-57a3 2. Widerlegung der Annahme der Substanzialisten, daß nur das Individuelle nach Vollendung der betrachtenden Übung unmittelbar erkannt wird, nachdem man die Wesenlosigkeit in der Form des Allgemeinen betrachtet hat
- 56b3-4 1) Beleg für diese Annahme durch die Zitate von PS I 6cd und YŞV D9a7f., 9b2, P10b3f., 10b6
- 56b4-57a3 2) Widerlegung: Es ist nicht richtig, daß infolge der Übung der Wesenlosigkeit, deren Betrachtungsobjekt das Allgemeine ist, ein nicht betrachtetes Individuelles unmittelbar erkannt wird
- 56b4-57a3 [1] aufgrund der zuweitreichenden Folgerung, daß auch alle Gegebenheiten, die nicht betrachtet worden sind, als direkt erkennbar vorliegen würden
- 57a1-3 a. Beleg durch das Zitat von YŞV D9b3f., P10b7f.
- 57a3-57b4 3. Gliederung: Es gibt drei Arten yogischer Wahrnehmung im Kontinuum der drei Arten von Heiligen und eine yogische Wahrnehmung im Kontinuum der gewöhnlichen Menschen
- 57a4-57b4 1) Yogische Wahrnehmung im Kontinuum der gewöhnlichen Menschen ist von Tsoñ kha pa und mKhas grub rje erklärt
- 57a5-57b2 2) Beleg durch Zitate von MAT, BCA IX 46cd und Dhyāyita-muṣṭisūtra
- 57b4-59b4
- 231.22 Schlußfolgerung
- 57b4-58a4 1. Definition: Verlässliche Erkenntnis bezüglich des nicht wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, die von einem (logischen) Grund, der ihre eigene Grundlage ist, abhängig ist
- 57b5 1) weil die Schlußfolgerung auf ein nicht wahrnehmbares Objekt bezogen ist
- 57b5-6 [1] da ein Nichtwahrnehmbares kraft eines Merkmals erkannt werden muß
- 57b6 2) weil etwas Nichtwahrnehmbares kraft eines Merkmals erkannt werden muß
- 57b6 3) weil die Schlußfolgerung eine Erkenntnis sein muß, die aus einem Merkmal entstanden ist, das vom zu Beweisenden nicht abweicht

- 57b6-58a1 4) weil die Schlußfolgerung in Anschluß an das Erfassen des Merkmals und an die Erinnerung an die Verbindung des Merkmals mit dem zu Beweisenden das zu Beweisende erschließt
- 58a1-4 5) Beleg durch die Zitate von SNSü X 156, Pr 75, 6 und PVinT D36b6ff., P42b4ff.
- 58a4-58b2 2. Worterklärung: Die gültige Erkenntnis Schlußfolgerung, welche die Wesenlosigkeit erkennt, ist als gültige Erkenntnis Schlußfolgerung zu bezeichnen
- 58a6 1) weil sie "Schlußfolgerung" (*rjes dpag*) genannt wird, denn sie erschließt (*dpog pa*) das zu Beweisende in Anschluß an (*rjes la*) das Erfassen des Merkmals und an die Erinnerung an die Verbindung des Merkmals mit dem zu Beweisenden
- 58a6-58b1 2) weil sie "gültige Erkenntnis" genannt wird, denn sie ist bezüglich der Hauptsache des Erkenntnisobjektes oder des Objektes ihrer Erfassungsweise verlässlich oder erkennt (diese) in hervorragender Weise
- 58b1-2 [1] Beleg für 1) durch die Zitate von Pr 75, 6 und NBT 39, 6
- 58b3-59b4 3. Gliederung (Zwei Arten): [A] Schlußfolgerung, die das Wirkliche erkennt; [B] Schlußfolgerung, die alle weltlichen Gegenstände erkennt
- 58b3-59a1 1) Drei Unterarten: (1) Schlußfolgerung; (2) gültige Erkenntnis aus Überlieferung oder Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität; (3) Vergleich
- 58b3-59a1 [1] Beispiele für die drei Unterarten [A] der das Wirkliche erkennenden Schlußfolgerung
- 58b4 a. Schlußfolgerung, welche durch das Merkmal des abhängigen Entstehens erkennt, daß ein Sproß in Wirklichkeit nicht existent ist
- 58b4-6 b. Schlußfolgerung, welche durch das Merkmal der durch die drei (Arten von) Untersuchung gereinigten Überlieferung, das Prajñāpāramitā-sūtra als verlässlich bezüglich ihres eigenen Lehrobjektes erkennt
- 58b4-5 a) Beleg durch das Zitat von PV IV 51cd

- 58b6-59a1 c. Schlußfolgerung, welche aufgrund des Beispiels, daß das Spiegelbild des Gesichtes im Spiegel nicht in der Weise wirklich ist, wie es erscheint, erkennt, daß auch ein Sproß nicht in der Weise als wirklich existent ist, wie er erscheint
- 59a1-2 2) Die Schlußfolgerung [A] ist nur von der Schlußfolgerung umfaßt, die sich auf das Merkmal der Nichtbeobachtung (*mi dmigs pa, anupalabdhi*) stützt
- 59a2-59b4 3) Zwei Unterarten [A] der das Wirkliche erkennenden Schlußfolgerung: 1) die sich auf die Verwendung eines *prasaṅga* stützende Schlußfolgerung; 2) die sich auf die Anwendung eines Merkmals stützende Schlußfolgerung
- 59a2-59b2 [1] Begründung für 1)
- 59a2-3 a. durch das Zitat von Lam rim 457b3
- 59a3-59b1 b. durch Argumentation: Bei einem klugen Gegenredner entsteht durch einen *prasaṅga* eine Schlußfolgerung, welche seine Behauptung als sinnlos erweist
- 59a5-59b2 a) Beleg durch die Zitate von Pr 15, 8 und Lam rim 432b1f., 433a3
- 59b2-4 [2] Belehrung für diejenigen, die an den Erklärungen von Tsoñ kha pa zweifeln
- 59b4-62b1
- 231.23 Gültige Erkenntnis aus Überlieferung
- 59b4-60b6 1. Definition: Verlässliche Erkenntnis bezüglich des nicht wahrnehmbaren Gegenstandes der Überlieferung, welcher ihr eigenes Erkenntnisobjekt ist, die vom Merkmal, (nämlich) der durch die drei (Arten von) Untersuchung gereinigten Überlieferung, abhängig ist
- 59b4-6 1) weil gemäß PV IV 53ab weder für Wahrnehmbares noch für Nichtwahrnehmbares, das durch ein Beweisendes zu beweisen ist, Überlieferung notwendig ist
- 59b6 2) weil ein transzendenter Gegenstand Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis aus Überlieferung ist
- 59b6-60a2 3) weil eine derartige Überlieferung durch die drei (Arten von) Untersuchung gereinigt ist

- 60a2 4) weil [für das Erkennen eines transzendenten Gegenstandes] ein derartiges Erlangen gesicherter Erkenntnis durch das Erkenntnismittel Autorität (*yid ches kyi tshad ma*) notwendig ist
- 60a2-60b6 5) Begründung durch das Zitat von Pr 75, 6f.
- 60a4-60b6 [1] In diesem zitierten Satz werden (1) die gültige Erkenntnis aus Überlieferung, (2) eine Person als Autorität und (3) die gültige Erkenntnis, die ein Instrument (*byed pa, karaṇa*) zum Erkennen eines Objektes ist, angenommen
- 60a4-5 a. Beleg für (1) durch die Zitate von SS D148b1, P172b3f. und MABh
- 60a5-6 b. Beleg für (2) durch die Zitate von RĀ IV 91cd und MABh 75, 14
- 60a6-60b6 c. Beleg für (3)
- 60b1-3 a) durch die Untersuchung der drei Faktoren, Agens, Instrument und Objekt, bei der Tätigkeit "erkennen"
- 60b3-6 b) durch die Zitate von dGoṅs gsal 180b2f. und Pr 64, 14f., 69, 9f.
- 60b6-62a1 2. Worterklärung
- 60b6-61b4 1) nach dem Präsāṅgika
- 60b6-61a1 [1] Bedeutung des Wortes *āgamapramāṇa*: *āgama* bedeutet "Überlieferung" und "hinzukommend" (*blo bur ba, āgantuka*) und *pramāṇa* ["Erkenntnismittel" oder] "gültige Erkenntnis"
- 61a1-61b1 [2] Erklärung des Erkenntnismittels Überlieferung (*luṅ tshad ma*) durch Ableitung des Wortes *āgama*:
- 61a1-2 a. Die Prajñāpāramitāsūtren sind *āgama*
- 61a1-2 a) weil sie durch Tradition von denjenigen herrühren, bei denen alle Fehler geschwunden sind
- 61a2 b) weil sie völlig verständlich machen
- 61a2 c) weil sie direkt [auf ihr Ziel] zugehen
- 61a2 b. sie sind *pramāṇa*
- 61a2 a) weil sie Argumente oder Argumenta-

- tionen beinhalten und bezüglich ihrer Gegenstände verlässlich sind
- 61a3-6 c. Beleg für a. durch die Zitate von Pr XV 268, 2-269, 3 und Rigs rgya 163b6, 164a2
- 61a6-61b1 d. Beleg für b. durch die Zitate von Pr XV 268, 1f. und Rigs rgya 163b5f.
- 61b1-4 [3] Erklärung der gültigen Erkenntnis aus Überlieferung (*luñ gi tshad ma*)
- 61b1-4 a. Die Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität, welche auf das gZuñ rgyal gyi mdo und Blo gros mi zad pa'i mdo gestützt die drei Geheimnisse erkennt, ist gültige Erkenntnis aus Überlieferung
- 61b2-3 a) weil die Sütren Überlieferung sind, denn sie enthalten die drei Bedeutungen von Überlieferung
- 61b3 b) weil in *luñ gi tshad ma* der sechste Kasus genannt wird
- 61b3-4 c) Beleg durch das Zitat von sKal mig 224b1f.
- 61b4-62b1 2) nach den anderen Systemen
- 61b4-6 [1] gemäß MHK IX 19: Verneinung der Erklärung des Wortes *āgama* als bloß "von Tradition herrühren"
- 61b6 [2] Alle Buddhisten erkennen die Worte eines Menschen, der ein Transzendentes unmittelbar erkennt, als Überlieferung an
- 62a1 [3] Die Yogācārin und Mādhyamika nehmen einen solchen Menschen als von Hemmnissen frei an
- 62a1-62b1 a. Beleg durch die Zitate von Pr 75, 6f., MHK IX 20, sKal mig 224b1f. und Worten von Kamalaśīla
- 62b1-63b1
- 231.24 Gültige Erkenntnis Vergleich**
- 62b1-63a3 1. Definition: Schlußfolgerung, die abhängig von der richtigen Ursache, daß etwas Ähnliches oder ein Beispiel erkannt worden ist, den für sie selbst nicht erkennbaren Gegenstand als dem Beispiel ähnlich erkennt
- 62b2-63a3 1) Notwendigkeit, den Gegenstand als dem Beispiel ähnlich zu erfassen

- 62b3-63a2 [1] Exemplifikate: Schlußfolgerung, die erkennt, daß ein Sproß nicht wirklich ist, wie ein Spiegelbild im Spiegel; Schlußfolgerung, die erkennt, daß ein Gayal einer Kuh ähnlich ist
- 62b4 a. Beleg durch das Zitat von Pr 75, 7f.
- 62b4-63a2 b. Erklärung der Umfassung der Definition durch diese Aussage
- 62b4-5 a) aufgrund der Feststellung einer ähnlichen Eigenschaft durch die Nennung eines Beispiels
- 62b5-63a2 b) aufgrund der Bedeutung des Wortes *upamāna* als das Erkennen der ähnlichen Eigenschaft, die dem Gegenstand nahe ist
- 62a2-3 [2] Widerlegung der Annahme, daß die gesonderte Anwendung eines Merkmals notwendig ist
- 63a2-3 a. aufgrund der Aussage von Tsoñ kha pa, daß die Präsāṅgika auch durch einen *prasaṅga* die falsche Vorstellung des Gegenredners widerlegen können
- 63a3-4 2. Gliederung nach dem Objekt
- 63a3-4 1) (1) Vergleich, der auf das Konventionelle gerichtet ist; (2) Vergleich, der auf die höchste Wirklichkeit gerichtet ist
- 63a4 [1] Unterarten bei jeder dieser zwei Arten: (a) Vergleich, der sich auf einen *prasaṅga* stützt; (b) Vergleich, der sich auf Anwendung eines Merkmals stützt (d.i. *svārthanumāna*); (c) Vergleich, der sich auf eine Beweisformulierung stützt (d.i. *parārthānumāna*)
- 63a4-63b1 3. Zusammenfassung des Sinnes des Vergleichs nach der Pr: Vergleich ist eine Schlußfolgerung, die auch bei Einsatz eines Merkmals ein Beispiel als dem Gegenstand ähnlich erfaßt
- 63a5-6 1) weil Candrakīrti erklärt, daß die Mādhyamika Beispiele für die Wesenlosigkeit anführen können (MABh 299, 15-19)
- 63a6 2) weil auch Tsoñ kha pa meint, daß etwas Schwieriges durch ein Beispiel leicht zu verstehen ist
- 63a6-63b1 3) In der Pr ist Vergleich von der Schlußfolgerung gesondert erklärt

63b1-3 [Schluß der Abschnitte 231.1 und 231.2] Zeitliche Reihenfolge der Verfassung der Werken von Candrakirti: CŚT, YŠV — MA, MABh — Pr

63b3-66b2

### 231.3 Objekt der gültigen Erkenntnis

- 63b3-64a1 1. Die Bestimmung der Objekte gültiger Erkenntnis als zwei, Wahrnehmbares und Nichtwahrnehmbares, ist dem weltlichen Sprachgebrauch nach erwiesen
- 63b5-6 1) Beleg durch das Zitat von Pr 75, 9
- 64a1-6 2. Diese Bestimmung entspricht nicht jener der niedrigeren Systeme
- 64a2-3 1) Verneinung der gleichen Umfassung der Begriffe "wahrnehmbar" und "nicht wahrnehmbar"
- 64a3-5 2) Verneinung der Bestimmung des Erkenntnisobjektes der gültigen Erkenntnis als das Individuelle und Allgemeine, obwohl die bloßen Begriffe "Individuelles" und "Allgemeines" angenommen werden
- 64a4 [1] weil es viele vorstellende Denkwahrnehmungen gibt
- 64a4 [2] weil es viele Schlußfolgerungen gibt, die ein Individuelles erkennen
- 64a4-5 [3] weil in der Pr Individuelles, Allgemeines etc. erklärt sind
- 64a5-6 3) Das jeweilige Objekt, entweder Wahrnehmbares oder Nichtwahrnehmbares, ist der Welt nach existent
- 64a6-64b3 3. Das, was existent ist, ist nicht davon umfaßt, ein Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung zu sein
- 64a6-64b3 1) weil es viele Erkenntnisobjekte der Schlußfolgerung gibt
- 64b1-3 [1] Beleg durch die Zitate von CŚT XII D186b4f., P210a4f. und CŚ XII 5
- 64b3-65a2 4. Definition der Objekte gültiger Erkenntnis
- 64b5-6 1) Wahrnehmbares (*mñon sum*): Tatsächliches Erkenntnisobjekt irgendeiner gültigen Erkenntnis Wahrnehmung, die sich auf irgendeines der sechs weltlichen Sinnesorgane stützt
- 64b4 [1] Das Exemplifikat: die äußeren sechs Bereiche, Form u.s.w.
- 64b5 [2] Beleg durch die Zitate von AmK III 1. 79a und Pr 71, 10f.

- 64b6-65a2            2) Nichtwahrnehmbares (*lkog gyur*): Gegenstand, der den Zustand eines tatsächlichen Erkenntnisobjektes irgendeiner der sechs Arten der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung, die sich auf irgendeines der sechs weltlichen Sinnesorgane stützt, überschreitet oder davon verschieden ist
- 65a1-2                [1] Beleg durch die Zitate von AmK III 1. 79b und Pr 75, 6f.
- 65a2                 [2] Das Exemplifikat: Das Vergänglichsein des Tons; die zwei Arten der Wesenlosigkeit; die Verbindung von Tat und Ergebnis
- 65a2                 5. Gliederung und Worterklärung sind bereits erklärt worden
- 65a3-66b2           6. Beseitigung von Zweifeln (*dogs pa bcad pa*)
- 65a3-65b3           1) Widerlegung von Behauptung 1: "Etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, ist davon umfaßt, ein tatsächliches Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung zu sein, weil etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, davon umfaßt ist, ein tatsächliches Erkenntnisobjekt einer gültigen Erkenntnis Wahrnehmung zu sein, die es unmittelbar erkennt."
- 65a4                 [1] aufgrund der Nichtumfassung
- 65a4                 a. Einwand der absurden Folge, daß etwas, insofern es Erkenntnisobjekt einer gültigen Erkenntnis Wahrnehmung ist, Erkenntnisobjekt jeder gültigen Erkenntnis Wahrnehmung sein müßte
- 65a4                 b. Antwort: Es gibt keine Umfassung
- 65a4-65b3           [2] aufgrund der absurden Folge von Behauptung 1a, die entsprechend der Behauptung 1 formuliert wird
- 65a4-6               a. Behauptung 1a: "Etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, ist davon umfaßt, ein Erfassensobjekt des Augerkennens zu sein, weil es davon umfaßt ist, ein Erfassensobjekt eines Augerkennens zu sein, das es unmittelbar erkennt."

- 65a5-6 a) Ausschließung des Einwandes der Nichtumfassung aufgrund der absurden Folge, daß etwas, insofern es Erfassensobjekt des Augerkennens ist, ein Erfassensobjekt jedes Augerkennens sein müßte
- 65a6-65b3 b. Die absurde Folge: Das Berührbare (*reg bya*) und der Ton wären davon umfaßt, Erfassensobjekt des Augerkennens zu sein, weil sie davon umfaßt sind, Erfassensobjekt eines Augerkennens [d.i. des Augerkennens der Buddha-Heiligen] zu sein, das sie unmittelbar erkennt
- 65b2-3 a) Beleg für die Unmöglichkeit dieser Folge durch die Zitate von PV III 257b und CS XIII 8cde
- 65b3-4 2) Widerlegung von Behauptung 2 "Etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, ist davon umfaßt, nicht wahrnehmbar zu sein" aufgrund der absurden Folge, daß der vorliegende Topf, den man unmittelbar sieht, oder das, was man gerade ißt, nicht wahrnehmbar wären
- 65b4-66b2 3) Widerlegung des Einwandes des Fehlers der absurden Folge, daß bei einer Bestimmung des Objektes das gewöhnliche Lebewesen verlässlicher als der Buddha wäre, wenn man annimmt, daß etwas, auch wenn es für die Buddha-Heiligen unmittelbar erkennbar ist, nicht unmittelbar erkennbar sein muß
- 65b5-66b2 [1] aufgrund der absurden Folge, die sich aus der Behauptung 1b ergibt, welche auf der vom Gegner anerkannten Umfassung basiert
- 65b5-6 a. Behauptung 1b: Etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, ist davon umfaßt, direkt erkennbar zu sein, weil es davon umfaßt ist, für die Buddha-Heiligen direkt erkennbar zu sein
- 65b5-6 a) Beleg für den Grund durch eine Überlieferung und die früher erklärten Argumentationen

- 65b6 b) Widerlegung des Einwandes der Nichtumfassung aufgrund der absurden Folge, daß bei einer Bestimmung des Objektes das gewöhnliche Lebewesen verlässlicher als der Buddha wäre
- 65b6-66a2 b. Die absurde Folge: Es gäbe kein Nichtwahrnehmbares, weil etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, davon umfaßt ist, direkt erkennbar zu sein
- 66a1-2 a) Feststellung der Umfassung und der Anerkennung des Grundes vom Gegner
- 66a2-66b2 c. Schluß: Zur Erklärung von weltlichem Gebrauch ist das weltliche Sehen einziges Mittel, nicht die Sicht des Buddha
- 66a5-66b1 a) Beleg durch die Zitate von CŚ VIII 19, XVI 24ab, CŚT XVI D238a7f., P272b2f. und Aussagen von MABh, Pr usw.

66b2-68a5

231.4 Die Art, wie die gültige Erkenntnis und (ihr) Erkenntnisobjekt erwiesen sind:

Sie sind in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen

- 66b3-4 1. Es gibt drei Gründe dafür:
- 66b3-4 1) Eine gültige Erkenntnis ist weder durch sich selbst noch durch eine andere gültige Erkenntnis gesichert
- 66b4 2) Die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt sind nicht als einer zeitlichen Abfolge nach abhängig erwiesen
- 66b4 3) Folglich muß anerkannt werden, daß sie in gegenseitiger und gleichzeitiger Abhängigkeit erwiesen sind
- 66b4-67b3 2. Beleg für die drei Gründe:
- 66b4-5 1) Beleg für 1) durch die Zitate von VV 40a, 32ab
- 66b5-67a2 2) Beleg für 2) durch die Zitate von VV 43-45
- 67a2-67b3 3) Beleg für 3) durch die Zitate von VV 46, MA VI 58cd, MABh 150, 6-12 und Pr 75, 10f.
- 67b3-68a2 3. Die gültige Erkenntnis ist nur kraft des Erkennens ihres Objektes erwiesen

- 67b5-68a2            1) Beleg durch die Zitate von Pr 73, 6f. und dGoñs gsal 179a2f.,  
177b5, 178a5
- 68a2-5            4. Feststellung, daß das Selbstbewußtsein nicht anzuerkennen ist, weil  
es in Widerspruch zu Überlieferungen und Argumentationen steht, und  
daß die Bestimmung von gültiger Erkenntnis nach dem Prāsaṅgika der  
weltlichen Sicht entspricht
- 68a4-5            1) Beleg durch das Zitat von Pr 75, 11f.
- 68a5
232. Untersuchung der Schwierigkeiten (*dka' gnas*) wird im dBu mtha' dargestellt
- 68a5-68b6    Schlußverse
- 68b6-69a3    Kolophon
- 69a3-4        Drucklegungsverse

# ÜBERSETZUNG

des Abschnittes

"Bestimmung der gültigen Erkenntnis nach der eigenen Lehre  
(des Prāsaṅgika)"

*(ran lugs kyi tshad ma'i nam g'zag)*



## 23<sup>1</sup> Bestimmung der gültigen Erkenntnis nach der eigenen Lehre (des Prāsaṅgika)<sup>2</sup>

(46b4) Der (Abschnitt hat) zwei (Teile):

231. Bestimmung [der gültigen Erkenntnis] mit Argumenten (*'thad ldan b'zag pa*)

232. Untersuchung der Schwierigkeiten (*bka' gnas kyi mtha' bcad*)

231. Der erste (Abschnitt) muß nach den vier (Gesichtspunkten), (nämlich) (231.1) Definition, (232.2) Zahl und (232.3) Objekt der gültigen Erkenntnis und (232.4) die Art, wie eine gültige Erkenntnis und (ihr) Erkenntnisobjekt erwiesen sind, erklärt werden, weil ein Zweck (*dgos pa*) (dadurch) gegeben ist, daß die Bestimmung der gültigen Erkenntnis besonders leicht zu verstehen ist, wenn (sie) auf diese Weise erklärt wird, usw. (Und zwar) aufgrund der folgenden Aussage unseres Textes<sup>3</sup>:

"Wie viele Erkenntnismittel<sup>4</sup> gibt es, welche Definitionen haben sie, welche Objekte haben sie?"<sup>5</sup> usw.<sup>6</sup>

(231.1 Definition der gültigen Erkenntnis)

(46b6) Von den vier in dieser Weise mit Bezug auf die gültige Erkenntnis (angenommenen Gesichtspunkten) gibt es [für die Prāsaṅgika] eine Definition der gültigen Erkenntnis, weil verlässliche Erkenntnis (*mi slu ba'i ses pa*) diese (Definition)

---

<sup>1</sup> *gsum pa* verb. : *gr̄is pa*. Dieser Abschnitt ist der 3. Teil im großen Abschnitt 2 "Bestimmung der Art der Erklärung (der gültigen Erkenntnis) nach den Prāsaṅgika-Texten als nicht irrig". S. 4a5, 4b2 und die Inhaltsanalyse.

<sup>2</sup> *rañ lugs kyi tshad ma'i mam b'zag* : *rañ lugs kyi tshad ma b'sad pa* 4b2

<sup>3</sup> Das hinweisende Fürwort *'di ñid* bezieht sich in diesem Text ausschließlich auf das erste Kapitel der Prasannapadā (Tshig gsal), auf welche 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rjes Diskussion hauptsächlich gestützt ist. Um eine mögliche Verwechslung mit dem Wort *de ñid*, das den vorher angeführten Text bezeichnet, zu vermeiden, übersetze ich *'di ñid* immer mit "unser Text".

<sup>4</sup> *tshad ma dag* verb. nach DP : *tshad ma da ga G*

<sup>5</sup> Pr 55, 12f. (D18b6f., P20b7f.): *kati pramāṇāni kiṃlakṣaṇāni kiṃviśayāni*. Diese Fragen werden vom Gegner an die Mādhyamika gerichtet. Vgl. 4b4f.

<sup>6</sup> Diesen drei folgt die vierte Frage, wie die Erkenntnismittel entstanden sind. S. Pr 55, 13f. (zitiert in 4b4f.): *kiṃ svata utpannāni kiṃ parata ubhayato 'hetuno veti*. < = Sind (die Erkenntnismittel) aus sich, aus anderem, aus beiden oder ohne Ursache entstanden? >

ist,<sup>7</sup> denn die brGya pa'i 'grel pa sagt:

<sup>7</sup> Vgl. die Definitionen anderer dGe lugs pa in Anhang 1.

'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje gibt in seinem dBu mtha' (398b5) auch die alternative Definition als verlässliche Erkenntnis bezüglich des Objektes ihrer eigenen Erfassungsweise (*raṅ gi 'dzin staṅs kyi yul la mi slu ba'i śes pa*). Eine ähnliche Definition findet sich schon in sKal mig 224a2 (CABEZÓN 1992: 371, 27ff.<sup>a</sup>): "Verlässliche Erkenntnis bezüglich des Erkenntnisobjektes, welches Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist" (*raṅ gi 'dzin staṅs kyi yul du gyur pa'i g'zal bya la mi slu ba'i śes pa*). "Ihre eigene Erfassungsweise" ist nach mKhas grub rje "die Weise, wie diese gültige Erkenntnis ihr eigenes Erkenntnisobjekt bestimmt" (*tshad ma des raṅ gi g'zal bya yoṅs su gcod pa'i 'dzin tshul sKal mig 227b4f.*; CABEZÓN 1992: 376, 43-377, 2<sup>b</sup>). Und ihr "Objekt" (*yul*) ist das, worauf sich diese Erfassung oder Bestimmung bezieht, und ist wohl mit der "Hauptsache des Erkenntnisobjektes" (*g'zal bya'i gso bo*) identisch (vgl. Anm. 104 und 58a6f.).

<sup>a</sup> Seine Übersetzung von *g'zal bya* (*prameya*) mit "the phenomenon" trifft nicht ganz den Sinn des Terminus'.

<sup>b</sup> Mit seiner Übersetzung von *yoṅs su gcod pa* als "positive" ist der Text schwer zu verstehen.

Diese Bestimmung des Objektes als Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist in der Definition notwendig, denn ohne sie ergibt sich die unerwünschte Folge, daß falsche vorstellende Erkenntnis auch gültige Erkenntnis wäre. 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje hält nämlich aus diesem Grund die Definition ohne diese Bedingung für falsch (dBu mtha' 376b3-6): *yaṅ kha cig / g'zal bya la mi slu ba'i śes pa tshad ma'i mtshan ṅid zer na / 'o na / sgra rtag 'dzin rtog pa chos can / der thal / de'i phyir / khyab pa khas / rtags grub ste / sgra rtag snaṅ yod pa gaṅ zig / de sgra rtag snaṅ la tshad mar soṅ ba'i phyir / daṅ po grub ste / sgra rtag 'dzin rtog pa yod pa'i phyir / gr̄is pa grub ste / de raṅ gi snaṅ ba la mñon sum tshad ma yin pa'i phyir / der thal / khyod gr̄is snaṅ can gyi śes pa yin pa'i phyir / ... rtsa bar 'dod mi nus te / tshad min gyi śes pa yin pa'i phyir / de der thal / tshad min gyi śes pa yod pa'i phyir / < =* Ferner, wenn jemand sagt, daß verlässliche Erkenntnis bezüglich des Erkenntnisobjektes die Definition gültiger Erkenntnis ist, dann [ergibt sich daraus eine unerwünschte Folge]: Die Vorstellung, die den Ton als ewig erfäßt, ist das Subjekt. Sie ergibt sich als das (nämlich als gültige Erkenntnis), weil sie das (nämlich verlässliche Erkenntnis bezüglich ihres Erkenntnisobjektes) ist. Die Umfassung ist anerkannt. Der Grund ist erwiesen, 1) weil die Erscheinung des ewigen Tons vorhanden ist und 2) weil diese (Vorstellung) für die Erscheinung des ewigen Tons gültige Erkenntnis ist. 1) Der erste (Grund) ist erwiesen, weil es die Vorstellung gibt, die den Ton als ewig erfäßt. 2) Der zweite (Grund) ist erwiesen, weil sie für ihr eigenes Erscheinung(sbild) die gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist. Das ergibt sich, weil sie eine Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen ist. ... (Schließlich) ist die Haupt(behauptung, nämlich die Definition) nicht annehmbar, weil (die Vorstellung des Ewigseins des Tons) eine ungültige Erkenntnis ist. Das ergibt sich, weil ungültige Erkenntnisse vorhanden sind.>

Im Prāsaṅgika ist eine Erkenntnis, sofern sie zwei Erscheinungsformen hat, für ihr eigenes Erscheinungsbild oder das erscheinende Objekt als die gültige Erkenntnis Wahrnehmung anerkannt. Das Erkenntnisobjekt der eigenen Erfassungsweise dieser Vorstellung ist aber nicht das erscheinende Objekt, sondern ein begriffliches Objekt. Daher kann man die falsche Erkenntnis aus dem Grund, daß sie für das begriffliche Objekt keine gültige Erkenntnis ist, als ungültige Erkenntnis bestimmen. Dazu vgl. 50a6f., 50b2-6 und Anm. 104. Das gleiche Argument findet sich in Se ra dBu 'jug 237b5-238b2 und bSod grags dBu 'jug 59b2ff.

"Wenn die verlässliche Erkenntnis in der Welt (*jig rten na*) als das Erkenntnis-  
mittel (*tshad ma ñid du*) angesehen wird, ..."<sup>8</sup>

[Der Grund, daß in der Welt die verlässliche Erkenntnis als das Erkenntnis-  
mittel anerkannt ist] ist [von der Folge, daß es (für die Prāsaṅgika) eine Definition der  
gültigen Erkenntnis gibt] umfaßt (*khyab*), weil durch (den Ausdruck) "in der Welt"  
erklärt wird, daß die gültige Erkenntnis nicht als etwas, das in Wirklichkeit erwiesen  
ist (*bden grub*) und das als [mit dem Wort "gültige Erkenntnis"] bezeichneter Gegen-  
stand (*btags don*) untersucht werden soll, (sondern) dem weltlichen Sprachgebrauch

<sup>8</sup> CŚT XIII D197b5f., P223b2 (TILLEMANS 1990 I: 179, 3f., II: 67, 11f.) An dieser Stelle widerlegt Candrakīrti die Annahme des Logikers, der wohl Dignāga sein soll, daß die Sinneserkenntnis Wahrnehmung und gültige Erkenntnis ist (CŚT XIII D197b5ff., P223b1-4; TILLEMANS 1990 I: 179, 1-9, II: 67, 10-17): *gan yañ 'dis dbaṅ po'i mam par śes pa 'di mñon sum ñid du sgro btags nas gzan tshad ma ñid du rtoḅ par byed pa de yañ ches śin tu ma 'brel ba žig go // mi stu ba'i śes pa ni 'jig rten na tshad ma ñid du mthoñ na mam par śes pa yañ bcom ldan 'das kyis 'dus byas yin pa'i phyir brdzun pa bslu ba'i chos can dañ sgyu ma lta bur gsuñs so // gan žig brdzun pa bslu ba'i chos can dañ sgyu ma lta bu yin pa de ni mi stu ba ma yin te / mam pa gzan du gnas pa'i\* dños po la mam pa gzan du snañ ba'i phyir ro // de lta bur gyur pa ni tshad ma ñid du brtag par rigs pa ma yin te / mam par śes pa thams cad kyañ tshad ma ñid du thal bar 'gyur ba'i phyir ro // (\*gzan pa'i P) <=* Daß dieser (Logiker) auf diese Sinneserkenntnis [den Charakter] der Wahrnehmung überträgt und sie ferner als das Erkenntnis-  
mittel vorstellt, ist überhaupt ohne Zusammenhang. Wenn die verlässliche Erkenntnis in der Welt als das Erkenntnis-  
mittel angesehen wird, sagt der Erhabene [hingegen], daß die Erkenntnis, weil sie verursacht ist, auch eine falsche und trügerische Beschaffenheit trägt (*mośadharmaka?*<sup>a</sup>) und wie eine Illusion ist. Das, was auch eine falsche und trügerische Beschaffenheit trägt und wie eine Illusion ist, ist nicht verlässlich, weil es ein Ding ist, das in einer Weise existiert und in anderer Weise erscheint [d.h., obwohl es in Wirklichkeit nicht dem Eigenwesen nach erwiesen ist, erscheint es, als ob es dem Eigenwesen nach erwiesen wäre]. Es ist nicht richtig, daß man auf ein derartiges [Ding den Charakter] eines Erkenntnis-  
mittels überträgt, denn daraus folgte, daß auch jede (andere) Erkenntnis [den Charakter] eines Erkenntnis-  
mittels hätte.> Zitiert auch in Grub chen 73a1f., 211a5, dBU mtha' 375a3 und 377a2.

<sup>a</sup>Vgl. TILLEMANS 1990 I: 277 Anm. 375.

Diese der Welt zugeschriebene Annahme, daß die verlässliche Erkenntnis Erkenntnis-  
mittel sei, entspricht zwar der Definition der gültigen Erkenntnis bei den späteren Logikern (vgl. PV II 1a: *pramāṇam avisamvādi jñānam*; PVBh 3, 20: *tatra sāmānyena pramāṇalakṣaṇaṃ nirdiśati, pramāṇam avisamvādijñānam*), aber ich glaube, daß Candrakīrti sie hier tatsächlich als eine weltlich alltägliche auffaßt und nicht als die spezielle Ansicht der Logiker. Er stellt nämlich der weltlichen Annahme die Ansicht des Buddha gegenüber und widerlegt aufgrund der letzteren die Annahme der Logiker, daß die Sinneserkenntnis gültige Erkenntnis sei, weil es sich um die Wirklichkeit handelt. Diese Sätze zitierend, erklärt Tson kha pa, daß Candrakīrti hier nicht die gültige Erkenntnis im allgemeinen widerlegt, sondern nur die Behauptung der Logiker (Lam rim 368b4-369a2). Daher versteht wohl 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje, daß diese weltliche Definition der gültigen Erkenntnis auch für die Prāsaṅgika annehmbar ist. Die dGe lugs pa nehmen im allgemeinen an, daß die Pramāṇa-Schule die gültige Erkenntnis als Erkenntnis, die ein nicht erkanntes Objekt erkennt, definiert (s. Anm. 10).

nach (*'jig rten gyi tha sñad du*) bestimmt werden muß.<sup>9</sup>

(47a2) In diesem Fall soll man nicht (die Bedeutung der gültigen Erkenntnis) erklären, indem man *pra* in *pramāṇa*, dem (Sanskrit-)Äquivalent (des Wortes) *tshad ma*, mit "das erste" (*dañ po*) oder "neu" (*gsar du*) und *māṇa* mit "erkennen" (*'jal ba*) übersetzt,<sup>10</sup> weil viele Fehler (daraus) folgen, z.B. [1] richtige oder verlässliche Erkenntnisse werden meist ungültige Erkenntnis (*tshad min*); [2] (diese Erklärung der gültigen Erkenntnis) entspricht nicht dem, was in der Welt anerkannt ist; [3] ein Anfang für die gültige Erkenntnis ist nicht erreichbar. Und zwar (sagt) die rTsod zlog:

---

<sup>9</sup> Mit diesem Argument ist gemeint, daß die in der Welt anerkannte Definition der gültigen Erkenntnis auch von den Prāsaṅgika angenommen wird. Soweit ihre wirkliche Seinsweise nicht durch richtige Argumentation (*rigs pa*) untersucht wird, ist sie auch für die Prāsaṅgika dem weltlichen Sprachgebrauch nach erwiesen. Zur Untersuchung des bezeichneten Gegenstandes vgl. Anm. 423.

<sup>10</sup> Das ist die den Logikern zugeschriebene Erklärung der gültigen Erkenntnis. Vgl. z.B. PV II 5c: *ajñātārthaprakāśo vā (ma śes don gyi gsal byed kyañ)*; PVBh 30, 3f.: *atha vedam pramāṇalakṣaṇam prakāśyate 'neneti prakāśaḥ. ajñātasyārthasya prakāśakam jñānam pramāṇam.* < = Oder die Definition der gültigen Erkenntnis ist folgende: Das Erhellende ist dasjenige, wodurch (etwas) erhellt wird. Die ein nicht erkanntes Objekt erhellende Erkenntnis ist gültige Erkenntnis.>

Bu ston stellt in seiner Erklärung der Bedeutung des Titels "Pramāṇasamuccaya" die folgenden zwei Worterklärungen von *pramāṇa* vor (mTshan don 3a3-6): *pra ma ṇa'i pra ñer brgyur te / don bco lña la 'jug kyañ / 'dir pra tha ma dañ po / ma ṇa 'jal byed de / śnar ma rtogs pa'i don dañ por te / gsar du 'jal bar byed pas dañ por 'jal byed de / ma rtogs don gyi gsal byed kyañ // źes pa dañ bstun pa'i bśad pa'o // yañ / pra ni pa ra ma ta\* ste / mchog gam / rab / ma ṇa 'jal byed de / log śes the tshom la sogs pa 'jug yul thob par byed mi 'nus pas bslu ba'am / rañ gi yul 'dzin pa la gźan gyis gnod pas bslu ba'i phyir 'jal byed mchog ma yin / 'dir rañ gi gźal bya la mi bslu bas 'jal byed mchog yin pas tshad ma ste / tshad ma bslu med can śes pa // źes dañ mthun par bśad pa'o // (\*verb. : pa ra ma tha) < = Das Präfix (\**upasarga*) *pra* in *pramāṇa* hat fünfzehn Bedeutungen. In diesem Fall (bedeutet es) *prathama*, (nämlich) "das erste", und *māṇa* (bedeutet) "Erkennendes". (Daher bedeutet das Wort *pramāṇa*) "das erste Erkennende", weil (es) ein Objekt, das früher noch nicht erkannt ist, zum ersten Mal, d.h. neu erkennt. Diese Erklärung entspricht der Aussage [von PV II 5c, s. oben]: "das ein noch nicht erkanntes Objekt Erhellende". Oder, *pra* (bedeutet) *pa ra ma ta*, (nämlich) "best" oder "hervorragend", und *māṇa* "Erkennendes". Falsche Erkenntnis, Zweifel u.ä. sind nicht das beste Erkennende, weil sie unverlässlich sind, da sie das Handlungsobjekt nicht erlangen lassen können, oder weil sie unverlässlich sind, da das Erfassen ihres eigenen Objektes durch eine andere (gültige Erkenntnis) aufgehoben wird. In diesem Fall (hingegen) ist (das Erkennende) gültige Erkenntnis, weil es dadurch das beste Erkennende ist, daß es bezüglich seines eigenen Erkenntnisobjektes verlässlich ist. [Auf diese Weise] ist es der Aussage [von PV II 1a, s. oben Anm. 8] "Gültige Erkenntnis ist verlässliche Erkenntnis" entsprechend erklärt worden.>*

Die tibetischen Thal 'gyur ba akzeptieren zwar die zweite Erklärung, aber nicht die erste. Zur Widerlegung der Worterklärung von *pramāṇa* als "zum ersten Mal oder neu Erkennendes" s. auch sKal mig 227a3-6, bSod grags dBu spyi 76b5f., bSod grags dBu 'jug 58a2-6, sTag lo Grub mtha' 92a2f., Grub chen 211a5ff. und dBu mtha' 373a2-373b5 und 376b6-377a3.

"Dabei ist weder ein Anfang noch eine Mitte,<sup>11</sup> noch das Ende<sup>12</sup> erwiesen"<sup>13</sup> usw.

und die brGya pa'i 'grel pa:

"(Die Annahme) daß die Wahrheit<sup>14</sup> durch weltliches Sehen zu sehen ist, ist offensichtlich<sup>15</sup> auch<sup>16</sup> nicht richtig, weil dieses (Sehen) nur der Welt<sup>17</sup> nach maßgeblich (*tshad ma ñid*) ist, und weil auch der dadurch erkannte Gegenstand nur als der Träger einer falschen<sup>18</sup> und trügerischen Beschaffenheit (*rdzun bslu ba'i chos can ñid du*) erwiesen ist.<sup>19,20</sup>

(47a5) Daher soll man hier *pramāṇa*, weil es in hervorragender Weise erkennt (*rab tu 'jal ba*), als gültige Erkenntnis erklären.<sup>21</sup> (Man) muß nämlich erklären, daß (das *pramāṇa*) gültige Erkenntnis ist, [1] weil (es) in hervorragender Weise (*rab tu*) oder der Wirklichkeit entsprechend (*ji lta ba bzin*) erkennt, und ferner, daß (es) gültige Erkenntnis ist, [2] weil (es) das Beste (*rab*) des Erkenntnisobjektes, d.h. die Hauptsache (*gtso bo*) erkennt.<sup>22</sup>

(47a6) [1] Der erste (Grund, daß es in hervorragender Weise oder der Wirklichkeit entsprechend erkennt) ist erwiesen, weil die (Arten der) Einsicht (*śes rab mams*),

<sup>11</sup> *bar ma yin* verb. nach DP : *bar ba min* G

<sup>12</sup> *tha ma min* G : *tha ma'an min* DP

<sup>13</sup> VV 32cd (JOHNSTON & KUNST 1978: 63; BHATTACHARYA 1978: 115; D28a2; P32a3f.): *anyair yadi pramāṇaiḥ pramāṇasiddhir bhavet tad anavasthā | nādeḥ siddhis tatrāsti naiva madhyasya nāntasya* // Zitiert auch in Grub chen 211a6.

<sup>14</sup> *de kho na* G : *de kho na ñid* DP

<sup>15</sup> *gsal bar* verb. nach DP : *gsal ba* G

<sup>16</sup> *'an* G : *yañ* DP

<sup>17</sup> *'jig rten* G : *'jug rten pa* DP

<sup>18</sup> *brdzun* G : *brdzun pa* DP

<sup>19</sup> *bsgrubs pa'i phyir ro* G : *sgrub pa'i phyir ro* DP

<sup>20</sup> CŚT XIII D202b3f., P229a7ff. (TILLEMANS 1990 I: 188, 9-13, II: 85, 11-14). Zitiert auch in Grub chen 211a6f.

<sup>21</sup> Vgl. Grub chen 211b1ff., wo die gleiche Erklärung gegeben wird.

<sup>22</sup> Vgl. dBu mtha' 374a2-5, wo die gleiche Erklärung gegeben wird.

welche die Gegebenheiten analysieren, das Exemplifikat (*mtshan gzi*) für die gültige Erkenntnis sind. Denn das Blo gros mi zad pa'i mdo sagt:

"Was die guten und schlechten Gegebenheiten in hervorragender Weise erkennt (*rab tu śes pa*), ist die Einsicht. Was die Gegebenheiten der Durchdringung<sup>23</sup> (auf dem Wege zur Sicht der Wahrheit [*darśanamārga*]) begreift, ist die Einsicht. Die Einsicht ist das Erkenntnismittel, weil (sie) die Gegebenheiten der Heiligen unmittelbar (sieht). Die Einsicht ist ...."<sup>24</sup>

Und dann:

"(Etwas, das) alles (was in Sicht kommt, was geschieht),<sup>25</sup> was hemmt und was beseitigt wird,<sup>26</sup> der Wirklichkeit entsprechend (*yañ dag pa ji lta ba bzin du*) in hervorragender Weise begreift."<sup>27</sup>

Daher ist es so, wie das Sūtra erklärt, daß die (gültige Erkenntnis) das Wirkliche (*ji lta ba bzin*) erkennen kann (*gzal du yod pa*), obwohl sie konventionell und falsch ist, weil eine richtige These (*dam bca', pratijñā*) und eine richtige Argumentation (*rigs pa, yukti*) [aus denen die gültige Erkenntnis Schlußfolgerung besteht, welche die Wirklichkeit, z.B. das Vergänglichsein des Tons, erkennt, auch von uns Prāsaṅgika] anerkannt werden.<sup>28</sup>

(47b2) [2] Der zweite (Grund, daß es das Beste, d.h. die Hauptsache erkennt) ist erwiesen: *pra*, weil es hervorragend (*rab*) ist, (ist es) die Hauptsache (*gtso bo*); weil

---

<sup>23</sup> *nes par 'byed pa'i chos mams* G (verkürzt) : *nes par 'byed pa'i cha dan 'thun pa (nirvedhabhāgīya)'i chos mams* P

<sup>24</sup> ANSū P134b7f. Zitiert auch in Grub chen 211b2f., dBu mtha' 374a3f. und 375a3.

<sup>25</sup> Ausgelassen ist: *lta bar gyur pa dan / kun nas ldan ba dan /* (P134b8)

<sup>26</sup> *chod pa* G : *mchod pa* P

<sup>27</sup> ANSū P134b8

<sup>28</sup> Durch dieses Argument wird die Annahme kritisiert, daß nach der Lehre des Prāsaṅgika weder These (*dam bca', pratijñā*) noch eigenes System (*ran lugs, svamata*), noch gültige Erkenntnis, noch Argumentation anerkennbar ist. Diese Annahme hat wohl seit dem 10. Jahrhundert oder sogar früher in Tibet existiert und wurde immer wieder von den Gelehrten der Sa skya pa und dGe lugs pa kritisiert. Tsoñ kha pa weist in Lam rim 407a2ff. darauf hin, daß die meisten von den sich als Mādhyamika Rühmenden unter seinen Zeitgenossen diese Ansicht vertreten. 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje beschreibt sie im Grub chen als sogenannte "falsche Interpretation der Lehre des Prāsaṅgika-Madhyamaka" (Grub chen 30a2ff.). Dazu vgl. SEYFORTH RUEGG 1983; WILLIAMS 1985; MATSUMOTO 1990; und YOSHIMIZU 1993b.

(sie) die Hauptsache ihres Erkenntnisobjektes (*rañ gi gźal bya'i gtso bo*) erkennt,<sup>29</sup> (heißt sie) "gültige Erkenntnis", denn (die Bedeutungen des Wortes *pra*) "hervorragend" (*rab*), "vollkommen" (*phul*) und "Hauptsache" (*gtso bo*) sind in der Welt gut bekannt. Hervorragend (*rab*) muß sich auf das Erkenntnisobjekt beziehen<sup>30</sup>; [das] ist nämlich [so] aus dem Grund, daß man *māṇa* als auf das Erkennende [bezogen] erklärt.

(47b4) Man muß daher im (Fall des Ausdrucks) "in der Welt" (*'jig rten na*) viele dem (jeweiligen) Zusammenhang entsprechende Bedeutungen (*skabs don*) kennen: (Z.B.) muß etwas, das in der Welt (*'jig rten na*), (wie sie) in (dem Ausdruck) "überweltlich (oder) weltlich" (*'jig rten las 'das ma 'das*) (gemeint ist), existent ist, ein konventionell Wirkliches (*kun rdzob bden pa*) sein; und alle Gegebenheiten werden

---

<sup>29</sup> Die Hauptsache eines Erkenntnisobjektes ist mKhas grub rje nach das erscheinende Objekt (*snañ yul*) im Fall der vorstellungsfreien Erkenntnis und das begriffliche Objekt (*žen yul*) im Fall der vorstellenden Erkenntnis. Vgl. sKal mig 226b1f. (CABEZÓN 1992: 375, 9-17): *skra śad 'dzag snañ gi dbaṅ śes sogs rtog med log śes mams tshad ma yin par rañ gi snañ ba la tshad ma yin pas 'jog nus te l rtog med śes pa'i yul gyi gtso bo snañ yul yin pa'i phyir l sgra rtag 'dzin rtog pa lta bu rañ gi snañ ba la tshad ma yin kyañ tshad ma yin mi dgos te l žen yul la tshad ma min žin rtog pa'i yul gyi gtso bo žen yul yin pa'i phyir // <= Die vorstellungsfreien falschen Erkenntnisse wie die Sinneserkenntnis der Erscheinung der (nicht realen) Haare sind dadurch als gültige Erkenntnis zu bestimmen, daß sie für ihr eigenes Erscheinung(sbild) gültige Erkenntnis sind, weil die Hauptsache des Objektes einer vorstellungsfreien Erkenntnis das erscheinende Objekt ist. Die (falschen Vorstellungen) wie die Vorstellung, die den Ton als ewig erfaßt, sind zwar für ihr eigenes Erscheinung(sbild) gültige Erkenntnis, aber [im allgemeinen] müssen sie nicht gültige Erkenntnis sein, weil sie nicht für das begriffliche Objekt gültige Erkenntnis sind und weil die Hauptsache des Objektes einer Vorstellung das begriffliche Objekt ist.> Zur Hauptsache vgl. ferner Anm. 104.*

Paṅ chen bSod nams grags pa vertritt als Definition der gültigen Erkenntnis verlässliche Erkenntnis bezüglich der Hauptsache ihres eigenen Objektes (*rañ yul gyi gtso bo la mi stu ba'i śes pa*). Er sagt nämlich (bSod grags dBu spyi 76b6): ... *pra gtso bo la 'jug pa'i dbaṅ du byas nas rañ yul gyi gtso bo la mi stu ba'i rig pa tshad ma'i 'jog byed du mdzad ciñ ... <= ... Angesichts der Bedeutung (des Wortes) pra als "Hauptsache" macht [Candrakīrti] die verlässliche Erkenntnis bezüglich der Hauptsache ihres eigenen Objektes zum Bestimmenden (d.i. zur Definition) der gültigen Erkenntnis.> Vgl. ferner bSod grags dBu 'jug 59b1. Auch 'Jam dbyaṅs bźad pa'i rdo rje erkennt die Bedeutung des Wortes *pra* als Hauptsache an (s. unten Anm. 30), aber er führt wie mKhas grub rje den Begriff "Hauptsache" nicht in seine Definition ein.*

<sup>30</sup> Die Erklärung, daß das Präfix *pra* auf das Objekt bezogen ist, ist für das Sanskrit unmöglich. 'Jam dbyaṅs bźad pa'i rdo rje sagt allerdings (dBu mtha' 373b1): *'jig rten na pra'i don pranidha byas na rab dañ phul dañ gtso bo źes pa <= In der Welt wird gesagt, daß die Bedeutung (des Wortes) pra, sofern es als pranidha\* angenommen wird, "hervorragend", "vollkommen" und "Hauptsache" ist.> \*Anstatt pranidha ist wohl pradhāna zu lesen.*

in der Welt (*'jig rten du*), (wie sie) in (dem Ausdruck) "dem weltlichen Sprachgebrauch nach existent oder in Wirklichkeit existent sein" (*'jig rten gyi tha sñad du yod dam don dam du yod*) (gemeint ist), als existent bestimmt. Viele (Bedeutungen dieser Art) muß man kennen. Es gibt folglich keine zutreffende (Weise, die gültige Erkenntnis zu bestimmen), außer daß man (sie) dem weltlichen Sprachgebrauch nach bestimmt, weil der Sprachgebrauch [der Ausdrücke] "zu Erkennendes" (*g'zal bya*) (und) "Erkennendes" (*'jal byed*) gerade auf seiten<sup>31</sup> der Versenkung (*mñam b'zag*) der Heiligen nicht existiert. Deswegen steht überhaupt nicht fest, daß das, was von der Welt bestimmt ist, von den Prāsaṅgika nicht anerkannt oder für unsere Prāsaṅgika-Lehre unrichtig ist, denn (die Überlieferung) sagt viel (von der Art): "Was in der Welt existiert, das erkenne auch ich an."<sup>32</sup> Dadurch ist die Auffassung sTag los gut widerlegt.<sup>33</sup>

---

<sup>31</sup> ñor verb. : dor G

<sup>32</sup> Diese Überlieferung ist auch von Candrakīrti zitiert. Vgl. Pr 370, 6ff.: *tathā ca bhagavatoktam. loko mayā sārđhaṃ vivadati nāhaṃ lokena sārđhaṃ vivadāmi. yal loke 'sti saṃmataṃ tan mamāpy asti saṃmatam. yal loke nāsti saṃmataṃ mamāpi tan nāsti saṃmatam ity āgamāc ca*; MABh 179, 16-19: *ji skad du l bcom ldan 'dās kyis 'jig rten na dañ lhan cig rtsod kyi l na ni 'jig rten dañ mi rtsod de l gañ 'jig rten na yod par 'dod pa de ni ñas kyañ yod par b'zed do ll gañ 'jig rten na med par 'dod pa de ni ña yañ med par b'zed do źes gsuñs pa lta bu'o ll* La Vallée Poussin identifiziert diese Überlieferung mit SN III 138 (XXII. 94. 3-4) (Pr 370, Anm. 3): *nāhaṃ bhikkhave lokena vivadāmi, loko ca mayā vivadati. na bhikkhave dhammavādī kenaci lokasmiṃ vivadati. yaṃ bhikkhave natthi saṃmataṃ loka paññitānaṃ ahaṃ pi taṃ natthi vadāmi. yaṃ bhikkhave atthi saṃmataṃ loka paññitānaṃ ahaṃ pi taṃ atthi vadāmi.*

Sowohl Tsoñ kha pa als auch 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje schreiben diese Überlieferung dem ersten Kapitel (Trisaṃvaranirdeśaparivarta, sDom pa gsum) des RKSū zu (Lam rim 453b6, dGoṅs gsal 187a5f. und Grub chen 31a4). Dort aber findet sich nur der folgende Satz, der sich mit der ersten Hälfte der obigen Überlieferung von SN III deckt (RKSū P10b5): *ñas 'di skad du 'jig rten ni na la rgoł gyi ll na ni 'jig rten dañ mi\* brtsod do źes gsuñs so ll* (\*verb. : mo) Nach 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje (Grub chen 31a4ff.) sagt auch Buddhapālita auf diese Überlieferung gestützt (BMV D244b1f., P276a8f.): *de'i phyir gañ gi tshe 'jig rten gyi tha sñad bya ba de'i tshe na gañ 'jig rten la yañ dag pa ñid du grags pa l de bcom ldan 'das kyis kyañ yañ dag ñid do\* ll* (\*bcom ldan 'das kyis gsuñs Grub chen)

<sup>33</sup> Die Auffassung sTag los: Die vier Arten gültiger Erkenntnis sind nur von der Welt anerkannt, aber nicht nach der Lehre des Prāsaṅgika. S. sTag lo Grub mtha' 74a4ff. (zitiert unten in Anm. 78). Vgl. TAUSCHER 1992: 426, 15ff.

## 231.2 Zahl (der Arten) gültiger Erkenntnis

(48a1) (Die Arten gültiger Erkenntnis) werden getrennt als vier, und zusammengekommen als zwei zusammengefaßt. Es gibt nämlich die (folgenden) vier (Arten) gültiger Erkenntnis: Wahrnehmung (*mñon sum*), die das wahrnehmbare Objekt (*yul mñon gyur pa*) erkennt; Schlußfolgerung (*rjes dpag*), die von den zwei (Arten) des nicht wahrnehmbaren Objektes (*yul lkog gyur pa*), (nämlich) des beschränkt nicht wahrnehmbaren (*cuñ zad lkog gyur*) und des transzendenten (*śin tu lkog gyur*),<sup>34</sup> die erste (Art) erkennt; die gültige Erkenntnis aus Überlieferung (*luñ gi tshad ma*), welche die zweite (Art des nicht wahrnehmbaren Objektes) erkennt; und die gültige Erkenntnis Vergleich (*ñer 'jal gyi tshad ma*), die aufgrund des Beispiels eines wahrnehmbaren Objektes ein nicht wahrnehmbares (Objekt) erkennt; und zusammengekommen sind die letzten drei als Schlußfolgerung zusammengefaßt.<sup>35</sup> Unser Text sagt:

"Auf diese Weise ist das Erkennen von Gegenständen für die Welt<sup>36</sup> auf-

<sup>34</sup> Für die Termini *lkog gyur* (*parokṣa*) und *śin tu lkog gyur* (*atyantaparokṣa*), die wörtlich schwer übersetzbar sind, hat Tillemans die Übersetzung jeweils mit "imperceptible" und "completely imperceptible" vorgeschlagen (TILLEMANS 1990 I: 26 Anm. 71; vgl. TILLEMANS 1986: 44 Anm. 12, wo er "obscure" und "extremely obscure" bietet), und Cabezón "obtuse [points]" und "extremely obtuse [points]" (CABEZÓN 1992: 372 und 518 Anm. 1152). Ich ziehe hier eine nicht wörtliche Übersetzung mit "transzendent" für *śin tu lkog gyur* anstelle einer wörtlichen, z.B. mit "völlig nicht wahrnehmbar" vor, denn Candrakīrti erklärt das Objekt der Überlieferung als einen übersinnlichen Gegenstand (Pr 75, 6f.: *sākṣād atīndriyārthavidāṃ āptānāṃ yad vacanaṃ sa āgamaḥ* [zitiert in 60a2f.]).

<sup>35</sup> Im allgemeinen sind die dGe lugs pa der Meinung, daß auch Candrakīrti wie die Pramāṇa-Schule die gültige Erkenntnis aus Überlieferung und die gültige Erkenntnis Vergleich unter die Schlußfolgerung subsumiert. Vgl. dGoṅs gsal 179b5, Grub chen 212a2-212b1 (aufgrund von CŚ XII 5a) und lCañ skya Grub mtha' 54b4f. Candrakīrti versteht allerdings die Überlieferung nicht als eine Art von Schlußfolgerung, insofern er sie als "Worte von Autoritäten" (*āptānāṃ vacanaṃ*) definiert (Pr 75, 6f., vgl. Anm. 352). Auch die im dGoṅs gsal als Beleg angeführte Aussage von CŚ XII (*dños po thams cad mñon sum du śes pas go bar bya ba ni ma yin gyi rjes su dpag pas rtogs par bya ba yañ yod do* // [zitiert in 64b1f., s. Anm. 431] <= Nicht alle Dinge sind durch die gültige Erkenntnis Wahrnehmung zu erkennen; es gibt auch (Dinge), die für die Schlußfolgerung zu erkennen sind.>) unterstützt diese Zusammenfassung nicht. mKhas grub rje sagt nur zurückhaltend (sKal mig 224b2f.): *spyir tshad ma la mñon rjes gr̄is su grañs ma ñes par bzed pa ma yin no* // <= [Candrakīrti] nimmt nicht an, daß die Zahl (der Arten gültiger Erkenntnis) im allgemeinen nicht als zwei, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, bestimmt ist.>

<sup>36</sup> 'jig rten gyi verb. nach D, G63b5 (Pr lokasya) : 'jig rten gyis GP, G3a3

grund der vier (Arten von) Erkenntnismitteln bestimmt.<sup>37n38</sup>

(48a3) Die derartig klassifizierte Zahl der (Arten) gültiger Erkenntnis hängt von (ihren) Erkenntnisobjekten ab. (Und zwar) deswegen, (1) weil es die vier (Arten von Erkenntnisobjekten) gibt, nämlich die drei (Arten von) Objekten der drei (Arten von) Untersuchung,<sup>39</sup> — das wahrnehmbare, das nicht wahrnehmbare und das transzendente — d.h. die drei Zustände (*gnas*) des Erkenntnisobjektes, und das Objekt des Vergleichs, in dem in notwendiger Weise (*dgos pa'i dbaṅ gis*) Wahrnehmbares und Nichtwahrnehmbares vermischt oder (miteinander) verbunden sind, und (2) weil andere Systeme (*mtha'*), wie jenes, das (die Zahl der Arten gültiger Erkenntnis) von den Erkenntnisobjekten, dem Individuellen (*rañ, sva[lakṣaṇa]*) und dem Allgemeinen (*spyi, sāmānya[lakṣaṇa]*), abhängig bestimmt, verneint sind.<sup>40</sup> Denn unser Text sagt:

"Weil<sup>41</sup> die Zahl<sup>42</sup> (der Arten) der Erkenntnismittel vom anderen, (nämlich) dem Erkenntnisobjekt, abhängig ist, und ..."<sup>43</sup>

(48a5) [Diese Aussage ist richtig] denn durch (die Worte) "(vom) anderen, dem Erkenntnisobjekt" (*gṣal bya'i gṣan*) wird die Weise (gelehrt), wie die Differenzierung [des Begriffes] "Erkenntnisobjekt" [auf] Gegenseitigkeit beruht (*gṣal bya'i dbye ba gṣan dañ gṣan yod tshul*), und durch (die Worte) "weil ([das Bestehen] der Zahl)

<sup>37</sup> *mam par 'jog pa DG : 'jog pa P*

<sup>38</sup> Pr 75, 9f. (D25b5f., P28b7f.): *tad evaṃ pramāṇacatuṣṭayāl lokasyārthādhigamo vyavasthāpyate*. Zitiert auch in 3a3, 63b5f. und Grub chen 68a3.

<sup>39</sup> D.h. Untersuchungen durch Wahrnehmung, Schlußfolgerung und Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität (*id ches rjes dpag*), die prüfen, ob eine Überlieferung bezüglich ihres eigenen Lehrobjektes verlässlich ist. Vgl. 49b3 und 60a1f; PV I 215: *pratyakṣeṇānumānena dvidhenāpy abādhanam / dṛṣṭādrṣṭārthayor asyāvīśaṃvādas tadarthayoḥ ||* (angezogen und übersetzt in TILLEMANS 1993: 10); TILLEMANS 1986: 35, 4-36, 2 und 45 Anm. 16; 1990 I: 27, 12-28, 5 und 27 Anm. 75; 1993: 9-15.

<sup>40</sup> S. 10b3-27a2 (Pr 59, 7-69, 12) und dBu *mtha'* 380a6-382a1. Die Systeme, von denen hier die Rede ist, sind offensichtlich das System von Dignāga und seinen Nachfolgern und das Svātantrika-Madhyamaka. Vgl. PS I 2abc (*pratyakṣam anumānaṃ ca pramāṇe lakṣaṇadvayam / prameyam*) und diesbezügliche PSV (HATTORI 1968: Text B); PV III 1ab, 53d und 54.

<sup>41</sup> *phyir DGP* : absoluter Lokativ in Pr (s. unten Anm. 43)

<sup>42</sup> *graṅs G* : *graṅs su DP*

<sup>43</sup> Pr 73, 6 (D25a3, P28a3): *prameyaparatantrāyām ca pramāṇasarṅkhyāpravṛttāu prameyākāranukārītāmātratayā ca samasādītāmabhāvasattākayoḥ pramāṇayoḥ svarūpasya vyavasthāpanān neindriyeṇa vyapadeśaḥ*. Zitiert auch in dGoṅs *gsal* 178b3f., sKal mig 210b2f. und dBu *mtha'* 381b3.

abhängig ist" (*dbañ yin pa'i phyir*) wird gelehrt, daß auch [der Begriff] "gültige Erkenntnis" [auf] Gegenseitigkeit [beruhen] muß (*tshad ma'añ gzan dañ gzan dgos pa*).<sup>44</sup> Wenn man nämlich [die Bedeutung der Aussage] nicht auf diese Weise annimmt, müßte man sie so erklären, daß [der Begriff] "gültige Erkenntnis" vom [Begriff] "Erkenntnisobjekt" einseitig [d.h. nicht gegenseitig] abhängig ist (*gzal bya kho nas gzan dbañ yin pa*). (Und) daraus würde sich [der Fehler] ergeben, daß (diese Aussage) mit der an späterer (Stelle) als unterschiedslos (*khyad med du*) ausgesagten gegenseitigen Abhängigkeit (*phan tshun ltos pa*) [der Begriffe "gültige Erkenntnis" und "Erkenntnisobjekt"] nicht übereinstimmt.<sup>45</sup> [Die Zahl der Arten gültiger Erkenntnis] ist nämlich durch Ausschließung (*nam bcad*) und Anerkennung (*yoñs gcod*) der Abhängigkeit (*gzan dbañ*) zu verstehen.<sup>46</sup> Ferner sagt unser Text:

"Wenn auf diese Weise die zwei (Arten von) Erkenntnisobjekten [d.h. das Individuelle und das Allgemeine] nicht bestimmt sind, dann sind Überlieferung u.s.w. dadurch<sup>47</sup> weitere Erkenntnismittel, daß (sie) als ihr Erkenntnisobjekt weder das Individuelle noch das Allgemeine (*rañ dañ spyi'i mtshan ñid*) haben."<sup>48+49</sup>

(48b2) Der Gebrauch (*tha sñad*) der vier (Arten) gültiger Erkenntnis (entspricht) der Absicht (*dgoñs pa*) des heiligen Lehrers und (seines) Schülers (*'phags pa yab sras*)

<sup>44</sup> *gzan dañ gzan* nehme ich im Sinn von *anyonya* an. Das deutet darauf hin, daß die Begriffe "gültige Erkenntnis" und "Erkenntnisobjekt" dem weltlichen Sprachgebrauch nach als gegenseitig abhängig bestehen. Aber es wird im oben zitierten Satz von Pr 73, 6f. argumentiert, daß eine gültige Erkenntnis ohne Selbstbewußtsein dadurch erwiesen werden kann, daß sie die Gestalt ihres Objektes nachahmt, wie Tsoñ kha pa und mKhas grub rje erklären (dGoñs gsal 178b4-179a1, sKal mig 210b3-211a3). Zur Bedeutung dieses Satzes und 'Jam dbyaṅs bñad pa'i rdo rjes Interpretation s. Einleitung II. 3 und Anm. 482.

<sup>45</sup> S. Pr 75, 10f. (D25b5f., P28b8f.): *tāni ca parasparāpekṣayā sidhyanti*. Zitiert in 3a4f. und 67b2f.

<sup>46</sup> Gemeint ist wohl, daß die Zahl der Arten gültiger Erkenntnis nicht wie in der Pramāṇa-Schule als zwei zu bestimmen ist, weil die Abhängigkeit der gültigen Erkenntnis von den zwei Arten von Erkenntnisobjekten, dem Individuellen und dem Allgemeinen, ausgeschlossen wird, und daß sie als vier bestimmt wird, weil ihre Abhängigkeit von den vier Arten von Erkenntnisobjekten anerkannt wird.

<sup>47</sup> *sgos* G : *sgo nas* DP

<sup>48</sup> *yul can* verb. nach DP : *yul* G

<sup>49</sup> Pr 69, 11f. (D23b6, P26b3f.): *yadā caivaṃ prameyadvayam avyavasthitam tadā [sva]sāmānyalakṣaṇ[ā]viśayatvenāgamādinām pramāṇāntaratvam*.

(d.h. Nāgārjuna und Āryadeva), obwohl (er) vom Svātantrika und den niedrigeren (Systemen) nicht als der hauptsächlich erklärt wird, denn er ist im Grundtext und Kommentar der rTsoḍ zlog erwiesen aufgrund [der Lehre] 1) der Namen (*tha sñad*) und der Zahl der vier (Arten von) Erkenntnismitteln; 2) der Art, wie die Erkenntnismittel (ihre Objekte) erkennen; und 3) (desjenigen), wodurch diese Erkenntnismittel erwiesen sind, usw. [Er ist] nämlich aufgrund [der folgenden Lehren erwiesen].<sup>50</sup> 1) Durch die Aussage der rTsoḍ zlog

"Wenn du zunächst die Dinge [aufgrund deren Leerheit (*stoñ pa ñid, śūnyatā*)] beseitigst,<sup>51</sup> nachdem (du sie) durch Wahrnehmung<sup>52</sup> erkannt hast, (so) existiert diese Wahrnehmung nicht, durch welche die Dinge erkannt werden [weil auch sie leer ist]. Sowohl Schlußfolgerung, Überlieferung und Vergleich,<sup>53</sup> als auch die durch Schlußfolgerung, Überlieferung und (Vergleichs-)Beispiel zu beweisenden Gegenstände sind mit (der obigen Verneinung der) Wahrnehmung widerlegt"<sup>54</sup>

werden Namen und Zahl der vier (Arten von) Erkenntnismitteln gelehrt und dann wird [an späterer Stelle, d.i. VV 30<sup>55</sup>] [deren] in Wirklichkeit Erwiesensein (*bden grub*) verneint.<sup>56</sup> 2) Durch die (Aussagen der) rTsoḍ zlog von

<sup>50</sup> *brten pa yin pa'i phyir* 49a4

<sup>51</sup> *zlog byed na G : zlog byed pa D : bzlog byed pa P*

<sup>52</sup> *mñon sum gyis DG : mñon sum gyi P*

<sup>53</sup> *ñer 'jal GP : dper 'jal D*

<sup>54</sup> VV 5 und 6 (JOHNSTON & KUNST 1978: 46; BHATTACHARYA 1978: 99; D27a4f.; P30b7ff.; SIDERITS 1980: 308): *pratyakṣeṇa hi tāvad yady upalabhya vinivartayasi bhāvān / tan nāsti pratyakṣaṃ bhāvā yenopalabhyante // anumānaṃ pratyuktaṃ pratyakṣeṇāgamopamāne ca / anumānāgamasādhyā ye 'rthā dṛṣṭāntasādhyāś ca //* VV 5 ist auch in Lam rim 414a5 und Grub chen 212a1 zitiert.

<sup>55</sup> VV 30 (JOHNSTON & KUNST 1978: 62; BHATTACHARYA 1978: 114; SIDERITS 1980: 309): *yadi kiṃcid upalabheyaṃ pravartayeyaṃ nivartayeyaṃ vā / pratyakṣādibhir arthais tadabhāvān me 'nupālambhaḥ //*

<sup>56</sup> Diese zwei Verse, 5 und 6, vertreten eigentlich den Einwand der Substantialisten, der Naiyāyika, gegen die Lehre von der Leerheit. Dieser Einwand ist in VV 30 widerlegt. Die dGe lugs pa nehmen sie als Beleg dafür an, daß Nāgārjuna die in der Welt anerkannten Begriffe der vier Arten von Erkenntnismitteln akzeptiert: 1) Tsoñ kha pa und mKhas grub rje sagen eindeutig, daß sich die Erklärung der vier Arten gültiger Erkenntnis in der Tshig gsal (Pr 75, 9ff.) auf den Grundtext und Kommentar der rTsoḍ zlog stützt (dGoñs gsal 179b4f. [zitiert in 49a4], sKal mig 224b1); 2) Tsoñ kha pa deutet ferner die Übereinstimmung Nāgārjunas mit Candrakīrti in der Anerkennung der vier Arten

"Wenn die Erkenntnismittel durch sich selbst erwiesen wären, (dann) wären die Erkenntnismittel für euch (Substantialisten) unabhängig von den Erkenntnisobjekten erwiesen"<sup>57,58</sup>

bis

"Die Erkenntnismittel sind"<sup>59</sup> weder durch sich selbst erwiesen noch voneinander abhängig, noch durch andere Erkenntnismittel, noch durch die Erkenntnisobjekte, noch ohne Ursache"<sup>60</sup>

wird die Art, wie die Erkenntnismittel die Erkenntnisobjekte erweisen (*tshad ma'i g'zal bya 'grub lugs*) (erklärt).<sup>61</sup> 3) Ferner werden durch (die Aussagen) desselben

gültiger Erkenntnis an, indem er Nāgārjunas Antwort (VV 30) mit Candrakīrtis Aussage (Pr 75, 9ff.) verbindet. Er sagt nämlich (Lam rim 414a1ff.): *gal te mñon sum la sogs pa'i / zes sogs kyi mñon sum la sogs pas 'ga' yañ dmigs pa med par gsuñs pa'añ / śnar Tshig gsal gyi luñ drañs pa ltar tshad ma dañ g'zal bya la rañ gi ño bos grub pa'i dmigs bya dañ dmigs byed med par ston pa yin gyi / rten 'byuñ gi tshad ma dañ g'zal bya meḍ par ston pa min no //* <= Durch [VV 30] "Wenn ich durch Wahrnehmung u.s.w. (etwas erkannte, würde ich entweder bejahen oder verneinen; aber weil es nicht existiert, trifft mich kein Vorwurf)" sagt [Nāgārjuna] daß es gar nichts gibt, was durch Wahrnehmung u.s.w. zu erkennen ist. Er lehrt in gleicher Weise wie die an früherer Stelle angeführte Lehre der Tshig gsal (d.i. Pr 75, 9: *tad evaṃ pramānacatuṣṭayāḥ lokasārthādhigamo vyavasthāpyate*), daß es bei gültiger Erkenntnis und (ihrem) Objekt das zu Erkennende und das Erkennende, die dem Eigenwesen nach erwiesen sind, nicht gibt; er lehrt (allerdings) nicht, daß es [die Begriffe wie] "gültige Erkenntnis" und "Erkenntnisobjekt" nicht gibt, die [voneinander] abhängig entstanden sind.>

In VV 31-51 wird tatsächlich diskutiert, daß sowohl etwas, das dem Eigenwesen nach als das Erkennende bestimmt ist und auf das der Begriff "Erkenntnismittel" bezogen ist, als auch etwas, das dem Eigenwesen nach als das zu Erkennende bestimmt ist und auf das der Begriff "Erkenntnisobjekt" bezogen ist, auf keinen Fall erwiesen sind. Diese Verneinung des in Wirklichkeit Erwiesenseins beider, des Erkenntnismittels und des Erkenntnisobjektes, nehmen die dGe lugs pa als indirekte Anerkennung der beiden Begriffe an, die gegenseitig abhängig entstehen.

<sup>57</sup> *rab grub 'gyur G : grub 'gyur 'di DP, dGoñs gsal*

Corrigendum zu Seite 109, Fußnoten  
(statt falscher Fußnoten 178 - 180)

<sup>58</sup> VV 40abc (JOHNSTON & KUNST 1978: 67; BHATTACHARYA 1978: 120; D28a6.; P32b1f.; SIDERITS 1980: 314): *yadi svataḥ ca pramāṇasiddhir anapekṣya tava prameyāṇi | bhavati pramāṇasiddhir na parāpekṣā svataḥ siddhiḥ* | | Zitiert auch in 66b4 und dGoñs gsal 179a1f.

<sup>59</sup> *tshad ma rñams ni DG : tshad ma rñams kyi P*

<sup>60</sup> VV 51 (JOHNSTON & KUNST 1978: 72; BHATTACHARYA 1978: 124; D28b4; P33a1f.): *naiva svataḥ prasiddhir na parasparataḥ parapramāṇair vā | na bhavati na ca prameyair na cāpy akasmāt pramāṇānām* | |

<sup>61</sup> VV 40-51 handelt eigentlich davon, daß die Erkenntnismittel in Wirklichkeit auf keinen Fall erwiesen sein können. Daher muß das in Wirklichkeit Erwiesensein der Erkenntnisobjekte ebenfalls verneint werden. Vermutlich meint hier 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje, daß es nur im konventionellen Bereich oder dem Sprachgebrauch nach möglich ist, daß die Erkenntnismittel ihre Erkenntnisobjekte erweisen oder erkennen.

(Textes) von

"Wenn diese und jene (Erkenntnis)objekte für euch (Substanzialisten) durch die Erkenntnismittel erwiesen sind,<sup>62</sup> sagt mir, wie diese Erkenntnismittel wiederum für euch<sup>63</sup> erwiesen sind. Wenn (ihr) annehmt, daß (die Erkenntnismittel) durch andere Erkenntnismittel erwiesen sind,<sup>64</sup> ergäbe sich eine endlose Reihe"<sup>65</sup>

bis

"(Das hier errichtete Feuer) würde das Dunkel in allen Welten beseitigen"<sup>66</sup> das Selbstbewußtsein (*rañ rig, svasamvitti*) und [andere Erkenntnismittel] welche die Erkenntnismittel erweisen (könnten), untersucht und dann verneint.<sup>67</sup>

(49a2) 4) Und durch die (Aussagen) desselben (Textes)

"Ein künstlich geschaffener (Mensch) (behindert) einen (anderen) künstlich geschaffenen (Menschen) und ..."<sup>68</sup> usw.

und von

<sup>62</sup> *rab grub na G : rab bsgrub na DP*

<sup>63</sup> *khyod kyi GP : khyod kysis D*

<sup>64</sup> *grub po G : grub po DP*

<sup>65</sup> VV 31 und 32ab (JOHNSTON & KUNST 1978: 62f.; BHATTACHARYA 1978: 115; D28a2; P32a2f.; SIDERITS 1980: 310f.): *yadī ca pramāṇatas te teṣāṃ teṣāṃ prasiddhir arthānām // teṣāṃ punaḥ prasiddhiṃ brūhi katham te pramāṇānām // anyair yadī pramāṇaiḥ pramāṇasiddhir bhavet tad anavasthā / nādeḥ siddhis tatrāsti naiva madhyasya nāntasya //* VV 32 ist zitiert auch in 66b5.

<sup>66</sup> VV 39d (JOHNSTON & KUNST 1978: 67; BHATTACHARYA 1978: 119; D28a6; P32b1; SIDERITS 1980: 314): *aprāpto 'pi jvalano yadī vā punar andhakāram upahanyāt / sarveṣu lokadhātuṣu tamo 'yam iha saṃsthito hanyāt\* //* (\*verb. : *hānyat* JOHNSTON & KUNST)

<sup>67</sup> In VV 32 wird das Erwiesensein eines Erkenntnismittels durch ein anderes Erkenntnismittel und in VV 34-39 das Erwiesensein eines Erkenntnismittels durch sich selbst mit dem Beispiel des Feuers widerlegt. Die dGe lugs pa halten das letztere für eine Verneinung des Selbstbewußtseins. Vgl. Anm. 73.

<sup>68</sup> VV 23a (JOHNSTON & KUNST 1978: 57; BHATTACHARYA 1978: 108; D27b5; P31b5): *nirmītakō nirmītakam māyāpuruṣaḥ svamāyayā sṛṣṭam / pratiṣedhayeta yadvat pratiṣedho 'yam tathaiva syāt //* Zitiert auch in Lam rim 415b3.

"Wenn die die Zustände der Gegebenheiten Kennenden sagen, daß die guten Gegebenheiten ein gutes Eigenwesen haben, müßten auf diese Weise (eine Gegebenheit und ihr Eigenwesen) getrennt (für sich) genannt werden"<sup>69</sup>

bis

"Für wen die Leerheit möglich ist, für den sind alle Gegebenheiten möglich"<sup>71</sup>

wird erklärt, daß die vier (Arten von) Erkenntnismitteln, die vier Zustände (*gnas*) von Erkenntnisobjekt und alle (Gegebenheiten wie) das Gute usw. unserer Lehre nach richtig sind.<sup>72</sup>

(49a4) Es scheint nämlich, daß eben diese Art der Verneinung des Selbstbewußtseins [im rTsong zlog] genauso wie sie ist (*ji lta bar*) [auch in der Tshig gsal bzw. dem dBu 'jug] vorkommt (*yod pa*),<sup>73</sup> denn das dGoñs pa rab gsal sagt:

<sup>69</sup> Die Übersetzung folgt dem Sanskrit. Tibetisch: *dge pa yis ni chos mams kyi // dge pa'i rañ bzin chos mams gañ // G : dge pa yis ni chos mams kyi // dge pa'i chos mams rañ bzin gañ // D : dge pa yis ni chos mams kyi // dge ba'i rañ bzin chos mams gañ // P : dge ba yi ni chos mams kyi // dge ba'i rañ bzin smra ba gañ // LINDTNER 1986: 226*

<sup>70</sup> VV 52 (JOHNSTON & KUNST 1978: 73; BHATTACHARYA 1978: 125; D28b4f.; P33a2f.): *kuśalānām dharmāṇāṃ dharmāvasthāvīdo bruvanti yadi / kuśalaṃ svabhāvam evaṃ pravibhāgenābhidheyaḥ syāt //*

<sup>71</sup> VV 70ab (JOHNSTON & KUNST 1978: 84; BHATTACHARYA 1978: 137; D29a5f.; P33b7): *prabhavati ca śūnyateyaṃ yasya prabhavanti tasya sarvārthāḥ // prabhavati na tasya kimcin na prabhavati śūnyatā yasya //*

<sup>72</sup> VV 52-70 beweist die Richtigkeit der Lehre von der Leerheit. Die Leerheit bedeutet abhängiges Entstehen (*pratītyasamutpāda*) aller Gegebenheiten. VVV sagt (JOHNSTON & KUNST: 84, 17f.): *yasya hi śūnyatā prabhavati tasya pratītyasamutpādaḥ prabhavati.* < = Für wen die Leerheit möglich ist, für den ist nämlich das abhängige Entstehen möglich. > Dieses abhängige Entstehen verstehen die Prāsāngika als gegenseitig abhängiges Entstehen von Begriffen wie "Erkenntnismittel" und "Erkenntnisobjekt" (vgl. Einleitung II. 3).

<sup>73</sup> D.h. die Art der Verneinung des Selbstbewußtseins durch das Beispiel des Feuers in der VV kommt genauso auch in Werken Candrakīrtis wieder vor. 'Jam dbyaṅs bzad pa'i rdo rje meint wohl, daß man daher bestimmen kann, daß Candrakīrti in diesem Argument Nāgārjuna folgt.

Der gegnerische Einwand, der in VV 34-39 widerlegt wird, heißt (JOHNSTON & KUNST 1978: 64, 16-19; BHATTACHARYA 1978: 116, 24-27): *pramāṇāṇy eva svātmānaṃ parātmānaṃ ca prasādhayanti. yathoktaṃ. dyotayati svātmānaṃ yathā hutāsas tathā parātmānam. svaparātmānāv evaṃ prasādhayanti pramāṇānīti.* < = Die Erkenntnismittel erweisen sowohl sich selbst als auch andere. Wie es heißt: "Wie das Feuer sowohl sich selbst als auch andere erleuchtet, erweisen die Erkenntnismittel sowohl sich selbst als auch andere." > Nach KAJIYAMA 1974: 383 Anm. 36 und BHATTACHARYA 1977: 265 und 1978: 116 Anm. 2 entspricht diese gegnerische Annahme NSū II 1. 19 (*na, pradīpaprakāśa [siddhi]vat tatsiddheḥ*),

"Die Erklärung der vier (Arten) gültiger Erkenntnis (in der Tshig gsal) stützt sich auf den Grundtext und Kommentar der rTsoḍ zlog."<sup>74</sup>

(49a5) Daher sind alle Auffassungen bloß uneindeutiges Gerede (*mtha' ma chod pa'i gtam*), nämlich die [Auffassung] vieler Tibeter der alten Zeit,<sup>75</sup> daß das Prāsaṅgika (die Arten gültiger Erkenntnis) als viele<sup>76</sup> bestimmt und das Svātantrika

---

während OBERHAMMER 1963: 67 und KAJIYAMA 1984: 46 nach NSū V 1. 10 (*praḍīpōpādānaprasaṅganivṛtīvat tadvinivṛtīh*). OBERHAMMER 1963: 70 und KAJIYAMA 1984: 46-52 stellen die Hypothese auf, daß NSū II 1. 8-20 später, nach dem Tod des Nāgārjuna, als NSū V 1. 9-10 hinzugefügt worden sei, d.h., daß Nāgārjuna NSū I und V gekannt habe, aber nicht NSū II, III und IV. Die Naiyāyika allerdings erkennen im allgemeinen das Selbstbewußtsein nicht an. Am Beispiel des Feuers argumentiert Nāgārjuna für das Nichterwiesensein des Erkenntnismittels durch sich selbst in VV 34-39. Zur weiteren Diskussion dieses Problems vgl. OBERHAMMER 1963: 64-70 und KAJIYAMA 1984: 45-49.

Candrakīrti legt im MABh ein gegnerisches Argument für das Selbstbewußtsein mit demselben Beispiel dar. Er sagt nämlich (MABh 167, 4-11; LA VALLÉE POUSSIN 1910: 350, 1-8): *'dir kha cig gis mdo sde pa'i phyogs khas blaṅs nas raṅ rig pa rab tu sgrub pa'i phyir / ji ltar me ni skyes pa ṅid na raṅ gi bdag ṅid daṅ bum pa la sogs pa dag gñis su mi 'jug par cig car gsal bar byed la / sgras kyaṅ raṅ gi bdag ṅid daṅ don ston par byed pa de bzin du / mam par śes pa yaṅ ṅe bar skye ba ṅid ni gñis su mi 'jug par raṅ gi bdag ṅid daṅ / yul so sor yaṅ dag par rig par byed pa yin no / de'i phyir raṅ rig pa źes bya ba yod pa kho na yin no //* => Dann (sagt) jemand, um das Selbstbewußtsein gut zu beweisen, nachdem er die Lehre des Sautrāntika anerkannt hat: Wie das Feuer gerade beim Entstehen sich selbst und [andere] wie Topf etc. nicht als zwei fungierend gleichzeitig erleuchtet und wie auch ein Wort sich selbst und die Bedeutung zeigt, erkennt auch die Erkenntnis gerade beim Entstehen gut sich selbst und verschiedene Objekte nicht als zwei fungierend. Daher ist das Selbstbewußtsein bestimmt existent.> Ferner bringt der Gegner die Erinnerung als Beweis für das Selbstbewußtsein vor (MABh 167, 11-169, 1). In Pr 61, 11 weist Candrakīrti darauf hin, daß er das Selbstbewußtsein im MA schon ausführlich widerlegt hat (*vistareṅa madhyamakāvātāre svasaṃvittiniśedhāt*) und ergänzt seine Argumentation mit der Überlieferung des Ratnacūḍapariṣcchāsūtra, daß der Geist nicht sich selbst sehen kann (Pr 62, 4-63, 7).

Tsoṅ kha pa nimmt an, daß das Selbstbewußtsein auch durch die Aussage von Pr 73, 6f. (*prameyaparatantrāyāṃ ca pramāṇasaṃkhyāpravṛttāu prameyākārānukāritāmātratayā ca samāsādītma-bhāvasattākayoḥ pramāṇayoḥ svarūpasya vyavasthāpanān*) der in VV 40 ausgesprochenen Absicht Nāgārjunas entsprechend widerlegt ist (vgl. Anm. 482).

<sup>74</sup> dGoṅs gsal 179b4f.: *tshad ma yaṅ Tshig gsal las / mñon rjes gñis daṅ luṅ gi tshad ma daṅ ṅer 'jal lam dpeṅ 'jal ba'i tshad ma bži bśad pa ni rTsoḍ zlog rtsa 'grel la brien pa'o //*

<sup>75</sup> Es ist mir nicht gelungen, diese Tibeter zu identifizieren.

<sup>76</sup> D.i. nach sTag lo als vier (sTag lo Grub mtha' 74a5, s. unten Anm. 77).

und die niedrigeren (Systeme) (sie) als wenige, (nämlich) als zwei bestimmen,<sup>77</sup> sowie die [Auffassung] der Tibeter der späteren Zeit, sTag lo u.a., daß es nach der Lehre des Prāsaṅgika die vier (Arten) gültiger Erkenntnis (überhaupt) nicht gibt.<sup>78</sup> Sogar im rNam 'grel dürften nämlich, insofern die in den vier (Arten) gültiger Erkenntnis bestehenden als gültige Erkenntnis möglichen (gültigen Erkenntnisse) vom Autor (*kho bo*) nicht verneint sind, nicht unbestimmt als zwei, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, gezählt sein,<sup>79</sup> und wird erklärt, daß auch die (gültigen Erkenntnisse) in diesem [Fall] (*de'i tshad ma mams*) in den beiden, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, enthalten sind. Außerdem sind [solche Auffassungen wie die oben genannten] grundlose Vermutungen (*'ol tshod*) von (Leuten), welche die entsprechenden Erklärungen auch von Źi tsho (d.i. Śāntarakṣita) im Tshad chen<sup>80</sup> nicht kennen.<sup>81</sup> (Aber) schon genug (der Ausführlichkeit).

(49b1) Ferner sind dieser Gebrauch und diese Bestimmung der gültigen Erkenntnisse nicht von einzelnen Mönchen (*ban [de]*) und Vollendeten (*grub [thob/chen]*) der späteren Zeit eingeführt worden, sondern von Anfang an vorhanden, weil der Sieger selbst auf diese Weise in den vielen hohen und niedrigen (Abschnitten des) Kanons (*sde snod*) (die Lehre der gültigen Erkenntnis) wiederholt hat. Denn auch das mDo sde dgoṅs 'grel, das den Sinn der Sūtren des hohen und niedrigen Fahrzeugs (*theg pa goṅ 'og*) erklärt, sagt:

---

<sup>77</sup> Diese Auffassung wird auch von sTag lo kritisiert (sTag lo Grub mtha' 74a5f.): *bod sna ma dag gis kyañ tshad ma'i grañs mañ ba dañ ñuñ ba thal rañ gi khyed de / thal 'gyur bas bzi dañ / rañ rgyud pas rNam 'grel bzin du mñon rjes gñis su ñes par 'dod pas so zes zer ba yañ 'thad pa'i phyir ro / ze na / de ni bod sna phyi gñis kas ma go ste /* Vgl. TAUSCHER 1992: 426, 10-15 und Anm. 59.

<sup>78</sup> sTag lo Grub mtha' 74a6: *tshad ma bzi po de 'jig rten gyi 'dod pa bkod pa yin gyi rañ lugs bžag pa ma yin pa'i phyir te* <= Denn diese vier (Arten) gültiger Erkenntnis sind als weltliche Annahme dargelegt, nicht als eigene Lehre (des Prāsaṅgika) bestimmt.> Vgl. TAUSCHER 1992: 426, 15ff.

<sup>79</sup> D.h. der Autor des rNam 'grel (d.i. Dharmakīrti) schließt einerseits die möglichen anderen Arten gültiger Erkenntnis als Wahrnehmung und Schlußfolgerung nicht aus, andererseits faßt er sie aber in bestimmter Weise als diese zwei zusammen.

<sup>80</sup> Vermutlich TS 1700-1707 (Pramāṅāntarabhāvaparikṣā), wo erklärt wird, daß die gültigen Erkenntnisse als zwei, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, zusammengefaßt werden.

<sup>81</sup> Dieser Paragraph soll andeuten, daß die Pramāṅa-Schule, die Svātantrika und die Prāsaṅgika in der möglichen Gliederung der Arten gültiger Erkenntnis als vier und ihrer Zusammenfassung als zwei übereinstimmen.

"In dieser Weise<sup>82</sup> ist dieser Grund [im Sinn] des Nachweises<sup>83</sup> durch Argumente ('*thad pas*<sup>84</sup> *bsgrub pa'i rigs pa, upapattisāadhanayukti*)<sup>85</sup> rein (*yoñs su*

<sup>82</sup> *de ltar na G : de ltar SNSū* (LAMOTTE 1935, P)

<sup>83</sup> *bsgrub pa'i G : sgrub pa'i SNSū* (LAMOTTE 1935, P)

<sup>84</sup> *'thad pa'i* LAMOTTE 1935 : *'thad pa* Grub chen

<sup>85</sup> *rigs pa de G, SNSū* (LAMOTTE 1935) : *rigs pas de SNSū* (P)

Die *upapattisāadhanayukti* ist eine von den vier *yukti*-Arten (*apekṣāyukti*, *kāryakaraṇayukti*, *upapattisāadhanayukti* und *dharmatāyukti*), die in der älteren Yogācāra-Tradition vorgetragen sind. Die Stellen aus verschiedenen Yogācāra-Texten, die sie erklären oder anwenden, sind in STEINKELLNER 1988 II: 15 Anm. 32 genannt.

Die Bedeutung des Terminus *yukti* in diesen vier Arten ist jüngst von STEINKELLNER 1988 II: 15-19, SAKUMA 1990 II: 99-102 und OBERHAMMER 1991: 74ff. (unter dem Stichwort *apekṣāyukti*) untersucht worden. Verschiedene Übersetzungsbeispiele sieht man in STEINKELLNER 1988 II: 18 Anm. 43. Sakuma und Schnüthausen haben ihn mit "Stimmigkeit" übersetzt und Oberhammer mit "das Denken in Zusammenhängen", während Steinkellner der Erklärung des späten SNSūV entsprechend "Argumentationsweise" vorgeschlagen hat. Sein eigentlicher Sinn ist aber gar nicht eindeutig und schwer festzustellen. Es ist sogar unklar, wie es SAKUMA 1990 II: 99 Anm. 596 ausspricht, ob *yukti* in allen vier Fällen gleich zu übersetzen ist. Was das SNSū betrifft, würde ich doch vorschlagen, sie in allen vier Arten mit "Grund" im Sinn des zugrundeliegenden Prinzips, durch das man eine bestimmte Seinsweise des Gegenstandes klären kann, zu interpretieren. Da 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje hier den Satz aus dem SNSū zitiert, allein um ein Verwendungsbeispiel der drei Erkenntnismittel zu zeigen, und nicht die Bedeutung von *yukti* in Frage stellt, ziehe ich in meiner Übersetzung das Wort "Grund" vor, das meiner Ansicht nach den eigentlichen Sinn der vier *yukti*-Arten im SNSū gut treffen dürfte.

Ich glaube nicht, daß der Terminus *yukti* einen Vorgang bezeichnet, in dem ein denkendes Subjekt einen Zusammenhang herstellt, wie sie das Wort "Argumentation" impliziert; sie ist nämlich nicht vom Charakter eines Instruments, durch das man einem etwas beweist oder erklärt, sondern ein objektiver Grund, den man an einem Sachverhalt herausfindet, und aus dem man den Zusammenhang des Sachverhaltes klären kann. Seine chinesische Übertragung *tao-li* weist auch in diese Richtung. *Tao-li* heißt im allgemeinen "Grundregel eines Vorgangs", die nicht von Menschen festgelegt ist, sondern in diesem Vorgang oder Sachverhalt besteht (daher stimme ich dem Vorschlag in STEINKELLNER 1988 II: 18 Anm. 40 nicht zu).

In diesem Sinn dienen die vier *yukti*-Arten den Mönchen zur Analyse und Klarsicht der Gegenstände als siebenter [Gesichtspunkt] der Untersuchung (*brtag pa, parikṣā* oder *vicāraṇa*), die zum Charakteristikum des Aspektes (*mam pa'i mtshan ñid, ākāralakṣaṇa?*) der Mātṛkā gehört. Das Sūtra sagt nämlich (SNSū X 153, 20ff. und 154, 18f.; P55a6f. und 55b3; vgl. STEINKELLNER 1988 II: 16 Anm. 33):

*'Jam dpal nas gañ du mtshan ñid mam pa bcu gcig bśad pa dañ / mam par phye ba dañ / bstan pa gañ yin pa de ni ma mo zes bya'o //* <= Mañjuśrī, es wird "Katechese" (Mātṛkā) genannt, wo ich die elf Charakteristika (d.i. das Charakteristikum des Konventionellen [*kun rdzob*], des höchsten Sinnes [*don dam pa*], der Objekte, welche die dem Aspekt der Erleuchtung

entsprechenden Dinge sind [*byaṅ chub kyi phyogs daṅ mthun pa'i chos mams kyi dmigs pa*], des Aspektes, des Eigenwesens [*ño bo ṅid*], ... ) erklärt, analysiert und unterwiesen habe. >; *mam pa'i mshan ṅid ni brtag pa mam pa bryad bstan pa yin par blta bar bya ste* / <= Das Charakteristikum des Aspektes ist als Unterweisung [vom Erhabenen] bezüglich der acht [Gesichtspunkte] der Untersuchung (d.i. Wirkliches [*bden pa*], Feststehendes [*gnas pa*], Fehler [*skyon*], ... Grund und Zusammenfassung [*bsdus pa*]) zu verstehen. [= Man untersucht (Gegenstände) hinsichtlich des Wirklichen, des Feststehenden, des Fehlers, ... des Grundes, ...] Und zu den vier *yukti*-Arten sagt es (SNSü X 155, 17-25 und 158, 28ff.; P55b8-56a3 und 57b1f.; zur *upapattisādhanayukti* vgl. STEINKELLNER 1988 II: 16):

[*apekṣāyukti*:] *'du byed mams 'byuṅ ba daṅ / rjes su tha sñad gdogs pa'i rgyu gaṅ dag yin pa daṅ rkyen gaṅ dag yin pa ste / de ni bltos pa'i rigs pa yin no* // <= Was die Ursachen und Bedingungen für das Entstehen und die jeweilige Benennung der Gestaltungen sind, das ist der Grund [im Sinn von] Abhängigkeit.>

[*kāryakāraṇayukti*:] *chos mams 'thob pa'am / 'grub pa'am skyes pa mams las byed par 'gyur ba'i rgyu gaṅ dag yin pa daṅ rkyen gaṅ dag yin pa de ni bya ba byed pa'i rigs pa yin no* // <= Was die Ursachen und Bedingungen dafür sind, daß die Dinge (etwas) erlangen, zustandekommen, entstehen, [nämlich] eine [bestimmte] Wirkung ausüben, das ist der Grund für die Ausübung einer [bestimmten] Wirkung [des jeweiligen Dinges].>

[*upapattisādhanayukti*:] *so so'i śes pa daṅ / bśad pa daṅ / smras pa'i don sgrub pa daṅ / legs par khoṅ du chud par bya ba'i rgyu gaṅ dag yin pa daṅ / rkyen gaṅ dag yin pa de ni 'thad pas sgrub pa'i rigs pa yin no* // <= Was die Ursachen und Bedingungen dafür sind, daß die Gegenstände, die man jeweils erkannt hat, (einem) erklärt und verkündigt worden sind, erwiesen und gut verstanden werden, das ist der Grund [im Sinn] des Nachweises durch Argumente.>

[*dharmatāyukti*:] *de la de bñin gšegs pa mams byuṅ yaṅ nuṅ / ma byuṅ yaṅ nuṅ ste / chos gnas par bya ba'i phyir chos ṅid dbyiṅs gnas pa ṅid gaṅ yin pa de ni chos ṅid kyi rigs pa yin no* // <= Das Feststehen des Elementes der Natur aufgrund der Tatsache, daß die Dinge unabhängig vom Auftreten der Tathāgata feststehen, ist der Grund [im Sinn] der Natur der Dinge.>

Die Beschreibung sowohl im ŚrBh als auch im AS scheint auf dem gleichen Standpunkt zu stehen. Wie in ŚrBh 368, 10-13 gesagt wird, ist die *yukti* eines von den als sechs Sachen unterschiedenen Objekten (*ṣadvastuprabhedāmbanāni*), welche die sechs Untersuchungsobjekte der Klarsicht (*vipaśyanā*) sind, d.i. Gegenstand (*artha*), wirkliches Ding (*vastu*), Charakteristikum (*lakṣaṇa*), Aspekt (*pakṣa*), Zeit (*kāla*) und Grund (*yukti*). In diesem Sinn ist festzustellen, daß die *yukti* auch hier eine objektive Bedeutung hat; sie ist kein Instrument für die Untersuchung, sondern ein Objekt der Untersuchung (vgl. SAKUMA 1990 II: 99 Anm. 596). Die ŚrBh definiert die vier *yukti*-Arten in folgender Weise:

[*apekṣāyukti* (ŚrBh 141, 11-142, 2; D57b3-6; P68a2-7; Taishō 419b8-16; vgl. SAKUMA 1990 II: 99 Anm. 596, 100 Anm. 597 und 598; OBERHAMMER 1991: 74f.):] *apekṣāyuktih katamā. dvidhā apekṣā, utpattyapekṣā prajñāptyapekṣā ca. tatrotpattyapekṣā yair hetubhir yair pratya'yaiḥ<sup>1</sup> skandhānām prādurbhāvo bhavati, tasyām skandhotpattau te hetavas te pratya'yā apekṣyante. yair nāmakāyapadakāvyayaṅjanakāyāih skandhānām prajñāptir bhavati, tasyām skandhaprajñāptau te nāmāpadakāvyayaṅjanakāyā apekṣyante. iyam ucyate skandheśūtpattyapekṣā prajñāptyapekṣā ca. yā cotpattyapekṣā yā ca prajñāptyapekṣā sā yuktir yoga upāyah skandhotpattaye skandhaprajñāptaye, tasmād apekṣāyuktir ity ucyate. (<sup>1</sup>verb. nach dem Manuskript [s. OBERHAMMER 1991] : *hetupratya'yaiḥ*)* <= Was ist der Grund [im Sinn von] Abhängigkeit? Die Abhängigkeit

ist zweifach: die Abhängigkeit hinsichtlich des Entstehens und die Abhängigkeit hinsichtlich der Benennung. Von ihnen ist die Abhängigkeit hinsichtlich des Entstehens (folgendes): Durch welche Ursachen und Bedingungen die Gruppen in Erscheinung treten, diese Ursachen und Bedingungen sind beim Entstehen der Gruppen erforderlich. Durch welche Wörter, Sätze und Silben die Benennung der Gruppen zustande kommt, diese Wörter, Sätze und Silben sind bei der Benennung der Gruppen erforderlich. Das nennt man die Abhängigkeit hinsichtlich des Entstehens und die Abhängigkeit hinsichtlich der Benennung. Sowohl die Abhängigkeit hinsichtlich des Entstehens als auch die Abhängigkeit hinsichtlich der Benennung ist der Grund [für das Entstehen und die Benennung der Gruppen], der Zusammenhang [der Gruppen mit dem Entstehen und der Benennung] [oder] das Mittel für [das Verstehen] des Entstehens der Gruppen und der Benennung der Gruppen. Daher nennt man dies "Grund [im Sinn von] Abhängigkeit.">

[*kāryakaraṇayukti*\* (ŚrBh 142, 3-11; D57b6ff.; P68a7-68b3; Taishō 419b16-23; vgl. SAKUMA 1990 II: 99 Anm. 596 und 101 Anm. 599-602) \*verb. nach dem Tibetischen und Chinesischen : *kāryakāraṇayukti* (vgl. SAKUMA 1990 II: 101 Anm. 601):] *kāryakaraṇayuktir katamā*.<sup>1</sup> *utpannām*<sup>2</sup> *skandhānām svena hetunā svena pratyaḡyena tasmim̐s tasmim̐ svakāryakaraṇe viniyogasya tadyathā cakṣuṣā rūpāni draṣṭavyāni, śrotreṇa śabdāḥ śrotavyāḥ, yāvan manasā dharmā vijñeyā itī rūpeṇa cakṣuṣo gocare avasthātavyam, śabdena śrotasya, evam yāvad<sup>3</sup> dharmair manasa itī, yadvā punar anyad apy evambhāṡīyam. tatra tatra dharmāṇām anyonyam kāryakaraṇe prati yuktir yoga upāya. iyam ucyate kāryakaraṇayuktiḥ. (<sup>1</sup>verb. nach dem Tibetischen und Chinesischen : *yā* [vgl. WAYMAN 1961: 79, 15]; <sup>2</sup>verb. nach dem Tibetischen und Chinesischen : [*ta*] *dutpannām*; <sup>3</sup>verb. : *yād*) < = Was ist der Grund für die Ausübung einer [bestimmten] Wirkung [beim jeweiligen Ding]? Die Gruppen, die durch ihre eigene Ursachen und ihre eigene Bedingungen entstanden sind, sind jeweils auf die Ausübung ihrer eigenen Wirkung anzuwenden; z.B. ist Form durch das Auge wahrzunehmen; Ton ist durch das Ohr zu hören; [und so ist es] bis zu den (geistigen) Gegebenheiten, die durch das Denken zu erkennen sind. Die Form hat im Objektbereich des Auges zu bestehen; der Ton hat im Objektbereich des Ohrs [zu bestehen]; [und so ist es] bis zu den (geistigen) Gegebenheiten, die (im Objektbereich) des Denkens [zu bestehen haben]. Ferner [so ist] auch anderes dieser Art. In diesem und jedem Fall [gibt es] bei den Dingen den Grund [für die Ausübung einer bestimmten Wirkung], den Zusammenhang [des jeweiligen Dings mit der Ausübung einer bestimmten Wirkung] [oder] das Mittel für [das Verstehen] der Ausübung einer [bestimmten] Wirkung. Dies nennt man "Grund für die Ausübung einer [bestimmten] Wirkung.">*

[*upapattisāadhanayukti* (ŚrBh 142, 12-143 3; D58a1-4; P68b3-6; Taishō 419b23-28; vgl. SAKUMA 1990 II: 99 Anm. 596 und 101 Anm. 604):] *upapattisāadhanayuktiḥ katamā. anityāḥ skandhā itī, pratītyasamutpannā, duḥkḥāḥ, śūnyā, anātmāna itī tribhiḥ pramāṇair upaparīkṣate yad utāptāgamena pratyaṡeṇānumānena ca. ebhis tribhiḥ pramāṇair upapattiyuktaiḥ satām hṛdayagrāhakair vyavasthāpanā sādhanā kriyate. yad uta skandhānityatāyā vā, pratītyasamutpannatāyā vā, duḥkhatāyāḥ śūnyatāyā, iyam ucyate upapattisāadhanayuktiḥ. < = Was ist der Grund [im Sinn] des Nachweises durch Argumente? Daß die Gruppen vergänglich, in Abhängigkeit entstanden, leidhaft, leer (und) ohne Selbst sind, untersucht man durch die drei (Arten von) Erkenntnismitteln, nämlich Überlieferung, Wahrnehmung und Schlußfolgerung. Durch diese drei (Arten von) Erkenntnismitteln, die als Argumente richtig sind (und) die*

Weisen überzeugen, wird die Feststellung [im Sinn] des Nachweises gemacht, nämlich [die Feststellung] des Vergänglichseins der Gruppen, (ihres) Entstandenseins in Abhängigkeit, (ihres) Leidhaftseins und (ihrer) Leerheit. Dies nennt man "Grund [im Sinn] des Nachweises durch Argumente.">

[*dharmatāyukti* (ŚrBh 143, 4-16; D58a4-58b1; P68b6-69a4; Taishō 419b28-419c9; vgl. SAKUMA 1990 II: 102 Anm. 605):] *dharmatāyuktih katamā. kena kāraṇena tathābhūta ete skandhāḥ, tathābhūto lokasanniveśaḥ, kena kāraṇena kharalakṣaṇā pṛthivī, dravalakṣaṇā āpāḥ, uṣṇalakṣaṇaṃ tejah, samudīranalakṣaṇo vāyuh, anityā skandhāḥ, kena kāraṇena śāntaṃ nirvāṇam iti. tathā rūpaṇalakṣaṇaṃ rūpaṃ, anubhavalakṣaṇā vedanā, saṃjānanalakṣaṇā saṃjñā, abhisamkaraṇalakṣaṇāḥ saṃskārāḥ, vijānanalakṣaṇaṃ<sup>1</sup> vijñānam iti. prakṛtir eṣāṃ dharmāṇāṃ iyaṃ, svabhāva eṣa idrśaḥ. dharmataiśā caiva. yāsau<sup>2</sup> dharmatā saivātra yuktir yoga upāyaḥ. evaṃ vā etat syāt, anyathā vā, naiva vā syāt. sarvatraiva ca dharmatāyaiva pratisaraṇaṃ<sup>3</sup> dharmataiva yuktih cittanidhāpanāya(?)<sup>4</sup> cittasaṃjñāpanāya. iyaṃ ucyate dharmatāyuktih. (<sup>1</sup>verb. : vijānanalakṣaṇaṃ; <sup>2</sup>verb. nach dem Tibetischen *chos ŋid de gaṅ kho na yin pa de ŋid* : cāsau; <sup>3</sup>verb. nach dem Tibetischen *chos ŋid kho na la brten pa* : dharmataiva pratiprasaraṇaṃ; <sup>4</sup>verb. nach dem Tibetischen *sems la gzag par bya ba* und Chinesischen : *cittanidhy[ā]yanāya*) <= Was ist der Grund [im Sinn] der Natur der Dinge? Aus welchem Grund sind diese Gruppen so, wie sie sind? (Aus welchem Grund) ist die Gestaltung der Welt so, wie sie ist? Aus welchem Grund ist die Erde durch das Festsein charakterisiert, Wasser durch das Flüssigsein, das Feuer durch die Hitze, der Wind durch das Beweglichsein? (Aus welchem Grund) sind die Gruppen vergänglich? Aus welchem Grund ist das Nirvāṇa ruhig? Ebenfalls (aus welchem Grund) ist die Form durch das Zerschneiden charakterisiert, die Empfindung durch die Erfahrung, das Bewußtsein durch das Merken, die Gestaltungen durch das Formen, die Erkenntnis durch das Erkennen? Dies ist die Natur dieser Dinge. Das Eigenwesen ist derartig. Dies ist, weiters, eben die Natur der Dinge. Was eben diese Natur ist, das ist hier der Grund [für das Eigenwesen des jeweiligen Dinges], der Zusammenhang [des jeweiligen Dinges mit einem bestimmten Eigenwesen] [oder] das Mittel [für das Verstehen des Eigenwesens des jeweiligen Dinges]. In dieser Weise ist etwas entweder so oder anders oder gar nicht [so]. Und in jedem Fall [soll man] sich nur auf die Natur der Dinge stützen [und verstehen, daß] nur die Natur der Dinge der Grund [für das Eigenwesen des jeweiligen Dinges] ist. Das dient dem Beruhigen des Denkens (und) der Information des Denkens. Dies nennt man "Grund [im Sinn] der Natur der Dinge.">*

Ferner sagt derselbe Text (ŚrBh 369, 8-20; D134b6-135a3; P163a5-163b2; Taishō 451c19-452a1; vgl. OBERHAMMER 1991: 75; SAKUMA 1990 II: 99 Anm. 596):

*kathaṃ yuktim paryeṣate. .... tatrāpekṣāyuktyā saṃvṛtiṃ ca saṃvṛtitāḥ, paramārthaṃ ca paramārthataḥ, nidānaṃ ca nidānataḥ paryeṣate. kāryakaraṇayuktyā kāritraṃ dharmāṇāṃ paryeṣate. ayaṃ dharmāḥ, idaṃ kāritraṃ, ayaṃ idaṃkāritra iti. upapattisādhanaayuktyā trīṇi pramāṇāni paryeṣate. āptāgamam anumānaṃ pratyakṣaṃ ca. kim asti atrāptāgamā<sup>1</sup> nāsīti, kiṃ pratyakṣam upalabhyate na veti, kim anumānena yujyate<sup>2</sup> na veti. tatra dharmatāyuktyā tathābhūtatāṃ dharmāṇāṃ prasiddhadharmatām acintyadharmatām avasthitadharmatām adhimucyate, na cintayati, na vikalpayati, evaṃ yuktim paryeṣate. (<sup>1</sup>verb. nach dem Tibetischen 'di la yid ches pa'i luṅ und Chinesischen : *atrātmā* [vgl. WAYMAN 1961: 111, 38]; <sup>2</sup>verb. nach dem Tibetischen *rigs* : *prayujyate* [vgl. WAYMAN 1961: 111, 39]) <= Wie untersucht man den*

"Grund"? .... Von diesen (vier Arten) untersucht man hinsichtlich des Grundes [im Sinn von] Abhängigkeit das Konventionelle vom Gesichtspunkt des Konventionellen aus, den höchsten Sinn vom Gesichtspunkt des höchsten Sinnes aus und die Grundlage [der beiden] vom Gesichtspunkt der Grundlage aus. Hinsichtlich des Grundes für die Ausübung einer [bestimmten] Wirkung untersucht man die Wirkung der Dinge, [indem man denkt:] "Das ist ein Ding, das ist eine Wirkung. Dieses (Ding) hat diese Wirkung." Hinsichtlich des Grundes [im Sinn] des Nachweises durch Argumente untersucht man die drei (Arten von) Erkenntnismitteln, Überlieferung, Schlußfolgerung und Wahrnehmung. [Man untersucht nämlich:] "Ob es für den [in Frage stehenden Gegenstand] eine Überlieferung gibt, oder ob es sie nicht gibt? Ob (er) wahrgenommen wird, oder nicht? Ob (er) aufgrund einer Schlußfolgerung richtig ist, oder nicht?" Von diesen (vier Arten) vertraut man hinsichtlich des Grundes [im Sinn] der Natur der Dinge auf das Derartigsein der Dinge, [welches] die anerkannte Natur, die vom Denken nicht erfassbare Natur [und] die feststehende Natur der Dinge ist. Man untersucht (es) nicht (weiter), stellt (es) nicht mehr vor. Auf diese Weise untersucht man (die vier Arten) des Grundes.

Diese Erklärung übernehmend, beschreibt auch Tson kha pa die *yukti* als ein Objekt der Klarsicht (Lam rim 465b5-466a3):

*rigs pa tshol ba ni / rigs pa bži las bltos pa'i rigs pa ni 'bras bu mams 'byuñ ba rgyu dañ rkyen la bltos pa'o // 'di yañ / kun rāzob dañ don dam dañ de dag gi gži mams so so'i sgo nas tshol ba'o // bya ba byed pa'i rigs pa ni mes bsreg pa'i bya ba byed pa sogs chos mams kyis rañ rañ gi bya byed pa'o // 'di yañ / 'di ni chos so 'di ni byed pa'o chos 'dis ni bya ba 'di byed do źes tshol ba'o // 'thad pas bsgrub pa'i rigs pa ni tshad ma dañ mi 'gal bar don bsgrub pa'o // 'di yañ ci / 'di la mñon sum dañ rjes dpag dañ yid ches pa'i luñ gi tshad ma gsum po yod dam med śñam du tshol ba'o // chos ñid kyi rigs pa ni / me tsha ba dañ chu rlan pa sogs la de dag gi chos ñid du 'jig rten na grags pa'i chos ñid dañ bsam gyis mi khyab pa'i chos ñid dañ gñas pa'i chos ñid la mos par byed ciñ / de ltar yin pa'i rgyu mshan gžan sems par mi byed de / de ltar tshol ba'o //*  
 < = Die Untersuchung des Grundes ist (folgendes): Von den vier Arten des Grundes besteht der Grund [im Sinn von] Abhängigkeit darin, daß das Entstehen der Wirkungen von [bestimmten] Ursachen und Bedingungen abhängt; man untersucht [ihn] nämlich jeweils vom Gesichtspunkt des Konventionellen, des höchsten Sinnes und ihrer Grundlage aus. Der Grund für die Ausübung einer [bestimmten] Wirkung besteht darin, daß die Dinge ihre eigene [bestimmte] Wirkung, wie Feuer [die Wirkung von] Brennen, ausüben; man untersucht nämlich: "Das ist ein Ding, das ist eine Wirkung, dieses Ding übt diese Wirkung aus." Der Grund [im Sinn] des Nachweises durch Argumente besteht darin, daß ein Gegenstand ohne Widerspruch zu den Erkenntnismitteln erwiesen ist; man untersucht nämlich, ob es für den [Gegenstand] die drei Arten von Erkenntnismitteln, Wahrnehmung, Schlußfolgerung und Überlieferung, gibt, oder ob es sie nicht gibt. Der Grund [im Sinn] der Natur der Dinge [besteht in] der Hitze des Feuers, der Feuchtigkeit des Wassers, usw. Der in der Welt als ihr Wesen anerkannten Natur, der durch das Denken nicht umfaßbaren Natur und der feststehenden Natur vertraut man und denkt nicht an andere Gründe für ihr Derartigsein [d.i. dafür, daß das Feuer heiß ist, usw.]. In dieser Weise untersucht man [den Grund].>

Die kurze Erklärung im AS ist ebenfalls dieser Stelle der ŚrBh sehr nah (s. AS 81, 15-21; D103a3ff., P122a6-122b2; Taishō 687a15-21; vgl. OBERHAMMER 1991: 76; ASBh 99, 7-16).

Schließlich vermute ich, daß die Bedeutung des Wortes *yukti* an allen obgenannten Stellen aus den

dag pa) durch die fünf Charakteristika aufgrund des Erkenntnismittels<sup>86</sup>  
Wahrnehmung, des Erkenntnismittels Schlußfolgerung und des Erkenntnis-  
mittels Überlieferung (yid ches pa'i lun).<sup>87</sup>

Ferner wird durch die [nächste Aussage] sowohl die Art der Reinheit (der Argumentation) durch die drei (Arten von) Untersuchung (d.i. durch Wahrnehmung, Schlußfolgerung und Überlieferung) gelehrt, als auch der Gebrauch (*tha sñad*) der Verwendung eines Beispiels (*dpe ñer sbyar*) erklärt. Dasselbe Sūtra sagt nämlich:

"Was sind die fünf Charakteristika<sup>88</sup> der Reinheit? (Es sind): 1) das Charakteristikum der unmittelbaren Erkenntnis (*dmigs pa, upalabधि*) des (Objektes selbst); 2) das Charakteristikum der unmittelbaren Erkenntnis des auf das [nicht unmittelbar erkennbare zu Erschließende] Gestützten (*de la*

---

älteren Yogācāra-Texten einheitlich ist, und als "Grund" als ein auf ein Objekt der Untersuchung oder Klarsicht bezogener Begriff verstehbar ist.

Der Terminus *yukti* in anderen Texten, wie MSA, BBh und MAV, scheint — außer im Fall von *dharmatāyukti* — allerdings subjektive Bedeutung zu haben. MSA XIX 45 und sein Bhāṣya (MSA 168, 7-10) setzen die *apekṣāyukti* mit *yoniso manaskāra* gleich, die *kāryakaraṇayukti* mit *samyagdṛṣṭi* und die *upapattisāadhanayukti* mit *parīkṣā*. In BBh 37, 22-38, 1 und MAV III 12, wo von *yuktiprasiddhatattva* die Rede ist, fungiert die *upapattisāadhanayukti* als eine im Nachweis durch Argumente bestehende Argumentation, daß die Wirklichkeit als Gegenstand erwiesen ist, weil sie durch ein Erkenntnismittel erkannt ist (vgl. STEINKELLNER 1988 II: 15 Anm. 32 und 17). In diesen Fällen besteht die *yukti* im Denken eines Menschen, der einem etwas beweisen will.

Die späteren Kommentare zum SNSū, das mDo btus pa und die SNSūV, folgen ebenfalls dieser subjektiven Interpretation, indem sie die vier *yukti*-Arten als Darlegung (*bstan pa*) jeweils der Abhängigkeit, der Ausübung einer Wirkung, des Nachweises durch die drei Erkenntnismittel und der Natur der Dinge erklären (mDo btus pa P66a2-6; SNSūV P158a8ff., 158b4f., 164a4f. und 164a6f.; vgl. STEINKELLNER 1988 II: 17). Was gemeint ist, ist wohl die Darlegung der Argumentation, daß die jeweiligen Dinge abhängig von ihren bestimmten Ursachen und Bedingungen entstehen und benannt werden, usw. Das deutet darauf hin, daß die vier *yukti*-Arten zu dem Zweck, einem etwas zu beweisen, verwendet werden.

Zum Terminus *yukti* vgl. ferner SCHERRER-SCHAUB 1981 und zu seiner Funktion in der Carakasamhitā vgl. FILLIOZAT 1990. Nach dem Tshig mdzod heißt *'tshad sgrub kyi rigs pa: mñon sum gyi tshad ma dan ñnos stobs rjes dpag dan yid ches rjes dpag ste tshad ma gsum gan nuñ gyi grub pa'i rigs pa* <= Die Argumentation, die durch jede von den drei gültigen Erkenntnissen, gültige Erkenntnis Wahrnehmung, die kraft der Dinge auftretende Schlußfolgerung und Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität, erwiesen ist.>

<sup>86</sup> *tshad mas* verb. nach SNSū (LAMOTTE 1935, P) : *tshad ma'i G*

<sup>87</sup> SNSū X 157, 30ff.; P57a1f. Zitiert auch in Grub chen 212a1f. und dBu mtha' 399a4.

<sup>88</sup> *mtshan ñid lha po G* : *mtshan ñid lha po dag* SNSū (LAMOTTE 1935, P)

gnas pa); 3) das Charakteristikum der Verwendung eines gleichartigen (rañ rigs kyi) Beispiels; 4) das vollkommene Charakteristikum<sup>89</sup>; 5) das Charakteristikum des Vortrags seiner besonders reinen Überlieferung.<sup>90,91</sup>

(49b5) Durch diese (Aussage) werden die Art der Reinheit (der Argumentation) durch die drei (Arten von) Untersuchung und die Gegenstände der vier (Arten) gültiger Erkenntnis gelehrt, weil 1) durch die unmittelbare Erkenntnis (d.i. das erste Charakteristikum) das Objekt der drei (Arten) der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung; 2) durch die Wahrnehmung des [auf das nicht unmittelbar erkennbare zu Erschließende] Gestützten (d.i. das zweite Charakteristikum) das Objekt der Schlußfolgerung; 3) durch das dritte (Charakteristikum) das Objekt des Vergleichs; 4) durch das vierte (Charakteristikum) die Art des durch diese drei (Arten) der gültigen Erkenntnis Erwiesenseins gelehrt werden; und weil 5) durch das fünfte (Charakteristikum) das Objekt der gültigen Erkenntnis aus Überlieferung (*luñ gi tshad ma*) deutlich gelehrt wird.<sup>92</sup> (Zur Erklärung dieser fünf Charakteristika) sagt

<sup>89</sup> *yoñs su grub pa* G, SNSü (LAMOTTE 1935, P) : *yoñs su dag pa* SNSüV (P167a6)

<sup>90</sup> *gtan la phab par bstan pa* G, SNSü (LAMOTTE 1935) : *gtan la bab par bstan pa* SNSü (P)

<sup>91</sup> SNSü X 155, 29-35; P56a3ff. Übersetzt ins Japanische in KAJIYAMA 1984: 54-64.

<sup>92</sup> Diese Interpretation der fünf Charakteristika durch 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje entspricht nicht ganz dem Sinn des SNSü. Das Sūtra erklärt nämlich nur die drei, Wahrnehmung, Schlußfolgerung und Überlieferung, als Erkenntnismittel, wie in dem oben angeführten Satz ausgesagt wird (49b2f., Anm. 87). Darin stimmen auch die beiden Kommentare, mDo btus pa und SNSüV, überein (mDo btus pa P88a5f.; SNSüV P164a6f.). D.h. das dritte Charakteristikum bezieht sich nicht auf das unabhängige Erkenntnismittel Vergleich. Mit Bezug auf die *upapattisāadhanayukti* erkennt auch Tsoñ kha pa nur die drei Arten gültiger Erkenntnis an (Lam rim 466a1f.: *'thad pas bsgrub pa'i rigs pa ni tshad ma dañ mi 'gal bar don bsgrub pa'o // 'di yañ ci / 'di la mñon sum dañ rjes dpag dañ yid ches pa'i luñ gi tshad ma gsum po yod dam med sñam du tshol ba'o //*). Es handelt sich hier also um einen originellen Versuch 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rjes, das Sūtra im Sinn einer Lehre von vier Erkenntnismitteln zu interpretieren, die in der indischen Tradition kein Vorbild hat.

Allerdings bin ich nicht der Meinung, daß das dritte Charakteristikum, wie das SNSüV und Kajiyama interpretieren, als Beispiel in einer Beweisführung im Sinn von *dr̥ṣṭānta* in der Pramāṇa-Schule funktionieren kann, denn man sieht Schwierigkeiten, wenn man zu den im SNSü dargestellten Schlußfolgerungen die auf den dreiformigen Grund (*trairūpyāliṅga*) gestützte Beweisformulierung anzuwenden versucht. Das SNSü X 156, 6-36 (P56a5-56b5) sagt nämlich:

1) (a) *de la 'du byed thams cad mi rag pa ñid dañ / (b) 'du byed thams cad sdug bsñal ba ñid dañ / (c) chos thams cad bdag med pa ñid 'jig rten na mñon sum du dmigs pa dañ / de lta bu dañ mñun pa<sup>1</sup> gañ yin pa de ni de<sup>2</sup> mñon sum du dmigs pa'i mtshan ñid yin no // 2) (a) 'du byed thams cad skad cig pa ñid dañ / (b) 'jig rten pha rol yod pa ñid dañ / (c) las dge ba dañ /*

mi dge ba chud mi za ba de la gnas pa'i (a\*) mi rtag pa rags pa ñid<sup>3</sup> mñon sum du dmigs pa gañ yin pa dañ / (b\*) sems can sna tshogs las sna tshogs la gnas pa mñon sum du dmigs pa gañ yin pa dañ / (c\*) sems can bde ba dañ sdug bñal ba las dge ba dañ mi dge ba la gnas pa mñon sum du dmigs pa gañ yin pa dañ / gañ gis mñon sum du ma gyur pa la rjes su dpag par bya ba dañ / de lta bu dañ mthun pa<sup>1</sup> gañ yin pa de ni de la gnas pa mñon sum du dmigs pa'i mtshan ñid yin no // 3) (a\*) nañ dañ phyi rol gyi 'du byed mams la 'jig rten thams cad la grags pa'i 'chi 'pho dañ skye ba dmigs pa ñe bar sbyar ba dañ / (b\*) skye ba la sogs pa'i sdug bñal dmigs pa ñe bar sbyar ba dañ / (c\*) rañ dbañ med pa'i dmigs pa ñe bar sbyar ba dañ / pha rol dag na'añ<sup>4</sup> 'jig rten thams cad la grags pa'i 'byor ba dañ / rgud pa<sup>5</sup> dmigs pa ñe bar sbyar ba dañ / de lta bu dañ mthun pa<sup>1</sup> gañ yin pa de ni rañ gi rigs kyi dpe ñe bar sbyar ba'i mtshan ñid yin par rig par bya'o // 4) de ltar de mñon sum du dmigs pa'i mtshan ñid dañ / de la gnas pa mñon sum du dmigs pa'i mtshan ñid dañ / rañ gi rigs kyi dpe ñe bar sbyar ba'i mtshan ñid gañ yin pa de ni grub par bya ba la gcig tu ñes pa'i phyir yoñs su grub pa'i mtshan ñid yin par rig par bya'o // 5) 'jam dpal gan la dbab par<sup>6</sup> bstan pa thams cad mkhyen pas gsuñs pa 'di lta ste / mya ñan las 'das pa ni ñi ba'o zes bya ba dañ de lta bu dañ mthun pa<sup>1</sup> gañ yin pa de ni luñ ñin tu<sup>7</sup> mam par dag pa gtan la phab<sup>6</sup> par bstan pa'i mtshan ñid yin par rig par bya'o // (<sup>1</sup>'thun pa P; <sup>2</sup>fehlt in P; <sup>3</sup>verb. : rtag par rags pa ñid LAMOTTE : rtag par rigs pa ñid P; <sup>4</sup>yañ P; <sup>5</sup>verb. nach P : rgyud pa LAMOTTE; <sup>6</sup>bab pa P; <sup>7</sup>verb. nach P : cin tu LAMOTTE) < = Dabei muß man wissen: 1) [Wahrnehmung:] In den [unmittelbaren Erkenntnissen] von der Art (a) der in der Welt [vorhandenen] unmittelbaren Erkenntnisse der Vergänglichkeit aller gestalteten Faktoren, (b) der Leidhaftigkeit aller gestalteten Faktoren und (c) der Wesenlosigkeit aller Gegebenheiten [besteht] das Charakteristikum der unmittelbaren Erkenntnis; 2) [Schlußfolgerung:] In den [unmittelbaren Erkenntnissen] von der Art (a) der unmittelbaren Erkenntnis der groben Vergänglichkeit, die auf die Augenblicklichkeit aller Gestaltungen gestützt ist, (b) der unmittelbaren Erkenntnis der auf die verschiedenen Taten [in der vergangenen Welt, d.i. im vergangenen Leben] gestützten verschiedenen Lebewesen [in dieser Welt], die [auch] auf die Existenz der anderen Welt gestützt sind, und (c) der unmittelbaren Erkenntnis der auf die guten und bösen Taten gestützten glücklichen und leidenden Lebewesen, die auf die nicht geschwundenen (Eindrücke) der guten und bösen Taten gestützt sind, durch welche [drei unmittelbaren Erkenntnisse] die nicht unmittelbar erkennbaren [Objekte, d.i. jeweils a) die Augenblicklichkeit aller Gestaltungen, b) die Existenz der anderen Welt und c) die nicht geschwundenen (Eindrücke) der guten und bösen Taten] zu erschließen sind, [besteht] das Charakteristikum der unmittelbaren Erkenntnis des auf das [nicht unmittelbar erkennbare zu Erschließende] Gestützten; 3) [Beispiel:] In der Verwendung [des Beispiels] von der Art (a\*) der Verwendung der (unmittelbaren) Erkenntnis der in allen Welten bekannten Tod und Geburt aller inneren und äußeren gestalteten Faktoren [als Beispiel für (a)], (b\*) der Verwendung der (unmittelbaren) Erkenntnis des Leides an Geburt u.s.w. [als Beispiel für (b)], (c\*) der Verwendung der (unmittelbaren) Erkenntnis des Fehlens von Vermögen [bei sich] und der Verwendung der (unmittelbaren) Erkenntnis des in allen Welten bekannten Wohlstandes und Armuten auch bei anderen [als Beispiel für (c) besteht] das Charakteristikum der Verwendung von einem gleichartigen Beispiel; 4) Man muß wissen, daß, weil in dieser Weise 1) das Charakteristikum der unmittelbaren Erkenntnis, 2) das Charakteristikum der unmittelbaren Erkenntnis des auf das [zu Erschließende] Gestützten und 3) das Charakteristikum der Verwendung von einem gleichartigen Beispiel bei dem

Nachzuweisenden gemeinsam bestimmt sind, diese [Argumentation] vom vollkommenen Charakteristikum ist; 5) in dem vom Allwissenden Mañjuśrī gehaltenen Vortrag, z.B. den Worten "das Erlöschen ist ruhig", [besteht] das Charakteristikum des Vortrags einer besonders reinen Überlieferung.>

Das SNSüV erklärt *de in de las gnas pa* beim zweiten Charakteristikum als den Beschaffenheitsträger, nämlich den Träger der zu erschließenden Beschaffenheit (*rjes su dpag pa'i chos can*, \**anumeyadharmin* = *sādhyadharmīn*) und *de la gnas pa* als die beweisende Beschaffenheit (*sgrub par byed pa'i chos*, \**sādhanadharmā*), d.i. als eine von den Gründen Nichtbeobachtung, Eigenwesen und Wirkung (*dmigs pa'am rañ bzin nam 'bras bu'i rtags*, \**anupalabधि-*, *svabhāva-* oder *kāryahetu*) (SNSüV P171a1), während das mDo btus pa das erste als das nicht sichtbare (*bsgribs pa'i yul*) zu Erschließende annimmt (mDo btus pa P91a6f.). Im mDo btus pa, das jede im SNSü vorliegende These prüft, ob sie durch die fünf Charakteristika rein ist, ist die Rolle des dritten Charakteristikum, des Beispiels, mit Bezug auf das zweite, die Schlussfolgerung, nicht geklärt. Das SNSüV versucht hingegen bezüglich des zweiten und dritten Charakteristikums jeweils einen kompletten Beweissatz zu formulieren:

(a) *gañ la mi rtag pa rags pa ñid mñon sum du dmigs pa de ni skad cig ma ñid yin te l dper na nañ dañ phyi rol gyi 'du byed mams la 'jig rten thams cad la grags pa'i 'chi 'pho ba dañ skye ba dmigs pa ñe bar sbyar ba lta bu* (P172a8f. und 179b4f.) <= Etwas, bei dem die grobe Vergänglichkeit unmittelbar erkannt wird, ist augenblicklich, wie bei den inneren und äußeren gestalteten Faktoren die in allen Welten bekannten Tod und Geburt beobachtet werden.>

(b) *gañ la las sna tshogs la gnas pa mñon sum du dmigs pa de la ni 'jig rten pha rol yod pa ñid de l dper na nañ dañ phyi rol gyi 'du byed mams la 'jig rten thams cad la grags pa'i skye ba la sogs pa sdug bsñal dmigs pa ñe bar sbyar ba lta bu* (P174a4f. und 180a4f.) <= Für den, bei dem die auf verschiedene Taten gestützten [Ergebnisse] unmittelbar erkannt werden, existiert die andere Welt, wie bei den inneren und äußeren gestalteten Faktoren das in allen Welten bekannte Leid an Geburt u.s.w. beobachtet wird.>

(c) *gañ la las dge ba dañ mi dge ba la gnas pa'i mñon sum du dmigs pa de la ni las dge ba dañ mi dge ba chud mi za ba ste l dper na nañ dañ phyi rol gyi 'du byed mams la 'jig rten thams cad la grags pa'i rañ dbañ med pa dmigs pa ñe bar sbyar ba dañ phyi rol dag la yañ 'jig rten thams cad la grags pa'i 'byor pa dañ rgud pa dmigs pa ñe bar sbyar ba lta bu* (P175a8ff. und 180b5ff.) <= Wo die auf gute und böse Taten gestützten [Ergebnisse] unmittelbar erkannt werden, schwinden die (Eindrücke) der guten und bösen Taten nicht, wie bei den inneren und äußeren gestalteten Faktoren das in allen Welten bekannte Fehlen von Vermögen beobachtet wird, und auch bei anderen [Leuten] die in allen Welten bekannten Wohlstand und Armut beobachtet werden.>

Wenn man die oben angeführten Aussagen des SNSü nach der Erklärung der SNSüV umformuliert, ergeben sich folgende Beweise:

(a) Alle gestalteten Faktoren (= *sādhyadharmīn*) sind augenblicklich (= *sādhyadharmā*), weil die grobe Vergänglichkeit erkannt wird (= *svabhāvahetu*), wie bei den inneren und äußeren gestalteten Faktoren Tod und Geburt beobachtet werden (= *dṛṣṭānta* – *sapakṣa*). (Vgl. SNSüV P171b6-172b1)

(b) Für die verschiedenen Lebewesen (= *sādhyadharmīn*) existierte die andere, d.i. vergangene, Welt (= *sādhyadharmā*), weil bei ihnen die auf die verschiedenen Taten (in der vergangenen Welt) gestützten [Ergebnisse] erkannt werden (= *kāryahetu*), wie bei den inneren und äußeren

gestalteten Faktoren das Leid an Geburt u.s.w. beobachtet wird (= *dr̥ṣṭānta* – *sapakṣa*). (Vgl. SNSūV P173a2-174a5)

(c) Bei den glücklichen und leidenden Lebewesen (= *sādhyadharmīn*) schwinden die (Eindrücke) der guten und bösen Taten nicht (= *sādhyadharmā*), weil bei ihnen die auf die guten und bösen Taten gestützten [Ergebnisse] erkannt werden (= *kāryahetu*), wie bei den inneren und äußeren gestalteten Faktoren das Fehlen von Vermögen und Wohlstand und Armut beobachtet werden (*dr̥ṣṭānta* – *sapakṣa*). (Vgl. SNSūV P174b1-175b2).

Die größte Abweichung von den Aussagen des SNSū ist in (b) und (c) festzustellen: Das SNSūV setzt die im Sūtra eigentlich als Grund gebotenen *sems can sna tshogs* und *sems can bde ba dan sdug pa* als *sādhyadharmīn* ein. Außerdem sind die gestalteten Faktoren im SNSū nicht Beispiel für (b) und (c). Die eigentlichen Beispiele sind das Leid an Geburt und das Fehlen von Vermögen u.a., die aber nicht als solche Beispiele fungieren, die sowohl die zu beweisende Beschaffenheit als auch die beweisende Beschaffenheit haben. Sie zeigen sich nur als konkrete oder alternative Beispiele für jedes unmittelbar erkennbare Merkmal, die grobe Vergänglichkeit, die auf die verschiedenen Taten gestützten Ergebnisse und die auf die guten und bösen Taten gestützten Ergebnisse. Daher nehme ich an, daß *rañ* in *rañ gi rigs* im dritten Charakteristikum sich auf *de la gnas pa*, das Merkmal, im zweiten Charakteristikum bezieht. Die Schlußfolgerungen im SNSū dürften folglich in den folgenden Beweissätzen bestehen:

(a) Alle gestalteten Faktoren sind augenblicklich, weil (bei ihnen) die grobe Vergänglichkeit wie Tod und Geburt beobachtet wird.

(b) Die andere Welt ist existent, weil (in dieser Welt) die auf die verschiedenen (vergangenen) Taten gestützten verschiedenen Lebewesen beobachtet werden, wie das [auch auf die vergangenen Taten gestützte] Leid an Geburt u.a. beobachtet wird.

(c) Die (Eindrücke) der guten und bösen Taten sind nicht geschwunden, weil die auf die (vergangenen) guten und bösen Taten gestützten glücklichen und leidenden Lebewesen beobachtet werden, wie (bei ihnen) das Fehlen von Vermögen, Wohlstand und Armut beobachtet werden.

Hier ist wohl weder die Idee der *dharmā-dharmīn* Beziehung noch die des dreiformigen Grundes (*trairūpyaliṅga*) zur Interpretation anzuziehen.

Ferner können diese Beispiele gleichzeitig Beispiele für 1) Objekte der unmittelbaren Erkenntnisse, nämlich für a. die Vergänglichkeit und b. die Leidhaftigkeit aller gestalteten Faktoren und c. die Wesenlosigkeit aller Gegebenheiten sein. Das ist auch vom SNSūV anerkannt (P179b1f., 179b8ff. und 180b1ff.).

Man dürfte schließlich die Objekte von 1) Wahrnehmung und 2) Schlußfolgerung als sinngemäß gleich ansehen: Es handelt sich um drei wichtige buddhistische Lehren, nämlich (a) die Vergänglichkeit bzw. Augenblicklichkeit; (b) die Wiedergeburt als Leid; und (c) die Wesenlosigkeit im Sinn von Kausalität. D.h., wie im vierten Charakteristikum erklärt ist, können diese nachzuweisenden (*grub par bya ba*) drei Lehren vom Buddha durch Wahrnehmung und Schlußfolgerung durch Beispiele in bestimmter Weise vollkommen nachgewiesen werden. Wenn sie dazu durch das fünfte Charakteristikum, Überlieferung, bestätigt werden, dann nennt man die Argumentation dieser Lehren ganz rein. D.h. diese Lehren sind durch die drei Arten von Untersuchung gereinigt. Das Beispiel spielt hier zwar nicht die Rolle eines unabhängigen Erkenntnismittels, sondern hat eher den Charakter des einfachen Vergleichs als den Charakter des Beispiels in einer Beweisformulierung mit dem dreiformigen Grund.

Die Erklärung von Kajiyama (1984: 55, 15, 56, 3ff. und 59, 6-11), daß auch das erste Charakteristikum

nämlich dasselbe Sūtra von

"Dabei (ist die unmittelbare Erkenntnis) der Vergänglichkeit aller gestalteten Faktoren und ..."<sup>93</sup>

bis

"(Das) soll man als das Charakteristikum des Vortrags<sup>94</sup> einer besonders<sup>95</sup> reinen Überlieferung kennen."<sup>96</sup>

(231.21 Wahrnehmung)

[Definition]

(50a2) Es gibt (also) eine Definition der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung, weil eine tatsächlich von einem richtigen Merkmal (*rtags yan dag*), das ihre eigene Grundlage (*rañ gi rten*) sein [kann], unabhängig bezüglich des wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes (*g'zal bya mñon sum pa*), welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise (*rañ gi 'dzin stans kyi yul*) ist, verlässliche Erkenntnis diese (Definition)

---

zum zweiten, der Schlußfolgerung, gehöre und bedeute, daß "das Subjekt der (zu beweisenden) These" oder "das Subjekt der Schlußfolgerung" unmittelbar erkannt werden muß, ist schwer zu verstehen, denn a) die Vergänglichkeit u.a. werden hier nicht direkt als das Subjekt der Schlußfolgerung angenommen. Außerdem spricht das SNSüV davon nicht. Auch die von Kajiyama formulierten Beweissätze für (b) und (c) (1984: 61, 1-7) entsprechen weder dem SNSü noch dem SNSüV, obwohl er sagt, daß er sie auf die Erklärung des SNSüV gestützt formuliert. Kajiyamas Beweissätze sind folgende: (b) "Die verschiedenen Lebewesen haben verschiedene Taten [d.i. *karma*] aus der vergangenen Welt ([d.i.] der anderen Welt) (= These). Weil die Lebewesen eine Verschiedenheit (der Arten wie Mensch, Tier, Vogel usw.) haben (= Grund). Die Verschiedenheit ist wie die Arten der Geburt (z.B. Geburt aus Gebärmutter, aus Ei, aus Feuchtigkeit oder ohne bestimmte Grundlage) von den verschiedenen Taten aus der vergangenen Welt verursacht (= Beispiel)." (c) "Die Lebewesen haben die nicht geschwundenen guten und bösen Taten (= These). Weil die Lebewesen innerlich nicht frei sind und äußerlich Wohlstand und Armut haben (= Grund). Diejenigen, die das Nichtfreisein, Wohlstand und Armut haben, haben wie die inneren und äußeren gestalteten Faktoren die nicht geschwundenen guten und bösen Taten zur Ursache (= Beispiel)." (KAJIYAMA 1984: 61, 1-7. ( ) bezeichnet Ergänzungen von Kajiyama und [ ] von Yoshimizu). Die deutsche Übersetzung ist von Yoshimizu).

Zu den beiden Kommentaren, mDos btus pa und SNSüV, und deren Autoren vgl. STEINKELLNER 1989: 236-243.

<sup>93</sup> SNSü X 156, 6; P56a5

<sup>94</sup> *gtan la phab par bstan pa* G : *gtan la bab par bstan pa* P : *gtan la dbab par bstan pa* SNSüV (P189a1)

<sup>95</sup> *sin tu* GP : *ciñ tu* LAMOTTE 1935

<sup>96</sup> SNSü X 156, 34f.; P56b5

ist.<sup>97</sup> [Diese Definition ist richtig] 1) weil (schon) durch die vorhergehenden

<sup>97</sup> Vgl. die Definitionen anderer dGe lugs pa in Anhang 1. Eine fast gleiche Definition von Wahrnehmung findet sich zwar im sKal mig, aber es gibt einen kleinen Unterschied, nämlich *rañ gi 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gźal bya mñon sum pa la mi slu ba'i śes pa* sKal mig : *rañ gi 'dzin stañs kyi yul gyi gźal bya mñon sum pa la mi slu ba'i śes pa* Tshad ma'i rnam bśad. Beide kann man mit "das Erkenntnisobjekt, welches (das) Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist" übersetzen. Warum hat dann 'Jam dbyañs bźad pa'i rdo rje die Definition von mKhas grub rje nicht wörtlich übernommen? Der einzige Hinweis darauf ist in der folgenden Diskussion zu finden. Im dBu mtha' sagt er (389a4-389b5): *yañ kha cig na re / rañ gi 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gźal bya mñon gyur pa la mi slu ba'i śes pa mñon sum tshad ma'i mtshan ñid zer pa dañ mñon lkog 'gal zer pa sToñ thun la bstun khul du snañ yañ tshig 'khri chod par byas nas mtshan ñid de chos can / mñon sum gyi tshad ma yod na khyod yod pas khyab par thal / khyod de'i mtshan ñid yin pa'i phyir / 'dod na / ri boñ rva chos can / der thal / de'i phyir / 'khor gsum khas / 'dod na / de chos can / rañ gi 'dzin stañs kyi yul du gyur pa yod par thal lo / gźan yañ / bar chad med lam chos can / mtshan ñid der thal / mñon sum tshad ma yin pa'i phyir / khyab pa khas / rtags grub ste / mal 'byor mñon sum yin pa'i phyir / der thal / chos can de'i phyir / rta bar 'dod na / de chos can / rañ gi 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gźal bya mñon sum pa yod par thal / 'dod pa'i phyir / 'dod na / bden med de yin par thal / 'dod pa'i phyir / 'dod mi nus te / de de'i 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gźal bya lkog gyur pa yin pa'i phyir / der thal / khyod de'i 'dzin stañs kyi yul du gyur pa dañ gźal bya lkog gyur pa'i gźi mthun yin pa'i phyir / 'khor gsum khas / der thal / gźi mthun de yod pa'i phyir / ma grub na / bar chad med lam chos can / khyod kyi 'dzin stañs kyi yul dañ gźal bya lkog gyur gyi gźi mthun yod par thal / mal 'byor mñon sum yin pa'i phyir / gźan yañ de'i 'dzin stañs kyi yul gyi gźal bya mñon sum yin na de'i 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gźal bya mñon sum pa yin dgos par thal / 'dod pa'i phyir / 'dod na / sgyu ma'i rta yin na sgyu mar gyur pa'i rta yin dgos par thal / 'dod pa'i phyir / 'dod na / sgyu ma yin pa dañ rta yin pa'i gźi mthun yod par thal lo //* => Ferner sagt jemand: Eine verlässliche Erkenntnis bezüglich des wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches [in einem Fall] Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, ist die Definition der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung, und Wahrnehmbares und Nichtwahrnehmbares schließen (einander) aus [d.h. etwas, das wahrnehmbar ist, kann nicht unwahrnehmbar sein]. (Diese Annahme) scheint zwar aus dem sToñ thun (d.i. sKal mig) zu stammen, aber [sie ist nicht richtig, wenn sie geprüft wird] nachdem die Neigung zu [bloßen] Worten beseitigt worden ist [denn man stößt auf die folgenden Widersprüche]: 1) Diese Definition ist das Subjekt. Es ergibt sich, daß sie, insofern eine gültige Erkenntnis Wahrnehmung vorhanden ist, vorhanden sein muß, weil sie ihre Definition ist. Wenn man das annimmt, (dann) sind die Hasenhörner das Subjekt. Das ergibt sich aufgrund dieser [Definition, da sie nämlich vorhanden sein müßte, insofern eine gültige Erkenntnis Wahrnehmung von ihnen vorhanden ist]. Die drei Kreise [d.i. Umfassung, Grund und Ausschließung von Einwand] sind anerkannt. Wenn man das annimmt, sind sie das Subjekt. Es ergibt sich, daß sie (d.i. die Hasenhörner) vorhanden wären, die [in einem Fall] das Objekt der eigenen Erfassungsweise der Erkenntnis sind. 2) Ferner ist der direkte Weg [zum Ergebnis] das Subjekt. Es ergibt sich, daß er diese Definition hat, weil er eine gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist. Die Umfassung ist anerkannt. Der Grund ist erwiesen, weil er eine yogische Wahrnehmung ist. Daraus folgt, daß [er diese Definition hat] weil er das Subjekt ist. Wenn man die Haupt(behauptung) annimmt, (dann) ist der (direkte Weg) das Subjekt. Es ergibt sich, daß das wahrnehmbare Erkenntnisobjekt, welches [in einem Fall] Objekt der eigenen Erfassungsweise dieses (direkten Weges) ist, vorhanden wäre. (Das ergibt sich) aufgrund der Behauptung. Wenn man das annimmt, ergibt sich aufgrund der Behauptung, daß das in

Erklärungen erwiesen wird, daß eine Umfassung [d.i. die Umfassung der gültigen Erkenntnis von der verläßlichen Erkenntnis] in ihr vorhanden ist, und 2) weil in diesem Fall (eine Erkenntnis) nicht allein dadurch die gültige Erkenntnis Wahrnehmung sein kann, daß (sie) für das Objekt die gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist, denn wenn irgendeines (von den Objekten), dem Kennzeichnenden (*mtshan*) und dem zu Kennzeichnenden (*mtshon*) oder dem von den Substantialisten anerkannten Individuellen (*rañ*) und dem Allgemeinen (*spyi*), in der Welt, d.h. dieser weltlichen Erkenntnis nach (*'jig rten pa'i śes pa la*), in gestalthafter Weise (*nam pa dañ bcas pa'i tshul gyis*) existent ist, muß dieses Objekt für diese auf das Objekt bezogene (Erkenntnis) (*yul can*) wahrnehmbar (*mñon sum*) und nicht unwahrnehmbar (*lkog tu ma gyur ba*) sein, und man bestimmt [erst dann] auch diese auf das Objekt bezogene (Erkenntnis) (*yul can*) als die gültige Erkenntnis Wahrnehmung für

---

Wirklichkeit Nichtexistentsein dieses (wahrnehmbare Objekt) ist. Das ist (aber) nicht annehmbar, weil das (in Wirklichkeit Nichtexistentsein) nicht wahrnehmbares Objekt ist, welches [in einem Fall] Objekt der eigenen Erfassungsweise des (direkten Weges) ist. Das ergibt sich, weil das, was [in einem Fall] das Objekt der eigenen Erfassungsweise des (direkten Weges) ist, und das nicht wahrnehmbare Erkenntnisobjekt sich auf ein gemeinsames Ding beziehen. Die drei Kreise sind anerkannt. Das ergibt sich, weil dieses gemeinsame Ding vorhanden ist. Wenn dieser [Grund] nicht erwiesen ist, (dann) ist der direkte Weg das Subjekt. Es ergibt sich, daß das gemeinsame Ding, das sowohl das Objekt seiner eigenen Erfassungsweise als auch das nicht wahrnehmbare Erkenntnisobjekt ist, vorhanden wäre, weil es eine yogische Wahrnehmung ist. Ferner ergibt sich aufgrund der Behauptung, daß etwas, insofern es [in einem Fall] ein wahrnehmbares Erkenntnisobjekt ist, welches das Objekt der eigenen Erfassungsweise des [direkten Weges] ist, [immer] das wahrnehmbare Erkenntnisobjekt sein müßte, welches das Objekt der eigenen Erfassungsweise des [direkten Weges] ist. Wenn man das annimmt, ergibt sich, daß ein Pferd, insofern es [in einem Fall] eine Illusion ist, [immer] das Pferd sein müßte, das eine Illusion ist. (Das ergibt sich) aufgrund der Behauptung. Wenn man das annimmt, ergibt sich, daß ein gemeinsames Ding, das sowohl eine Illusion als auch ein Pferd ist, vorhanden sein müßte. >

Hier wird der mögliche Fehler in mKhas grub rjes Definition angedeutet. Der Ausdruck *rañ gi 'dzin stans kyi yul du gyur pa'i gzal bya mñon gyur pa* (oder *mñon sum pa* nach sKal mig) kann nämlich so interpretiert werden, wie ich oben übersetzt habe, daß das wahrnehmbare Erkenntnisobjekt zunächst vorhanden ist, und daß es von Fall zu Fall Objekt der eigenen Erfassungsweise der betreffenden Erkenntnis wird. Ferner, nach der zweiten Annahme, die überhaupt falsch ist, daß Wahrnehmbares und Nichtwahrnehmbares einander ausschließen, kann ein wahrnehmbares Erkenntnisobjekt immer wahrnehmbar und nie unwahrnehmbar sein. Daraus folgen die Widersprüche: 1) Die Hasenhörner, ein wahrnehmbares Erkenntnisobjekt, wären vorhanden; 2) das wahrnehmbare in Wirklichkeit Nichtexistentsein wäre vorhanden. Wohl um diesen Fehler zu vermeiden, dürfte 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje den Ausdruck in der Definition verbessert haben, und *yul du gyur pa* durch *yul gyi* ersetzt haben.

dieses (Objekt).<sup>98</sup> Unser Text sagt:

"Wenn irgendeines (von den Objekten), dem zu Kennzeichnenden (*mtshan gzi, lakṣya*),<sup>99</sup> dem Individuellen (*rañ gi mtshan ñid, svalakṣaṇa*) oder dem Allgemeinen (*spyi'i mtshan ñid, sāmānyalakṣaṇa*) in der Welt existent ist (*yod na*),<sup>100</sup> ist es nicht unwahrnehmbar (*lkog tu ma gyur pa, aparokṣa*), weil alles unmittelbar (*mñon sum du, sāksād*) erkannt wird. Daher ist (das Objekt) zusammen mit der sich auf es beziehenden Erkenntnis (*de'i yul can gyi mam par śes pa dañ lhan cig tu*) als wahrnehmbar (*mñon sum ñid du, pratyakṣam*) bestimmt."<sup>101</sup>

(50a6) Durch diese (Aussage) wird gelehrt, daß (eine Erkenntnis), sofern sie eine Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen ist, davon umfaßt ist, daß (sie) für ihr eigenes erscheinendes Objekt (*rañ gi snañ yul*) die gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist, denn durch die Aussage "in der Welt" (*'jig rten na*) wird "auf seiten der weltlichen Erkenntnis" (*'jig rten pa'i śes ño na*) gelehrt; durch die Aussage "wenn (es) existent ist" (*yod na*) wird "wenn dieses Objekt oder seine Gestalt (*mam pa*) auf seiten dieser Erkenntnis existent ist" erklärt; und durch die restliche (Aussage) werden die beiden, das Objekt und die Erkenntnis (*yul can*), durch die Bestimmung (ihrer) Abhängigkeit (jeweils) als *mñon sum* (d.i. Wahrnehmbares) im eigentlichen Sinn (*mñon sum dños*) und als in übertragener Weise bezeichnetes *mñon sum* (d.i. Wahrnehmung) (*mñon sum btags*) erklärt.<sup>102</sup> So lehrt es das rNam bśad dGoñs pa rab gsal.<sup>103</sup>

<sup>98</sup> Hier ist wohl gemeint: Eine Erkenntnis wird nicht nur aufgrund der Tatsache, daß sie für ihr Objekt gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist, gültige Erkenntnis Wahrnehmung genannt, sondern erst dadurch, daß das Objekt für sie wahrnehmbar ist. Die Bestimmung einer Erkenntnis als *pratyakṣa* (Wahrnehmung) hängt nämlich, wie später erklärt wird, davon ab, daß ihr Objekt für sie *pratyakṣa* (Wahrnehmbares) ist.

<sup>99</sup> Tsoñ kha pa kommentiert, daß das Wort *mtshan gzi* gleich dem Wort *mtshon bya* Sanskrit *lakṣya* entspricht (dGoñs gsal 181a3f.).

<sup>100</sup> Fehlt im Sanskrit (Pr).

<sup>101</sup> Pr 75, 2ff. (D25b2f., P28b3ff.): *loke yadi lakṣyaṃ yadi vā svalakṣaṇaṃ sāmānyalakṣaṇaṃ vā sarvaṃ eva sāksād upalabhyamānatvād aparokṣam. ataḥ pratyakṣaṃ vyavasthāpyate tadviśayeṇa jñānena saha*. Zitiert auch in dGoñs gsal 181a2f., sKal mig 225a5ff., bSod grags dBu spyi 77b1f. und Grub chen 212b5ff.

<sup>102</sup> Das Objekt, das in einer Erkenntnis unmittelbar erscheint, wird *mñon sum* (*pratyakṣa*) genannt, weil es oder seine Gestalt für diese Erkenntnis wahrnehmbar (*mñon gyur*) ist; dieses *mñon sum* heißt "mñon sum im eigentlichen Sinn" (*mñon sum dños*). Die Erkenntnis wird deswegen auch *mñon sum*

(50b2) Folglich steht man nach unserer Lehre nicht in Widerspruch zur Welt (*'jig rten pa*), obwohl diese Schule (*'di pa*) (nämlich das Prāsaṅgika) auch die Erscheinung des Doppelmondes, die Erscheinung von Haaren im Luftraum u.ä. als Wahrnehmbares (*mñon sum pa*) annimmt. Es gibt nämlich keinen Unterschied (zwischen unserer Lehre und der Welt) in der Annahme, daß (eine solche Erscheinung) gemäß der weltlichen Sinneserkenntnis (*dbañ śes*), die keine Augentrübung (*rab rib*)

---

genannt, weil sie sich auf das wahrnehmbare Objekt bezieht. Diese Erkenntnis heißt "in übertragener Weise bezeichnetes *mñon sum*" (*mñon sum btags*). Diese Worterklärung stammt von Candrakīrti. Vgl. z.B. Pr 75, 2ff. (s. oben Anm. 101); Pr 71, 10ff.: *api cāparokṣārthavācivāt pratyakṣaśabdasya sāksād abhimukho 'rthaḥ pratyakṣaḥ, pratigatam akṣam asmīn iti kṛtvā ghaṭanilādīnām aparokṣāṇām pratyakṣatvaṃ siddhaṃ bhavati. tatparicchedakasya jñānasya tṛṇatuṣṭāgnivat pratyakṣakāraṇatvāt pratyakṣatvaṃ vyapadiśyate.* < = Ferner ist der Gegenstand, der unmittelbar gegenüber steht, *pratyakṣa* (= Wahrnehmbares), weil das Wort *pratyakṣa* einen unmittelbar erkennbaren Gegenstand bezeichnet. Das *pratyakṣatva* (= Wahrnehmbarsein) von wahrnehmbarem Topf, Blau u.a. ist dadurch erwiesen, daß man (das Wort *pratyakṣa*) analysiert (in dem Sinn), daß das Sinnesorgan dem [Gegenstand] entgegengieht. Die den [Gegenstand] unterscheidende Erkenntnis wird (auch) *pratyakṣa* (oder Wahrnehmung) genannt, weil sie, wie das Feuer, das von Gras und Spreu (verursacht entsteht), von einem Wahrnehmbaren verursacht (entsteht).> Vgl. ferner TILLEMANS 1990 I: 277 Anm. 374 (er übersetzt *dños* und *btags* mit "directly" und "metaphorically" [I: 178, 29]); Pr 73, 8: *sarvathā viṣayenaiva vyapadeśo nyāyāḥ.* < = Auf jeden Fall ist die Benennung durch das Objekt richtig.>; CŚT XIII D197b2, P223a5f. (TILLEMANS 1990 I: 178, 28f., II: 66, 16ff.): *de'i phyir 'jig rten na yul kho na dños kyi 'jug pas mñon sum yin la śes pa ni btags pa las so* < = Daher ist in der Welt nur das Objekt das *mñon sum* (= Wahrnehmbares), weil [dieses Wort] im eigentlichen Sinn verwendet wird. Die Erkenntnis wird durch Übertragung (auch so bezeichnet).>; dGoñs gsal 181b1f.: *yul la mñon sum gyi sgra dños dañ yul can la btags nas jug par bzed pa'o* < = [Candrakīrti] nimmt an, daß das Wort *mñon sum* sich im eigentlichen Sinn auf das Objekt und in übertragener Weise auf die Erkenntnis bezieht.>

<sup>103</sup> dGoñs gsal 181a6-181b3: *des na rañ spyi gñis gañ la dmigs pa'i śes pa la'añ de gñis kyi snañ ba 'byuñ la / snañ ba de ñid ni śes pa de'i yul mñon sum ste de dañ de'i yul can gyi mam śes gñis ka mñon sum du 'jog pa ni / yul la mñon sum gyi sgra dños dañ yul can la btags nas 'jug par bzed pa'o // śes pa gañ la gañ gi mam pa snañ ba'i snañ ba thams cad śes pa de'i yul mñon sum yin na / snañ ba de śes pa de la mñon gyur yin zin / de yañ de la mi slu ba'i śes pa yin na 'jig rten na mi slu ba'i śes pa la tshad mar grags pas tshad mar 'gyur ba zig 'oñ ño //* < = Folglich kommt auch in der Erkenntnis, die eines (von den Objekten), dem Individuellen (oder) dem Allgemeinen, erkennt, die Erscheinung (eines von) den beiden vor. Eben diese Erscheinung ist das wahrnehmbare Objekt dieser Erkenntnis. Die beiden, dieses (Objekt) und die auf es bezogene Erkenntnis, sind als *mñon sum* bestimmt. [Candrakīrti] nimmt nämlich an, daß das Wort *mñon sum* sich im eigentlichen Sinn auf das Objekt und in übertragener Weise auf die Erkenntnis bezieht. Wenn jedes Erscheinung(sbild), (im Falle, daß) die Gestalt von irgendeinem (Objekt) in einer Erkenntnis erscheint, wahrnehmbares Objekt dieser Erkenntnis ist, ist diese Erscheinung für diese Erkenntnis wahrnehmbar, und wenn ferner diese (Erkenntnis) eine verlässliche Erkenntnis bezüglich dieses (Objektes) ist, ist (diese Erkenntnis) eine gültige Erkenntnis, weil eine verlässliche Erkenntnis in der Welt als gültige Erkenntnis anerkannt ist.>

u.ä. hat, kein Wahrnehmbares ist, (während sie) gemäß (der weltlichen Sinneserkenntnis), die (Augentrübung u.ä.) hat, Wahrnehmbares ist. Und zwar ist [eine solche Erkenntnis] weder Wahrnehmung, weil diese [Erscheinung] nach der ersten (Art der Sinneserkenntnis) nicht wahrnehmbar (*mñon sum du*) erscheint, noch (ist sie) gültige Erkenntnis, weil diese [Erscheinung] in dieser [Erkenntnis] gar keine gesicherte Erkenntnis (*ñes śes*) bewirken kann; (andererseits) ist [diese Erkenntnis] Wahrnehmung, weil [diese Erscheinung] nach der zweiten (Art der Sinneserkenntnis) wahrnehmbar (*mñon sum du*) erscheint, und auch gültige Erkenntnis, weil diese (Erscheinung) unabhängig von einer anderen gültigen Erkenntnis eine gesicherte Erkenntnis (*ñes śes*) des Vorhandenseins dieses (Objektes) bewirken kann.<sup>104</sup> Unser Text sagt:

---

<sup>104</sup> Auf diese Weise ist im Prāsaṅgika sogar eine falsche Erkenntnis, sofern sie zwei Erscheinungsformen hat, für ihr eigenes erscheinendes Objekt oder Erscheinungsbild als gültige Erkenntnis Wahrnehmung anerkannt. Aber die dGe lugs pa betonen, daß sie im allgemeinen nicht gültige Erkenntnis sein kann, weil sich sonst der Fehler ergibt, daß es keinen Unterschied zwischen falscher bzw. ungültiger Erkenntnis und richtiger bzw. gültiger Erkenntnis gibt.

Tsoñ kha pa sagt ganz kurz dazu (dGoñs gsal 181b4f.): *de ltar śes pa mams yul du snañ ba'i snañ yul mñon gyur grub par 'dra la / bdag gñis dañ bdag med gñis dañ / gzugs sogs rtag mi rtag sogs la tshad mar 'gro mi 'gro'i khyad par chen po yod pas / blo la tshad ma dañ tshad min gyi mam par btag pa'añ 'grub bo //* <= In dieser Weise sind zwar [richtige und falsche] Erkenntnisse darin gleich, daß die erscheinenden Objekte, die als (ihr) Objekt erscheinen, (für sie) als wahrnehmbar erwiesen sind, aber auch die Bestimmung bezüglich [jeder] Erkenntnis, ob sie gültige Erkenntnis oder ungültige Erkenntnis ist, wird erwiesen, weil ein großer Unterschied darin besteht, ob die Erkenntnis für [jedes Objekt], die zwei Arten von Selbst, die zwei Arten der Wesenlosigkeit, das Ewigsein der Form und das Vergänglichsein (der Form) [jeweils] gültige Erkenntnis sein kann oder nicht.> Hier werden nur vorstellende Erkenntnisse behandelt. Sie sind zwar für ihr erscheinendes Objekt (*snañ yul*), die Erscheinung von Selbst und die Erscheinung der ewigen oder vergänglichen Form, gültige Erkenntnis Wahrnehmung, aber nicht für das begriffliche Objekt (*žen yul*), die Begriffe "Selbst", "Ewigsein" oder "Vergänglichsein". Daher werden sie schließlich als ungültige Erkenntnis erwiesen, weil das Erfassenobjekt einer vorstellenden Erkenntnis das begriffliche Objekt ist, auch wenn sie nicht Schlußfolgerung sondern Denkwahrnehmung ist. (Die meisten Denkwahrnehmungen sind im Prāsaṅgika Vorstellung. Vgl. 52b3 und Anm. 144.)

Dazu ergibt sich eine Frage: Wie kann man eine vorstellungsfreie falsche Erkenntnis, deren Erkenntnisobjekt das erscheinende Objekt ist, als ungültige Erkenntnis erklären? Die dGe lugs pa haben in verschiedener Weise versucht, auf diese für die Prāsaṅgika sehr schwierige Frage zu antworten. Zunächst sagt mKhas grub rje (sKal mig 226a3-6; CABEZÓN 1992: 374, 27-375, 4): *bdag 'dzin gñis dañ zla ba gñis snañ gi dbañ śes sogs rañ la śar ba'i yul gyi snañ ba la tshad ma yin kyañ / spyir tshad ma yin mi dgos te / rañ rañ gi 'dzin stañs kyi yul la tshad min gyi blo yin pa'i phyir ro // des na rañ la śar pa'i yul gyi snañ ba la tshad ma yin pa tsam gyis spyir tshad ma yin par btag mi nus kyi / 'dzin stañs kyi yul la tshad ma yin min gyi dbye bas tshad ma yin min so sor 'jog dgos te / dper na mdo sde pa dag rañ gi snañ yul la log śes yin pa tsam gyis log śes su mi 'jog gi 'dzin stañs kyi yul la log śes su soñ ma soñ gi dbañ gis*

*log šes yin min so sor 'jog pa bzin no // de'i phyir tshad ma dañ tshad min gyi blo'i dbye ba med par thal pa'i skyon med do // <=* Das Erfassen der zwei (Arten von) Selbst, die Sinneserkenntnis von Doppelmond usw., sind zwar für die Erscheinung des Objektes, das in ihnen erscheint, gültige Erkenntnis, aber sie müssen nicht im allgemeinen gültige Erkenntnis sein, weil sie für das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ungültige Erkenntnis sind. Folglich kann man nicht im allgemeinen allein dadurch (eine Erkenntnis) als gültige Erkenntnis bestimmen, daß sie für die Erscheinung des Objektes, das in ihr erscheint, gültige Erkenntnis ist, sondern man muß jede [Erkenntnis] aufgrund der Unterscheidung, ob sie für das Objekt (ihrer) Erfassungsweise gültige Erkenntnis ist oder nicht, (entweder) als gültige Erkenntnis oder als ungültige (Erkenntnis) bestimmen, wie die Sautrāntika [eine Erkenntnis] nicht allein dadurch als falsche Erkenntnis bestimmen, daß sie für das erscheinende Objekt falsche Erkenntnis ist, sondern (sie) jeweils als falsche Erkenntnis oder als nicht (falsche Erkenntnis) bestimmen aufgrund der (Unterscheidung), ob sie für das Objekt (ihrer) Erfassungsweise gültige Erkenntnis ist oder nicht. Daher trifft (auf uns) der Fehler nicht zu, daß es keinen Unterschied zwischen gültiger Erkenntnis und ungültiger Erkenntnis gibt. >

mKhas grub rje scheint hier zu zeigen, daß die Unterscheidung gültiger Erkenntnis von ungültiger Erkenntnis nach seiner Definition möglich ist. In seiner Definition von Wahrnehmung als verlässlicher Erkenntnis bezüglich des wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist (*rañ gi 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gžal bya mñon sum pa la mi stu ba'i šes pa*), liegen nämlich sowohl die Bestimmung der vorstellungsfreien falschen Erkenntnis als gültige Erkenntnis Wahrnehmung für ihr erscheinendes Objekt vor, als auch die Bestimmung, daß sie im allgemeinen keine gültige Erkenntnis ist. D.h. eine vorstellungsfreie Sinneserkenntnis, wie die Erkenntnis des Doppelmondes, ist zwar für das wahrnehmbare Erkenntnisobjekt (*gžal bya mñon sum pa*), d.i. das erscheinende Objekt, gültige Erkenntnis, aber nicht für das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise (*rañ gi 'dzin stañs kyi yul*). Daher dürfte wohl mit dem "Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise" ein äußeres Objekt gemeint sein, z.B. der Mond, der als Doppelmond erfaßt wird. Auf diese Weise ist auch eine vorstellende falsche Erkenntnis als ungültige Erkenntnis zu erklären.

Ferner sagt er (sKal mig 226a6-227a2; CABEZÓN 1992: 375, 5-376, 2): *yañ 'di sñam du goñ du bšad pa'i tshul 'di ñid las ni šes pa thams cad rañ rañ gi snañ ba la tshad mar khas len dgos pa la / rañ gi snañ ba la tshad ma yin pa la tshad ma yin pas khyab mi khyab ji lta bu žes dpyod pa na / skra šad 'dzag snañ gi dbaň šes sogs rtog med log šes mams tshad ma yin par rañ gi snañ ba la tshad ma yin pas 'jog nus te / rtog med šes pa'i yul gyi gtso bo snañ yul yin pa'i pyhir / sgra rtog 'dzin rtog pa lta bu rañ gi snañ ba la tshad ma yin kyañ tshad ma yin mi dgos te / žen yul la tshad ma min žin rtog pa'i yul gyi gtso bo žen yul yin pa'i phyir / sñam du dogs par mi bya ste / rgyu mtshan de ñid kyi phyir rtog med log šes mams tshad ma min par 'gyur pa'i phyir ro // 'di ltar / rtog med šes pa'i yul gyi gtso bo snañ yul yin kyañ snañ ba tsam snañ yul gyi gtso bo ma yin gyi / snañ ba de'i snañ gži gyur pa'i snañ yul ñid snañ yul gyi gtso bo yin te / dper na sñon po'i snañ ba tsam sño 'dzin mig šes kyi snañ yul gtso bo ma yin gyi de'i snañ gžir gyur pa'i sñon po de'i snañ yul gyi gtso bo yin pa lta bu'o // des na snañ ba de la tshad ma yin kyañ snañ ba de'i snañ gžir gyur pa'i don gañ la yañ tshad mar ma soñ na tshad ma min te / tshad mar soñ sa'i snañ yul gtso bo gži ma grub pa'i phyir ro // de'i phyir snañ gžir gyur pa'i snañ yul gtso bo la ltos nas log šes yin min gyi khyad par 'byed pas sño 'dzin mig šes dañ sgra šad 'dzag snañ gi dbaň šes la log šes yin min gyi khyad par 'jog pa yin gyi / de lta ma yin na so skye'i rtog med šes pa yin na log šes yin dgos pa'am / yañ na rtog med log šes gži ma grub par 'gyur ro // de lta na snañ yul gtso bo la ltos nas log šes yin min gyi khyad par 'dod na rtog med šes pa rañ gi snañ yul gtso bo la ltos na: / tshad ma yin min gyi*

*khyad par yan nes par 'dod dgos pas dpyad pa mam par ma dag pa'i tiag chod ma byed par zib tu bsam par rigs la l rje'i gsuñ rab gan na'an rtoq med log šes tshad mar ston pa'i tshig zur tsam yan med pa'añ šes par byos sig //* < = Wenn man über diesen Gedanken hinaus weiter untersucht, wie es ist, (nämlich) ob eine Erkenntnis, die für ihr eigenes Erscheinung(sbild) gültige Erkenntnis ist, davon umfaßt ist oder nicht, gültige Erkenntnis zu sein, sofern alle Erkenntnisse auf die obige Weise für ihr eigenes Erscheinung(sbild) als gültige Erkenntnis anerkannt werden müssen, (ist darauf zu sagen): Die vorstellungsfreien falschen Erkenntnisse, wie die Sinneserkenntnis von Haaren im Luftraum, kann man als gültige Erkenntnis für ihr eigenes Erscheinung(sbild) bestimmen, weil die Hauptsache des Objektes der vorstellungsfreien Erkenntnis das erscheinende Objekt ist. (Die falsche Vorstellung), wie die das Ewigsein des Tons erfassende Vorstellung, ist zwar für ihr eigenes Erscheinung(sbild) gültige Erkenntnis, aber sie muß nicht gültige Erkenntnis sein, weil sie für das begriffliche Objekt ungültige Erkenntnis ist, und weil die Hauptsache des Objektes der Vorstellung das begriffliche Objekt ist. (Das) soll man nicht in Zweifel ziehen, weil aus demselben Grund folgt, daß die vorstellungsfreien falschen Erkenntnisse (auch) keine gültige Erkenntnis sind. D.h., obwohl die Hauptsache des Objektes der vorstellungsfreien Erkenntnis das erscheinende Objekt ist, ist nicht das bloße Erscheinung(sbild) die Hauptsache des erscheinenden Objektes, sondern eben das erscheinende Objekt, das die Erscheinungsgrundlage dieses Erscheinung(sbildes) ist, ist die Hauptsache des erscheinenden Objektes. Z.B. ist nicht das bloße Erscheinung(sbild) von Blau die Hauptsache des erscheinenden Objektes des Blau erfassenden Augerkennens, sondern Blau (an sich), das die Erscheinungsgrundlage dieses Erscheinung(sbildes) (von Blau) ist, ist die Hauptsache des erscheinenden Objektes dieser (Erkenntnis). Daher ist (eine vorstellungsfreie Erkenntnis) keine gültige Erkenntnis, wenn sie, obwohl sie für das Erscheinung(sbild) gültige Erkenntnis ist, nicht auch für irgendeinen Gegenstand, der die Erscheinungsgrundlage bezüglich dieses (Erscheinungsbildes) ist, gültige Erkenntnis ist, weil die Hauptsache des erscheinenden Objektes, für die (diese Erkenntnis) gültige Erkenntnis sein könnte, nicht durch (gültige Erkenntnis) erwiesen ist. ... Wenn man auf diese Weise abhängig von der Hauptsache des erscheinenden Objektes den Unterschied zwischen falscher Erkenntnis und nicht (falscher Erkenntnis) annimmt, muß man notwendig abhängig von der Hauptsache des eigenen erscheinenden Objektes der vorstellungsfreien Erkenntnis auch gültige Erkenntnis von ungültiger Erkenntnis unterscheiden. Deswegen soll man gut (darüber) nachdenken, ohne die unreine (d.i. nicht richtige) Untersuchung fortzusetzen. Man soll auch wissen, daß nirgendwo von der Aussagen des Meisters (Tsoñ kha pa) ein einziges Wort, das die vorstellungsfreie falsche Erkenntnis als gültige Erkenntnis lehrt, vorkommt. >

Mir ist der Zusammenhang dieser Erklärung mit der vorliegenden Erklärung unklar. Ist diese eine alternative Interpretation? Auf jeden Fall dürfte man wohl verstehen, daß "das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise" hier durch "die Hauptsache des Objektes" ersetzt ist und daß "die Grundlage der Erscheinung" (*snañ gzi*) ebenfalls ein äußeres Objekt als Grundlage z.B. der erscheinenden Haare oder des Doppelmondes bezeichnet. 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje nimmt "das Objekt ihrer Erfassungsweise" und "die Hauptsache des Erkenntnisobjektes" als gleichbedeutend (58a6f.).

Se ra rje btsun und Paṅ chen bSod nams grags pa wendet diese Argumente nicht an, wenn sie die Annahme widerlegen, daß alle vorstellungsfreien Erkenntnisse gültige Erkenntnis sind (Se ra dBu 'jug 234b1-237a5; bSod grags dBu spyi 78b4-79b5). bSod nams grags pa führt jedoch die Erklärung, daß die Vorstellung des Ewigseins des Tons und die Sinneserkenntnis des Doppelmondes falsche Erkenntnisse sind, weil sie für ihr Handlungsobjekt (*'jug yul*) falsche Erkenntnisse sind (bSod grags dBu 'jug 59b3ff.). Das *'jug yul* scheint schließlich das gleiche wie die Grundlage der Erscheinung zu bedeuten.

"Doppelmond usw. sind nicht Wahrnehmbares gemäß der Erkenntnis, die keine Augentrübung hat, während (sie) gemäß der (Erkenntnis), die Augentrübung hat, u.ä., Wahrnehmbares sind."<sup>105</sup>

[Gliederung]

(50b6) Wenn man die gültige Erkenntnis Wahrnehmung gliedert, gibt es die drei (Arten), (nämlich) Sinneswahrnehmung (*dbañ mñon*), Denkwahrnehmung (*yid mñon*) und yogische Wahrnehmung (*mal 'byor mñon sum*). Diese in vielen Stellen (von Texten) des Prāsaṅgika genannten drei (Arten der Wahrnehmung) werden nämlich [an diesen Stellen jeweils] getrennt erklärt. Nimmt man ferner diese drei zusammen, werden sie als zwei, (d.h.) als tatsächlich von der vorherrschenden Ursache (*bdag rkyen, adhipatipratyaya*), (nämlich) von den formhaften Sinnesorganen (*dbañ po gzugs can*), abhängige (gültige Erkenntnis Wahrnehmung) und als nur vom Denkorgan (*yid dbañ*) abhängige (gültige Erkenntnis Wahrnehmung), zusammengefaßt, weil die zwei, nämlich im ersten Fall die fünf (Arten der) Sinneswahrnehmung und im letzteren Fall die Denkwahrnehmung und die yogische Wahrnehmung, zu unterscheiden sind. Das rNam bśad dGoñs pa rab gsal sagt nämlich:

---

In dieser Weise kann man das Ungültigsein einer vorstellungsfreien falschen Erkenntnis nur durch die Tatsache erklären, daß sie für das äußere Ding, dessen Erscheinung ihr Erkenntnisobjekt ist, ungültig ist. Wodurch kann man dann das Ungültigsein bestimmen? mKhas grub rje sagt (sKal mig 227b2f.; CABEZÓN 1992: 376, 33ff.): *des na lugs 'di la rañ dañ 'dzin stañs dños su 'gal ba'i tshad ma yod med kyis log šes yin min du 'jog gi* <= Daher hängt unserer Lehre nach die Bestimmung, ob (eine Erkenntnis) gültige Erkenntnis ist oder nicht, allein davon ab, ob es eine (andere) gültige Erkenntnis gibt, deren Erfassungsweise (desselben Objektes) ihrer (Erfassungsweise) tatsächlich widerspricht.> Eine falsche Erkenntnis wird nur dadurch als falsch und ungültig bestimmt, daß ihre Gültigkeit durch eine andere gültige Erkenntnis aufgehoben wird, wie die Sinneserkenntnis mit Augentrübung gemäß der anderen Sinneserkenntnis ohne Augentrübung falsch und ungültig ist.

'Jam dbyaṅs bśad pa'i rdo rje erklärt dieses Problem in seinem dBu mtha' (376a5ff., 404a2-404b4), indem er sich auf dieses Argument von mKhas grub rje stützt. Er nimmt aber auch das Objekt der eigenen Erfassungsweise der Erkenntnis als mit dem Handlungsobjekt gleichbedeutend (dBu mtha' 375a1: *rañ gi 'dzin stañs kyis yul lam rañ gi 'jug yul gyi gzał bya rab tu 'jal ba de skabs 'di'i mi slu ba'i don dañ tshad ma'i don yin pa'i phyir*). Vgl. ferner dBu mtha' 394a3-394b4, Grub chen 213a2-5, bSod grags dBu jug 59b2ff., bSod grags dBu spyi 78b4-79a5 und Se ra dBu 'jug 234b1-237a5.

<sup>105</sup> Pr 75, 4f. (D25b3, P28b5f.): *dvicandrādīnām tv ataimirikajñānāpekṣayā 'pratyakṣatvaṃ, taimirikādyapekṣayā tu pratyakṣatvaṃ eva*. Zitiert auch in dGoñs gsal 179a5f. und Grub chen 213a2.

"Es gibt keine (andere Arten der Wahrnehmung) als die zwei,<sup>106</sup> die tatsächlich von den formhaften Sinnesorganen abhängigen gültigen Erkenntnisse und die nur vom Denkorgan abhängigen gültigen Erkenntnisse."<sup>107</sup>

(231.211. Sinneswahrnehmung)

[Definition]

(51a3) Eine tatsächlich von ihrer eigenen vorherrschenden Ursache, den formhaften Sinnesorganen, abhängige und bezüglich des wahrnehmbaren Objektes ihrer eigenen Erfassungsweise verlässliche Erkenntnis ist die Definition der gültigen Erkenntnis Sinneswahrnehmung.<sup>108</sup> [Die Definition ist aus den folgenden Gründen erwiesen:] 1) Die fünf (Arten der verlässlichen Erkenntnis) von der tatsächlich von ihrer vorherrschenden Ursache, nämlich dem Sinnesorgan Auge, abhängigen verlässlichen Erkenntnis bezüglich des Objektes ihrer eigenen Erfassungsweise, nämlich des Bereichs der Form (*gzugs kyi skye mched*), bis zur tatsächlich von ihrer vorherrschenden Ursache, dem Sinnesorgan Körper (*lus dbaŋ*), abhängigen verlässlichen Erkenntnis bezüglich des Objektes ihrer eigenen Erfassungsweise, nämlich des Berührbaren (*reg bya*), werden der Reihe nach als die Definitionen der (fünf Arten der) gültigen Erkenntnis Wahrnehmung von der die Form erfassenden gültigen Erkenntnis Sinneswahrnehmung bis zur das Berührbare erfassenden gültigen Erkenntnis Sinneswahrnehmung bestimmt; 2-α) weil<sup>109</sup> die fünf formhaften Sinnesorgane, wenn überprüft, aus Elementen entstehend (*'byuñ 'gyur*) und Materie (*bem po*) sind, ist es zwar unmöglich, daß (sie) Objekte erfassen, aber seitens der nicht (näher) überprüften weltlichen konventionellen gültigen Erkenntnis (*ma dpyad pa'i 'jig rten tha sñad kyi tshad ma'i ñor*)<sup>110</sup> müssen die sechs, (nämlich) Auge u.s.w., als Sinnesorgane, die sechs Bereiche, (nämlich) Form u.s.w., als Objekte dieser sechs (Sinnesorgane), und die sechs Erkenntnisse (*mam śes*) als aus dem Zusammentreffen

<sup>106</sup> *gñis las med do G : gñis las ni med do dGoñs gsal*

<sup>107</sup> *dGoñs gsal 179b4*

<sup>108</sup> Vgl. die Definitionen anderer *dGe lugs pa* in Anhang 1.

<sup>109</sup> *gan zig* tritt für *phyir* auf, wenn zwei oder mehrere Gründe angegeben werden. Vgl. 55b5 und 66b4.

<sup>110</sup> D.i. die Erkenntnis, die, wenn nicht näher überprüft, der weltlichen Gebrauch nach als gültige Erkenntnis anerkannt wird.

der Sinnesorgane mit den Objekten auftretend angenommen werden; 2-B) (und) weil man (es) auf diese Weise annehmen muß, denn (das Ergebnis) der Reifung der Taten (*las kyi mam smin*) ist nicht durch das Denken umfaßbar (*bsam gyis mi khyab pa*).

(51b1) 2-α) Der erste [Grund dieser zweiten Begründung, daß seitens der weltlichen konventionellen gültigen Erkenntnis Auge u.s.w. als Sinnesorgane angenommen werden müssen] ist erwiesen, denn die brGya pa'i 'grel pa sagt:

"Hier<sup>111</sup> sind Auge u.a. die sechs Sinnesorgane, und Form u.s.w.<sup>112</sup> sind<sup>113</sup> jeweils deren<sup>114</sup> sechs Objekte, und die sechs Arten (*tshogs drug*) der Erkenntnis (*nam par śes pa*) entstehen ferner kraft der Sinnesorgane und der Objekte.<sup>115+116</sup>

Ferner sagt derselbe (Text):

"Das Auge sieht nur Form, aber nicht Geruch u.s.w., weil die Objekte verschieden sind."<sup>117</sup>

Und in bezug darauf, daß (die Sinnesorgane), wenn (sie) nicht (näher) überprüft werden, für die (Objekte) Erkenntnismittel sind, obwohl (sie), wenn (sie) überprüft werden, nicht erlangt werden, sagt das Tiñ ñe 'dzin rgyal po:

"Weder Auge noch Ohr, noch Nase sind Erkenntnismittel; weder Zunge noch Körper, noch Denken sind Erkenntnismittel. Wenn diese Sinnesorgane Erkenntnismittel wären,<sup>118</sup> wozu und wem diene der Weg der Heiligen?"

---

<sup>111</sup> Vgl. CŚ XI 18 (BHATTACHARYA 1931: 125; LANG 1986: 108 und 109; D12b7, P14a3f.): *vijānāti na vijānam ekam arthadvayaṃ yathā / ekam arthaṃ vijānāti na vijānadvayaṃ tathā* // (= *ji ltaṃ mam śes gcig gis ni // don gñis mam par mi śes pa // de bzin mam śes gñis kyi ni\** // *don gcig mam par mi śes so* // (\**de bzin mam par śes gñis kyi* BHATTACHARYA) < = Wie eine Erkenntnis nicht zwei Objekte erkennt, erkennen zwei Erkenntnisse nicht ein Objekt. >

<sup>112</sup> *dbañ po drug yin la gzugs la sogs pa mams ni* fehlt in P.

<sup>113</sup> *yul drug yin* DG : *yul drug min* P

<sup>114</sup> *bdag ñid ji lta ba bzin du* (\**yathāsvam*) *de mams kyi* G : *bdag ji lta ba bzin de mams kyañ* DP

<sup>115</sup> *don gyi* verb. nach DP : *mam par śes pa'i* G

<sup>116</sup> CŚ† XI D180a1f, P202a8f.

<sup>117</sup> CŚ† XIII D196a4f., P221b3 (TILLEMANS 1990 I: 176, 26f., II: 63, 14f.)

<sup>118</sup> *tshad yin na* G : *tshad min na* P

Weil<sup>119</sup> diese Sinnesorgane nicht Erkenntnismittel,<sup>120</sup> von Natur aus<sup>121</sup> Materie (*bem po, jada*) und unerklärt (*luñ ma bstan, avyākṛta*) sind, ...<sup>122</sup>

(51b4) [Der Grund, daß die Sinnesorgane dem *Tiñ ñe 'dzin rgyal po* nach nicht Erkenntnismittel sind] ist [durch die Folge, daß die Sinnesorgane, wenn sie nicht überprüft werden, Erkenntnismittel sind] umfaßt, weil (die Sinnesorgane) durch diese (Aussage des *Tiñ ñe 'dzin rgyal po*) dadurch indirekt (*śugs la*) als Erkenntnismittel für die weltlichen konventionellen Objekte (*tha sñad pa'i yul kun rdzob pa la*) erwiesen sind, daß, nachdem die Wirklichkeit (*de ñid*) (vom Konventionellen) ausgeschlossen worden ist, (die Sinnesorgane) in der [Wirklichkeit] als Erkenntnismittel verneint sind. (Das) ist durch die (folgende) Aussage der *Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa* erwiesen:

"Die Sicht des Seins<sup>123</sup> bei den (Toren)<sup>124</sup> ist nicht das Sehen<sup>125</sup> der Wirklichkeit.<sup>126,127</sup>

(51b5) Deswegen hat sich nämlich (Candrakīrti hier in der *Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa*) auf die Aussage des Erhabenen "weder Auge noch Ohr, noch Nase sind Erkenntnismittel" usw.<sup>128</sup> berufen. (Ferner) sagt die *brGya pa'i 'grel pa*:

<sup>119</sup> *gañ phyir* G : 'di ltar P, YŠV

<sup>120</sup> *tshad min te* G : *tshad min zin* P

<sup>121</sup> *ño bo kyis* (*svabhāvena*) verb. nach P : *ño bo kyi* G

<sup>122</sup> SRSū IX 23 und 24ab (VAIDYA 1961: 47, 27-48, 1; P29a1f.): *na cakṣuḥ pramāṇam na śrotra ghrūṇam na jihva pramāṇam na kāyacittam | pramāṇa yady eta bhaveyur indriyā kasyāryamārgena bhavet kāryam || yasmād ime indriyā\* apramāṇā jaḍāḥ svabhāvena avyākṛtāś ca | tasmād yo nirvāṇapathaiva arthikāḥ sa āryamārgena karotu kāryam ||* (\*verb. : *indriya*) Zitiert auch in YŠV D5a7f., P6a5f. (SCHERRER-SCHAUB 1991: 29, 22ff., 129, 13-130, 4 und Anm. 77) und v. 23 in Lam rim 347b6.

<sup>123</sup> *yod pa ñid du* G : *yod par* DP

<sup>124</sup> *de dag gi* verb. nach DP : *de mams kyis* G (*de dag* bezieht sich auf *byis pa ma rig pa phyin ci log pa dag* [D5a7, P6a5].)

<sup>125</sup> *mthoñ ba min no* G : *mthoñ bar mi 'gyur ro* DP

<sup>126</sup> *de ñid* G : *de kho na* DP

<sup>127</sup> YŠV D5a7, P6a5 (SCHERRER-SCHAUB 1991: 29, 21f. und 129, 9f.)

<sup>128</sup> SRSū IX 23, s. oben Anm. 122.

"Hier werden die fünf<sup>129</sup> Auge u.s.w., als aus Elementen entstanden ('byuñ ba las gyur ba ñid du) gelehrt, und ihre Tätigkeiten sind verschieden, weil (ihre) Objekte verschieden sind. Auf diese Weise sieht das Auge nur Form, aber hört keinen Ton. Und das Ohr<sup>130</sup> hört Ton, aber<sup>131</sup> sieht keine Form<sup>132</sup> ... " 133 usw.

(52a1) 2-ß) Der zweite Hauptgrund [des zweiten Grundes, daß das Ergebnis der Reifung der Taten nicht durch das Denken umfaßbar ist] ist erwiesen, weil es nicht richtig ist, (etwas) abzulehnen, wenn man (es) in der Welt unmittelbar sieht, und weil, angenommen das Auge sieht die Form nicht, (dies) abgelehnt würde und weil man ferner erklären muß, daß, obwohl man (das Auge) als vorherrschende Ursache des (Sehens) annimmt, auch der Grund dafür, daß das Auge das Sehen der Form verursacht (*bdag rkyen byed*) und (gleichzeitig) das Hören des Tons nicht verursacht, an das durch das Denken nicht umfaßbare Ergebnis der Reifung der Taten rührt. Denn es sagt ja (auch) ein Sūtra (*mdo sde*)<sup>134</sup> [die Beziehung zwischen Sinnesorganen und ihren Objekten] in anderer Weise, (nämlich so), daß Schlangen und die

---

<sup>129</sup> *lha po mams G : lha po ni spyir DP*

<sup>130</sup> *ma bas* verb. nach DP : *ma ba bas G*

<sup>131</sup> *kyi DG : kyis P*

<sup>132</sup> *gzugs* verb. nach DP : *gzugs kho na G*

<sup>133</sup> CŚ XIII D201a5f., P227b6f. (TILLEMANS 1990 I: 185, 26-30, II: 81, 3-6). Vgl. CŚ XIII 11ab (BHATTACHARYA 1931: 182; LANG 1986: 120 und 121; TILLEMANS 1990 I: 185, 32ff., II: 81, 7f.; D14b4; P16a3f.): *mig ni 'byuñ gyur ma\* de bñin // mig gi mthoñ gi gzan gyis min // des na ñes par las mam smin // thun pas bsam mi khyab par gsuñs // (\*sna DP)*

<sup>134</sup> Nach dBu mtha' (403a1ff.) heißt das Sūtra mDo dran pa ñer bžag (Smṛtyupasthānasūtra): *Ṭik chen de ñid snañ ba las mDo dran pa ñer bžag las ba lañ spyod pa'i mi mams num gsum pa dañ / 'dzam bu gliñ ba'i sbrul gyis mig gi sgo nas sgra thos pa ltar / ba lañ spyod pa'i mi mams kyis mig gi sgo nas sgra thos siñ dri 'dzin la / ri la sogs pas bar du chod pa'i gzugs mams kyañ mthoñ ba dañ / žes dañ / mDo dran pa ñer bžag las kyañ / 'dzam bu gliñ na sbrul ñid kyi mig gi sgra thos pa de bžin du ba lañ spyod na mi ñid kyis thos pa'o / žes gsuñs pa'i phyir / < = Nach dem Ṭik chen de ñid snañ ba sagt das mDo dran pa ñer bžag: Die Menschen des Godāñiya-Kontinents haben drei Brüste; die Menschen des Godāñiya-Kontinents hören den Ton und riechen den Geruch durch das Auge, wie die Schlangen des Jambudvīpa-Kontinents durch das Auge hören; sie sehen die von einem Berg u.a. versteckten [unsichtbaren] Formen. Das mDo dran pa ñer bžag sagt ferner: Wie im Jambudvīpa-Kontinent Schlangen durch das Auge den Ton hören, hören die Menschen des Godāñiya-Kontinents.> Zum Smṛtyupasthānasūtra vgl. LI-KOUANG 1946, 1969, 1973 und 1949. Weder dieser Satz noch das Ṭik chen de ñid snañ ba ist identifiziert. Es wäre denkbar, daß das letztere ein Kommentar zum Sūtra ist.*

Menschen des Godāniya-Kontinentes (*ba lañ spyod*) auch durch das Auge den Ton hören, und auch durch die Aussage des Tshad chen

"Schlangen hören durch das Auge. Auch das ist auf diese Weise (durch einen Satz des Veda) bekannt"<sup>135</sup>

wird erklärt, daß das Auge der Schlangen Ton hört. Die brGya pa'i 'grel pa sagt (das folgende) und beruft sich auf viele Beweise<sup>136</sup>:

"Daher"<sup>137</sup> nehmen die Weisen das Ergebnis der Reifung der Taten<sup>138</sup> als etwas durch das Denken nicht Umfaßbares an, ohne eine dem Sehen der

<sup>135</sup> TS 3391ab (Atīndriyadarśipuruṣaparīkṣā): *śṛṅvanti cakṣuṣā sarpā ity eṣāpi śrutis tataḥ / sambhāvyaṁ vicitrā hi sattvānām karmaśaktayah* // <= Es gibt dann auch diesen Satz des Veda "Schlangen hören mit dem Auge", denn die auf Zwecke gerichteten Tatkräfte des Lebewesens sind vielfältig. > Zitiert auch in dBu mtha' 402b5.

Dieser Abschnitt von TS (3262-3646) stellt die Widerlegung eines Einwandes des Mīmāṃsaka (Kumārila) dar, der die Allwissenheit (*sarvajñatva*) des Buddha nicht anerkennt. Śāntarakṣita behauptet hier (3388-3391), daß eine besondere Fähigkeit aus einer gewissen Ursache erlangbar ist, d.h., daß nicht immer eine gewisse Erkenntnis (z.B. die Erkenntnis durch Auge) ein gewisses Objekt (z.B. Form) erkennt, und daß das auch dem Mīmāṃsaka durch den Satz des Veda bekannt sein muß.

<sup>136</sup> Z.B. CŚT XIII D202a2ff., P228b4-8 (TILLEMANS 1990 I: 187, 2-14, II: 83, 9-84, 5): *bcom ldan 'das kyi / sems can las kyi mam smin bsam yas pas // rluñ las 'jig rten 'di kun 'byuñ 'gyur te // mtsho dan ri dan lha yi gzal med khañ // rin po ches phyee sa bon bkram mams so // rluñ las byuñ ba'i sprin gyis char 'bebs śin // star yañ rluñ giś<sup>1</sup> sprin ni rab tu 'jil // rluñ las 'jig rten lo tog rgyas 'gyur te // rluñ giś 'gro ba kun la bde ba 'dren // źes bya ba dan / de bzin du / gañ dag srid par gyur<sup>2</sup> yañ srid pa'i skyon las grol ba mams // stoñ par smra źin las kyi 'bras bu'auñ 'dor mi 'gyur // gañ dag źes pas dri ma bsregs kyañ brtse brlan pa // spyod pa bdag<sup>3</sup> med dbañ bsgyur de dag kyañ dkris 'gyur // źes las mams kyi 'bras bu mam par smin pa bsam gyis mi khyab par gsuñs so // (1<sup>gi</sup> P; 2<sup>rgyu</sup> P; 3<sup>rtag</sup> P)* <= Der Erhabene (sagt): Aufgrund der unermeßlichen Reifung der Taten der Lebewesen entsteht die Welt aus dem Wind. Der Ozean, die Berge und die Paläste der Götter [entstehen aus] den verstreuten Samen, dem Juwelenpulver. Regen fällt aus den Wolken, die aus dem Wind entstehen, und der Wind zerstreut wieder die Wolken. Durch den Wind wird die Ernte der Welt gesegnet. Der Wind bringt allen Lebewesen Glück. Ferner (sagt er): Diejenigen, die existieren, aber sich vom Fehler der Existenz befreit haben, sprechen von der Leerheit und verwerfen doch nicht auch das Ergebnis der Taten. Auch diejenigen, die durch die (richtige) Erkenntnis die (unreinen) Flecken ausgebrannt haben, aber von der Liebe durchtränkt sind, und deren Verhalten von der Ichlosigkeit beherrscht ist, sind [mit dem Ergebnis der Taten] verbunden.\* (In dieser Weise) lehrt (der Erhabene), daß die Reifung des Ergebnisses der Taten durch das Denken nicht umfaßbar ist. > (\*Vgl. "they are also subject [to karma]" TILLEMANS.) Das zitierte Sūtra ist nicht identifiziert.

<sup>137</sup> Vgl. CŚT XIII D201b6, P228b1 (TILLEMANS 1990 I: 186, 28, II: 82, 17): *las kyi 'bras bu mthoñ ba med pa yañ ma yin no* <= Das Ergebnis (der Reifung) der Taten ist auch nicht ungesehen. >

<sup>138</sup> *las kyi G : las mams kyi DP*

Wirklichkeit entsprechende Untersuchung des weltlichen Gegenstandes, wie sie [in der Überlieferung] erklärt wird, durchzuführen. Alles Weltliche ist nämlich (als) in der Art, wie ein Phantom aus einem Phantom entsteht, [existent] anzunehmen. Man kann, wenn man (etwas) sieht, (das) nicht ablehnen und das, was (in den Aussagen) "das Auge, obwohl (es) aus Elementen entsteht, sieht nur Form, aber hört keinen Ton" usw. (genannt wird), ist auch (etwas) Gesehenes."<sup>139</sup>

(52b1) Daher halte [ich] die Aussage von sTag lo, daß Erkenntnisse (*yul can*) auf keinen Fall gültige Erkenntnis sein können,<sup>140</sup> insofern die Objekte als falsch erwiesen sind, für ein Vergehen an (der Lehre) des Siegers sowie des heiligen Lehrers (Nāgārjuna) und seines Schülers (Āryadeva), weil (in der brGya pa'i 'grel pa) erklärt wird, daß alles Weltliche, wie (z.B.) "dieses erkennt jenes" (*de des gzal ba*), angenommen werden muß, obwohl (es) wie ein aus einem Phantom (entstandenes) Phantom oder eine aus einer Illusion (entstandene) Illusion falsch ist. (Diese Aussage von sTag lo) steht nämlich in Widerspruch zu vielen Überlieferungen und Argumentationen (*luñ rigs du ma*).

Es wird erklärt, daß die Gestalt (*dbyibs, samsthāna*) vom ersten und fünften Bereich (d.h. Form und Berührbares) zusammengefaßt ist.<sup>141</sup>

<sup>139</sup> CŚT XIII D201b6ff., P228b1ff. (TILLEMANS 1990 I: 186, 28-36, II: 82, 17-83, 5)

<sup>140</sup> Vgl. z.B. sTag lo Grub mtha' 74b4ff. (TAUSCHER 1992: 428, 2-9): *rdzun par ma go na kun rdzob kyi don ma rtogs par bsad pa ni śin tu legs śiñ / thal 'gyur rañ lugs la kun rdzob rdzun par rtogs bzin pas kun rdzob kyi yul kun rdzun zin bslu bar 'dod pa dañ de'i yul can gyi blo bslu med kyi tshad mar 'dod pa 'gal de yul de slu chos yin na blo de tshad mar soñ mi srid pa'i phyir / dper na skra śad snañ ba'i blo bzin no //* <= Weil die Erklärung, daß man die konventionellen Gegenstände, sofern man (sie) nicht als falsch versteht, nicht [richtig] erkennt, ganz richtig ist, und (weil) das Konventionelle im eigenen System des Prāsāngika als falsch zu verstehen ist, gibt es ein Widerspruch zwischen der Annahme, daß die konventionellen Objekte ausschließlich falsch und [von der Wirklichkeit] abweichend sind, und der Annahme, daß die auf sie bezogenen Erkenntnisse verlässliche gültige Erkenntnis sind, denn sofern (das Objekt) abweichend ist, könnte die (auf es bezogene) Erkenntnis nicht gültige Erkenntnis sein, wie z.B. die Erkenntnis von Haaren im Luftraum.> sTag lo kritisiert hier offensichtlich Tsoñ kha pas Annahmen.

<sup>141</sup> Vgl. AKBh 6, 8f. und 17ff. zu Ak I 10 (EJIMA 1989: 8, 10f. und 22-26): *rūpaṃ dvidhā, vamaḥ samsthānaṃ ca ... asti rūpāyatanaṃ vamaṭo vidyate na samsthānataḥ. nilapītalohitāvadātacchāyāta-pālokāndhakārākhyam. asti samsthānato na vamaṭaḥ, dirghādīnāṃ pradeśaḥ kāyavijñaptisvabhāvaḥ.* <= Die Form ist zweierlei: Farbe und Gestalt ... (Im) Bereich der Form gibt es diejenige, die als Farbe, (aber) nicht als Gestalt vorhanden ist, (nämlich) Blau, Gelb, Rot, Weiß, Schatten, Schein, Licht und Dunkel; es gibt diejenige, die als Gestalt, (aber) nicht als Farbe (vorhanden ist, nämlich) ein Teil von Lang u.a., der das Wesen des sich an Körper zeigenden Werkes hat.> Der Zweck dieser kurzen

## 231.212. (Denkwahrnehmung)

## [Definition]

(52b2) Eine verlässliche Erkenntnis<sup>142</sup> als nur vom Denkorgan, das ihre eigene spezielle vorherrschende Ursache ist, tatsächlich abhängig und als von Versenkung (*tiñ ne 'dzin, samādhi*), (d.h.) Geistesruhe (*zi [gnas], śamatha*), Klarsicht (*lhag [mthoñ], vipaśyanā*) usw., unabhängig bezüglich des wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, ist die Definition der gültigen Erkenntnis Denkwahrnehmung.<sup>143</sup> Diese bloße (Definition) ist zwar (in) allen Systemen (*grub mtha'*) gleich, aber hier (*'dir ni*) ist es die mit dem Svātantrika und den niedrigeren Systemen nicht gemeinsame Lehre des Prāsaṅgika, daß die Denkwahrnehmung im Kontinuum der Lebewesen (*sems can rgyud*) im allgemeinen (*phal ches*) von begrifflicher Erkenntnis (*žen rig*) umfaßt sind.<sup>144</sup> Von dieser Art ist

---

Bemerkung ist unklar.

<sup>142</sup> *ses pa* verb. : *ses sa* G

<sup>143</sup> Vgl. die Definitionen anderer dGe lugs pa in Anhang 1.

<sup>144</sup> Es ist klar, daß von den unten gegliederten vier Arten der Denkwahrnehmung die erste, dritte und vierte begriffliche Erkenntnis sind. Die zweite, die Erfahrung von Lust u.a., dürfte wohl auch Vorstellung sein, obwohl sie ohne durch Sinneserkenntnis bewirkt zu werden in derselben Phase mit ihrem Objekt entsteht und aufhört. Allerdings sprechen weder Tsoñ kha pa noch mKhas grub rje, noch 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje deutlich aus, daß Denkwahrnehmung ausschließlich Vorstellung ist. Vgl. Grub chen 213b1f.: *yid mñon la yul gsal bar mthoñ ba'i rtog bral mi dgos par rtog pa du ma yod de / dran ses mams dañ rjes dpag gis drañs pa'i bcad ses mams dañ / dbaṅ mñon gyis drañs pa'i yid ses tshad ma mams sogs yod do //* <= In (der Definition) der (gültigen Erkenntnis) Wahrnehmung ist die Vorstellungsfreiheit [im Sinn] des klaren Sehens des Objektes nicht nötig, und (bei der Denkwahrnehmung) gibt es viele Vorstellungen: Es gibt die Erinnerungserkenntnisse, die durch Schlußfolgerung bewirkten gesicherten Erkenntnisse und die durch Sinneswahrnehmung bewirkten gültigen Denkerkenntnisse.> Vgl. ferner dBu mtha' 381a1: *yid mñon phal cher spyi miñ de bzuñ yul du spyi mtshan byed pa yin la /* <= Die Denkwahrnehmung im allgemeinen [erkennt] das Allgemeine, [indem sie] Begriffe [und] Namen zum Erfassensobjekt hat.> Nur Se ra rje btsun Chos kyi rgyal mtshan stellt klar dar, daß die Empfindung ebenfalls Vorstellung ist, und nennt ein Beispiel der vorstellungsfreien Denkwahrnehmung. Er sagt nämlich (Se ra dBu 'jug 253a4-253b1): *rtog par gyur pa'i yid mñon dañ / rtog med yid mñon gñis / mtshan gzi / bdag med phra rags gañ ruñ ma rtogs pa'i gañ zag gyi\* rgyud kyi yid ses su gyur pa'i rtog pa'i 'khor du byuñ ba'i tshor ba bde sdug btañ sñoms gsum dañ / sñon 'dzin dbaṅ mñon gyi rjes su skyes pa'i sñon po don 'thun du nes pa'i nes ses lta bu / dañ po'i mtshan gzi / gzan sems ses pa'i mñon ses / gñis pa'i mtshan gzi /* (\*verb. : *gyis*) <= (Es gibt) vorstellende Denkwahrnehmungen und vorstellungsfreie Denkwahrnehmungen. Z.B.: 1) Die drei (Arten der) Empfindung, Lust, Leid und Gleichgültiges (vgl. Anm. 175), die im Kreis der Vorstellung [d.i.] in der Denkerkenntnis im Kontinuum der weder die feine noch grobe Wesenlosigkeit erkennenden Person

nämlich der Grund dafür, daß diese Schule (*'di pas*) die Vorstellungsfreiheit in der Definition der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung verneint hat, weil eine Vorstellungsfreiheit als Definition der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung notwendig (*nes par*) verworfen werden muß, da es bei der Denkwahrnehmung viele Vorstellungen von der Art "das ist (es)" (*'di'o*) gibt. Der Beweis<sup>145</sup> für diese (Verneinung) ist schon erklärt worden.<sup>146</sup>

[Gliederung]

(52b5) Wenn man (die gültige Erkenntnis Denkwahrnehmung) gliedert, gibt es viele (Arten). Es gibt nämlich die (folgenden) vielen (Arten): 1) Durch die fünf Sinneserkenntnisse bewirkte Denkwahrnehmung, welche von der Gestalt der fünf Objekte ist; 2) Denkwahrnehmung, welche von der Gestalt innerer Erfahrung wie Lust ist; 3) Denkwahrnehmung, die auf ein im Bereich der (zu denkenden) Gegebenheiten (*chos kyi skye mched pa, dharmāyatana*) (bestehendes) Objekt bezogen ist; 4) Denkwahrnehmung wie Erinnerung an lange Vergangenes (*dus rin ba 'das pa*).<sup>147</sup>

---

entstanden ist, und die gesicherte Erkenntnis, die in Anschluß an die (etwas) Blaues erfassende Sinneserkenntnis entstanden ist und dem Objekt entsprechend das Blaue bestimmt. Die derartige (Denkwahrnehmung) ist das Exemplifikat der ersten (Art). 2) Die unmittelbare Erkenntnis, die das Denken eines anderen (Menschen) erkennt, ist das Exemplifikat der zweiten Art.> Die letztere Erkenntnis bezieht sich wohl auf die transnormale Fähigkeit des Erleuchteten.

<sup>145</sup> *śes byed* verb. : *śes byad* G

<sup>146</sup> S. 45a2-46b4, wo 'Jam dbyaṅs bḥad pa'i rdo rje mit Argumentation (*rigs*) und Überlieferung (*luñ*) aufgrund von Pr 74, 6-75, 2 erklärt, daß das Prāsaṅgika das Attribut "vorstellungsfrei" in der Definition der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung nicht annimmt, weil es dem weltlichen Sprachgebrauch widerspricht.

<sup>147</sup> Diese vier Arten der Denkwahrnehmung scheinen die Denkwahrnehmungen zu vertreten, die Tsoṅ kha pa und mKhas grub rje nach der Lehre Candrakīrtis unsystematisch erklärt haben. Das dGoṅs gsal sagt nämlich (180a1-180b2): *yid kyi mñon sum yañ tshad ma nas bḥad pa ltar mi bḥed de / 1) bḥi bḥya pa'i 'grel pa las / ... mam par śes pa gñis kyis ... / 'zes dañ po dbaṅ śes kyis gzugs sogs kyi don de dños su rig la / yid śes kyis dbaṅ śes kyi stobs kyis rig gi dbaṅ śes bḥin du dños su mi rig par gsuṅs śin dran par yañ gsuṅs so // 2) yañ bḥi bḥya pa'i 'grel pa las / tshor ba la sogs pa ltar ... / 'zes gsuṅs pas mñon gyur du 'jal ba la dbaṅ śes kyis gzugs sogs gcod pa lta bu dañ / tshor ba bde sdug la sogs pa ltar nañ du ṅams myoṅ gis yoṅs su bcod pa gñis gsuṅs so // de gñis kyi phyi ma ni gḥi dus nas kyaṅ khas blaṅ dgos la / mñon sum gyi tshad ma bḥi las mañ ba 'dir yañ ma bḥad pa'i phyir dañ / mal 'byor mñon sum dañ dbaṅ po'i mñon sum dañ / rañ rig mñon sum tshad mar gḥag tu mi ruñ bas / yid kyi mñon sum du bḥag ste / yid kyi mñon sum tshad ma ni tshad ma pa dañ mi mthun mod / de lta na'añ yid kyi mñon*

(231.212.1 Die durch die fünf Sinneserkenntnisse bewirkte Denkwahrnehmung, welche von der Gestalt der fünf Objekte ist)

(52b6) (Von) der ersten (Denkwahrnehmung) gibt es fünf (Arten), weil diese (Denkwahrnehmungen) darin bestehen, daß fünf (Arten des) Denkens, das eine begriffliche Erkenntnis von der Gestalt der (vorher) durch die Sinnesorgane erkannten [Objekte] ist [welche im Moment der Sinneswahrnehmung vorliegt], entstehen, nachdem die fünf (Arten der) Sinneserkenntnis (zunächst) die fünf (Arten des) Objektes erkannt haben, und [dann beide, Sinneserkenntnis und ihr Objekt, zu bestehen] aufgehört haben, und weil die brGya pa'i 'grel pa sagt:

---

*sum tshad ma mi 'dod pa ni min no // <=* (Candrakīrti) nimmt auch die Denkwahrnehmung nicht wie in (Texten) der Pramāṇa(-Schule) erklärt an. 1) Durch die Aussage in der brGya pa'i 'grel pa: "... durch zwei Erkenntnisse ... " (CŚT XI D180b4f., P203a6f. Zitiert in 53b4.) sagt er, daß zuerst die Sinneserkenntnis tatsächlich das Objekt, nämlich Form u.s.w., erkennt, und (dann) die Denkerkenntnis kraft der Sinneserkenntnis (das Objekt) erkennt, aber (es) nicht wie die Sinneserkenntnis tatsächlich erkennt. Und ferner, daß (sie) Erinnerung ist. 2) Und durch die Aussage der brGya pa'i 'grel pa: "Wie Empfindung u.a. ... " (CŚT XI D171b3f., P192b6. Zitiert in 54a1f.) lehrt er [daß es beim unmittelbar Erkennenden die zwei [Arten gibt], nämlich das [Erkennende] von der Art [der Denkerkenntnis], die durch eine Sinneserkenntnis die Form u.a. bestimmt, und [das Erkennende] von der Art der Empfindung von Lust und Leid, das durch innere Erfahrung (ihr Objekt) bestimmt. Das letztere der beiden muß als zur Zeit der Grundlage [d.i. des Objektes, entstehend] anerkannt werden, und es ist als Denkwahrnehmung anzunehmen, weil auch hier nicht mehr (Arten) gültiger Erkenntnis als vier erklärt werden und weil es weder als yogische Wahrnehmung noch als Selbstbewußtsein bestimmt werden kann. [Die Bestimmung der] gültigen Erkenntnis Denkwahrnehmung entspricht zwar nicht der Pramāṇa-Schule, aber auch wenn es so ist, ist die gültige Erkenntnis Denkwahrnehmung (in unser Schule) nicht unannehmbar.> Die gleiche Erklärung findet sich auch in sKal mig 224b3-225a2 (s. Anm. 186). Ferner sagt Tsoñ kha pa (dGoñs gsal 180b6-181a3): 3) *yid śes kyi nor keñ rus gsal snañ sogs chos kyi skye mched pa'i gzugs snañ ba na / yid śes la de mams kyi mam pa śar ba'i sgo nas des de mams grub pa de 'dzin gyi śes pa 'grub pa ni śnar dañ 'dra ste / yul de mams ni yid kyi śes pa las ño bo tha dad pa'o // bdag 'dzin gñis lta bu'i yid śes kyi śes pa de ji ltar 'grub pa ni / Tshig gsal las / gal te ... / źes gsuñs pa 'dis śes par bya'o // <=* 3) Wenn in einer Denkerkenntnis die im Bereich der (zu denkenden) Gegebenheiten (bestehende) Form, wie die klare Erscheinung eines Skelettes u.a., erscheint, ist sie durch diese (Denkerkenntnis) aufgrund der Tatsache, daß ihre Gestalt in der Denkerkenntnis auftritt, erwiesen. Durch dieses [Erwiesenseins des Objektes] ist (dann) die das (Objekt) erfassende Erkenntnis erwiesen. (Diese Art des Erwiesenseins der Erkenntnis) ist der früher [erklärten Sinneserkenntnis] gleich, weil das Objekt von der Denkerkenntnis wesentlich verschieden ist. Die Weise, in der die Denkerkenntnis, wie das Erfassen der zwei (Arten von) Selbst, erwiesen ist, soll man durch die Aussage der Tshig gsal: "Wenn ... " (Pr 75, 2ff., s. Anm. 101) erkennen.>

Auf diese Weise sind die ersten drei Arten der Denkwahrnehmung schon von Tsoñ kha pa erklärt. Die vierte, d.i. Erinnerung an lange Vergangenes, ist als eine besondere Art von Erinnerung zu verstehen.

"Die durch ein formhaftes Sinnesorgan entstandene (Sinnes)erkenntnis entsteht, indem sie die Gestalt eines gegenwärtigen Objektes unterscheidet,<sup>148</sup> und hört auf,<sup>149</sup> da die beiden, das Objekt und die Erkenntnis, augenblicklich vergehen (*skad cig mar 'jig pas*). Dann<sup>150</sup> tritt später die Denkerkenntnis (*vid kyi mam par śes pa*) auf. Sie, die entsteht, wie (sie) auftritt, kraft der Ursache, (nämlich) des Augerkennens (*mig gi mam par śes pa*) u.s.w., entsteht, wenn (sie) die Gestalt (*mam pa*)<sup>151</sup> der durch ein Sinnesorgan entstandenen Erkenntnis vorstellend auftritt, als von deren Gestalt (*de'i mam pa can nüd du*)."<sup>152</sup>

[Die fünf Arten der Denkwahrnehmung] sind [von der auch in der *brGya pa'i 'grel pa* gelehrten Denkerkenntnis] umfaßt, weil durch die Aussage "die Gestalt der durch ein Sinnesorgan entstandenen Erkenntnis vorstellend" gelehrt wird, daß das Wesen (der Denkerkenntnis) begriffliche Erkenntnis ist.

(53a4) Eine derartige Denkwahrnehmung ist durch [drei Beschaffenheiten] umfaßt, nämlich, (1) daß (sie) sich auf ein vergangenes Objekt bezieht, (2) daß (sie) eine begriffliche Erkenntnis (ist) und (3) daß (sie) nur in Anschluß an die Sinneserkenntnis, die sie bewirkt, entsteht. (2) Daß (Denkwahrnehmung) eine begriffliche Erkenntnis (ist), kann man nämlich leicht verstehen; (1) daß (sie) sich auf ein vergangenes Objekt bezieht, ist so (zu verstehen), wie an späterer (Stelle) erklärt wird<sup>153</sup>; (3) und (schließlich) kann Denkwahrnehmung nicht entstehen, bevor die Tätigkeit der Sinneserkenntnis nicht zu Ende ist. Bezüglich dieser [dritten Beschaffenheit] (*de la brten nas*) hat sich nämlich der Grund für den Irrtum der Idealisten (*mam śes gcig bu smra ba, vijñānamātravādin*) des Mahāyāna ergeben.<sup>154</sup>

<sup>148</sup> *yoñs su gcod par byed par G : yoñs su gcod par byed pa DP*

<sup>149</sup> *'gag pa yin G : 'gags pa yin DP*

<sup>150</sup> *dan* verb. nach DP : *yañ G*

<sup>151</sup> Fehlt in D.

<sup>152</sup> CŚT XI D180b2f., P203a2f.

<sup>153</sup> S. 54a5-55b2 (231.212.4 Denkwahrnehmung wie Erinnerung an lange Vergangenes)

<sup>154</sup> Vermutlich ist die Annahme der Idealisten gemeint, daß die Sinneserkenntnis kraft des *ālayavijñāna* (d.i. Denkerkenntnis) entsteht und nicht vom *ālayavijñāna* verschieden ist. Vgl. MABh 155, 5-13 zu MA VI 62 (LA VALLÉE POUSSIN 1910: 341; der Paralleltext findet sich in dGoñs gsal 164a3-6): *mig gi mam par śes pa'i bag chags gañ zig kun gzi'i mam par śes pa la mam par śes pa gzan gyis 'jig*

Und in der Rin chen phreñ ba heißt es:

"Wenn das Denken die Gestalt des durch ein Sinnesorgan erkannten<sup>155</sup> vergangenen Objektes erkennend vorstellt,<sup>156</sup> ..."<sup>157</sup>

sowie in der Dar ñik dazu:

"..., weil das Denken [in der Form] '(das) ist (es)'<sup>158</sup> sich [zu einem Objekt] neigt (rlom par byed pa), wenn (es) die Gestalt des zur Zeit (des Entstehens des Denkens)(rañ dus na) (bereits) vergangenen Objektes, das ein durch ein Sinnesorgan erkanntes Objekt ist, erkennend vorstellt,<sup>159</sup> und weil in einem Kontinuum nicht gleichzeitig (cig car) viele Vorstellungen entstehen können."<sup>160</sup>

Und in der brGya pa'i 'grel pa:

---

*bñin pa na bñag pa yin na / de yoñs su smin pa las phyis de'i mam pa'i rjes su byed pa'i mam par šes pa skye bar 'gyur žin / mam par šes pa de nus pa'i skad cig bar med pa gañ žig las skye ba'i nus pa'i skad cig bar med pa rten du gyur pa de la gti mug gi 'jig rten na dbañ po gzugs can mig yin no sñam du rtogs kyi / mam par šes pa las tha dad pa'i mig gi dbañ po ni yod pa ma yin no // de bñin du dbañ po gžan yañ nes par bya'o // <= Wenn die Residuen [der Fähigkeit zum Entstehen] des Augerkennens durch eine andere Erkenntnis beendet in das ālayavijñāna eingelagert werden, entsteht später wegen ihrer Reifung eine Erkenntnis, welche die Gestalt des [früheren Augerkennens] nachahmt; dieser unmittelbare Augenblick der Fähigkeit, wodurch das Augerkennen entsteht, [nämlich] der unmittelbare Augenblick der Fähigkeit, der die Grundlage [des Augerkennens] ist, wird in der dummen Welt als ein formhaftes Sinnesorgan angenommen. Es gibt allerdings kein Sinnesorgan, das von der Erkenntnis verschieden ist. In dieser Weise sind (auch) die anderen Sinnesorgane zu bestimmen.>; MABh 157, 14-17 zu MA VI 65 (LA VALLÉE POUSSIN 1910: 343; vgl. dGoñs gsal 165a4): mam pa de lta bu'i yid kyi mam par šes pa'i nus pa smin pa yin no // de'i phyir gañ na nus pa yoñs su smin pa yod pa der mam pa de lta bu'i yid kyi mam par šes pa 'byuñ ba yin la / <= Die Fähigkeit der Denkerkenntnis von derartiger Gestalt [nämlich von dem Augerkennen entsprechender Gestalt] reift. Daher tritt eine derartige Denkerkenntnis dort auf, wo die Reifung der Fähigkeit gegeben ist.>*

<sup>155</sup> dmigs gyur pa GD : mig gyur pa P

<sup>156</sup> rtogs pa na Tib. : kalpayan Skt.

<sup>157</sup> RĀ IV 53abc (TUCCI 1936: 249 und 428; HAHN 1982: 112 und 113): *indriyair upalabdhasya viśayasyākṛtiṃ manañ / upalabhya vyāyitasya kalpayan manyate sukhān //*

<sup>158</sup> 'di'o G : bde'o Rin phreñ Dar ñik. Vgl. RĀ IV 53d (s. oben Anm. 157). 'Jam dbyañs bñad pa'i rdo rje scheint hier absichtlich 'di'o statt bde'o zu setzen.

<sup>159</sup> rog pa na verb. nach Rin phreñ Dar ñik : rtogs pa na G

<sup>160</sup> Rin phreñ Dar ñik 56a6

"Diesbezüglich<sup>161</sup> [wird gelehrt:] Wenn das Augerkennen (*mig gi mam par śes pa*) von Auge und Form abhängig entsteht und (danach) aufhört, hört es gemeinsam mit dem Sinnesorgan und (seinem) Objekt auf. Wenn es aufgehört hat,<sup>162</sup> erkennt das Denken später dasselbe Objekt, das früher [durch die Sinneserkenntnis] gesehen worden ist."<sup>163</sup>

Auch durch (die Aussage) "das (Objekt), das früher gesehen worden ist" (*'di śnar mthoñ*) usw. wird gelehrt, daß (das Denken) eine auf ein vergangenes Objekt bezogene (Erkenntnis) ist.

(53b2) Wenn nun gefragt wird, ob (die Prāsaṅgika) den Sinn der (Aussage) des Chos mñon pa "zwei Erkenntnisse (erkennen eine von) den fünf (Arten des) äußeren (Objektes)" (*gñis kyi nam śes phyi yi lña*)<sup>164</sup> so annehmen, wie die Logiker (*tshad ma pa*) (ihn annehmen),<sup>165</sup> (ist zu sagen) daß das nicht so ist, weil diese Schule zwar (1) im Fall eines Nichtprüfens den Ausdruck anwendet (*tha sñad 'dogs*), daß die

<sup>161</sup> Bezüglich CŚ XIII 22 (SHĀSTRĪ 1914: 501, 21f.; BHATTACHARYA 1931: 193; LANG 1986: 124 und 125; TILLEMANS 1990 I: 193, 30ff., II: 106, 3-6 und 107, 3f.; D15a3; P16b4): *manasā ghyate yo 'rthaḥ pūrvadvṛṣṭo marīcivat / sarvadharmavyavasthāsu sa samjñāskandhasamjñakāḥ //*

<sup>162</sup> *'gags na* verb. nach DP : *'gag pa na G*

<sup>163</sup> CŚT XIII D205b5f., P233a2f. (SHĀSTRĪ 1914: 501, 23f.; TILLEMANS 1990 I: 193, 33-36, II: 106, 7ff. und 107, 5ff.): *iha cakṣuḥ pratītya rūpaṃ ca cakṣurvijñānam utpadya nirudhyamāṇam sahendriyaviṣayair nirudhyate. tasmīn niruddhe pūrvadvṛṣṭo yo 'rthaḥ sa eva paścān manasā ghyate.*

<sup>164</sup> Die Übersetzung folgt dem Tibetischen. AK I 48a: *pañca bāhyā dvivijñeyāḥ* (AKBh 36, 23; EJIMA 1989: 57, 15) : *gñis kyi nam śes phyi yi lña* P(AK 4a4) : *gñis kysis nam śes phyi yi lña* P(AKBh 57a7). Vgl. AKBh 36, 24f. (EJIMA 1989: 57, 16ff.): *rūpaśabdagandharasaspraṣṭavyadhātavo yathāśamskhyāṃ cakṣuḥśrotraghrānājihvākāyavijñānair anubhūtā manovijñānena vijñāyante. evam ete pratyekaṃ dvābhyāṃ vijñānābhyāṃ vijñeyā bhavanti.*

<sup>165</sup> Vgl. z.B. PV III 239-248: Nach Dharmakīrti erkennt das Denken ein anderes Objekt als die Sinneserkenntnis und dessen Objekt ist nur im vorigen Augenblick vorhanden. Er sagt in PV III 239 (TOSAKI 1979: 340): *pūrvānubhūtagrahaṇe mānasasyāpramāṇatā / adṛṣṭagrahaṇe 'ndhāder api syād arthadarśanam //* <= Wenn die Denkerkenntnis ein vorher (durch eine Sinneserkenntnis) unmittelbar erkanntes (Objekt) erfaßt, wäre sie keine gültige Erkenntnis [weil sie keine Erkenntnis ist, die ein vorher nicht erkanntes Objekt erkennt]. Wenn sie ein (durch eine Sinneserkenntnis) nicht erkanntes (Objekt) erfaßt, würden sogar ein Blinder u.ä. [durch Denkerkenntnis] ein äußeres (Objekt) (unmittelbar) erkennen.>; 243 (TOSAKI 1979: 342): *tasmād indriyavijñānānantarapratyayodbhavam / mano 'nyam eva ghrñāti viṣayaṃ nāndhadṛk tataḥ //* <= Daher erfaßt die Denkerkenntnis nur ein anderes Objekt (als das Objekt der Sinneserkenntnis). Sie entsteht dadurch, daß sie die Sinneserkenntnis zu (ihrer) unmittelbaren Ursache hat. Deswegen erkennt ein Blinder nicht (äußere Objekte).> Zur Denkwahrnehmung in der Pramāṇa-Schule vgl. TOSAKI 1979: 338-347; NAGATOMI 1980.

beiden, Augerkennen und durch es bewirkte Denkwahrnehmung, ein und dasselbe Objekt (erkennen), (2) aber im Fall der Prüfung annimmt, daß das Objekt (der beiden) nicht ein einziges ist. (1) Der erste (Grund) ist erwiesen: In der brGya pa'i 'grel pa von

"Also, wie ist die Äußerung<sup>166</sup> des Chos mñon pa zu verstehen?"<sup>167,168</sup>

bis

"Dem weltlichen Sprachgebrauch nach<sup>169</sup> wird erklärt, daß zwei Erkenntnisse (ein Objekt) erkennen."<sup>170,171</sup>

(2) Der zweite (Grund) ist erwiesen: Im brGya pa (heißt es):

"In dieser Weise können zwei Erkenntnisse<sup>172</sup> nicht ein und dasselbe Objekt erkennen."<sup>173</sup>

Und in der 'Grel pa (dazu):

"Daher erkennen zwei Erkenntnisse nicht ein und dasselbe Objekt."<sup>174</sup>

(53b5) Ferner gibt es im Fall jeder einzelnen der derartigen fünf Denkwahrnehmungen jeweils (solche Denkwahrnehmungen), die durch eine gültige Sinneserkenntnis (*dbañ śes tshad mas*) bewirkt sind, und jeweils (solche) Denkwahrnehmungen, die durch eine Sinneserkenntnis, welche falsche Erkenntnis ist, bewirkt sind, weil auch die Sinneserkenntnis, in der ein Doppelmond erscheint, eine gültige Denkwahrnehmung für ihr Erscheinung(sbild) bewirkt.

<sup>166</sup> 'don pa GP : 'dod pa 'di D. Die CŚT beruft sich auf die Aussage des AKBh zu AK I 48 (s. oben Anm. 164): *gal te Chos mñon pa las gzugs la sogs pa'i don lha po mams ni re re zñ mam par śes pa gñis kyis śes par bya ba 'don pa ma yin nam* (CŚT XI D180a7, P203a1). Tsoñ kha pa zitiert diesen Satz in dGoñs gsal 180a1.

<sup>167</sup> *ji ltar drañ ze na* verb. nach D : *ji ltar drañ śe na* G : 'di ltar drañ ze na P

<sup>168</sup> CŚT XI D180b1f., P203a2. Dem folgen die in 53a1ff. zitierten Sätze.

<sup>169</sup> *'jig ren gyi tha sñad du* G : *'jig ren pa'i tha sñad du* DP

<sup>170</sup> *mam par śes pa gñis kyis śes par bya ba* G : *mam par śes pa gñis kyis śes par bya bar* D : *mam par śes par bya bar* P

<sup>171</sup> CŚT XI D180b4, P203a6

<sup>172</sup> *mam par śes gñis kyis* G : *mam śes gñis kyis ni* DP

<sup>173</sup> CŚ XI 18cd (BHATTACHARYA 1931: 125; LANG 1986: 108 und 109; D12b7; P14a4f.). S. Anm. 111.

<sup>174</sup> CŚT XI D180b4f., P203a6

(231.212.2 Denkwahrnehmung, welche von der Gestalt [innerer] Erfahrung wie Lust ist)

(54a1) (Von) der zweiten Denkwahrnehmung, welche die Gestalt der Erfahrung von Lust (Leid und Gleichgültigem) hat, gibt es drei (Arten), denn der 'Jug pa (sagt):

"Empfindung (*tshor ba*) hat das Wesen der Erfahrung."<sup>175</sup>

Und die brGya pa'i 'grel pa sagt an der Stelle (*thad*), wo die Zeiten untersucht werden (d.i. im elften Kapitel):

"(Die drei Zeiten, d.i. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) sind auch<sup>176</sup> nicht von der Art der Erfahrung (*ñams su myoñ ba'i mam pa*) wie Empfindung (*tshor ba*) u.a."<sup>177</sup>

Durch das Wort "und andere" (*sogs*) in dieser (Aussage) wird gelehrt, daß Denkwahrnehmungen, die Objekte erkennen, ohne durch ein Sinnesorgan bewirkt zu werden, die Gestalt der Erfahrung haben.

(231.212.3 Denkwahrnehmung, die auf ein im Bereich der [zu denkenden] Gegebenheiten bestehendes Objekt bezogen ist)

(54a2) Es gibt die dritte Denkwahrnehmung, die auf ein im Bereich der (zu denkenden) Gegebenheiten bestehendes Objekt bezogen ist, weil sie [in folgenden vier Unterarten] besteht: 1. im Denken, welches "Ich" (*ña'o*) erfaßt, ohne daß man [das "Ich"] als wahr (oder) als falsch (*bden brdzun gañ gis kyañ*) spezifiziert (*khyad par du ma byas par*); 2. im Denken, das "Meiniges eines derartigen (Ich)" (*de 'dra'i ña yi'o*) erfaßt; 3. in der Erinnerungserkenntnis (*dran śes*), welche die durch das Erfassen der zwei (Arten von) Selbst (*bdag gñis 'dzin pas*) bewirkten Erscheinungen dieser

---

<sup>175</sup> MA VI 202b (MABh 316, 14; D214a4): *gzugs ni gzugs ruñ mtshan ñid can // tshor ba myoñ ba'i bdag ñid can // 'du śes mtshan mar 'dzin pa ste // 'du byed mñon par 'du byed pa'o //* Vgl. AK I 14c: *vedanānubhavañ*; AKBh 10, 14 (EJIMA 1989: 16, 1): *trividho 'nubhavo vedanāskandhañ, sukho duñkho 'duñkhāsukhaś ca*. In Tibet ist es aber üblich, die dritte Art von Empfindung statt "(die Empfindung), die weder Leid noch Lust ist" (*aduñkhāsukha*) als "Gleichgültiges" (*stañ sñoms, upekṣā*) zu bezeichnen, obwohl *upekṣā* nach dem AK eigentlich eine Art der geistigen Faktoren (*caitta*), wie *vedanā* ist (AK II 25). S. z.B. dGoñs gsal 180b3: *gsum pa ni gzal bya ste bde ba dañ sdug bñal dañ btañ sñoms so* (zitiert in 60b4); sKal mig 225a2: *bde sdug btañ sñoms gsum ni gzal bya yin*. Der Grund für diesen Sprachgebrauch ist unklar.

<sup>176</sup> *yañ G* : Fehlt in DP.

<sup>177</sup> CŚT XI D171b3f., P192b6. Zitiert auch in dGoñs gsal 180a4f., sKal mig 224b6f. und dBu mtha' 392a4.

(zwei Arten von Selbst) bestimmt; und 4. in (der Erkenntnis), welche von der Gestalt einer Erfahrung in der Art von Denkwahrnehmungen ist, die etwas Ewiges, einen Traum u.a. erfassen.

(54a4) Durch die (Aussage) der *brGya pa'i 'grel pa*

"Wie man sich an ein im Traum erfahrenes<sup>178</sup> Objekt erinnert, wenn man erwacht ..."<sup>179</sup> usw.

und die oben angeführte Überlieferung<sup>180</sup> und durch viele Aussagen des Meisters (*Tsoñ kha pa*) (*rje'i gsuñ du ma*) wird nämlich erklärt, daß das Erfassen eines "Ich", ohne daß man dennoch [das "Ich"] als wahr (oder) als falsch spezifiziert, die "Ich" bestimmende konventionelle gültige Erkenntnis (*tha sñad pa'i tshad ma*) ist.<sup>181</sup>

#### (231.212.4 Denkwahrnehmung wie Erinnerung an lange Vergangenes)

(54a5) Auch (bei) der vierten, der Denkwahrnehmung, die sich an Vergangenes erinnert, gibt es viele (Arten), weil es (folgende Arten) gibt: die zwei (Arten der Denkwahrnehmung), (nämlich) Erinnerung an äußere und innere vergangene (Objekte), und die zwei (weiteren Arten der Denkwahrnehmung) auch bezüglich jeder dieser (vorstehenden zwei Arten der Erinnerung), (nämlich) (1) eine sich an unmittelbar Vergangenes erinnernde (Denkwahrnehmung) und (2) eine sich an lange Vergangenes<sup>182</sup> erinnernde (Denkwahrnehmung).

(54a6) (1) Der erste [Grund, daß es eine sich an unmittelbar Vergangenes erinnernde Denkwahrnehmung im Fall der Erinnerungen an äußere und innere vergangene Objekte gibt] ist erwiesen, weil es die durch die fünf Sinneserkenntnisse bewirkten fünf Denkwahrnehmungen und die fünf Denkwahrnehmungen gibt, die sich gleich nach dem Erfassen (eines Objektes) durch die fünf Sinneserkenntnisse daran

<sup>178</sup> *gnas skabs kyi ñams su myoñ ba'i GP : gnas skabs su myoñ ba'i D*

<sup>179</sup> CŚT XI D183a5, P206a4f.

<sup>180</sup> CŚT XI D171b3f., P192b6. S. 54a1 und Anm. 177.

<sup>181</sup> S. z.B. *Lam rim 398b6f.:* *de ltar na rañ gi ño bos grub pa'i rañ bñin tsam la bdag tu bñag pa dañ ña'o sñam pa tsam gyi blo'i yul la bdag tu byas pa gñis las l dañ po ni rigs pa'i dgag bya yin la phyi ma ni tha sñad du 'dod pas mi 'gog go l <=* In dieser Weise ist von den zwei, der Bestimmung des als eigentlich real erwiesenen bloßen Eigenwesens als Selbst und der Annahme des Objektes der Erkenntnis, (nämlich) der bloßen Vorstellung von "Ich", als Selbst, das erste durch (richtige) Argumentation zu verneinen, aber das letztere wird nicht verneint, weil es dem Sprachgebrauch nach angenommen wird.>

<sup>182</sup> *soñ ba verb. : señ ba G*

erinnern, daß sie selbst (*bdag gis*) dieses Objekt erfahren haben (*spyad par*), und weil diese (Denkwahrnehmungen) im Grundtext und Kommentar der *brGya pa* auch als (Erkenntnis), die nicht wie die Sinneserkenntnis ein Objekt tatsächlich erkennt, und als Erinnerungserkenntnis gelehrt werden. Denn das *rNam bśad dGoñs pa rab gsal* sagt:

"(Candrakīrti) sagt, daß zuerst die Sinneserkenntnis tatsächlich das Objekt, nämlich Form u.s.w. erkennt, und (dann) die Denkerkenntnis (das Objekt) kraft der Sinneserkenntnis erkennt, (es) aber nicht wie Sinneserkenntnis tatsächlich erkennt,<sup>183</sup> und ferner, daß (die Denkerkenntnis) Erinnerung ist.<sup>184+185</sup>

Und auch im *sKal bzañ mig 'byed* (wird gesagt):

"...<sup>186</sup> [und weil (Candrakīrti) sagt]<sup>187</sup> daß die kraft der Sinneserkenntnis (ihr) Objekt erkennenden<sup>188</sup> Denkerkenntnisse Erinnerung sind."<sup>189</sup>

---

<sup>183</sup> Vgl. CŚT XI D180b4f., P203a6ff.: *de'i phyir mam par śes pa gñis kyis don gcig mam par śes pa ma yin te / gcig ni yul gyi mam pa\* dños su gcod par byed pa ste / gañ dañ por skyes pa'o // gñis pas ni dños su byed pa ñid du mam par śes pa ma yin te / dbaṅ po'i mam par śes pa'i stobs kyis de ltar rtog ciñ skye ba na des kyañ don de mam par śes so źes ñe bar 'dogs so // (\*mam par P) <=* Daher erkennen zwei Erkenntnisse nicht ein und dasselbe Objekt. Eine (Erkenntnis, d.i. Sinneserkenntnis), welche die Gestalt des Objektes tatsächlich bestimmt, entsteht zuerst. Die zweite (d.i. Denkerkenntnis) ist nicht die Erkenntnis, die (das Objekt) tatsächlich (erkennt). Wenn sie kraft der Sinneserkenntnis ebenfalls (das Objekt) vorstellend entsteht, wendet man den Ausdruck "auch sie erkennt das Objekt" an.> Zitiert auch in *dGoñs gsal* 180a2f. und *sKal mig* 224b3ff. (s. unten Anm. 186) als Beleg dafür, daß die Denkwahrnehmung im Prāsaṅgika von jener in der Pramāṇa-Schule verschieden ist.

<sup>184</sup> Vgl. das in 54b5f. zitierte *brGya pa* und seinen Kommentar (Anm. 197, 203 und 204).

<sup>185</sup> *dGoñs gsal* 180a3f. (vgl. Anm. 147)

<sup>186</sup> *mKhas grub rjes* Erklärung folgt dem *dGoñs gsal*. Er sagt (*sKal mig* 223b3-6): *yid kyi mñon sum yañ rNam 'grel ñes sogs nas bśad pa ltar mi bźed de / bźi brgya pa'i 'grel pa las / mam par śes pa gñis kyis .... // źes dbaṅ śes kyis gzugs sogs kyi don de dños su gsal bar rig la / yid śes kyis dbaṅ śes kyi stobs kyis rig gi / dbaṅ śes bźin du dños su gsal bar mi rig par gsuñs śin / <=* (Candrakīrti) erkennt die Denkwahrnehmung nicht wie im *rNam 'grel* (PV) und *rNam ñes* (PViñ) erklärt an. Durch (die Aussage) der *bźi brgya pa'i 'grel pa*: "Zwei Erkenntnisse ..." (s. oben Anm. 183) sagt er, daß die Sinneserkenntnis tatsächlich das Objekt, (nämlich) Form u.a. klar erkennt, und (dann) die Denkerkenntnis (das Objekt) kraft der Sinneserkenntnis erkennt, aber (es) nicht wie Sinneserkenntnis tatsächlich klar erkennt.>

<sup>187</sup> *gsuñs pa'i phyir ro* : Vielleicht ursprünglich *gsuñs pa'i phyir ro źes gsuñs pa'i phyir ro*

<sup>188</sup> *rig pa'i* verb. nach *sKal mig* : Fehlt in G.

<sup>189</sup> *sKal mig* 224b6

Durch diese (Aussagen) wird zwar erklärt, daß die kraft der Sinneserkenntnis entstandene Denkwahrnehmung unklar und Erinnerung ist, aber Denkwahrnehmung [im allgemeinen] ist nicht von Unklarheit und Erinnerung umfaßt, weil es viele (Denkwahrnehmungen) gibt, die sich wie die drei (Arten der) Empfindung auf ein gleichzeitig (*rañ dus*) (bestehendes) Objekt beziehen,<sup>190</sup> und weil z.B. im Lam rim<sup>191</sup> und lTa ñan mun sel<sup>192</sup> erklärt wird, daß die drei (Arten der) groben Empfindung<sup>193</sup> und die zwei von ihnen, Lust und Leid, von klarer Gestalt sind.

(54b4) Die Weise, wie der Grundtext und Kommentar des brGya pa (die Denkwahrnehmung) als Erinnerung beschreiben, ist nämlich (die folgende): Im brGya pa:

"Ein schon<sup>194</sup> gesehenes Ding erscheint nicht. Und (dessen) Erkenntnis (sems) entsteht<sup>195</sup> nicht wieder. Daher entsteht nur sogenannte Erinnerung, (nämlich) eine auf ein falsches<sup>196</sup> Objekt bezogene falsche (Erkenntnis)."<sup>197</sup>

Und in der 'Grel pa dazu von

"Etwas, das durch eine gegenwärtige Erkenntnis, die das eigene Wesen eines gegenwärtigen<sup>198</sup> Dinges klar macht,<sup>199</sup> gesehen worden ist, erscheint nicht

<sup>190</sup> Vgl. dGoñs gsal 180a6: *de gñis kyi phyi ma ni gzi dus nas kyañ khas blañ dgos la /* <= Das letztere der beiden (d.i. das Erkennende wie Empfindung) muß auch als zur Zeit der Grundlage [d.i. des Objektes, entstehend] anerkannt werden.> Vgl. Anm. 147.

<sup>191</sup> Im lHag mthoñ Kapitel des Lam rim habe ich die betreffende Erklärung nicht gefunden.

<sup>192</sup> Geschrieben von Se ra rje btsun Chos kyi rgyal mtshan und seinem Schüler bDe legs ñi ma. Die betreffende Erklärung habe ich nicht gefunden.

<sup>193</sup> Warum sie grobe Empfindungen genannt werden, oder was feine Empfindungen sind, ist mir unklar.

<sup>194</sup> *zin* DGP : *zin* LANG

<sup>195</sup> *skye* DG : *kyi* P

<sup>196</sup> *log pa yi* verb. nach D, BHATTACHARYA, LANG und Lam rim : *log pa yis* GP

<sup>197</sup> CŚ XI 25 (BHATTACHARYA 1931: 133; LANG 1986: 108 und 109; D13a4; P14a8f.). 25cd ist zitiert auch in Lam rim 358a4.

<sup>198</sup> *de ltar ba'i gnas skabs kyi* DG : *de ltar ba'i gnas skabs kyis* P

<sup>199</sup> *dños su byed pa'i šes pa* verb. nach DP : *dños su šes pa* G

wieder. An früherer (Stelle)<sup>200</sup> wurde schon verneint, daß zwei Erkenntnisse<sup>201</sup> ein Objekt bestimmen.<sup>202+203</sup>

bis

"Daher ist das Objekt (*dmigs pa*) der Erinnerung ein vergangenes Ding."<sup>204</sup>  
usw.

(55a1) (2) Der zweite Hauptgrund [daß es eine sich an lange Vergangenes erinnernde Denkwahrnehmung im Fall der Erinnerungen an äußere und innere vergangene Objekte gibt] ist erwiesen, weil eine Erinnerung von klarer Gestalt (*gsal po'i mam can*) entsteht, die (sich) auch an seit langer Zeit<sup>205</sup> vergangene Geburten, die seinerzeit (*rañ dus na*) vergangen und (daher) nicht (mehr) vorhanden sind, kraft der Residuen des Geistes (*sems kyi bag chags*) als unwirklich wie eine Illusion (erinnert). Man kann sich nämlich, zum Beispiel, an viele vergangene Kalpas, nachdem man sich verletzt hat und gestorben ist, erinnern, als ob man ein Objekt von gestern<sup>206</sup> erlebté. Und, weil die Macht des abhängigen Entstehens (*rtē 'brel*) durch das Denken nicht umfaßbar ist, ist (dies) wie das Sehen der Fußspur einer Taube, die oben auf den (das Milchgefäß deckenden) Gräsern<sup>207</sup> (gesessen ist), unten auf der Sauermilch (*žo*) (obwohl sie nicht in das Milchgefäß hineingestiegen ist).<sup>208</sup> Im brGya pa heißt es nämlich:

<sup>200</sup> CŚ XI 18cd (s. Anm. 111) und CŚT XI D180b4f., P203a6.

<sup>201</sup> *mam śes gñis* G : *mam par śes pa gñis* DP

<sup>202</sup> *yoñs su gcad par bya ba* verb. nach DP : *yoñs su gcod par bya ba* G

<sup>203</sup> CŚT XI D182b4f., P205b3f.

<sup>204</sup> CŚT XI D183a1, P205b8

<sup>205</sup> *dus riñ po* verb. : *dus rañ po* G

<sup>206</sup> *khar sañ* verb. : *khar sad* G

<sup>207</sup> *thog rtswa* verb. nach CŚT und Lam rim : *thog rtsa* G

<sup>208</sup> Dieses Beispiel findet sich in CŚT X D162a7, P182a3f. zu CŚ X 7: *žo'i snod khañ pa'i nañ na gnas pa dag la thog rtsva ches<sup>1</sup> mañ pos g-yogs pa'i steñ na<sup>2</sup> gnas pa'i phug ron<sup>3</sup> skya bo'i rkañ rjes dmigs mod kyi / de'i rkañ pa žugs pa ni ci nas kyañ srid pa ma yin no //* (<sup>1</sup>*rtsa thog che* P; <sup>2</sup>*nas* P; <sup>3</sup>*phu ron* D); und in Lam rim 444a5f.: *dper na žos bkañ pa'i snod khañ pa na gnas pa'i thog rtsva las byas pa'i steñ na gnas pa'i phug ron skya bo'i rkañ pa žo'i snod du ma žugs kyañ / de'i rkañ rjes der dmigs pa bžin du ... /*

"Wenn das Selbst für dich<sup>209</sup> ewig ist, weil man sich an die (frühere) Geburt erinnern kann, warum ist der Körper für dich nicht ewig,<sup>210</sup> wenn (du auf ihm) eine im früheren (Leben) entstandene Wunde siehst?"<sup>211</sup>

Und in der 'Grel pa dazu, von

"Hier (wird gelehrt: einige Menschen würden nicht vergehen),<sup>212</sup> deren Körper durch derartige Narben gezeichnet sind,<sup>213</sup> die in anderen Leben durch (einen Stoß) mit<sup>214</sup> Waffen<sup>215</sup> u.ä. entstanden sind,<sup>216</sup> ..."<sup>217</sup>

bis

"Wenn ein durch eine besondere Ursache klar gewordenes Kontinuum<sup>218</sup> der Gestaltungen bloß als vergänglich existent ist, ist es richtig, daß das Selbst (bdag), das sich an dieses (Kontinuum) anklammert (und daher) in übertragener Weise [als Selbst] bezeichnet existent ist, sich an eine (frühere) Geburt erinnert."<sup>219</sup>

Die [derartige] Denkwahrnehmung ist erwiesen, weil es bei vielen Söhnen des Siegers (*rgyal sras*) eine Erinnerungserkenntnis gibt, die sich unabhängig von Versenkung<sup>220</sup> kraft des Vorsatzes (*smon lam*) u.a. (der Bodhisattva) auf diese

<sup>209</sup> *khyod kyi* verb. nach DP : *khyod kyis* G

<sup>210</sup> *lus ko cis mi rtag* DG : *bdag ko cis mi rtag* P : *bdag go ces mi rtag* BHATTACHARYA

<sup>211</sup> CŚ X 7 (BHATTACHARYA 1931: 76; LANG 1986: 96 und 97; D11b1f.; P12b1f.) Das ist die Widerlegung des gegnerischen Einwandes, daß das Selbst ewig sein muß, weil man sich an seine frühere Geburt erinnern kann, aufgrund der unmöglichen Folge, daß auch der Körper ewig sein müßte.

<sup>212</sup> *la la dag mam par mi 'jig cin* DP

<sup>213</sup> *rma'i srol mams de lta bus ñe bar mtshon pa'i lus can* verb. nach DP : *rma srol mam pa de lta bu'i lus can* G

<sup>214</sup> *bsnun pa las* ergänzt nach DP : Fehlt in G.

<sup>215</sup> *mtshon cha* GP : *mtshon* D

<sup>216</sup> *byuñ ba'i* verb. nach DP : *rma byuñ ba'i* G

<sup>217</sup> CŚT X D162a2f., P181b6

<sup>218</sup> *rgyun* G : *rgyun ni* DP

<sup>219</sup> CŚT X D162a5, P182a1f.

<sup>220</sup> Vgl. 52b2 (Definition der Denkwahrnehmung): Eine Denkwahrnehmung muß eine Erkenntnis sein, die unabhängig von Versenkung entsteht.

Weise [an lange Vergangenes] erinnert.

(55a6) Nicht alle Erinnerungserkenntnisse sind [allerdings] Denkwahrnehmung, 1) weil es viele Erinnerungserkenntnisse gibt, welche durch eine nicht wahrnehmbare Objekte, wie Wesenlosigkeit (*bdag med*) und Vergänglichkeit (*mi rtag pa*), erkennende Schlußfolgerung bewirkt werden, und 2) weil (eine Erinnerungserkenntnis), wenn (sie) gültige Erkenntnis ist, nicht beliebig von einer der vier (Arten gültiger Erkenntnis) (*bzi bo gañ ruñ yin pas*) umfaßt ist, denn die Erklärung (der Zahl der Arten) gültiger Erkenntnis als vier stützt sich auf (die Zahl der Arten von) Erkenntnisobjekten, nicht auf die Ausschließung der dritten Alternative (*phuñ sum*) [für die gültige Erkenntnis, nämlich einer Erkenntnis, die weder Wahrnehmung noch Schlußfolgerung ist].<sup>221</sup> Daher können gültige Erkenntnisse, obwohl (sie) als vier, Wahrnehmung und [drei Arten der] Schlußfolgerung, zusammengefaßt sind, nicht beliebig eine von diesen (*de gañ ruñ*) sein, und wenn es im (Objekt-)Bereich (*yul*) der Erfassungsweise der vorstellenden Denkwahrnehmung kein wahrnehmbares Erkenntnisobjekt (*gzal bya mñon gyur ba žig*) gibt, kann (diese Erkenntnis) nicht die gültige Erkenntnis Wahrnehmung sein, weil diese (gültige Erkenntnis Wahrnehmung) nur durch ein wahrnehmbares Objekt als Wahrnehmung bestimmt wird.

### 231.213. (Yogische Wahrnehmung)

[Definition]

(55b2) Eine vorstellungsfreie Erkenntnis, die dadurch verläßlich ist, daß (sie) durch ihre spezielle vorherrschende Ursache, (nämlich) die (in) der Verbindung von Geistesruhe (*ži [gnas]*) und Klarsicht (*lhag [mthoñ]*) (bestehende) Versenkung, tatsächlich entstanden ist, und daß die Objekte ihrer eigenen Erfassungsweise,

---

<sup>221</sup> D.h. eine Erinnerungserkenntnis, die durch eine Schlußfolgerung bewirkt wird, die ein nicht wahrnehmbares Objekt erkennt, ist zwar gültige Denkerkenntnis, aber weder Wahrnehmung noch Schlußfolgerung, weil sie sich nicht auf ein wahrnehmbares Objekt bezieht und weil sie sich, obwohl sie ein nicht wahrnehmbares Objekt erkennt, nicht auf ein logisches Merkmal stützt. Bei einer Denkerkenntnis dieser Art, nämlich der durch eine Schlußfolgerung bewirkten gesicherten Erkenntnis (*bcad šes*), ist allerdings auch gültige Denkwahrnehmung möglich, sofern sie ein wahrnehmbares Objekt erkennt. Vgl. Grub chen 213b1f. (s. Anm. 144); lCañ skya Grub mtha' 55b1: *rañ yul gsal bar rtogs pa'i rtog bral mi dgos pas dran šes dañ rjes dpag gis drañs pa'i bcad šes sogs la yañ mñon sum tshad ma yod do ||* <= Auch bei den durch Erinnerungserkenntnis und Schlußfolgerung bewirkten gesicherten Erkenntnisse u.a. gibt es die gültige Erkenntnis Wahrnehmung, weil [die gültige Erkenntnis Wahrnehmung] nicht eine vorstellungsfreie (Erkenntnis) sein muß, die ihr eigenes Objekt klar erkennt.>

(nämlich) beliebige (Objekte) unter den (sechzehn) Aspekten der vier Wahrheiten (*bden bži'i mam pa*)<sup>222</sup> oder der feinen (oder) groben (Arten der) Wesenlosigkeit (*bdag med phra rags gañ ruñ*)<sup>223</sup> unmittelbar sieht (*mñon sum du mthoñ ba*), ist die Definition der yogischen Wahrnehmung.<sup>224</sup> 1) Denn (diese Erkenntnis) ist Yoga, weil (sie) die Verbindung von Geistesruhe und Klarsicht erlangt hat und sich (auf diese Verbindung) stützt. 2) Und [diese Erkenntnis ist Wahrnehmung] [1] (weil) die mögliche Bestimmung (dieser yogischen Erkenntnis) als gültige Erkenntnis Wahrnehmung auch hinsichtlich (ihres) Objektes vom Erhabenen anerkannt ist, da die zwei (Arten) der Wesenlosigkeit u.a., obwohl (sie) im allgemeinen nicht wahrnehmbar sind, aufgrund der Erkenntnis (*ye śes*), welche diese (zwei Arten der Wesenlosigkeit) unmittelbar (*mñon sum du*) erkennt, ein unmittelbar Erkennbares (*mñon sum*) und (somit) unmittelbar erkennbar (*mñon gyur*) sind; [2] (weil diese Erkenntnis) wenn das Objekt der Erfassungsweise dieser Erkenntnis für sie selbst (*rañ ñid*) unmittelbar erkennbar ist, aus diesem (Grund) auch als gültige Erkenntnis Wahrnehmung zu bestimmen ist; und [3] (weil diese Erkenntnis) auch aufgrund des weltlichen Sprachgebrauches (*'jig rten tha sñad las*) als gültige Erkenntnis Wahrnehmung für das (Objekt) erwiesen ist, denn diese Erkenntnis ist, obwohl (das Objekt) im allgemeinen nicht wahrnehmbar ist, genau der Gestalt des Objektes entsprechend entstanden (*zugs pas*).

(55b6) [1] Der erste Grund [für die Bestimmung dieser Erkenntnis als gültige Erkenntnis Wahrnehmung, daß die yogische Erkenntnis vom Erhabenen als gültige Erkenntnis Wahrnehmung für ein im allgemeinen nicht wahrnehmbares Objekt anerkannt wird] ist erwiesen, denn es heißt in der *Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa*:

"Daher<sup>225</sup> steht im weltlichen konventionellen (Bereich)<sup>226</sup> das Erkennen

<sup>222</sup> D.i. nach AKBh 400, 2-8: *anitya, duḥkha, śūnya* und *anātmaka* bezüglich *duḥkhasatya; hetu, samudaya, prabhava* und *pratyaya* bezüglich *samudayasatya; nirodha, śānta, prañita* und *niḥsaraṇa* bezüglich *nirodhasatya; mārga, nyāya, pratipatti* und *nairyānika* bezüglich *mārgasatya*.

<sup>223</sup> D.i. nach dem Tshig mdzod: *bdag med rags pa = gañ zag rañ rkya thub pa'i rdzas yod kyis ma grub pa* <= Die grobe Wesenlosigkeit ist das Nichterwiesensein der Person als unabhängig (entstandene) substantielle Existenz>; *bdag med phra ba = gañ zag rañ bžin gyis ma grub pa* <= Die feine Wesenlosigkeit ist das dem Eigenwesen nach Nichterwiesensein der Person.> Vgl. HOPKINS 1983: 296-304 und 299 chart 37.

<sup>224</sup> Vgl. die Definitionen anderer *dGe lugs pa* in Anhang 1.

<sup>225</sup> Zur Erklärung des in der Welt anerkannten Erkennens eines Nichtbeobachteten als Wahrnehmung mit einem Beispiel s. die in 56a4ff. angeführten Sätze von YŠV (Anm. 248 und 259).

eines Nichtbeobachteten<sup>227</sup> nicht in Widerspruch zur Wahrnehmung.<sup>228+229</sup>

Ferner in demselben (Text):

"Also,<sup>230</sup> weil durch die Verkündigung (*gsuñ rab*) [des Erhabenen] anerkannt wird,<sup>231</sup> daß auch<sup>232</sup> das Erkennen des Nichtentstehens des Leides<sup>233</sup> Wahrnehmung ist,<sup>234</sup> und ..."<sup>235</sup>

Und im 'Jug pa'i rnam bśad:

"In der Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa [wird erklärt], daß der Lehrer (*ston pa*) anerkennt, daß die Wahrheit der Aufhebung (des Leides) (*'gog bden, nirodhasatya*) unmittelbar (*mñon sum du*) erkannt wird, und ..." usw.<sup>236</sup>

<sup>226</sup> 'jig rten gyi kun rdzob tu G : 'jig rten gyi kun rdzob bden pas DP

<sup>227</sup> mi dmigs pa'i śes pa G : mi dmigs pa'i śes pa la DP

<sup>228</sup> mñon sum ñid du G : mñon sum śes bya ba DP

<sup>229</sup> YŠV D10a1f., P11a6f. (SCHERRER-SCHAUB 1991: 41, 15ff. und 160, 2-5). Die tibetische Übersetzung der in diesem Text von 'Jam dbyaṅs bśad pa'i rdo rje zitierten YŠV entspricht offensichtlich nicht der Übersetzung der YŠV in den kanonischen Ausgaben. Nagao weist darauf hin, daß auch die Übersetzung der im Lam rim zitierten YŠV von der in den kanonischen Ausgaben abweicht (NAGAO 1954: 419 Anm. 110). Vermutlich verwendeten Tsoñ kha pa und 'Jam dbyaṅs bśad pa'i rdo rje dieselbe Übersetzung, aber über deren Übersetzer haben wir keine Information. Es könnte Pa tshab Ńi ma grags (1055-?) sein, denn er übersetzte dem Deb śñon nach neben der Pr, dem MA, dem MABh und der CŚT auch die YŠV (Deb śñon *cha* 7b6; BA 342: *ntsa 'jug bži gsum / rigs pa drug bcu pa mams kyi slob dpon Zla bas mdzad pa'i 'grel pa mams legs par bsgyur žin*).

<sup>230</sup> de'i phyir G, Grub chen : de lta bas na DP

<sup>231</sup> źal gyis bśes pa'i phyir G, Grub chen : śes 'byuñ bas DP. Diese Verkündigung ist nicht identifiziert.

<sup>232</sup> yañ fehlt in DP.

<sup>233</sup> sdug bśnal mi skye ba śes pa yañ G, Grub chen : sdug bśnal mi skye bar śes pa ni DP

<sup>234</sup> mñon sum ñid du G, Grub chen : mñon sum mo DP

<sup>235</sup> YŠV D9b4f., P11a1 (SCHERRER-SCHAUB 1991: 40, 30f. und 158, 4f., Anm. 171f.). Zitiert auch in Grub chen 85a3.

<sup>236</sup> dGoñs gsal 71b1

(56a2) [2] Der zweite Grund [daß die yogische Erkenntnis eine gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist, wenn das Objekt der Erfassungsweise dieser Erkenntnis für sie selbst wahrnehmbar ist] ist erwiesen, (denn) die Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa (sagt):

"Diese Lehre<sup>237</sup> ist richtig, weil das Erkennenlassende,<sup>238</sup> das ein Ding, (nämlich) ein Objekt<sup>239</sup> so, wie es ist, bestimmt,<sup>240</sup> eine Wahrnehmung dieses (Objektes) ist.<sup>241,242</sup>

Daher muß auf diese Weise (die yogische Erkenntnis) für ein Nichtwahrnehmbares die gültige Erkenntnis Wahrnehmung sein können.

(56a4) [3] Der dritte Grund [daß eine Erkenntnis auch durch weltlichen Sprachgebrauch (*'jig rten tha sñad*) als gültige Erkenntnis Wahrnehmung erwiesen ist, weil die Erkenntnis der Gestalt des Objektes entsprechend entstanden ist] ist erwiesen, (denn) [die Argumentation dafür findet sich] in der Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa von

"Wenn auch eine Erkenntnis<sup>243</sup> wie (ihr) Objekt (*dmigs pa, ālambana*) das Wesen des Nichtentstehens hat,<sup>244</sup> ist es richtig,<sup>245</sup> daß diese Erkenntnis genau<sup>246</sup> dem Objekt entsprechend entstanden ist. Auch in der Welt benennt

<sup>237</sup> *lugs 'di* G : *luñ de* DP. D.i. die Lehre, daß das Erkennen des Nichtentstehens des Leides Wahrnehmung ist.

<sup>238</sup> *śes pa byed par gyur pa gañ gis* verb. nach DP : *śes pa gañ žig byed par gyur pas* G

<sup>239</sup> *dños po gañ žig don* G : *dños po gañ gi don* DP

<sup>240</sup> *yoñs su gcod pa de ni* G : *yoñs su gcod pa de* DP

<sup>241</sup> *de'i mñon sum yin pas* G : *de'i mñon sum žes bya bas na* D : *de'i mñon sum žes bya ba* P

<sup>242</sup> YŠV D10a2, P11a7 (SCHERRER-SCHAUB 1991: 41, 17ff. und 160, 5-8). Das von Scherrer-Schaub vorgeschlagene Sanskrit (ibid.: 160 Anm. 179): *yena jñāpaka-bhūtena yasya bhāvasya yathārtha-paricchedah ya tasya pratyakṣam iti*.

<sup>243</sup> *śes pa* verb. nach DP : *śes pa de* G

<sup>244</sup> *ño bor gyur na* G : *ño bo yin na* DP

<sup>245</sup> *rigs so* G : *ruñ ño* DP

<sup>246</sup> *ji lta ba bžin du* G : *ji lta ba gžin pas* DP

man nach dieser Art (*mam pa de lta bus*) (eine Erkenntnis) als Wahrnehmung.<sup>247,248</sup>

bis

"(Ein Bauer) sagt,<sup>249</sup> daß auch das, was er gesagt hat,<sup>250</sup> dem Fremden<sup>251</sup> wahrnehmbar wird,<sup>252</sup> da (er ihn) belehrt hat,<sup>253</sup> daß dort<sup>254</sup> kein Wasser ist. Eben auf diese Weise benennt man<sup>255</sup> in der Welt<sup>256</sup> auch die Nicht-

<sup>247</sup> *mñon sum du tha sñad 'dogs te G : mñon sum źes brjod do DP*

<sup>248</sup> YŠV D9b5f., P11a2f. (SCHERRER-SCHAUB 1991: 41, 3ff. und 158, 5-10). D.h., wie der Topf das Wesen des Nichtentstehens hat, hat auch die Erkenntnis dieses Topfes das Wesen des Nichtentstehens. In diesem Sinn entspricht die Erkenntnis ihrem Objekt und wird "Wahrnehmung" genannt. Vgl. MABh 356, 18-357, 1 = MA (*Sańs rgyas kyi sa'i yon tan*) 3 und MABh 357, 20-358, 3 = MA (*Sańs rgyas kyi sa'i yon tan*) 4: *gań tshe źi ba de řid yin na de la blo gros 'jug mi 'gyur // blo ma źugs par źes bya'i yul can řes par rig pa'ań ma yin la // kun nas źes med pa ni źes par ji ltar 'gyur te 'gal bar 'gyur // mkhyen po med par khyod kyis gźan la 'di lta'o źes su źig ston // gań tshe skye med de řid yin řiń blo yań skye ba dań 'bral ba // de tshe de mam řten las de yis de řid rtogs pa lta bu ste // ji ltar sems ni gań gi mam pa can du 'gyur ba de yis yul // de yoiń źes pa de bźin tha sñad ře bar řten nas rig pa yin // < = (Gegner:) Wenn das Ruhigsein [d.i. das Nichtentstehen aller Dinge] die Wirklichkeit ist, entsteht die Erkenntnis nicht, die sich auf es bezieht [weil keine Gestalt des Objektes entsteht]. Ohne das Entstehen der Erkenntnis (kann) die auf das Objekt bezogene (Erkenntnis) nicht das zu Erkennende bestimmend erkennen. Wie (könnte) die nicht existierende Erkenntnis (das Objekt) erkennen? (Das) steht in Widerspruch. Ohne das Erkennende, wer unter euch (könnte) andere die derartige (Wirklichkeit) lehren? (Darauf wird geantwortet:) Wenn das Nichtentstehen die Wirklichkeit ist, und auch die Erkenntnis [des Nichtentstehens] frei von Entstehen ist, ist es so aufgrund dieser Gestalt [der Erkenntnis, nämlich der Gestalt des Nichtentstehens, welche der Gestalt der Wirklichkeit entspricht] als ob die Wirklichkeit durch diese (Erkenntnis) erkannt würde. Es ist aufgrund des Sprachgebrauches so zu verstehen, daß die Erkenntnis dadurch das Objekt erkennt, daß sie von der Gestalt des (Objektes) wird.> In dGońs gsal 271a6-271b4 wird eine andere Übersetzung vom Vers 4 von Nag tsho lo tsā ba vorgestellt. Vgl. YOSHIMIZU 1991: 239ff.*

<sup>249</sup> *smra bar byed pa G : smras pa DP*

<sup>250</sup> *rań tshig kyań G : rań gi tshig kyań DP*

<sup>251</sup> *'gron po la GP : mgron po la D*

<sup>252</sup> *mñon sum du gyur ro źes verb. nach DP : mñon sum řid du G*

<sup>253</sup> *bstan pa las G : bstan pas DP*

<sup>254</sup> *de la G : de DP*

<sup>255</sup> *tha sñad 'dogs pa kho na'o G : tha sñad 'dogs te DP*

beobachtung eines Nichtvorhandenen<sup>257</sup> als Wahrnehmung.<sup>258n259</sup>

Durch diese (Aussage der Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa) ist auch zu erkennen, daß gelehrt wird, wie unsere Lehre (der Welt) entspricht, während der Sinn der Wahrnehmung nach dem Svātantrika und den niedrigeren (Systemen) der Welt nicht entspricht.<sup>260</sup>

(56b1) Die Idealisten (*sems tsam pa, cittamātravādin*) und die höheren (Systeme) halten die Wesenlosigkeit für das wirkliche Erkenntnisobjekt der yogischen Wahrnehmung, und nehmen an, daß die zwei Erscheinungsformen (der Erkenntnis) in dieser (Wahrnehmung) aufhören (*nub pa*), während die Substantialisten wie das Vaibhāṣika und Sautrāntika annehmen, daß das Erkenntnisobjekt, das ein wirkliches Erfassensobjekt der Wahrnehmung ist, vom [Charakter des] Individuellen (*rañ mtshan, svalakṣaṇa*) umfaßt ist. Sie nehmen nämlich an, daß nur das Individuelle, (nämlich) ein mit dem Allgemeinen (*spyi mtshan, sāmānyalakṣaṇa*), der wesenslosen Vergänglichkeit (*bdag gis ston pa'i mi rtag pa*), nicht assoziierter teilloser Gegenstand, nach Vollendung der betrachtenden Übung wahrnehmbar ist, nachdem man am

<sup>256</sup> *jig rten na* G : *jig rten* DP

<sup>257</sup> *med pa'i mi dmigs pa la yañ* G : *med pa dañ mi dmigs pa yañ* DP

<sup>258</sup> *mñon sum ñid du* G : *mñon sum zes* DP

<sup>259</sup> YŠV D9b7f., P11a3ff. (SCHERRER-SCHAUB 1991: 41, 13ff. und 159, 6-160, 2). Vor diesem Satz erzählt die YŠV (D9b6f., P11a3ff.; SCHERRER-SCHAUB 1991: 41, 5-13 und 158, 9-159, 6): *jig rten na yañ mam pa de lta bus mñon sum zes brjod do* // *'di ltar 'gron po<sup>1</sup> zig gis rañ gi mdun logs na yul chu rab tu dañ ba<sup>2</sup> chen pos gañ ba 'dra ba zig rgyaṅ riñ po nas mthoñ ba dañ / de rgal bar 'dod la<sup>3</sup> ñams kyis mi nus śiñ skrag pas yul<sup>4</sup> nas 'oñs pa'i zñ pa zig la chu 'di ci<sup>5</sup> tsam zes smras pa dañ / des de la 'di na chu ga la yod chu 'dra ba 'di ni smig rgyu'o* // *de ste ña'i tshig la yid mi ches na der soñ la ltos śig dañ ña'i tshig de<sup>6</sup> mñon sum du 'gyur ro* // *zes smras ba ...* / (<sup>1</sup>*mgron po* D; <sup>2</sup>*dañs pa* D; <sup>3</sup>*dod pa* P; <sup>4</sup>*yul de* P; <sup>5</sup>*ji* D; <sup>6</sup>*ni* D) <= Auch in der Welt wird von einer Wahrnehmung solcher Art geredet. Z.B. ein Fremder sieht vor sich von fern eine Gegend, die aussieht, als ob sie mit vollem und sehr reinem Wasser gefüllt wäre. Er will sie überqueren, aber er hält es für unmöglich und hat Angst. Er fragt daher einen Bauern, der aus dieser Gegend gekommen ist: "Wie (tief) ist das Wasser?" Der (Bauer) antwortet ihm: "Wo gibt es hier Wasser? Das, was wie Wasser aussieht, ist eine Luftspiegelung. Wenn du nicht an mein Wort glaubst, gehe hin und schau! Dann wirst du wahrnehmen, was ich gesagt habe.">

<sup>260</sup> Eine derartig ausführliche Erklärung der yogischen Wahrnehmung aufgrund von der YŠV findet sich in den früheren Texten von dGe lugs pa, wie das dGoñs gsal, sKal mig u.a., nicht, obwohl diese Diskussion der YŠV ihnen bekannt sein mußte. Das wichtigste Motiv dafür ist, daß die negative Erkenntnis, nämlich die Erkenntnis des Nichtentstehens usw., die für die Mādhyamika eine Erkenntnis der Wirklichkeit ist, auch als gültige Erkenntnis Wahrnehmung angenommen werden kann.

Anfang während [der Wege] der Anhäufung (*tshogs, sambhāra*) und der Praxis (*sbyor, prayoga*) die Wesenlosigkeit der Person (*gañ zag gi bdag med*) in der Form des Allgemeinen (*don spyi'i sgos*)<sup>261</sup> verstanden und betrachtet hat. Der Kun btus sagt:

"Die Schau des bloßen Gegenstandes bei den Yogin,<sup>262</sup> die mit den Unterweisungen der Lehrer nicht assoziiert ist (ist eine Wahrnehmung)."<sup>263</sup>

Und in der Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa [wird die Annahme der Substantialisten] von "Die Schau des bloßen Gegenstandes bei den Yogin,<sup>264</sup> die mit einer durch die Unterweisungen der Lehrer entstehenden<sup>265</sup> Vorstellung nicht assoziiert ist, und [in der] keine (falsche) Übertragung vorliegt,<sup>266</sup> ..."<sup>267</sup>

---

<sup>261</sup> Zum Terminus *don spyi* ("das Allgemeine als Objekt") s. z.B. DREYFUS 1992: 36-39; KIMURA 1993: (43), (45-49).

<sup>262</sup> *mal 'byor mams kyi (yoginām)* verb. nach PS (Skt. und Tib. Vk, Kk, V, K) : *mal 'byor mams kyis* G, Grub chen. Daß hier in beiden Stellen (s. auch Anm. 264) Instrumental für Genetiv steht, ist vermutlich Redaktionseingriff.

<sup>263</sup> PS I 6cd (HATTORI 1968: Text Dc; vgl. 27 und 94 Anm. 1. 49): *yoginām guru-nirdeśavyatibhinnārthamātradrk* <= (Ebenso) ist die mit den Unterweisungen der Lehrer nicht assoziierte Schau des bloßen Gegenstandes bei den Yogin (eine Wahrnehmung).> Zitiert auch in Grub chen 84b2. Vgl. ferner AKBh 334, 22-335, 2 zu AK VI 5cd (vgl. TOSAKI 1979: 377 Anm. 122): *artha-ālambanaiva bhāvanāmayī. sā hi vyañjananirapekṣā arthe pravartate ... iti Vaibhāṣikāh*. <= Die Vaibhāṣika (sagen), daß (die Einsicht), die nur einen Gegenstand zum Objekt hat, aus Betrachtung entstanden ist, weil sie unabhängig von den charakteristischen Merkmalen in bezug auf den Gegenstand entsteht.>; PV III 281 (TOSAKI 1979: 376): *prāg uktaṃ yoginām jñānaṃ teṣāṃ tad bhāvanāmayam / vidhūtakaḥpanājalāṃ spaṣṭam evāvabhāsate* // <= Die früher erwähnte Erkenntnis der Yogin entsteht aus ihrer Betrachtung. Die(se) vom Netz der Vorstellungen freie (Erkenntnis) erscheint ganz klar.> Zur yogischen Erkenntnis in der Pramāṇa-Schule oder im Sautrāntika-System vgl. z.B. PV III 281-286 (TOSAKI 1979: 376-38); PVin I 28 (VETTER 1966: 72, 26-29); TS 3473-3483 (Sautrāntikābhiṣṭamata) und die diesbezügliche TSP; STEINKELLNER 1978.

<sup>264</sup> *mal 'byor pa mams kyi* verb. nach DP : *mal 'byor pa mams kyis* G

<sup>265</sup> *ñe bar skye ba* G : *skyes pa* DP

<sup>266</sup> *sgro 'dogs pa med pa* G : *gcig tu yul sgro btags pa med pa* DP

<sup>267</sup> YŠV D9a7f., P10b3f. (SCHERRER-SCHAUB 1991: 40, 12ff. und 155, 18-156, 1): *mal 'byor pa mams kyis don tsam mthoñ ba bla mas bstan pa las ñe bar skye ba mam par rtog pa dan ma 'dres pa sgro 'dogs pa med pa* G : *mal 'byor pa mams kyi bla mas bstan pa las skyes pa mam par rtog pa dan ma 'dres pa gcig tu yul sgro btags pa med pa don tsam mthoñ ba* DP. Vgl. ferner Grub chen 85a1: *yañ de ñid las / mal 'byor mams kyis don tsam mthoñ ba sogs kyis dños smra ba'i mal 'byor mñon sum skye tshul dan bcas pa bstan nas /*

bis

"... erkennt<sup>268</sup> (man) das bloße Ding (*dños po*), das von Teilen [wie] früher und später frei ist.<sup>269;270</sup> usw.

(besprochen).

(56b4) Die Prāsaṅgika sagen [dagegen]: Es ergibt sich, daß diese (Annahme) nicht richtig ist, denn das Individuelle und das Allgemeine sind auch (einander) widersprechende (Arten des) zu Erkennenden [und zwar]<sup>271</sup> wird, wenn das erste (d.i. das Individuelle) dadurch direkt erkannt wird, daß man bei der Betrachtung die Wesenlosigkeit, die das Allgemeine ist, betrachtet hat, ein Ding, (nämlich) das Individuelle, das nicht betrachtet worden ist, direkt erkannt. Und [dieser] Grund ist dadurch erwiesen, daß ihr (Substantialisten) anerkennt, daß das mit dem Allgemeinen nicht assoziierte Objekt, (nämlich) das Individuelle, auf dem Versenkungsweg (*goms pa, bhāvanā*) das wirkliche Objekt (*dños yul*) ist, nachdem man die Wesenlosigkeit, die das Allgemeine, (nämlich) das Objekt der Vorstellung, ist, betrachtet hat; und (er ist auch dadurch erwiesen), daß ihr behauptet, daß das Erfassensobjekt der Wahrnehmung von [dem Charakter des] Individuellen umfaßt ist.<sup>272</sup> Wenn [das Ergebnis, d.i. das wahrnehmbare Individuelle] nicht [von der

<sup>268</sup> *rtogs so G : rtog go Grub chen : khoñ du chud do DP*

<sup>269</sup> *śna ma dañ phyi ma'i chas stoñ pa'i dños po tsam G, Grub chen : thog ma dañ tha ma'i phyogs kyis stoñ pa dños po tsam DP. thog ma dañ tha ma'i phyogs* (d.i. *avarāgra*) *kyis stoñ pa* bedeutet "augenblicklich" (*kṣaṇamātra*) (s. SCHERRER-SCHAUB 1991: 157 Anm. 164). Das ist auch eine von den sechzehn Arten der Leerheit (*śūnyatā*) (s. MABh 314, 3-9 zu VI 195; dGoñs gsal 256a4ff.).

<sup>270</sup> YŠV D9b2, P10b6 (SCHERRER-SCHAUB 1991: 40, 20f. und 157, 4f.): *'di ltar mi rtag pa ñid khoñ du chud na thog ma dañ tha ma'i phyogs kyis stoñ pa dños po tsam khoñ du chud do DP*. Zitiert auch in Grub chen 85b1f.

<sup>271</sup> *yin* : vielleicht kann es *yin na* sein, d.h. "sofern das Individuelle ... sind, ist ...."

<sup>272</sup> D.i. die Paraphrase der Aussage von YŠV D9b1-3, P10b4-7 (SCHERRER-SCHAUB 1991: 40, 15-23 und 156, 4-157, 9): *rañ gi mtshan ñid dños por yod pa gañ yin pa de ñid spyi'i mtshan ñid kyis goms par byas na ni rim gyis bsgoms pa las byuñ ba'i ye šes skye žes grags te<sup>1</sup> / mam par mi rtag pa'i ye šes de'i gzuñ<sup>2</sup> ba'i dños po gañ yin pa de yañ sgro btags pa med pa'i ño bo<sup>3</sup> yin pas na rañ gi mtshan ñid kho na'o // 'di ltar mi rtag pa ñid khoñ du chud na thog ma dañ tha ma'i phyogs kyis stoñ pa dños po tsam khoñ du chud do // de bas na de yañ yul gyi rañ gi mtshan ñid yin pas šhoñ po la sogs pa tsam la dmigs pa'i mam par šes pa bžin du mñon sum ñid do ze na / (<sup>1</sup>grag ste P; <sup>2</sup>gzuñ P; <sup>3</sup>ño bo ñid P) < = (Gegner): Es ist anerkannt, daß eine Erkenntnis auftritt, die durch Übung allmählich entstanden ist, nachdem man eben [in der Form] des Allgemeinen das Individuelle, das als bloßes Ding existiert, betrachtet hat. Das Ding, das durch eine vorstellungsfreie Erkenntnis erfaßt wird, ist nichts anderes als*

Ursache, d.i. der Betrachtung des Allgemeinen] umfaßt ist, würden (auch) alle (anderen) Gegebenheiten, die von dieser Person nicht betrachtet worden sind, als direkt erkennbar vorliegen (*mñon sum du yod par thal*), weil nur das bloße Individuelle, das (gar) nicht betrachtet worden ist, (für ihn) direkt erkannt ist, obwohl er das Allgemeine betrachtet hat. Wenn man (das) annimmt, ergibt sich die (obige) zuweitreichende Folgerung (*ha cañ thal lo*). Die Rigs pa drug cu pa'i grel ba sagt (nämlich):

"Wenn diese Worte der [Substanzialisten] in bestimmter Weise überprüft werden,<sup>273</sup> ist es nur Unzusammenhängendes,<sup>274</sup> weil sich eine zuweitreichende Folgerung ergibt (*ha cañ thal bar 'gyur pa'i phyir ro, atiprasaṅgāt*), da es nicht richtig ist, die Natur der vollendeten Betrachtungspraxis,<sup>275</sup> die sich auf die Gestalt des Allgemeinen bezieht, als eine auf das Individuelle bezogene Erkenntnis<sup>276</sup> (anzunehmen), denn das Individuelle und das Allgemeine werden als (voneinander) verschieden anerkannt."<sup>277</sup>

Die Darlegung der Art der zuweitreichenden Folgerung ist diese (Aussage der Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa). Der Rest ist leicht zu verstehen. Es gibt zwar noch viele

---

das Individuelle, weil auch es eine nicht (falsch) übertragene Natur hat. Wenn man auf diese Weise die Vergänglichkeit erfaßt, erkennt man das bloße Ding, das von Teilen, (wie) früher und später, frei ist. Daher ist (diese Erkenntnis) wie die Erkenntnis von Blau eine Wahrnehmung, weil das [Ding] auch das Individuelle des Objektes ist. > Welcher Schule oder welchem Werk Candrakīrti diese gegnerische Auffassung entnommen hat, ist unklar. Weil sie nicht in Werken Dignāgas beschrieben ist, kann man wohl schließen, daß schon die Vaibhāṣika oder Sautrāntika seiner Zeit diese Auffassung vertreten haben.

<sup>273</sup> gal te ... nes par brtags na G : dpyod na DP

<sup>274</sup> 'brel ba med pa d.i. asambandhavacana.

<sup>275</sup> sgom pa'i sbyor ba spyi'i mam can rdzogs pa'i ño bo G : spyi'i mtshan ñid kyi mam pa la sgom pa'i sbyor ba grub pa'i ño bo'i DP

<sup>276</sup> rañ mtshan ñid kyi yul can ñid du G : yul rañ gi mtshan ñid du DP

<sup>277</sup> YŠV D9b3f., P10b7f. (SCHERRER-SCHAUB 1991: 40, 24-27 und 157, 10-16): gal te rañ spyi'i mtshan ñid dag tha dad par khas blañs pa'i phyir / sgom pa'i sbyor ba spyi'i mam pa can rdzogs pa'i ño bo ni rañ gi mtshan ñid kyi yul can ñid du mi 'thad pas / de'i tshig 'di ni nes par brtags na 'brel ba med pa kho na ste ha cañ thal bar 'gyur ba'i phyir ro // G : 'on kyañ dpyod na rañ dañ spyi'i mtshan ñid tha dad par khas blañs pas spyi'i mtshan ñid kyi mam pa la sgom pa'i sbyor ba grub pa'i ño bo'i yul rañ mtshan ñid du mi 'thad de / ha cañ thal bar 'gyur ba'i phyir de'i tshig de 'brel ba med do // DP

Arten der Polemik [gegen die Auffassung der Substanzialisten],<sup>278</sup> aber (sie) niederzuschreiben fände kein Ende (*yi ges mi lañs so*).<sup>279</sup>

[Gliederung]

(57a3) Wenn man (die yogische Wahrnehmung) gliedert, gibt es drei (Arten) der yogischen Wahrnehmung im (Geistes-)kontinuum der drei (Arten von) Heiligen [d.i. Buddha, Bodhisattva und Pratyekabuddha], und die yogische Wahrnehmung im (Geistes-)kontinuum der gewöhnlichen Menschen, welche die sechzehn groben besonderen Aspekte der vier Wahrheiten, vergänglich u.a.,<sup>280</sup> und die (grobe) Wesenlosigkeit der substanzial existierenden (*rdzas yod*) [Person]<sup>281</sup> erkennt, usw.<sup>282</sup>

(57a4) Daß es im Kontinuum eines gewöhnlichen Menschen yogische Wahrnehmung gibt, ist im sKal bzañ mig 'byed sehr deutlich (erklärt),<sup>283</sup> und [es ist auch]

---

<sup>278</sup> Andere Arten der Polemik bei den Mādhyamika sind mir unbekannt. In TBh 20, 1ff. findet man jedoch einige Einwände gegen diese Auffassung. Der Standpunkt der ersten beiden unter ihnen entspricht im Grunde genommen jenem in der Kritik des Candrakīrti (vgl. KAJYAMA 1966: 54, 4-9): *nanu bhāvanā vikalpāḥ, vikalpāś cāvastuviṣayaḥ, tat katham vastunāḥ sphuṣṭibhāvo bhavatu. katham vā vikalpo nirvikalpātām vrajet* < = 1) Betrachtung ist Vorstellung. Die Vorstellung bezieht sich nicht auf ein reales Objekt. Wie dann kann sich das unreale Ding (bei der Betrachtung) klar manifestieren? 2) Ferner, wie kann die Vorstellung die Vorstellungsfreiheit erreichen? >

<sup>279</sup> Ich nehme *lañs* als *lañ* (erreichen) an.

<sup>280</sup> S. Anm. 222.

<sup>281</sup> S. Anm. 223.

<sup>282</sup> Nach der Aussage von mKhas grub rje kann auch die Erkenntnis der Leerheit (*ston pa ñid*), welche die bloße Ausschließung der substanzial (voneinander) verschiedenen Erfassenden und zu Erfassenden im Kontinuum der gewöhnlichen Menschen ist, zur yogischen Wahrnehmung zählen. S. unten Anm. 283.

<sup>283</sup> Diese Lehre wird als spezielle Lehre des Prāsaṅgika angesehen. sKal mig 229a3-229b2: *de yañ dbu ma rañ rgyud pa dañ / mdo sems gñis kyī lugs la bden pa'i mam pa mi rtag la sogs bcu drug mñon sum du rtogs pa'i šes pa yin na 'phags pa'i ye šes yin pas khyab ciñ / mi sdug pa sgom pa'i tiñ ne 'dzin las gzi keñ rus su snañ ba'i šes pa sogs tshad ma ma yin la / sbyor lam du chos ñid kyī don spyi gsal bar snañ ba'i ye šes lta bu sgra don 'dzin pa'i rtog pa yin pa'i phyir mñon sum tshad ma ma yin pas so so skye bo'i rgyud la mal 'byor mñon sum mi srid par 'dod kyañ / 'dir ni goñ du bśad zin pa ltar bdag med gñis phra ba mthar thug pa rigs pas gtan la ma phabs pa'i goñ rol du bden bži'i mam pa mi rtag la sogs bcu drug dañ / gañ zag rañ rkyā thub pa'i rdzas yod mam par bcad pa tsam gyi gañ zag gi bdag med dañ / gzun 'dzin rdzas gzan mam par bcad pa tsam gyi ston ñid mams rigs pas gtan la phabs\* nas sgom pa 'oñ žin*

die Ansicht des zweiten Siegers (d.i. Tsoñ kha pa); (das) ist auch in der Notiz über die speziellen Lehre des Prāsaṅgika (*thal 'gyur ba'i thun moñ ma yin pa'i khyad chos kyi zin bris*)<sup>284</sup> erklärt und (es) ist (ebenfalls) nicht nur die Ansicht vieler [Aussagen] der 'Jug tik von

"Obwohl man die Schau der Wirklichkeit nicht erlangt hat, bestimmt<sup>285</sup> man

---

*de ñid goms byed kyi yan lag dañ ma bral bar ñams su blañs na don de dag mñon sum du gsal bar mthoñ ba 'oñ yañ l de 'dra ba'i ye šes de dag 'phags pa'i ye šes ma yin zin mal 'byor mñon sum tshad ma yin pas so so skye bo'i rgyud la mal 'byor mñon sum tshad ma yod par bžed pa yin no ll (\*verb. : phebs) < = (Bezüglich) dieser (yogischen Wahrnehmung) wird nach den Systemen des Svātantrika und der beiden, Sautrāntika und Yogācāra, angenommen, daß keine yogische Wahrnehmung im Kontinuum der gewöhnlichen Menschen möglich ist, 1) weil die Erkenntnis, welche die sechzehn Aspekte der (vier) Wahrheiten, vergänglich u.a., unmittelbar erkennt, von der Erkenntnis der Heiligen umfaßt ist; 2) weil (die Erkenntnis) von der Art der Erkenntnis, in der durch die Versenkung (mit Bezug auf) die Betrachtung der Unreinheit (*mi sduḡ pa, aśubha*) der Körper (*gzi*) als Skelett (*keñ rus*) erscheint, keine gültige Erkenntnis ist; 3) und weil (die Erkenntnis) von der Art der Erkenntnis, in der auf dem Weg der Praxis das Allgemeine (*don spyi*) von der Natur der Dinge (*chos ñid*) klar erscheint, keine gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist, denn (sie) ist eine Vorstellung, welche die Wortbedeutung erfaßt. Nach diesem System (d.i. dem Prāsaṅgika) wird jedoch angenommen, wie früher schon erklärt worden ist, daß die gültige Erkenntnis yogische Wahrnehmung im Kontinuum der gewöhnlichen Menschen möglich ist, (1) weil man, bevor man durch Argumentation die feinen endgültigen zwei Wesenlosigkeiten bestimmt, die sechzehn Aspekte der vier Wahrheiten, vergänglich u.a., die Wesenlosigkeit der Person, welche die bloße Ausschließung der substanzial existierenden unabhängigen Person [bedeutet], und die Leerheit, welche die bloße Ausschließung der substanzial (voneinander) verschiedenen Erfassenden und zu Erfassenden [bedeutet], betrachten kann, nachdem man durch Argumentation (diese drei Gegenstände) bestimmt hat; (2) weil man diese Gegenstände unmittelbar klar sehen kann, wenn man (sie), ohne sich von den Stufen der Übung der Wahrheit (*de ñid goms byed kyi yan lag*) zu trennen, festhält; und (3) weil eine derartige Erkenntnis zwar keine Erkenntnis der Heiligen, aber eine gültige Erkenntnis yogische Wahrnehmung ist.>*

Diese drei Gründe dafür, daß für das Svātantrika, Sautrāntika und Yogācāra yogische Wahrnehmung im Kontinuum der gewöhnlichen Menschen unmöglich ist, scheinen die Interpretation der Pramāṇa-Schule zu vertreten. Die Gründe 2) und 3) sind z.B. auf PV III 281-286 (TOSAKI 1979: 376-380) zurückzuführen. Für die Pramāṇa-Schule muß die yogische Wahrnehmung vorstellungsfrei sein und das Individuelle erkennen. Ferner nimmt Dharmakīrti die Betrachtung der Unreinheit nicht als gültige Erkenntnis Wahrnehmung an, weil sie vom Objekt abweichend ist, obwohl sie vorstellungsfrei sein kann (PV III 284-286). In welchem Text oder von wem der Grund 1), daß yogische Wahrnehmung allein bei den Heiligen möglich ist, erklärt ist, ist mir allerdings unklar.

<sup>284</sup> Ein Text, der diesen Namen trägt, findet sich in den gesammelten Werken des Tsoñ kha pa und seiner Schüler nicht. In mehreren ihrer Texte, welche die speziellen Lehre des Prāsaṅgika behandeln, habe ich auch keine Erklärung dieser Ansicht gefunden.

<sup>285</sup> *gtan la phab pa* verb. : *gtan la phebs pa G*

durch gültige Erkenntnis das Vergänglichsein usw., und ...<sup>286</sup>

bis

"Daß diese Wesenlosigkeit unmittelbar zu erkennen ist, ist durch die Argumentationen, welche die yogische Wahrnehmung beweisen, erwiesen" usw.<sup>287</sup>

sondern auch die Ansicht des sPyod 'jug, nämlich:

"Die Fähigkeit zu einem Werk, wenn es auch lasterfrei ist, ist bei ihnen (d.i. denen, die von Lastern frei sind)<sup>288</sup> (noch) zu sehen."<sup>289</sup>

(57b1) Außerdem ist es die Ansicht auch des Erhabenen. Durch die Aussage des bSam gtan dpe mkhyud kyi mdo<sup>290</sup> von

"(Weil sie) die (vier) edlen Wahrheiten (nicht genauso sehen wie sie sind), ..."<sup>291</sup>

bis

"(Dieser Mensch) faßt den Gedanke 'Ich bin Arhat geworden'<sup>292</sup> usw."<sup>293</sup>

<sup>286</sup> Die betreffende Stelle in der MAT konnte ich nicht identifizieren.

<sup>287</sup> Die betreffende Stelle in der MAT konnte ich nicht identifizieren.

<sup>288</sup> S. BCAP 208, 5: *teṣu prahīṅakleṣeṣu*

<sup>289</sup> BCA IX 46cd (VAIDYA 1960: 208; D32b3; P37a3f.; STEINKELLNER 1981: 122): *kleśaprahārāṇān muktīś cet tadanantaram astu sā / dṛṣṭam ca teṣu sāmāthyam niṣkleśasyāpi karmāṇaḥ //* Zitiert auch in Grub chen 85b6f.

<sup>290</sup> Dhyāyitamuşṭisūtra. Dieses Sūtra ist nicht im tibetischen Kanon enthalten.

<sup>291</sup> Vgl. das Zitat in Pr (XVI) 295, 12-296, 6 bzw. (XXIV) 516, 5-12; D171b4-172a1 (Im XVI. Kapitel von D fehlt das Zitat.); P194a7-194b4; MAY 1959: 248, 1-17: *yathoktam bhagavatāryadhyaītamuşṭisūtre: atha khalu bhagavān mañjuśrīyam kumārabhūtam etad avocat. catūmām āryasatyānām yathābhūtārthādarśanāc caturbhir viparyāsair viparyastacittāḥ sattvā evam imam abhūtam saṃsāram nātikrāmanti. evam ukte mañjuśrīḥ kumārabhūto bhagavantam etad avocat. deśayatu bhagavān kasyopalambhataḥ sattvāḥ saṃsāram nātikrāmanti. bhagavān āha. ātmātmīyopalambhān mañjuśrīḥ sattvāḥ saṃsāram nātikrāmanti. tat kasya hetoḥ. yo hi mañjuśrīr ātmānam paraṃ ca samanupaśyati tasya karmābhisamskāra bhavanti. bālo mañjuśrīr aśrutavān pṛthagjano 'tyantaparīnirvṛtān sarvadharmān aprajānāna ātmānam paraṃ copalabhate, upalabhyābhīniviśate, ...*

<sup>292</sup> *bdag ni dgra bcom par gyur ro sñam pa 'byuñ bar 'gyur ro G : bdag ni dgra bcom par gyur to źes bya bar bdag ñid źes so D*

<sup>293</sup> Vgl. das Zitat in Pr 297, 7-298, 1 bzw. 517, 5-8; D172b2ff.; P195a6-195b1; MAY 1959: 249, 14-19: *tasya tena nirvīśahagatena manasikāreṇa śamatha utpadyate. tasya sarvadharmeṣu cittam na\* pralīyate pratīvhati pratyudāvartate tebhyaś cāīryate jehrīyate, anabhinandanācittam utpadyate. tasyaivaṃ bhavati,*

[ist belegt] daß (der Mensch) ein Buddhist (*nan ba*) ist, weil er zu denken scheint, daß er die Arhat(schaft) erlangt hat, nachdem er den Weg geübt hat, auf dem (er) die vier Wahrheiten erkannt und die Beseitigung [von Lastern] (*spans*) unmittelbar [erlangt] hat, und (es ist auch belegt) daß (dieser Mensch) nicht anders als ein gewöhnlicher Mensch ist, weil erklärt wird, daß er in der Hölle geboren sein wird, nachdem er beim Tod am Buddha Zweifel gehabt hat.<sup>294</sup> Einige Tibeter, die diese Lehre des Meisters (Tsoñ kha pa) verneinen,<sup>295</sup> sind gut widerlegt worden, weil es die Ansicht vieler, wie des heiligen Lehrers und (seiner) Schüler, zu sein scheint, daß der Sinn (des Sūtra) so (wie oben gesagt) ist, denn dieses Sūtra ist auch in der Tshig gsal<sup>296</sup> und im mDo kun btus<sup>297</sup> zitiert.

## 231.22 Schlußfolgerung

[Definition]

(57b4) Eine von einem (logischen) Grund (*gtan tshig*), der ihre eigene Grundlage (*ran gi rten*) ist, abhängige und bezüglich des nicht wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, verlässliche Erkenntnis ist die Definition der gültige Erkenntnis Schlußfolgerung,<sup>298</sup> weil die Schlußfolgerung eine auf ein nicht wahrnehmbares Objekt bezogene (Erkenntnis) (*yul can*) ist, denn das Objekt der Erfassungsweise der Schlußfolgerung muß ein Nichtwahrnehmbares sein, da die Anwendung eines Merkmals (*rtags*) auf ein schon direkt erkennbares (Objekt) nicht richtig ist. Ferner muß etwas Nichtwahrnehmbares kraft eines Merkmals erkannt werden, und auch diese [Schlußfolgerung] muß eine

---

*mukto 'smi sarvaduḥkhebyo, na mama bhūya uttari kiñcit karaṇīyam, arhann asmīy ātmānaṃ saṃjānāti.* (\*na fehlt in Pr 297, 8 und DP.) Zitiert auch in Rigs rgya 255b5-256b1 und Grub chen 86a2-6.

<sup>294</sup> Vgl. Pr 298, 1-4 bzw. 517, 8-11; D172b4f.; P195b1f.; MAY 1959: 249, 20-27: *sa maraṇakālasamaya utpattim ātmano samanupaśyati. tasya kāñkṣā ca vicikitsā ca bhavati buddhabodhau. sa vicikitsāpatitaḥ\* kālagato mahānirāyeṣu prapatati. tat kasya hetoḥ. yathāpīdam anuṣṭānān sarvadharmān vikalpayitvā tathāgate vicikitsāṃ vimatiṃ cotpādayati.* (\*verb. nach R [DE JONG 1978: 219 und 244] : *vicikitsāpātitaḥ* Pr) Zitiert in Grub chen 86b1.

<sup>295</sup> Diese Tibeter konnte ich nicht identifizieren.

<sup>296</sup> S. oben Anm. 291, 293 und 294.

<sup>297</sup> Im SS habe ich das Zitat nicht gefunden.

<sup>298</sup> Vgl. die Definitionen anderer dGe lugs pa in Anhang 1.

Erkenntnis sein, die nicht [aus] dem Merkmal, das vom zu Beweisenden z.B. auf die vier (Arten, nämlich) widersprüchlich (*gal*), unbestimmt (*ma ñes*), nicht erwiesen (*ma grub*) und zweifelhaft (*the tshom can*),<sup>299</sup> abweicht, sondern aus einem vom zu Beweisenden (*sgrub bya*) nicht abweichenden (*mi 'khrul ba*) Merkmal entstanden ist. Die Art, wie diese (Schlußfolgerung) entsteht, ist schließlich (folgende): Es entsteht (eine Erkenntnis), durch welche in Anschluß (*rjes su*) an das Erfassen des Merkmals und an die Erinnerung an die Verbindung (des Merkmals mit dem zu Beweisenden) dieses zu Beweisende erschlossen wird (*dpag pa*), d.h. eine (das zu Beweisende) erkennende (*'jal ba'i*) gültige Erkenntnis. Denn das mDo sde dgoñs 'grel sagt [dies im Abschnitt] von

"[Die auf] die Augenblicklichkeit aller gestalteten Faktoren [gestützte grobe Vergänglichkeit] ..."<sup>300</sup>

bis

"[In] der unmittelbaren Erkenntnis<sup>301</sup> von der Art<sup>302</sup> [der unmittelbaren Erkenntnisse], durch welche die nicht unmittelbar erkennbaren [Objekte] zu erschließen sind, [besteht] das Charakteristikum der unmittelbaren Erkenntnis des auf das [nicht unmittelbar erkennbare zu Erschließende] Gestützten."<sup>303</sup>

Und in unserem Text (heißt es):

"Eine Erkenntnis, die sich auf ein nicht wahrnehmbares Objekt bezieht (und) aus einem vom zu Beweisenden nicht abweichenden Merkmal entstanden ist,

<sup>299</sup> Diese vier Beschreibungen beziehen sich auf die drei falschen Arten des Merkmals: *viruddhahetu*, *anaikāntikahetu*, *asiddhahetu* und *saṃdigdāhetu*. *saṃdigdā* ist zwar eigentlich eine Beschaffenheit des *anaikāntika*- und *asiddhahetu*, aber hier den drei anderen beigeordnet. Vgl. z.B. NB III 56: *uktāv apy asiddhau sandehe vā pratipādyapratipādakayoḥ* //; NB III 109: *evam eṣāṃ trayāṅām rūpāṅām ekaikasya dvayor dvayor vā rūpayor asiddhau saṃdehe vā yathāyogam asiddhaviruddhānaikāntikās trayo hetv-ābhāsāḥ* // Vgl. ferner NB III 57-71, 81-120; PVin III P313a5-327a8. Zusammengefaßt in ONO 1987: 14.

<sup>300</sup> SNSū X 156, 10; P56a6. Vgl. Anm. 92.

<sup>301</sup> *mñon sum du dmigs pa gañ yin pa des G : mñon sum du dmigs pa gañ yin pa dañ l gañ gis* LAMOTTE 1935, P

<sup>302</sup> *mithun pa G, LAMOTTE 1935 : 'thun pa P*

<sup>303</sup> SNSū X 156, 15-18; P56a8f. Vgl. SNSūV X P170b4-8. Das ist die Erklärung des zweiten Charakteristikums der fünf Charakteristika der Reinheit der *upapattisāadhanayukti*. 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje meint, daß das zweite Charakteristikum sich auf Schlußfolgerung beziehe. S. 49b4ff. und Anm. 92.

ist Schlußfolgerung.<sup>304</sup>

Und auch in der 'Thad ldan [findet sich die Argumentation dafür] von  
"Daher<sup>305</sup> entsteht<sup>306</sup> die Erkenntnis Schlußfolgerung aus dem als Merkmal  
 Bestimmten, das durch eine gültige Erkenntnis<sup>307</sup> erkannt ist,<sup>308</sup> die  
 beweist, daß die Beschaffenheit des Gegenstandes<sup>309</sup> [d.i. das Beweisende]  
 von ihrem<sup>310</sup> zu Beweisenden umfaßt ist.<sup>311+312</sup>

bis

"Die Schlußfolgerung ist eben bezüglich eines versteckten<sup>313</sup> zu beweisenden  
 Gegenstandes<sup>314</sup> durch die Erkenntnis des Merkmals entstanden.<sup>315+316</sup>

[Worterklärung]

(58a4) Dieser Text (*gzun*) der Tshig gsal über die Schlußfolgerung<sup>317</sup> ist gut dargestellt, weil keine ausführlichen Erklärungen (*žib bśad*) [zu diesem Text] durch gelehrte [Kommentatoren] zu sehen sind, und durch diesen (Text) dürften die drei, (nämlich) Definition (*mtshan űid*), Beweis (*sgrub byed*) und Worterklärung (*sgra*

---

<sup>304</sup> Pr 75, 6 (D25b4, P28b6): *parokṣaviśayaṃ tu jñānaṃ sādhyāvyabhicāriṅgotpannam anumānam*.  
 Zitiert auch in Grub chen 214a5.

<sup>305</sup> *des* G : *des na* DP

<sup>306</sup> *skye'o* G : *skye pa yin no* DP

<sup>307</sup> *tshad mas* verb. nach DP : *tshad ma'i* G

<sup>308</sup> *śes pa* G : *śes pa'i* DP

<sup>309</sup> *phyogs kyi chos* verb. nach DP : *phyogs chos dañ* G

<sup>310</sup> *rañ gi* G : *rañ gis* DP

<sup>311</sup> *bsgrub par bya bas khyab par* verb. nach DP : *grub par byas pas khyab pa* G

<sup>312</sup> P VinT̄ D36b6f., P42b4f.

<sup>313</sup> *bar du chod par* G : *bar chod pa'i* DP

<sup>314</sup> *don űid* verb. nach P : *don űid las* DG

<sup>315</sup> *byuñ ba yin no* G : *'byuñ ba yin no* DP

<sup>316</sup> P VinT̄ D36b7f., P42b5f.

<sup>317</sup> Pr 75, 6 (s. oben Anm. 304)

*bśad*) (der Schlußfolgerung), vorliegen. Wenn man jedoch die Worterklärung, die von Einfältigen nicht verstanden wird, einfach darstellt, (ist zu sagen): Die gültige Erkenntnis Schlußfolgerung, welche die Wesenlosigkeit erkennt, ist das Subjekt (*chos can*). Es gibt Gründe dafür, daß diese betreffende (Erkenntnis) (*khyod la*) als gültige Erkenntnis Schlußfolgerung bezeichnet wird, 1) weil (sie) Schlußfolgerung (genannt wird), denn (sie) schließt (*dpog pa*), d.h. erkennt (*'jal ba*) das zu Beweisende in Anschluß (*rjes la*) an das Erfassen des Merkmals und an die Erinnerung an die Verbindung (des Merkmals mit dem zu Beweisenden), und 2) weil (sie) gültige Erkenntnis genannt wird, denn (sie) ist bezüglich der Hauptsache (*gtso bo*)<sup>318</sup> des Erkenntnisobjektes oder des Objektes (ihrer) Erfassungsweise völlig verläßlich (*rab tu mi slu ba*) oder erkennt [sie] in hervorragender Weise (*rab tu 'jal ba*).

(58b1) 1) Der erste (Grund) ist erwiesen, weil man, obwohl *anu* in *anumāna*, dem (Sanskrit-)Äquivalent (des Wortes) *rjes dpag*, "in Anschluß" (*rjes su*) und *māna* "erkennen" (*'jal ba*) bedeutet, (*māna*) mit "schließen" (*dpog pa*) im Sinn von "erkennen" (*'jal ba*) übersetzt. Unser (Text) sagt nämlich:

"... (vom) zu Beweisenden (nicht abweichenden) Merkmal ...," usw.<sup>319</sup>

und die 'Thad ldan chuñ ba von Chos mchog (d.i. Dharmottara) sagt:

"Eine (Erkenntnis) wiederum, welche<sup>320</sup> in Anschluß an das Erfassen des Merkmals und an die Erinnerung an die Verbindung (des Merkmals mit dem zu Beweisenden) (das zu Beweisende) erschließt,<sup>321</sup> ist Schlußfolgerung.<sup>322,323</sup>

[Gliederung 1]

(58b3) Wenn man (die gültige Erkenntnis Schlußfolgerung) gliedert, gibt es die zwei (Arten, nämlich) [A] diejenige, welche [das Wirkliche] erkennt, sofern das Denken auf (das Wirkliche) wie es ist (*ji lta ba*) gerichtet ist, und [B] diejenige, welche alle (weltlichen Gegenstände) (*ji sñed pa*) erkennt, weil jede der drei,

<sup>318</sup> Zur Bedeutung der Hauptsache s. Anm. 29.

<sup>319</sup> Pr 75, 6 (s. Anm. 304)

<sup>320</sup> *gañ gis kyañ* G : Fehlt in DP.

<sup>321</sup> *dpog pa de ni* G : *dpogs pa la ni* D : *dpog pa ni* P

<sup>322</sup> *rjes su dpag pa'o* G : *rjes su dpag pa ste* DP

<sup>323</sup> NBT 39, 6 (D40a4, P48a2): *liṅgagrahaṇasambandhasmaraṇasya paścāt mānam anumānam*.

(nämlich) (1) Schlußfolgerung, (2) gültige Erkenntnis aus Überlieferung (*luñ gi tshad ma*) oder Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität (*yid ches rjes dpag*) und (3) Vergleich, in jeder dieser (zwei Arten) vorliegt.

(58b3) [A] (Bei) der ersten (Schlußfolgerung), die das Wirkliche erkennt, gibt es die(se) drei (Arten): [A-1] Die erste (Art, d.i. Schlußfolgerung), wie die Schlußfolgerung, welche durch das Merkmal des abhängigen Entstehens<sup>324</sup> das in Wirklichkeit Nichtexistentsein eines Sprosses (*myu gu bden med*) erkennt. [A-2] Die zweite (Art, d.i. gültige Erkenntnis aus Überlieferung), wie die Schlußfolgerung, welche durch das Merkmal, (nämlich) die durch die drei (Arten von) Untersuchung (*dpyad gsum*)<sup>325</sup> gereinigte Überlieferung, das große Prajñāpāramitā(sūtra) (*yum rgyas pa*)<sup>326</sup> als verlässlich bezüglich der Wahrheit von der Aufhebung (des Leidens) (*gog bden*) (und) des absoluten Körpers (des Buddha) (*chos sku, dharmakāya*), die ihr eigenes Lehrobject (*rañ gi bstan bya*) sind, erkennt.<sup>327</sup> Denn wie [später] erklärt

<sup>324</sup> *ren 'brel gyi rtags* verb. : *ren 'brel gyis rtags* G. Zum abhängigen Entstehens als Merkmal vgl. Anm. 333.

<sup>325</sup> S. 49b3, 60a1f. und Anm. 39.

<sup>326</sup> D.i. das Śatasāhasrikāprajñāpāramitāsūtra.

<sup>327</sup> Die in diesem Text erklärte dritte Art gültiger Erkenntnis (d.i. die zweite Art der Schlußfolgerung) bezieht sich ausschließlich auf gültige Erkenntnis aus Überlieferung (*luñ gi tshad ma*) oder Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität (*yid ches rjes dpag*), nicht auf bloße Überlieferung (*luñ*) oder Worte von Autoritäten. Man muß nämlich den Terminus *luñ gi tshad ma* ("gültige Erkenntnis aus Überlieferung") vom *luñ tshad ma* ("Erkenntnismittel Überlieferung") unterscheiden. Nach 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje heißt es (dBu mtha' 401b1): *luñ gi tshad ma dañ / yid ches rjes dpag don gcig / luñ tshad ma dañ dpyad gsum gyis dag pa'i luñ don gcig / <=* "Gültige Erkenntnis aus Überlieferung" und "Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität" sind gleichbedeutende (Termini). "Erkenntnismittel Überlieferung" und "durch die drei (Arten von) Untersuchung gereinigte Überlieferung" sind gleichbedeutende (Termini). > Vgl. ferner Se ra dBu 'jug 254b4-255a3: *'di'i dbye bar gyur pa'i luñ gi tshad ma ni / dpyad gsum gyis dag pa'i luñ gi rtags las / sbyin pas loṅs spyod khrims kyis<sup>1</sup> bde / zes pa'i luñ rañ gi bstan<sup>2</sup> bya'i don la mi slu bar rtogs pa'i rjes dpag lta bu la byed la / luñ tshad ma dañ luñ gi tshad ma mi 'dra ste / luñ gi tshad ma ni sñar bśad pa de yin la / luñ tshad ma ni ser phyin<sup>3</sup> 'bum pa lta bu la byed dgos pa'i phyir / phyi ma grub ste / luñ tshad ma dañ skyes bu tshad ma sogs khas len dgos / de dag šes par khas len du mi ruñ ba'i phyir / phyi ma der thal / rje yab sras kyis tshad ma'i dbye ba m'zad pa'i tshe luñ gi tshad ma zes 'byuñ gi / luñ tshad ma zes gañ du yañ mi 'byuñ ba'i phyir / (<sup>1</sup>verb. : kyī; <sup>2</sup>verb. : brtan; <sup>3</sup>verb. : phyir) <= Die gültige Erkenntnis aus Überlieferung, (eine) von den hier gegliederten (drei Arten der Schlußfolgerung), bezieht sich auf die (gültige Erkenntnis) wie die Schlußfolgerung, welche durch das Merkmal, (nämlich) die durch die drei (Arten von) Untersuchung gereinigte Überlieferung, die Überlieferung: "(Man wird) froh durch Hingabe (*sbyin pa, dāna*) (und) glücklich durch Sittlichkeit (*khrims, śīla*)" als verlässlich bezüglich des Sinnes ihres eigenen Lehrobjectes erkennt.*

wird,<sup>328</sup> gibt es auch eine gültige Erkenntnis aus Überlieferung, welche die Wesenlosigkeit bezüglich eines bloßen [sichtbaren] Seienden (*srid tsam*) erkennt, obwohl gemäß der Aussage von Chos kyi grags pa

"Wenn man auf die (Untersuchung) der dritten Gruppe (d.i. der transzendenten Objekte) übergeht,<sup>329</sup> ist es die Weise der Gelehrten,<sup>330</sup> auf eine Überlieferung zurückzugreifen<sup>331+332</sup>

alle Mādhyamika und Cittamātravādin darin übereinstimmen, daß im allgemeinen die Hauptsache des Erkenntnisobjektes der gültigen Erkenntnis aus Überlieferung transzendent (*sin tu lkog gyur*) ist. [A-3] Die dritte (Art, d.i. Vergleich), die Schlußfolgerung, welche aufgrund des Beispiels, daß das Spiegelbild des Gesichts im Spiegel nicht, wie (es) erscheint, wirklich ist, erkennt, daß auch ein Sproß nicht, wie (er) erscheint, als wirklich existent ist.<sup>333</sup>

---

Das Erkenntnismittel Überlieferung und die gültige Erkenntnis aus Überlieferung sind nicht identisch, denn die gültige Erkenntnis aus Überlieferung ist das, was oben erklärt worden ist, und das Erkenntnismittel Überlieferung muß sich auf (eine Überlieferung) wie das Śatasāhasrikā-prajñāpāramitāsūtra beziehen. Das letztere ist erwiesen, weil die Überlieferung als Erkenntnismittel, die Person als Erkenntnismittel u.a. anerkannt werden müssen, und weil sie nicht als Erkenntnis anerkannt werden können. Das letztere ergibt sich [d.h. die Überlieferung als Erkenntnismittel ist keine Erkenntnis] weil der Meister (Tsoñ kha pa) und seine Schüler, wenn sie die (Arten) gültiger Erkenntnis gliedern, die gültige Erkenntnis aus Überlieferung vorlegen, aber nirgendwo das Erkenntnismittel Überlieferung.>

<sup>328</sup> Die betreffende Stelle ist unklar. Die Erklärung einer derartigen gültigen Erkenntnis aus Überlieferung kommt nämlich später nicht vor.

<sup>329</sup> *'phros pa na* G : *'pho ba na* DP (PV, PVin) : *saṃkrāntau* (PV)

<sup>330</sup> *mkhas pa'i lugs* G : *rigs ldan yin* DP (PV, PVin) : *nyāyāḥ* (PV)

<sup>331</sup> *luñ 'dren pa ni* G : *bstan bcos len par* D (PV), P (PV, PVin) : *bstan bcos len pa* D (PVin) : *śāstraparigrahaḥ* (PV)

<sup>332</sup> PV IV 51cd (D141a7, P241a1f.): *tadvirodhena cintāyās tat siddhārtheṣv ayogataḥ // tṛṭīyasthānasamkrāntau nyāyāḥ śāstraparigrahaḥ //* = PVin III 12cd (D193b7, P291b6f.) Zitiert auch in dBu mtha' 384a4.

<sup>333</sup> Hier wird die Schlußfolgerung in folgender Weise gegliedert:

[A] die Wirkliche erkennende Schlußfolgerung, die sich auf das Merkmal der Nichtbeobachtung stützt

1. Schlußfolgerung
2. gültige Erkenntnis aus Überlieferung
3. Vergleich

[B] die alle weltlichen Gegenstände erkennende Schlußfolgerung

1. Schlußfolgerung
2. gültige Erkenntnis aus Überlieferung
3. Vergleich

Vgl. (1) Gliederung in Grub chen 213b5-214b1:

[1] Gliederung aufgrund des tatsächlich (die Schlußfolgerung) Hervorbringenden (*dños su skyed byed*)

1. die sich auf einen *prasaṅga* stützende (*thal 'gyur la brten pa*)
2. die sich auf einen logischen Grund stützende (*gtan tshigs la brten pa*)

[2] Gliederung aufgrund der Art des Verstehens (*rtogs tshul*)

1. für sich selbst (*rañ don*)
2. für andere (*gžan don*)

[3] Gliederung aufgrund des Erkenntnisobjektes (*gžal bya*)

1. nicht wahrnehmbar (*lkog gyur*): Schlußfolgerung (und Vergleich)
2. beschränkt nicht wahrnehmbar (*cuñ zad lkog gyur*): Schlußfolgerung (und Vergleich)
3. transzendent (*šin tu lkog gyur*): gültige Erkenntnis aus Überlieferung

Vgl. (2) Gliederung in dBu mtha' 400b2ff.:

[1] Gliederung aufgrund der Grundlage (*nten*) oder der Ursache (*rgyu mtshan*)

1. die sich auf einen *prasaṅga* stützende
2. die sich auf einen dreiformigen logischen Grund stützende

[2] (Gliederung aufgrund der Art des Verstehens)

1. für sich selbst
  - a. die sich auf einen *prasaṅga* stützende
  - b. die sich auf einen vom anderen anerkannten (*gžan grags*) (logischen Grund) stützende
2. für andere
  - a. die sich auf einen *prasaṅga* stützende
  - b. die sich auf einen vom anderen anerkannten (*gžan grags*) (logischen Grund) stützende

Vgl. (3) Gliederung in dBu mtha' 401a4:

1. die kraft der Dinge auftretende Schlußfolgerung (*dños stobs rjes dpag*)\*
2. Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität
3. Schlußfolgerung Vergleich

\* Zum *dños (po'i) stobs (sugs kyi) rjes dpag (vastubalapravṛttānumāna)* vgl. z.B. NB III 114; NBT 226, 11; PV I 215; TILLEMANS 1986: 32f. und 43 Anm. 4 und 11; KIMURA 1987: 13 Anm. (8). Dazu sagt auch das dBu mtha' (401a4): *rtags bsgrub bya la mi 'khrul pa la dños su brten nas rañ gi 'dzin stañs kyi yul gi gžal bya'i gnas gñis pa gžal ba'i rjes dpag yin pa de / rañ dños stobs rjes dpag yin pa'i mtshan ñid / mshan gži sgra mi rtag dañ stoñ ñid rtogs pa'i rjes dpag gñis lta bu / < =* Die Schlußfolgerung, die tatsächlich von einem vom zu Beweisenden nicht abweichenden Merkmal abhängig das im zweiten Zustand [bestehende] Erkenntnisobjekt [d.i. das beschränkt Nichtwahrnehmbare] erkennt, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, ist die Definition (der Erkenntnis), die eine kraft der Dinge auftretende Schlußfolgerung ist. Das Exemplifikat sind z.B. die zwei, (nämlich) die (Schlußfolgerung), die das Vergänglichsein des Tons erkennt und die Schlußfolgerung, welche die Leerheit erkennt. >

Diese Schlußfolgerung ist nach 'Jam dbyañs bžad pa'i rdo rje die allgemeine Schlußfolgerung, die in Pr 75, 6 definiert ist (dBu mtha' 401a6). Die kraft der Dinge auftretende Schlußfolgerung ist nämlich auch im Prasaṅgika anerkannt, sofern sie nicht als absolut wirklich (*don dam par*) erwiesen ist. 'Jam

(59a1) Diese [auf das Wirkliche bezogene Schlußfolgerung [A]] ist nur von der letzten von den drei (Arten der Schlußfolgerung), (nämlich) der sich auf die Merkmale der Wirkung (*'bras [bu], kārya*), des Eigenwesens (*rañ [bzin], svabhāva*) (oder) der Nichtbeobachtung (*mi dmigs pa, anupalabdhi*) stützenden (Schlußfolge-

---

dbyaṅs bžad pa'i rdo rje erklärt in diesem Text (5b6-7a1), daß (in Nāgārjunas MMK) die in einem kraft der Dinge auftretenden Argument bestehende gültige Erkenntnis nicht angegeben ist (*dños po stobs ſugs kyi rtog ge'i tshad ma 'dir mi brjod pa*), weil es in der höchsten Wirklichkeit keine gesicherte Erkenntnis gibt. rGyal tshab rje antwortet auf die Frage, ob die kraft der Dinge auftretende gültige Erkenntnis Schlußfolgerung anerkannt werden kann oder nicht (Drug bcu Dar [ik 8b5): *dños po rañ mtshan pa khas len pa la zer na mi 'thad <=* Es ist nicht richtig, wenn man (sie anerkennt, nachdem man) das Ding [als] wesenhaft anerkannt hat.> Folglich muß für die Prāsaṅgika diese *dños stobs rjes dpag* nicht eine unabhängige Schlußfolgerung (*rañ rgyud rjes dpag, svatantrānumāna*) bedeuten, die sich auf den Gedanken der Substantialisten stützt, daß die Dinge in Wirklichkeit erwiesen sind. Zu Tson kha pas Kritik an der *svatantra*-Argumentation vgl. z.B. MATSUMOTO 1986; SEYFORTH RUEGG 1991; TILLEMANS 1992; YOTSUYA 1991 und 1993.

Ferner findet man im Prāsaṅgika eine andere Gruppe von Argumentationen bei der Untersuchung der Wesenlosigkeit. In rGyan gyi mtha' dpyod I 44b6-47a2 z.B. sind die folgenden neun Merkmale angegeben:

1. die fünffache Untersuchung (des Dinges) (*dpyod pa mam lha, pañcavidhā vicāra*)
2. die siebenfache Untersuchung (des Dinges) (*dpyod pa mam bdun*)
3. das Freisein von Einem und Vielem (*gcig du bral*)
4. das "Diamantatom" (*rdo rje gzegs ma*), nämlich die Widerlegung des Entstehens gemäß den vier Alternativen (d.i. aus sich, aus anderem, aus beiden und ohne Ursache)
5. die Widerlegung des Entstehens aus Seiendem und Nichtseiendem (*yod med skye 'gog*)
6. die Widerlegung des Entstehens von Seiendem, von Nichtseiendem, von beiden und von etwas, das weder Seiendes noch Nichtseiendes ist (*mtha' bži skye 'gog*)
7. die Widerlegung des Entstehens nach den vier Arten (d.h. weder eine Wirkung noch viele Wirkungen entstehen aus einer Ursache; weder eine Wirkung noch viele Wirkungen entstehen aus vielen Ursachen) (*mu bži skye 'gog*)
8. die Beobachtung des Gegensatzes (*'gal zla dmigs pa*)
9. das abhängige Entstehen (*rten 'brei, pratītyasamutpāda*)

Diese sind ursprünglich in Werken der alten Mādhyamika wie Nāgārjuna, Bhāvaviveka, Candrakīrti und Śāntarakṣita zu finden. Die 3, 4, 5, 7 und 9 entsprechenden fünf Argumentationen sind von Kamalaśīla in MĀ z.B. D136b7-139b1 zusammen behandelt, und die vier, 3, 4, 5 (*mu bži skye gog* genannt) und 9 von Atiśa in BP D240a5ff. und BMP D279a4-280a4. Dazu vgl. EJIMA 1980: 229, 239-246. Roñ ston nennt daher in seinem Rigs kun (13b4) diese fünf (3, 4, 5, 7 und 9) die Merkmale der unabhängigen (Argumentation) (*rañ rgyud kyi rtags*), wendet aber das *rdo rje gzegs ma* auch für den Nachweis der Lehre des Prāsaṅgika an, indem er sagt, daß es in diesem Fall nicht das Merkmal der unabhängigen Argumentation sein muß (Rigs kun 25b4ff.). Vgl. ferner Grub chen 154b6ff. (HOPKINS 1983: 636f) und lCañ skya Grub mtha' 12b2-14a4 (HOPKINS 1987: 148-155 und 380ff.), wo man die sechs von den obigen neun, 2, 3, 4, 5, 7 und 9, findet.

rung), umfaßt, weil (sie) eine (Schlußfolgerung) sein muß, die sich auf ein richtiges Merkmal für eine Verneinung (*dgag rtags*) stützt.

[Gliederung 2 – Prasaṅga als Schlußfolgerung]

(59a2) Ferner gibt es bei dieser [Schlußfolgerung **A**], die das Wirkliche erkennt] zwei (Arten), (nämlich) (1) die sich auf die Verwendung eines *prasaṅga* (*thal 'gyur*) stützende (Schlußfolgerung)<sup>334</sup> und (2) die sich auf die Anwendung eines Merkmals

---

<sup>334</sup> 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rjes Erklärung des *prasaṅga* stützt sich auf jene in Lam rim 432b4-433a2: *rañ b'zin yod na gcig dañ tha dad las mi 'da' bar mthoñ nas / gcig tha dad kyi rañ b'zin khegs pa na rañ b'zin med pas khyab par mthoñ bas / tshul gñis 'grub la gcig dañ tha dad pa'i rañ b'zin med par nes pa ni / phyogs chos kyi tshul yin pas tshul gsum pa'i rtags yod la / de la brten nas me dañ bud śiñ la rañ b'zin med do śāam du nes pa ni rjes dpag go // 'dis ni śnar bkod pa'i g'zan grags kyi sbyor ba la'añ tshul gsum dañ rjes dpag skye tshul śes par bya'o // thal 'gyur ni me dañ bud śiñ la rañ b'zin yod na rañ b'zin gcig dañ tha dad gañ ruñ du 'gyur ro / źes pa dañ gcig yin na mes rañ řid bsreg par 'gyur ro / źes sogś g'zan gyis khas blañś pa rtags su bkod nas pha rol po la mi 'dod pa 'phen pa 'di 'dra mams yin pas des mtshon nas thal ba g'zan mams kyañ rtags par bya'o //* <= Nachdem man gesehen hat, daß, sofern [das Feuer und das brennende Holz] Eigenwesen haben, diese Eigenwesen entweder ein und dasselbe oder (voneinander) verschiedene wären, verneint man sowohl ein und dasselbe (Eigenwesen) als auch (voneinander) verschiedene (zwei) Eigenwesen. Dann sieht man die Umfassung [der Eigenwesen, die weder ein und dasselbe noch verschiedene sind] durch die Wesenlosigkeit. Daher sind die zwei Charakteristika (des Merkmals) (d.i. das Vorhandensein des Merkmals im Gleichartigen und das Nichtvorhandensein des Merkmals im Ungleichartigen [*sapakše sattva, vipakše sattva*]) erwiesen. Ferner, weil die Bestimmung, daß weder ein und dasselbe noch verschiedene Eigenwesen existieren, von der (Seins)weise des Subjektes (d.i. des Feuers und des brennenden Holzes) handelt, gibt es das dreiformige Merkmal. Die auf dieses (Merkmal) gestützte Bestimmung, daß das Feuer und das brennende Holz kein Eigenwesen haben, ist eine Schlußfolgerung. Daher muß man die Weise wissen, wie auch bei der vom anderen anerkannten Beweisformulierung, die oben beschrieben worden ist, das dreiformige Merkmal und die Schlußfolgerung entstehen. Der *prasaṅga* [besteht in den Argumentationen]: Sofern das Feuer und das brennende Holz (ein) Eigenwesen haben [= **Merkmal**], wären diese Eigenwesen entweder ein und dasselbe oder (voneinander) verschieden; wenn sie ein und dasselbe wären, würde das Feuer selbst verbrennen, und [wie könnte man einen Unterschied zwischen den beiden machen?; wenn sie verschieden wären, gäbe es ein brennendes Holz ohne Feuer] [= **Konsequenzen**]. (In dieser Weise) legt man dem Gegner die unerwünschte Folge vor, nachdem man die vom anderen anerkannte (Behauptung) als Merkmal angenommen hat. Derartiges ist (*prasaṅga*). Durch die (hier) aufgezeigten (Beispiele) soll man auch andere [Fälle] verstehen.> Hier akzeptiert Tsoñ kha pa, daß eine vom anderen anerkannte Schlußfolgerung (*g'zan la grags pa'i rjes dpag, paraprasiddhānumāna*) und eine vom anderen anerkannte Beweisformulierung (*g'zan la grags pa'i sbyor ñag*) durch einen *prasaṅga* geführt werden können.

In Lam rim 406a1-406b4 erwähnt Tsoñ kha pa die vier Arten des *prasaṅga* als die Lehre eines Übersetzers, der ein Schüler Jayānanda war (d.i. 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje nach Khu lo tsā ba mDo sde 'bar, 11 Jh., s. Lam mchan 237a4): 1) die auf das vom anderen anerkannte (Merkmal) gestützte Schlußfolgerung (*g'zan la grags pa'i rjes dpag*); 2) der auf das Aufzeigen eines Widerspruches (bei der

(*rtags sbyor*) stützende (Schlußfolgerung), weil es auch die (Schlußfolgerung), die sich auf die Verwendung eines *prasaṅga* stützt, gibt, während die andere (d.i. die zweite) leicht zu verstehen und schon erklärt worden ist. Das IHag mthoñ chen mo sagt nämlich:

"D.h. (*di ni*),<sup>335</sup> wenn man einen *prasaṅga* verwendet hat, ist eine Schlußfolgerung aufgrund dessen Verwendung entstanden, aber es gibt keine Beweisformulierung (*sbyor ñag, prayogavākya*), die tatsächlich eine Behauptung (*dam bca', pratijñā*) beweist.<sup>336,337</sup>

(59a3) (Das) wird auch durch Argumentation erwiesen: Es gibt nämlich bei einem klugen Gegenredner (*phyi rgoñ dbañ mnon*) das Entstehen einer Schlußfolgerung, die erkennt, daß [seine] Behauptung keinen Sinn hat, wenn [ihm] durch einen auf Widersprüche hinweisenden *prasaṅga* die [in seiner Behauptung vorliegenden]

---

gegnerischen Behauptung) gestützte *prasaṅga* ('*gal ba brjod pa'i thal 'gyur*); 3) der auf das Unterschiedslossein im Grunde (gestützte *prasaṅga*) (*rgyu mshan mtshuñs pa'i 'go sñoms*); und 4) der auf das Gleichsein [des Beweisenden] mit dem zu Beweisenden gestützt das Nichterwiesensein [der gegnerischen Behauptung zeigende *prasaṅga*] (*sgrub byed bsgrub bya dañ mtshuñs pa*). Sie sind schon von rMa bya Byañ chub brtson 'grus (12. Jh.) in 'Thad rgyan 22a6-22b3 und von Roñ ston in Rigs kun 26a6f. vorgestellt worden. Tsoñ kha pa weist darauf hin, daß die Argumentationen Bhāvavivekas, wie "das Auge sieht in Wirklichkeit Form nicht, weil es ein Sinnesorgan ist, wie das Sinnesorgan Ohr" und "die Erde hat in Wirklichkeit kein Wesen der Härte, weil sie ein Element ist, wie das Wasser" (vgl. MHK III 27ab, 41ab, 45 und 46; EJMA 1980: 274 und 278), als der dritte, der auf das Unterschiedslossein im Grunde gestützte *prasaṅga*, zu verstehen sind (Legs sñiñ 54a5ff.). D.h. aus dem Grund "Sinnesorgansein" kann man nicht entscheiden, ob das Auge Form sieht oder nicht; daher ist die Behauptung "das Auge sieht Form, weil es ein Sinnesorgan ist" nicht richtig.

<sup>335</sup> An dieser Stelle des Lam rim wird die in MMK I 1 aufgezeigte Argumentation erklärt, die das Entstehen gemäß den vier Alternativen verneint. S. unten Anm. 337.

<sup>336</sup> *sgrub pa G : bsgrub pa Lam rim*

<sup>337</sup> Lam rim 457b3. Tsoñ kha pa sagt weiter (Lam rim 457b3-5): '*Jug pa las / gañ gi phyir na bdañ dañ gzan dañ gñis ka las skye dañ // rgyu la ma bltos yod pa min pas dños po mams rañ bzin bral / zes skye pa'i mtha' bzi la gnod byed brjod pa mams kyi don bsduñs nas gsuñs pa ni thal ba bkod pa'i 'bras bu la rtags la brien nas rjes dpag ji ltar skye ba'i tshul bstan pa yin gyi / dañ po nas phyi rgoñ la gzan grags de ltar bkod pa min no //* < = Der 'Jug pa sagt, daß folglich (alle) Dinge frei von Eigenwesen sind, weil sie weder aus sich, noch aus anderem, noch aus beiden entstehen, noch ohne Ursache existieren (MA VI 104ab). (Diese Aussage), welche die Bedeutung der (in MMK I 1) aufgezeigten das Entstehen gemäß den vier Alternativen aufhebenden (Gründe) zusammenfaßt, lehrt die Weise, wie eine Schlußfolgerung infolge der Verwendung eines *prasaṅga* auf ein Merkmal gestützt entsteht. Aber man setzt nicht von Anfang an in dieser Weise gegen den Gegenredner eine vom anderen anerkannte (Schlußfolgerung) ein.>

Widersprüche ('gal 'du), [nämlich] Aufhebung[en] des Sinnes seiner Behauptung durch die Ausschließung [der Richtigkeit der Behauptung] durch gültige Erkenntnis,<sup>338</sup> gezeigt wird. Man kann (nämlich) auch durch einen *prasaṅga* Widersprüche in einer scheinbaren Behauptung (*dam bca' ltar snañ*) zeigen, wie z.B. [durch] die Beweisformulierung (*sgrub ñag*),<sup>339</sup> die gegen den betreffenden Sprecher (*skabs babs kyi rgol ba la*) ein Ungleichartiges formuliert (*mi mthun sbyor*).<sup>340</sup> Auch heißt es nämlich ebenso in unserem Text:

"Warum akzeptiert der Gegner nicht (die Widerlegung), wenn er durch bloß soviel<sup>341</sup> widerlegt worden ist?"<sup>342</sup>

und, wenn ein Kluger das Aufhebende für den Sinn (seiner) Behauptung sieht, verwirft er (damit) auch (sein) früheres System (*grub mtha'*). Dann es entsteht (für ihn) auch die gültige Erkenntnis, welche die Sinnlosigkeit (seiner) Behauptung erkennt. Es heißt nämlich im IHag *mthoñ chen mo*:

"Wenn man auf diese Weise die gezeigten aufhebenden (Gründe) für das (von den Substantialisten) anerkannte Eigenwesen (*rañ bñin khas blañs pa*) sieht,

---

<sup>338</sup> *tshad bsal* ist als *tshad mas bsal* zu verstehen. *tshad bsal gyis gnod pa* dürfte daher *tshad mas gnod pa* gleich sein.

<sup>339</sup> Der Terminus *sgrub ñag* ist als Synonym von *sbyor ñag* zu verstehen.

<sup>340</sup> Ich fasse *mi mthun sbyor gyi sgrub ñag* als *chos mi mthun pa'i sbyor ñag* auf: Eine Beweisformulierung (*sādhanavākya*, *sgrub ñag*) der Schlußfolgerung hat zwei Arten, nämlich *sādharṃyaprayogavākya* (*chos mthun sbyor gyi ñag*), d.i. die Formulierung, bei welcher der Beschaffenheitsträger im Beispiel (*dr̥ṣṭāntadharmin*) dem Beschaffenheitsträger des zu Beweisenden (*sādhyadharmin*) gleichartig (*sādharṃya*) ist (z.B. Behauptung: "Der Ton ist vergänglich". Beweisformulierung: "Was hervorgebracht ist, ist vergänglich, wie ein Topf. Der Ton ist hervorgebracht."), und *vaidharṃyaprayogavākya* (*chos mi mthun pa'i sbyor ñag*), d.i. die Formulierung, bei welcher der Beschaffenheitsträger im Beispiel dem Beschaffenheitsträger des zu Beweisenden ungleichartig (*vaidharṃya*) ist (z.B. Beweisformulierung: "Was ewig ist, ist nicht hervorgebracht, wie der Äther. Der Ton ist hervorgebracht."). Vgl. z.B. NBT 152, 8-14 zu NB III 5: *samāno dharmo 'sya so 'yam sadharmā. tasya bhāvāḥ sādharṃyam. viśadṛṣo dharmo 'sya vidharmo. vidharṃaṇo bhāvo vaidharṃyam.*

Was hier von 'Jam *dbyaṅs bñad pa'i rdo rje* gemeint ist, ist meiner Meinung nach folgendes: Wenn der Gegner eine unrichtige Behauptung aufstellt (z.B. "Der Ton ist ewig"), kann der Fehler seiner Behauptung durch die ungleichartige Beweisformulierung (*vaidharṃyaprayogavākya*, z.B. "Was ewig ist, ist nicht hervorgebracht, wie der Äther. Der Ton ist hervorgebracht.") aufgezeigt werden.

<sup>341</sup> 'di tsam ñig gis G : 'di dag tsam ñig gis DP

<sup>342</sup> Pr 15, 8 (D5b7, P6b1f.): *kiṃ [tanmātreṇa]\* codite paro nābhyupaiti.* (\**Mss. iti Camb. : iyam iti Paris, Calcutta : iryacc(?) iti R [DE JONG 1978: 29].* Vermutlich *iyatā?*)

dürfte man (gleichzeitig) das System verwerfen, das ein als eigentlich real erwiesenes Eigenwesen (*rañ gi ño bos grub pa'i rañ bzin*) als existent annimmt<sup>343</sup> usw.

und im demselben (IHag mthoñ chen mo):

"Wenn man durch gültige Erkenntnis erkannt hat, daß es kein Ding gibt, das dem Eigenwesen nach erwiesen ist, gibt man (damit auch) das System der Substanzialisten auf."<sup>344</sup>

(59b2) Ferner gibt es jeweils [beim Namen der beiden Schulen, Prāsaṅgika und Svātantrika] den Sinn der [Argumentationsweisen] *prasaṅga* und *svatantra* (*thal rañ gi don*) [d.h. die beiden Schulen sind jeweils nach ihrer Argumentationsweise, die das von den Substanzialisten anerkannte Eigenwesen widerlegt, benannt].<sup>345</sup>

[Belehrung]

(59b2) Daher sollt ihr euch sammeln, ohne Unsinn (*smyo lab*) zu reden, indem ihr einmal, trotz eurer Unwissenheit [in bezug auf die Wahrheit], in die guten Erklärungen des großen Meisters (Tsoñ kha pa) unsinnigen Zweifel setzt, und einmal ohne jeden Grund sagt, daß (etwas das) nicht ist, von dem der Meister gesagt hat, daß es (das) ist. Und es wäre richtig zu reden, nachdem man den Sinn überlegt und untersucht hat. Das empfehle ich dringend!

---

<sup>343</sup> Lam rim 432b1f.

<sup>344</sup> Lam rim 433a3

<sup>345</sup> Für Tsoñ kha pa und seine Nachfolger besteht bei den zwei Madhyamaka-Schulen ein theoretischer Grund für die Verwendung der unterschiedlichen Argumentationsweisen, nämlich *prasaṅga* und *svatantra*. Die Svātantrika wenden nämlich eine unabhängige Schlußfolgerung (*rañ rgyud rjes dpag, svatantrānumāna*) an, weil sie meinen, daß Dinge im konventionellen Bereich dem Eigenwesen nach erwiesen sind, während die Prāsaṅgika sich nur auf die *prasaṅga*-Argumentation stützen, weil sie das Eigenwesen sogar als Konventionelles nicht anerkennen. Zum Zusammenhang ihrer Argumentationsweise mit ihrer ontologischen Ansicht vgl. z.B. Lam rim 425a5ff.; Legs sñiñ 86b6ff. (THURMAN 1984: 327f.); MATSUMOTO 1986: 490 und 492; SEYFORTH RUEGG 1991: 283 Anm. 9; YOSHIMIZU 1993a: 95 Anm. 7.

Die Sa skya pa hingegen behaupten, daß der Unterschied zwischen den zwei Schulen nicht in der ontologischen Theorie, sondern lediglich in der Argumentationsweise liege. S. z.B. Rigs kun 12b4-13a1 und 15a2f.; Go ram dBu spyi 112b4f.; YOSHIMIZU 1993a: 96 Anm. 9.

## 231.23 Gültige Erkenntnis aus Überlieferung

[Definition]

(59b4) Eine abhängig vom Merkmal, (nämlich) der durch die drei (Arten von) Untersuchung gereinigten Überlieferung, bezüglich des nicht wahrnehmbaren Gegenstandes der Überlieferung, welcher ihr eigenes Erkenntnisobjekt ist, verlässliche Erkenntnis, ist die Definition der gültigen Erkenntnis aus Überlieferung.<sup>346</sup> Es versteht sich von selbst (*Ita ci smos*), daß für ein Wahrnehmbares keine Überlieferung notwendig ist, wenn nicht einmal ein Beweisendes (*sgrub byed*) (dafür) notwendig ist. Auch für ein Nichtwahrnehmbares ist nämlich, gemäß der Aussage des Königs der Argumentation (*rigs pa'i dbaṅ phyug*) (d.i. Dharmakīrti)

"Wodurch<sup>347</sup> ist etwa festgestellt (*gaṅ gis byas*), daß bei allen Untersuchungen<sup>348</sup> auf einen (autoritativen) Text zurückgegriffen werden muß?"<sup>349</sup>

keine Überlieferung notwendig, weil (sonst) folgte, daß für alle (Behauptungen) eine Überlieferung angeführt werden (müßte), wenn, da (Behauptungen) wie "Ton ist vergänglich" durch ein Beweisendes (*sgrub byed*) leicht zu beweisen sind, auch für diese (Behauptungen) eine Überlieferung notwendig wäre.

(60a1) Ferner wird nämlich erklärt: <1> Ein transzendenter Gegenstand, welcher [den Zustand, ein] Objekt der sechs Sinnesorgane [zu sein] überschreitet (*dbaṅ po drug gi yul las 'das pa*), ist das Erkenntnisobjekt (*g'zal yul*) der gültigen Erkenntnis aus Überlieferung; <2> Auch eine derartige Überlieferung ist durch die drei (Arten von) Untersuchung gereinigt, durch die untersucht wird, (0) ob der Gegenstand (der Überlieferung) unmittelbar erkennbar ist oder nicht, (1) ob [die Überlieferung, wenn sie sich auf einen unmittelbar erkennbaren Gegenstand bezieht] der Wahrnehmung widerspricht oder nicht, (2) ob [die Überlieferung, wenn sie sich auf einen nicht wahrnehmbaren Gegenstand bezieht] der Argumentation (*rigs, yukti*), dem (logischen) Grund (*gtan tshigs, hetu*) und dem in der Welt Anerkannten (*'jig rten grags pa, lokaprasiddha*) widerspricht oder nicht, und (3) ob die Überlieferung [wenn

---

<sup>346</sup> Vgl. die Definitionen anderer dGe lugs pa in Anhang 1.

<sup>347</sup> *gaṅ gis byas* verb. nach DP (PV, PVin) : *su yis byas* G

<sup>348</sup> *dpyod pa* G, P (PV), DP (PVin) : *dpyad pa* D (PV)

<sup>349</sup> PV IV 53ab (D141a7f., P241a2f.): *keneyam sarvacintāsu sāstram grāhyam iti sthūṭh // kṛtedānim asiddhāntair grāhyo dhūmena nānalāḥ //* = PVin III 14ab (D194a1, P291b7f.) Zitiert auch in dBu mtha' 384b1.

sie sich auf einen transzendenten Gegenstand bezieht] ihren eigenen direkten (und) indirekten und früheren (und) späteren [Aussagen] widerspricht oder nicht; <3> Ein derartiges Erlangen gesicherter Erkenntnis (*nes ses*) durch das Erkenntnismittel Autorität (*yid ches kyi tshad mas*) [mit Bezug auf einen transzendenten Gegenstand] ist notwendig. In unserem Text (heißt es):

"Die Worte der einen übersinnlichen Gegenstand<sup>350</sup> unmittelbar erkennen-  
den Autoritäten,<sup>351</sup> das ist Überlieferung."<sup>352</sup>

Daher werden 1) durch (den Ausdruck) "übersinnlicher Gegenstand" (*dbañ po las 'das pa'i don*) das Objekt dieser gültigen Erkenntnis, und 2) durch (den Ausdruck) "Autorität" (*yid ches par gyur pa*) das Gereinigtsein durch die drei (Arten von) Untersuchung und die gültige Erkenntnis aus Überlieferung (*luñ gi tshad ma*) oder die Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität (*yid ches rjes dpag*) gelehrt, (und) 3) durch (den Ausdruck) "die Worte" (*tshig gañ yin pa*) die Überlieferung oder das Erkenntnismittel Überlieferung (*luñ tshad ma*) gelehrt, denn auch an dieser Stelle werden (1) sowohl das Erkenntnismittel Überlieferung angenommen, (2) als auch eine Person als Autorität (*tshad ma'i skyes bu*) angenommen, (3) als auch die gültige Erkenntnis, die ein Instrument (*byed pa, karaṇa*) zum Erkennen eines Objektes ist, angenommen.

(60a4) (1) Der erste (Grund, d.i. das Erkenntnismittel Überlieferung) ist erwiesen, weil es viele (Aussagen) gibt, wie z.B. im mDo kun btus:

"Es wird durch die vielen Sūtren, die maßgeblich sind, erkannt, ..."<sup>353</sup>

und im 'Jug 'grel wird gesagt:

<sup>350</sup> *dbañ po dag las 'das pa'i don* G : *dbañ po las 'das pa'i don* DP

<sup>351</sup> *yid ches par gyur pa dag gi tshig* DG : *yid ches par gyur pa dag gi tshig* P

<sup>352</sup> Pr 75, 6f. (D25b4, P28b6f.): *sākṣād atīndriyārthavidāṃ aptānām yad vacanaṃ sa āgamaḥ*. Zitiert auch in Grub chen 214b2f. und dBu mtha' 401b1f. Diese Aussage lehrt zwar eigentlich nur Überlieferung, aber 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje faßt sie sowohl im vorliegenden Text als auch im Grub chen (214b3) und dBu mtha' (401b2) aufgrund des Wortes *yid ches pa* so auf, daß auch die gültige Erkenntnis aus Überlieferung (*luñ gi tshad ma*) oder die Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität (*yid ches rjes dpag*) gelehrt ist.

<sup>353</sup> SS D148b1, P172b3f.: *saṅs rgyas 'byuñ ba de śin tu rñed par dka' bar ci mñon ze na / mdo sde du ma tshad mar gyur pa las ses te* / Zitiert auch in 4a4.

"Die fehlerlose Überlieferung ist maßgeblich (*tshad ma ñid*)."<sup>354</sup>

(60a5) (2) Der zweite Grund (d.i. die Person als Autorität) ist erwiesen, weil es den Worten der Rin chen 'phren ba

"Wer als der Sieger könnte für diesen Gegenstand ein weiteres Erkenntnismittel sein?"<sup>355</sup>

und des 'Jug 'grel

"(Das Lehrbuch) ist von einer Person als Autorität verfaßt worden, ..."<sup>356</sup> entspricht.

(60a6) (3) Der dritte Grund (d.i. die gültige Erkenntnis als Instrument zum Erkennen) ist erwiesen, weil man [einen Erkennensvorgang] in der Art der drei [folgenden Faktoren (*byed pa po, kāraḅa*)] betrachten soll: Erkennen des zu Erkennenden durch diese Person, d.i. durch das Agens (*byed pa po, kartṛ*); Erkennen (des zu Erkennenden) durch dieses Instrument (*byed pa, karaṅa*); Erkennen des derartigen Objektes (*las, karman*). Der erste [Faktor] von diesen ist das Agens, und der zweite ist sowohl das Instrument als auch die Erkenntnis, die gültige Erkenntnis, (und) der dritte ist sowohl das Objekt dieser (Erkenntnis) als auch das Erkenntnisobjekt. Diese sind nämlich an früherer Stelle [in Zusammenhang mit] Tätigkeit (*bya*), Instrument (*byed*) u.a. untersucht worden.<sup>357</sup> Gültige Erkenntnis (*tshad ma*) oder Erkennen (*gṅal ba*) ferner sind nämlich auch Wörter, die in Verbindung mit den drei, d.i. Agens, Instrument und Objekt, [ihre Bedeutung] zeigen, wie das Wort

<sup>354</sup> Dieser Satz könnte eine Paraphrase der in 60a6 zitierten Aussage des 'Jug 'grel sein. In MABh VI habe ich ihn nicht gefunden. Vermutlich wollte 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje durch diesen Satz nur den Schluß der Aussage Candrakīrtis aufzeigen. S. Anm. 356.

<sup>355</sup> RĀ IV 91cd (TUCCI 1936: 251 und 434; HAHN 1982: 128f.): *adhiṣṭhānāni noktāni bodhisattvasya bodhaye / buddhair anyat pramāṅaṅ ca ko 'smin arthe jinādhikāḅ //* Zitiert auch in 3b1.

<sup>356</sup> MABh 75, 14 (LA VALLÉE POUSSIN 1910: 274): *bstan bcos tshad mar gyur pa'i skyes bus byas śin luṅ phyin ci ma log par chad pa mthoṅ ba las luṅ gi dgoṅs pa ṅes pas ni /* Zitiert auch in 3b2.

<sup>357</sup> S. 11a1-26b5 und Pr 59, 7-69, 10, wo Dignāgas Annahme der zwei Erkenntnisobjekte (*svalakṣaṅa* und *sāmānyalakṣaṅa*) durch das Argument widerlegt wird, daß es mehr als zwei Objekte geben würde, weil ein Kennzeichnendes (*lakṣaṅa*), d.i. das Instrument (*karaṅa*), ein zu Kennzeichnendes (*lakṣya*), d.i. das Objekt (*karman*), haben müßte. Diese Widerlegung gelangt zum Schluß, daß Dignāgas Annahme nicht akzeptabel ist, weil er damit die Ableitung (*vyutpatti*) nicht annimmt, die von der Verbindung der Tätigkeit (*kriyā*, z.B. Kennzeichen) mit dem die Tätigkeit bewirkenden Faktor (*kāraḅa*, der durch die sechs Kasus auszudrücken ist, z.B. das Kennzeichnende, das zu Kennzeichnende, u.a.) abhängig besteht. Vgl. Anm. 363 und 364.

"Empfinden" und der Satz "(er) hackt Holz". So heißt es nämlich im rNam bśad:

"Weil 'Empfinden' (*tshor ba*) ein Wort ist, das mit (den drei, d.i.) Agens, Instrument und Objekt, verbunden ist, dürfte es als die (folgenden) drei [Faktoren] gegeben sein, nämlich Empfinden durch diese Person, Empfinden durch dieses Instrument und Empfinden eines derartigen (Objektes).<sup>358</sup> Von diesen ist der zweite [Faktor] die gültige Erkenntnis, d.i. die Empfindung (als Geistiges (*sems byuñ*)).<sup>359</sup> Der dritte ist das Erkenntnisobjekt, d.i. Lust, Leid und Gleichgültiges (*btañ sñoms, upekṣā*)<sup>360</sup>."<sup>361</sup>

Und unser Text sagt [dies im Abschnitt] von

"Wer ist das Agens, welches das Objekt bestimmt,<sup>362</sup> wenn die Erkenntnis ein Instrument ist? Das Instrument u.a. sind ohne Agens nicht existent, wie (bei) der Tätigkeit des Hackens."<sup>363</sup> usw.

bis

"Ach, Blödsinn! Bei euch sind (die Wörter) durch die bloße Willkür bedingt verwendet, weil ihr nur durch diese Wörter, die durch die Verbindung mit Tätigkeit (*byed pa, kriyā*) und Faktoren (*byed pa po, kāraṅka*) auftreten, ein sprachliches Verhalten habt und (gleichzeitig) auch die Bedeutung der Wörter 'Tätigkeit', 'Instrument' u.a. nicht annehmt."<sup>364</sup>

Man soll verstehen, daß sich das auf viele Fälle anwenden läßt.

<sup>358</sup> 'di 'dra žig G : 'di 'dra ba žig dGoñs gsal

<sup>359</sup> Empfindung (*tshor ba, vedanā*) ist eine Art des Geistigen (*caitta*). Vgl. AK II 24 und AKBh 54, 17-20: *vedanā cetanā saññā cchandaḥ sparśo matiḥ smṛtiḥ / manaskāro 'dhimokṣaś ca samādhiḥ sarvacetasi // ime kile daśa dharmāḥ sarvatra cittakṣaṇe samagrā bhavanti. tatra vedanā trividho 'nubhavaḥ sukho duḥkho 'duḥkhāsukhaś ca.*

<sup>360</sup> Zu *upekṣā* s. Anm. 175.

<sup>361</sup> dGoñs gsal 180b2f. Durch diese Aussage wird die Empfindung als gültige Erkenntnis Denkwahrnehmung erklärt.

<sup>362</sup> *yoñs su gcod pa'i DGP : paricchede Pr*

<sup>363</sup> Pr 64, 14f. (D22a4f., P24b5f.): *yadi jñānaṃ karaṇaṃ viśayasya paricchede kaḥ kartā, na ca kartāram antareṇāsti karaṇādīnāṃ sambhavaḥ chidikriyāyām iva.*

<sup>364</sup> Pr 69, 9f. (D23b5f., P26b2f.): *tair eva kriyākāraḥ saṃbandhapravṛttaiḥ śabdair bhavān vyavaharati śabdārthaṃ kriyākaraṇādikaṃ ca necchati aho bāteccchāmātrapratibaddhapravṛttī\* bhavataḥ. (\*verb. nach R [DE JONG 1978: 35] : pravṛtīto Pr)*

[Worterklärung nach dem Prāsaṅgika]

(60b6) Wenn man die Worterklärung [von *āgamapramāṇa*, das zweideutig, nämlich als (1) *luñ tshad ma* oder als (2) *luñ gi tshad ma* zu interpretieren ist] aufgrund der (Tatsache) erklärt, daß *āgama* in *āgamapramāṇa* "Überlieferung" (*luñ*) und "hinzukommend" (*glo bur ba*)<sup>365</sup> u.a. bedeutet, und *pramāṇa* ["Erkenntnismittel" oder] "gültige Erkenntnis" (*tshad ma*) bedeutet, [ist zu sagen]:

(61a1) (1) [Das Erkenntnismittel Überlieferung (*luñ tshad ma*) ist folgendes:] Die drei Prajñāpāramitāsūtren (*yum gyi mdo gsum*)<sup>366</sup> sind das Subjekt. <1> Es gibt Gründe dafür, daß diese betreffenden (Sūtren) als Erkenntnismittel Überlieferung bezeichnet werden, weil (ihnen) die (folgenden) drei Erklärungen zukommen: a) (sie sind) Überlieferung, da sie durch Tradition (*brgyud*) von denjenigen herrühren (*'ons pas na*), bei denen (alle) Fehler geschwunden sind; b) (sie sind) Überlieferung, da sie völlig verständlich machen (*kun tu go bar byed pas na*); und c) (sie sind) Überlieferung, da sie direkt [auf ihr Ziel] zugehen (*mñon du phyogs nas 'gro bas na*),<sup>367</sup> und <2> weil (diese Sūtren) als Erkenntnismittel bezeichnet werden, da sie Argumente (*'tshad pa, upapatti*) oder Argumentationen (*rigs pa, yukti*) beinhalten und bezüglich ihrer Gegenstände verlässlich sind. <1> Die drei Wortbedeutungen<sup>368</sup> der ersten drei Gründe sind erwiesen, weil sie sich in dieser Weise ergeben, wenn man *āgama*, das (Sanskrit-)Äquivalent (des Wortes) *luñ*, der Etymologie (*ñes tshig, nirukti*) nach erklärt. In der Tshig gsal, dem Kommentar zum fünfzehnten Kapitel (der Mūlamadhyamakakārikā) heißt es nämlich:

"Daher werden nur die Worte der völlig Erwachten als Überlieferung bestimmt,<sup>369</sup> a) weil (sie) von Autoritäten herrühren, bei denen alle Fehler geschwunden sind, oder b) weil (sie) völlig verständlich machen, d.h. die Wahrheit gänzlich verständlich machen, oder c) weil (sie) direkt [auf ihr Ziel]

<sup>365</sup> *glo bur ba* ist hier als Übersetzung von *āgantuka* gedacht. Obwohl beide Wörter, *āgama* und *āgantuka*, vom Verb *ā-gam* abgeleitet sind, ist diese Etymologie fraglich: *āgantuka* bedeutet auch "plötzlich hinzukommend" oder "eingeschoben ohne Autorität" im Gegensatz zu *āgama*.

<sup>366</sup> Śatasāhasrikā-, Pañcaviṃśatisāhasrikā- und Aṣṭasāhasrikā-Prajñāpāramitāsūtra.

<sup>367</sup> Diese drei Worterklärungen finden sich auch in dBu mtha' 401b3f.

<sup>368</sup> *sgra don* verb. : *sgra den* G

<sup>369</sup> *mam par b'zag la* G : *mam bar g'zag la* DP

zugehen, (d.h.) (weil) die Welt<sup>370</sup> auf sie gestützt zum *nirvāṇa* geht. Auffassungen (*gzuñ lugs*) anderer (Lehrer) als der [Erwachten] dagegen sind, weil (sie) ohne (richtige) Argumente (*'thad pa*) sind, als nicht maßgeblich<sup>371</sup> und als Scheinüberlieferungen (*luñ ma yin pa ñid*) bestimmt.<sup>372,373</sup>

Und im diesbezüglichen rNam bśad rigs pa'i rgya mtsho [findet sich die entsprechende Aussage] von

"Durch die Erklärung, die aufgrund (der Etymologie) des (Sanskrit-) Äquivalents (des Wortes) *luñ* gegeben wird, sind (die Worte der Erwachten) Überlieferung, weil (sie) von Autoritäten herrühren, bei denen alle Fehler geschwunden sind ..."<sup>374</sup>

bis

"(Auffassungen von anderen als ihre sind) ... (als Scheinüberlieferung) bestimmt."<sup>375</sup>

<2> Der zweite Grund ist erwiesen, denn in der Tshig gsal heißt es:

"(Die Gelehrten) sagen,<sup>376</sup> daß die Worte nur der Erhabenen<sup>377</sup> Erkenntnismittel sind, weil (sie) dadurch verläßlich sind, daß (sie) Argumente enthalten."<sup>378</sup>

Und das diesbezügliche rNam bśad sagt:

"(Die Gelehrten) sagen, daß die Worte nur des Siegers Erkenntnismittel sind,

<sup>370</sup> 'jig rten G : 'jig rten pa DP

<sup>371</sup> tshad ma min pa ñid G : tshad ma ma yin pa ñid DP

<sup>372</sup> mam par bźag go G : mam par gźag go DP

<sup>373</sup> Pr XV 268, 2-269, 3 (D90b7ff., P103b6ff.): *ata eva ca āptebhyah prahīnāśeṣadoṣebhya āgatavāt, āgamayaīti samantāi tattvaṃ gamayaīti vābhīmukhyād gamanād vā tadāśrayeṇa lokasya nirvāṇagama[nā]t saṃbuddhavadānasyaivaivāgamatvaṃ vyavasthāpyate. tadanyamatānāṃ tūpapattiviyuktatvān na prāmānyam āgamābhāsatvaṃ ca vyavasthāpyate.* Zitiert auch in dBu mtha' 401b4f.

<sup>374</sup> Rigs rgya 163b6

<sup>375</sup> Rigs rgya 164a2: *de las gźan gyi gzuñ lugs ni 'thad pa dañ bral bas luñ ma yin par bźag go ll*

<sup>376</sup> rjod par byed te verb. nach DP : brjod te G

<sup>377</sup> bcom ldan 'das mams verb. nach DP : bcom ldan 'das G

<sup>378</sup> Pr XV 268, 1f. (D90b6f., P103b5f.): *ata eva buddhānām eva bhāgavatāṃ vacanaṃ pramāṇam ity upavaṃyanti vicakṣaṇāḥ sopapatīkatvenāvisaṃvādakatvāt.*

weil (sie) dadurch verlässlich sind, daß (sie) Argumente enthalten.<sup>379</sup>

(61b1) (2) [Die gültige Erkenntnis aus Überlieferung (*luñ gi tshad ma*) oder Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität (*yid ches rjes dpag*) ist folgendes:] Die Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität (*yid ches rjes dpag*), die auf das gZuñ rgyal gyi mdo<sup>380</sup> und Blo gros mi zad pa'i mdo gestützt die drei Geheimnisse (d.i. die Geheimnisse des Körpers, der Worte und des Geistes) der Buddha und Bodhisattva erkennt, ist das Subjekt. Es gibt Gründe dafür, daß die betreffende (Schlußfolgerung) als gültige Erkenntnis aus Überlieferung bezeichnet wird, a) weil [diese Sütren] Überlieferung sind, da die drei Bedeutungen von Überlieferung, wie oben erklärt, in diesen zwei Sütren vollständig (enthalten) sind (*tshan pas*), und b) weil (im) Ausdruck "gültige Erkenntnis aus Überlieferung" (*luñ gi tshad ma*) der sechste Kasus (*drug sgra*) (d.i. Genetiv) genannt wird, da die betreffende [Schlußfolgerung] auf diese [Überlieferung] gestützt bezüglich (ihres) Gegenstandes verlässlich ist. Man verwendet nämlich den sechsten Kasus, z.B. (im) Ausdruck "Feuer des Sandelholzes" (*tsan dan gyi me*), zur (Bezeichnung des) Feuers, das auf Sandelholz gestützt entstanden ist. (Das) weiß man nämlich durch (die Aussage des) sKal bzañ mig 'byed

"Die sogenannte gültige Erkenntnis aus Überlieferung, weiters, ist eine Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität, die ein Transzendentes erkennt,

...<sup>381</sup>

und durch das rNam 'grel,<sup>382</sup> den Tshad chen<sup>383</sup> u.a.

---

<sup>379</sup> Rigs rgya 163b5f.

<sup>380</sup> Dhāraṇīśvararājaparipṛcchāsūtra P814. Dieses Sūtra ist in Bu stons Chos byuñ (149a7f.; NISHIOKA 1980: 72f. Nr. 230) eingetragen. Es dient als eine der grundsätzlichen Überlieferungen für die *tathāgatagarbha* Theorie. Vgl. SEYFORTH RUEGG 1969: 35 Anm. 3; 1973: 7. Ein langes Zitat aus diesem Sūtra findet sich in MABh 323, 11-337, 2 (vgl. TAUSCHER 1981: 86, 17-99, 7 und 156 Anm. 301).

<sup>381</sup> sKal mig 224b1f.

<sup>382</sup> Vgl. PV I 213-216 mit PVSV 107, 20-109, 22. In PV I 216 heißt es: *āptavādāvisaṃvādasāmānyād anumānatā / buddher agatyābhihitā parokṣe 'py asya gocare* // <= Weil die Worte der Autoritäten [anderen Schlußfolgerungen] an Verlässlichkeit gleich sind, ist die Erkenntnis [aufgrund dieser Worte] für ihr nicht wahrnehmbares Objekt, da es keine (andere) Möglichkeit gibt, auch als Schlußfolgerung bezeichnet. > Zur Erklärung dieses Verses s. TILLEMANS 1986: 32; 1990 I: 24f. und 1993: 10f. Vgl. ferner PS II 5ab (KITAGAWA 1973: 454; TILLEMANS 1986: 32 und 1993: 10): *yid ches tshig kyañ mi stu bar // mtshuñs phyin rjes su dpag pa ñid* //

<sup>383</sup> Vermutlich TS 1514-1524 (Pramāṇāntarabhāvaparīkṣā) (*śabdasyānumāne 'ntarbhāvaḥ* ...).

[Worterklärung nach den anderen Systemen]

(61b4) Die Bedeutung der Überlieferung nach den anderen [buddhistischen Systemen]: (Gemäß) der Aussage des dBu ma sñin po

"Wenn (angenommen wird, daß) [der Veda] Überlieferung ist, weil das Überlieferung ist, was von einer Tradition herrührt<sup>384</sup> (und) nicht unterbrochen ist, wären (auch) alle (anderen) Überlieferungen erwiesen.<sup>385</sup> Für welche könnte daher in bestimmter Weise<sup>386</sup> festgestellt werden,<sup>387</sup> daß sie dies sind (de ñid)?"<sup>388</sup>

ist es nicht richtig, daß die anderen (nichtbuddhistischen) Schulen "von einer Tradition herrühren" als Bedeutung (des Wortes) Überlieferung annehmen, weil (dann) folgte, daß auch alle Texte des Lokāyata (*rgyan phan*) Überlieferung wären. Durch (diese Aussage) ist auch die Annahme der alten Tibeter<sup>389</sup> widerlegt, daß eine Überlieferung nur dadurch die Lehre (*chos, dharma*) ist, daß eine Tradition vorhanden ist, und es wird auch gelehrt, daß man nicht ungeprüfte allgemeine Worte (*tshig spyi*) für wesentlich (*sñin por*) halten soll. Alle buddhistischen (Systemen) (*nan ba kun gyis*) stimmen darin überein, daß die Worte des ein Transzendentes direkt erkennenden (Menschen) Überlieferung sind. Und alle Mādhyamika und Yogācārin stimmen darin überein, daß der auf diese Weise Erkennende gemäß dem rNam 'grel<sup>390</sup> ein (Mensch) sein muß, bei dem die Fehler oder Hemmnisse (*sgrib pa, āvaraṇa*) geschwunden sind, und daß auch diese (Überlieferung) durch die drei (Arten von) Untersuchung gereinigt sein muß. Durch die Aussage unseres (Textes)

<sup>384</sup> 'oñs pa G : 'oñs pas DP

<sup>385</sup> 'grub gyur pas verb. nach DP : 'jug gyur pas G

<sup>386</sup> ñes par verb. nach DP : ñes pa G

<sup>387</sup> gzuñ DG : bzuñ P

<sup>388</sup> Die Übersetzung folgt dem Tibetischen. MHK IX 19 (KAWASAKI 1987: 2; D32a3f.; P35a2f.): *saṃpradāyānupacchedād āgamasyāgamatvataḥ / sarvasyāgamatāśiddheḥ kiṃ tattvam\* iti dhāryatām //* (\*verb. : *tattvam* KAWASAKI) Vgl. dazu TJ D278a3-279a5.

<sup>389</sup> Ich vermute, daß hier im allgemeinen alte Gelehrte gemeint sind, die Tradition für sehr wichtig halten und ihr ohne Untersuchung folgen. Es könnten aber auch bestimmte Gelehrte der alten Zeit gemeint sein.

<sup>390</sup> Vgl. z.B. PVSV 110, 15f.: *atha kiṃ naiva sa tādrśaḥ puruṣo 'sti yo nirdoṣaḥ / <=* Warum kann es einen Menschen, der fehlerfrei ist, nicht geben? [Doch, es gibt einen solchen Menschen.]>

"(Die Worte der einen übersinnlichen Gegenstand) direkt erkennenden (Autoritäten) ..."<sup>391</sup>

wird nämlich gelehrt, daß (die Autoritäten) von Hemmnissen frei sind, und der Rest ist (so), wie schon erklärt wurde. Und auch durch die Aussage Kamalaśīlas

"Insofern es um ein nicht direkt erkennbares Ergebnis geht (*ci tsam du mion du ma gyur ba'i 'bras bu la*), wird beobachtet, daß einige [die Angst] nicht aushalten können, ohne sich auf ein Erkenntnismittel Überlieferung zu stützen, weil (sie) von großem Segen (*phan yon chen po*) und Verdammnis (*ñan son*) [infolge] des Handelns und Nichthandelns (*'jug pa dan ldog pa*) gehört haben, und daß einige durch die Worte [der Autoritäten] handeln (*'jug pa*). Insofern es um dieses [nicht direkt erkennbare Ergebnis] geht (*de tsam gyis*), ist es auch nicht schädlich (*ñams pa*), [wenn] man sich auch auf die [Überlieferung] und die vernünftigen (Menschen) (stützt) (*de dan rtogs pa dan ldan pa las kyañ*), weil man eben aufgrund eines besonderen Mittels (*thabs khyad par can ñid kyis*) handelt. Weil (*gañ gi phyir*) kein anderes Mittel als die Überlieferung vorhanden ist, aufgrund dessen man bezüglich eines Objektes, das ein transzendenter Gegenstand ist,<sup>392</sup> handelt, da man aufgrund einer Überlieferung ohne Zweifel handeln kann, ...."<sup>393</sup>

wird die Art, wie die Überlieferung bezüglich eines Transzendenten Stütze ist, und die Art, wie man auch durch die Worte (der Autoritäten) handelt, usw. erklärt. Und ebenso werden in (der Aussage des) dBu ma sñin po

"Wenn die Worte, die einer Prüfung<sup>394</sup> durch Argumentation<sup>395</sup> standhalten, Überlieferung sind, soll zuerst nur diese (Überlieferung) und später das, was sie<sup>396</sup> lehrt, geprüft werden"<sup>397</sup>

<sup>391</sup> Pr 75, 6f., s. 60a2 und Anm. 352.

<sup>392</sup> *don gyi* verb. : *don gyis* G

<sup>393</sup> Es ist mir nicht gelungen, diese Stelle in den Werken Kamalaśīlas zu identifizieren.

<sup>394</sup> *brtag* DG : *brtags* P

<sup>395</sup> *rigs pas* verb. nach D : *rig pa* G : *reg pas* P

<sup>396</sup> *de yis* DG : *de yi* P

<sup>397</sup> MHK IX 20 (KAWASAKI 1987: 3; D32a4; P35a3): *yat pariśākṣa[m]aṃ yuktyā vacanaṃ cet tad āgamaḥ / tad eva tāvaṃ mūṃānsyaṃ paścāt tenoditaṃ hi yat //* Vgl. dazu TJ D279a5-279b1.

durch die beiden ersten *pādas* das Wesen der Überlieferung, und durch die beiden letzten *pādas* der Zeitpunkt der Anerkennung (der Inhalte der Überlieferung) gelehrt.

In unserem Text (*'dir*)<sup>398</sup> ist zwar keine andere [Erklärung für den Gegenstand der Überlieferung] als "übersinnlicher Gegenstand" (*dbañ po las 'das pa'i don*) vorhanden, aber das Objekt dieser gültigen Erkenntnis ist hauptsächlich das Transzendente,<sup>399</sup> weil das sToñ thun sagt:

"Die sogenannte gültige Erkenntnis aus Überlieferung, weiters, ist eine Schlußfolgerung (aufgrund einer Autorität), die ein Transzendentes erkennt,

...<sup>400</sup>

### 231.24 Gültige Erkenntnis Vergleich

[Definition]

(62b1) Eine Schlußfolgerung, die abhängig von der richtigen Ursache, daß etwas Ähnliches oder ein Beispiel erkannt worden ist, den für sie selbst nicht erkennbaren Gegenstand als dem Beispiel ähnlich erkennt, ist die Definition der gültigen Erkenntnis Vergleich.<sup>401</sup> Für diese [gültige Erkenntnis Vergleich] ist nämlich [eine Definition] bloß als [Erkenntnis, die] aufgrund eines Beispiels den Gegenstand erkennt, nicht genügend, (und daher) ist ein Erfassen (*sñam du 'dzin pa žig*), daß dieser Gegenstand diesem Beispiel ähnlich ist, bezüglich der Erfassungsweise notwendig. [Sonst] würden nämlich viele Fehler folgen, wie der Fehler der Verdoppelung (*zlos skyon*) [einer Art gültiger Erkenntnis], das Unnötigsein (*dgos med*) [einer dieser Arten] u.a., da (die gültige Erkenntnis Vergleich) von der Schlußfolgerung, (d.i.) der zweiten von den in vier (Arten) gegliederten gültigen Erkenntnissen, nicht verschieden wäre. Eine Schlußfolgerung z.B.<sup>402</sup> (die erkennt),

<sup>398</sup> Pr 75, 6f. (60a2 und Anm. 352): Die Definition der Überlieferung.

<sup>399</sup> *dbañ po las 'das pa'i don* und *šin tu lkog gyur* sind als Synonyme behandelt.

<sup>400</sup> sKal mig 224b1f. Zitiert auch in 61b3f. (Anm. 381). Statt *yid ches rjes dpag* liegt hier nur *rjes dpag* vor.

<sup>401</sup> Vgl. die Definitionen anderer dGe lugs pa in Anhang 1.

<sup>402</sup> Ein weiteres Beispiel ist in dBu mtha' 402a1 angegeben: *tshogs grāis rdzogs pa las mam mkhyen 'thob par gsuñs pa\* mi slu ba ni stoñ ñid ston pa'i mdo lta bu'o žes rtogs pa'i rjes dpag* (\*verb. : *gsuñs pas*) < = Die Schlußfolgerung, die erkennt, daß die Aussage, daß die Allwissenheit durch die vollendeten

daß ein Sproß nicht wirklich ist (*mi bden pa*) wie ein Spiegelbild im Spiegel, und (die erkennt), daß ein Gayal<sup>403</sup> einer Kuh ähnlich ist, ist nämlich notwendig, denn unser Text sagt:

"Das Erkennen eines nicht erfahrenen<sup>404</sup> Gegenstandes durch Ähnlichkeit ist der Vergleich, wie z.B. (die Erkenntnis), daß ein Gayal<sup>405</sup> einer Kuh ähnlich ist."<sup>406</sup>

(62b4) [Die Definition] ist [durch diese Aussage] umfaßt, weil a) sowohl durch die Nennung des Beispiels in dieser (Aussage) bezüglich der Erfassungsweise [von der Art] "wie (die Erkenntnis), daß [ein Gayal einer Kuh] ähnlich ist" (*'dra'o sñam pa lta bu*) eine ähnliche Eigenschaft (*'dra chos*) festgestellt wird, und nicht nur der Gegenstand festgestellt wird; und weil b) auch die Bedeutung des (Wortes) "Vergleich" (*ñer 'jal*) für etwas wie das Erkennen eines Beispiels (*dpe 'jal lta bu žig*) gilt, denn *upamāna*, das (Sanskrit-)Äquivalent (des Wortes) *ñer 'jal*, wird, wenn man es getrennt hat, zu *upa*, d.i. "nahe" (*ñe ba*), und zu *māna*, d.i. "erkennen" (*'jal ba*), und (das Wort) "Vergleich" (*ñer 'jal*) bedeutet somit (*de ltar na*) das Erkennen (*'jal ba*) der ähnlichen Eigenschaft, die diesem Gegenstand nahe ist (*ñe ba*). Das ergibt sich (*der thal*), weil das diesem Gegenstand Ähnliche als nahe (*ñe ba*) bezeichnet wird, insofern es diesem Gegenstand nahe ist, und weil (die Erkenntnis) als Vergleich (*ñer 'jal*) bezeichnet wird, insofern (sie) dieses (Nahesein) erkennt (*'jal bas*). Es gibt nämlich einen Grund für die häufige Übersetzung mit *dpe* an vielen Stellen des (Wortes) *upamāna*. Daher bedeutet auch (der Ausdruck in der Tshig gsal) "das Erkennen eines Gegenstandes durch Ähnlichkeit" (*'dra ba las don rtogs pa*) entweder "das Erkennen des Gegenstandes als (dem Beispiel) ähnlich" (*'dra bar don rtogs pa*) oder "das Erkennen eines ähnlichen Gegenstandes" (*'dra ba'i don rtogs pa*), weil es viele Bestimmungen gibt, bei denen für die Bedeutung des zweiten (d.i. Akkusativ), sechsten (d.i. Genetiv) oder anderen Kasus (*rnām dbye gñis pa dañ drug pa sogs*) ein

---

Anhäufung von beiden [d.i. Verdienst und Einsicht] erlangt wird, wie das Sūtra, das die Leerheit lehrt, verlässlich ist. >

<sup>403</sup> *ba men* verb. : *ba min* G

<sup>404</sup> *ñams su ma myoñ ba'i* verb. nach dem Sanskrit *ananubhūta*<sup>o</sup> : *ñams su myoñ ba'i* DGP

<sup>405</sup> *ba men* verb. nach P : *ba man* D : *ba min* G

<sup>406</sup> Pr 75, 7f. (D25b4, P28b7): *sādrśyād ananubhūtarthādhigama upamānaṃ gaur iva gavaya iti yathā.*

anderer Kasus gegeben worden ist.<sup>407</sup>

(63a2) Die Annahme einiger (Gelehrter), daß die gesonderte Anwendung eines Merkmals (*tags sbyor zur ba zig*) auch bei dieser (gültigen Erkenntnis Vergleich) notwendig ist, (kommt) nur (davon), daß (sie) den Sinn der Aussage [von Candrakīrti und Tson kha pa] nicht verstehen, daß die Prāsaṅgika auch durch einen *prasaṅga* die falsche Vorstellung des Gegenredners widerlegen können, obwohl (sie) ein Merkmal nicht anwenden.<sup>408</sup> Daher soll man wissen, daß die ähnliche Eigenschaft bezüglich der Erfassungsweise notwendig ist, auch wenn diese (gültige Erkenntnis Vergleich) abhängig von der Anwendung eines Merkmals entstanden ist.

[Gliederung]

(63a3) Bei dieser (gültigen Erkenntnis Vergleich) gibt es, wenn man (sie) dem Objekt nach gliedert, die zwei (Arten, nämlich) (1) den Vergleich, der auf das Konventionelle gerichtet ist, und (2) den Vergleich, der auf die (höchste) Wirklichkeit gerichtet ist. Ferner gibt es bei jeder dieser (zwei Arten) drei (Unterarten), (nämlich) (a) den (Vergleich), der sich auf einen *prasaṅga* stützt, (b) den, der sich auf die Anwendung eines Merkmals stützt (= *svārthānumāna*) und (c) den, der sich auf eine Beweisformulierung stützt (= *parārthānumāna*).<sup>409</sup>

[Zusammenfassung des Sinnes der gültigen Erkenntnis Vergleich]

(63a4) Wenn man den Sinn zusammenfaßt, muß man wissen, daß die gültige Erkenntnis Vergleich nach dieser [Interpretation der Tshig gsal] weder eine Schlußfolgerung ist, die ein zu Beweisendes erkennt, noch eine Schlußfolgerung,

<sup>407</sup> Das dürfte man so verstehen: 1) '*dra ba las don rtogs pa* Ablativ; 2) '*dra bar don rtogs pa* Akkusativ (angenommen, daß '*dra bar* im gleichen Kasus wie *don* steht); 3) '*dra ba'i don rtogs pa* Genetiv. Auf Sanskrit ist diese Interpretation schwierig, da 2) als Instrumental (*\*sādṛśyena*) zu verstehen ist.

<sup>408</sup> S. die Diskussion zum *prasaṅga* in 59a2-59b2.

<sup>409</sup> Im Fall eines Vergleichs wird normalerweise kein Merkmal eingeführt. Die Eigenschaft des Beispiels spielt die Rolle des Merkmals, d.h. das Erkennenlassende des zu Erkennenden ist die dem zu Erkennenden ähnliche Eigenschaft des Beispiels. Man erkennt einen Gayal durch eine Kuh, deren Eigenschaft ihm ähnlich ist, und das Nichtwirklichsein des Sproßes durch das Spiegelbild, deren Eigenschaft, Nichtwirklichsein, dem Sproß ähnlich ist. Der Vergleich, der sich entweder auf einen *prasaṅga* oder auf ein Merkmal stützt, ist allerdings nicht wesentlich von der allgemeinen Schlußfolgerung verschieden. Auch die vorliegende Gliederung des Vergleichs entspricht jener der Schlußfolgerung.

welche die beiden Umfassungen des gemeinsam Vorkommens (*rjes su 'gro ba, anvaya*) und des gemeinsam Fehlens (*ldog, vyatireka*) bestimmt, noch [eine andere Art von Schlußfolgerung, z.B. eine Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität] (*sogs*), sondern eine Schlußfolgerung, die auch bei Einsatz eines Merkmals (*rtags bkod tshe'an*) ein Beispiel als dem Gegenstand ähnlich erfaßt. *Zla ba'i žabs* (d.i. Candrakirti) erklärt nämlich, daß die Substantialisten, (wenn sie) beweisen (wollen), daß eine Gegebenheit real (*bden pa*) ist, (es) nicht beweisen können, weil sich (dafür) kein Beispiel findet, während die Mādhyamika [Beispiele für die Wesenlosigkeit anführen] können.<sup>410</sup> Auch nach der Annahme des Meisters (*Tsoñ kha pa*) wird etwas, was schwer zu verstehen ist (*rtogs dka'*), aufgrund der Grundlage der Besonderheit (*khyad gži*)<sup>411</sup> und eines Beispiels leicht erklärt.<sup>412</sup> Ferner erklärt unser Text die gültige Erkenntnis Vergleich als gesondert [von der gültigen Erkenntnis Schlußfolgerung], um die große Wichtigkeit der Entsprechung des Beispiels zum Gegenstand zu lehren, weil auch alle niedrigen Systeme anerkennen, daß man (etwas) nicht beweisen kann, wenn das Beispiel dem Gegenstand nicht entspricht. (Aber) genug der Ausführlichkeit.

[Schluß der Abschnitte 231.1 "Definition der gültigen Erkenntnis" und 231.2 "Die Zahl der Arten gültiger Erkenntnis"]

(63b1) Daher ist durch unseren Text (die Frage) des Gegners (*sñar rgol*) nach der Zahl und Definition der gültigen Erkenntnisse<sup>413</sup> gut beantwortet, weil die vier (Arten) gültiger Erkenntnis und auch (ihre) Wortbedeutungen aufgrund ihrer<sup>414</sup>

---

<sup>410</sup> S. z.B. MABh 299, 15-19 (TAUSCHER 1981: 63, 10-16 und 120 Anm. 81): *ji ltar mi lam dañ sgyu ma la sogs pa rañ gi phyogs la grub pa'i dpe mams kho nas l 'jig rten gyi dños po rañ bžin med pa ñid du rtogs su gžug par nus pa de ltar l 'ga' žig dños po mams rañ bžin dañ bcas par 'dzin du gžug par nus par sta ba ma yin te l gñi ga la grags pa'i dpe med pa'i phyir ro // <= So wie [wir] bloß durch die Beispiele, wie Traum und Illusion, die (auch) nach unserer Ansicht erwiesen sind, die Dinge der Welt wesenslos erkennen lassen können, so leicht kann jemand [unter den Substantialisten] die Dinge als wesenhaft nicht erfassen lassen, weil es [dafür] kein Beispiel gibt, das von beiden [Mādhyamika und Substantialisten] anerkannt ist.>*

<sup>411</sup> "Die Grundlage der Besonderheit" (*khyad gži*) ist wohl ein Exemplifikat, das die betreffende Besonderheit trägt.

<sup>412</sup> Es ist mir nicht gelungen, die betreffende Stelle in seinen Werken zu identifizieren.

<sup>413</sup> S. Pr 55, 12f. Vgl. 46b6 und Anm. 5.

<sup>414</sup> *de dag gi* verb. : *de ñag gi* G

Definitionen deutlich dargelegt sind. Die beiden (Texte, d.i.) die *bZi brgya pa'i 'grel pa* und die *Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa*, scheinen nämlich früher verfaßt zu sein und danach (hat Candrakirti) die *'Jug pa rtsa 'grel* und noch später diese *Tshig gsal* gelehrt. D.h. er hat in dieser (*Tshig gsal*) die allgemeine Definition (der gültigen Erkenntnis) nicht mit klaren Worten (*tshig zin la*) gelehrt, weil er gemeint hat (*dgoñs nas*), daß man (sie) aufgrund der kurzen Erklärung der allgemeinen Definition der gültigen Erkenntnis in der *brGya pa'i 'grel pa* verstehen kann.<sup>415</sup>

### 231.3 (Objekt der gültigen Erkenntnis)

[Bestimmung der Objekte gültiger Erkenntnis]

(63b3) Bei der Erklärung der Zahl (der Arten) gültiger Erkenntnis als vier ist notwendig ein Objekt gegeben. Nach der unmittelbar vorhergehenden Erklärung (der Zahl) wird so das Erkennen von Objekten aufgrund der vier (Arten) gültiger Erkenntnis bestimmt. Diese [Bestimmung] ist aber [nur] dem weltlichen Sprachgebrauch nach erwiesen, denn in Wirklichkeit ist sie nicht richtig, oder (*dan / yañ na*) (sie) ist eine Bestimmung des Erkennens von Objekten aufgrund des weltlichen Sprachgebrauches, weil ein Argument, das die Wirklichkeit prüft, (dazu) nicht geeignet ist. Die Erkennensweise von wahrnehmbaren und nicht wahrnehmbaren Objekten wurde nämlich unmittelbar vorher erklärt. Unser Text sagt:

"Daher ist auf diese Weise das Erkennen von Gegenständen für die Welt<sup>416</sup> aufgrund der vier (Arten von) Erkenntnismitteln bestimmt.<sup>417+418</sup>

<sup>415</sup> S. 47a1 und CŚT XIII D197b5f., P223b2 (TILLEMANS 1990 I: 179, 3f., II: 67, 11f.): *mi slu ba'i ses pa ni 'jig rten na tshad ma ñid du mthoñ na ....* Diese allgemeine Definition der gültigen Erkenntnis kommt tatsächlich in der Pr nicht vor. Die von 'Jam dbyañs bZad pa'i rdo rje aufgezeigte Reihenfolge der Werke Candrakirtis ist allerdings fraglich. Es ist nämlich bekannt, daß mehrere Verse vom MA in der Pr und der CŚT zitiert sind. In CŚT II D58b1f. findet man MA VI 79 und 80 zitiert (darauf hingewiesen in SEYFORTH RUEGG 1981: 81; TILLEMANS 1990 I: 14).

<sup>416</sup> *'jig rten gyi GP (lokasya Pr) : 'jig rten gyis D, G3a3 und 48a3*

<sup>417</sup> *mam par 'jog pa DG : 'jog pa P*

<sup>418</sup> Pr 75, 9 (D25b5, P28b7f.): *tad evaṃ pramāṇacatuṣṭayāl lokasyārthādhigamo vyavasthāpyate.* Zitiert auch in 3a3f., 48a3 und Grub chen 68a3.

Durch diese (Aussage) wird die Antwort auf (die Frage), welche Objekte (die gültige Erkenntnis hat), hauptsächlich indirekt gelehrt, weil der Grund dafür, daß (Candrakīrti) hier (die Objekte der gültigen Erkenntnis) nicht tatsächlich erklärt, in (seiner) Ansicht besteht, daß [die Objekte der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung] in dem Abschnitt, wo die Wahrnehmung nach dem anderen (System) verneint ist, schon erklärt worden sind,<sup>419</sup> und daß auch in dem Abschnitt, wo die Definition und Gliederung [der vier Arten gültiger Erkenntnis dargestellt ist], das Erkenntnisobjekt jeder gültigen Erkenntnis schon deutlich erklärt worden ist.<sup>420</sup>

[Diese Bestimmung entspricht nicht der in den niedrigeren Systemen]

(64a1) Wenn man nun fragt, ob (die Bestimmung) der wahrnehmbaren und nicht wahrnehmbaren Gegenstände nach diesem (System, d.i. dem Prāsaṅgika) den niedrigeren (Systemen) entspricht, (ist zu sagen) daß (sie ihnen) überhaupt nicht entspricht. Wenn man nämlich [die Bestimmung der wahrnehmbaren und nicht wahrnehmbaren

---

<sup>419</sup> S. Pr 69, 13-75, 5, wo Candrakīrti Dignāgas Definition der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung widerlegt. Seine Argumente sind nämlich: 1) Das Wort *pratyakṣa* bezieht sich auf das Objekt, auf das ein Sinnesorgan sich direkt richtet, weil es ein nicht unwahrnehmbares Objekt bedeutet (Pr 71, 10: *aparokṣārthavācivāt pratyakṣaśabdasya sākṣād abhimukho 'rthaḥ pratyakṣaḥ*); 2) das Auftreten einer Zahl von Arten der Erkenntnis mittel ist vom anderen, nämlich dem Erkenntnisobjekt, abhängig (Pr 73, 6: *prameyaparatantrāyām ca pramāṇasaṃkhyāpravṛtau*); und 3) alles, was nicht unwahrnehmbar ist, wird zusammen mit seiner Erkenntnis als *pratyakṣa* bestimmt, weil es unmittelbar erkannt wird (Pr 75, 3f.: *sarvam eva sākṣād upalabhyamānavād aparokṣam. atah pratyakṣaṃ vyavasthāpyate tadviṣayena jñānena saha*). Diese Sätze sind zitiert in 30b2, 35b6, 48a5 und 50a5f. (Anm. 43 und 101).

Dignāga akzeptiert die Annahme des AK, daß Seiende, die nicht *dharmas* sind, nur konventionell existieren. In AK VI 4 heißt es: *yatra bhinne na tadbuddhir anyāpohe dhiyā ca tat | ghaṭārthavat saṃvṛtīsat paramārthasad anyathā ||* <= Etwas, dessen Erkenntnis bei Zerteilung oder bei Ausschließung der anderen [*dharmas*] durch eine [analytische] Erkenntnis nicht (mehr) entsteht, ist konventionell Seiendes wie Topf [und Wasser]. Das, was von anderer Art ist [d.h. etwas, dessen Erkenntnis bei Zerteilung oder bei Ausschließung der anderen *dharmas* entsteht, wie Form, u.a.] ist wirklich Seiendes.> (Vgl. dazu AKBh 334, 3-13) Hier wird erklärt, daß *dharmas* wie Form u.a. in Wirklichkeit existieren (*paramārthasat*), während Topf u.ä., die nur aus mehreren *dharmas* bestehen, nur als solche bezeichnet und konventionell existent sind (*prajñaptīsat* oder *saṃvṛtīsat*). Folglich hält Dignāga die Erkenntnis der konventionell Seienden nicht für die gültige Erkenntnis Wahrnehmung (PS I 7; vgl. HATTORI 1968: 118 Anm. 2. 17). Auch diesbezüglich kritisiert Candrakīrti Dignāgas Definition aus dem Grund, daß sie nicht den weltlichen Sprachgebrauch wie "ein Topf wird wahrgenommen" einschließt (Pr 69, 13: *kiṃ ca ghaṭaḥ pratyakṣa ity evamādikasya laukikavyavahārasyāsaṃgrahād*).

<sup>420</sup> S. Pr 75, 2-8, wo die Definitionen und Objekte der vier Arten von Erkenntnismitteln dargelegt sind, und 50a5f., 58a2f., 60a2f. und 62b4. (Anm. 101, 304, 352 und 406), wo sie zitiert sind.

Gegenstände] so annimmt, wie (es) die niedrigeren (Systeme) bewiesen haben, daß [nämlich die Begriffe] "wahrnehmbar" und "nicht wahrnehmbar" (*mñon lkog*) [auf ein und denselben Gegenstand bezogene Begriffe] von gleicher Umfassung sind (*yin khyab mñam*),<sup>421</sup> wäre entweder keiner von den beiden erwiesen oder einer (davon) nicht richtig, weil der als "wahrnehmbar" und als "nicht wahrnehmbar" bezeichnete Gegenstand (*mñon lkog gi btags don*) untersucht werden soll.<sup>422</sup> Der Gegenstand, auf den diese beiden [Begriffe bezogen sind] (*de gñis kyi don*), ist nämlich zu verstehen, wenn man die Untersuchungsweise eines bezeichneten Gegenstandes überlegt.<sup>423</sup>

<sup>421</sup> *yin khyab mñam* bedeutet: Zwei Prädikatsbegriffe (*yin*) sind von gleicher Umfassung (*khyab mñam*), oder sie inkludieren sich gegenseitig; z.B. hat der Begriff "hervorgebracht" (*byas pa*) die gleiche Umfassung wie der Begriff "Ding" (*dños po*) (s. Tshig mdzod). Die beiden Begriffe beziehen sich auf ein und denselben Gegenstand. Auf diese Weise kann ein Gegenstand einmal als wahrnehmbar und einmal als nicht wahrnehmbar bezeichnet werden. Bei den Systemen, die das Individuelle als Erkenntnisobjekt der Wahrnehmung und das Allgemeine als Erkenntnisobjekt der Schlußfolgerung bestimmen, ist nur das Individuelle wirklich existent, und wird entweder in seiner eigenen Art (d.i. *svalakṣaṇa*) oder in anderer Art (d.i. *sāmānyalakṣaṇa*) erkannt, wie in PV III 53d und 54 erklärt wird (*meyam tv ekaṃ svalakṣaṇam // tasmād arthakriyāsiddheḥ sadasattāvicāraṇāt / tasya svapararūpābhyāṃ gater meyadvayaṃ matam //* [vgl. TOSAKI 1978: 124f.]). Der Ausdruck "wie (es) die niedrigeren Systeme bewiesen haben" bezieht sich vermutlich auf diese Auffassung in PV III. Vgl. ferner Anm. 423.

<sup>422</sup> D.h. wenn man einen Gegenstand (d.i. das Individuelle) untersucht, der von Fall zu Fall als wahrnehmbar oder als nicht wahrnehmbar bezeichnet werden kann, könnte dieser Gegenstand von Natur aus weder wahrnehmbar noch nicht wahrnehmbar sein; wenn er von Natur aus eines von beiden wäre, könnte er nicht von der anderen Art sein.

<sup>423</sup> Die Untersuchungsweise eines bezeichneten Gegenstandes, auf den ein Name oder ein Begriff bezogen ist, ist z.B. von Tsoñ kha pa im Legs sñin nach der Ansicht Candrakīrtis erklärt: Wenn man untersucht, wie der bezeichnete Gegenstand, auf den ein Name oder ein Begriff bezogen ist, erwiesen ist, ist im Svātantrika und den niedrigeren Systemen der Gegenstand als "existent" (*yod*) erwiesen, sofern er durch gültige Erkenntnis Wahrnehmung erwiesen ist (obwohl das im Svātantrika nur unter der Bedingung "im konventionellen Bereich" anerkannt ist). Nur dieser Gegenstand, der nichts anderes als das Individuelle ist, ist dem Eigenwesen nach erwiesen (*ran gi mtshan ñid kyi grub pa*) und als existent anerkannt, während das Allgemeine, d.i. der bloße Begriff, nicht existent ist (s. Anm. 421). Im Prāsaṅgika, das ein solches Individuelles weder in Wirklichkeit noch im konventionellen Bereich anerkennt, findet sich dagegen nichts, was als existent erwiesen sein kann, wenn man untersucht, ob der bezeichnete Gegenstand, wie die gesamten Teile, auf die der Begriff "Wagen" bezogen ist, oder die Gruppen (*skandha*), auf die der Begriff "Person" bezogen ist, existent ist. Das Prāsaṅgika bestimmt deswegen ohne diese Untersuchung nur dem weltlichen Sprachgebrauch nach den bezeichneten Gegenstand als existent. Die Wahrnehmung, die ein nicht existierendes Individuelles erkennt, kann nämlich nur dem weltlichen Sprachgebrauch nach für das bloße Objekt gültig sein, ist aber keine gültige Erkenntnis für das Individuelle.

Diese Lehre ist durch ein Beispiel leichter zu verstehen: Die Begriffe "Körper" und "Statue" im

(64a3) Daher werden auch in unserem Text die Erkenntnisobjekte der gültigen Erkenntnis, [welche] das Individuelle und das Allgemeine nach den niedrigeren (Systemen) sind, nicht anerkannt, und, obwohl die bloßen [Begriffe] "Individuelles" und "Allgemeines" angenommen werden,<sup>424</sup> dürfte das Objekt der zwei (Arten) gültiger Erkenntnis (d.i. Wahrnehmung und Schlußfolgerung) nicht in der Art dieser beiden (d.i. des Individuellen und des Allgemeinen) gesondert gegeben sein, [1] weil es viele vorstellende Denkwahrnehmungen gibt, die ein Allgemeines tatsächlich erkennen<sup>425</sup>; [2] weil es viele Schlußfolgerungen gibt, die ein Individuelles tatsächlich erkennen<sup>426</sup> und [3] weil auch an dieser Stelle [der Tshig gsal]

---

Ausdruck "der Körper einer Statue" (*śilāputrakasya śarīram*) beziehen sich auf ein und denselben Gegenstand, der durch gültige Erkenntnis Wahrnehmung erkannt wird. Die Prāsaṅgika behaupten nun, daß das Svātantrika und die niedrigeren Systeme nur diesen Gegenstand, d.i. das Individuelle, als existent bestimmen. Im Svātantrika ist dieser das, was abhängig von anderem entstanden ist. Nach dem Prāsaṅgika werden dagegen beide, "Körper" und "Statue", ohne Untersuchung dem weltlichen Sprachgebrauch nach jeweils als existent anerkannt, d.h. jede Bedeutung des Begriffes ist das, was abhängig von anderem entstanden ist. Vgl. Pr 67, 3-12 und Legs snīn 66b1-71a4.

Auch im Lam rim und dGoñs gsal findet sich die Erklärung dieser Lehre, in welcher der entscheidende Unterschied der Interpretation der Madhyamaka-Philosophie zwischen dem Prāsaṅgika und dem Svātantrika liegt. Zu diesem Thema vgl. MATSUMOTO 1981: 181-193; HOPKINS 1983: 431-530; LOPEZ 1987: 55-81; HOPKINS 1989: 10-16; YOSHIMIZU 1992, 1993a und 1994; Einleitung II. 3.

<sup>424</sup> Sie sind nämlich angenommen in der Aussage Candrakīrtis (Pr 75, 2ff.): *tasmāl loke yadi lakṣyam yadi vā svalakṣaṇam sāmānyalakṣaṇam vā sarvam eva sāksād upalabhyamānatvād aparokṣam* (zitiert in 50a5f., s. Anm. 101). Was 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje meint, ist meiner Meinung nach folgendes: Candrakīrti nimmt hier die bloßen Begriffe "Individuelles" und "Allgemeines" an, aber nicht ihre von Dignāga vertretene Bedeutung jeweils als Wirkliches und Objekt von Wahrnehmung und als Nichtwirkliches und Objekt von Schlußfolgerung. Vgl. Anm. 426.

<sup>425</sup> Vgl. 52b3 und Anm. 144.

<sup>426</sup> Ich vermute, daß 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje hier den Begriff "Individuelles" als auf das einzelne Ding wie Form bezogen annimmt, das von den Substantialisten als substanzial existient anerkannt und durch vorstellungsfreie Sinneserkenntnis erkennbar ist, d.i. nicht eine in übertragener Weise bezeichnete Existenz wie Person (*gañ zag pudgala*), Topf usw., sondern die Grundlage solcher Bezeichnung (vgl. AK VI 4 in Anm. 419). In dBu mtha' 374b4ff. sagt er nämlich: *mkhas pa sTag tshañ pa na re / tshad ma'i don mi slu ba dañ mi slu ba'i don tshug thub dañ bden pa kho na la dños smra dañ dbu ma pa khyad med zer / 'o na dños smra'i lugs la dños med dañ gañ zag sogs btags yod tshad mas ma grub par thal / 'dod pa de'i phyir / 'dod na / rañ mtshan ma yin pa'i tshad grub med par thal / 'dod pa'i phyir / 'dod na / rNam 'grel las / g'zal bya gñis phyir tshad ma gñis / 'zes gsuñs pa mi 'thad par thal lo /* => Der Gelehrte sTag tshañ pa sagt: "Es gibt keinen Unterschied zwischen den Substantialisten und den Mādhyamika (in bezug auf die Lehre), daß die Bedeutung der gültigen Erkenntnis verlässliche [Erkenntnis] ist, und daß 'verlässlich' nichts anderes als 'unabhängig' und 'wirklich' (bedeutet)." Daraus

Allgemeines [wie] das Vergänglichsein, die zwei (Arten) der Wesenlosigkeit u.a. und Individuelles [wie] eine beliebige Form u.a. erklärt worden sind.<sup>427</sup>

(64a5) Daher ist das (jeweilige) Objekt der zwei (Arten) gültiger Erkenntnis in diesem Fall (*skabs 'di'i*) gesondert als "dieses" festgestellt existent, obwohl die Objekte der gültigen Erkenntnis, z.B. die zwei Wahrheiten, die vier Wahrheiten, existent sind, weil die beiden (Arten), wahrnehmbar und nicht wahrnehmbar, als der Reihe nach bestimmt auch an vielen Stellen der Definitionen [der gültigen Erkenntnisse] vorkommen.<sup>428</sup>

(64a6) Wenn man nun fragt, ob nicht das, was existent ist (*yod na*), dadurch umfaßt ist, daß es Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung ist, (ist zu sagen), daß (es dadurch) überhaupt nicht umfaßt ist, weil es an dieser Stelle [der Tshig gsal]<sup>429</sup> nicht richtig ist, anzuerkennen, daß alles zu Erkennende Erkenntnis-

---

folgt, daß die (in übertragener Weise) bezeichneten Existierenden wie Nichtseiendes, Person usw. im System der Substantialisten durch gültige Erkenntnis nicht erwiesen wären. (Das ergibt sich) aufgrund der Behauptung. Wenn man das annimmt, gäbe es nichts außer dem Individuellen, was durch gültige Erkenntnis erwiesen wäre. (Das ergibt sich) aufgrund der Behauptung. Wenn man das annimmt, wäre die Aussage des rNam 'grel nicht richtig, daß es die zwei (Arten) gültiger Erkenntnis gibt, weil es die zwei (Arten von) Erkenntnisobjekten gibt (PV III 1ab).>

Für die Präsāṅgika ist das "Individuelle" aber nicht das, was ein nicht mit Namen und Begriff verbundenes Ding ist, sondern Name und Begriff eines solchen Dinges, das durch Denkwahrnehmung bestimmt und als konventionell existent (*kun rdzob tu yod pa*) anerkannt ist. In diesem Sinn ist z.B. das "Feuer" auf dem Berg auch das "Individuelle". Es ist zwar ein "Individuelles", aber nur durch Schlußfolgerung zu erkennen, weil es sich in einem nicht wahrnehmbaren Zustand befindet.

<sup>427</sup> S. Anm. 424. Die Beispiele "Vergänglichsein u.a." sind wohl von 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje ergänzt. Er sagt auch in dBu mtha' 395a2: *bdag med sogs spyi mtshan daṅ gzugs ruṅ sogs raṅ mtshan la byed rigs pa'i phyir* < = Denn [die Begriffe "Individuelles" und "Allgemeines", die von Candrakīrti gemeint sind] sollen das Allgemeine, wie die Wesenlosigkeit, und das Individuelle, wie eine Form, bedeuten.>

<sup>428</sup> Was hier gemeint ist, ist meiner Meinung nach folgendes: In der Pr wird angenommen, daß jedes Objekt der zwei Arten gültiger Erkenntnis, das entweder wahrnehmbar oder nicht wahrnehmbar ist, nach der Welt existent ist, indem man es in konkreter Weise als "dieses", z.B. "(das ist) ein Topf", "(er ist) ein Bauer" usw., bestimmt. Es ist in diesem Fall gleichgültig, ob dieses Objekt das Individuelle oder das Allgemeine ist. Das Objekt der Wahrnehmung und der Schlußfolgerung ist nämlich der Reihe nach ein Wahrnehmbares und ein Nichtwahrnehmbares, obwohl die zwei oder vier Wahrheiten u.a. auf beide Arten erkennbar sind; diese sind zwar im allgemeinen nicht wahrnehmbar, aber im Fall der yogischen Wahrnehmung wahrnehmbar (s. 55b4ff.).

<sup>429</sup> Diese Frage und Antwort beziehen sich wiederum auf die Aussage von Pr 75, 2f: *tasmāl loke yaḍi lakṣyaṃ yaḍi vā svalakṣaṇaṃ sāmānyalakṣaṇaṃ vā sarvaṃ eva sāksād upalabhyamānatvād aparokṣam. ataḥ pratyakṣaṃ vyavasthāpyate tadviśayaṇa jñānena saha*. Sie werden eigentlich von Tsoṅ kha

objekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung ist, denn es gibt viele nicht wahrnehmbaren (Objekte), welche die tatsächlichen Erkenntnisobjekte (*dños gźal*) der Schlußfolgerung sind. Die brGya pa'i 'grel pa sagt nämlich:

"Nicht alle Dinge sind durch die Erkenntnis Wahrnehmung<sup>430</sup> zu erkennen; es gibt auch (Dinge), die für die Schlußfolgerung zu erkennen sind."<sup>431</sup>

[Die "nicht wahrnehmbaren Objekte"] sind [durch "die für die Schlußfolgerung zu erkennen sind" in dieser Aussage] umfaßt, weil diese (Aussage) der Kommentar (des folgenden Verses) des brGya pa ist, der zwischen dem wahrnehmbaren und dem nicht wahrnehmbaren (Gegenstand) unterscheidet:

"Der (Mensch), dem Zweifel über die vom Buddha gelehrt nicht wahrnehm-

---

pa im dGoñs gsal gestellt (181a4ff.): *des na 'dis mtshon par byed pa'i mtshan ñid dan' l 'di mtshon par bya ba'i mtshan gzi thams cad mñon sum du dmigs par bya bar bśad pa ni l tshad ma bźir byas pa'i mñon sum tshad ma ños 'dzin pa'i skabs yin pa'i phyir l thams cad mkhyen pas mñon sum du dmigs par ston pa yañ min la l 'di ñid kyi mjug thogs su lkog tu gyur pa'i ... rjes su dpag pa'o l źes gsuñs pas rañ spyi thams cad mñon gyur yin gyi l lkog gyur min par ston pa'añ min no ll <=* Daher wird durch diese (Aussage) jedes (von den Objekten), dem Kennzeichnenden, das (etwas) kennzeichnet, dem zu Kennzeichnenden, das (durch das Kennzeichnende) gekennzeichnet wird, als unmittelbar erkennbar erklärt, weil [hier] die Stelle ist, wo die gültige Erkenntnis Wahrnehmung von den in vier (Arten) gegliederten gültigen Erkenntnissen festgestellt wird. [Hier] wird weder gelehrt, daß [jedes Objekt] vom Allwissenden unmittelbar erkannt wird, noch gelehrt, daß jedes [von den Objekten], dem Individuellen (oder) dem Allgemeinen, wahrnehmbar und nicht unwahrnehmbar ist, weil in Anschluß an diese (Aussage) gesagt wird, daß die Erkenntnis eines Nichtwahrnehmbaren ... Schlußfolgerung ist. > Ebenfalls in sKal mig 225b1f.: *... źes gsuñs pa ni mñon rjes gñis su phye ba'i mñon sum tshad ma tsam ños 'dzin pa'i skabs yin pas gzi grub na kun mkhyen ye źes la mñon sum du snañ bas khyab par ston pa\* ma yin źin l rañ spyi gañ yin kyañ mñon gyur yin pas khyab par ston pa'añ ma yin te l luñ de'i mjug thogs su Tshig gsal las lkog tu ... źes gsuñs pa'i phyir ro ll (\*verb. : stan pa) <=* Die Aussage, daß ..., (kommt) an der Stelle (vor), wo allein die Wahrnehmung von den als zwei, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, gegliederten (gültigen Erkenntnissen) festgestellt wird. Weder lehrt sie daher, daß etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es in der Erkenntnis eines Allwissenden unmittelbar erscheint; noch lehrt sie, daß irgendeines (von den Objekten), dem Individuellen (oder) dem Allgemeinen, dadurch umfaßt ist, daß es unmittelbar erkennbar ist, weil in Anschluß an diese Lehre in der Tshig gsal gesagt wird, daß Nichtwahrnehmbares ... Schlußfolgerung ist. > Vgl. ferner Se ra dBu 'jug 253b6-254a6; dBu mtha' 382a2-382b1.

<sup>430</sup> *mñon sum gyi G : mñon sum du DP*

<sup>431</sup> CŚT XII D186b4f., P210a4f. (SHĀSTRĪ 1914: 494, 21; TILLEMANS 1990 I: 120, 15f., II: 16, 10f. und 17, 6): *na hi sarve bhāvāḥ pratyakṣajñānagamyā anumānagamyā api vidyante*. Zitiert auch in dGoñs gsal 179b6 (s. Anm. 35) und dBu mtha' 382a6f.

baren (Gegenstände) entsteht, soll auf die Leerheit gestützt<sup>432</sup> eben an diese (Gegenstände) glauben<sup>433</sup>

und weil es einen Grund dafür gibt, daß der edle Meister (Tsoñ kha pa) an der Stelle, wo die Objekte der beiden (Arten) gültiger Erkenntnis (erklärt werden), diese (Aussage der brGya pa'i 'grel pa) zitiert.<sup>434</sup>

[Definition der Objekte gültiger Erkenntnis]

(64b3) Und daher ist das tatsächliche Erkenntnisobjekt (*dños gzal*) irgendeiner gültigen Erkenntnis Wahrnehmung, die sich auf irgendeines der sechs weltlichen Sinnesorgane stützt, die Definition des Wahrnehmbaren (*mñon gyur*). Das Exemplifikat (*mtshan gzi*) sind z.B. die äußeren sechs Bereiche (*skye mched, āyatana*), Form u.s.w.; "das Objekt irgendeines der sechs Sinnesorgane", "Wahrnehmbares" (*mñon gyur*) und "tatsächliches Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung" sind gleich bedeutend.<sup>435</sup> Wie es nämlich im 'Chi med mdzod heißt:

"Wahrnehmbares und Sinnesobjekt ..."<sup>436</sup>

und auch unser Text sagt:

"Weil das Wort "Wahrnehmbares" (*mñon sum*) einen nicht unwahrnehmbaren (*lkog tu ma gyur pa'i*) Gegenstand<sup>437</sup> bezeichnet, ..."<sup>438</sup>

<sup>432</sup> *bren te G : bsten te DP*

<sup>433</sup> CŚ XII 5 (SHĀSTRĪ 1914: 494, 19f.; BHATTACHARYA 1931: 144; LANG 1986: 110f.; TILLEMANS 1990 I: 120, 12ff., II: 16, 6-9 und 17, 4f.; D13a7f., P14b4f.): *buddhokteṣu parokṣeṣu jāyate yasya saṃśayaḥ / ihaiva pratyayas tena kartavyaḥ sūnyatām prati //*

<sup>434</sup> dGoñs gsal 179b6, wo diese Aussage der CŚT als Beleg dafür angeführt wird, daß die Überlieferung und der Vergleich als Schlußfolgerung zusammengefaßt werden können. S. Anm. 35 und 431.

<sup>435</sup> Vgl. dBu mtha' 400a2f.: *myoñ stobs kyis rtogs par bya dgos pa'i chos / mñon gyur gyi mtshan ñid / mñon sum dañ / mñon gyur dañ / dbaḥ po'i yul / lkog tu ma gyur pa'i chos bñi miñ gi mam grañs yin / <= Eine Gegebenheit, die kraft der Erfahrung erkannt werden muß, ist die Definition des Wahrnehmbaren. Die vier Gegebenheiten, "unmittelbar Erkennbares", "Wahrnehmbares", "Objekt eines Sinnesorgans" und "nicht Unwahrnehmbares", sind Synonyme.>*

<sup>436</sup> AmK III 1. 79a (RAMANATHAN 1978: 108; P47b1): *pratyakṣam syād\* aindriyakam apratyakṣam aīndriyam / (\*syād fehlt in P) Vgl. AmPV (RAMANATHAN 1978: 109, 12f.): pratyakṣam syād aīndriyakam, buddhīndriyagrāhyasya rūparasāder nāmanī.*

<sup>437</sup> *don gyi* verb. nach DP : *don gyis G*

Diese sind dieselben (Termini), welche schon früher beim Erkennenden, bei der Worterklärung usw. (der Wahrnehmung) genannt worden sind.

(64b6) Der Gegenstand, welcher (den Zustand) eines tatsächlichen Erkenntnisobjektes irgendeiner der sechs (Arten) der gültigen Erkenntnis<sup>439</sup> Wahrnehmung, die sich auf irgendeines der sechs weltlichen Sinnesorgane stützt, überschreitet oder (davon) verschieden ist, ist die Definition des Nichtwahrnehmbaren (*lkog gyur*); "dieser (Gegenstand)", "übersinnlicher Gegenstand" und "tatsächliches Erkenntnisobjekt der Schlußfolgerung" sind gleich bedeutende (Termini).<sup>440</sup> Im 'Chi med mdzod heißt es nämlich:

"Nichtwahrnehmbares und nicht unmittelbar Erkennbares"<sup>441</sup> ...<sup>442</sup>

Und unser Text sagt:

"... einen übersinnlichen Gegenstand ..."<sup>443</sup>

(65a2) Das Exemplifikat (*mtshan gzi*) sind z.B. das Vergänglichsein des Tons, die zwei (Arten) der Wesenlosigkeit und die Verbindung von Tat und Ergebnis. Die Gliederung, die Worterklärung usw. und das Erkennende sind schon [im Abschnitt 231.22 Schlußfolgerung] erklärt worden.

(65a3) Beseitigung von Zweifeln (*dogs pa bcad pa*)

[Gegnerische Behauptung 1:] Diesbezüglich sagt einer, der sich sehr an die gültige Erkenntnis hält: Es ergibt sich, daß etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis]

---

<sup>438</sup> Pr 71, 10f. (D24b2., P27b1): *api cāparokṣārthavācivāt pratyakṣaśabdasya śākṣād abhimukho 'rthah pratyakṣaḥ.*

<sup>439</sup> *tshad ma* verb. : *chad ma* G

<sup>440</sup> Vgl. dBu mtha' 400a3f.: *rgyu mtshan nam rtags sam dpyad pa la brten nas rtogs dgos pa'i chos / lkog gyur gyi mtshan ñid / lkog gyur dañ mñon sum min pa'i chos dañ dbaṅ po'i yul ma yin pa'i chos dañ rjes dpag gi yul mams mam graṅs so / < = Eine Gegebenheit, die von einem Grund, Merkmal oder einer Untersuchung abhängig erkannt werden soll, ist die Definition des Nichtwahrnehmbaren. "Nichtwahrnehmbares", "nicht unmittelbar erkennbare Gegebenheit", "Gegebenheit, die kein Objekt eines Sinnesorgans ist" und "Objekt von Schlußfolgerung" sind Synonyme.>*

<sup>441</sup> *lkog tu gyur dañ mñon sum min* GP : *apratyakṣam aīndriyam* AmK

<sup>442</sup> AmK III 1. 79b. S. Anm. 436. Vgl. AmPV (RAMANATHAN 1978: 109, 16ff.): *apratyakṣam aīndriyam, pūrvoktāt pratyakṣād anyad apratyakṣam, ... indriyam atikrāntam aīndriyam.*

<sup>443</sup> Pr 75, 6f. (D25b4, P28b6f.): *śākṣād aīndriyārthavidām āptānām yad vacanam sa āgamah.* Zitiert auch in 60a2 (Anm. 352).

erwiesen ist,<sup>444</sup> dadurch umfaßt ist, daß es ein tatsächliches Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung ist, weil etwas, sofern es das [nämlich durch gültige Erkenntnis erwiesen] ist, dadurch umfaßt ist, daß es ein tatsächliches Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung, die es (*ran*) unmittelbar erkennt, ist.<sup>445</sup>

<sup>444</sup> Dem Tshig mdzod nach ist *gzi grub* gleichbedeutend mit *tshad mas grub pa*

<sup>445</sup> D.h. Objekt X wird allein dadurch als Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung bestimmt, daß es durch eine beliebige gültige Erkenntnis Wahrnehmung erkannt wird. Der Grund ist das Erkenntnisobjektsein einer beliebigen gültigen Erkenntnis Wahrnehmung, und die Folge ist das Erkenntnisobjektsein der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung.

Eine derartige Behauptung ist durch verschiedene Argumente wiederholt widerlegt. Vgl. dBU mtha' 382a2-5: *gzi grub na mñon lkog gñis ka yin pas khyab ste / gzi grub na mñon gyur yin pas khyab pa gañ zig / de yin na lkog gyur yin dgos pa'i phyir / dañ por der thal / gzi grub na mñon sum gyi yul yin pas khyab pa'i phyir na mkhas pa dag ma khyab zer / der thal / gzi grub na rañ mñon sum du rtogs pa'i mñon sum yod pas khyab pa'i phyir na / 'di kho nar ma khyab / khyab par thal / rañ gzal pa'i tshad ma yod na tshad ma'i gzal bya yin dgos pa'i phyir na śin tu ma khyab ciñ mi mtshuñs pa zig go / rta rtags gñis pa grub ste / gzi grub na rjes dpag gi gzal bya yin dgos pa'i phyir na mkhas pa dag gis ma khyab zer / der thal / gzi grub na rañ rtogs pa'i rjes dpag yod pas khyab pa'i phyir na 'di kho nar ma khyab bo / < = [Behauptung:] Wenn jemand sagt: Etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, ist dadurch umfaßt, daß es beide, Wahrnehmbares und Nichtwahrnehmbares, ist, 1) weil etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es Wahrnehmbares ist, und 2) weil etwas, sofern es das [nämlich Wahrnehmbares] ist, Nichtwahrnehmbares sein muß. Der erste (Grund) ergibt sich, weil etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es ein Objekt der Wahrnehmung ist. [Antwort:] (Darauf) sagen die Gelehrten, daß [der Grund durch die Folge] nicht umfaßt ist. [Einwand:] Das ergibt sich, weil etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es eine Wahrnehmung gibt, die es unmittelbar erkennt. [Antwort:] Nicht nur dieser [Grund] ist [durch die Folge] umfaßt. [Einwand:] Die Umfassung ergibt sich, weil [etwas], sofern es die gültige Erkenntnis gibt, die es erkennt, ein Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis sein muß. [Antwort:] [Dieser Grund ist durch die Folge] überhaupt nicht umfaßt. Ferner ist [das Objekt einer beliebigen gültigen Erkenntnis mit dem Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis] nicht identisch. [Einwand:] Der zweite Hauptgrund ist erwiesen, weil etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, ein Erkenntnisobjekt der Schlußfolgerung sein muß. [Antwort:] (Darauf) sagen die Gelehrten, daß (der Grund) durch (die Folge) nicht umfaßt ist. [Einwand:] Das ergibt sich, weil etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es eine Schlußfolgerung gibt, die es erkennt. [Antwort:] Nicht nur dieser [Grund] ist [durch die Folge] umfaßt.>; 382b1-383a4: *mñon sum gyi tshad ma gañ yañ ruñ ba zig la mñon gyur yin na mñon sum gyi tshad ma la mñon gyur yin pas khyab par thal / gzi grub na mñon sum tshad ma'i gzal bya yin pas khyab pa'i phyir / 'khor gsum / 'dod na / mñon sum gyi tshad ma gañ yañ ruñ ba zig la lkog tu ma gyur pa yin na mñon sum gyi tshad ma la'añ lkog tu ma gyur pa yin pas khyab par thal / 'dod pa'i phyir / 'dod na / mam mkhyen sogs chos thams cad chos can / mñon sum tshad ma la lkog tu ma gyur par thal / ... gzan yañ / dbañ mñon gyi tshad ma gañ ruñ zig gi gzal bya yin na / dbañ mñon gyi tshad ma'i gzal bya yin dgos par thal / mñon sum tshad**

[Antwort:] (Darauf ist zu sagen): (Dieser Grund ist durch die Folge) überhaupt nicht umfaßt.

---

*ma la de'i phyir / 'dod na / stoñ nüd chos can / der thal / de'i phyir / ... gzan yañ / mig šes gañ nuñ zig gi gzuñ bya yin na mig šes kyi gzuñ bya yin dgos par thal / dam bca' de'i phyir / ... sgra chos can / der thal / de'i phyir / rtags der thal / khyod mñon sum du rtogs pa'i mig šes yod pa'i phyir / < = [Behauptung:]* Es ergibt sich, daß etwas, sofern es für eine beliebige gültige Erkenntnis Wahrnehmung wahrnehmbar ist, dadurch umfaßt ist, daß es für die gültige Erkenntnis Wahrnehmung wahrnehmbar ist, weil etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es ein Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung ist. Die drei Kreise [d.i. Umfassung, Grund und Ausschließung des Einwandes, treffen zu in diesem Argument]. Wenn man es annimmt, ergibt sich, daß etwas, sofern es für eine beliebige gültige Erkenntnis Wahrnehmung nicht unwahrnehmbar ist, dadurch umfaßt ist, daß es für [jede] gültige Erkenntnis Wahrnehmung nicht unwahrnehmbar ist. (Das ergibt sich) aufgrund der Behauptung. Wenn man das annimmt, ergeben sich [die absurden Folgen]: Alle Gegebenheiten, wie die Allwissenheit usw., sind das Subjekt. Es ergibt sich, daß sie für die gültige Erkenntnis Wahrnehmung nicht unwahrnehmbar wären. Ferner müßte etwas, sofern es das Erkenntnisobjekt einer beliebigen gültigen Erkenntnis Sinneswahrnehmung ist, ein Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Sinneswahrnehmung sein, weil es für die gültige Erkenntnis Wahrnehmung Erkenntnisobjekt ist. Wenn man das annimmt, ist die Leerheit das Subjekt. Sie wäre das [nämlich ein Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung], weil sie das [nämlich Erkenntnisobjekt einer gültigen Erkenntnis Wahrnehmung, z.B. einer yogischen Wahrnehmung, ist.] ... Ferner ergibt sich, daß etwas, sofern es das Erkenntnisobjekt eines beliebigen Augerkennens ist, Erfassensobjekt des Augerkennens sein müßte. (Das ergibt sich) aufgrund der Behauptung .... Der Ton ist das Subjekt. Er wäre das [nämlich das Erfassensobjekt des Augerkennens] aus diesem Grund, denn es gibt das Augerkennen, das ihn unmittelbar erkennt [z.B. das Augerkennen der Schlange].> Vgl. auch dBu mtha' 402a6-403b2.

Vgl. ferner Se ra dBu 'jug 245a5-245b5: *kha cig / gzi grub na / mñon sum yin pas khyab zer na / blo de la mñon sum yin na mñon sum yin pas khyab par thal / dam bca' 'thad pa'i phyir / 'dod na / zla ba gñis chos can / mñon sum yin par thal / zla ba gñis snañ gi dbañ šes la mñon sum yin pa'i phyir te / ... gzan yañ / sgra mi rtag pa chos can / mñon sum yin par thal / gzi grub pa'i phyir / ... < = [Behauptung:]* Jemand sagt: Etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, ist dadurch umfaßt, daß es Wahrnehmbares ist. [Antwort:] (Darauf ist zu sagen): Daraus folgt, daß etwas, sofern es für diese Erkenntnis Wahrnehmbares ist, dadurch umfaßt ist, daß es Wahrnehmbares ist. (Das ergibt sich) aufgrund der durch ein Argument begründeten Behauptung. Wenn man sie annimmt, ist der Doppelmond das Subjekt. Es ergibt sich, daß er Wahrnehmbares wäre, weil er für die Sinneserkenntnis, in der der Doppelmond erscheint, Wahrnehmbares ist. ... Ferner ist das Vergänglichsein des Tons das Subjekt. Es ergibt sich, daß es Wahrnehmbares wäre, weil es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist.>; 246a3-246b3: *kha cig / gzi grub na mñon sum yin pas khyab par thal / šes bya mñon sum du rtogs pa'i blo yod pa'i phyir zer na / sbyin pa\* btañ ba las loñ spyod 'byuñ ba chos can / mñon sum yin par thal / gzi grub pa'i phyir / ... gzan yañ / sgra mi rtag pa chos can / mñon sum yin par thal / ... (\*verb. : spyin pa)* < = [Behauptung:] Jemand sagt: Es ergibt sich, daß etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es Wahrnehmbares ist, weil es eine Erkenntnis gibt, die (dieses) Erkenntnisobjekt unmittelbar erkennt. [Antwort:] (Darauf ist zu sagen): Das Auftreten der Freude aus Hingabe ist das Subjekt. Es wäre wahrnehmbar, weil es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist. ... Ferner ist das Vergänglichsein des Tons das Subjekt. Es wäre (auch) Wahrnehmbares.>

[**Einwand:**] Er sagt<sup>446</sup>: Daraus folgt, daß etwas, sofern es Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung ist, Erkenntnisobjekt jeder gültigen Erkenntnis Wahrnehmung sein müßte, wegen dieser Nichtumfassung.

[**Antwort:**] (Darauf ist zu sagen): Auch deshalb ist [der Grund durch die Folge] ganz und gar nicht umfaßt.

[**Widerlegung der Behauptung 1]**

[**Unerwünschte Behauptung 1a für den Gegner infolge seiner Behauptung 1:**] (65a4) Für ihn (d.i. den Gegner) ergibt sich, daß etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es ein Erfassensobjekt (*bzuñ bya*) des Augerkennens (*mig ses*) ist, weil etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es ein Erfassensobjekt des Augerkennens, das es unmittelbar erkennt, ist.<sup>447</sup> Die Umfassung [des Grundes durch die Folge] ist (von ihm) anerkannt (*khyab pa khas*). Der Grund (*rtags*) [d.i. daß es ein Erfassensobjekt des Augerkennens, das es unmittelbar erkennt, ist] wird durch das Augerkennen der Buddha-Heiligen (*sarñs 'phags*) erwiesen.<sup>448</sup>

[**Ausschließung des Einwandes:**] Wenn man sagt, daß [bei diesem Beweissatz der Grund durch die Folge] nicht umfaßt ist, folgt daraus, daß etwas, sofern es Erfassensobjekt des Augerkennens ist, ein Erfassensobjekt jedes Augerkennens sein müßte, wegen dieser Nichtumfassung. Wieder ist die Umfassung (des Grundes durch die Folge) (von ihm) anerkannt. Die drei Kreise (*'khor gsum*) [d.i. Grund, Ausschließung des Einwandes und Umfassung] treffen zu [in diesem Argument].<sup>449</sup>

[Daher ist dieser Einwand für den Gegner unmöglich.]

[**Absurde Folge der Behauptung 1a:**] Wenn man die Haupt(behauptung 1a) annimmt [würde sich in folgender Weise eine absurde Folge ergeben]: Das Berührbare und der Ton sind [hier] das Subjekt (*chos can*). Es ergibt sich, daß sie [sofern sie durch gültige Erkenntnis erwiesen sind] das [nämlich dadurch umfaßt] wären [daß sie Erfassensobjekte des Augerkennens sind], weil sie das [nämlich dadurch umfaßt] sind [daß sie

<sup>446</sup> *kho na re* verb. : *khe na re* G

<sup>447</sup> D.h. Objekt X wird als Erkenntnisobjekt des Augerkennens bestimmt, weil es durch ein beliebiges Augerkennen erkannt wird.

<sup>448</sup> Denn das Augerkennen der Buddha-Heiligen, da sie Allwissende sind, erfaßt alle Objekte.

<sup>449</sup> Dem Tshig mdzod nach steht *'khor gsum* für *rtags, bsal, khyab*. D.h. in diesem Argument ist der Grund erwiesen, der Einwand ausgeschlossen und die Umfassung richtig.

Erfassensobjekte des Augerkennens, das sie unmittelbar erkennt, sind<sup>450</sup>].<sup>451</sup> Die Umfassung (des Grundes durch die Folge) ist (von ihm) anerkannt. [Diese Folge] ist (aber) nicht möglich, weil es die (gemeinsame) Lehre der vier Systeme ist, daß weder der Bereich (*skye mched*) des Berührbaren noch der Bereich des Tons mit dem Erfassensobjekt des Augerkennens zusammengefallen sind. (Es gibt nämlich) sehr viele [Gründe für diese Lehre], z.B. die Art, wie der frühere und spätere Abhidharma [d.i. der Abhidharmasamuccaya und der Abhidharmakośa] die sechs Bereiche als die Objekte der jeweiligen sechs Sinnesorgane anerkennen, und die Erklärung auch im rNam 'grel, daß die fünf (Arten der) Sinneserkenntnis auf ein jeweiliges Objekt beschränkt sind, (und zwar) in der Aussage

"Weil die Erkenntnis durch ein Sinnesorgan beschränkt ist, ..."<sup>452</sup>

und auch im brGya pa in der Aussage

"Wenn es so wäre (d.h. wenn die Form und ihre Ursache, d.i. die Elemente, nicht voneinander verschieden wären), warum werden dann die beiden"<sup>453</sup>  
nicht allein durch das Auge erfaßt?"<sup>454</sup>

die absurde Folge, daß [dann das Auge] die beiden, (nämlich) den Bereich der Form und den Bereich des Berührbaren erfaßt.

[**Gegnerische Behauptung 2:**] (65b3) Ferner behauptet (einer), daß etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es nicht wahrnehmbar (*lkog gyur*) ist.

[**Widerlegung:**] [Der du solches annimmst] sage nun, daß auch der vor dir (liegende) Topf, den du gerade unmittelbar erkennst,<sup>455</sup> und das, was du gerade ißt, nicht wahrnehmbar sind.

---

<sup>450</sup> Aufgrund der Tatsache, daß das Auge der Buddha-Heiligen sie unmittelbar erkennt.

<sup>451</sup> D.h. das Berührbare und der Ton wären Erkenntnisobjekte des Augerkennens, weil sie durch das Augerkennen der Buddha-Heiligen erfaßt werden.

<sup>452</sup> PV III 257b (TOSAKI 1979: 356): *na caikayā dvayajñānaṃ nīyamād akṣacetasaḥ / sukhādyabhāve 'py arthāc ca jātes tacchaktyasiddhītaḥ //* Zitiert auch in dBu mtha' 383a5f.

<sup>453</sup> *gñis ka G : grīi ga DP*

<sup>454</sup> CŚ XIII 8cde (BHATTACHARYA 1931: 176; LANG 1986: 120f.; TILLEMANS 1990 I: 183, 22f., II: 76, 11ff.; D14b2f.; P16a2) Zitiert auch in dBu mtha' 383a6.

<sup>455</sup> *dmigs bzin pa verb. : dmigs bzen pa G*

[Gegnerischer Einwand bezüglich der Widerlegung der Behauptung 1:] (65b4) Weiters denkt einer: Wenn [man annimmt], daß etwas, sofern es für die Buddha-Heiligen unmittelbar erkennbar ist, nicht [immer] unmittelbar erkennbar sein muß, kommt es zu dem Fehler der absurden Folge, daß bei einer Bestimmung des Objektes der beiden, des Buddha und (eines gewöhnlichen) Lebewesens, das Lebewesen verlässlicher (*brlin ba*) wäre. [Es bleibt daher bei Behauptung 1.]

[Widerlegung:]

[Unerwünschte Behauptung 1b für den Gegner infolge seines Einwandes:] (65b5) Dann ergibt sich für ihn (*de la*), daß etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es direkt erkennbar (*lkog tu ma gyur pa*) ist, weil etwas, sofern es das [nämlich durch gültige Erkenntnis erwiesen] ist, dadurch umfaßt ist, daß es für die Buddha-Heiligen direkt erkennbar (*lkog tu ma gyur pa*) ist.<sup>456</sup> Die Umfassung (des Grundes durch die Folge) ist (von ihm) anerkannt. Der Grund ist erwiesen, denn Überlieferungen wie die Aussage "wer das Auge hat, für das [jeder Gegenstand] unter allen Gegebenheiten direkt erkennbar ist"<sup>457</sup> (und) die Argumentationen, die früher erklärt wurden,<sup>458</sup> sind hier anzunehmen (*len*).

[Ausschließung des Einwandes:] Wenn [man annimmt], daß (der Grund) in der Haupt(behauptung 1b) nicht (durch die Folge) umfaßt ist, fällt der Fehler direkt (*mñon sum du*) auf dich (d.i. den Gegner), nämlich die absurde Folge, daß das (gewöhnliche) Lebewesen bei einer Bestimmung des Objektes verlässlicher als der Buddha wäre. Das ist [der Fehler, den der Gegner selbst aufgezeigt hat] (*'di'o*).

[Widerlegung:] Wenn man die Haupt(behauptung 1b) annimmt, folgt, daß es kein Nichtwahrnehmbares (*lkog tu gyur pa*) gäbe, weil etwas, sofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, dadurch umfaßt ist, daß es direkt erkennbar (*lkog tu ma gyur*

<sup>456</sup> D.h. Objekt X ist direkt erkennbar, weil es für die Buddha-Heiligen direkt erkennbar ist.

<sup>457</sup> Nicht identifiziert. Vgl. die Überlieferung in 3a6f.: *mdo dag las / sañs rgyas bcom ldan 'das ye šes su gyur pa / spyan du gyur pa / dpañ du gyur pa / tshad mar gyur pa mkhyen pas gzigs pa zes ... / < =* In den Sütren heißt es: "Der erhabene Buddha als Erkenntnis, als Auge, als Zeuge und als Erkenntnismittel, sieht durch (seine) Erkenntnis."> In Grub chen 68b1f., wo dieselbe Überlieferung zitiert ist, schreibt 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje sie dem gSer 'od gcig pu zu.

<sup>458</sup> Die betreffende Stelle ist unklar. Es könnte nicht im vorliegenden Text, sondern in einem der früheren Werke 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rjes sein.

*pa*) ist.<sup>459</sup> Wie ist die Antwort bezüglich der drei Kreise (*'khor gsum*)? (Es gibt dabei) **die Umfassung** (des Grundes durch die Folge), weil etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, wahrnehmbar sein muß. **Der Grund** ist (von ihm) anerkannt. [Die **Ausschließung** des Einwandes ist schon erklärt worden.] (Der Grund ist durch die Folge) umfaßt, weil (in der Tshig gsal) gesagt wird, daß das Wort "Wahrnehmbares" (*mñon sum*) einen direkt erkennbaren Gegenstand (*lkog tu ma gyur ba'i don*) bezeichnet.<sup>460</sup> Daher ist in diesem (Fall) bei der Bestimmung des Objektes zwar das (gewöhnliche) Lebewesen nicht verlässlicher als der Buddha, aber hier liegt (nur) eine Erklärung von weltlichen wahrnehmbaren und nicht wahrnehmbaren [Objekten] vor. Welcher nicht verrückte (Mensch) würde daher sagen, daß man in diesem Fall die überweltliche Sicht des Bodhisattva-Heiligen u.a., und von diesen (besonders) die Sicht des Buddha angezogen hat (*khyer 'oris pa*)? (Das ist) nämlich [nicht richtig] wie es nicht richtig ist, im Fall einer Erklärung der überweltlichen höchsten Wirklichkeit (sie aufgrund der Tatsache) zu erklären, daß die Welt (sie) in dieser Weise sieht, aber nicht in jener Weise sieht. Es gibt nämlich im Fall einer Erklärung von weltlichem Gebrauch kein (anderes) Mittel zur Erklärung, wenn man nicht das weltliche Sehen als Erkenntnismittel annimmt, wie es z.B. nicht möglich ist, einem Barbaren (etwas) in einer anderen weltlichen Sprache als seiner eigenen Sprache verständlich zu machen. Es gibt nämlich viele (Aussagen dafür), z.B. die Aussage des Grund(textes) des brGya pa mit (seinem) Kommentar

"Wie es nicht möglich ist, einem Barbaren (etwas) in einer fremden Sprache verständlich zu machen,"<sup>461</sup> so ist es nicht möglich, der Welt (etwas) verständlich zu machen,<sup>462</sup> ohne sich auf Weltliches<sup>463</sup> zu beziehen<sup>464,465</sup>

---

<sup>459</sup> D.h. es gäbe kein Nichtwahrnehmbares, weil jedes Objekt für die Buddha-Heiligen direkt erkennbar ist.

<sup>460</sup> Pr 71, 10 (D24b2, P27b1): *api cāparokṣārthavācītvāt pratyakṣaśabdasya* .... Zitiert auch in 64b5 (Anm. 438).

<sup>461</sup> *bzuñ bar G : gzuñ bar DP*

<sup>462</sup> *bzuñ bar G : gzuñ bar DP*

<sup>463</sup> *'jig rten pa yi* verb. nach DP : *'jig rten pa yis G*

<sup>464</sup> *ma gtogs par GP : ma gtogs pa D*

<sup>465</sup> CŚ VIII 19 (BHATTACHARYA 1931: 24; LANG 1986: 84f.; D9b7f.; P10b5f.): *nānyayā bhāṣayā mlecchaḥ śakyo grāhayitum yathā / na laukikam ṛte lokah śakyo grāhayitum tathā //*

die Aussage des brGya pa

"Aussagen<sup>466</sup> (wie) "etwas existiert" und "etwas existiert nicht" sind weder die Wirklichkeit<sup>467</sup> noch Weltliches<sup>468</sup> (bezeichnend)"<sup>469</sup>

(die Aussage) der 'Grel pa dazu

"Wenn man weltliche Dinge erklären will,<sup>470</sup> dann sind auf jeden Fall (*char yañ*) durch die Unterscheidung von äußeren und inneren<sup>471</sup> Gegenständen die fünf Gruppen anzuerkennen,<sup>472</sup> indem man die weltliche Vorstellung<sup>473</sup> als Erkenntnismittel annimmt<sup>474</sup>; wenn man die überweltliche Wirklichkeit erklären will,<sup>475</sup> ist auf die die Wirklichkeit sehende Erkenntnis (der Heiligen)<sup>476</sup> gestützt<sup>477</sup> zu erklären,<sup>478</sup> daß die fünf Gruppen auf jeden Fall dem Eigenwesen nach leer sind"<sup>479</sup>

<sup>466</sup> *ces bya ba'an* G : *ces bya ba* DP

<sup>467</sup> *de ñid ma yin* G : *de min* D : *de ñid min* P

<sup>468</sup> *'jig rten pa'an* G : *'jig rten pa yañ* DP

<sup>469</sup> CŚ XVI 24ab (BHATTACHARYA 1931: 295; LANG 1986: 150f.; D18a4; P20a3f.): *gcig yod gcig med ces bya ba // de ñid min 'jig rten pa'an min // des na 'di yod 'di med ces\* // brjod pa ñid du nus ma yin // (\*'di ces med BHATTACHARYA)* Zitiert auch in 3b5f.

<sup>470</sup> *gañ gi tshe 'jig rten pa'i dños po bśad par 'dod pa* verb. nach DP, G3b6 : *gañ gi tshe 'jig rten pa'i dños por 'dod pa* G

<sup>471</sup> *phyi dañ nañ gi* G : *phyi nañ gi* DP, G3b6

<sup>472</sup> *khas blañ par bya la* verb. nach DP, G3b6 : *khas blañb par bya la* G

<sup>473</sup> *rtog pa* verb. nach DP, G3b6 : *rtogs pa* G

<sup>474</sup> *tshad mar byas te* verb. nach DP, G3b6 : *tshad mar* G

<sup>475</sup> *gañ gi tshe 'jig rten las 'das pa'i de kho na ñid bśad par 'dod pa de'i tshe* verb. nach DP : *gañ gi* G : *gañ gi tshe* G3b6

<sup>476</sup> *de kho na ñid gzigs pa'i ye śes* G : *'phags pa'i ye śes* DP : *de kho na ñid mam par gzigs pa'i ye śes* G4a1

<sup>477</sup> *la ltos nas* verb. nach DP, G4a1 : *la* G

<sup>478</sup> *bśad par bya'o* verb. nach DP, G4a1 : *bya'o* G

<sup>479</sup> CŚ† XVI D238a7f., P272b2f. Zitiert auch in 3b6f. Dem folgt der Satz: *des las gźan du gañ ruñ cig 'dod ciñ gañ ruñ cig mi 'dod pa'i rgoł bas ni de kho na ñid dañ 'jig rten pa yañ bśad par mi 'gyur ro //* <= Andernfalls könnte durch ein Argument [wie] "etwas ist anzunehmen", "etwas ist nicht anzunehmen",

und die Aussage des 'Jug 'grel und der Tshig gsal, daß man das Konventionelle nicht auf die Sicht der Heiligen [gestützt] bestimmt.<sup>480</sup> Ferner muß man entsprechend der von Mañjuśrī dem edlen Lehrer (Tsoñ kha pa) gegebenen mündlichen Unterweisung<sup>481</sup> alles (folgende) bedenken: die Haupt- und Nebensache (*gtso phal*) dessen, was in diesen Stellen gelehrt werden soll, den (besonderen) Zweck (*ched du bya ba*), den direkten und indirekten Sinn, die dem [jeweiligen] Fall entsprechende Kraft (*skabs stobs*) und den Zusammenhang mit hohen und niedrigen Auffassungen.

---

weder die Wirklichkeit noch Weltliches erklärt werden.>

<sup>480</sup> S. z.B. MA VI 31cd: 'jig rten don ni 'jig rten grags ñid kyis // gal te sel na 'jig rten gyis gnod 'gyur // <= Wenn eine weltliche Sache allein durch weltliche Anerkennung beseitigt wird, gibt es (dabei) die Aufhebung durch die Welt.>; dazu MABh 113, 6-13 (LA VALLÉE POUSSIN 1910: 308): *dper na kha cig gyis na'i rdzas phrogs so zes smras pa dañ / cig šos kyis de la brgal žin brtags pa / rdzas de ci žig yin / des bum pa'o zes smras pa la / bum pa ni rdzas ma yin te / gžal bya yin pa'i phyir / rmi lam gyi bum pa bžin no zes de des sun 'byin par byed pa de lta bu la sogs pa'i yul la 'jig rten pa'i don 'jig rten pa'i grags pa ñid kyis sel bar byed pa la 'jig rten gyis gnod par 'gyur gyis / gañ gi tše 'phags pa'i gžigs pa la gnas te / skye bo mkhas pa tšhad mar byed pa de'i tše ni 'jig rten gyis gnod pa yod pa ma yin no //* <= Z.B. sagt jemand: "Mein Ding wurde gestohlen." Der andere wendet ihm ein und stellt [die Frage]: "Was ist dieses Ding?" Er antwortet: "(Das ist) ein Topf." Darauf sagt (der andere): "Der Topf ist kein [substantielles] Ding, weil er zu erkennen ist, wie Topf im Traum." Der [andere] widerlegt [ihn] durch diese [Aussage]. Bezüglich des derartigen Objektes wird die weltliche Sache durch weltliche Anerkennung widerlegt und durch die Welt aufgehoben. Wenn man aber sich auf die Sicht der Heiligen stützt, nämlich die Gelehrten als Autoritäten annimmt, ist die Aufhebung durch die Welt nicht möglich.>; Pr 69, 2-5: *so 'haṃ saṃvṛtisatyavyavasthāvaicakṣaṇyāl laukika eva pakṣe sthitvā saṃvṛtyekadeśanirākāraṇopakṣiptopapatty antaram\* upapattyantareṇa vinivartayan lokavṛddha iva lokācārāt paribhraśyamānaṃ bhavantam eva nivartayām na tu saṃvṛtim.* (\*verb. nach Mss. N1 und Tib. [s. TANJI 1988: 209 Anm. 716] : *upapattyantarāntaram*) <= Ich, der ich [als Mādhyamika], weil ich in der Bestimmung der konventionellen Wirklichkeit geschickt bin, ein Argument, das zur Beseitigung eines Teiles des Konventionellen vorgebracht wird, durch ein anderes Argument beseitige, widerlege wie ein weltlicher Senior nur euch, die vom weltlichen Gebrauch abweichen, (aber) nicht das Konventionelle, nachdem ich sicherlich auf seiten der Welt gestanden bin.>

<sup>481</sup> Nach den Biographien begegnete Tsoñ kha pa Mañjuśrī mehrmals und lernte von ihm durch Bla ma dbu ma pa das Madhyamaka-System (s. z.B. gSañ rnam 2b6-3a3; NAGAO 1954: 52).

231.4 Die Art, wie die gültige Erkenntnis und (ihr) Erkenntnisobjekt erwiesen sind<sup>482</sup>

<sup>482</sup> Die Argumentation in diesem Abschnitt besteht in einer Vereinigung der zwei verschiedenen Interpretationen der Art, wie die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt erwiesen sind: 1) [die Begriffe] "gültige Erkenntnis" und "Erkenntnisobjekt" sind in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen; 2) die gültige Erkenntnis ist durch das Erwiesensein ihres Erkenntnisobjektes erwiesen. 'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje nimmt 1) als Schluß an und ordnet 2) unter 1) als Erklärung der Abhängigkeit der gültigen Erkenntnis von ihrem Erkenntnisobjekt. Die beiden Interpretationen sind zwar auf Candrakīrti zurückzuführen, können meiner Ansicht nach aber inhaltlich miteinander nicht zusammenhängen. 1) vertritt nämlich die für das Prāsaṅgika typische Interpretation des abhängigen Entstehens (*praṭīyasamutpāda*), d.i. das gegenseitig abhängige Entstehen von zwei Begriffen, die zueinander im Gegensatz stehen oder einander inhaltlich ergänzen, während 2) die Erklärung des Problems auf der Ebene der Erkenntnislehre ist, wie oder wodurch eine Erkenntnis als existent bestimmt werden kann.

Wie ich in meiner Einleitung erklärt habe, ist diese zweite Erklärung in MA VI 73-76 verlangt wegen der Verneinung des Selbstbewußtseins, das die Erkenntnis als existent bestimmen könnte. Auch das zwingt tibetische Thal 'gyur ba dazu, ihr eigenes System der gültigen Erkenntnis zu etablieren. Tsoñ kha pa legt nämlich die Erklärung vor, daß die gültige Erkenntnis allein dadurch erwiesen ist, daß ihr Objekt dadurch erwiesen ist, daß seine Gestalt in ihr erscheint (dGoṅs gsal 178a4-179a3). Er führt als Beleg die Aussage von Candrakīrti an (Pr 73, 6f.): *prameyaparatantrāyāṃ ca pramāṇasaṃkhyāpravṛttau prameyākāranukāriṣāmātratayā ca samasāditātmabhāvasattākayoḥ pramāṇayoḥ svarūpasya vyavasthāpanān*. Dazu sagt er (dGoṅs gsal 178b4-179a1): *de dag gi don ni tshad ma gñis su ñes pa gzal bya gñis su ñes pa'i dbañ gis 'jog pa'i phyir dañ / tshad ma la gzal bya'i mam pa śar ba'i dbañ gis 'jal byed kyi tshad ma'i rañ gi ño bo yod par 'jog la / tsam gyis ñes pa ni sems tsam pa dañ mdo sde pa 'dod pa ltar tshad ma gzal bya ji 'dra ba de 'dra ba'i mam pa'i rjes su byed pas gzal bya 'grub pa la / de nas tshad ma 'grub tshul ni śna ma las zur du tshad ma rañ gi ño bo la gñis snañ dañ bral ba'i 'dzin mam yan gar ba myoñ ba'i rañ rig gis 'grub pa 'gog ste / gzal bya 'grub pa tsam gyis 'grub pa'i don no // <=* Das bedeutet: [Die Benennung der Wahrnehmung nach einem Sinnesorgan ist nicht richtig] denn die Zahl (der Arten) gültiger Erkenntnis wird dadurch als zwei bestimmt, daß (die Arten von) Erkenntnisobjekten als zwei bestimmt wird, und das Eigenwesen der gültigen Erkenntnis, des Erkennenden, dadurch als existent bestimmt wird, daß die Gestalt (ihres) Erkenntnisobjektes in (dieser) gültigen Erkenntnis erscheint. "Allein (da)durch" bedeutet: Das Erkenntnisobjekt ist, wie die Cittamātravādin und Sautrāntika annehmen, dadurch erwiesen, daß die gültige Erkenntnis die Gestalt des Erkenntnisobjektes genauso, wie es ist, nachahmt. Daher ist die Weise, wie die gültige Erkenntnis erwiesen ist, (folgendes): Es ist verneint, daß (die gültige Erkenntnis) gesondert von der oben (genannten) Weise durch das Selbstbewußtsein erwiesen ist, das im Eigenwesen der gültigen Erkenntnis das von zwei Erscheinungsformen freie [und] allein [bestehende] Erfassende erfährt. Vielmehr ist (die gültige Erkenntnis) allein dadurch erwiesen, daß das Erkenntnisobjekt erwiesen ist. >

Wie Tsoñ kha pa erwähnt, entspricht im Grunde genommen seine und Candrakīrtis Auffassung von der Weise des Entstehens einer Erkenntnis dem Sākāravāda im Sautrāntika und Yogācāra (vgl. YOSHIMIZU 1991: 241 und 244 Anm. 11; 1993a: 137 Anm. 69). Nach deren Ansicht ist eine gültige Erkenntnis als existent zu bestimmen, wenn sie die Gestalt ihres Erkenntnisobjektes nachahmend entsteht. Auch mKhas grub rje stellt die gleiche Argumentation vor und führt dieselbe Aussage der Pr an (sKal mig 210a6-211a3).

'Jam dbyaṅs bṅad pa'i rdo rje selbst erklärt in dBu mtha' 366b4ff.: *śnoñ 'dzin mig śes de rañ ñid yod*

(66b3) (Sie) sind in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen (*phan tshun ltos grub*), (und zwar) der Bestimmung [in der Tshig gsal]<sup>483</sup> entsprechend, daß, wenn das Erkenntnisobjekt existent ist, die gültige Erkenntnis (existent ist) und, wenn die gültige Erkenntnis existent ist, ihr Erkenntnisobjekt existent ist. [Es gibt dafür drei Gründe]: 1) Wenn es nicht so ist [daß sie in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen sind], kann eine gültige Erkenntnis, das Erkennende, nicht erwiesen sein, auch wenn man untersucht, ob (sie) entweder durch sich selbst gesichert (*rañ nes*) oder durch eine andere (gültige Erkenntnis) gesichert (*gzan nes*) ist, insofern man nicht

---

*pa la tshad mar yañ soñ bar thal / shon 'dzin mig šes des rañ rig med kyañ gzal bya shon po'i mam pa 'char tshul de tsam gyis shon 'dzin mig šes rañ ñid kyi ño bo yod pa rñed pas na shon 'dzin mig šes tshad ma de dag gis rañ gi ño bo mam par 'jog pa'i phyr / < =* Es ergibt sich, daß das Augerkennen von Blau für seine eigene Existenz auch gültige Erkenntnis ist. Denn die gültige Erkenntnis Augerkennen von Blau bestimmt dadurch ihr Eigenwesen, daß das Augerkennen von Blau allein auf die Weise, daß die Gestalt des Erkenntnisobjektes, (d.i.) des Blauen (in ihm) erscheint, die Existenz seines eigenen Wesen des Augerkennens von Blau ohne Selbstbewußtsein erlangt.> Ferner zitiert er auch die Aussage der Pr: *prameyākāra* .... Auch von 67b3 bis 68a2 im vorliegenden Text diskutiert er diese Auffassung zusammen mit dem Problem, das ebenfalls infolge der Verneinung des Selbstbewußtseins auftaucht, nämlich wie die Erinnerung ohne Selbstbewußtsein möglich ist. Er kommt aber am Ende (68a2-5) zu seinem Schluß zurück, daß 1) [die Begriffe] "gültige Erkenntnis" und "Erkenntnisobjekt" in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen sind. Dieser Schluß betrifft nur das Erwiesensein der zwei Begriffe, nicht 2) das Erwiesensein einer tatsächlichen Erkenntnis im epistemologischen Sinne. Warum 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje diese zwei Theorien auf verschiedenen Ebenen zusammenbringt? Wegen der ontologischen Grundanschauung in bezug auf konventionelle Dinge im Prāsaṅgika, daß nämlich alle Gegebenheiten als Namen oder Begriffe gegenseitig abhängig wie "lang" und "kurz" entstanden sind. Er zieht nämlich 1) vor und ordnet 2) darunter, der Aussage von Pr 75, 10 (*tāni ca parasparāpekṣayā sidhyanti*) entsprechend. Schließlich ist es auch verständlich, daß er, in 48a5 den ersten Satz von Pr 73, 6 (*prameyaparatantrāyāni ca pramāṇa-saṃkhyāpravṛtau*) anführend, erklärt, daß dieser Satz nicht in einseitiger sondern in gegenseitiger Abhängigkeit von *pramāṇa* und *prameya* lehrt (s. Anm. 44). Meiner Meinung nach löst Candrakīrti das Problem, wie gültige Erkenntnis ohne Selbstbewußtsein erwiesen ist, indem er die Erkenntnislehre des Sautrāntika übernimmt, aber nach seiner eigenen Prāsaṅgika-Ontologie sind gültige Erkenntnis und Erkenntnisobjekt nur als bezeichnete Gegenstände existent. Die Tibeter, die sich immer der Auseinandersetzung mit derartigen Schwierigkeiten stellen mußten, haben versucht, die eigene Lehre des Prāsaṅgika einerseits von der Erkenntnislehre der Pramāṇa-Schule und des Svātantrika zu unterscheiden und andererseits die beiden zu kombinieren. Aber sie scheinen keine gute Lösung für dieses Problem gefunden zu haben. Tsoñ kha pa vermeidet in seiner Diskussion über die Verneinung des Selbstbewußtseins, die Theorie 1) zu erwähnen. Er kennt allerdings deutlich an, daß gültige Erkenntnis und Erkenntnisobjekt in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen sind (s. z.B. Lam rim 370b1ff.). Außer 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje hat auch Pañ chen bSod nams grags pa versucht, 1) und 2) zu integrieren (bSod grags dBu spyi 76a3-6). Zu diesem Problem s. Einleitung II. 3.

<sup>483</sup> Pr 75, 10f. (s. unten Anm. 517). Zitiert auch in 3a4f. und 67b2f.

bestimmt, daß bloß durch das Erwiesensein des Erkenntnisobjektes die gültige Erkenntnis, die es erkennt, existent ist; 2) Es ist auch nicht möglich, daß das Erkenntnisobjekt und das Erkennende nach Prüfung (*dpyad nas*) in einer Abhängigkeit von Früherem und Späterem erwiesen sind (*sna phyi ltos grub*) [d.h. das eine früher und das andere später auftritt]; 3) Daher muß man anerkennen, daß (die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt) in Abhängigkeit erwiesen sind und daß das weiters heißt, daß (sie) in gegenseitiger (und) gleichzeitiger Abhängigkeit erwiesen sind (*phan tshun dus mñam ltos grub*).

(66b4) 1) Der erste (Grund) ist erwiesen, weil in der rTsoḍ zlog durch (die Aussagen)

"Wenn die Erkenntnismittel durch sich selbst erwiesen wären, ..."<sup>484</sup> usw.

und

"Wenn (ihr, d.i. Substanzialisten) annehmt, daß (die Erkenntnismittel) durch andere Erkenntnismittel erwiesen sind,"<sup>485</sup> ergäbe sich eine endlose Reihe<sup>486+487</sup> usw.

[sowohl die durch sich selbst gesicherte als auch die durch eine andere gültige Erkenntnis gesicherte gültige Erkenntnis] schon als verneint erklärt worden ist.

(66b5) 2) Der zweite Grund ist erwiesen, weil ein Fehler [bei der Annahme, daß die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt einer zeitlichen Abfolge nach in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen sind] dadurch vorliegt, daß z.B.,<sup>488</sup> wenn das

<sup>484</sup> VV 40a (JOHNSTON & KUNST 1978: 67; BHATTACHARYA 1978: 120; D28a6f.; P32b1; SIDERITS 1980: 314): *yadī svataḥ ca pramāṇasiddhīr anapekṣya tava prameyāṇi / bhavati pramāṇasiddhīr na parāpekṣā svataḥ siddhiḥ //* Zitiert auch in 48b5 und dGoṅs gsal 179a1f. VV 33-41 widerlegt mit dem Beispiel des Feuers die Annahme, daß die Erkenntnismittel durch sich selbst erwiesen sein. 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje nimmt dies als Widerlegung des Selbstbewußtseins (s. Anm. 67 und 73).

<sup>485</sup> 'grub po G, G49a1 : grub po DP

<sup>486</sup> thug pa med verb. nach DP, G49a1 : thugs pa med G

<sup>487</sup> VV 32ab (JOHNSTON & KUNST 1978: 63; BHATTACHARYA 1978: 115; D28a2; P32a3; SIDERITS 1980: 310): *anyair yadī pramāṇaiḥ pramāṇasiddhīr bhavet tad anavasthā / nādeḥ siddhis tatrāstī naiva madhyasya nāntasya //* Zitiert auch in 49a1 und Grub chen 73b6.

<sup>488</sup> Eine andere Art des Fehlers ist in VV 42 erklärt (JOHNSTON & KUNST 1978: 68; BHATTACHARYA 1978: 120; SIDERITS 1980: 315f.): *atha matam apekṣya siddhis teṣām ity atra bhavati ko doṣaḥ / siddhasya sādhanam syān nāsiddho 'pekṣate hy anyat //* <= Wenn die Erkenntnismittel von den Erkenntnisobjekten abhängig erwiesen wären, ergäbe sich der Fehler, daß die Erkenntnismittel, die schon erwiesen sind, noch einmal erwiesen werden, weil das, was noch nicht erwiesen ist, nicht von einem anderen abhängen muß.>

Erkenntnisobjekt vor der gültigen Erkenntnis erwiesen wäre, es nicht von der gültigen Erkenntnis abhängig und (daher) kein Erkenntnisobjekt wäre, und auch, wenn die gültige Erkenntnis vor dem Erkenntnisobjekt erwiesen wäre, sie nicht vom Erkenntnisobjekt abhängig und (daher) keine gültige Erkenntnis wäre. Die rTsoḍ zlog sagt nämlich:

"Wenn die Erkenntnismittel auf jeden Fall<sup>489</sup> von den Erkenntnisobjekten<sup>490</sup> abhängig<sup>491</sup> erwiesen wären,<sup>492</sup> wären die Erkenntnisobjekte von den Erkenntnismitteln<sup>493</sup> unabhängig<sup>494</sup> erwiesen; (und) wenn die Erkenntnisobjekte von den Erkenntnismitteln unabhängig erwiesen wären, wäre das, wozu diese (Erkenntnismittel) dienen, (schon) erwiesen.<sup>495</sup> Wozu ist (also) für euch das Erwiesensein<sup>496</sup> der Erkenntnismittel gut? Sind aber die Erkenntnismittel für euch von den Erkenntnisobjekten abhängig<sup>497</sup> erwiesen? Wenn es so wäre, wären für euch die Erkenntnismittel und Erkenntnisobjekte sicher umgekehrt<sup>498</sup> (d.h. die Erkenntnismittel wären zu Erkennendes, und die Erkenntnisobjekte Erkennendes)."<sup>499</sup>

---

<sup>489</sup> *yoñ ye* verb. nach D : *yod na* G : *yoñs ye* P

<sup>490</sup> *gʒal bya la* verb. nach D : *gʒal bya las* GP

<sup>491</sup> *ltos nas* DG : *bltos nas* P

<sup>492</sup> *'grub yin na* verb. nach D : *'grub pa yin* G : *'grub yin na* P

<sup>493</sup> *tshad ma mams la* verb. : *tshan ma mams la* G

<sup>494</sup> *ma ltos par* DG : *ma bltos par* P

<sup>495</sup> *'grub na* G : *'grub na* DP

<sup>496</sup> *'grub pas* G : *'grub pas* DP

<sup>497</sup> *ltos nas* DG : *bltos nas* P

<sup>498</sup> *bzlog par 'gyur* G : *ldog par 'gyur* DP

<sup>499</sup> VV 43-45 (JOHNSTON & KUNST 1978: 69; BHATTACHARYA 1978: 121; D28a7f.; P32b4ff.; SIDERITS 1980: 316): *sidhyanti hi prameyāṇy apeksya yadi sarvathā pramāṇāni / bhavati prameyasiddhir nāpeksyaiva pramāṇāni // yadi ca prameyasiddhir nāpeksyaiva bhavati pramāṇāni / kiṃ te pramāṇasiddhyā tāni\* yadarthaṃ prasiddhaṃ tat // atha tu pramāṇasiddhir bhavaty apeksyaiva te prameyāṇi / vyatyaya evaṃ sati te dhruvaṃ pramāṇaprameyāṇām //* (\*verb. : *tani* JOHNSTON & KUNST)

(67a2) 3) Der dritte Grund ist erwiesen. Nicht nur für "Erkenntnisobjekt" und "gültige Erkenntnis", sondern für alle [konventionell als korrelative Begriffe Existierende] wie "Ursache" (und) "Wirkung", "lang" (und) "kurz", "jener Berg" (und) "dieser Berg", "die Beseitigung [der Laster]" (*spans*) (und) "das [sie beseitigende] Gegenmittel (*gr̄ien*)" u.a. gilt nämlich, daß (sie) in gegenseitiger Abhängigkeit erwiesen sind, und die Weisen sagen, daß [alle weltlichen Begriffe] deswegen nicht dem Eigenwesen nach erwiesen sind (*rañ bzin gyis ma grub pa*), weil (sie) in dieser Weise (d.i. gegenseitig) abhängig erwiesen sind, und (das) muß man anerkennen. (Durch die Aussage) der rTsoḍ zlog

"Wenn<sup>500</sup> für euch<sup>501</sup> die Erkenntnisobjekte durch das Erwiesensein der Erkenntnismittel<sup>502</sup> erwiesen sind, und die Erkenntnismittel durch das Erwiesensein<sup>503</sup> der Erkenntnisobjekte erwiesen sind,<sup>504</sup> werden für euch<sup>505</sup> beide nicht erwiesen sein<sup>506</sup>"

wird erklärt, daß die beiden, die gültige Erkenntnis und ihr Erkenntnisobjekt, nicht dem Eigenwesen nach erwiesen sind. Und durch (die Aussage) des 'Jug pa

"Die Weisen sagen, daß das, was abhängig von einem Gegenstand erwiesen ist, [zu dem es in] gegenseitiger [Beziehung steht] (*phan tshun don la brten pa'i grub na*), eben nicht erwiesen ist<sup>507</sup>"

und des Auto-Kommentars (*rañ 'grel*) (dazu)

"Wenn es die Erkenntnis (*mam par śes pa, vijñāna*) [die entstehen wird]<sup>508</sup>"

<sup>500</sup> *gal te ... na G : 'on te ... na DP : atha VV*

<sup>501</sup> *khyod kyi GP : khyod kyis D*

<sup>502</sup> *tshad grub las G : tshad grub pas DP*

<sup>503</sup> *grub pas verb. nach DP : 'grub pas G*

<sup>504</sup> *tshad sgrub na G : tshad bsgrubs na DP*

<sup>505</sup> *khyod kyi G : khyod kyis DP*

<sup>506</sup> VV 46 (JOHNSTON & KUNST 1978: 70; BHATTACHARYA 1978: 122; D28b2; P32b6): *atha te pramāṇasiddhyā prameyasiddhiḥ prameyasiddhyā ca / bhavati pramāṇasiddhir nāsty ubhayasyāpi te siddhiḥ //*

<sup>507</sup> MA VI 58cd (MABh 150, 4f.; D207a2; LA VALLÉE POUSSIN 1910: 337)

<sup>508</sup> Vgl. dGoñs gsal 162b3: *mam śes 'byuñ 'gyur yod pa la ltos nas de'i nus pa 'jog la / nus pa las mam śes 'byuñ 'no źes nus pa la ltos nas mam śes jog na / phan tshun gyi don la brten pa'i 'grub par 'gyur ro //*

gibt, (gibt es) [aufgrund dieser zukünftigen Erkenntnis] ihre Fähigkeit (nus pa), und durch diese (Fähigkeit) entsteht die Erkenntnis. Auf diese Weise entstehen ('gyur) (die beiden) abhängig von einem Gegenstand, [zu dem sie in] gegenseitiger [Beziehung stehen] (phan tshun gi don la brten par 'gyur ro). Wenn (der Gegner) sagt, daß (es) so sein mag,<sup>509</sup> sagen (die Weisen), daß es eine dem Eigenwesen nach existierende Erkenntnis nicht gibt. Z.B., wenn es 'lang' gibt, gibt es 'kurz'; wenn es 'kurz' gibt, gibt es 'lang'; wenn es 'jenseits' gibt, gibt es 'diesseits'<sup>510</sup>; wenn es 'diesseits'<sup>511</sup> gibt, gibt es 'jenseits'. Auf diese Weise werden (sie) zwar bezeichnet,<sup>512</sup> aber ihr Erwiesensein bezieht sich nicht auf ein (entsprechendes) Eigenwesen<sup>513</sup> usw.

wird [ihr nicht dem Eigenwesen nach Erwiesensein] zusammen mit der Art, wie (es) die Weisen lehren, erklärt. Hier wird [das Erwiesensein dieser Begriffe als] abhängig bestimmt, indem wir uns von den Śrāvaka unterscheiden, welche [die Begriffe] "lang" (und) "kurz" als unabhängig bestehend (*tshugs thub*) und geprüft behaupten. Sie sagen z.B.: "lang" ist die Anordnung einer Reihe (*'phreñ sgrig*) von drei oder mehr Atomen, und "kurz" ist die Verbindung von zwei Atomen.<sup>514</sup> Auch unser Text sagt:

"Sie"<sup>515</sup> (d.i. die Erkenntnismittel und die Erkenntnisobjekte) sind in gegenseitiger Abhängigkeit<sup>516</sup> erwiesen: Wenn es die Erkenntnismittel gibt, gibt es die Erkenntnisobjekte; wenn es die Erkenntnisobjekte gibt, gibt es die Erkenntnismittel. Es gibt aber auf keinen Fall ein Erwiesensein von Erkenntnismittel und Erkenntnisobjekt, das durch das Eigenwesen [dieser

---

<sup>509</sup> *mod ce na* verb. nach MABh, D : *mod kyi ze na* G

<sup>510</sup> *tshur rol* G : *tshu rol* MABh, D

<sup>511</sup> *tshur rol* G : *tshu rol* MABh, D

<sup>512</sup> *btags par 'gyur gyi* verb. nach MABh, D : *brtags kyi* G

<sup>513</sup> MABh 150, 6-12 (D267a4ff.; LA VALLÉE POUSSIN 1910: 337). Hier wird die Theorie der Yogācārin kritisiert, daß die Erkenntnis, welche die Gestalt von äußeren Objekten nachahmt, wegen der Reifung der Residuen (*bag chags, vāsanā*) entsteht.

<sup>514</sup> Diese Bestimmung der Begriffe "lang" und "kurz" wird wohl vom Vaibhāṣika vertreten, aber ich finde nicht, in welchem Text diese Lehre erklärt ist.

<sup>515</sup> *de dag kyañ* DGP : *de ltar kyañ* G3a4

<sup>516</sup> *ltos nas* G : *ltos pas* DP, G3a4

beiden gegeben wäre].<sup>517</sup>

(67b3) Daher kann man eine gültige Erkenntnis als existent bestimmen, welche von den zwei (Arten) der Wirklichkeit sie auch erkennt, auch wenn man nicht anerkennt, daß die Erkenntnis im Fall des Erkennens ihres Erkenntnisobjektes entweder sich selbst durch sich selbst (als gültige Erkenntnis) erkannt oder (als solche) durch eine andere (gültige Erkenntnis) erkannt wird, denn dieses Objekt [d.i. eine von den zwei Arten der Wirklichkeit] ist in diesem Fall das Erkenntnisobjekt dieser (gültigen Erkenntnis). [Der Grund, daß das Objekt durch diese gültige Erkenntnis erkannt wird] ist [durch die Folge, daß diese gültige Erkenntnis existent ist] umfaßt: In diesem Fall ist nämlich (diese Erkenntnis) kraft des Erkennens dieses ihres Objektes als gültige Erkenntnis erwiesen, die dieses Objekt erkennt, ohne von einer anderen gültigen Erkenntnis abzuhängen, weil (die Erkenntnis) anschließend an sich (selbst) (*de'i rjes de ma thag*) die gesicherte Erkenntnis bewirkt, daß (das Objekt) erkannt ist, wie z.B. die Erinnerung an das Gift einer Ratte (*byi bas*).<sup>518</sup> In unserem

<sup>517</sup> Pr 75, 10f. (D25b5f., P28b8f.): *tāni ca parasparāpekṣayā sidhyanti. satsu pramāṇeṣu prameyārthāḥ, satsu prameyeṣv artheṣu pramāṇāni. no tu khalu svābhāvīki pramāṇaprameyayoḥ siddhir.* Zitiert auch in 3a4f., bSod grags dBu spyi 76a6f. und Grub chen 214b5f.

<sup>518</sup> Zu diesem Beispiel s. BCAP 192, 20-24 zu BCA IX 24cd (STEINKELLNER 1981: 118), wo die Weise, wie Erinnerung ohne Selbstbewußtsein entsteht, erklärt wird: *nanu katham iva jñāna-saṃvedanāhitasmṛtīvāsanābijam antareṇa smṛtir uttarakālam syād ity āha ākhuviṣaṃ yatheti. ākhuviṣaṃ mūsikaviṣaṃ yathā saṃbandhāt kālāntareṇa jāyate, tathā smṛtir apīty arthaḥ. tathā hi mūsikaviṣaṃ ekasmin kṣaṇe śarīrasaṃkrāntaṃ punaḥ kālāntareṇa meghastanitam adhigamya vināpi svasaṃvedanāhitasmṛtīvāsanābijam idaṃpratyayatāmātrāyatavṛttivāt anyasmin kṣaṇe vikṛtim upayāti, tathā prakṛte 'pi na duṣyatīti bhāvah.* < = Auf [die Frage], wie ohne den durch das Selbstbewußtsein der Erkenntnis gesäten Samen der Residuen, [die] Erinnerung [verursacht], die Erinnerung in späterer Zeit möglich ist, antwortet (Śāntideva): "Wie das Gift einer Ratte." (BCA IX 24d) D.h. wie das Gift eines *Ākhu*, [d.i.] das Gift einer Ratte, wegen der Berührung [d.i. des Bisses der Ratte] in anderer Zeit wirkt, [entsteht] auch die Erinnerung [in späterer Zeit]. Das Gift der Ratte, das einmal in den Körper eingebracht wurde, bringt zu anderem Zeitpunkt, nämlich [wenn man] zu anderer Zeit Donner hört, ohne den durch das Selbstbewußtsein gesäten Samen der die Erinnerung [verursachenden] Residuen dadurch [dem Körper] eine Veränderung, daß es aufgrund von bloßer Kausalität in Tätigkeit trifft. Auf diese Weise (funktioniert) auch das Betreffende (d.i. die Erinnerung). (Daher) läßt sich [die Annahme, daß die Erinnerung ohne Selbstbewußtsein entsteht] nicht kritisieren.> Vgl. dGoṅs gsal 177b3-6: *dper na dgun gyi dus su byi bas lus la rmugs pa na / byi dug žugs yod kyaṅ rmugs pa myoṅ gi dug ma myoṅ no // de las dus phyis 'brug gi sgra thos pa na rmugs pa'i tshes dug žugs par 'dug sñam du dran kyaṅ / sñar gyi tshes dug ma myoṅ ba bzin no // de la byi bas rmugs pa ni sño 'dzin gyis yul myoṅ ba bzin no // rmugs pa dan dus gcig tu dug žugs pa ni yul bzuṅ ba dan dus gcig tu yod pa'i yul can gyi myoṅ ba dan 'dra'o // de'i tshes yul can raṅ gis raṅ ma myoṅ ba ni / rmugs pa'i tshes dug ma myoṅ ba dan 'dra'o // phyis rmugs pa dran pa ni yul myoṅ ba dran pa dan 'dra'o // yul myoṅ dran pa ñid kyis sñar gyi yul can kho raṅ gis kho raṅ*

Text heißt es nämlich:

"Weil das Eigenwesen (*rañ gi ño bo*) der Erkenntnismittel<sup>519</sup> dadurch bestimmt ist, daß man die Existenz ihres Eigenwesens (*rañ gi ño bo yod pa*) allein darin findet, daß (sie) die Gestalt des Erkenntnisobjektes nachahmen,

...<sup>520</sup>

und im rNam bśad:

"Wenn es (so) ist, wie es die anderen (Systeme) annehmen, daß für das Erwiesensein einer gültigen Erkenntnis das bloße Erwiesensein (ihres) Erkenntnisobjektes nicht genügt<sup>521</sup> [und] die gültige Erkenntnis durch die gültige Erkenntnis selbst [erwiesen] ist, wäre die gültige Erkenntnis erwiesen, ohne vom Erkenntnisobjekt abzuhängen"<sup>522</sup> usw.

und auch in demselben (rNam bśad) von

"Daß die Erkenntnis (*yul can*) selbst in diesem Moment (des Erkennens) nicht sich selbst erfährt (*ma myoñ ba*), ist mit (dem Beispiel) zu vergleichen (*'dra*), daß man das Gift nicht zu der Zeit erfährt, in der man (von der Ratte)

---

*ma myoñ yañ dran pa ni / rmugs pa dran pa ñid kyi mthus śñar žugs pa'i drug ma myoñ ba dran pa dan 'dra'o //* <= Wenn man z.B. im Winter von einer Ratte gebissen wird, wird das Gift der Ratte (in den Körper) eingebracht. Jedoch erfährt man den Biß, (aber) nicht das Gift. Zu späterer Zeit, wenn man Donner hört, erinnert man sich daran, daß das Gift beim Biß eingebracht worden ist, aber man hat früher das Gift nicht erfahren. In diesem [Beispiel] gleicht der Biß der Ratte der Erfahrung des Objektes durch eine (etwas) Blaues erfassende (Erkenntnis). Daß das Gift gleichzeitig mit dem Biß eingebracht wird, gleicht der Erfahrung der Erkenntnis, die gleichzeitig mit dem Erfassen des Objektes entsteht. Daß die Erkenntnis zu ihrer Zeit nicht sich selbst durch sich selbst erfährt, ist so, wie das Gift beim Biß nicht erfahren wird. Daß man sich später an den Biß erinnert, gleicht der Erinnerung an die Erfahrung des Objektes. Daß man sich allein durch die Erinnerung an die Erfahrung des Objektes auch daran erinnert, daß die frühere Erkenntnis sich selbst durch sich selbst nicht erfahren hat, ist so, wie man sich allein kraft der Erinnerung an den Biß daran erinnert, daß man früher das eingebrachte Gift nicht erfahren hat.>

<sup>519</sup> *tšhad ma dag gi* verb. nach DP, dGoñs gsal : *tšhad ma dag gi* G

<sup>520</sup> Pr 73, 6f. (D25a3, P28a4): *prameyākārānukāriāmātratayā ca samāsādītātmabhāvasattākayoḥ pramāṇayoḥ svarūpasya vyavasthāpanān*. Zitiert auch in dGoñs gsal 178b4, dBu mtha' 366b6f. und bŚod grags dBu spyi 76b1f.

<sup>521</sup> *mi chog par* verb. nach dGoñs gsal : *mi chon par* G

<sup>522</sup> dGoñs gsal 179a2f.

gebissen wird.<sup>523,524</sup>

bis

"Für die [Erkenntnis der Erkenntnis] ist die besondere Erinnerung an die Erkenntnis (*yul can*) nicht notwendig, weil man sich allein durch die Erinnerung an das Objekt (*yul*) auch an die Erkenntnis erinnert."<sup>525</sup>

(68a2) Man soll deshalb auch in diesem Fall wissen: Die Annahme, daß jede (Erkenntnis) sich selbst durch sich selbst erkennt, widerspricht jeder Überlieferung und Argumentation, wie der Aussage "wenn man bezüglich eines Dinges handelt, handelt man bezüglich eines Charakteristikums (*mtshan ma*)"<sup>526</sup> und der Erklärung "es ist nicht richtig, daß der Geist (*sems*) sich selbst durch sich selbst (sieht)"<sup>527,528</sup> und ist eine Verblendung aufgrund der Illusion (*sgyu ma*) der Substantialisten, welche die beiden, die gültige Erkenntnis und (ihr) Erkenntnisobjekt, nicht als bloße Namen (*miñ tsam gyis*) bestimmen, (sondern) die [durch die Bezeichnungen "gültige Erkenntnis" und "Erkenntnisobjekt"] bezeichneten Gegenstände (*btags don*) untersuchen. Daher kann man aufgrund des Erwiesenseins in Abhängigkeit, das in der tiefen [Lehre] vom abhängigen Entstehens (*rten 'byuñ*) [besteht], den Sprachgebrauch nach Gutdünken handhaben und bestimmen, ohne der weltlichen Sicht zu widersprechen. Unser Text sagt nämlich:

"Daher soll eben das Weltliche sein, wie (es) gesehen wird. Damit genug der Ausführlichkeit."<sup>529</sup>

<sup>523</sup> *rmugs pa'i tshe* verb. nach dGoñs gsal : *dmugs pa'i tsho* G

<sup>524</sup> dGoñs gsal 177b5

<sup>525</sup> dGoñs gsal 178a5

<sup>526</sup> Diese Überlieferung konnte ich nicht identifizieren.

<sup>527</sup> *mthoñ ba* ist wohl zu ergänzen. S. unten Anm. 528.

<sup>528</sup> Das ist wohl ein paraphrasierter Satz der Aussage des Ratnacūḍaparipṛcchāsūtra, die in Pr 62, 8 zitiert ist: *na ca cittaṃ cittaṃ samanupaśyati* (= *sems kyis sems de mthoñ bar mi ruñ ño* D21a7, P23b7).

<sup>529</sup> Pr 75, 11f. (D25b6, P29a1): *tasmāl laukikam evāstu yathādrṣṭam ity alam prasāṅgena*.

## 232. (Untersuchung der Schwierigkeiten)

(68a5) Die Untersuchung der Schwierigkeiten wird im dBu ma'i mtha' dpyod<sup>530</sup> erklärt, daher soll (man) dort nachsehen.

(Schlußverse)

(68a5) Ich sage:

1 Inmitten des Siegers und (seiner geistigen) Söhne weilt als Herzmitte die Schatzkammer der Einsicht (*mkhyen gter*), der zweite Sieger (Tsoñ kha pa), der kraft (seines) richtigen Gelübdes (*legs smon*) und des Mitleides (*thugs rje*) in den drei Geheimnissen (des Körpers, der Worte und des Geistes) besonders hervorragt (*'phags pa*) und dem vollen Mond inmitten der Sternbilder gleicht.

2 Die Sonne der Lehre im heiligen Land (Indien), die gute Lehre des großen Meisters (*śiñ rta che*) Nāgārjuna, das Licht des von den Substantialisten nicht verdorbenen Nektars [der Lehre Nāgārjunas] ist gemäß dem System Candra(*kīrti*), des einzigartigen Verwandten des Jasmins,<sup>531</sup> des Herrn über die zehn (Bodhi-sattva-)Stufen (*sa bcu*), hier [in Tibet] aufgegangen.

3 Die drei Tore (zur Erlösung, *vimokṣamukha*) sind durch die drei Unterweisungen (der Sittlichkeit, Versenkung und Einsicht) wohl gewiesen (*rab tu dul*). Der Lehrer [Tsoñ kha pa] stützt sich, begleitet von den Göttern (*lhar bcas*),<sup>532</sup> ewig auf das Herz [der Unterweisungen] und (seine) irrtumslosen guten Erklärungen kommen wie die Wellen des Ozeans in mancherlei Spiel (*rol ba 'gar*) aus den Myriaden von Sarasvatī (seiner) Zungenspitze<sup>533</sup> hervor.

4 Am Anfang habe ich, auf viele Gelehrte gestützt, Hören und Überlegen (*thos bsam*) geübt; in der Mitte habe ich durch Betrachtung (*sgoms pa*) die falschen

---

<sup>530</sup> dBu ma 'jug pa'i mtha' dpyod luñ rigs gter mdzod zab don kun gsal skal bzañ 'jug nogs źes bya ba: 'Jam dbyaṅs bźad pa'i rdo rjes ausführlicher Kommentar des Madhyamakāvātāra. Zum Inhalt des Abschnittes, wo die Bestimmung der gültigen Erkenntnis behandelt wird, s. Anhang 4.

<sup>531</sup> *kun da'i gñen* = \**kundabandhu* / *kundamitra* = Mond?, weil er weiß ist. Die weiße Farbe symbolisiert der indischen Dichtung (*kavisamaya*) nach den Ruhm (*kīrti*). Diese Bemerkung verdanke ich Prof. Minoru Hara.

<sup>532</sup> "Sahadeva" kommt im Mahābhārata als Name des jüngsten Bruder der fünf Pāṇḍava vor. Hier scheint es aber nicht der Fall zu sein, daß *lhar bcas* ein Name ist.

<sup>533</sup> *dbyaṅs can bye ba* (die Zungenspitze) = Sarasvatikoṭi

Übertragungen völlig beseitigt; zuletzt bin ich nach Erlangen der sicheren Erkenntnis (*ñes śes*) den seligen Weg gegangen. Wie könnte daher [meine Abhandlung] anderen lumpigen Schriften (*yig hrul*) gleichen?

5 Zwar ist in der äthergleichen unaussprechlichen höchsten Wirklichkeit das Konventionelle, obwohl es falsch ist, bunt (*bkra ba*) wie eine Illusion, aber was erfährt schon dieser Yogin, (selbst) eine Illusion, in der Erfahrung der Illusion des Paares von Erscheinung und Leerheit (*snañ stoñ zuñ 'jug*)?

6 Obwohl es keine Gegebenheit außer den Bildern der Namen gibt, überwältigt der tugendhafte Sukṛta (*legs byas*) mit fünf Rachen,<sup>534</sup> der die Illusion der bloßen Erscheinung ist, den Elefanten der Illusion der Verblendung. Möge man die Residenz des Wissens von allem, was der Illusion gleich ist, erreichen!

7 Der höchste Kreis (*dkyil 'khor*) des Herrn der zwölf (Sternbilder) guter Erklärungen<sup>535</sup> [d.i. der Sonne], der aus der Himmelsgegend, wo die reinen Berge [stehen], gekommen ist, schmückt den vollkommen seligen Himmel des Denkens. Mögen die hunderttausend Lotosblumen des tiefen und vollen Sieges über die Verblendung erblühen!

(Kolophon)

(68b6) Dieses (Werk) namens Tshig gsal stoñ thun gyi tshad ma'i rnam bśad zab rgyas kun gsal tshad ma'i 'od brgya 'bar ba skal bzañ sñiñ gi mun gsal (Tiefe, ausführliche und alles erleuchtende Erklärung der gültigen Erkenntnis in der Essenz der Prasannapadā, die durch hundert strahlende Lichter der gültigen Erkenntnis das Dunkel im Herzen der Glücklichen Beseitigende) ist in Gar 'dug Theg mchog gter mdzod mkha' spyod gur khañ bDe ldan ñi 'od 'khyil ba auf dem Berg dPal Ri bo dge 'phel,<sup>536</sup> einem Versammlungsort von Dākinī, vom buddhistischen Mönch (*śākya'i dge sloñ*) 'Jam dbyaṅs bśad pa'i rdo rje verfaßt worden, der an das jenseitige (Ufer)

<sup>534</sup> Vermutlich ist Sukṛta ein Name. Dieser kommt im Matsya-Purāṇa als Name des Sohnes von Vaśiṣṭha und Prajāpati oder des Sohnes von Pṛthu, und im Viṣṇu-Purāṇa als Name eines Weisen vor. Man findet in Purāṇa-Literatur auch die Namen "Sukṛtā" und "Sukṛti". Vgl. The Purana Index III: 609. Dem Tshig mdzod nach bedeutet *gdoñ lña ba* entweder Maheśvara (*dbañ phyug chen po*) oder Löwe (*señ ge*).

<sup>535</sup> Vermutlich sind die zwölf (Sternbilder) Metapher für die zwölf guten Erklärungen des Buddha (*dvādaśāṅgadharmappravacana*).

<sup>536</sup> Dort hat sich 'Jam dbyaṅs bśad pa'i rdo rje im Zeitraum zwischen 1680 und 1700 oft aufgehalten, S. Einleitung I. 1.

des Ozeans der eigenen und anderen Systeme gelangt ist und das Auge der Weisheit, das besonders mit Bezug auf die Geheimnisse (*gsañ*) der schwierigen Punkte (*dka ba'i gnad*) in den unendlichen Sütren und Tantren (*mdo snags*) fehlerlos ist, erlangt hat, nachdem (er) von den edlen Füßen (*žabs druñ*) des großen Herrn der Sieger, sein Teil der Lehre, wie die drei Gelübde (*sdom gsum*), erlangt und auf die Spitze der Zehennägel (*žabs sen spyi bor*) vieler geistiger Freunde (*bšes gñen*) wie des 'Jam dbyańs bla ma khri rin po che (d.i. des Abtes des dGa' ldan Klosters)<sup>537</sup> und seiner Schüler gestützt geübt hat.

Mögen durch diese (Abhandlung) alle Lebewesen (*skye dgu*) den tiefen Weg, in dem die zwei extremen (Ansichten) (*mtha' gñis*) beseitigt sind, das Madhyamaka, einschlagen und möge (sie) ein Anlaß (*rgyu*) dafür sein, daß die Lehre des zweiten Siegers sich zu allen Zeiten und in alle Richtungen verbreitet.

Om! Svasti!

(Drucklegungsvers)

(69a3) Damit auf dem Boden der Lehre des Muni die Schar glücklicher Bauern die Ernte des Nutzens und Segens erfährt, ist aus der Schule bKra śis g-yas su 'khyil ba dieser fruchtbringende Regen des Nektars, der die Lehre schützt, gefallen.

Möge alle Welt glücklich sein! (*śubham astu sarvajagat*<sup>538</sup>)

---

<sup>537</sup> Vermutlich ist entweder Blo gros rgya mtsho (1635-1688; Abt 1682-1685) oder sByin pa rgya mtsho (Abt 1692-1694) gemeint. Beide waren sowohl Lehrer 'Jam dbyańs bžad pa'i rdo rjes als auch Äbte des dGa' ldan Klosters im Zeitraum zwischen 1680-1696, als 'Jam dbyańs bžad pa'i rdo rje in Ri bo dge 'phel das vorliegende Werk verfaßt hat (s. oben Anm. 536 und Einleitung I. 1).

<sup>538</sup> 'jagat verb. : jagatam G

## ANHÄNGE



# DIE DEFINITIONEN DER VIER ARTEN GÜLTIGER ERKENNTNIS

nach

mKhas grub dGe legs dpal bzañ po, Se ra rje btsun Chos kyi rgyal mtshan,  
Pañ chen bSod nams grags pa und 'Jam dbyaṅs bžad pa'i rdo rje

## *tshad ma*

mKhas grub *rañ gi 'dzin staṅs kyi yul du gyur pa'i gžal bya la mi slu ba'i šes pa* (sKal mig 224a2)

Se ra *mi slu ba'i rig pa* (Se ra dBu 'jug 252b5)

bSod grags *rañ yul gyi gtso bo la mi bslu ba'i rig pa* (bSod grags dBu spyi 76b6); *rañ yul gyi gtso bo la mi bslu ba'i šes pa* bzw. *mi bslu ba'i šes pa* (bSod grags dBu 'jug 59b1)

'Jam dbyaṅs *mi slu ba'i šes pa* (Tshad ma'i rnam bšad 46b6, Grub chen 211a4); *mi slu ba'i šes pa* bzw. *rañ gi 'dzin staṅs kyi yul la mi slu ba'i šes pa* (dBu mtha' 398b5)

## 1. *mñon sum*

mKhas grub *rtags la ma ltos par rañ gi 'dzin staṅs kyi yul du gyur pa'i gžal bya mñon sum pa la mi bslu ba'i šes pa* (sKal mig 228b2f.)

Se ra *rtags la dños su ma brten par rañ gi 'dzin staṅs kyi yul du gyur pa'i gžal bya la mi slu ba'i rig pa* (Se ra dBu 'jug 252b6)

bSod grags *rañ gi rten du gyur pa'i rtags yañ dag la ma brten pa'i mi (b)slu ba'i žen rig dañ / rañ yul gyi gtso bo de rañ la mñon du gyur pa'i sgo nas de la mi (b)slu ba gañ ruñ du gyur pa'i šes pa* (bSod grags dBu spyi 77a6f.; bSod grags dBu 'jug 62a1f.)

'Jam dbyaṅs *rañ gi rten rtags yañ dag la dños su ma brten par rañ gi 'dzin staṅs kyi yul gyi gžal bya mñon sum pa la mi slu ba'i šes pa* (Tshad ma'i rnam bšad 50a2f.); *rtags la ltos pa min par rañ gi 'dzin staṅs kyi yul gyi gžal bya mñon sum pa la mi slu ba'i šes pa* (Grub chen 212b2f.); *'dzin staṅs kyi yul gyi gžal bya mñon sum pa la mi slu ba'i šes pa* (dBu mtha' 399b2)

1. 1 *dbañ po'i mñon sum*

- mKhas grub *rañ gi bdag rkyen dbañ po gzugs can las dños su skyes pa'i sgo nas 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gźal bya mñon sum pa la mi slu ba'i śes pa* (sKal mig 228b5f.)
- Se ra *rañ gi thun moñ ma yin pa'i bdag rkyen dbañ po gzugs can pa la dños su brten pa'i sgo nas rañ yul du gyur pa'i gźal bya mñon sum pa la mi slu ba'i rig pa* (Se ra dBu 'jug 253a2f.)
- bSod grags *rañ gi thun moñ ma yin pa'i bdag rkyen du gyur pa'i dbañ po gzugs can pa \*la brten nas\* byuñ žiñ / rañ yul gyu gtso bo de rañ la mñon du gyur pa'i sgo nas de la mi (b)slu ba'i śes pa (\*...\* las dBu 'jug)* (bSod grags dBu spyi 77b3f.; bSod grags dBu 'jug 62a2)
- 'Jam dbyañs *rañ gi bdag rkyen dbañ po gzugs can la dños su brten ciñ rañ gi 'dzin stañs kyi yul mñon sum pa la mi slu ba'i śes pa* (Tšhad ma'i rnam bśad 51a3); *dbañ po gzugs can kyi bdag rkyen la brten pa'i mñon sum tšhad ma* (dBu mtha' 399b3f.)

1. 2 *yid kyi mñon sum*

- mKhas grub *rañ gi thun moñ ma yin pa'i bdag rkyen du gyur pa'i yid dbañ las dños su skyes śiñ tiñ ñe 'dzin la ma brten par rañ gi 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gźal bya mñon sum pa la mi slu ba'i śes pa* (sKal mig 228b6f.)
- Se ra *rañ gi thun moñ ma yin pa'i bdag rkyen yid dbañ las dños su skyes śiñ rañ gi 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gźal bya la mi slu ba'i rig pa* (Se ra dBu 'jug 253a3f.)
- bSod grags *rañ gi rten du gyur pa'i rtags yañ dag la ma brten par rañ gi thun moñ ma yin pa'i bdag rkyen du gyur pa'i yid dbañ las byuñ ba'i (mi slu ba'i) žen rig dañ / rañ yul gyi gtso bo de rañ la mñon du gyur pa'i sgo nas de la mi (b)slu ba gañ ruñ du gyur pa'i yid blo* (bSod grags dBu spyi 77b4f.; bSod grags dBu jug 62a3f.)
- 'Jam dbyañs *rañ gi thun moñ ma yin pa'i bdag rkyen yid dbañ tsam la dños su brten ciñ ži lhag sogs tiñ ñe 'dzin la ma brten par rañ gi 'dzin stañs kyi yul gyi gźal bya mñon sum pa la mi slu ba'i śes pa* (Tšhad ma'i rnam bśad 52b2f.); *bdag rkyen yid dbañ žig la brten ciñ ži lhag zuñ 'brel la ma brten pa'i mñon sum tšhad ma* (dBu mtha' 399b6)

1.3 *mal 'byor mñon sum*

- mKhas grub *rañ gi thun moñ ma yin pa'i bdag rkyen du gyur pa'i ži lhag zuñ 'brel gyi tiñ ñe 'dzin las dños su skyes śiñ rañ gi 'dzin stañs kyi yul bden pa'i rnam pa'am bdag med phra rags gañ yañ ruñ ba la mñon sum du mthoñ ba'i sgo nas mi bslu ba'i rtog bral gyi śes pa* (sKal mig 229a2f.)
- Se ra *rañ gi bdag rkyen ži lhag zuñ 'brel gyi tiñ ñe 'dzin las skyes śiñ / rañ yul du gyur pa'i bden pa'i rnam pa'am / bdag med phra rags gañ ruñ mñon sum du mthoñ ba'i sgo nas rtog pa dañ bral ba'i mi slu ba'i rig pa* (Se ra dBu jug 253b1ff.)
- bSod grags *rañ gi thun moñ ma yin pa'i bdag rkyen du gyur pa'i ži lhag zuñ 'brel gyi tiñ ñe 'dzin las byuñ žiñ / rañ yul gyi gtso bo(r gyur pa'i) bden pa'i rnam pa'am / bdag med phra rags gañ (yañ) ruñ (ba) la dmigs pa'i rtog bral gyi mi (b)slu ba'i rig pa* (bSod grags dBu spyi 78a6f.; bSod grags dBu 'jug 62a4f.)
- 'Jam dbyañs *rañ gi thun moñ min pa'i bdag rkyen ži lhag zuñ 'brel gyi tiñ ñe 'dzin las dños su skyes śiñ rañ gi 'dzin stañs kyi yul bden bži'i rnam pa'am bdag med phra rags gañ ruñ mñon sum du mthoñ ba'i sgos mi slu ba'i rtog bral gyi śes pa* (Tshad ma'i rnam bśad 55b2f.); *bdag rkyen ži lhag zuñ 'brel žig la brten nas bden bži'i khyad chos sam bdag med phra rags ci rigs mñon sum du rtogs pa'i tshad ma* (dBu mtha' 400a1)
2. *rjes dpag (= dños stobs rjes dpag)*
- mKhas grub *rtags la brten nas rañ gi 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gžal bya lkog gyur la mi bslu ba'i śes pa* (sKal mig 228b3)
- Se ra *rañ gi rten rtags yañ dag la brten nas dños su skyes śiñ / rañ la lkog tu gyur pa'i gžal bya la mi slu ba'i rig pa* (Se ra dBu 'jug 254b3f.)
- bSod grags *rañ gi rten du gyur pa'i rtags yañ dag la brten nas rañ yul gyi gtso bor gyur pa'i lkog gyur la mi (b)slu ba'i žen rig* (bSod grags dBu spyi 77a7; bSod grags dBu 'jug 62a5f.)
- 'Jam dbyañs *rañ gi rten gtan tshigs la brten ciñ rañ gi 'dzin stañs (kyi) yul gyi gžal bya lkog gyur la mi slu ba'i śes pa* (Tshad ma'i rnam bśad 57b4); *rgyu mtshan bsgrub bya la mi 'khrul pa la dños su brten nas rañ gi 'dzin stañs kyi yul gyi gžal bya lkog gyur pa la mi slu ba'i śes pa* (dBu mtha' 400a4)

### 3. *luñ gi tshad ma* (= *yid ches rjes dpag*)

Se ra [mtshan gzi:] *dpyad gsum gyis dag pa'i luñ gi rtags las / sbyin pas loñs spyod khrims kyis bde // zes pa'i luñ rañ gi bstan\* bya'i don la mi slu bar rtogs pa'i rjes dpag* (\*verb. : *brtan*) (Se ra dBu 'jug 254b4f.)

'Jam dbyaṅs *dpyad gsum gyis dag pa'i luñ gi rtags la brten nas rañ gi gzal bya luñ gi don lkog gyur la mi slu ba'i šes pa* (Tshad ma'i rnam bśad 59b4); *rañ gi 'dzin stañs yul gyi gzal bya śin tu lkog gyur rtags stobs kyis rtogs pa'i blo* (Grub chen 214b1f.); *rañ gi 'dzin stañs kyi yul gyi gzal bya śin tu lkog gyur la mi slu ba'i rjes dpag* (dBu mtha' 401a6f.)

### 4. *dpe ñer 'jal*

bSod grags [mtshan gzi:] *dpe la brten nas don lkog gyur rtogs pa'i žen blo* (bSod grags dBu spyi 78b2)

'Jam dbyaṅs *'dra ba'am dpe rtogs zin gyi rgyu mtshan yañ dag la brten nas rañ la lkog gyur gyi don de dpe dañ 'dra bar rtogs pa'i rjes dpag* (Tshad ma'i rnam bśad 62b1); *rañ gi 'dzin stañs kyi yul gyi gzal bya'i 'dra chos lkog gyur ba gzal ba'i rjes dpag* (dBu mtha' 401b5f.)

## INHALTSANALYSE

des Abschnittes "Widerlegung der Polemik gegen die derartige Verneinung [des Selbstbewußtseins (*rañ rig, svasamvitti*), welches die Existenz des von anderem abhängig (Entstandenen) (*gžan dbañ, paratantra*), nämlich der Erkenntnis (*rnam par šes pa, vijñāna*), beweist]" (*de ltar bkag pa la rtsod pa spañ ba*) (178a2-182b4)

im dBu ma la 'jug pa'i rnam bšad dGoñs pa rab gsal  
des Tsoñ kha pa Blo bzañ grags pa'i dpal

(Unterstrichen sind im Text angeführte *sa bcad*-Titel)

178a3-179a5 I. Widerlegung der Polemik bezüglich der [vom Selbstbewußtsein] verschiedenen gültigen Erkenntnis Wahrnehmung und der Schlußfolgerung (*mñon sum gyi tshad ma gžan dañ rjes dpag la rtsod pa spañ ba*)

178a3-4 1. Einwand: Das Selbstbewußtsein muß anerkannt werden, insofern [eine Erkenntnis wie] das Erfassende von Blau durch sich selbst als existent erkannt wird, weil es nicht richtig ist, daß sie durch eine andere Erkenntnis, die ein [von ihr] verschiedenes Ding ist (*šes pa don gžan*), [als existent] erkannt wird

178a4-179a3 2. Antwort: Das Erkennende (*jal byed*) von etwas Blauen ist nicht durch das Selbstbewußtsein erwiesen, sondern allein dadurch, daß sein Objekt, das Blaue, dadurch erwiesen ist, daß die vom Blau übermittelte Gestalt, die ihm ähnlich ist, im Erfassenden erscheint

178b3-179a1 1) weil Pr 73, 6f. lehrt, daß die Zahl der Arten gültiger Erkenntnis dadurch als zwei bestimmt wird, daß die Arten des Erkenntnisobjektes zwei sind, und daß das Eigenwesen der gültigen Erkenntnis allein dadurch als existent bestimmt wird, daß die Gestalt des Erkenntnisobjektes in ihr erscheint

179a1-3 2) weil auch VV 40 dies in indirekter Weise lehrt

179a3-5 3. Schluß: Jede gültige Erkenntnis ist allein dadurch erwiesen, daß ihr eigenes Erkenntnisobjekt erwiesen ist

179a5-182b4 II. Widerlegung der Polemik bezüglich der [vom Selbstbewußtsein] verschiedenen Denkerkenntnis (*yid šes gžan gyi rtsod spañ*)

179a5-179b3 1. Im Prāsaṅgika-System ist jede Sinneserkenntnis, auch wenn sie der

gewöhnlichen Welt nach (*'jig rten ran dga' ba*) als irrig (*'khrul*) angenommen wird, dadurch als Wahrnehmung erwiesen, daß ihr eigenes wahrnehmbares Erkenntnisobjekt erwiesen ist

- 179a5 1) weil [der Welt nach irrige Objekte] wie Spiegelbild, Echo u.ä. als im Bereich der Form oder des Tons [bestehend] bestimmt sind
- 179a5-179b3 2) weil in Pr 75, 4f. erklärt ist, daß die Erscheinung des Doppelmondes auch ein wahrnehmbares Erkenntnisobjekt ist
- 179b3 2. Einwand: [Wenn das Selbstbewußtsein nicht anerkannt wird] können ( $\alpha$ ) die Erscheinung der Denkerkenntnis, die gleichzeitig mit dem Objekt [besteht] (*gzi dus kyi yid ses snañ ba*), und ( $\beta$ ) die bezüglich [ihrer] begrifflichen Objekte irrigen [Erkenntnisse] (*žen yul la 'khrul ba mams*) nicht als existent nachgewiesen sein, weil es nicht möglich ist, daß bei ihnen eine Erkenntnis durch Erkennen ihres eigenen Erkenntnisobjektes nachgewiesen wird
- 179b3-180b6 3. Antwort mit Bezug auf ( $\alpha$ ) die Erscheinung der Denkerkenntnis:
- 179b3-179b6 1) Feststellung der Arten gültiger Erkenntnis nach dem Prāsaṅgika:
- 179b4 [1] Es gibt keine andere gültige Erkenntnis als diejenige, die sich entweder auf ein Sinnesorgan oder auf das Denkorgan stützen
- 179b4-5 [2] In Pr [75, 2-8] werden nach VV [5, 6 und 30] die vier Arten gültiger Erkenntnis gelehrt
- 179b5-6 [3] Diese werden als zwei, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, zusammengefaßt wie z.B. in CŚT XII D186b4f., P210a4f.
- 179b6-180a4 2) Widerlegung der von den Logikern anerkannten Denkwahrnehmung
- 180a1-4 [1] aufgrund der Aussagen von CŚT XI D180b4f., P203a6f., daß die Denkerkenntnis kraft der Sinneserkenntnis in indirekter Weise dasselbe Objekt erkennt, nachdem die Sinneserkenntnis ihr Objekt tatsächlich (*dños su*) erkannt hat, und daß die Denkerkenntnis Erinnerung (*dran pa*) ist

- 180a4-180b4 3) Bestimmung der Denkwahrnehmung nach dem Prāsaṅgika: Empfindung (*tshor ba*) ist Denkwahrnehmung
- 180a4-180b2 [1] weil nach CŚT XI D171b3f., P192b6 die Empfindung wie Lust, Leid u.a. Denkwahrnehmung sein kann
- 180b2-4 [2] weil die Empfindung als Instrument (*byed pa, karana*) eine gültige Erkenntnis ist, und das zu Empfindende ihr Erkenntnisobjekt
- 180b4-6 4) Widerlegung des Einwandes, daß die Denkerkenntnis Empfindung, insofern sie Lust, Leid u.a. unmittelbar bestimmt, Selbstbewußtsein sein muß
- 180b4-6 [1] weil bei ihr das zu Erfahrende (*myoñ bya*) und das Erfahrende (*myoñ byed*) voneinander verschieden erscheinen, während das Selbstbewußtsein eine unabhängige Gestalt des Erfassenden (*'dzin mam yan gar ba*) ist, bei dem die Erscheinungen des zu Erkennenden und des Erkennenden verschwunden sind
- 180b6 5) Schluß: Die Empfindung ist allein dadurch erwiesen, daß [ihr Objekt, z.B.] Lust, durch Erfahrung erwiesen ist
- 180b6-181b4 4. Antwort mit Bezug auf (B) Erkenntnisse, die bezüglich [ihrer] begrifflichen Objekte irrig sind
- 180b6-181a2 1) Die Denkerkenntnis eines Objektes aus dem Bereich der [zu denkenden] Gegebenheiten (*chos kyi skye mched*), z.B. des Skelettes [bei der Betrachtung der Unreinheit], ist erwiesen, insofern ihr Objekt dadurch erwiesen ist, daß seine Gestalt in ihr erscheint
- 181a2-181b4 2) Auch die Denkerkenntnis, welche z.B. die zwei Arten von Selbst erfaßt (*bdag 'dzin gñis*), [ist erwiesen, insofern ihr Objekt dadurch erwiesen ist] daß seine Erscheinung für sie unmittelbar erkennbar ist
- 181a2-181b4 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 75, 2ff.
- 181a3-4 a. Die Ausdrücke *mtshan gzi* und *mtshon bya* sind gleichbedeutend
- 181a4-6 b. Beseitigung der falschen Interpretationen dieses Zitates

- 181a5 a) daß alle [Gegenstände] vom Allwissenden (*thams cad mkhyen pa*) unmittelbar erkannt werden
- 181a5-6 b) und daß jedes Objekt wahrnehmbar und nicht unwahrnehmbar (*lkog gyur min*) ist
- 181a6 [a] Beleg durch das Zitat von Pr 75, 6
- 181a6-181b2 b. Seine richtige Bedeutung: Die Erscheinung eines beliebigen Objektes ist das wahrnehmbare Objekt dieser Erkenntnis, insofern sie für eine Erkenntnis wahrnehmbar ist; das Objekt und die Erkenntnis werden jeweils im eigentlichen Sinn (*dños*) und in übertragener Weise (*btags nas*) als "*mñon sum (pratyakṣa)*" bestimmt
- 181b2-3 c. Diese Erkenntnis Wahrnehmung kann gültige Erkenntnis sein, wenn sie bezüglich ihres Objektes verlässliche Erkenntnis ist, weil in der Welt eine verlässliche Erkenntnis als gültige Erkenntnis anerkannt ist
- 181b3-4 3) Schluß: Jede Erkenntnis, die bezüglich ihres begrifflichen Objektes irrig ist, ist erwiesen, insofern ihr Erkenntnisobjekt dadurch erwiesen ist, daß es für sie unmittelbar erkennbar ist
- 181b4-5 5. Die falsche begriffliche Erkenntnis, wie jene der zwei Arten von Selbst und jene der ewigen Form, ist als ungültige Erkenntnis zu bestimmen, obwohl sie [gültige Erkenntnis Wahrnehmung] für ihr erscheinendes Objekt ist
- 181b4-182a5 6. Ausschließung des Selbstbewußtseins
- 181b4-182a1 1) Die Erkenntnis eines begrifflichen Objektes wird als gültige Erkenntnis Denkwahrnehmung für ihr wahrnehmbares Objekt erklärt, obwohl sie [an sich] entweder gültige Erkenntnis oder keine gültige Erkenntnis sein kann; sie ist auf keinen Fall Selbstbewußtsein, sondern gültige Erkenntnis Denkwahrnehmung, weil sie zwei Erscheinungsformen hat

- 182a1-5            2) Die vorstellungsfreie Erkenntnis in der Versenkung (*mñam b'zag nam par mi rtog pa'i ye ses*) ist dadurch erwiesen, daß ihr Erkenntnisobjekt, die Natur der Gegebenheiten (*chos ñid*), erwiesen ist, weil in ihr die Gestalt der auf das Objekt bezogenen Erkenntnis (*yul can ses pa*) und des Objektes voneinander verschieden erscheinen
- 182a5-182b2    7. Zweck dieser Erklärung: "Für die klugen Gelehrten, die noch [an der Richtigkeit der Lehre von Candrakīrti] zweifeln, habe ich erklärt, daß es bei dieser höchsten Lehre keinen Fehler gibt"
- 182b2-4        8. Widerlegung des Einwandes, daß [ohne Selbstbewußtsein] die Erinnerung an die Erkenntnis von Blau nicht möglich ist, weil [das Erkennende von Blau, d.i.] "ich" in der Erinnerung "Ich habe das Blaue gesehen" keine Erkenntnis, sondern eine Person ist
- 182b3-4        1) weil man sich durch die Erinnerung an die Erkenntnis von Blau erinnert: "Ich habe das Blaue gesehen"



## INHALTSANALYSE

des Abschnittes "Erklärung der gültigen Erkenntnis, welche die zwei Arten der Wirklichkeit bestimmt" (*bden pa gñis ñes byed kyi tshad ma bñad pa*)  
(224a2-229b2)<sup>1</sup>

im Zab mo stoñ pa ñid kyi de kho na ñid rab tu gsal bar byed pa'i bstan bcos  
sKal bzañ mig 'byed  
des mKhas grub dGe legs dpal bzañ po

(Unterstrichen sind im Text angeführte sa bcad-Titel)

224a2-224b1 I. Definition (der gültigen Erkenntnis) (mtshan ñid):

224a2 Verlässliche Erkenntnis bezüglich des Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist (*rañ gi 'dzin stañs gyi yul du gyur pa'i gñal bya la mi slu ba'i ñes pa*)

224a2-224b1 1. Widerlegung des Einwandes, daß diese Definition der eigenen Annahme des Prāsaṅgika widerspricht, daß alles Konventionelle (*kun rdzob*) trügerisch (*slu ba*) ist

224a4-224b1 1) weil im Prāsaṅgika-System die das Konventionelle untersuchende gültige Erkenntnis (*tha sñad dpyod byed kyi tshad ma*) eine gültige Erkenntnis für ihr Erkenntnisobjekt ist, obwohl sie bezüglich ihres Erkenntnisobjektes irrige Erkenntnis (*'khrul ñes*) ist, da es in ihr erscheint, als ob es dem Eigenwesen nach erwiesen wäre (*rañ gi mtshan ñid kyi grub pa*)

224b1-229b2 II. Gliederung (der gültigen Erkenntnis) (dbye ba)

224b1-3 Die gültige Erkenntnis wird nach VV und Pr gegliedert als vierfach, Wahrnehmung, Schlußfolgerung, Überlieferung und Vergleich, und als zweifach, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, zusammengefaßt

224b3-225a2 1. Bestimmung der Arten der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung als dreifach, Sinneswahrnehmung, Denkwahrnehmung und yogische Wahrnehmung

224b3 1) weil die Wahrnehmung Selbstbewußtsein (*rañ rig mñon sum*) ausgeschlossen ist

---

<sup>1</sup> Vgl. Cabezón 1992: 371-379 (die englische Übersetzung).

- 224b3-6 2) weil Candrakirti in CŚT XI D180b4f., P203a6f. die Denkwahrnehmung, die von der in PV, PVin u.a. erklärten Denkwahrnehmung verschieden ist, erklärt
- 224b6-225a5 3) weil die Denkwahrnehmung, welche die Empfindung (*tshor ba*) von Lust, Leid und Gleichgültigem (*bde sdug btañ sñoms*) ist, in CŚT XI D171b3f., P192b6 als gültige Erkenntnis Wahrnehmung gelehrt ist
- 225a5 4) weil die yogische Erkenntnis von allen Buddhisten anerkannt ist
- 225a5-228b2 2. Feststellung des Sinnes der Lehre von Pr 75, 2ff.
- 225b1-2 1) Widerlegung der falschen Interpretationen, daß etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist (*gzi grub*), davon umfaßt ist, der Erkenntnis des Allwissenden (*kun mkhyen ye ses*) unmittelbar erkennbar (*mñon sum du*) zu erscheinen, und daß jedes Objekt davon umfaßt ist, unmittelbar erkennbar (*mñon gyur*) zu sein
- 225b2 [1] weil Pr 75, 6 auch eine Schlußfolgerung lehrt, die ein nicht wahrnehmbares (*lkog tu gyur pa*) Objekt erkennt
- 225b2-6 2) Ihre richtige Bedeutung: Eine Erkenntnis, insofern sie eine Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen (*gñis snañ can*) ist, ist davon umfaßt, gültige Erkenntnis Wahrnehmung für die Erscheinung des Objektes zu sein, das in ihr erscheint; dieses Objekt wird im eigentlichen Sinn (*dños*), und die Erkenntnis in übertragener Weise (*btags*) als "*mñon sum (pratyakṣa)*" bezeichnet
- 225b6-227a2 3) Erklärung der falschen Erkenntnis als keine gültige Erkenntnis im allgemeinen
- 225b6-226a6 [1] Die falsche Erkenntnis wie das Erfassen der zwei Arten von Selbst (*bdag*) und die Erkenntnis des Doppelmondes sind im allgemeinen (*spyir*) keine gültige Erkenntnis, obwohl sie gültige Erkenntnis Wahrnehmung für die Erscheinung ihres Objektes sind
- 226a3-6 a. weil sie keine gültige Erkenntnis für das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise (*rañ rañ gi 'dzin stañs kyī yul*) sind

- 226a6-227a2 [2] Die falsche Erkenntnis wie die Sinneserkenntnis der [nicht realen] Haare [aufgrund von Augentrübung] und die Vorstellung des Ewigseins des Tons sind im allgemeinen keine gültige Erkenntnis, obwohl sie gültige Erkenntnis für die bloße Erscheinung ihres Objektes sind
- 226b2 a. weil die Vorstellung des Ewigseins des Tons keine gültige Erkenntnis für die Hauptsache (*gtso bo*) des Objektes der Vorstellung, d.i. das begriffliche Objekt (*žen yul*), ist
- 226b2-227a2 b. weil die Sinneserkenntnis der Haare keine gültige Erkenntnis für die Hauptsache (*gtso bo*) des erscheinenden Objektes (*snañ yul*), d.i. die Grundlage der Erscheinung (*snañ gzi*), ist
- 227a3-6 4) Widerlegung der Definition der gültigen Erkenntnis als neue (und) verlässliche (Erkenntnis) (*gsar du mi slu ba*), weil in diesem Fall
- 227a3-6 [1] durch die angeborene und gewöhnliche weltliche Erkenntnis (*'jig rten pa'i blo lhan skyes rañ dga' ba*) nichts erwiesen ist
- 227a4 [2] durch die richtige Argumentation (*rigs pa*), welche die Wirklichkeit (*don dam pa*) untersucht, überhaupt keine gültige Erkenntnis erlangt wird
- 227a6-227b2 5) Widerlegung der Auffassung des Svātantrika und der niedrigeren Systeme, daß die gültige Erkenntnis Schlußfolgerung bezüglich des erscheinenden Objektes (*snañ yul*) irrig (*'khrul ba*) und bezüglich des begrifflichen Objektes (*žen yul*) nicht irrig (*ma 'khrul ba*) ist
- 227b1-2 [1] aufgrund der widersprüchlichen Folge, daß die Schlußfolgerung des Vergänglichseins des Tons nicht dadurch als irrig Erkenntnis (*'khrul śes*) erwiesen sein könnte, daß der vergängliche Ton in ihr erscheint, als ob er dem Eigenwesen nach erwiesen wäre, während das Augerkennen (*mig śes*) von Blau aus demselben Grund als irrig bewiesen werden kann

- 227b2-4 6) Bestimmung der falschen Erkenntnis (*log śes*) erfolgt nicht dadurch, daß eine Erkenntnis bezüglich ihres begrifflichen Objektes (*žen yul*) irrig ist oder daß eine andere gültige Erkenntnis vorhanden ist, welche eine widersprechende Erscheinungsweise (*snañ tshul*) [d.i. in welcher das Objekt anders erscheint] hat; vielmehr erfolgt sie dadurch, daß eine andere gültige Erkenntnis vorhanden ist, welche eine widersprechende Erfassungsweise (*'dzin stañs*) [d.i. welche das Objekt anders erfaßt] hat
- 227b4-6 7) Widerlegung [des Einwandes], daß es keine Erfassungsweise der vorstellungsfreien Erkenntnis gibt
- 227b4-6 [1] weil die Erfassungsweise einer gültigen Erkenntnis, (d.i.) wie sie ihr Erkenntnisobjekt (*g'zal bya*) bestimmt, von der Begreifungsweise (*žen stañs*) verschieden ist
- 227b6-228a3 8) Erklärung der Bedeutung des im eigentlichen Sinn und in übertragener Weise bezeichneten *mñon sum*: Das Blaue wird als Wahrnehmbares (*mñon sum*) für das Augerkennen von Blau charakterisiert, und auch das Augerkennen von Blau wird abhängig von dem [wahrnehmbaren] Blauen als Wahrnehmung (*mñon sum*) bezeichnet und als gültige Erkenntnis Wahrnehmung charakterisiert
- 228a3-228b2 9) Daher ist es kein Widerspruch, daß eine gültige Erkenntnis Wahrnehmung [die etwas erkennt, das schon erkannt ist] auch gesicherte Erkenntnis (*bcad śes*) und Vorstellung ist, weil die Erinnerungserkenntnis (*dran pa'i śes pa*) von Blau, die kraft des Augerkennens von Blau bewirkt ist, eine gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist
- 228a5-228b1 [1] Beleg durch das Zitat von Pr 71, 10f.
- 228b2-228b5 3. Definition der Wahrnehmung und Schlußfolgerung
- 228b2-3 1) Definition der Wahrnehmung: Eine Erkenntnis, die von einem (logischen) Merkmal unabhängig und bezüglich des wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, verlässlich ist

- 228b3 2) Definition der Schlußfolgerung: Eine Erkenntnis, die von einem (logischen) Merkmal abhängig und bezüglich des nicht wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, verlässlich ist
- 228b3-5 3) Anmerkung: Die gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist nicht dadurch umfaßt, daß sie ihr Erkenntnisobjekt unmittelbar erkennt, weil es die gültige Erkenntnis Wahrnehmung gibt, die eine Erinnerungserkenntnis ist
- 228b5-229b2 4. Definition der drei Arten der Wahrnehmung
- 228b5-6 1) Definition der Sinneswahrnehmung: Eine Erkenntnis, die bezüglich des wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches das Objekt [ihrer eigenen] Erfassungsweise ist, dadurch verlässlich ist, daß sie tatsächlich aus ihrer vorherrschenden Ursache, einem formhaften Sinnesorgan, entstanden ist
- 228b6-229a2 2) Definition der Denkwahrnehmung: Eine Erkenntnis, die tatsächlich aus dem Denkkorgan, das ihre eigene, spezielle vorherrschende Ursache ist, entstanden und von Versenkung unabhängig ist und die bezüglich des wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, verlässlich ist
- 229a2-3 3) Definition der yogischen Wahrnehmung: Eine vorstellungsfreie Erkenntnis, die tatsächlich durch eine (in) der Verbindung von Geistesruhe und Klarsicht (bestehende) Versenkung entstanden ist, die ihre eigene, spezielle vorherrschende Ursache ist, und (eine Erkenntnis) die dadurch verlässlich ist, daß sie das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise, (d.i.) ein beliebiges (Objekt) unter den (sechzehn) Aspekten der vier Wahrheiten oder der feinen (oder) groben (Art der) Wesenlosigkeit, unmittelbar sieht
- 229a3-229b2 4) Widerlegung der Auffassung des Svātantrika, Sautrāntika und Yogācāra, daß eine Erkenntnis, insofern sie die sechzehn Aspekte der vier Wahrheiten unmittelbar erkennt, davon umfaßt ist, Erkenntnis der Heiligen zu sein, und daß keine yogische Wahrnehmung im Kontinuum eines gewöhnlichen Menschen entstehen kann

229a5-229b2

[1] weil die Erkenntnis, welche die Gegenstände, die sechzehn Aspekte der vier Wahrheiten, die grobe Art der Wesenlosigkeit der Person und die grobe Art der Leerheit, unmittelbar klar erkennt, im Kontinuum eines gewöhnlichen Menschen entsteht

## INHALTSANALYSE

des Abschnittes "Bestimmung der gültigen Erkenntnis nach dem Prāsaṅgika"

(*thal 'gyur ba'i tshad ma'i rnam b'zag*) (372a4-405a2)

im dBu ma 'jug pa'i mtha' dpyod luñ rigs gter mdzod

zab don rab gsal skal bzañ 'jug ñogs

des 'Jam dbyaṅs b'zad pa'i rdo rje

(Unterstrichen sind im Text angeführten *sa bcad*-Titel)

372a4-398b4 I. Widerlegung [gegnerischer Auffassungen] ([g'zan lugs] dgag [pa])

372a5-373a2 1. [Widerlegung gegnerischer Auffassungen von der] Notwendigkeit [der gültigen Erkenntnis] (dgos pa)

372a5-372b6 1) Widerlegung der auf die Aussage von SDA 13bcd (D72b3, P70b5f.) gestützten Annahme, daß die Bestimmung gültiger Erkenntnis für das Streben nach Erlösung (*thar ba'i don gñer*) nicht notwendig ist

372a6-372b6 [1] aufgrund der Nichtumfassung der Annahme durch den SDA

372a6-372b1 a. weil allein die Notwendigkeit der Bestimmung der in den sieben logischen Texten (*sDe bdun*) (von Dharmakīrti) gelehrten gültigen Erkenntnis [im SDA] verneint ist

372b1-6 b. Die Notwendigkeit der Bestimmung der von den Substantialisten vertretenen gültigen Erkenntnis, welche die in Wirklichkeit erwiesenen (*don dam du grub pa*) Gegenstände erkennt, ist in MĀ D189b2ff., P207b4ff. und SDA 10cd-11ab (D72b1f., P70b4) verneint

372b6-373a2 2) Widerlegung der Annahme von sTag lo u.a., daß alle Gegebenheiten ohne gültige Erkenntnis erwiesen sind

372b6-373a2 [1] weil das Erwiesensein eines Erkenntnisobjektes von einer gültigen Erkenntnis abhängig ist

373a1-2 a. Beleg durch die Zitate von VV 33ab und Pr 59, 4

- 373a2-375b2 2. [Widerlegung gegnerischer Auffassungen von der] Bedeutung des Wortes [pramāṇa] (sgra don)
- 373a2-373b5 1) Widerlegung der Erklärung als neue und verlässliche Erkenntnis, da *pra* im Wort *pramāṇa* "das erste" (*dañ po* oder *thog ma*) bedeutet
- 373a2-4 [1] weil "das erste" nicht nachgewiesen werden kann
- 373a3 a. Beleg durch das Zitat von VV 32cd
- 373a4-373b3 [2] weil in der Welt eine verlässliche Erkenntnis bezüglich eines Erkenntnisobjektes oder der Hauptsache (*gtso bo*) eines Erkenntnisobjektes als gültige Erkenntnis anerkannt ist
- 373b2-3 a. Beleg durch die Zitate von sKal mig 227a3f. und 227a4f.
- 373b3-5 [3] weil jedes "neue" Erkenntnisobjekt, das nach den Logikern substantiell existent ist (*rdzas yod*), nicht erwiesen ist
- 373b4-5 a. Beleg durch das Zitat von sKal mig 227a5f.
- 373b5-374a2 2) Widerlegung der auf die Aussage von sKal mig 227a4f. gestützten Annahme, daß eine Erkenntnis, insofern sie gültige Erkenntnis ist, dadurch umfaßt ist, daß sie der angeborenen, spontanen weltlichen [Erkenntnis] nach (*jig rten pa'i lhan skyes ran dga' ba'i nor*) [als gültige Erkenntnis] bestimmt ist
- 373b6-374a2 [1] aufgrund der Nichtumfassung der Annahme durch das sKal mig, weil diese Aussage des sKal mig bedeutet, daß eine Erkenntnis der Welt nach als gültige Erkenntnis zu bestimmen ist, ohne untersucht zu werden
- 374a2-5 3) Richtige Erklärung der Bedeutung des Wortes *pramāṇa*: *pra* bedeutet "hervorragend" (*rab tu*), "das Richtige" (*yañ dag*) oder "das Beste" (*rab*)
- 374a3-4 [1] Beleg durch das Zitat von ANSū P134b7f.
- 374a5-374b3 [2] Widerlegung des Einwandes, daß eine gültige Erkenntnis ihr Erkenntnisobjekt als [in Wirklichkeit] richtig (*yañ dag pa*) erkennt
- 374a6-374b3 a. aufgrund der Nichtumfassung, weil sich die absurde Folge ergibt, daß [ein Bodhisattva] auf

dem direkten Weg [zum Ergebnis] (*bar chad med lam, ānantaryamārga*) [sein Erkenntnisobjekt] als in Wirklichkeit richtig erkennen würde; dann wäre die Leerheit konventionell [oder] die Versenkung nicht frei von (sprachlicher) Entfaltung

374b3-4

[3] Widerlegung des Einwandes, daß es nicht richtig ist, daß das Wort *pra* sich auf das Objekt (*yu*) im Sinn von Hauptsache (*gtso bo*) des Erkenntnisobjektes bezieht, da es [nur] "hervorragend" (*rab tu*) bedeutet

374b4

a. aufgrund der Nichtumfassung, weil ein Wort mehrere Bedeutungen haben kann

374b4-375b2

4) Widerlegung der Annahme von sTag lo, daß die Substanzialisten und die Mādhyamika darin übereinstimmen, daß gültige Erkenntnis verlässliche (Erkenntnis) ist, und daß (das Wort) "verlässlich" nichts anderes als unabhängig (*tshug thub*) und wirklich (*bden pa*) (bedeutet)

374b5-6

[1] aufgrund der absurden Folge, daß im System der Substanzialisten (in übertragener Weise) bezeichnet Existierendes (*btags yod*), wie Nichtseiendes (*dños med*) oder Person (*gañ zag*), das kein Individuelles (*rañ mtshan ma yin*) ist, nicht durch gültige Erkenntnis erwiesen wäre

374b6

a. Beleg durch das Zitat von PV III 1ab

374b6-375b2

[2] weil in diesem Fall die Erkenntnis der substanzial existierenden (*rdzas yod*) oder unabhängigen (*tshug thub*) [Gegenstände] nicht anerkannt werden muß, denn eine verlässliche Erkenntnis ist in der Welt, vom Buddha, von Nāgārjuna u.a. als gültige Erkenntnis anerkannt

375a2-375b1

a. Beleg durch die Zitate von CŚT XIII D197b5f., P223b2, ANSū P134b7f., Chos yañ dag par sdud pa, RĀ III 75 und sPel bstod

375b2-380a6

3. [Widerlegung gegnerischer Auffassungen der] Definition der gültigen Erkenntnis (*tshad ma'i mtshan ñid*)

375b2-376a1

1) Widerlegung der Annahme von sTag lo, daß die vier Arten gültiger Erkenntnis durch das angeborene und grobe weltliche [Erkennen] ohne Untersuchung bestimmt werden

- 375b3-376a1 [1] aufgrund der absurden Folge, daß die Untersuchungen des Erwiesenseins der gültigen Erkenntnis und ihres Objektes in der VV, Pr u.a. unnötig wären
- 375b5-6 a. Beleg durch die Zitate aus Pr 59, 4ff.
- 376a1-376b3 2) Widerlegung der Annahme von Chos rje rgyan bzañ pa, daß es keine Erkenntnis (*śes pa*) gibt, die keine gültige Erkenntnis ist, da der bestimmende Grund einer Erkenntnis und einer gültigen Erkenntnis ein und derselbe ist
- 376a1-3 [1] aufgrund des Widerspruchs zur Aussage von CŚT XIII D197b7, P223b4, daß nicht jede Erkenntnis gültige Erkenntnis ist
- 376a3-376b3 [2] weil es falsche Erkenntnisse gibt, die keine gültigen Erkenntnis sind; allein die Erkenntnis, die bezüglich des Objektes ihrer eigenen Erfassungsweise verlässlich ist, wird als gültige Erkenntnis bestimmt
- 376b1-3 a. Beleg durch das Zitat von dGoñs gsal 181b4f.
- 376b3-6 3) Widerlegung der Definition als Erkenntnis, die bezüglich [ihres] Erkenntnisobjektes (*gzal bya la mi slu ba'i śes pa*) verlässlich ist
- 376b3-6 [1] aufgrund der absurden Folge, daß die Vorstellung, die den Ton als ewig erfaßt, gültige Erkenntnis wäre, da sie bezüglich der Erscheinung des Tons eine gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist
- 376b5-6 a. Beleg durch die Zitate aus Pr 75, 2ff.
- 376b6-377a3 4) Widerlegung der Definition als neue und verlässliche (*gsar du mi slu ba*) [Erkenntnis]
- 377a1-3 [1] aufgrund der absurden Folge, daß die gesicherte Erkenntnis (*ñes śes*) von Blau, die durch die Sinneswahrnehmung von Blau bewirkt worden ist (*drañs pa*), neu und verlässlich wäre, da sie eine gültige Erkenntnis ist
- 377a2 a. Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D197b5f., P223b2
- 377a3-378b2 5) Widerlegung des Einwandes, daß das Augerkennen, das etwas Blaues erfaßt, bezüglich des Blauen, d.i. des Objektes ihrer eigenen Erfassungsweise, keine verlässliche Erkenntnis ist, da die

Erscheinensweise (*snañ tshul*) des Blauen von seiner Seinsweise (*gnas tshul*) abweicht

377a6-377b2

[1] aufgrund der Nichtumfassung, weil es hinsichtlich der Erfassungsweise (*bzuñ tshul*) verlässlich ist, obwohl es hinsichtlich der Erscheinungsweise nicht verlässlich ist

377b2-4

[2] Widerlegung des Einwandes der Umfassung, da nach CŚT XIII D197b6f., P223b3f. eine Erkenntnis, die eine von der Seinsweise (*gnas tshul*) abweichende Erscheinungsweise (*snañ tshul*) hat, davon umfaßt ist, unverlässliche Erkenntnis zu sein

377b3-4

a. aufgrund der Nichtumfassung, weil die CŚT lehrt, daß Sinneswahrnehmungen bezüglich des Eigenwesens (*rañ mtshan*) der fünf (Arten von) Objekten, Form usw., nicht verlässliche Erkenntnis sind

377b4-378b2

[3] Widerlegung des Einwandes, daß [die Sinneswahrnehmung] gültige Erkenntnis für das Individuelle ist

377b4-5

a. aufgrund der absurden Folge, daß jede Erkenntnis gültige Erkenntnis wäre

377b4-5

a) Beleg durch das Zitat von CŚT XIII D197b7, P223b4

377b5-378b2

b. weil die von den Substantialisten anerkannten drei Besonderheiten der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung, d.i. vorstellungsfrei (*rtog bral*), verlässlich bezüglich des Individuellen und gerichtet auf das jeweilige Sinnesorgan (*dbañ po dañ dbañ por brten pa, akşam akşam prati*), von Candrakīrti widerlegt sind

378a1-378b2

a) Beleg durch die Zitate von CŚT XIII D196b3f., P222a3ff., D197b5f., P223b2f., D196b4f., P222a5f. und Pr 74, 6-75, 2

378b2-380a6

8) Widerlegung der Annahme von sTag lo, daß die Sinneswahrnehmung, die eine Form erfaßt, bezüglich der Form, d.i. ihres eigenen Objektes, nicht verlässliche Erkenntnis ist, da sie irriige Erkenntnis bezüglich ihres eigenen Objektes ist

- 378b2-6 [1] aufgrund der Nichtumfassung, weil sie verlässliche Erkenntnis ist
- 378b3 a. denn sie erkennt die Form in hervorragender Weise (*rab tu 'jal ba*)
- 378b4-6 b. Beleg durch die Zitate von ANSū P134b7 (hier als RKSū genannt), dPa' bo und CŚT XI D180b2, P203a2f.
- 378b6-379a1 [2] Widerlegung [des Einwandes von sTag lo], daß diese Sinneswahrnehmung bezüglich der Form, ihres eigenen Objektes, nicht verlässlich ist, da diese Form nicht wirklich (*rdzun*) ist
- 379a1 a. aufgrund der Nichtumfassung
- 379a1-380a1 [3] Widerlegung [des Einwandes] der Umfassung aufgrund der Aussage von CŚT XIII D197b6, P223b3
- 379a2-3 a. aufgrund der Nichtumfassung, weil die CŚT lehrt, daß die Sinneswahrnehmung bezüglich des Eigenwesens unverlässliche Erkenntnis ist
- 379a3-4 b. aufgrund der absurden Folgen, daß es gar keine gültige Erkenntnis gäbe, die bezüglich der gestalteten Faktoren (*'dus byas*) verlässlich ist
- 379a4-380a1 c. und daß es keinen heiligen Weg gäbe, die Wirklichkeit zu erkennen
- 379a5-380a1 a) Beleg durch die Zitate von MA V 1cd, DBhSū V 27, 14f. und 27, 22ff. (zitiert in MABh 71, 10f., 13 und 72, 5-9) und VV 43
- 380a1-2 [4] Widerlegung des Einwandes, daß nach der Aussage von CŚT XIII D197b5, P223b2 die gültige Erkenntnis nicht vom Prāsaṅgika anerkannt wird
- 380a2 a. aufgrund der Nichtumfassung
- 380a2-6 [5] Widerlegung des Einwandes der Umfassung
- 380a2-6 a. aufgrund der absurden Folge, daß das, was in der Welt anerkannt ist, von den Prāsaṅgika nicht anerkannt würde, d.h. daß Spiegelbild, beschädigte Sinnesorgane u.ä., die in der Welt als falsch anerkannt sind, von den Prāsaṅgika nicht als falsch anerkannt würden

- 380a6-382a1 4. [Widerlegung gegnerischer Auffassungen von der] Gliederung [der gültigen Erkenntnis] (dbye ba 'byed byed)
- 380a6-382a1 1) Widerlegung der Annahme, daß die (Arten) gültiger Erkenntnis als zwei, Wahrnehmung und Schlußfolgerung, bestimmt werden, da es zwei Objekte, das Individuelle (*rañ mtshan*) und das Allgemeine (*spyi mtshan*), gibt
- 380b1-6 [1] weil die Arten gültiger Erkenntnis in diesem Fall nicht zwei sind
- 380b1 a. denn es müßte noch ein drittes Objekt geben, das vom Kennzeichnenden (*mtshan ñid, lakṣaṇa*) gekennzeichnet wird
- 380b2 b. denn ohne Gekennzeichnetes ist Kennzeichnendes unmöglich
- 380b2 c. denn das Kennzeichnende und die gültige Erkenntnis sind weder im Konventionellen noch in Wirklichkeit erwiesen
- 380b2-4 a) Beleg für a. durch das Zitat von Pr 59, 7f.
- 380b4-5 b) Beleg für b. durch das Zitat von Pr 69, 5f.
- 380b5-6 c) Beleg für c. durch das Zitat von Pr 69, 6f.
- 380b6-381a5 [2] weil auch nach weltlichem Sprachgebrauch die Gliederung der gültigen Erkenntnisse als zweifach nicht anerkannt wird, denn die meisten Denkwahrnehmungen haben das Allgemeine wie Begriff [und] Namen (*spyi miñ*) zum Objekt, und Schlußfolgerungen sind auch gültige Erkenntnis Wahrnehmung mit Bezug auf das Erscheinungs(bild) ihres Objektes
- 381a3-5 a. Beleg durch die Zitate von CŚT XI D180b3, P203a4 und Pr 75, 2
- 381a5-381b3 [3] weil auch Überlieferung (*luñ, āgama*) und Vergleich (*dpe ñer 'jal, upamāna*) als gültige Erkenntnis erwiesen sind, denn die Arten gültiger Erkenntnis werden abhän-

- gig von den vier Arten von Erkenntnisobjekten, Wahrnehmbares (*mñon gyur*), beschränkt Nichtwahrnehmbares (*cuñ zad lkog gyur*), Transzendentes (*šin tu lkog gyur*) und durch ein Beispiel erkennbares Nichtwahrnehmbares, als vierfach gegliedert
- 381a5-6, 381b2-3  
381b3-382a1 a. Beleg durch die Zitate von Pr 69, 11 und 73, 6 [4] weil die Arten gültiger Erkenntnis dem weltlichen Sprachgebrauch nach nur dadurch als zweifach gegliedert werden, daß die Arten von Erkenntnisobjekten als zwei, Wahrnehmbares und Nichtwahrnehmbares, zusammengefaßt werden
- 381b5-382a1 a. Beleg durch die Zitate von Pr 74, 1ff. und CŚṬ XII D186b4f., P210a4f.
- 382a1-385b1 5. [Widerlegung gegnerischer Auffassungen von] Wortbedeutung und (inhaltlicher) Bedeutung (der Ausdrücke) "wahrnehmbar" und "nicht wahrnehmbar" von Wahrnehmbarem und Nichtwahrnehmbarem als Grundlage für die Gliederung [der gültigen Erkenntnis] (*dbye ba'i rgyu mñon lkog gñis kyi sgra dañ mñon lkog gi don*)
- 382a2-385b1 1) Widerlegung der Annahme, daß etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist (*gzi grub*), sowohl von Wahrnehmbarem als auch von Nichtwahrnehmbarem umfaßt ist
- 382a5-382b1 [1] Bei dieser Annahme ergibt sich, daß etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, davon umfaßt ist, Erkenntnisobjekt von Wahrnehmung zu sein; daraus folgt, daß es kein Ding gäbe, das nicht durch Wahrnehmung erkennbar ist
- 382a6-382b1 a. Beleg durch das Zitat von CŚṬ XII D186b4, P210a4
- 382b1-383a2 [2] Es ergibt sich, daß etwas, insofern es für eine beliebige gültige Erkenntnis Wahrnehmung unmittelbar erkennbar (*mñon gyur* oder *lkog tu ma gyur pa*) ist, davon umfaßt ist, für [jede] gültige Erkenntnis Wahrnehmung unmittelbar erkennbar zu sein; daraus ergeben sich die absurden Folgen:

- 382b3-4 a. Alle Gegebenheiten, wie die Allwissenheit (*mam mkhyen*), wären für [jede] gültige Erkenntnis Wahrnehmung unmittelbar erkennbar
- 382b4-6 b. [Jede] gültige Erkenntnis Wahrnehmung könnte die Erkenntnis sein, bei der die Hindernisse [zur Allwissenheit] (*śes sgrib*) beseitigt ist
- 382b6-383a2 c. Die Allwissenheit wäre sowohl unmittelbar erkennbar als auch nicht unmittelbar erkennbar, je nach der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung eines Allwissenden (*mam khyen*) und eines Schülers (*slob ma*)
- 383a2-4 [3] Es ergibt sich, daß etwas, insofern es Erkenntnisobjekt einer beliebigen gültigen Erkenntnis Sinneswahrnehmung ist, Erkenntnisobjekt [jeder] gültigen Erkenntnis Sinneswahrnehmung sein muß; daraus ergibt sich die absurde Folge, daß die Leerheit (*ston ñid*) Erkenntnisobjekt [jeder] gültigen Erkenntnis Sinneswahrnehmung wäre
- 383a4-383b1 [4] Es ergibt sich, daß etwas, insofern es Erfassensobjekt eines beliebigen Augerkennens ist, Erfassensobjekt [jedes] Augerkennens sein muß; daraus ergibt sich die absurde Folge, daß der Ton (*sgra*) ein Erfassensobjekt des Augerkennens wäre
- 383a5-6 a. Beleg durch die Zitate von PV III 257b und CŚ XIII 8cde
- 383b1-6 [5] Es ergibt sich, daß ein Erkenntnisobjekt einer beliebigen Schlußfolgerung davon umfaßt ist, Erkenntnisobjekt von Schlußfolgerung zu sein; daraus ergibt sich die absurde Folge, daß ein gerade durch ein eigenes Sinnesorgan erkanntes [Objekt] Erkenntnisobjekt von Schlußfolgerung wäre
- 383b5-6 a. Beleg durch das Zitat von Lam rim 470b1
- 383b6-384b3 [6] Es ergibt sich, daß etwas, insofern es durch gültige Erkenntnis erwiesen ist, davon umfaßt ist, sowohl beschränkt Nichtwahrnehmbares als auch Transzendentes zu sein; daraus ergeben sich die absurden Folgen:

- 384a2-384b3 a. Das Vergänglichsein des Tons wäre sowohl be-  
schränkt nicht wahrnehmbar als auch transzendent
- 384a4-6 a) Ohne Überlieferung könnte das  
Vergänglichsein des Tons nicht erkannt  
werden
- 384a4-6 [a] Beleg durch die Zitate von PV  
IV 51cd und IV 2
- 384a6-384b1 b) Das Erkennen der Objekte aller Unter-  
suchungen wäre von Überlieferung abhän-  
gig
- 384b1 [a] Beleg durch das Zitat von PV  
IV 53ab
- 384b1-3 c) Der gerade vor Augen liegende Topf  
müßte durch einen logischen Grund (*rtags*)  
oder eine Überlieferung erkannt werden
- 384b3-6 [7] Es ergibt sich, daß durch die Aussage von Pr 75, 2f.,  
daß alles, was in der Welt existiert, unmittelbar erkenn-  
bar ist, alle [Gegebenheiten] als wahrnehmbar und nicht  
unwahrnehmbar gelehrt sind; daraus ergibt sich die  
absurde Folge:
- 384b4-6 a. Die eigene Aussage von Pr 75, 6, daß die  
Erkenntnis eines Nichtwahrnehmbaren [Schluß-  
folgerung] ist, wäre nicht richtig
- 384b5-6 a) Beleg durch das Zitat von dGoñs gsal  
181a6f.
- 384b6-385b1 [8] Es ergibt sich, daß das in Wirklichkeit Nicht-  
existentsein [aller Gegebenheiten] (*bden med*) nicht  
wahrnehmbar wäre, weil es nicht unmittelbar erkennbar  
(*lkog tu ma gyur ba*) ist
- 385a1 a. Beleg durch das Zitat von Pr 71, 10
- 385a1-385b1 b. Daraus würde folgen, daß das in Wirklichkeit  
Nichtexistentsein [aller Gegebenheiten] unabhän-  
gig von einem logischen Grund Objekt eines be-  
liebigen Sinnesorganes wäre, weil es wahrnehmbar  
ist

- 385a3 a) Beleg durch die Zitate von Pr 71, 10f. und AmK III 1. 79a
- 385a3-385b1 b) Widerlegung des Einwandes der Nichtumfassung
- 385a4-385b1 [a] weil [die Begriffe] "Wahrnehmbares" und "Nichtwahrnehmbares" ohne Untersuchung der davon bezeichneten Objekte der weltliche Ansicht nach bestimmt werden
- 385b1-398b4 6. [Widerlegung gegnerischer Auffassungen von] der jeweiligen Bedeutung der [als] Wahrnehmung und Schlußfolgerung gegliederten [gültigen Erkenntnis] (*phyé ba'i mñon rje so so'i don*)
- 385b1-389a4 1) Widerlegung der Annahme derjenigen, die den Sieben Texten zur gültigen Erkenntnis (*Tshad ma sde bdun*) [von Dharmakirti] folgen und sich einbilden, Thal 'gyur ba zu sein, daß [die Bedeutungen] von Wahrnehmung und Schlußfolgerung nach dem PS und den Sieben Texten [zu bestimmen] sind
- 385b2-3 [1] weil die Lehre des PS in der Pr und CŚT als gegnerische Lehre bestimmt ist
- 385b3-386a1 [2] weil im PS u.a. angenommen ist, daß das Wort *mñon sum* (*pratyakṣa*) im eigentlichen Sinn (*dños*) die [ein Objekt erkennende] Erkenntnis (*yul can*) und in übertragener Weise (*btags nas*) ihr Objekt bezeichnet, während in unserem System das Gegenteil gelehrt ist
- 385b4-386a1 a. Beleg durch die Zitate aus CŚT XIII D196a6-196b3, P221b6-222a3 und D197b2, P223a5f.
- 386a1-5 [3] weil die Annahme im PS u.a., daß die Erkenntnis im eigentlichen Sinn und das Objekt in übertragener Weise als *mñon sum* bezeichnet werden, dem weltlichen Sprachgebrauch nicht entspricht
- 386a3-5 a. Beleg durch die Zitate von AmK III 1. 79a (hier als *mñon brjod* bezeichnet) und CŚT XIII D197b1f., P223a4

- 386a5-386b4 [4] weil daraus folgt, daß die Bedeutung des Wortes *prati* in *pratyakṣa* auch im Prāsaṅgika nach NBT 38, 1 als "Wiederholung" (*zlos pa, vīpsā*) [d.h. als mit Bezug auf das jeweilige Sinnesorgan] erklärt werden müßte
- 386b2-3 a. Beleg durch das Zitat von Pr 74, 3f.
- 386b4-387b3 [5] weil daraus folgt, daß die gültige Erkenntnis Wahrnehmung auch im Prāsaṅgika wie in PSV zu PS I 4ab, TSP 16, 1f. u.a. aufgrund der Überlieferung des Abhidharma (d.i. AKV 64, 22f.) als vorstellungsfrei bestimmt werden müßte; das entspricht aber nicht der Welt und ist nutzlos (*mi phan pa*), und diese Überlieferung ist nicht zum Zweck der Erklärung der Wahrnehmung gelehrt
- 387a3-387b2 a. Beleg durch die Zitate aus Pr 74, 6-75, 1 und sKal mig 228b1
- 387b3-388b5 [6] weil daraus folgt, daß auch im Prāsaṅgika im Fall der Schlußfolgerung, die eine eigene These wie z.B. "der Ton ist vergänglich", "der Ton ist in Wirklichkeit nicht erwiesen" usw. erkennt, in Anschluß an einen *prasaṅga* ein logischer Grund (*gtan tshigs, hetu*) eingeführt werden müßte, wie es in MĀ D136b6, P147a6 gelehrt ist
- 388a1-388b1 a. Das ist aber nicht nötig, denn ein kluger [Gegner] hat die Fähigkeit, mittels eines *prasaṅga* den Fehler des in Wirklichkeit Erwiesenseins [des Tons] zu verstehen
- 388a4-388b1 a) Beleg durch die Zitate von Pr 19, 5f. und 6f.
- 388b1-3 b. Ein kluger Gegner versteht, daß der *prasaṅga* "der Ton wäre von nichts abhängig, weil er in Wirklichkeit erwiesen ist", eine Beweisführung andeutet (*sgrub byed 'phen pa'i thal 'gyur*)
- 388b3-5 c. Widerlegung des Einwandes, daß [eine Beweisführung notwendig ist] um die Bedeutung [des *prasaṅga*] zu verstehen
- 388b3-5 a) weil man die [von einem *prasaṅga* angedeutete] Beweisführung richtig ver-

- stehen kann, wenn man die Bedeutung des *prasaṅga* überlegt; daher verwenden Nāgārjuna und Āryadeva hauptsächlich den *prasaṅga*
- 388b5 [a] Beleg durch das Zitat von Pr 24, 7
- 388b5-389a3 [7] weil daraus folgt, daß für die Substantialisten wie auch im Prāsaṅgika die Schlußfolgerung für beide, das eigene Erscheinung(sbild) und das begriffliche Objekt (*žen yul*), gültige Erkenntnis wäre
- 389a3-4 [8] weil daraus folgt, daß es keine besondere Lehre des Prāsaṅgika wäre, daß die Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen gültige Erkenntnis für ihr eigenes Erscheinung(sbild) ist
- 389a4-389b5 2)<sup>1</sup> Widerlegung der Definition der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung als verlässliche Erkenntnis bezüglich des wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches [in einem bestimmten Fall] Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, und der Annahme, daß Wahrnehmbares (*mñon*) und Nichtwahrnehmbares (*lkog*) einander ausschließen, aufgrund der absurden Folgen:
- 389a5-6 [1] Hasenhörner (*ri boñ rva*), die [in einem Fall] Objekt der eigenen Erfassungsweise der Wahrnehmung der Hasenhörner sind, wären vorhanden
- 389a6-389b4 [2] Das wahrnehmbare Erkenntnisobjekt, d.i. das in Wirklichkeit Nichtexistentsein [aller Gegebenheiten] (*bden med*), welches [in einem Fall] Objekt der eigenen Erfassungsweise des direkten Weges [zum Ergebnis] (*bar chad med lam, ānantaryamārga*) ist, wäre vorhanden, obwohl es im allgemeinen unwahrnehmbar ist
- 389b4-5 [3] Etwas, insofern es ein wahrnehmbares Erkenntnisobjekt ist, welches das Objekt der eigenen Erfassungsweise [der Wahrnehmung] ist, müßte [generell] ein wahrnehmbares Erkenntnisobjekt sein, welches Objekt der eigenen Erfassungsweise [der Wahrnehmung] ist

<sup>1</sup> Zu dieser Diskussion vgl. Anm. 97 zur Übersetzung des Tshad ma'i rnam bśad.

- 389b5-391b6 3) Widerlegung der Definition der yogischen Wahrnehmung als Erkenntnis im Kontinuum eines Yogi, die auf der Grundlage der Versenkung (*bsam gtan gyi dños gzi*) kraft der Betrachtung (*sgom stobs kyi*) ihres eigenen Objektes entsteht, aufgrund der absurden Folgen:
- 389b6-390a4 [1] Die yogische Wahrnehmung im Kontinuum [desjenigen, der] eines der vier [heiligen] Ergebnisse (*'bras*, d.i. *srotāpattiphala*) [erlangt hat], die das in Wirklichkeit Nichtexistentsein [aller Gegebenheiten] (*bden med*) unmittelbar erkennt, würde sich auf die Grundlage der Betrachtung stützen; [die falsche Vorstellung] von Seiendem (*srīd pa*) kann aber ohne das Erlangen dieser Grundlage beseitigt werden
- 390a4 a. Beleg durch das Zitat aus *bsNags 'os bsñags bstod*
- 390a4-6 [2] Unmittelbares Erkennen der acht ungünstigen Zeichen wie Leben und Tod, das sich im Kontinuum eines Nicht-Buddhisten auf die Grundlage der Betrachtung stützt, wäre auch yogische Wahrnehmung
- 390a6-390b4 [3] Der niedrigste Yoga würde mit [der Übung] der Grundlage der Betrachtung angefangen werden; er soll aber mit [der Übung] der Verbindung von Geistesruhe und Klarsicht angefangen werden
- 390b2-4 a. Beleg durch die Zitate von BCA IX 3b, BCAS D67a3f., P78b4 und Tshad ma Dar tik
- 390b4-391b4 [4] Widerlegung des Einwandes, daß die Bestimmung der yogischen Wahrnehmung als vorstellungsfrei nicht notwendig ist, da die gültige Erkenntnis Wahrnehmung, welche die Leerheit erkennt, schon in der "Glut" genannten Stufe des Wegs der Praxis (*sbyor lam drod*) [durch Vorstellung] erlangt wird und da eine derartige Verbindung von Geistesruhe und Klarsicht ein Yoga ist
- 390b5 a. aufgrund der Nichtumfassung
- 390b5-391a5 b. Die vom Gegner dargestellten zwei Gründe sind erwiesen

- 391a3-4  
391a5-391b3 a) Beleg durch ein Zitat aus Rigs rgya  
c. Diese gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist  
Denkwahrnehmung
- 391b2 a) Beleg durch das Zitat von dGoñs gsal  
179b4
- 391b3-4 d. Es ist in der YŠV, welche die yogische Wahr-  
nehmung ausführlich behandelt, nicht verneint,  
daß sie vorstellungsfrei ist
- 391b4-6 [5] Widerlegung des Einwandes der absurden Folge, daß  
ein derartiger Weg der Praxis sich nicht auf die Ver-  
senkung stützen würde, weil diese als Denkwahrnehmung  
bestimmt wird
- 391b4 a. aufgrund der Nichtumfassung
- 391b4-5 b. Widerlegung des Einwandes der Umfassung  
nach sKal mig 229a1
- 391b5-6 a) aufgrund der Nichtumfassung, weil die  
Definition der Denkwahrnehmung im sKal  
mig sich auf die Denkwahrnehmung aus  
der dreifachen Gliederung der Wahr-  
nehmung in Sinnes-, Denk- und yogische  
Wahrnehmung bezieht (und nicht auf jene  
aus der zweifachen Gliederung in eine  
Wahrnehmung, die sich auf Sinnesorgane  
stützt, und eine, die sich auf das Denk-  
organ stützt)
- 391b6-392b2 4) Widerlegung der Auffassungen, daß Empfindung mit zwei  
Erscheinungsformen gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist und  
daß Den Kempfindung (*yid tshor*) [auch gültige Erkenntnis Wahr-  
nehmung] ist
- 392a1-3 [1] aufgrund der absurden Folge, daß die Empfindung  
und die Den Kempfindung [mit zwei Erscheinungsformen],  
die Schlußfolgerung sind, kraft der Erfahrung (*myoñ stobs  
kyis*) das Erkenntnisobjekt ihrer eigenen Erfassensweise  
erkennen würden

- 392a3-392b1 [2] Widerlegung des Einwandes, daß die derartige Empfindung kraft der Erfahrung das Erkenntnisobjekt ihrer eigenen Erfassungsweise erkennt, weil sie ihr Objekt in der Weise von Lust, Leid und Gleichgültigem erfährt
- 392a4 a. aufgrund der Nichtumfassung
- 392a4-392b1 b. Widerlegung des Einwandes der Umfassung nach der Aussage von CŚT XI D171b3f., P192b6, daß auch [die drei Zeiten, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft] nicht in der Art Erfahrung sind, wie es Empfindung ist
- 392a5-392b1 a) aufgrund der Nichtumfassung, weil diese Aussage erklärt, daß die drei Zeiten, da sie nicht wahrnehmbar sind, weder durch Sinnes- noch durch Denkwahrnehmung erkannt werden
- 392a6-392b1 [a] Beleg durch das Zitat von CŚT XI D171b2ff., P192b4ff.
- 392b1-2 [3] Widerlegung des Einwandes, daß die derartige [Empfindung] kraft der Erfahrung [ihr Objekt] erkennt, weil sie es durch Erfahrung erkennt
- 392b1-2 a. aufgrund der Nichtumfassung
- 392b2-393b5 5) Widerlegung der Annahme mit Bezug auf die Aussage von dGoñs gsal [180b2-6], daß die Empfindung Lust davon umfaßt ist, daß sie ein anderes [Objekt als Lust] erfährt
- 392b3-4 α) Einwand von anderen Gelehrten: Die Empfindung Lust, die der direkte Weg [zum Ergebnis] (*bar chad med lam*) ist, erfährt (ihr Objekt) als angenehm (*bde bar*)
- 392b4 β) Antwort des ersten Redners: Im dGoñs gsal ist die allgemeine Empfindung mit zwei Erscheinungsformen gemeint
- aufgrund der absurden Folgen:
- 392b4-393a3 [1] Etwas Angenehmes (*bde ba*), das durch die Empfindung Lust erfahren wird, wäre eine Erkenntnis

- 393a2-3 a. Beleg durch ein Zitat aus Lam rim
- 393a3-5 [2] Das Leid, welches das Erfahrungsobjekt der Empfindung Leid ist, wäre von der Erkenntnis Leid umfaßt
- 393a4-5 a. Beleg durch ein Zitat aus Lam rim
- 393a5-393b1 [3] Es wäre nicht richtig, daß Lust und Liebe (*chags pa*) mit Bezug auf eine angenehme Form, Unlust oder Leid und Haß mit Bezug auf etwas Unangenehmes, und Gleichgültiges und Unwissen mit Bezug auf etwas Neutrales entstehen
- 393b1-393b5 [4] [Widerlegung von Annahme β:)] Aufgrund der absurden Folge, daß es keine Empfindung Lust gäbe, welche die Leerheit unmittelbar erkennt, weil sie die Leerheit als angenehm, ruhig und fröhlich nicht erkennen würde
- 393b3-4 a. Beleg durch ein Zitat aus dGa' bo mdo la 'jug pa<sup>2</sup>
- 393b5-394a3 6) Widerlegung der verschiedenen falschen Auffassungen mit Bezug auf die Verneinung des Selbstbewußtseins der Empfindung bei Tsoñ kha pa und seinen Schülern und der Auffassung, daß die Empfindung nicht ihren eigenen [Erscheinungs]teil (*ran gi steñ gi cha gcig*) erfährt
- 393b6-394a3 [1] aufgrund der absurden Folge: Die Denkempfindung Lust würde die Gestalt des von der vorhergehenden Sinneserkenntnis erfaßten Objektes, die in ihr erscheint, nicht als angenehm erfahren
- 394a2-3 a. Beleg durch Zitate aus Chos yañ dag par sdud pa
- 394a3-394b4 7) Widerlegung der Interpretation von Pr 75, 2ff., daß eine Erkenntnis, insofern sie [eine Erkenntnis] mit zwei Erscheinungsformen ist, für ihr eigenes Erscheinung(sbild) gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist, und dieses Erscheinung(sbild) für diese [Erkenntnis] tatsächlich wahrnehmbar ist, aufgrund der absurden Folgen:

<sup>2</sup> Das Āryanandagarbhāvākṛāntinirdeśasūtra?

- 394a4-394b1 [1] Das wäre [die Bedeutung der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung], denn hier in Pr 75, 2ff. ist die gültige Erkenntnis Wahrnehmung gelehrt, wie dGoñs gsal 181a5 und sKal mig 225b1 erklären
- 394b1-2 [2] Durch diese Aussage von Candrakirti würde gelehrt, daß falsche Erkenntnis und ungültige Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen für ihr eigenes Erscheinung(s-bild) gültige Erkenntnis Wahrnehmung sind
- 394b2-4 [3] Die anschließende Erklärung (Pr 75, 4f.), auf welche Weise falsche Erkenntnis gültige Erkenntnis werden kann, wäre unnötig
- 394b4-396b3 8) Widerlegung der Interpretation der Aussage von sKal mig [225b3f.], daß eine Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen, insofern sie eine der von den Substanzialisten anerkannten Gegebenheiten, das Individuelle oder das Allgemeine, zum Objekt hat, davon umfaßt ist, daß die Erscheinung dieses Objektes in dieser Erkenntnis erscheint; und der Annahme, daß die Erscheinung eines Objektes, die in einer Erkenntnis erscheint, davon umfaßt ist, daß sie das wahrnehmbare Objekt dieser Erkenntnis ist, aufgrund der absurden Folgen:
- 394b5-6 [1] Das Individuelle und das Allgemeine, die von den Substanzialisten anerkannt sind, müßten das in der Pr gelehrt wahrnehmbare Erkenntnisobjekt der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung sein
- 394b6-395a1 [2] Eine Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen, welche ein Individuelles oder Allgemeines zum tatsächlichen Objekt hat, wäre von der in der Pr gelehrt gültigen Erkenntnis Wahrnehmung umfaßt
- 395a1 [3] Das Selbstbewußtsein wäre die gültige Erkenntnis Wahrnehmung
- 395a1-3 [4] Das Individuelle und das Allgemeine [im allgemeinen Sinn] wären in dieser Aussage der Pr ausgeschlossen; in der Pr sind aber das Allgemeine wie Selbst und das Individuelle wie Form u.a. gemeint

- 395a2 a. Beleg durch das Zitat von dGoñs gsal 181a6f.
- 395a3-4 [5] Widerlegung des Einwandes der absurden Folge, daß das sKal mig nicht richtig wäre
- 395a3-4 a. aufgrund der Nichtumfassung, weil das sKal mig lehrt, wie eine Erkenntnis für ihren Erscheinungsteil gültige Erkenntnis ist
- 395a4-5 [6] Die Erkenntnis, die in Pr 75, 3f. als Wahrnehmung bestimmt ist, wäre von der Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen umfaßt, weil sie von dem Individuellen oder Allgemeinen umfaßt wäre, das die Substantialisten anerkennen
- 395a5-395b1 [7] Weder die drei Arten gültiger Erkenntnis Wahrnehmung noch ihre Objekte wären in diesem Text gelehrt
- 395b2-396a1 [8] Das wahrnehmbare Objekt [d.i. das Individuelle] wäre vom Wahrnehmbaren umfaßt, weil hier der direkte Weg, auf dem man die Leerheit unmittelbar erkennt, nicht als gültige Erkenntnis Wahrnehmung erklärt ist
- 395b4-6 a. Beleg durch die Zitate von Pr 75, 2f. und dGoñs gsal 181b2
- 396a1-4 [9] Im dGoñs gsal würde gelehrt, daß eine Erkenntnis, insofern sie zwei Erscheinungsformen hat, davon umfaßt ist, nur für ihren eigenen Erscheinungsteil Wahrnehmung zu sein
- 396a3-4 a. Es ist aber auch gelehrt, wie eine Erkenntnis gültige Erkenntnis Wahrnehmung für die Erscheinung der Gestalt ihrer Erfassungsweise wird
- 396a4-6 [10] Die gültige Erkenntnis Denkwahrnehmung, insofern ein Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise in ihr erscheint, und insofern das Objekt ihrer Erfassungsweise und seine Erscheinung kraft der Erfahrung für sie wahrnehmbar und nicht abweichend sind, müßte für alles, was für sie wahrnehmbar ist, gültige Erkenntnis Wahrnehmung sein
- 396a6-396b3 [11] Die Schlußfolgerung, welche das Vergänglichsein des Tons erkennt, wäre keine gültige Erkenntnis für das Vergänglichsein des Tons, und der direkte Weg [zum

- Ergebnis] wäre für ihren eigenen Erscheinungsteil keine gültige Erkenntnis Wahrnehmung
- 396b2 a. Beleg durch das Zitat von dGoñs gsal 181b2
- 396b3-6 9) Widerlegung der Annahme, daß es keine Erfassensweise der vorstellungsfreien Erkenntnis gibt, da es keine Vorstellensweise dieser [Erkenntnis] gibt
- 396b4-6 [1] aufgrund der Nichtumfassung, weil die Vorstellensweise und Erfassensweise nicht identisch sind
- 396b6-397a6 10) Widerlegung der Interpretation der Logiker der Aussage "Eine Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen ist von der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung umfaßt" (sKal mig 225b3), daß die Erkenntnis in einer kürzesten Phase (*thuñ mtha'i skad cig ma*) von der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung umfaßt ist, weil sie eine Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen ist,
- 397a1-2 und der Annahme, daß [diese Annahme] zu akzeptieren ist, weil es gewöhnliche Menschen gibt, welche die feine Vergänglichkeit (*phra ba'i mi rtag pa*) unmittelbar erkennen, und daß daher die Erkenntnis im Kontinuum der meisten Weltmenschen, welche die feine Vergänglichkeit nicht bestimmen können, [auch] gültige Erkenntnis Wahrnehmung ist, weil sie eine Erkenntnis mit zwei Erscheinungsformen ist
- 397a2-5 [1] aufgrund der absurden Folge: Das Erkennen eines Objektes durch eine gültige Erkenntnis Schlußfolgerung wäre verneint, weil nicht in jeder kürzesten Phase die (falsche) Übertragung (des in Wirklichkeit Existenzseins) beseitigt wird
- 397a5-6 [2] Die Aussagen von Pr 75, 9, daß die weltlichen Gegenstände durch die vier Arten gültiger Erkenntnis erkannt werden, und vom sKal mig, daß [gültige Erkenntnis] gemäß der angeborenen und groben weltlichen [Erkenntnis] bestimmt wird, wären sinnlos, weil die gültige Erkenntnis und ihr Objekt erfaßt werden müssen, nachdem sie in jeder Phase untersucht worden sind
- 397a6-398a1 11) Widerlegung der Annahmen, α) daß eine Erkenntnis, insofern sie Schlußfolgerung ist, davon umfaßt ist, tatsächlich von

einem logischen Grund, der ihre eigene Grundlage ist, abhängig zu sein, und  $\beta$ ) daß die Schlußfolgerung, welche das Vergänglichsein des Tons erkennt, in der zweiten Phase tatsächlich von einem richtigen logischen Grund abhängig ist, weil sie Schlußfolgerung ist

- 397b2 [1] [Bezüglich  $\beta$ ):] aufgrund der Nichtumfassung, weil es widerlegt ist, daß diese Phase die kürzeste Phase ist
- 397b3-398a1 [2] [Bezüglich  $\alpha$ ):] aufgrund der absurden Folge: Es gäbe weder eine Schlußfolgerung, die sich auf einen *prasaṅga* stützt, noch eine Schlußfolgerung für sich selbst (*rañ don, svārtha*)
- 397b4 a. Beleg durch das Zitat von Pr 75, 6
- 398a1-398b4 12) Widerlegung der Annahme derjenigen, welche die Absicht des sKal mig nicht verstehen, daß die Schlußfolgerung, welche das Vergänglichsein des Tons erkennt, bezüglich ihres eigenen begrifflichen Objektes (*žen yul*) irrig ist, weil das Vergänglichsein des Tons in ihr erscheint, als ob es dem Eigenwesen nach erwiesen wäre (*rañ gi mtshan ñid kyis grub pa*)
- 398a2-3 [1] Einige widerlegen diese Annahme aufgrund der Nichtumfassung, weil ein erscheinendes Objekt und ein begriffliches Objekt nicht identisch sind
- 398a3-398b4 [2] aufgrund der absurden Folge: Bei einer Bestimmung der Leerheit wäre die Schlußfolgerung, welche die Leerheit erkennt, durch die Erscheinung [ihres Objektes] als Wirkliches (*bden snañ*) verunreinigt; die Erkenntnis wie die Denkwahrnehmung, die das Vergänglichsein der Gruppen (*phuñ po*) erkennt, ist zwar bezüglich des erscheinenden Objektes irrig, aber bezüglich des begrifflichen Objektes nicht irrig
- 398a6-398b2 a. Beleg durch die Zitate von Lam rim 378b6f. und YŠV D7b1f., P8b2
- 398b2-4 b. Es ist im sKal mig und Dus 'khor tik chen gelehrt, daß die Entfaltung der zwei Erscheinungsformen bei einer Bestimmung der Leerheit beseitigt ist

398b4-402a3 II. Bestimmung (g'zag) [der gültigen Erkenntnis] nach der eigenen Lehre (des Prāsaṅgika) (rañ lugs)

- 398b5 1. Definition (mtshan ñid): Verlässliche Erkenntnis (*mi slu ba'i šes pa*) oder verlässliche Erkenntnis bezüglich des Objektes ihrer eigenen Erfassungsweise (*rañ gi 'dzin stañs kyi yul la mi slu ba'i šes pa*)
- 398b5-6 2. Worterklärung (sgra bśad): "In hervorragender Weise erkennen" (*rab tu 'jal ba*)
- 398b6-399b1 3. Gliederung (dbye ba)
- 398b6-399a2 1) als zweifach: Wahrnehmung und Schlußfolgerung
- 398b6-399a1 [1] Beleg durch das Zitat von CŚṬ XII D186b4f., P210a4f. (hier als Pr genannt)
- 399a2-399b1 2) als vierfach: Wahrnehmung, Schlußfolgerung, gültige Erkenntnis aus Überlieferung und Vergleich, gemäß VV und SNSū X
- 399a3-399b1 [1] Beleg durch die Zitate von SNSū X 157, 30ff., CŚ XII 5 und CŚṬ XII D186b5, P210a5 und D187a1f., P210b1f.
- 399b1-402a3 4. [Bedeutung der einzelnen (Arten gültiger Erkenntnis) (so so'i don)]
- 399b1-400a3 1) Wahrnehmung
- 399b1-2 [1] Definition: Verlässliche Erkenntnis bezüglich des wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches das Objekt (ihrer eigenen) Erfassungsweise ist
- 399b2 a. Beleg durch das Zitat von Pr 75, 2f.
- 399b2-3 [2] Worterklärung: Das Objekt, auf welches sich das Sinnesorgan richtet, ist *mñon sum* (Wahrnehmbares), und auch die Erkenntnis, die sich auf das Objekt bezieht, ist *mñon sum* (Wahrnehmung)
- 399b3-400a3 [3] Gliederung der gültigen Erkenntnis Wahrnehmung
- 399b3-5 a. als zweifach: Sinneswahrnehmung und Denkwahrnehmung
- 399b3-4 a) Definition der gültigen Erkenntnis Sinneswahrnehmung: Von ihrer vorherrschenden Ursache, den formhaften Sinnesorganen, abhängige gültige Erkenntnis Wahrnehmung

- 399b4-5 [a] Gliederung der Sinneswahrnehmung als fünffach, d.i. jeweils von Auge, Ohr, Nase, Zunge und Körper abhängige Wahrnehmungen, oder (Sinneswahrnehmung) von Form erfassender Sinneswahrnehmung bis Berührbares erfassender Sinneswahrnehmung
- 399b5 b) Definition der gültigen Erkenntnis Denkwahrnehmung: Nur vom Denkorgan, das ihre vorherrschende Ursache ist, abhängige gültige Erkenntnis Wahrnehmung
- 399b5 [a] Gliederung als zweifach [Denkwahrnehmung und yogische Wahrnehmung]
- 399b5-400a2 b. als dreifach: Sinneswahrnehmung, Denkwahrnehmung und yogische Wahrnehmung
- 399b6-400a1 a) Definition der gültigen Erkenntnis Denkwahrnehmung: Gültige Erkenntnis, die nur vom Denkorgan, das ihre vorherrschende Ursache ist, abhängig und von der Verbindung von Geistesruhe und Klarheit unabhängig ist
- 400a1 b) Definition der gültigen Erkenntnis yogische Wahrnehmung: Gültige Erkenntnis, die von ihrer vorherrschenden Ursache, der Verbindung von Geistesruhe und Klarheit abhängig und (beliebige) Objekte unter den (sechzehn) Aspekten der vier Wahrheiten oder der feinen (oder) groben (Arten) der Wesenlosigkeit unmittelbar erkennt
- 400a2 c. Definition des Wahrnehmbaren (*mñon gyur*): Gegebenheit, die kraft der Erfahrung erkennbar ist (*myoñ stobs kyis rtogs par bya dgos pa'i chos*)

- 400a2-3 a) Synonyme des Wortes *mñon gyur*: *mñon sum, dbaṅ po'i yul* und *lkog tu ma gyur pa'i chos*
- 400a3-402a3 2) Schlußfolgerung
- 400a3 [1] Definition des Nichtwahrnehmbaren (*lkog gyur*): Gegebenheit, die von einem Grund, einem Merkmal oder einer Untersuchung abhängig erkennbar ist (*rgyu mtshan nam rtags sam dpyad pa la brten nas rtags dgos pa'i chos*)
- 400a3-4 a. Synonyme des Wortes *lkog gyur*: *mñon sum min pa'i chos, dbaṅ po'i yul ma yin pa'i chos* und *rjes dpag gi yul*
- 400a4-400b1 [2] Definition der Schlußfolgerung: Erkenntnis, die tatsächlich von einem Grund, der bezüglich des zu Beweisenden nicht irrig ist, abhängig und bezüglich des nicht wahrnehmbaren Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassungsweise ist, verlässlich ist
- 400a5-400b1 a. Beleg durch die Zitate von CŚT XII D186b4, P210a4f. und aus Rigs rgya
- 400b1-2 [3] Worterklärung: (Die Erkenntnis) welche von der das Merkmal erfassenden Erkenntnis abhängig das zu beweisende Objekt dadurch erschließt, d.i. erkennt, daß sie sich in Anschluß an dieses (Erfassen des Merkmals) an die Verbindung (des Merkmals mit dem zu Beweisenden) erinnert; *anu* bedeutet "in Anschluß" (*rjes su*), *māna* "erkennen" (*'jal ba*)
- 400b2-402a3 [4] Gliederung
- 400b2-3 a. als zweifach nach dem (logischen) Grund  
 α) auf einen *prasaṅga* gestützt  
 β) auf [einen von anderen bekannten] dreiformigen Grund gestützt
- 400b3 b. als zweifach [nach der Art des Verstehens]  
 α) für sich selbst (*rañ don*)  
 auf einen *prasaṅga* gestützt  
 auf [einen von anderen bekannten] dreiformigen Grund gestützt

- 400b4-5      β) für andere (*gžan don*)  
                   auf einen *prasaṅga* gestützt  
                   auf [von anderen bekannten] drei-  
                   formigen Grund gestützt
- 400b5-401a4      a) Beleg durch Zitate aus *Byañ chub sems*  
                           *dpa'i sde snod* und *Rañ 'grel*
- 400b6-401a3      c. als zweifach [nach der Art des Entstehens]
- α) durch Hören  
                   β) durch Denken
- 401a4-402a3      a) Beleg durch ein Zitat aus *sDe bdun*  
                           *rgyan*
- 401a4-6      d. als dreifach: kraft der Dinge auftretende  
                   Schlußfolgerung (*dños stobs rjes dpag*), Schluß-  
                   folgerung aufgrund einer Autorität (*gid ches rjes*  
                   *dpag*) und Schlußfolgerung Vergleich (*ñer 'jal gyi*  
                   *rjes dpag*)
- [a] Definition der kraft der Dinge auf-  
                   tretenden Schlußfolgerung: Schlußfolge-  
                   rung, die tatsächlich von einem Merkmal,  
                   das bezüglich des zu Beweisenden nicht  
                   irrig ist, abhängig das Erkenntnisobjekt im  
                   zweiten Zustand (d.i. Nichtwahrnehmbares),  
                   welches das Objekt ihrer eigenen  
                   Erfassungsweise ist, erkennt
- 401a5-6      a. Exemplifikat: die Schlußfolge-  
                   rung, die das Vergänglichsein des  
                   Tons erkennt, und die Schlußfolge-  
                   rung, welche die Leerheit erkennt
- 401a6      a) Beleg durch das Zitat von  
                   Pr 75, 6
- 401a6-401b5      [b] Schlußfolgerung aufgrund einer  
                   Autorität oder gültige Erkenntnis aus  
                   Überlieferung (*luñ gi tshad ma*)
- 401a6-401b1      a. Definition: Verlässliche Er-  
                   kenntnis bezüglich des transzen-

- denen Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassensweise ist
- 401b1-2 a) Beleg durch das Zitat von Pr 75, 6f.
- 401b2-5 b. Worterklärung: *āgama* ist etwas, das von den Autoritäten herrührt, das die Wahrheit völlig verständlich macht und das direkt [auf sein Ziel] zugeht
- 401b4-5 a) Beleg durch das Zitat von Pr XV 268, 2-269, 3
- 401b5-402a3 [c] Schlußfolgerung Vergleich
- 401b5-6 a. Definition: Schlußfolgerung, die eine nicht wahrnehmbare [dem Beispiel] ähnliche Eigenschaft des Erkenntnisobjektes, welches das Objekt ihrer eigenen Erfassensweise ist, erkennt
- 401b6-402a2 a) Exemplifikat: Die Schlußfolgerung, die erkennt, daß ein Gayal einer Kuh ähnlich ist; die Schlußfolgerung, die erkennt, daß der Sproß gleich einem Spiegelbild im Spiegel nicht wirklich ist; die Schlußfolgerung, die erkennt, daß [die Aussage] "Durch die Anhäufung der beiden [Verdienst und Weisheit] ist die Allwissenheit zu erlangen" verlässlich ist wie das Sūtra, das die Leerheit lehrt
- 402a2 b) Beleg durch das Zitat von Pr 75, 7

402a2-3

c) Worterklärung: *upamāna*  
bedeutet Beispiel

402a3-404b4 **III. Widerlegung der Einwände (*rtsod spon*)**

402a3-6 1. Widerlegung des Einwandes, daß die Empfindung Lust [am] direkten Weg [zum Ergebnis] die angenehme Leerheit erkennt, da sie die Erkenntnis ist, welche die Leerheit als angenehm bestimmt oder erkennt

402a4 1) aufgrund der Nichtumfassung

402a4-6 2) Widerlegung des Einwandes, [daß Umfassung gegeben ist] da sie die Leerheit als angenehm erkennt

402a4 [1] aufgrund der Nichtumfassung

402a4-6 [2] aufgrund der absurden Folgen:

402a4-5 a. Der direkte Weg [zum Ergebnis] würde die wahrnehmbare Leerheit erkennen, weil er die Erkenntnis ist, welche die Leerheit unmittelbar erkennt

402a5-6 b. Eine sehr klare Leerheit wäre das Erkenntnisobjekt des direkten Weges, weil er die Erkenntnis ist, welche die Leerheit klar sieht

402a6-403b2 2. Widerlegung des Einwandes, daß ein Topf Erkenntnisobjekt der Schlußfolgerung ist, da es eine Schlußfolgerung gibt, die ihn erkennt

402b1 1) aufgrund der Nichtumfassung

402b1-2 2) Widerlegung des Einwandes [der absurden Folge], daß [zur Bestimmung eines Objektes als] Erkenntnisobjekt der Schlußfolgerung das Erkennen [dieses Objektes] durch jede Schlußfolgerung nötig wäre, weil es nicht ausreicht, daß es durch eine beliebige Schlußfolgerung erkannt wird

402b1-2 [1] aufgrund der Nichtumfassung

402b2-3 3) aufgrund der absurden Folge: Die Leerheit wäre [immer] das Erfassensobjekt des Augerkennens, weil sie das Erfassensobjekt des Augerkennens [der Buddha-Heiligen] ist, das sie erfaßt

402b3-4 4) Widerlegung des Einwandes, daß es [nicht durch das Augerkennen der Buddha-Heiligen, sondern durch das Augerkennen von gewöhnlichen] Lebewesen bestimmt werden soll

- 402b4-5 [1] aufgrund der absurden Folge: Der Ton wäre das Erfassensobjekt des Augerkennens, weil es ein Augerkennen der Lebewesen gibt, das ihn erfaßt, denn es gibt ein Augerkennen der Schlangen, das ihn erfaßt
- 402b5 a. Beleg durch das Zitat von TS 3391ab
- 402b6-403a5 5) Widerlegung des Einwandes, daß es [durch das Augerkennen der Menschen] bestimmt werden soll, aufgrund der absurden Folgen:
- 402b6-403a3 [1] Ton oder Geruch wären Erfassensobjekt des Augerkennens, weil es ein Augerkennen von Menschen, d.i. der Menschen des Godāniya-Kontinentes, gibt, das ihn erfaßt
- 403a1-3 a. Beleg durch Zitate aus *Ṭik chen de ñid snañ ba* und *mDo dran pa ñer bźag [= DS]*
- 403a3-5 [2] Der Bereich der Form in der oberen Welt (*khams goñ*, d.i. *rūpadhātu* und *ārūpyadhātu*) wäre Erfassensobjekt des Augerkennens von Menschen, weil es das Erfassensobjekt des Augerkennens ist
- 403a4 a. Beleg durch das Zitat von AK I 46b
- 403a5-403b2 6) Widerlegung des Einwandes der absurden Folgen, daß etwas, [auch] wenn es für die Buddha-Heiligen wahrnehmbar ist, nicht das Wahrnehmbare sein müßte, da etwas, [auch] wenn es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, nicht das Wahrnehmbare sein muß, und daß die Erkenntnis der Buddha-Heiligen zur Bestimmung des Wahrnehmbaren und Nichtwahrnehmbaren unsicher wäre
- 403a6 [1] aufgrund der Nichtumfassung, weil die Erkennensweise der Buddha (die Weise) überschreitet, wie der Sprachgebrauch die Objekte erkennt
- 403b1-2 [2] aufgrund der absurden Folgen: Das Erfassensobjekt des Augerkennens der Buddha-Heiligen wäre nicht vom Erfassensobjekt des Augerkennens umfaßt, weil der Gegner nicht anerkennt, daß etwas, insofern es [durch gültige Erkenntnis] erwiesen ist, Erfassensobjekt des Augerkennens ist, und zur Bestimmung [des Erfassens-

objektes des Augerkennens] wäre die Erkenntnis der  
Buddha unsicher

- 403b2-5 3. Widerlegung des Einwandes, daß die Schlußfolgerung aufgrund einer  
Autorität, die einen Topf erkennt, verläßliche Erkenntnis bezüglich des  
transzendenten Erkenntnisobjektes ist, welches das Objekt ihrer  
eigenen Erfassungsweise ist, da sie eine Schlußfolgerung aufgrund einer  
Autorität ist; es gibt nämlich Ort und Zeit, wo sich kein Topf findet
- 403b5 1) aufgrund der Nichtumfassung, weil etwas, auch wenn es  
[irgendwo und irgendwann] transzendent ist, nicht das Trans-  
zendente sein muß
- 403b5-404a2 4. Widerlegung des Einwandes, daß die Sinneswahrnehmung gewöhn-  
licher Menschen, die eine Form erfaßt, eine vorstellungsfreie falsche  
Erkenntnis ist, weil sie bezüglich des Objektes ihrer eigenen Erfassungs-  
weise dadurch irrig ist, daß sie bezüglich des erscheinenden Objektes  
irrig ist
- 403b6-404a2 1) aufgrund der Nichtumfassung, weil zur Bestimmung der  
falschen Erkenntnis noch eine [andere] gültige Erkenntnis nötig  
ist, deren Erfassungsweise [jener der betroffenen Erkenntnis]  
widerspricht
- 404a2 [a] Beleg durch das Zitat von sKal mig 227b2f.
- 404a3 5. Widerlegung der Definition der falschen Erkenntnis als bezüglich  
ihres eigenen begrifflichen Objektes irriige Erkenntnis
- 404a3 1) aufgrund der absurden Folge: Eine Erkenntnis, insofern sie  
falsche Erkenntnis ist, müßte Vorstellung sein
- 404a3-404b4 6. Widerlegung der Definition  $\alpha$ ) der falschen Erkenntnis oder  $\beta$ ) der  
vorstellungsfreien falschen Erkenntnis als Erkenntnis, [deren Richtig-  
keit durch] eine [andere] gültige Erkenntnis [aufgehoben wird], deren  
Erscheinungsweise [der Erscheinungsweise dieser Erkenntnis] widerspricht
- 404a4-5 1) aufgrund der absurden Folge bezüglich  $\alpha$ ): Es gäbe eine  
[andere] gültige Erkenntnis, deren Erscheinungsweise jener der  
Vorstellung, die das Ewigsein des Tons erfaßt, widerspricht
- 404a5-404b3 2) bezüglich  $\beta$ ): Es gäbe eine [andere] gültige Erkenntnis, deren  
Erscheinungsweise jener der Sinneserkenntnis, in welcher der  
Mond als Doppelmond erscheint, tatsächlich widerspricht; es

gibt aber keine solche gültige Erkenntnis, denn diese Sinneserkenntnis ist für ihre eigene Erscheinung gültige Erkenntnis Wahrnehmung

404b2

[1] Beleg durch das Zitat von sKal mig 227b3

404b3-4

3) Widerlegung von Chos rje rgyan bzañ pas Einwandes der absurden Folge, daß die vorstellungsfreie Erkenntnis des Doppelmondes keine falsche Erkenntnis wäre, weil die Hauptsache des Objektes einer vorstellungsfreien Erkenntnis das erscheinende Objekt ist, und weil sie für ihre eigene Erscheinung gültige Erkenntnis ist

404b4

[1] aufgrund der Nichtumfassung, weil nicht die bloße Erscheinung, sondern die Erscheinungsgrundlage der Erscheinung (*snañ ba'i snañ gzi*) die Hauptsache des erscheinenden Objektes dieser vorstellungsfreien Erkenntnis ist

404b5-405a2 Eingeschobene Verse

## GLOSSAR UND REGISTER



## GLOSSAR

Tibetisch-Sanskrit-Deutsch

Zwischen vermuteten und belegbaren Sanskrit-Termini wird nicht unterschieden.

<i>kun mkhyen</i>	<i>sarvajña</i>	Allwissender
<i>kun rdzob</i>	<i>saṃvṛti</i>	Konventionelles, konventioneller Bereich
<i>kun rdzob bden pa</i>	<i>saṃvṛtisatya</i>	konventionell Wirkliches, konventionelle Wirklichkeit
<i>rkyen</i>	<i>pratyaya</i>	Bedingung
<i>rkyen ñid 'di pa</i>	<i>idaṃpratyayatā</i>	Bedingtheit
<i>lkog gyur</i>	<i>parokṣa</i>	Nichtwahrnehmbares
<i>skad cig pa ñid</i>	<i>kṣaṇikatva</i>	Augenblicklichkeit
<i>skye ba</i>	<i>utpāda</i>	Entstehen
<i>khyab pa</i>	<i>vyāpti</i>	Umfassung
<i>khrims</i>	<i>śīla</i>	Sittlichkeit
<i>'khor gsum</i>		drei Kreise
<i>gañ zag</i>	<i>pudgala</i>	Person
<i>goms pa</i>	<i>abhyāsa</i>	Übung
<i>'gog bden</i>	<i>nirodhasatya</i>	Wahrheit der Aufhebung des Leides
<i>rgyu</i>	<i>ḥetu</i>	Ursache
<i>rgyu mtshan</i>	<i>nimitta</i>	Ursache
<i>sgom pa</i>	<i>bhāvanā</i>	Betrachtung
<i>sgyu ma</i>	<i>māyā</i>	Illusion
<i>sgrib</i>	<i>āvaraṇa</i>	Hemmnis
<i>sgrub ñag</i>	<i>sādhanaṅkāya</i>	Beweisformulierung
<i>sgrub pa</i>	<i>sādhana</i>	Beweis, Nachweis
<i>sgrub byed</i>	<i>sādhana, sādhanā</i>	Beweisendes
<i>bsgrub bya</i>	<i>sādhyā</i>	zu Beweisendes
<i>ñan soñ</i>	<i>durgati, apāya</i>	Verdammnis
<i>ñes pa</i>	<i>niścaya</i>	gesicherte Erkenntnis
<i>ñes śes</i>		gesicherte Erkenntnis, sichere Erkenntnis
<i>dños po</i>	<i>bhāva, vastu</i>	Ding
<i>dños po med par smra ba</i>		Nihilismus, Nihilist
<i>dños po yod par smra ba</i>	<i>vastusatpadārthavāda, -vādin</i>	Substanzialismus, Substanzialist
<i>dños (po'i) stobs (šugs kyi) rjes dpag</i>		kraft der Dinge auftretende Schlußfolgerung
	<i>vastubalapravṛttānumāna</i>	

<i>dños por smra ba</i>	<i>vastuvāda</i>	Substanzialismus
<i>mñon gyur</i>	<i>aparokṣa, pratyakṣa</i>	unmittelbar erkennbar, Wahrnehmbares
<i>mñon sum</i>	<i>pratyakṣa</i>	unmittelbar Erkennbares, Wahrnehmbares, Wahrnehmung
<i>cuñ zad lkog gyur</i>		beschränkt nicht Wahrnehmbares
<i>bcad šes</i>		gesicherte Erkenntnis
<i>bcom ldan 'das</i>	<i>bhagavad</i>	Erhabener
<i>chos</i>	<i>dharma</i>	Lehre, Ding, Gegebenheit, Beschaffenheit
<i>chos kyi skye mched</i>	<i>dharmāyatana</i>	Bereich der (zu denkenden) Gegebenheiten
<i>chos can</i>	<i>dharmin</i>	Beschaffenheitsträger, Subjekt
<i>chos ñid</i>	<i>dharmatā</i>	Natur oder Wesen der Dinge oder Gegebenheiten
<i>'jal byed</i>		Erkennendes
<i>'jig rten</i>	<i>loka</i>	Welt
<i>'jug yul</i>	<i>pravṛtīviśaya</i>	Handlungsobjekt
<i>rjes su 'gro ba</i>	<i>anvaya</i>	gemeinsam Vorkommen
<i>rjes su dpag pa</i>	<i>anumāna</i>	Schlußfolgerung
<i>ñer 'jal</i>	<i>upamāna</i>	Vergleich
<i>ñer 'jal gyi tshad ma</i>	<i>upamānapramāna</i>	gültige Erkenntnis Vergleich
<i>gñis snañ can</i>		mit zwei Erscheinungsformen
<i>gñen po</i>	<i>pratipakṣa</i>	Gegenmittel
<i>mñam b'zag</i>	<i>samāhita</i>	Versenkung
<i>mñed don</i>		Erlangensobjekt
<i>tiñ ne 'dzin</i>	<i>samādhi</i>	Versenkung
<i>gtan tshigs</i>	<i>hetu</i>	Grund
<i>btags don</i>		bezeichneter Gegenstand
<i>btags pa</i>	<i>upacāra</i>	Übertragung
<i>rtags</i>	<i>liṅga</i>	Grund, Merkmal
<i>rten</i>	<i>āśraya</i>	Grundlage
<i>rten cin 'brel bar 'byuñ ba</i>	<i>pratītyasamutpāda</i>	abhängiges Entstehen
<i>rtog pa</i>	<i>kalpanā</i>	Vorstellung
<i>rtog med</i>	<i>kalpanāpoḍha</i>	vorstellungsfrei
<i>stoñ pa ñid</i>	<i>śūnyatā</i>	Leerheit
<i>tha sñad</i>	<i>vyavahāra</i>	Gebrauch, Sprachgebrauch, Ausdruck, Name
<i>thams cad mkhyen pa</i>	<i>sarvajña, sarvajñatva</i>	Allwissender, Allwissenheit
<i>thar pa</i>	<i>mokṣa</i>	Erlösung
<i>thug med</i>	<i>anavasthā</i>	endlose Reihe
<i>theg pa</i>	<i>yāna</i>	Fahrzeug
<i>mthun phyogs</i>	<i>sapakṣa</i>	Gleichartiges
<i>'thad pa</i>	<i>upapatti</i>	Argument
<i>dam bca'</i>	<i>pratijñā</i>	Behauptung, These
<i>de kho na ñid</i>	<i>tattva</i>	Wahrheit
<i>don</i>	<i>artha</i>	Gegenstand

<i>don dam pa</i>	<i>paramārtha</i>	höchster Sinn, (höchste) Wirklichkeit
<i>don byed (pa'i) nus pa</i>	<i>arthakriyāsāmarthya</i>	Fähigkeit zur Zweckerfüllung
<i>dran pa</i>	<i>smṛti</i>	Erinnerung
<i>bdag rkyen</i>	<i>adhipatipratyaya</i>	vorherrschende Ursache
<i>bdag ñid</i>	<i>ātman</i>	Selbst
<i>bdag med pa ñid</i>	<i>nairātmya</i>	Wesenlosigkeit
<i>bden grub</i>		in Wirklichkeit Erwiesensein
<i>bden pa</i>	<i>satya</i>	Wirkliches, Wirklichkeit, wirklich, real
<i>bden med</i>		in Wirklichkeit Nichtexistentsein
<i>'dus byas</i>	<i>saṃskṛta</i>	gestaltete Faktoren
<i>'du byed</i>	<i>saṃskāra</i>	Gestaltung, gestaltete Faktoren
<i>ldog</i>	<i>vyatireka</i>	gemeinsam Fehlen
<i>gnas tshul</i>		Seinsweise
<i>mam mkhyen</i>	<i>sarvajña</i>	Allwissender
<i>mam pa</i>	<i>ākāra</i>	Gestalt
<i>mañ par šes pa</i>	<i>vijñāna</i>	Erkenntnis
<i>mam dbye</i>	<i>vibhakti</i>	Kasus
<i>mam šes gcig bu smra ba</i>	<i>vijñānamātravādin</i>	Idealisten
<i>mal 'byor mñon sum</i>	<i>yogipratyakṣa</i>	yogische Wahrnehmung
<i>snañ stoñ zuñ jug</i>		Paar von Erscheinung und Leerheit
<i>snañ yul</i>		erscheinendes Objekt
<i>snañ ba</i>	<i>ābhāsa, pratibhāsa, avabhāsa</i>	Erscheinung, Erscheinungsbild
<i>snañ gzi</i>		Erscheinungsgrundlage, Grundlage der Erscheinung
<i>dpe</i>	<i>dṛṣṭānta</i>	Beispiel
<i>dpe ñer 'jal gyi tshad ma</i>	<i>upamānapramāna</i>	gültige Erkenntnis Vergleich
<i>spyi('i) mtshan (ñid)</i>	<i>sāmānyalakṣaṇa</i>	Allgemeines, gemeinsames Wesen
<i>phan tshun</i>	<i>paraspara</i>	gegenseitig
<i>phan tshun ltos pa</i>	<i>parasparāpekṣā, anyonyāpekṣā</i>	gegenseitige Abhängigkeit
<i>phuñ po</i>	<i>skandha</i>	Gruppe
<i>bag chags</i>	<i>vāsanā</i>	Residuen
<i>bar chad med lam</i>	<i>ānantaryamārga</i>	direkter Weg [zum Ergebnis]
<i>bem po</i>	<i>jada</i>	Materie
<i>bya byed</i>		Objekt [und] Subjekt einer Handlung
<i>bya brag (tu bśad pa)</i>	<i>vyutpatti</i>	Ableitung
<i>byañ chub</i>	<i>bodhi</i>	Erleuchtung
<i>byed pa</i>	<i>karaṇa</i>	Instrument, Tätigkeit
<i>byed pa po</i>	<i>karṭṛ, kāraka</i>	Agens, Faktor
<i>dbañ mñon</i>	<i>indriyapratyakṣa</i>	Sinneswahrnehmung
<i>dbañ po</i>	<i>indriya</i>	Sinnesorgan
<i>dbañ po gzugs can</i>		formhaftes Sinnesorgan
<i>dbañ šes</i>	<i>indriyajñāna</i>	Sinneserkenntnis

<i>dbyibs</i>	<i>sarṁsthāna</i>	Gestalt
<i>'byuñ</i>	<i>bhūta</i>	Element
<i>'bras bu</i>	<i>kārya, phala</i>	Ergebnis, Wirkung
<i>sbyin pa</i>	<i>dāna</i>	Hingabe
<i>sbyor ñag</i>	<i>prayogavākya</i>	Beweisformulierung
<i>sbyor ba</i>	<i>prayoga</i>	Praxis
<i>ma skyes pa ñid</i>	<i>anutpannatva</i>	Nichtentstandensein
<i>ma mo</i>	<i>māṭṛkā</i>	Katechese
<i>mi 'khrul ba</i>	<i>abhṛānta</i>	nicht abweichend, nicht irrig
<i>mi rtag pa</i>	<i>anitya</i>	vergänglich
<i>mi rtag pa ñid</i>	<i>anityatā</i>	Vergänglichkeit, Vergänglichsein
<i>mi mthun phyogs</i>	<i>vipakṣa</i>	Ungleichtartiges
<i>mi dmigs pa</i>	<i>anupalabdhi</i>	Nichtbeobachtung
<i>mi slu ba'i šes pa</i>	<i>avisarṁvādiññāna</i>	verlässliche Erkenntnis
<i>miñ</i>	<i>nāman</i>	Name
<i>miñ gi tha sñad</i>		sprachlicher Gebrauch
<i>myoñ ba</i>	<i>anubhava</i>	Erfahrung
<i>dmigs pa</i>	<i>ālambana</i>	Objekt
<i>smon lam</i>		Vorsatz
<i>gtso bo</i>	<i>pradhāna</i>	Hauptsache
<i>tshad ma</i>	<i>pramāṇa</i>	Erkenntnismittel, gültige Erkenntnis
<i>tshad ma ñid</i>	<i>prāmāṇya</i>	Maßgeblichkeit
<i>tshad ma'i skyes bu</i>	<i>pramāṇapuruṣa</i>	Person als Autorität
<i>tshad min gyi šes pa</i>		ungültige Erkenntnis
<i>tshul gsum (brtags)</i>	<i>trairūpyaliṅga</i>	dreiformiger Grund
<i>tshor ba</i>	<i>vedanā</i>	Empfindung
<i>mtshan ñid</i>	<i>lakṣaṇa</i>	Charakteristikum, Definition
<i>mtshan gži</i>	<i>lakṣya</i>	Exemplifikat
<i>'dzin stañs</i>		Erfassensweise
<i>ži gnas</i>	<i>śamatha</i>	Geistesruhe
<i>žen yul</i>		begriffliches Objekt
<i>žen rig</i>		begriffliche Erkenntnis
<i>gžan dañ gžan</i>	<i>anyonya</i>	gegenseitig
<i>gžan la grags pa'i rjes dpag</i>	<i>paraprasiddhānumāna</i>	vom anderen anerkannte Schlußfolgerung
<i>gžan la grags pa'i sbyor ñag</i>	<i>paraprasiddhaprayogavākya</i>	vom anderen anerkannte Beweisformulierung
<i>gžal bya</i>	<i>prameya</i>	Erkenntnisobjekt
<i>gži</i>	<i>āśraya</i>	Grundlage
<i>gzugs</i>	<i>rūpa</i>	Form
<i>yid</i>	<i>manas</i>	Denken
<i>yid kyi mñon sum</i>	<i>mānasapratyakṣa</i>	Denkwahrnehmung
<i>yid ches pa</i>	<i>āpta</i>	Autorität

<i>yid ches (pa'i) rjes dpag</i>		Schlußfolgerung aufgrund einer Autorität
<i>yid ches pa'i tshig</i>	<i>āptavacana</i>	Worte von Autoritäten
<i>yid dbaṅ</i>	<i>mānasendriya</i>	Denkorgan
<i>yul</i>	<i>viṣaya</i>	Objekt
<i>yul can</i>	<i>viṣayin</i>	Erkenntnis
<i>ye śes</i>	<i>jñāna</i>	Erkenntnis
<i>raṅ gi ṅo bo</i>	<i>svabhāva</i>	Eigenwesen
<i>raṅ gi mtshan ṅid</i>	<i>svalakṣaṇa</i>	Eigenwesen, Individuelles, spezielles Wesen
<i>raṅ rgyud rjes dpag</i>	<i>svatantrānumāna</i>	unabhängige Schlußfolgerung
<i>raṅ bḥin</i>	<i>svabhāva</i>	Eigenwesen
<i>raṅ bḥin med pa ṅid</i>	<i>niḥsvabhāvatā</i>	Wesenlosigkeit
<i>raṅ bḥin smra ba</i>	<i>svabhāvavāda, -vādin</i>	Substanzialismus, Substanzialist
<i>raṅ rig</i>	<i>svasaṃvitti</i>	Selbstbewußtsein
<i>rab rib</i>	<i>timira</i>	Augentrübung
<i>rig pa</i>	<i>jñāna</i>	Erkenntnis
<i>rigs</i>	<i>jāti</i>	Gattungsbegriff
<i>rigs pa</i>	<i>yukti</i>	Argumentation
<i>las</i>	<i>karman</i>	Tat, Werk, Objekt
<i>luṅ</i>	<i>āgama</i>	Überlieferung
<i>luṅ gi tshad ma</i>	<i>āgamapramāṇa</i>	gültige Erkenntnis aus Überlieferung
<i>luṅ tshad ma</i>	<i>āgamapramāṇa</i>	Erkenntnismittel Überlieferung
<i>śin tu lkog gyur</i>	<i>atyantaparokṣa</i>	Transzendentes
<i>śes pa</i>	<i>jñāna</i>	Erkenntnis
<i>śes rab</i>	<i>prajñā</i>	Einsicht
<i>sems</i>	<i>citta</i>	Geist
<i>sems byuṅ</i>	<i>caitta</i>	Geistiges, geistiger Faktor
<i>sems tsam pa</i>	<i>cittamātravādin</i>	Idealisten
<i>bsam gtan</i>	<i>dhyāna</i>	Versenkung
<i>ha can thal bar 'gyur pa</i>	<i>atiprasaṅga</i>	zu weit reichende Folgerung
<i>lhag mthoṅ</i>	<i>vipaśyanā</i>	Klarsicht

## REGISTER

## 1. Namen

## 1) Tibetisch

Kun btus (s. Pramāṇasamuccaya) 158

Klu 'bun pa rGya ño dmar 2

Klu 'bum Chos rgya mtsho 3

dKa' bcu No yon dbon po 2

dKon mchog 'Jigs med dbaṅ po ('Jam dbyaṅs b'zad pa II) 1

dKon mchog bsTan pa rab rgyas 1

bKa' gyur pa sByin pa rgya mtsho 3

bKra 'khyil dkar chags 1-5

bKra śis 'khyil [= bKra śis g-yas su 'khyil ba] 1, 4, 5, 10, 47, 216

sKal bzaṅ mig 'byed [= sKal mig, sToṅ thun chen mo] 7, 20, 21, 23, 31, 62, 82, 88, 98, 100, 103, 105-107, 109, 125-127, 129, 130, 132, 141, 146, 148, 157, 161, 182, 185, 194, 205, 219-221, 229, 236, 246, 249, 252-255, 263, 264

Khaṅ śis [= Kang Xi] 5

Khu lo tsā ba mDo sde 'bar 172

Khyu mchog Ye śes rgya mtsho 2

Khri rin po che Blo bzaṅ don grub 3

mKhas grub dGe legs dpal bzaṅ po [= mKhas grub rje] 4, 7, 20, 23, 25, 31, 84, 98, 103, 105, 107, 108, 125, 126, 129, 130, 132, 139, 140, 161, 205, 219, 229

Go ram pa bSod nams seṅ ge [= Go ram pa] 9, 15, 17

Go ram dBu spyi 175

Grub chen bSod nams 3

Grub mtha' kun śes (s. sTag lo Grub mtha') 4

Grub mtha' chen mo [= Grub chen] 3, 4, 6, 22, 24, 50, 99-106, 108, 119, 127, 132, 139, 152, 154, 158, 159, 163, 164, 166, 169, 171, 177, 189, 201, 207, 211, 219, 222

Grub mtha'i rnam b'zag 'khrul spon dgon lña'i sgra dbyaṅs (s. Grub mtha' chen mo) 4

dGa' ldan 3, 5, 216

dGa' bo mdo la 'jug pa 251

dGe 'dun grub 58

dGe 'dun rgya mtsho 2

dGe lugs pa 5, 9, 18, 21, 25, 32, 35-37, 39, 42, 44, 45, 98, 99, 102, 105, 108, 109, 110, 125, 129, 133, 139,

- 153, 157, 164, 176, 185
- dGoñs pa rab gsal [= dGoñs gsal] 2, 5, 19, 20, 21, 23, 31, 35, 36, 37, 42, 45, 69, 70, 78, 79, 82, 83, 87, 93, 104-107, 109, 111, 112, 127-129, 132, 133, 140-143, 145, 146, 148, 149, 154, 156, 157, 159, 179, 192-195, 205, 207, 209, 211-213, 223, 238, 244, 249, 250, 252-254
- rGyan kya'i ltiñ rin 2
- rGyan gyi mtha' dpyod 171
- rGyal tshab Dar ma rin chen [= rGyal tshab rje, Dar ma rin chen] 7, 58, 171
- rGyal sras Me rgan rin po che 3
- rGyud smad 3
- sGo mañ 4, 5
- brGya pa (s. Catuḥśataka) 145, 148-150, 194, 200, 202, 203
- brGya pa'i 'grel pa (s. Catuḥśatakaṭīkā, bŽi brgya pa'i 'grel pa) 74, 98, 101, 134, 135, 137, 138, 140-143, 145-149, 151, 188, 189, 194, 195, 203
- Ñag dbañ bKra śis dpal bzañ po 5
- Ngawang Gelek Demo 10, 47
- Ñag dbañ Blo bzañ chos ldan 2, 3
- Ñag dbañ brtson 'grus 1, 2
- mÑon brjod 66, 245
- sÑags pa dpon slob Tshul khrimts mtshan can 3
- sÑags pa dpon slob zur pa Rin chen chos bzañ 3
- sÑags rim 2, 5
- bsÑags 'os bsnags bstod 248
- lCañs skya I 2
- lCañ skya Grub mtha' 36, 105, 152, 171
- lCañ skya rdo rje 'chañ Ñag dbañ blo bzañ chos ldan 3
- Chos kyi grags pa (s. Dharmakīrti) 169
- Chos mñon pa (s. Abhidharmakośa) 144, 145
- Chos mchog (s. Dharmottara) 167
- Chos rje rgyan bzañ pa 75, 238, 264
- Chos byuñ 182
- Chos yañ dag par sdud pa 237, 251
- mChog 'jigs med dbañ po 1
- 'Chi med mdzod (s. Amarakośa) 195, 196
- 'Jam dbyaṅs grags pa (Pha boñ kha pa) 2, 3
- 'Jam dbyaṅs bla ma khri rin po che 216
- 'Jug 'grel (s. Madhyamakāvatārabhāṣya) 177, 178, 204
- 'Jug ṭik (s. Madhyamakāvatāraṭīkā) 162
- 'Jug pa (s. Madhyamakāvatāra) 146, 173, 189, 209
- 'Jug pa rtsa 'grel (s. Madhyamakāvatāra und Madhyamakāvatārabhāṣya) 189
- 'Jug pa'i rnam bśad (s. dGoñs pa rab gsal) 154
- Tiñ ne 'dzin rgyal po (s. Samādhiraśasūtra) 134, 135

- Tik chen de nid snañ ba 136, 262  
 lTa ñan mun sel 149  
 sTag tshañ lo tsā ba Śes rab rin chen [= sTag lo] 4, 7, 9, 22, 36, 49, 53, 75, 78, 80, 104, 112, 113, 138,  
 192, 235, 237, 239, 240  
 sTag lo Grub mtha' 7, 22, 100, 104, 112, 113, 138  
 sToñ thun (s. sKal bzañ mig 'byed) 185  
 Thañ sag 9  
 Thar mo byams 2  
 Thal 'gyur ba (s. Prāsaṅgika) 36, 37, 44, 46, 52, 100, 162, 205, 235, 245  
 'Thad pa'i rgyan [= 'Thad rgyan] 9, 16-18, 31, 44, 173  
 'Thad ldan (s. Pramāṇaviniścayaṭikā) 166  
 'Thad ldan chuñ ba (s. Nyāyabinduṭikā) 167  
 Dalai Lama V 2, 3, 5  
 Dalai Lama VI 4, 5  
 Dalai Lama VII 5  
 Dus 'khor ñik chen 255  
 Deb ther sñon po [= Deb sñon] 9, 16, 154  
 Deb ther rgya mtsho 1  
 Drañs ñes rnam 'byed kyi mtha' dpyod Baidü rya dkar po'i gan mdzod 4  
 Drug bcu Dar ñik 7, 171  
 bDe ldan ñi 'od 'khyil ba 6, 215  
 bDe legs ñi ma 2, 149  
 mDo kun btus (s. Sūtrasamuccaya) 164, 177  
 mDo (khams) smad [= Amdo] 2, 4, 5  
 mDo btus pa 119, 120, 122  
 mDo dran pa ñer b'zag 80, 136, 262  
 mDo sde dgoñs 'grel (s. Saṃdhinirmocanasūtra) 113, 165  
 'Dul ba luñ rigs gter mdzod 2  
 sDe bdun (rgyan) 235, 245, 259  
 sDe srid Sañs rgyas rgya mtsho 4  
 sDom pa gsum 104  
 Nag tsho lo tsā ba 156  
 rNam 'grel (s. Pramāṇavārttika) 113, 148, 182, 183, 192, 193, 200  
 rNam 'grel le'u dañ po'i mtha' dpyod blo gsal mgul rgyan skal bzañ 'jug ñogs 4  
 rNam ñes (s. Pramāṇaviniścaya) 148  
 rNam thar 1-6  
 rNam thar skal bzañ 1-6  
 rNam bśad (s. dGoñs pa rab gsal) 179, 212  
 rNam bśad (s. Rigs pa'i rgya mtsho) 181  
 Pa tshab Ñi ma grags 9, 17, 154  
 Pañ chen bSod nams grags pa s. bSod nams grags pa

- Po ta la 3  
 dPa' bo 240  
 dPal mña' bsnun žabs 50  
 dPal 'bum rgyal 2  
 sPel bstod 237  
 sPyod 'jug 163  
 Pha boñ kha ba 2  
 Phya pa Chos kyi señ ge 16  
 Bu ston 100, 182  
 Byañ chub sems dpa'i sde snod 259  
 Bla ma dbu ma pa 204  
 Blo gros rgya mtsho ('Jam mgon) 2, 3, 5, 216  
 Blo gros mi zad pa'i mdo (s. Akṣayamatīrdeśasūtra) 88, 102, 182  
 dBal śul 2  
 dBu ma sñiñ po (s. Madhyamakāhṛdayakārikā) 183, 184  
 dBu ma rnam bśad 18  
 dBu ma rtsa ba śes rab kyi 'grel pa 'thad pa'i rgyan (s. 'Thad pa'i rgyan) 9  
 dBu ma'i mtha' dpyod [= dBu mtha'] 4, 6, 21, 22, 24, 94, 98-103, 106, 119, 125, 132, 136, 137, 139, 146, 168, 169, 170, 176, 177, 180, 181, 185, 192-198, 200, 205, 212, 214, 219, 220-222, 235  
 dBu ma'i de kho na ñid gtan la dbab pa 17  
 dBu ma'i spyi don (s. bSod grags dBu spyi) 21  
 dBus mtha' (s. Madhyāntavibhāga) 61  
 'Bras spuñs 1-4  
 sByin pa rgya mtsho (bKa' gyur pa) 3, 5, 216  
 rMa bya Byañ chub brtson 'grus 9, 16, 17, 31, 44, 173  
 rMa bya Byañ chub ye śes 17  
 Tsoñ kha pa Blo bzañ grags pa'i dpal [= Tsoñ kha pa] 2, 6, 8, 9, 18-23, 25, 29, 31, 35-39, 41, 42, 58, 82, 84, 86, 89, 99, 102, 104, 107, 108, 112, 118, 120, 127, 129, 131, 139-141, 145, 147, 154, 162, 164, 169, 171-173, 175, 188, 191, 193, 195, 204, 205, 206, 214, 223, 251  
 gTsañ nag pa brTson 'grus señ ge 16  
 rTsoḍ zlog (s. Vīgrahavyāvartanī) 100, 108, 111, 112, 207-209  
 Tshad chen (s. Tattvasaṃgraha) 113, 137, 182  
 Tshad ma Dar ṭik 248  
 Tshad ma sde bdun (s. sDe bdun) 245  
 Tshig mdzod 1, 4, 5, 7, 44, 119, 153, 191, 197, 199, 215  
 Tshig gsal (s. Prasannapadā) 97, 108, 109, 111, 112, 141, 164, 166, 180, 181, 186, 187, 189, 192-194, 202, 204, 206  
 Tshig gsal gyi mtha' bži'i skye ba 'gog pa'i ston thun 7, 10  
 Tshad chen (s. Tattvasaṃgraha) 113  
 mTshan don 100  
 mTsho kha 2

- Žaň Thaň sag pa Ye šes 'byuň gnas 8-9  
 Žaň žuň ba Phyogs las rnam par rgyal ba Chos dbaň grags pa'i dpal [= Žaň žuň ba] 7-10  
 Žaň žuň Zin bris 7, 8  
 Ži tsho (s. Śāntarakṣita) 113  
 Žogs gur smon 3  
 bŽi brgya pa'i 'grel pa (s. Catuṣṣatakaṭikā, brGya pa'i 'grel pa) 140, 148, 189  
 Zla ba'i žabs (s. Candrakīrti) 188  
 gZuň rgyal gyi mdo (s. Dhāraṇīśvararājaparipṛcchāsūtra) 88, 182  
 Raň rgyud pa (s. Svātantrika) 46, 161  
 Ri bo dge 'phel 4, 6, 215, 216  
 Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa (s. Yuktiṣaṣṭikāvṛtti) 135, 153-155, 157, 158, 160, 189  
 Rigs pa'i rgya mtsho [= Rigs rgya] 5, 88, 164, 181, 182, 249, 258  
 Rigs lam kun gsal [= Rigs kun] 171, 173, 175  
 Rin chen phreň ba (s. Ratnāvalī) 143, 178  
 Rin phreň Dar ťik 81, 143  
 Roň ston Šes bya kun rig [= Roň ston] 9, 171, 173  
 Lam rim 2, 5, 20, 29, 31, 35-37, 39, 42, 62, 75, 86, 99, 102, 104, 108-110, 118, 120, 135, 147, 149, 150, 154,  
 172, 173, 175, 192, 206, 243, 250, 251, 255  
 Lam rim chuň nü [= Lam chuň] 20  
 Lam rim mchan bu [= Lam mchan] 172  
 Legs bśad gser phreň 2  
 Legs bśad sñiň po [= Legs sñiň] 2, 5, 31, 34, 35, 37, 38, 42, 60, 62, 69, 173, 175, 191, 192  
 Sa skya pa 9, 15, 102, 175  
 Se ra 2  
 Se ra rje btsun Chos kyi rgyal mtshan 2, 21, 131, 139, 149, 219  
 Se ra dBu 'jug 21, 98, 131, 132, 139, 168, 194, 198, 219-222  
 gSaň rnam 204  
 gSaň phu (sNe'u thog) 3, 16  
 gSan yig 1, 5, 6  
 gSer mdog Paň chen Śākya mchog ldan 9, 15  
 gSer 'od gcig pu 50, 201  
 bSam gtan dpe mkhyud kyi mdo 163  
 bSod grags dBu 'jug 21, 98, 100, 103, 131, 132, 219-221  
 bSod grags dBu spyi 21, 40, 100, 103, 127, 131, 132, 206, 211, 212, 219-222  
 bSod nams grags pa (Paň chen) 21, 40, 103, 131, 206, 219  
 bSod nams mtshan can 3  
 lHag mthoň (chen mo) 149, 173-175  
  
 (Chinesische Namen)  
 Kang Xi 5  
 Qing Hai Ji 1

## 2) Sanskrit

- Akṣayamatīrdeśasūtra [= ANSū] (s. Blo gros mi zad pa'i mdo) 77, 102, 236, 237, 240  
 Atiśa 15, 171  
 Atīndriyadarśipuruṣaparīkṣā 137  
 Abhidharma 3, 45, 200, 246  
 Abhidharmakośa [= AK] (s. Chos mñon pa) 45, 67, 68, 81, 138, 144-146, 158, 179, 190, 192, 200, 262  
 Abhidharmakośabhāṣya [= AKBh] 45, 138, 144, 146, 153, 158, 179, 190  
 Abhidharmakośavyākhyā [= AKV] 76, 246  
 Abhidharmasamuccaya [= AS] 115, 118, 200  
 Abhidharmasamuccayabhāṣya [= ASBh] 118  
 Amarakośa [= AmK] 66, 90, 91, 195, 196, 245  
 Amarapadavivarāṇa [= AmPV] 195, 196  
 Aṣṭasāhasrikāprajñāpāramitāsūtra 180  
 Āryadeva 78, 108, 138, 247  
 Āryanandagarbhāvākṛāntīrdeśasūtra 251  
 Kamalaśīla 88, 171, 184  
 Kumārīla 137  
 Godānīya-Kontinent 136, 137, 262  
 Catuḥśataka [= CŚ] (s. brGya pa) 26, 42, 50, 65, 73, 81, 82, 90, 92, 93, 105, 134, 136, 144, 145, 149-151, 195, 200, 202, 203, 243, 256  
 Catuḥśatakaṭikā [= CŚṬ] (s. brGya pa'i 'grel pa, b'Zi brgya pa'i 'grel pa) 25, 26, 27, 42, 50, 65, 67, 71-77, 80-82, 89, 90, 93, 99, 101, 105, 128, 134, 136, 137, 138, 141, 142, 144-151, 154, 189, 194, 195, 203, 224, 225, 230, 237-242, 245, 250, 256, 258  
 Candrakīrti 3, 5, 9, 12, 14, 16, 18-20, 23, 25-27, 29-36, 39, 41, 43-45, 49, 70, 89, 99, 103-105, 109, 111, 112, 128, 135, 140, 141, 148, 159, 160, 161, 171, 178, 187-193, 204-206, 214, 227, 230, 239, 252  
 Carakasamhitā 119  
 Cittamātravādin 18, 20, 157, 169, 205  
 Jambudvīpa-Kontinent 136  
 Jayānanda 9, 15, 16, 172  
 Tattvasaṃgraha [= TS] 78, 80, 113, 137, 158, 182, 262  
 Tattvasaṃgrahapañjikā [= TSP] 76, 158, 246  
 Tarkajvālā [= TJ] 183, 184  
 Tarkabhāṣā [= TBh] 161  
 Tarkamudgara 9, 16  
 Trisaṃvaranirdeśaparivarta 104  
 Daśabhūmikasūtra [= DBhSū] 240  
 Dākinī 215  
 Dignāga 3, 6, 12, 14, 15, 19, 22, 45, 99, 106, 160, 178, 190, 192  
 Dharmakīrti 3, 6, 9, 15, 31, 113, 144, 162, 176, 235, 245

- Dharmasamuccaya [= DS] (s. mDo dran pa ñer b'zag) 80, 262  
 Dharmottara 167  
 Dhāraṇīśvararājapariprcchāsūtra 182  
 Dhyāyitaṃśisūtra 84, 163  
 Nāgārjuna 3, 7, 11-15, 22-24, 32, 35, 43, 78, 108, 109, 111, 112, 138, 171, 214, 237, 247  
 Naiyāyika 11, 15, 23, 24, 32, 43, 108, 112  
 Nyāya 15  
 Nyāyabindu [= NB] 66, 165, 170, 174  
 Nyāyabinduṭīkā [= NBT] 66, 85, 167, 170, 174, 246  
 Nyāyabhāṣya [= NBh] 43  
 Nyāyasūtra [= NSū] 11, 43, 112  
 Pañcaviṃśatisāhasrikāprajñāpāramitāsūtra 180  
 Pāṇini 55  
 Pāṇḍava 214  
 Prajāpati 215  
 Prajñāpāramitā 2  
 Prajñāpāramitāsūtra 85, 87, 168, 180  
 Pratyekabuddha 74  
 Pramāṇavārttika [= PV] (s. rNam 'grel) 3, 55, 73, 76, 78, 85, 86, 92, 99, 100, 106, 144, 148, 158, 162, 169, 170, 176, 182, 191, 193, 200, 230, 237, 243, 244  
 Pramāṇavārttikabhāṣya [= PVBh] 99, 100  
 Pramāṇavārttikasvavṛtti [= PVSV] 182, 183  
 Pramāṇaviniścaya [= PVin] (s. rNam ñes) 70, 148, 158, 165, 169, 176, 230  
 Pramāṇaviniścayaṭīkā [= PVinT] 68, 70, 85, 166  
 Pramāṇasamuccaya [= PS] 3, 6, 14, 19, 67, 68, 73, 84, 100, 106, 158, 182, 190, 245, 246  
 Pramāṇasamuccayavṛtti [= PSV] 19, 106, 246  
 Pramāṇa-Schule 6, 15, 20, 25, 29-32, 34, 44, 99, 105, 107, 113, 120, 141, 144, 148, 158, 162, 206  
 Pramāṇāntarabhāvapariḱṣā 113, 182  
 Prasannapadā [= Pr] (s. Tshig gsal) 6-10, 12-14, 20, 22, 23, 26-34, 36, 37, 40, 41, 42, 44-46, 49-71, 76-79, 85, 86, 87-91, 93, 94, 97, 103-109, 112, 127, 128, 132, 140, 141, 154, 163-167, 177-179, 181-186, 188-193, 196, 202, 204-206, 211-213, 215, 223-226, 229, 230, 232, 235, 238, 239, 241, 242, 244-247, 251-256, 259-261  
 Prāsaṅgika (s. Thal 'gyur ba) 9, 11, 14, 16, 18-22, 25, 28-32, 35-42, 45, 46, 49, 50, 52-54, 61, 63, 66, 75, 76, 78-80, 87, 89, 94, 95, 97-100, 102, 104, 111-113, 128, 129, 132, 138-140, 144, 148, 159, 161, 162, 170, 171, 175, 187, 190, 191-193, 205, 206, 223-225, 229, 235, 240, 241, 246, 247, 256  
 Pṛthu 215  
 Buddha 14, 23-25, 64, 65, 69, 79, 92, 93, 99, 123, 137, 161, 164, 168, 182, 194, 199, 200-202, 215, 237, 261-263  
 Buddhapālita 104  
 Buddhapālita-Mūlamadhyamakavṛtti [= BMV] 104  
 Bodhipathapradīpa [= BP] 171

- Bodhimārgapradīpapañjikā [= BMP] 171  
 Bodhisattva 82, 151, 161, 182, 202, 214  
 Bodhisattvacaryāvatāra [= BCA] (s. sPyod 'jug) 84, 163, 211, 248  
 Bodhisattvacaryāvatārapañjikā [= BCAP] 42, 163, 211  
 Bodhisattvacaryāvatārasaṃskāra [= BCAS] 248  
 Bodhisattvabhūmi [= BBh] 119  
 Bhāvaviveka 10, 171, 173  
 Mañjuśrī 114, 122, 204  
 Matsya-Purāṇa 215  
 Madhyamaka 2, 3, 5, 6, 8, 9-11, 15-19, 22, 25, 28, 30, 32, 34, 36, 45, 46, 102, 106, 175, 192, 204, 216  
 Madhyamakahr̥dayakārikā [= MHK] (s. dBu ma sñin po) 88, 173, 183, 184  
 Madhyamakāloka [= MĀ] 171, 235, 246  
 Madhyamakāvatāra [= MA] (s. 'Jug pa) 3, 5, 6, 18, 19, 21, 34, 57, 59, 61, 81, 89, 93, 142, 143, 146, 154, 156, 159, 173, 189, 204, 205, 209, 214, 240  
 Madhyamakāvatāratīkā [= MAT] (s. 'Jug tik) 9, 84, 163  
 Madhyamakāvatārabhāṣya [= MABh] (s. 'Jug 'grel) 14, 18, 19, 34, 40, 50, 87, 89, 93, 104, 112, 142, 143, 146, 154-156, 159, 178, 182, 188, 204, 210, 240  
 Madhyāntavibhāga [= MAV] (s. dBus mtha') 58, 61, 119  
 Mantrayāna 2, 3, 142  
 Mahābhārata 214  
 Mahāyāna 142  
 Mahāyānasūtrālamkāra [= MSA] 119  
 Maheśvara 215  
 Mātṛkā 114  
 Mādhyamika 8, 11, 13-18, 31, 32, 34, 35, 49, 51-53, 88, 89, 97, 102, 157, 160, 169, 171, 183, 188, 192, 237  
 Mīmāṃsaka 137  
 Mūlamadhyamakakārikā [= MMK] 7, 9, 10, 12, 14, 16, 22, 33, 37, 51-53, 57, 61, 171, 173, 180  
 Maitreya 3  
 Yuktiṣaṣṭikā [= YṢ] 7, 50  
 Yuktiṣaṣṭikāvṛtti [= YṢV] (s. Rigs pa drug cu pa'i 'grel pa) 25, 28, 50, 80, 83, 84, 89, 135, 154-160, 249, 255  
 Yogācāra 24, 114, 119, 161, 162, 205, 233  
 Yogācārin 88, 183, 210  
 Ratnakūṭasūtra [= RKSū] 104, 240  
 Ratnacūḍaparipṛcchāsūtra 57, 112, 213  
 Ratnāvalī [= RĀ] (s. Rin chen phren ba) 50, 60, 81, 87, 143, 178, 237  
 Lokātitastava [= LS] 57  
 Lokāyata 183  
 Vaśiṣṭha 215  
 Vīgrahavyāvartanī [= VV] (s. rTsod zlog) 11, 12, 15-17, 23, 24, 32, 43, 50, 53, 54, 77, 78, 93, 101, 108-112, 207-209, 223, 224, 229, 235, 236, 238, 240, 256

- Vigrahavyāvartanīṛṭti [= VVV] 11, 15, 111  
 Vijnānamātravādin 142  
 Vinaya 3  
 Viṣṇu-Purāṇa 215  
 Veda 100, 137, 183  
 Vaibhāṣika 157, 158, 160, 210  
 Śatasahasrikāprajñāpāramitāsūtra 168, 169, 180  
 Śāntarakṣita 113, 137, 171  
 Śāntideva 211  
 Śūnyatāsaptati [= ŚS] 35  
 Śrāvaka 15, 74, 210  
 Śrāvakabhūmi [= ŚrBh] 115-118  
 Śrīyamati 8  
 Saṃyuttanikāya [= SN] 104  
 Satyadvayavibhaṅga [= SDV] 49, 61  
 Satyadvayavibhaṅgavṛtti [= SDVV] 51  
 Satyadvayāvatāra [= SDA] 15, 235  
 Saṃdhinirmocanasūtra [= SNSū] (s. mDo sde dgoṅs 'grel) 24, 46, 78, 85, 114, 115, 119, 120, 122-124, 165, 256  
 Saṃdhinirmocanasūtravyākhyāna [= SNSūV] 114, 119, 120, 122-124, 165  
 Saṃādhirājasūtra [= SRSū] (s. Tiñ ñe 'dzin rgyal po) 74, 80, 135  
 Sarasvatī 214  
 Sahadeva 214  
 Sākāravāda 20, 38, 41, 205  
 Sukṛta 215  
 Sūtrasamuccaya [= SS] (s. ) 50, 87, 164, 177  
 Sautrāntika 18, 20, 39, 41, 112, 130, 157, 158, 160-162, 205, 206, 233  
 Sautrāntikābhīṣamata 158  
 Smṛtyupasthānasūtra 136  
 Svātantrika (s. Rañ rgyud pa) 15, 16, 31, 34, 35, 46, 61, 63, 106, 108, 112, 113, 139, 157, 161, 162, 175, 191, 192, 206, 231, 233

## 3) Moderne Autoren

- Bhattacharya, K. 11, 12, 15, 101, 108-112,  
 207-209  
 Bhattacharya, V. 134, 136, 144, 145, 149, 151,  
 195, 200, 202, 203  
 Cabezón 7, 98, 103, 105, 129, 130, 132, 229  
 De Jong 12, 13, 164, 174, 179  
 Dreyfus 158  
 Ejima 138, 144, 146, 171, 173  
 Filliozat 119  
 Hahn 143, 178  
 Hāra 214  
 Hattori 14, 19, 106, 158, 190  
 Hirano 42  
 Honda 10  
 Hopkins 34, 153, 171, 192  
 Inami 14  
 Iwata 46  
 Jackson, R. 14  
 Johnston 11, 12, 15, 101, 108-111, 207-209  
 Kajiyama 111, 112, 120, 123, 124, 161  
 Kawasaki 183, 184  
 Khetsun Sangpo 5  
 Kimura 158, 170  
 Kitagawa 182  
 Kunst 11, 12, 15, 101, 108-111, 207-209  
 La Vallée Poussin 104, 112, 142, 143, 178, 204,  
 209, 210  
 Lamotte 114, 119-121, 124, 165  
 Lang 16, 134, 136, 144, 145, 149, 151, 195, 200,  
 202, 203  
 Li-Kouang 136  
 Lindtner 111  
 Lokesh Chandra 1, 2, 5  
 Lopez 34, 192  
 Matsumoto 31, 34, 35, 42, 102, 171, 175, 192  
 May 163, 164  
 Mimaki 42  
 Nagao 154, 204  
 Nagatomi 14, 144  
 Nishioka 182  
 Oberhammer 112, 114, 115, 117, 118  
 Okuzumi 10  
 Ono 165  
 Ramanathan 195, 196  
 Rock 1, 2, 4, 5  
 Sadhukhan 1-4  
 Sakuma 114-117  
 Scherrer-Schaub 119, 135, 154, 155, 156,  
 157-160  
 Schmithausen 114  
 Schulemann 1, 2  
 Seyfort Ruegg 31, 42, 46, 102, 171, 175, 182,  
 189  
 Shāstrī 42, 144, 194, 195  
 Siderits 11, 108-110, 207, 208  
 Stcherbatsky 10  
 Stein 1, 4  
 Steinkellner 14, 114, 115, 119, 124, 158, 163,  
 211  
 Tanji 10, 14, 204  
 Tauscher 7, 9, 22, 104, 113, 138, 182, 188  
 Thurman 37, 38, 175  
 Tillemans 10, 14, 43, 99, 101, 105, 106, 128,  
 134, 136-138, 144, 170, 171, 182, 189,  
 194, 195, 200  
 Tosaki 144, 158, 162, 191, 200  
 Tsybikov 1, 4  
 Tucci 143, 178  
 Vaidya 135, 163  
 Vetter 158  
 Wayman 116, 117  
 Williams 9, 17, 102

- Yamaguchi, S. 10  
Yamaguchi, Z. 42  
Yoshimizu 9, 15, 16-18, 20, 31, 34-36, 42, 43,  
45, 46, 102, 124, 156, 175, 192, 205  
Yotsuya 31, 171

## 2. Termini

## 1) Tibetisch

- kun mkhyen ye śes 194, 230  
 kun rdzob 17, 42, 45, 49, 52, 60, 104, 118, 138,  
 154, 193, 229  
 kun rdzob bden pa 49, 103  
 kun rdzob tsam 17  
 rkyen ñid 'di pa 32  
 lkog (tu) gyur (pa) 44, 66, 69, 90, 105, 125, 169,  
 170, 185, 194, 196, 197, 200, 201, 221,  
 222, 226, 230, 242, 258  
 lkog tu ma gyur (pa) 66, 126, 127, 195, 197,  
 201, 202, 242, 244, 258  
 skad cig ma ñid 122  
 khyad gzi 59, 188  
 'khor gsum 6, 125, 197, 199, 202  
 'khrul śes 229, 231  
 dgag rtags 172  
 dgag bya 147  
 'gal ba brjod pa'i thal 'gyur 173  
 'gal zla dmigs pa 171  
 rgyu mtshan mtshuñs pa'i 'go sñoms 173  
 sgrub byed bsgrub bya dañ mtshuñs pa 173  
 sgrub byed 'phen pa'i thal 'gyur 246  
 ñes śes 41, 50, 129, 139, 177, 215, 238  
 dños po stobs śugs kyi rtog ge'i tshad ma 51,  
 170, 171  
 dños po rañ bzin dañ bcas par smra ba 42  
 dños (po'i) stobs (śugs kyi) rjes dpag 170, 221,  
 259  
 dños (por) smra ba 42, 49, 158, 192  
 mñon gyur 105, 125-129, 140, 152, 153, 194,  
 195, 197, 230, 242, 257, 258  
 mñon sum 10, 15, 21, 44, 64, 66, 90, 98, 99,  
 105, 108, 118-122, 124-130, 132, 140,  
 141, 148, 152-162, 165, 194-198, 201,  
 202, 219, 220, 221, 223, 226, 229, 230,  
 232, 245, 256, 258  
 mñon sum dños 127  
 mñon sum btags 127, 128  
 cuñ zad lkog gyur 69, 105, 170, 242  
 gcig du bral 171  
 bcad śes 139, 152, 232  
 chos kyi skye mched 140, 141, 225  
 chos mthun sbyor gyi ñag 174  
 chos mi mthun pa'i sbyor ñag 174  
 'jig rten gyi tha sñad 34  
 'jig rten grags pa 176  
 'jig rten tha sñad kyi tshad ma 133  
 'jig rten pa'i kun rdzob 45  
 'jig rten (pa'i) tha sñad 24, 44, 45, 52, 133, 145,  
 153, 155  
 'jig rten pa'i blo lhan skyes rañ dga' ba 231  
 'jig rten pa'i lhan skyes rañ dga' ba 236  
 'jig rten pha rol 120, 122  
 'jig rten rañ dga' ba 224  
 'jug yul 100, 131, 132  
 rjes (su) dpag (pa) 15, 21, 29, 43, 44, 62, 69,  
 85, 105, 106, 118-120, 122, 139, 152,  
 167, 168, 170, 171, 172, 173, 175, 177,  
 182, 185, 194, 196, 197, 221-223, 258,  
 259  
 ñer 'jal 7, 35, 105, 108, 112, 186, 222, 241, 259  
 ñer 'jal gyi rjes dpag 259  
 ñer 'jal gyi tshad ma 105  
 ñe bar len pa 64  
 mñam bžag 104, 226  
 mñam bžag rnam pa mi rtag pa'i ye śes 227  
 btags don 60, 99, 191, 213  
 btags (par) yod (pa) 34, 192, 237  
 btañ sñoms 139, 146, 179, 230  
 rten (ciñ 'brel bar) 'byuñ (ba) 32, 213

- rten 'brel 17, 36, 42, 150, 168, 171  
 rtog ge ba 7, 12, 50  
 rtog bral 73, 139, 152, 221, 239  
 rtog med 103, 130, 131, 139  
 stoñ thun 6-10, 16  
 stoñ (pa) ñid 11, 15, 108, 161, 170, 185, 198,  
 229, 243  
 tha sñad 17, 18, 23, 24, 34-39, 44, 45, 49, 52,  
 60, 100, 104, 107, 108, 115, 119, 133,  
 135, 144, 145, 147, 153, 155, 156, 229  
 tha sñad pa'i tshad ma 52, 147  
 tha sñad pa'i śes pa 36  
 tha sñad dpyod byed kyi tshad ma 229  
 thams cad mkhyen pa 121, 194, 226  
 thal ba ñid 17  
 thuñ mtha'i skad cig ma 254  
 mtha' bži 51, 171, 173  
 mtha' bži skye 'gog 171  
 'thad pas (b)sgrub pa'i rigs pa 114, 115, 118,  
 120  
 dam bca' 16, 17, 29, 102, 173, 174, 198  
 dam bca' ltar snañ 174  
 dus riñ ba 'das pa 140  
 de 'dra'i ña yi 81, 146  
 don dam (pa) 16, 35, 42, 52, 104, 118, 170, 231,  
 235  
 don spyi 158, 162  
 dran (pa'i) śes (pa) 139, 146, 152, 232  
 bdag rkyen 132, 136, 220, 221  
 bdag med 59, 120, 129, 139, 152, 153, 158, 161,  
 193, 221  
 bdag med phra rags 139, 153, 221  
 bdag med rags pa 153  
 bdag 'dzin 129, 141, 225  
 bden grub 61, 99, 108  
 bden (pa) gñis (pa) 16, 20, 37, 61, 229  
 bden pa gñis kyi mtshan ñid ñes byed pa'i  
 tshad ma 16  
 bden pa gñis ñes byed kyi tshad ma 20, 229  
 bden snañ 255  
 bden med 7, 125, 168, 244, 247, 248  
 bden bži'i rnam pa 153, 161, 221  
 rdo rje gzegs ma 171  
 gnas tshul 239  
 gnas lugs 52  
 rnam mkhyen 62, 185, 197, 243  
 rnam gcad dgag pa'i dam bca' 17  
 rnam śes bcig bu smra ba 142  
 rnal 'byor mñon sum 125, 132, 140, 158, 161,  
 221  
 snañ stoñ zuñ 'jug 42  
 snañ tshul 232, 239  
 snañ gži 130, 131, 231, 264  
 snañ yul 34, 39, 103, 127, 129, 130, 231  
 dpe ñer 'jal 222, 241  
 dpyad gsum 168  
 dpyod pa rnam lña 171  
 dpyod pa rnam bdun 171  
 spyi(i) mtshan (ñid) 27, 28, 55, 107, 127, 139,  
 157, 159, 160, 193, 241  
 phan tshun ltos grub 40, 41, 206  
 phan tshun ltos (pa) 37, 38, 40, 107, 206  
 phan tshun dus mñam ltos grub 207  
 phyogs chos 17, 166, 172  
 bar chad med lam 125, 237, 247, 250  
 bem po 133, 135  
 bya byed 36, 37, 42, 118  
 bya brag tu bśad pa 55  
 byed pa po 36, 58, 63, 178, 179  
 dbañ po dbañ por brten pa 239  
 dbañ po gzugs can 132, 143, 220  
 dbañ po las 'das pa'i don 177, 185  
 dbañ po las (śin tu) 'das pa 66, 185  
 dbañ po so so la 'jug pa 67, 71  
 dbañ po (so so) la brten nas 'jug pa 71  
 dbañ (po'i) mñon (sum) 132, 139, 140, 197, 220  
 dbañ po'i rnam (par) śes (pa) 99, 148  
 dbañ (po'i) śes (pa) 39, 103, 128-130, 140, 145,  
 148, 198  
 sbyor lam 161, 248  
 mi rtag (pa) 120-122, 152, 157, 159, 161, 198,  
 254

- mi mthun sbyor gyi sgrub ñag 174  
 mi dmigs pa 86, 154, 157, 171  
 mi slu ba'i šes pa 25-27, 77, 97-99, 103, 125,  
 128, 130, 189, 219-222, 229, 238, 256  
 miñ rkyañ tsam 35  
 miñ gi btags tsam 36  
 miñ gi tha sñad 35, 37, 45  
 miñ tsam 213  
 mu bži skye 'gog 171, 232, 238  
 gtso bo 77, 98, 102, 103, 130, 167, 219-221, 231,  
 236, 237  
 tshad grub 53, 192, 209  
 tshad ma ñid 26, 99, 101, 177, 189  
 tshad ma pa 67, 140, 144  
 tshad ma'i skyes bu 177  
 tshad mar gyur pa 201  
 tshad mar gyur pa'i skyes bu 50, 178  
 tshad mar gyur pa'i mkhyen pa 50  
 tshad mar gyur pa'i gsuñ rab 50  
 tshad min 98, 100, 129, 130, 134, 135  
 tshad bsal 174  
 tshug(s) thub 192, 210, 237  
 tshul gsum 172  
 tshor ba 139, 140, 146, 179, 225, 230  
 mtshan gži 102, 127, 139, 170, 194, 195, 196,  
 225  
 mtshon bya 54, 55, 127, 225  
 rdzas brygad 64  
 rdzas yod 153, 161, 236, 237  
 ži gnas 139, 152  
 žen stañs 232  
 žen tshul 62  
 žen yul 103, 129, 130, 224, 231, 232, 247, 255  
 žen rig 73, 139, 219-221  
 gžan grags 170, 172, 173  
 gžan dañ gžan 106, 107  
 gžan don 170, 259  
 gžan dbaň 18, 107, 223  
 gžan dbaň dños 18  
 gžan la grags pa'i rjes dpag 172  
 gžan la grags pa'i sbyor ñag 172  
 gžal bya 9, 27, 29, 35-37, 40, 41, 44, 98, 100,  
 103, 104, 106, 107, 109, 124-126, 130,  
 132, 146, 152, 170, 192, 197, 204, 205,  
 208, 219-222, 229, 232, 238  
 gži grub 194, 196-198, 230, 242  
 bzuñ tshul 239  
 yid (kyi) mñon (sum) 10, 132, 139, 140, 148,  
 220  
 yid kyi rnam (par) šes (pa) 142, 143  
 yid ches kyi tshad ma 86  
 yid ches (pa'i) rjes dpag 29, 43, 69, 106, 119,  
 168, 177, 182, 185, 222, 259  
 yid ches pa'i tshig 43, 44  
 yid ches pa'i luñ 117, 119  
 yid ches pa'i luñ gi tshad ma 118, 120  
 yid šes 139, 140, 141, 148  
 yin khyab mñam 191  
 yul dgag bya bcad tsam 53  
 yul dños stobs kyiis žugs pa'i tshad ma 9  
 yoñs gcod bsgrub pa'i dam bca' 17  
 yod med skye 'gog 171  
 rañ gi ño bos grub pa 31, 35, 46, 109, 147, 175  
 rañ (gi) mtshan (ñid) 26, 31, 35, 36, 38, 39, 45,  
 46, 55, 56, 61, 127, 157, 159, 160, 171,  
 191, 192, 193, 229, 237, 239, 241, 255  
 rañ gi mtshan ñid kyiis grub pa 31, 35, 36, 39,  
 45, 61, 191, 229, 255  
 rañ gi 'dzin stañs kyi yul 25, 27, 98, 124-126,  
 129, 130, 132, 170, 219-222, 231, 256  
 rañ gi 'dzin stañs kyi yul gyi gžal bya 27, 125,  
 170  
 rañ gi 'dzin stañs kyi yul du gyur pa'i gžal bya  
 98, 125, 130, 229  
 rañ gi gžal bya'i gtso bo 103  
 rañ rgyud rjes dpag 171, 175  
 rañ don 170, 255, 258  
 rañ bžin gyis grub pa 35, 46  
 rag bžin dañ bcas par smra ba 42  
 rañ bžin (du) smra ba 42, 54  
 rañ bžin med (pa) 17, 32, 37, 172, 188  
 rañ rig 18, 19, 21, 38, 56, 110, 112, 140, 205,

- 223, 229
- rab tu 'jal ba 101, 132, 167, 240, 256
- rab rib 72, 128
- rigs śes 52, 62
- las 36, 55, 137, 178
- las kyi rnam smin 134, 136
- luñ 7, 14, 16, 30, 35, 44, 87, 88, 105, 109, 112,  
120, 135, 138, 140, 155, 167-169,  
177-182, 194, 213, 222, 235, 241, 260
- luñ gi tshad ma 30, 44, 88, 105, 112, 118, 120,  
168, 177, 180, 181, 182, 222, 241, 259
- luñ tshad ma 30, 44, 87, 168, 177, 180
- log śes 100, 103, 129-132, 232
- śin tu lkog gyur 69, 105, 169, 170, 185, 222,  
242
- śes pa don gźan 19, 21
- gsar du 26, 74, 77, 100, 231, 238
- gsar du mi slu ba 26, 231, 238
- lhag mthoñ 139, 153

## 2) Sanskrit

Zwischen vermuteten und belegbaren Sanskrit-Termini wird nicht unterschieden.

- akṣa 66  
 'akṣam akṣam prati' 239  
 'akṣam akṣam prati vartate' 28, 67, 71  
 atindriya 26, 66, 196  
 atyantaparoḥṣa 105  
 adhipatīpratyaya 132  
 ananubhūta 26  
 anavasthā 56  
 anīścaya 13  
 anuṭpannatva 10  
 'anuṭpannā bhāvāḥ' 12, 50  
 anupalabdhi 86, 171  
 anupalabdhihetu 122  
 anumāna 11, 23, 106, 108, 167  
 anumeyadharmīn 122  
 anaikāntikahetu 165  
 anyonya 107, 116  
 anyonyāpekṣā 33  
 anvaya 187  
 aparokṣa 26, 127  
 aparokṣārtha 66  
 apekṣāyukti 114, 115, 119  
 arthakriyā 42  
 arthakriyāsāmarthya 45  
 arthasākṣātkāritva 68  
 avayava 33  
 avayavin 33  
 avara 33  
 asādhāraṇahetu 67  
 asiddhahetu 165  
 āgantuka 87, 180  
 āgama 11, 14, 23, 26, 30, 44, 87, 88, 105, 177,  
 180, 184, 196, 241, 260  
 āgamapramāṇa 28, 30, 31, 43, 44, 87, 180  
 ānantaryamārga 237, 247  
 āptavacana 43  
 ālambana 155  
 ālayavijñāna 142, 143  
 idaṃpratyayatā 32  
 udāharaṇa 15  
 upacāra 65  
 upanaya 15  
 upapatti 13, 52, 180  
 upapattisādhana-yukti 24, 114-116, 119, 120, 165  
 upamāna 11, 23, 26, 31, 89, 186, 241, 261  
 upalabdhi 119  
 upādātṛ 33, 36  
 upādāna 37, 64  
 upādeya 33, 36  
 upekṣā 146, 179  
 karaṇa 43, 55, 87, 177-179, 225  
 kartṛ 58, 178  
 karman 33, 55, 124, 178  
 kalpanāpoḍha 27, 73  
 kāraka 33, 63, 178, 179  
 kārya 171  
 kāryakaraṇayukti 114, 116, 119  
 kāryahetu 122, 123  
 kriyā 58, 63, 178, 179  
 kṣaṇamātra 159  
 cakṣurvijñāna 71  
 janaka 33  
 janya 33  
 trairūpyaliṅga 120, 123  
 darśanamārga 102  
 dīrgha 33  
 duḥkhasatya 153  
 dṛṣṭānta 11, 120, 122, 123  
 dṛṣṭāntadharmin 174  
 dharmatā 15

- dharmatāyukti 114, 117, 119  
 dharmāyatana 140  
 dharmin 123  
 niḥsvabhāvatā 10, 32  
 nigamana 15  
 nirodhasatya 153, 154  
 niścaya 12, 13  
 nairātmya 10  
 pakṣadharmā 17  
 pañcavidhāvicāra 171  
 paratantra 223  
 paratantrabhāva 18  
 paraprasiddhānumāna 172  
 paramārthasat 190  
 parasparāpekṣā 33  
 parārthānumāna 89, 187  
 parikalpitasvabhāva 46  
 parokṣa 26, 66, 105  
 prajñāpti 34, 46  
 prajñāptisat 190  
 prajñā 77  
 pratijñā 15, 29, 102, 173  
 pratītyasamutpāda 32, 111, 171, 205  
 pratyakṣa 11, 23, 26-29, 64-68, 70, 71, 73, 74,  
 108, 117, 127, 128, 190, 193, 195, 202,  
 226, 230, 245, 246  
 prathama 100  
 pradhāna 103  
 pradhānakriyā 58  
 prapañca 53  
 pramāṇa 7, 10-12, 14, 16, 33, 35, 36, 43, 44, 49,  
 77, 87, 99, 100, 101, 105, 107, 135, 178,  
 180, 206, 236  
 pramāṇabhūta 14  
 pramāṇalakṣaṇa 99, 100  
 prameya 12, 29, 33, 37, 43, 98, 206  
 prayoga 158  
 prayogavākya 29, 173  
 prasaṅga 17, 18, 22, 29, 32, 46, 86, 89, 170-175,  
 187, 246, 247, 255, 258, 259  
 'buddhānām sukha utpādaḥ' 64  
 bhāvanā 159  
 bhāvavādin 42  
 mānasapratyakṣa 10  
 mārgasatya 153  
 yukti 24, 53, 57, 102, 114, 115, 117-119, 176, 180  
 lakṣaṇa 13, 55, 63, 115, 178, 241  
 lakṣya 27, 54, 55, 127, 178, 192, 193  
 līṅga 31  
 lokaprasiddha 176  
 lokavyavahāra 45  
 vastu 115  
 vastubalapravṛttānumāna 32, 170  
 vastuvādin 42  
 vastusatpadārthavādin 42  
 vāsanā 210  
 vikalpa 160  
 vijñānamātravādin 142  
 vipakṣa 172  
 vipaśyanā 115, 139  
 viruddhahetu 165  
 viśeṣa 58  
 viśeṣaṇa 59  
 viśeṣya 59  
 viśayavastubalapravṛttapramāṇa 9  
 vīpsā 71, 246  
 vedanā 117, 146, 179  
 vaidharmya 174  
 vaidharmyaprayogavākya 174  
 vyatireka 188  
 vyavahāra 44  
 vyāpti 17  
 vyutpatti 28, 55, 178  
 śamatha 139, 163  
 śūnyatā 11, 108, 111, 159, 195  
 saṃvṛtisat 190  
 saṃvṛtisatya 49  
 saṃdigdhahetu 165  
 sapakṣa 122, 123, 172  
 samādhi 139, 179  
 samudayasatya 153  
 sarvajñatva 137

- sasvabhāvavāda 33, 42  
 sādhanadharmā 122  
 sādhanavākya 174  
 sādharma 174  
 sādharmaḥpratyogavākya 174  
 sādhyadharmā 122, 123  
 sādhyadharmin 122, 123, 174  
 sāmānyalakṣaṇa 27, 28, 30, 45, 55, 106, 127,  
 157, 178, 191, 192, 193  
 svatantra 31, 54, 171, 175  
 svatantrānumāna 10, 31, 171, 175  
 svabhāva 11, 45, 117, 171  
 svabhāvavādin 42  
 svabhāvahetu 122  
 svamata 102  
 svalakṣaṇa 26-28, 30, 39, 45, 55, 106, 127, 157,  
 178, 191-193  
 svasaṃvitti 18, 56, 110, 112, 223  
 svābhāviki 14, 32, 33, 210  
 svārthānumāna 89, 187  
 hetu 15, 153, 176, 246  
 hrasva 33

### 3. Themen und Beispiele

abhängiges Entstehen (*pratītyasamutpāda*) s. Entstehen.

Abhängigkeit 107, 127, 205, 207, 213

A. von Früherem und Späterem 40, 207; gegenseitige A. 12, 14, 29, 32, 33, 36-38, 40, 41, 93, 107, 205, 206, 209, 210; gegenseitige A. von Erkenntnis mittel und Erkenntnisobjekt 14; gegenseitige A. von gültiger Erkenntnis und Erkenntnisobjekt 41; gegenseitige A. von Ursache und Wirkung 32; gegenseitige und gleichzeitige A. 40, 93, 207; Grund [im Sinn von] A. (*apekṣāyukti*) 115-119 (A. hinsichtlich der Benennung 116; A. hinsichtlich des Entstehens 116; Darlegung der A. 119)

Agens (*byed pa po*) 33, 36-38, 58, 59, 87, 178, 179

Ähnlichkeit (*sādṛśya*)

Erkennen eines Gegenstandes durch Ä. 186

‘alle Dinge entstehen / existieren’ 12, 50, 51

‘alle Dinge entstehen nicht’ 51

Allgemeines (*spyi'i mtshan nid, sāmānyalakṣaṇa*) 9, 27, 29-30, 55, 70, 78, 84, 90, 106, 107, 126-128, 157, 159, 160, 162, 191-194, 241, 252-253

Allwissender 62, 122, 199, 225

Erkenntnis eines A. 194, 230; gültige Erkenntnis Wahrnehmung eines A. 243

Allwissenheit 185, 243, 260

A. des Buddha 137; Gegebenheiten wie A. 198, 243

andere Welt (*'jig rten pha rol, paraloka*) 121-124

Existenz der a. W. 121

Armut s. Wohlstand und Armut.

Aspekte s. sechzehn Aspekte.

Äther (in ‘Was ewig ist, ist nicht hervorgebracht, wie der Äther’) 174

‘das Auftreten der Buddha ist eine Freude’ 64

Augenblicklichkeit 123

A. aller Gestaltungen 121, 165; A. der Sinnesorgane 72

Augentrübung (*rab rib*) 72, 129, 132, 231

Augerkennen 68, 73, 81, 91, 92, 131, 142-145, 198-200, 238, 243, 262-263

A. der Buddha-Heiligen 92, 199, 200, 261, 262; A. der Lebewesen 262; A. der Menschen 262; A. der Schlange 198, 262; A. von Blau 206, 231, 232

Autorität s. Person als Autorität, Schlußfolgerung.

begriffliche Erkenntnis (*žen rig*) 73, 81, 139, 141, 142

falsche b. E. 226

begriffliches Objekt (*žen yul*) 34, 62, 81, 98, 103, 129, 131, 224-226, 231, 232, 247, 255, 263

beschränkt Nichtwahrnehmbares s. Nichtwahrnehmbares.

Betrachtung (*sgom pa, bhāvanā*) 158, 159, 161, 248

B. der Unreinheit 162, 225; B. des Allgemeinen 160; B. des eigenen Objektes 248; Grundlage der B. 248

- Beweisformulierung 29, 31, 89, 120, 123, 172-174, 187  
 auf den dreiformigen Grund gestützte B. 120; vom anderen anerkannte B. 172
- Beweisführung 15, 31, 46, 120, 246  
 positive B. 17, 18
- bezeichneter Gegenstand (*btags don*) 99, 191
- Blinder 144
- bloß als Name bezeichnet 36
- bloßer Name 34, 35, 42, 43, 213
- Denkempfindung 249, 251
- Denkerkenntnis 68, 139, 141-144, 148, 152, 223-225
- Denkorgan 79, 80, 132, 133, 139, 224, 233, 249, 257
- Denkwahrnehmung 20, 27, 28, 29, 30, 67, 68, 76, 79-83, 90, 129, 132, 139-142, 144-152, 179, 192, 193, 224-226, 229, 230, 233, 241, 249, 250, 253, 255-257  
 D. als Erinnerung 26; D. als Vorstellung und Erinnerung 28, 29; vorstellende D. 90, 139, 192; vorstellungsfreie D. 139
- Diamantatom (*rdo rje gzeq ma*) 171
- ‘Dinge entstehen nicht’ 51  
 gemäß den vier Alternativen 52
- ‘Dinge sind nicht entstanden’ (*anutpannā bhāvāḥ*) 12, 13, 22, 23, 50  
 gemäß den vier Alternativen 51
- direkter Weg [zum Ergebnis] (*ānantaryamārga*) 125, 237, 250, 253, 261
- Doppelmond 70, 79, 128, 130-132, 145, 198, 224, 230, 263, 264
- drei (Arten von) Untersuchung (*dpyad gsum*) 85, 86, 106, 119, 120, 123, 168, 176, 177, 183; s. Überlieferung.
- drei Kreise (*’khor gsum*) 125, 126, 198, 199, 202
- drei Zeiten 146, 250
- dreiformiger Grund 120, 123, 258, 259
- Echo 224
- Empfindung 117, 139, 141, 146, 149, 179, 225, 230, 249-251, 261  
 E. von Leid 251; E. von Lust 250, 251, 261; E. von Lust und Leid 141; E. wie Lust, Leid 225; grobe E. 149
- Entstehen 51, 116  
 E. aus Seiendem und Nichtseiendem 171; E. einer gültigen Erkenntnis 39; E. eines Begriffes 34; E. gemäß den vier Alternativen 10, 33, 53, 171, 173; E. von Seiendem, von Nichtseiendem, von beiden und von etwas, das weder Seiendes noch Nichtseiendes ist 171; abhängiges E. 17, 32, 35-36, 42, 53, 111, 150, 171, 205, 213; gegenseitig abhängiges E. 17, 32, 111, 205; phänomenales E. von Sproß und Samen 34
- Erde 59, 60, 65, 117, 173  
 Härte der E. 45
- Erfahrung 18, 42, 80-82, 117, 139-141, 146, 147, 195, 211, 212, 214, 225, 249, 250, 253, 257  
 E. von Lust, Leid und Gleichgültigem 81, 146; E. in der Art von Denkwahrnehmungen 82

Erfahrungsobjekt 251

Erfassensobjekt 91, 92, 129, 139, 157, 159, 198-200, 243, 261-263

Erfassungsweise (*'dzin stāns*) 25, 27, 62, 63, 79, 80, 83-85, 98, 124-126, 130-133, 139, 152, 153, 154, 164, 167, 170, 185-187, 229, 230, 232, 233, 238, 239, 247, 248-250, 253, 254, 256, 258-260, 263

Erinnerung 19, 20, 26, 28, 29, 82, 84, 85, 112, 141, 148-150, 165, 206, 211, 224

E. an äußere und innere (Objekte) 82, 147; E. an das Gift einer Ratte 211; E. an die Erfahrung des Objektes 212, 213; E. an die Erkenntnis 20, 213, 227; E. an die Verbindung des Merkmals mit dem zu Beweisenden 84, 85, 165, 167; E. an lange Vergangenes 80, 82, 140-142, 147, 150; E. an ein vergangenes Ding 150

Erinnerungskenntnis 81, 83, 139, 146, 148, 151, 152, 232, 233

Erkenntnis s. gesicherte Erkenntnis, gültige Erkenntnis, ungesicherte Erkenntnis, ungültige Erkenntnis, verlässliche Erkenntnis, vorstellende Erkenntnis, vorstellungsfreie Erkenntnis, yogische Erkenntnis.

Erkenntnislehre 22, 32, 37-39, 43, 205, 206

Erkenntnismittel 10-14, 19, 23-27, 29, 30, 32, 33, 37, 38, 41, 43, 44, 49-54, 63, 64, 78, 86, 87, 97, 99, 102, 105-111, 114, 116, 118-120, 123, 134, 135, 168, 169, 177, 178, 180, 181, 184, 189, 190, 201-203, 207-210, 212

E. Autorität 87, 177; E. Überlieferung 43, 44, 87, 119, 168, 169, 177, 180, 184; in der Welt anerkanntes E. 13; Erkenntnis als E. 50; Person als E. 49, 169; Überlieferung als E. 169; Verkündigung als E. 50

Erkenntnismittelsein des Buddha 14

Erkenntnistheorie 16, 40, 41

die vom Sautrāntika entlehene E. 41

erscheinendes Objekt (*snañ yul*) 34, 39, 63, 98, 103, 127, 129, 130-131, 226, 231, 255, 263-264

Erscheinung(sbild) (*snañ ba*) 98, 103, 128, 129, 131, 145, 247, 251, 252

Erscheinungsform s. zwei Erscheinungsformen.

Erscheinungsgrundlage (*snañ gtī*) [= Grundlage der Erscheinung] 131, 132, 231, 264

Erwiesensein 14, 33, 35, 38, 40, 41, 49, 108-110, 204, 206, 208-210, 212, 235

E. der / einer gültigen Erkenntnis 38, 39, 212, (durch eine andere Erkenntnis) 49, (und ihres Objektes) 238; E. der / einer Erkenntnis ohne Selbstbewußtsein 21, 38; E. der Erkenntnismittel 208, 209; E. der Erkenntnisobjekte 209; E. eines Erkenntnismittels durch sich selbst 110; E. durch (eine) gültige Erkenntnis 35, 53; E. des Begriffes "gültige Erkenntnis" 38; E. in Wirklichkeit 24, 108, 109, 246; E. von Erkenntnismittel und Erkenntnisobjekt 210, (durch das Eigenwesen / durch das Selbstbewußtsein) 29; abhängiges E. 37; gegenseitig abhängiges E. der Erkenntnismittel und ihrer Erkenntnisobjekte 49

Eselshorn 13

Fehlen von Vermögen 121, 122, 123

Feuer 110-112, 117, 118, 172, 207

F. auf dem Berg 193; F., das von Gras und Spreu (verursacht entsteht) 128; F. des Sandelholzes 182; F. und das brennende Holz 172; Hitze des F. 45, 118

Freisein von Einem und Vielem 171

Fußspur einer Taube 150

Gayal 89, 186, 187, 260

‘Gayal ist einer Kuh ähnlich’ 89, 186, 260

Geburt 121-124, 150, 151

lange vergangene G. 82, 150; Leid an G. 121-123; Tod und G. 121-124

Geistesruhe (*zi gnas, samatha*) 80, 83, 139, 152, 153, 233, 248, 257

gesicherte Erkenntnis 12, 13, 23, 41, 50-52, 70, 87, 129, 139, 140, 152, 171, 177, 211, 232, 238

gestaltete Faktoren 121-124, 165, 240

alle g. F. sind augenblicklich 122-123; innere und äußere g. F. 121, 122

Gestaltungen 115, 117, 121, 151

Gift 211, 212

Erinnerung an das G. einer Ratte 211

Grund s. dreiformiger Grund, *yukti*.

Grundlage der Erscheinung s. Erscheinungsgrundlage.

gültige Erkenntnis 6, 7, 9-11, 14-18, 20-23, 25-27, 28-32, 34-44, 49-55, 61, 64, 67-70, 74, 75-80, 82, 83, 85-88, 90, 91, 93-95, 97-107, 109, 112, 113, 119, 120, 124-134, 138-141, 144, 147, 152-155, 157, 162-171, 173-176, 177-182, 185, 187-199, 201, 204-213, 215, 219, 223-226, 229-233, 235-243, 245-249, 251-254, 256, 257, 259, 263, 264

g. E. aus Überlieferung 26, 28, 30, 44, 78, 85-88, 105, 120, 168, 169, 170, 175-177, 181, 182, 185, 256, 259; g. E. Vergleich 26, 30, 78, 88, 105, 185, 187, 188; g. E. für das bloß Konventionelle 39; g. E. für das Individuelle 74, 75, 239; das Konventionelle untersuchende g. E. 229; in der Welt anerkannte g. E. 54; konventionelle g. E. 52, 80, 82, 133, 134; kraft der objektiven wirklichen Dinge auftretende g. E. 9, 171; kraft des sprachlichen Gebrauchs bestimmte g. E. 37; zwei Arten der Wirklichkeit bestimmende g. E. 16, 20, 229

Haar(e) 72, 103, 231

H. im Luftraum 79, 128, 131, 138; erscheinende H. 131; Sinneserkenntnis der H. 231

Härte (s. Erde) 45, 59, 60, 173

Hasenhörner 125, 126, 247

Hauptsache (*gtso bo*) 63, 77, 85, 98, 101-103, 131, 167, 169, 231, 236, 237, 264

Ichlosigkeit 137

Idealisten 15, 142, 157

Illusion 17, 42, 99, 126, 138, 150, 188, 213-215

Individuelles (*rañ gi mtshan ñid, svalakṣaṇa*) 9, 26-30, 34, 39, 45, 54, 56, 57, 70, 74, 75, 78, 84, 90, 106-107, 126-128, 157, 159, 160, 162, 191-194, 237, 239, 241, 252, 253

Kausalität 123, 211

Klarsicht (*lhag mthoñ, vipaśyanā*) 80, 83, 114, 115, 118, 119, 139, 152, 153, 233, 248, 257

konventionell Seiendes 39, 190

Konventionelles 18, 36, 39, 42, 45, 49, 52, 60-63, 82, 89, 117, 135, 138, 147, 175, 187, 203, 204, 206, 214, 215, 229, 240

Kopf 59, 60

Kopf des Rāhu 59

Körper 59, 60, 133, 134, 138, 150, 151, 162, 182, 211, 214, 257

- K. als Skelett 162; K. der / einer Statue 59, 60, 192; K. und Statue 34, 191, 192; absoluter Körper (*dharmakāya*) 168
- Korrelat 13, 14
- korrelativer Begriff 33, 34, 38, 40, 208, 209
- Kreise s. drei Kreise.
- Kuh (s. Gayal) 89, 186, 187, 260
- lang und kurz 13, 33, 40, 41, 138, 206, 209, 210
- lange Vergangenes 80, 82, 140-142, 147, 150
- Leerheit (*ston pa nid, sūnyatā*) 11, 35, 37, 108, 111, 137, 161, 162, 170, 186, 195, 198, 237, 243, 248, 251, 253, 255, 259-261  
 grobe Arten der L. 234; Erkennen der L. 15; Lehre von der L. 35, 108, 111; Nachweis der L. 15; Paar von Erscheinung und L. 42, 214; sechzehn Aspekte der L. 159; These der L. 23; Vereinigung von Erscheinung und L. 42; Vereinigung von Namen und L. 42
- Leid 81, 122, 123, 139, 141, 146, 149, 179, 225, 230, 250, 251  
 L. an Geburt 121-123; Nichtentstehen des L. 154, 155; Wiedergeburt als L. 123
- Leidhaftigkeit 121, 123  
 L. aller gestalteten Faktoren 121, 123
- Leidhaftsein 117
- Logik 2, 16, 54
- Logiker 12, 22, 50-54, 99, 100, 144, 254
- Luftspiegelung (*smig rgyu*) 8, 157
- Lust 80, 81, 139-141, 146, 149, 179, 225, 230, 250, 251, 261
- Meiniges eines derartigen (Ich) 81, 146
- Merkmal 31, 79, 84-86, 123, 124, 152, 164-173, 176, 187, 188, 196, 232, 258, 259  
 M. der Nichtbeobachtung 86, 169, 171; M. der unabhängigen Argumentation 171; M. der Wirkung 171; M. des abhängigen Entstehens 85; M. der Eigenwesens 171; dreiformiges M. 172; Verbindung des M. mit dem zu Beweisenden 84, 85, 165, 167, 258
- Name s. bloß als Name bezeichnet, bloßer Name.
- Nichtbeobachtung (*mi dmigs pa, anupalabdhi*) 86, 122, 157, 169, 171  
 N. eines Nichtvorhandenen 157; Merkmal der N. 86; Grund N. 122
- Nichterfahrenes (*ananubhūta*) 26
- Nichtwahrnehmbares 26, 29-31, 69, 84, 86, 90, 91, 93, 106, 125, 126, 155, 164, 176, 193, 194, 196, 197, 202, 242-245, 247, 258, 259, 262  
 beschränkt N. 30, 69, 170, 242, 243
- Nihilismus 42
- Person als Autorität 14, 87, 177, 178
- Pferd 53, 126  
 P. im Traum 53
- Phantom 74, 138
- Prāsaṅgika-Ontologie 32, 35, 37-39, 41-43, 206
- Rāhu (s. Kopf) 59, 60

- Ratte (s. Gift) 211, 212
- Reifung der Taten 80, 134, 136, 137
- Residuen des Geistes 82, 150
- Samen 34, 137, 211
- S. und Sproß 33, 34
- Schlange 136, 137, 198, 262
- Schlußfolgerung 11, 13, 15, 21, 23, 24, 26-32, 35, 43, 44, 49, 54, 62, 69, 78, 83, 84, 85, 86, 88-90, 102, 105, 106, 108, 113, 116, 118-124, 129, 139, 152, 164-175, 177, 181, 182, 185, 187, 191-197, 223, 224, 229-232, 241, 243-247, 249, 253-256, 258, 259, 260, 261, 263
- S. aufgrund einer Autorität 29, 30, 43, 44, 69, 85, 88, 106, 119, 168, 170, 177, 181, 182, 185, 188, 259, 263; S. im Sinn der auf ein Merkmal gestützten Beweisformulierung 31; kraft der Dinge auftretende S. 31, 119, 170, 259; sich auf die Verwendung eines *prasaṅga* stützende S. 86, 172; sich auf die Anwendung eines Merkmals stützende S. 86, 172; unabhängige S. 31, 171, 175; vom anderen anerkannte S. 69, 172; das Wirkliche erkennende S. 85, 86
- sechzehn Aspekte der vier Wahrheiten (als Objekt yogischer Wahrnehmung) 28, 30, 83, 153, 161, 162, 233, 257
- Selbst 37, 116, 129, 147, 151
- zwei Arten von Selbst 82, 129, 130, 141, 146, 147, 225, 226, 230
- Selbstbewußtsein (*rañ nig svasamvitti*) 18-21, 24, 28, 38, 56, 57, 68, 70, 78, 94, 107, 110-112, 141, 205-207, 211, 223-227, 229, 251, 252
- S. der Empfindung 251; Ausschließung des S. 28, 226; Verneinung des S. 18, 21, 24, 78, 110, 111, 205, 206, 223, 251; Widerlegung des S. 207
- Sinneserkenntnis 39, 62, 63, 66-68, 71-76, 79, 81, 82, 99, 103, 128-132, 139, 140, 141, 142, 144, 145, 147-149, 192, 198, 200, 223, 224, 231, 251, 264
- Sinnesorgan 28, 66-68, 70-73, 79-81, 90, 91, 128, 133-135, 141-144, 146, 173, 176, 190, 195, 196, 200, 205, 224, 233, 239, 240, 243, 246, 249, 256
- augenblickliches S. 71, 72; formhaftes S. 79, 132, 133, 142, 143, 233, 256
- Sinneswahrnehmung 20, 28, 30, 39, 67, 74, 79, 132, 133, 139, 141, 198, 229, 233, 238-240, 243, 256, 257, 263
- Skelett 141, 162, 225
- Spiegel 86, 89, 169, 186, 260
- Spiegelbild 86, 89, 169, 186, 187, 224, 240, 260
- Sprachgebrauch 17-19, 24, 39, 44, 45, 52, 59, 60, 64, 65, 71, 78, 83, 90, 100, 104, 107, 109, 140, 145-147, 153, 155, 156, 189-192, 213, 241, 242, 245, 262
- Sproß 85, 89, 169, 186, 260
- Nichtexistentsein eines S. 168; Nichtwirklichsein des S. 187
- Statue (s. Körper) 34, 59-61, 191, 192
- Substanzialismus 33
- Substanzialisten 34, 39, 46, 49-51, 53, 54, 58, 59, 63, 64, 71, 73-75, 84, 108, 109, 110, 126, 157, 159, 161, 171, 174, 175, 188, 192, 207, 213, 214, 235, 237, 239, 247, 252, 253
- substanzielle Existenz 31, 153

- Ratte (s. Gift) 211, 212
- Reifung der Taten 80, 134, 136, 137
- Residuen des Geistes 82, 150
- Samen 34, 137, 211
- S. und Sproß 33, 34
- Schlange 136, 137, 198, 262
- Schlußfolgerung 11, 13, 15, 21, 23, 24, 26-32, 35, 43, 44, 49, 54, 62, 69, 78, 83, 84, 85, 86, 88-90, 102, 105, 106, 108, 113, 116, 118-124, 129, 139, 152, 164-175, 177, 181, 182, 185, 187, 191-197, 223, 224, 229-232, 241, 243-247, 249, 253-256, 258, 259, 260, 261, 263
- S. aufgrund einer Autorität 29, 30, 43, 44, 69, 85, 88, 106, 119, 168, 170, 177, 181, 182, 185, 188, 259, 263; S. im Sinn der auf ein Merkmal gestützten Beweisformulierung 31; kraft der Dinge auftretende S. 31, 119, 170, 259; sich auf die Verwendung eines *prasaṅga* stützende S. 86, 172; sich auf die Anwendung eines Merkmals stützende S. 86, 172; unabhängige S. 31, 171, 175; vom anderen anerkannte S. 69, 172; das Wirkliche erkennende S. 85, 86
- sechzehn Aspekte der vier Wahrheiten (als Objekt yogischer Wahrnehmung) 28, 30, 83, 153, 161, 162, 233, 257
- Selbst 37, 116, 129, 147, 151
- zwei Arten von Selbst 82, 129, 130, 141, 146, 147, 225, 226, 230
- Selbstbewußtsein (*rañ rig svasamvitti*) 18-21, 24, 28, 38, 56, 57, 68, 70, 78, 94, 107, 110-112, 141, 205-207, 211, 223-227, 229, 251, 252
- S. der Empfindung 251; Ausschließung des S. 28, 226; Verneinung des S. 18, 21, 24, 78, 110, 111, 205, 206, 223, 251; Widerlegung des S. 207
- Sinneserkenntnis 39, 62, 63, 66-68, 71-76, 79, 81, 82, 99, 103, 128-132, 139, 140, 141, 142, 144, 145, 147-149, 192, 198, 200, 223, 224, 231, 251, 264
- Sinnesorgan 28, 66-68, 70-73, 79-81, 90, 91, 128, 133-135, 141-144, 146, 173, 176, 190, 195, 196, 200, 205, 224, 233, 239, 240, 243, 246, 249, 256
- augenblickliches S. 71, 72; formhaftes S. 79, 132, 133, 142, 143, 233, 256
- Sinneswahrnehmung 20, 28, 30, 39, 67, 74, 79, 132, 133, 139, 141, 198, 229, 233, 238-240, 243, 256, 257, 263
- Skelett 141, 162, 225
- Spiegel 86, 89, 169, 186, 260
- Spiegelbild 86, 89, 169, 186, 187, 224, 240, 260
- Sprachgebrauch 17-19, 24, 39, 44, 45, 52, 59, 60, 64, 65, 71, 78, 83, 90, 100, 104, 107, 109, 140, 145-147, 153, 155, 156, 189-192, 213, 241, 242, 245, 262
- Sproß 85, 89, 169, 186, 260
- Nichtexistentsein eines S. 168; Nichtwirklichsein des S. 187
- Statue (s. Körper) 34, 59-61, 191, 192
- Substanzialismus 33
- Substanzialisten 34, 39, 46, 49-51, 53, 54, 58, 59, 63, 64, 71, 73-75, 84, 108, 109, 110, 126, 157, 159, 161, 171, 174, 175, 188, 192, 207, 213, 214, 235, 237, 239, 247, 252, 253
- substanzielle Existenz 31, 153

- Taube 150
- Tod (s. Geburt) 12, 121-123, 164  
 Leben und T. 248
- Ton 9, 39, 62, 91, 92, 98, 102, 103, 116, 131, 136-138, 170, 174, 176, 196, 198-200, 224, 231, 238, 143, 144, 146, 153, 159, 246, 262, 263  
 'T. ist ewig' 174; 'T. ist hervorgebracht' 174; 'Ton ist in Wirklichkeit nicht erwiesen' 246; 'T. ist vergänglich' 174, 176, 246; Ewigsein des T. 98, 131, 231, 263; Vergänglichkeit des T. 62; Vergänglichsein des T. 91, 102, 170, 196, 198, 231, 244, 253, 255, 259; vergänglicher T. 231
- Topf 46, 64-66, 73, 92, 112, 128, 155, 174, 190, 192, 193, 200, 204, 244, 261, 263  
 T. im Traum 204; 'Was hervorgebracht ist, ist vergänglich, wie ein T.' 174
- Transzendentes 30, 44, 69, 78, 86, 88, 106, 176, 182-185, 242, 243, 263
- Traum 53, 82, 147, 188, 204
- Überlieferung 1, 4, 11, 14, 23, 24, 26-28, 30, 35, 43, 44, 49, 57, 59, 64, 69, 76, 78, 85-88, 92, 104-108, 112, 116, 118-120, 122-124, 140, 147, 167, 168-170, 175-177, 180-185, 195, 201, 213, 229, 241, 244, 246, 256, 259  
 durch die drei Untersuchungen gereinigte Ü. 85, 86, 168, 176, 183
- übersinnlicher Gegenstand 30, 105, 177, 183, 185, 196
- Übersinnliches 26
- ungesicherte Erkenntnis 13, 52
- ungültige Erkenntnis 26, 77, 98, 100, 129-131, 226, 252
- unmittelbare Erkenntnis 45, 119-121, 123, 124, 140, 165  
 u. E. der groben Vergänglichkeit 121; u. E. der Vergänglichkeit aller gestalteten Faktoren 121; u. E. der Lebewesen 121; u. E. der Leidhaftigkeit 121; u. E. der Wesenlosigkeit 121; u. E. des auf das [zu Erschließende] Gestützten 120, 121, 165
- Untersuchung s. drei (Arten der) Untersuchung.
- Verbindung von Geistesruhe und Klarsicht 83, 152, 153, 233, 248, 257
- Verbindung von Tat und Ergebnis 91, 196
- Vergänglichkeit 62, 83, 121-124, 152, 157, 160, 254  
 V. aller gestalteten Faktoren 121, 124; V. des Tons 62; feine V. 254; grobe V. 121, 122, 123, 165
- Vergänglichsein 91, 102, 117, 129, 163, 170, 193, 196, 198, 231, 244, 253, 255, 259  
 V. der Form 129; V. der Gruppen 117, 255; V. des Tons 91, 102, 170, 196, 198, 231, 244, 253, 255, 259
- Vergleich 11, 23, 24, 26, 30, 35, 49, 64, 69, 78, 85, 88, 89, 105, 106, 108, 120, 123, 167, 169, 170, 185-188, 195, 229, 241, 256, 259, 260
- verlässliche Erkenntnis 25-27, 74, 77, 79, 80, 84, 86, 97-100, 103, 124, 125, 128, 130, 133, 139, 152, 164, 176, 192, 226, 229, 231, 236-240, 247, 256, 259, 263
- Vermögen s. Fehlen von Vermögen.
- Versenkung 53, 80, 83, 104, 139, 151, 162, 214, 226, 233, 237, 248, 249  
 (in) der Verbindung von Geistesruhe und Klarsicht (bestehende) V. 152, 233
- vier *yukti*-Arten 24, 114, 115, 119
- vorstellende Erkenntnis 98, 103, 129

- v. falsche E. 130
- Vorstellung 27-29, 35, 45, 59, 70, 73, 89, 98, 103, 129, 131, 139, 143, 147, 158, 159, 161, 162, 187, 203, 231, 232, 238, 248, 263
- V. des Ewigseins des Tons 98, 131, 231; etwas Unwirkliches als wirklich erfassende V. 70
- vorstellungsfreie Erkenntnis 27, 34, 45, 64, 70, 73, 75, 76, 83, 103, 131, 152, 159, 226, 232, 233, 254, 264
- v. falsche E. 75, 129-132, 263
- Vorstellungsfreiheit 80, 139, 140, 161
- Wagen 37, 191
- Wahrnehmbares 26, 29, 30, 69, 71, 73, 74, 78, 79, 83, 84, 86, 90, 105, 106, 125, 126, 127-129, 132, 152, 153, 164, 165, 176, 182, 193, 195, 197, 198, 202, 224, 226, 230, 232, 242, 245, 247, 256, 257, 262
- Wahrnehmbarsein 66, 69, 71, 128
- Wahrnehmung 11, 13, 15, 21, 23-31, 34, 35, 44, 49, 54, 64, 66-74, 76, 78-80, 83, 84, 90, 91, 98, 99, 105, 106, 108, 109, 113, 116, 118-121, 123, 124, 125-130, 132, 133, 139-141, 152-159, 161, 162, 176, 189-199, 205, 223, 224, 226, 229, 230, 232, 233, 238, 239, 241-243, 245-249, 251-254, 256, 257, 264
- von den formhaften Sinnesorganen abhängige W. 79, 132, 133; nur vom Denkkorgan abhängige W. 79, 132, 133; s. *yogische Wahrnehmung*.
- Wasser 117, 156, 157, 173, 190
- Feuchtigkeit des W. 118
- Weg s. direkter Weg.
- Wesenlosigkeit 28, 30, 32, 35, 37, 83-85, 89, 91, 121, 123, 129, 139, 152, 153, 157, 159, 161, 162, 163, 167, 169, 171, 172, 188, 193, 196, 233, 234, 257
- W. aller Gegebenheiten 10, 37, 121, 123; W. der Person 37, 157, 162; W. im Sinn von Kausalität 123; feine oder grobe Arten der W. 83, 153, 233, 257; grobe W. 153, 161; grobe Art der W. der Person 233; These der W. 11; Übung der W. 84
- Wirklichkeit 13, 16-20, 22, 24, 37, 42, 45, 46, 49, 52, 53, 61-63, 65, 77, 85, 89, 99, 101, 102, 104, 108, 109, 119, 126, 135, 138, 156, 157, 162, 168, 170, 171, 173, 187, 189-191, 202-204, 210, 211, 214, 229, 231, 235, 237, 240, 241, 244, 246-248, 254
- höchste W. 17-19, 22, 42, 53, 61, 62, 63, 65, 89, 171, 202, 215; konventionelle W. 49, 61, 62, 63, 204
- Wirkung 32-34, 40-42, 54, 115, 116, 118, 119, 122, 171, 208
- Grund W. 122; Grund für die Ausübung einer [bestehenden] W. (*kāryakāraṇayukti*) 115-119; Merkmal der W. 171
- Wohlstand und Armut 121-124
- Worte der Erhabenen 181; der Erwachten 180, 181; des Buddha 14; des Siegers 181; von Autoritäten 30, 43, 44, 105, 168, 182, 184
- Yoga 83, 115-117, 153, 248
- yogische Erkenntnis 153-155, 158, 230
- yogische Wahrnehmung 28, 29, 30, 68, 79, 83, 84, 125, 126, 132, 141, 152, 157, 161, 162, 193, 198, 229, 233, 248, 249, 257
- y. W. im Kontinuum der Heiligen 84, 161; y. W. im Kontinuum der gewöhnlichen Menschen 84, 161, 162, 233
- yukti* s. vier *yukti*-Arten.

Zeiten s. drei Zeiten.

zwei Erscheinungsformen 98, 127, 129, 157, 205, 226, 230, 247, 249-255

Denkempfindung mit z. E. 249; Empfindung mit z. E. 249, 250; Entfaltung der z. E. 255;

Erkenntnis mit z. E. 98, 127, 230, 247, 251-254; ungültige Erkenntnis mit z. E. 252

#### 4. Im Tshad ma'i rnam bśad zitierte und in den Anmerkungen erwähnte Textstellen

##### 1) Tibetisch

sKal mig 210a6-211a3: 205	sKal mig 228b5f.: 220
sKal mig 210b2f.: 106	sKal mig 228b6f.: 220
sKal mig 210b3-211a3: 107	sKal mig 229a1: 249
sKal mig 223b3-6: 148	sKal mig 229a2f.: 221
sKal mig 224a2: 98, 219	sKal mig 229a3-229b2: 161
sKal mig 224a2-229b2: 21	sKal mig 235a6-251b6.: 7
sKal mig 224b1: 23, 108	Go ram dBu spyi 112b4f.: 175
sKal mig 224b1f.: 88, 182, 185	Grub chen 30a2ff.: 102
sKal mig 224b2f.: 31, 105	Grub chen 31a4: 104
sKal mig 224b3ff.: 148	Grub chen 31a4ff.: 104
sKal mig 224b3-225a2: 141	Grub chen 31a6-102b5: 22
sKal mig 224b6: 82, 148	Grub chen 68a3: 106, 189
sKal mig 224b6f.: 146	Grub chen 68b1f.: 50, 201
sKal mig 225a2: 146	Grub chen 73a1f.: 99
sKal mig 225a5ff.: 127	Grub chen 73b6: 207
sKal mig 225b1: 252	Grub chen 84b2: 158
sKal mig 225b1f.: 194	Grub chen 85a1: 158
sKal mig 225b3: 254	Grub chen 85a3: 154
sKal mig 225b3f.: 252	Grub chen 85b1f.: 159
sKal mig 226a3-6: 129	Grub chen 85b6: 163
sKal mig 226a6-227a2: 130	Grub chen 86a2-6: 164
sKal mig 226b1f.: 103	Grub chen 86b1: 164
sKal mig 227a3f.: 236	Grub chen 154b6ff.: 171
sKal mig 227a3-6: 100	Grub chen 211a4: 219
sKal mig 227a4f.: 236	Grub chen 211a5: 99
sKal mig 227a5f.: 236	Grub chen 211a5ff.: 100
sKal mig 227a6f.: 62	Grub chen 211a6: 101
sKal mig 227b2f.: 132, 263	Grub chen 211a6f.: 101
sKal mig 227b3: 264	Grub chen 211b1ff.: 101
sKal mig 227b4f.: 98	Grub chen 211b2f.: 102
sKal mig 228b1: 246	Grub chen 212a1: 108
sKal mig 228b2f.: 219	Grub chen 212a1f.: 24, 119
sKal mig 228b3: 221	Grub chen 212a2-212b1: 105

- Grub chen 212b2f.: 219  
 Grub chen 212b5ff.: 127  
 Grub chen 213a2: 132  
 Grub chen 213a2-5: 132  
 Grub chen 213b1f.: 139, 152  
 Grub chen 213b5-214b1: 169  
 Grub chen 214a5: 166  
 Grub chen 214b1f.: 222  
 Grub chen 214b2f.: 177  
 Grub chen 214b3: 177  
 Grub chen 214b5f.: 211  
 dGoñs gsal 71b1: 83, 154  
 dGoñs gsal 85b4-90b2: 35, 45  
 dGoñs gsal 139a1f.: 36  
 dGoñs gsal 162b3: 209  
 dGoñs gsal 164a3-6: 142  
 dGoñs gsal 165a4: 143  
 dGoñs gsal 177b3-6: 211  
 dGoñs gsal 177b5: 94, 213  
 dGoñs gsal 178a3f.: 19  
 dGoñs gsal 178a4-179a3: 205  
 dGoñs gsal 178a5: 94, 213  
 dGoñs gsal 178a5f.: 20  
 dGoñs gsal 178a6: 20  
 dGoñs gsal 178b3f.: 106  
 dGoñs gsal 178b4: 212  
 dGoñs gsal 178b4-179a1: 20, 107, 205  
 dGoñs gsal 178b5-179a1: 70  
 dGoñs gsal 179a1f.: 109, 207  
 dGoñs gsal 179a2f.: 94, 212  
 dGoñs gsal 179a5f.: 132  
 dGoñs gsal 179a5-182b4: 20  
 dGoñs gsal 179b4: 79, 133, 249  
 dGoñs gsal 179b4f.: 23, 78, 108, 112  
 dGoñs gsal 179b5: 105  
 dGoñs gsal 179b5f.: 31  
 dGoñs gsal 179b6: 194, 195  
 dGoñs gsal 180a1: 145  
 dGoñs gsal 180a1-180b2: 140  
 dGoñs gsal 180a2f.: 148  
 dGoñs gsal 180a3f.: 82, 148  
 dGoñs gsal 180a4f.: 146  
 dGoñs gsal 180a6: 149  
 dGoñs gsal 180b2f.: 87, 179  
 dGoñs gsal 180b2-6: 250  
 dGoñs gsal 180b3: 146  
 dGoñs gsal 180b6-181a3: 141  
 dGoñs gsal 181a2f.: 127  
 dGoñs gsal 181a3f.: 127  
 dGoñs gsal 181a4ff.: 193  
 dGoñs gsal 181a5: 252  
 dGoñs gsal 181a6f.: 244, 253  
 dGoñs gsal 181a6-181b3: 128  
 dGoñs gsal 181b1f.: 128  
 dGoñs gsal 181b2: 253, 254  
 dGoñs gsal 181b4f.: 129, 238  
 dGoñs gsal 187a5f.: 104  
 dGoñs gsal 229a3f.: 37  
 dGoñs gsal 256a4ff.: 159  
 dGoñs gsal 271a6-271b4: 156  
 dGoñs gsal 271b4-272a1: 20  
 rGyan gyi mtha' dpyod I 44b6-47a2: 171  
 lCañ skya Grub mtha' (Thal 'gyur ba) 12b2-14a4:  
     171  
 lCañ skya Grub mtha' (Thal 'gyur ba) 51a2f.: 36  
 lCañ skya Grub mtha' (Thal 'gyur ba) 54b4f.: 105  
 lCañ skya grub mtha' (Thal 'gyur ba) 55b1: 152  
 Chos byuñ 149a7f.: 182  
 sTag lo Grub mtha' 74a4: 7  
 sTag lo Grub mtha' 74a4ff.: 104  
 sTag lo Grub mtha' 74a5: 112  
 sTag lo Grub mtha' 74a5f.: 113  
 sTag lo Grub mtha' 74a6: 22, 113  
 sTag lo Grub mtha' 74b4ff.: 138  
 sTag lo Grub mtha' 92a2f.: 100  
 'Thad rgyan 21a2-23a2: 16  
 'Thad rgyan 21a6: 17  
 'Thad rgyan 21a6-21b5: 16  
 'Thad rgyan 21b5ff.: 18  
 'Thad rgyan 22a6-22b3: 173  
 'Thad rgyan 22b5f.: 31, 44  
 'Thad rgyan 24b4-25a2: 18

- 'Thad rgyan 25a2f.: 18  
 Deb sñon *cha* 1a6: 16  
 Deb sñon *cha* 4a5-4b1: 16  
 Deb sñon *cha* 4a6f.: 16  
 Deb sñon *cha* 7b6: 154  
 Deb sñon *cha* 8a2-7: 16  
 Deb sñon *cha* 8a5: 16  
 Drug bcu Dar ñik 8b5: 171  
 Drug bcu Dar ñik 9a1: 7  
 mDo btus pa P66a2-6: 119  
 mDo btus pa P88a5f.: 120  
 mDo btus pa P91a6f.: 122  
 dBu mtha' 366b4ff.: 205  
 dBu mtha' 366b6f.: 212  
 dBu mtha' 372a5-373a2: 21  
 dBu mtha' 373a2-373b5: 200  
 dBu mtha' 373a2-398b4: 21  
 dBu mtha' 373b1: 103  
 dBu mtha' 374a2-5: 101  
 dBu mtha' 374a3f.: 102  
 dBu mtha' 374b4ff.: 192  
 dBu mtha' 375a1: 132  
 dBu mtha' 375a3: 99, 102  
 dBu mtha' 376a5ff.: 132  
 dBu mtha' 376b3-6: 98  
 dBu mtha' 376b6-377a3: 100  
 dBu mtha' 377a2: 99  
 dBu mtha' 380a6-382a1: 106  
 dBu mtha' 381a1: 139  
 dBu mtha' 381b3: 106  
 dBu mtha' 382a2-5: 197  
 dBu mtha' 382a2-382b1: 194  
 dBu mtha' 382a6f.: 194  
 dBu mtha' 382b1-383a4: 197  
 dBu mtha' 383a5f.: 200  
 dBu mtha' 383a6: 200  
 dBu mtha' 384a4: 169  
 dBu mtha' 384b1: 176  
 dBu mtha' 389a4-389b5: 125  
 dBu mtha' 392a4: 146  
 dBu mtha' 394a3-394b4: 132  
 dBu mtha' 395a2: 193  
 dBu mtha' 398b4-402a3: 21  
 dBu mtha' 398b5: 98, 219  
 dBu mtha' 399a4: 24, 119  
 dBu mtha' 399b2: 219  
 dBu mtha' 399b3f.: 220  
 dBu mtha' 399b6: 220  
 dBu mtha' 400a1: 221  
 dBu mtha' 400a2f.: 195  
 dBu mtha' 400a3f.: 196  
 dBu mtha' 400a4: 221  
 dBu mtha' 400b2ff.: 170  
 dBu mtha' 401a4: 170  
 dBu mtha' 401a6: 170  
 dBu mtha' 401a6f.: 222  
 dBu mtha' 401b1: 168  
 dBu mtha' 401b1f.: 177  
 dBu mtha' 401b2: 177  
 dBu mtha' 401b3f.: 180  
 dBu mtha' 401b4f.: 181  
 dBu mtha' 401b5f.: 222  
 dBu mtha' 402a1: 185  
 dBu mtha' 402a6-403b2: 198  
 dBu mtha' 402b5: 137  
 dBu mtha' 403a1ff.: 136  
 dBu mtha' 404a2-404b4: 132  
 dBu ma rnam bñad 14b4f.: 17  
 mTsan don 3a3-6: 100  
 Źaṅ Źuṅ Zin bris 235b1f.: 7  
 Źaṅ Źuṅ Zin bris 251a6-251b4: 8  
 Rigs kun 12b4-13a1: 175  
 Rigs kun 13b4: 171  
 Rigs kun 15a2f.: 175  
 Rigs kun 25b4ff.: 171  
 Rigs kun 26a6f.: 173  
 Rigs rgya 163b5f.: 88, 182  
 Rigs rgya 163b6: 88, 181  
 Rigs rgya 164a2: 88, 181  
 Rigs rgya 255b5-256b1: 164  
 Rin phreṅ Dar ñik 56a6: 81, 143  
 Lam mchan 237a4: 172

- Lam rim 202b1: 20  
 Lam rim 347b6: 135  
 Lam rim 357b6ff.: 42  
 Lam rim 358a4: 149  
 Lam rim 368b4-369a2: 99  
 Lam rim 369b5f.: 75  
 Lam rim 369b6ff.: 75  
 Lam rim 370a5: 36  
 Lam rim 370b1ff.: 206  
 Lam rim 374a4f.: 39  
 Lam rim 378b6f.: 62, 255  
 Lam rim 398b6f.: 147  
 Lam rim 406a1-406b4: 172  
 Lam rim 407a2ff.: 102  
 Lam rim 414a1ff.: 109  
 Lam rim 414a5: 108  
 Lam rim 415b3: 110  
 Lam rim 425a5ff.: 31, 175  
 Lam rim 432b1f.: 86, 175  
 Lam rim 432b4-433a2: 172  
 Lam rim 433a3: 86, 175  
 Lam rim 444a5f.: 150  
 Lam rim 453b6: 104  
 Lam rim 454b3ff.: 37  
 Lam rim 457b3: 29, 86, 173  
 Lam rim 457b3-5: 173  
 Lam rim 465b5-466a3: 118  
 Lam rim 466a1f.: 120  
 Lam rim 470b1: 243  
 Legs sñin 54a5ff.: 173  
 Legs sñin 60b1-70a4: 34  
 Legs sñin 66a6-71a4: 35  
 Legs sñin 66b1-71a4: 192  
 Legs sñin 68a1: 60  
 Legs sñin 84a2f.: 38  
 Legs sñin 86b6ff.: 31, 175  
 Legs sñin 92a6f.: 62  
 Legs sñin 94b2f.: 37  
 Se ra dBu 'jug 233b3-257b4: 21  
 Se ra dBu 'jug 234b1-237a5: 131, 132  
 Se ra dBu 'jug 237b5-238b2: 98  
 Se ra dBu 'jug 245a5-245b5: 198  
 Se ra dBu 'jug 246a3-246b3: 198  
 Se ra dBu 'jug 252b5: 219  
 Se ra dBu 'jug 252b6: 219  
 Se ra dBu 'jug 253a2f.: 220  
 Se ra dBu 'jug 253a3f.: 220  
 Se ra dBu 'jug 253a4-253b1: 139  
 Se ra dBu 'jug 253b1ff.: 221  
 Se ra dBu 'jug 253b6-254a6: 194  
 Se ra dBu 'jug 254b3f.: 221  
 Se ra dBu 'jug 254b4f.: 222  
 Se ra dBu 'jug 254b4-255a3: 168  
 gSañ rnam 2b6-3a3: 204  
 gSan yig 2b1-4b2: 5  
 gSan yig 5a5-6b3: 6  
 bSod grags dBu 'jug 57a5-63a5: 21  
 bSod grags dBu 'jug 58a2-6: 100  
 bSod grags dBu 'jug 59b1: 103, 219  
 bSod grags dBu 'jug 59b2ff.: 98, 132  
 bSod grags dBu 'jug 59b3ff.: 131  
 bSod grags dBu 'jug 62a1f.: 219  
 bSod grags dBu 'jug 62a2: 220  
 bSod grags dBu 'jug 62a3f.: 220  
 bSod grags dBu 'jug 62a4f.: 221  
 bSod grags dBu 'jug 62a5f.: 221  
 bSod grags dBu spyi 76a3ff.: 21  
 bSod grags dBu spyi 76a3-6: 206  
 bSod grags dBu spyi 76a5: 40  
 bSod grags dBu spyi 76a6f.: 211  
 bSod grags dBu spyi 76b1f.: 212  
 bSod grags dBu spyi 76b5f.: 100  
 bSod grags dBu spyi 76b6: 103, 219  
 bSod grags dBu spyi 77a6f.: 219  
 bSod grags dBu spyi 77a7: 221  
 bSod grags dBu spyi 77b1f.: 127  
 bSod grags dBu spyi 77b3f.: 220  
 bSod grags dBu spyi 77b4f.: 220  
 bSod grags dBu spyi 78a6f.: 221  
 bSod grags dBu spyi 78b2: 222  
 bSod grags dBu spyi 78b4-79a5: 132  
 bSod grags dBu spyi 78b4-79b5: 131

## 2) Sanskrit

- AK I 2: 45  
 AK I 10: 138  
 AK I 14c: 146  
 AK I 46b: 262  
 AK I 48: 145  
 AK I 48a: 68, 81, 144  
 AK II 24: 179  
 AK II 25: 146  
 AK VI 4: 190, 192  
 AK VI 5cd: 158  
 AK VI 14: 45  
 AKBh 2, 10: 45  
 AKBh 6, 8f. und 17ff.: 138  
 AKBh 10, 14: 146  
 AKBh 36, 23: 144  
 AKBh 36, 24f.: 144  
 AKBh 54, 17-20: 179  
 AKBh 334, 3-13: 190  
 AKBh 334, 22-335, 2: 158  
 AKBh 341, 11f.: 45  
 AKBh 400, 2-8: 153  
 AKV 64, 22f.: 76, 246  
 ANSü P134b7: 240  
 ANSü P134b7f.: 77, 102, 236, 237  
 ANSü P134b8: 102  
 AmK III 1. 79a: 66, 90, 195, 245  
 AmK III 1. 79ab: 66  
 AmK III 1. 79b: 91, 196  
 AS 81, 15-21: 118  
 ASBh 99, 7-16: 118  
 CŚ VIII 19: 93, 202  
 CŚ X 7: 82, 150, 151  
 CŚ XI 11: 42  
 CŚ XI 18: 134  
 CŚ XI 18cd: 81, 145, 150  
 CŚ XI 25: 26, 82, 149  
 CŚ XII 5: 90, 195, 256  
 CŚ XII 5a: 105  
 CŚ XIII 1: 73  
 CŚ XIII 1ab: 65  
 CŚ XIII 2: 65  
 CŚ XIII 8cde: 92, 200, 243  
 CŚ XIII 11ab: 136  
 CŚ XIII 22: 81, 144  
 CŚ XIV 15: 65  
 CŚ XVI 24ab: 50, 93, 203  
 CŚṬ II D58b1f.: 189  
 CŚṬ X D162a2f., P181b6: 82, 151  
 CŚṬ X D162a5, P182a1f.: 82, 151  
 CŚṬ X D162a7, P182a3f.: 150  
 CŚṬ XI D171b2ff., P192b4ff.: 250  
 CŚṬ XI D171b3f., P192b6: 81, 141, 146, 147,  
 225, 230, 250  
 CŚṬ XI D180a1f, P202a8f.: 80, 134  
 CŚṬ XI D180a7, P203a1: 145  
 CŚṬ XI D180b1f., P203a2: 145  
 CŚṬ XI D180b1-4, P203a2-6: 81  
 CŚṬ XI D180b2, P203a2f.: 240  
 CŚṬ XI D180b2f., P203a2f.: 81, 142  
 CŚṬ XI D180b2f., P203a2-5: 27  
 CŚṬ XI D180b3, P203a4: 241  
 CŚṬ XI D180b4, P203a6: 145  
 CŚṬ XI D180b4f., P203a6: 81, 145, 150  
 CŚṬ XI D180b4f., P203a6f.: 141, 224, 230  
 CŚṬ XI D180b4f.: P203a6ff.: 148  
 CŚṬ XI D182b4-183a1, P205b3-8: 26  
 CŚṬ XI D182b4f., P205b3f.: 82, 150  
 CŚṬ XI D183a1, P205b8: 82, 150  
 CŚṬ XI D183a5, P206a4f.: 82, 147  
 CŚṬ XII D186b4, P210a4: 242  
 CŚṬ XII D186b4, P210a4f.: 258  
 CŚṬ XII D186b4f., P210a4f.: 90, 194, 224, 242,  
 256  
 CŚṬ XII D186b5, P210a5: 256

- CŚT XIII D187a1f., P210b1f.: 256  
 CŚT XIII D196a4f., P221b3: 80, 134  
 CŚT XIII D196a4ff., P221b2-5: 65  
 CŚT XIII D196a5, P221b4f.: 65  
 CŚT XIII D196a6-196b2, P221b6-222a2: 73  
 CŚT XIII D196a6-196b3; P221b6-222a3: 245  
 CŚT XIII D196b2f., P222a2ff.: 73  
 CŚT XIII D196b3f., P222a3f.: 73  
 CŚT XIII D196b3f., P222a3ff.: 239  
 CŚT XIII D196b4, P222a4f.: 74, 75  
 CŚT XIII D196b4f., P222a5f.: 71, 239  
 CŚT XIII D196b4-197b5, P222a5-223b1: 74  
 CŚT XIII D196b5f., P222a7f.: 72  
 CŚT XIII D196b6f., P222a8f.: 72  
 CŚT XIII D196b7f., P222b1f.: 72  
 CŚT XIII D197a1-4, P222b2-6: 72  
 CŚT XIII D197a5, P222b7f.: 72  
 CŚT XIII D197a5f., P222b8f.: 73  
 CŚT XIII D197a6, P223a1f.: 73  
 CŚT XIII D197b1, P223a4: 67  
 CŚT XIII D197b1f., P223a4: 245  
 CŚT XIII D197b1f., P223a5f.: 67  
 CŚT XIII D197b2, P223a5f.: 128, 245  
 CŚT XIII D197b2f.; P223a6: 67  
 CŚT XIII D197b4f., P223a8f.: 67  
 CŚT XIII D197b5, P223b2: 240  
 CŚT XIII D197b5f., P223b2: 26, 77, 99, 189, 237,  
 238  
 CŚT XIII D197b5f., P223b2f.: 74, 239  
 CŚT XIII D197b5ff, P223b1-4: 74, 99  
 CŚT XIII D197b6, P223b3: 240  
 CŚT XIII D197b6f., P223b3f.: 75, 239  
 CŚT XIII D197b7, P223b4: 75, 238, 239  
 CŚT XIII D198a7f., P224a6ff.: 65  
 CŚT XIII D201a5f., P227b6f.: 80, 136  
 CŚT XIII D201b6, P228b1: 137  
 CŚT XIII D201b6ff., P228b1ff.: 80, 138  
 CŚT XIII D202a2ff., P228b4-8: 137  
 CŚT XIII D202b3f., P229a7ff.: 77, 101  
 CŚT XIII D205b5f., P233a2f.: 81, 144  
 CŚT XIV D220b4ff., P250b3ff.: 42  
 CŚT XVI D238a7f., P272b2f.: 93, 203  
 CŚT XVI D238a7f., P272b2ff.: 50  
 TJ D278a3-279a5: 183  
 TJ D279a5-279b1: 184  
 TBh 20, 1ff.: 161  
 TS 1514-1524: 182  
 TS 1700-1707: 113  
 TS 3262-3646: 137  
 TS 3388-3391: 137  
 TS 3391ab: 80, 137, 262  
 TS 3473-3483: 158  
 TSP 16, 1f.: 76, 246  
 DBhSü V 27, 14f. und 2ff.: 240  
 NB I 3: 66  
 NB III 5: 174  
 NB III 56: 165  
 NB III 57-71: 165  
 NB III 81-120: 165  
 NB III 109: 165  
 NB III 114: 170  
 NBT 38, 1: 66, 246  
 NBT 38, 3f.: 66  
 NBT 39, 6: 85, 167  
 NBT 152, 8-14: 174  
 NBT 226, 11: 170  
 NBh 91, 1f.: 43  
 NSü I 1. 3: 11, 43  
 NSü II 1. 16-20: 112  
 NSü II 1. 19: 112  
 NSü V 1. 9-10: 112  
 NSü V 1. 10: 112  
 Pāṇini III 3. 113: 55  
 Pr 15, 8: 86, 174  
 Pr 19, 5f. und 6f.: 246  
 Pr 24, 7: 247  
 Pr 25, 7-36, 2: 31  
 Pr 30, 1f.: 7  
 Pr 36, 3-39, 7: 10  
 Pr 54, 11-55, 2: 32  
 Pr 55, 11f.: 23  
 Pr 55, 11-56, 1: 12, 50

- Pr 55, 11-56, 3: 22  
 Pr 55, 11-75, 13: 10  
 Pr 55, 12f.: 77, 97, 188  
 Pr 55, 13f.: 97  
 Pr 56, 2f.: 51  
 Pr 56, 4-57, 3: 13, 52  
 Pr 56, 4-75, 2: 22  
 Pr 57, 4f.: 52  
 Pr 57, 5f.: 13, 52  
 Pr 57, 7f.: 53  
 Pr 57, 9ff.: 53  
 Pr 57, 10f.: 13  
 Pr 57, 11-14: 53  
 Pr 58, 3ff.: 53  
 Pr 58, 5f.: 53  
 Pr 58, 9: 53  
 Pr 58, 10: 53  
 Pr 58, 10-13: 53  
 Pr 58, 14f.: 54  
 Pr 58, 15f.: 54  
 Pr 59, 1ff.: 54  
 Pr 59, 4: 235  
 Pr 59, 4ff.: 54, 238  
 Pr 59, 7: 55  
 Pr 59, 7f.: 55, 241  
 Pr 59, 7-69, 10: 178  
 Pr 59, 7-69, 12: 27, 106  
 Pr 59, 8-11: 55  
 Pr 60, 1f.: 55  
 Pr 60, 2f.: 55  
 Pr 60, 4: 56  
 Pr 60, 5-61, 2: 55  
 Pr 61, 3f.: 56  
 Pr 61, 4-7: 56  
 Pr 61, 7ff.: 56  
 Pr 61, 10f.: 57  
 Pr 61, 11: 112  
 Pr 61, 11f.: 57  
 Pr 62, 1ff.: 57  
 Pr 62, 4-63, 7: 57, 112  
 Pr 62, 8: 213  
 Pr 63, 8: 57  
 Pr 63, 9ff.: 57  
 Pr 64, 1f.: 57  
 Pr 64, 2f.: 57  
 Pr 64, 3f.: 57  
 Pr 64, 7: 58  
 Pr 64, 10-13: 58  
 Pr 64, 14f.: 58, 87, 179  
 Pr 65, 1: 58  
 Pr 65, 1-4: 58  
 Pr 65, 4ff.: 58  
 Pr 65, 6ff.: 58  
 Pr 65, 9f.: 59  
 Pr 65, 10f.: 59  
 Pr 65, 11: 59  
 Pr 66, 1ff.: 59  
 Pr 66, 3-8: 59  
 Pr 66, 9: 60  
 Pr 67, 1f.: 60  
 Pr 67, 3ff.: 60  
 Pr 67, 3-10: 34  
 Pr 67, 3-12: 192  
 Pr 67, 6f.: 60  
 Pr 67, 7f.: 60  
 Pr 67, 8: 60  
 Pr 67, 8ff.: 60  
 Pr 67, 10ff.: 60  
 Pr 67, 12-68, 4: 61  
 Pr 68, 5f.: 61  
 Pr 68, 8f.: 61  
 Pr 69, 1: 62  
 Pr 69, 1f.: 63  
 Pr 69, 2-5: 63, 204  
 Pr 69, 5f.: 241  
 Pr 69, 5ff.: 63  
 Pr 69, 6f.: 241  
 Pr 69, 8ff.: 64  
 Pr 69, 9f.: 87, 179  
 Pr 69, 11: 242  
 Pr 69, 11f.: 27, 64, 78, 107  
 Pr 69, 13: 190

- Pr 69, 13f.: 64  
 Pr 69, 13-75, 5: 190  
 Pr 70, 1ff.: 64  
 Pr 70, 3-7: 65  
 Pr 70, 8: 65  
 Pr 70, 8f.: 65  
 Pr 70, 10ff.: 65  
 Pr 71, 1f.: 65  
 Pr 71, 3: 65  
 Pr 71, 4: 65  
 Pr 71, 4f.: 65  
 Pr 71, 10: 67, 190, 202, 244  
 Pr 71, 10f.: 66, 90, 196, 232, 245  
 Pr 71, 10ff.: 28, 128  
 Pr 71, 11f.: 67  
 Pr 72, 1f.: 67  
 Pr 72, 1ff.: 28  
 Pr 72, 2f.: 67  
 Pr 72, 4-7: 68  
 Pr 72, 8-73, 3: 68  
 Pr 73, 4ff.: 68  
 Pr 73, 6: 26, 41, 69, 78, 106, 190, 206, 242  
 Pr 73, 6f.: 20, 41, 70, 94, 107, 112, 205, 212, 223  
 Pr 73, 7f.: 69  
 Pr 73, 8: 128  
 Pr 73, 9f.: 71  
 Pr 74, 1f.: 71  
 Pr 74, 1ff.: 242  
 Pr 74, 2f.: 71  
 Pr 74, 3f.: 71, 246  
 Pr 74, 4f.: 71  
 Pr 74, 6ff.: 27, 76  
 Pr 74, 6-75, 1: 246  
 Pr 74, 6-75, 2: 140, 239  
 Pr 74, 8-75, 2: 76  
 Pr 75, 2: 241  
 Pr 75, 2f.: 244, 253, 256  
 Pr 75, 2ff.: 27, 79, 127, 128, 141, 192, 193, 225,  
     230, 238, 251, 252  
 Pr 75, 2-8: 26, 190, 224  
 Pr 75, 2-13: 22  
 Pr 75, 3f.: 190, 253  
 Pr 75, 4f.: 79, 132, 224, 252  
 Pr 75, 4-9: 7  
 Pr 75, 6: 85, 166, 167, 170, 226, 230, 244, 255, 259  
 Pr 75, 6f.: 30, 44, 87, 88, 91, 105, 177, 184, 185,  
     196, 260  
 Pr 75, 7: 260  
 Pr 75, 7f.: 89, 186  
 Pr 75, 9: 26, 43, 90, 109, 189, 254  
 Pr 75, 9f.: 78, 106  
 Pr 75, 9ff.: 14, 36, 49, 108, 109  
 Pr 75, 10: 206  
 Pr 75, 10f.: 29, 32, 40, 93, 107, 206, 211  
 Pr 75, 11f.: 94, 213  
 Pr 189, 6-9: 33  
 Pr 189, 14f.: 32  
 Pr 190, 5-8: 33, 36, 37  
 Pr 252, 11f.: 33  
 Pr 253, 12f.: 32  
 Pr 253, 14: 45  
 Pr 268, 1f.: 14, 50, 88, 181  
 Pr 268, 2-269, 3: 88, 181, 260  
 Pr 295, 12-296, 6 bzw. 516, 5-12: 163  
 Pr 297, 7-298, 1 bzw. 517, 5-8: 163  
 Pr 297, 8: 164  
 Pr 298, 1-4 bzw. 517, 8-11: 164  
 Pr 370, 6ff.: 104  
 Pr 458, 13f.: 33  
 Pr D23a6, P26a3: 61  
 PV I 213-216: 182  
 PV I 215: 106, 170  
 PV I 216: 182  
 PV II 1a: 99, 100  
 PV II 5c: 100  
 PV III 1a: 55  
 PV III 1ab: 106, 193, 237  
 PV III 53d und 54: 106, 191  
 PV III 239: 144  
 PV III 239-248: 144  
 PV III 243: 144  
 PV III 257b: 92, 200, 243

- PV III 281: 158  
 PV III 281-286: 158, 162  
 PV III 284-286: 162  
 PV III 287ab: 73  
 PV III 299bc und IV 282ab: 76  
 PV IV 2: 244  
 PV IV 51cd: 85, 169, 244  
 PV IV 53ab: 86, 176, 244  
 PVin I 4a: 71  
 PVin I 28: 158  
 PVin III 12cd: 169  
 PVin III 14ab: 176  
 PVin III P313a5-327a8: 165  
 PVinT D7b5f.: 68  
 PVinT D7b6f.: 68  
 PVinT D36b6f., P42b4f.: 166  
 PVinT D36b6ff., P42b4ff.: 85  
 PVinT D36b7f., P42b5f.: 166  
 PVinT D37a7f.: 71  
 PVBh 3, 20: 99  
 PVBh 30, 3f.: 100  
 PVSV 107, 20-109, 22: 182  
 PVSV 110, 15f.: 183  
 PS I 1: 14  
 PS I 2abc: 106  
 PS I 3cd: 73  
 PS I 4ab: 68, 246  
 PS I 4b: 67  
 PS I 6cd: 84, 158  
 PS I 7: 190  
 PS I 11d: 19  
 PS I 12ab: 19  
 PS II 5ab: 182  
 BCA IX 3b: 248  
 BCA IX 24cd: 211  
 BCA IX 24d: 211  
 BCA IX 46cd: 84, 163  
 BCAP 192, 20-24: 211  
 BCAP 208, 5: 163  
 BCAS D67a3f., P78b4: 248  
 BP D240a5ff.: 171  
 BBh 37, 22-38, 1: 119  
 BMP D279a4-280a4: 171  
 BMV D244b1f.; P276a8f.: 104  
 MA V 1cd: 240  
 MA VI 31cd: 204  
 MA VI 58cd: 93, 209  
 MA VI 62: 142  
 MA VI 65: 143  
 MA VI 72: 18  
 MA VI 72cd: 19  
 MA VI 73: 57  
 MA VI 73-76: 18, 205  
 MA VI 75: 19  
 MA VI 79 und 80: 189  
 MA VI 104ab: 173  
 MA VI 137c: 59  
 MA VI 150d: 61  
 MA VI 166 und 167: 61  
 MA VI 195: 159  
 MA VI 202b: 81, 146  
 MA (Saṅs rgyas kyi sa'i yon tan) 3: 156  
 MA (Saṅs rgyas kyi sa'i yon tan) 4: 156  
 MABh 71, 10f., 13 und 72, 5-9: 240  
 MABh 75, 14: 87, 178  
 MABh 75, 14ff.: 14, 50  
 MABh 113, 6-13: 204  
 MABh 150, 6-12: 40, 93, 210  
 MABh 155, 5-13: 142  
 MABh 157, 14-17: 143  
 MABh 166, 19-173, 3: 18  
 MABh 167, 4-11: 112  
 MABh 167, 11-15: 18  
 MABh 167, 11-169, 1: 18, 112  
 MABh 169, 7-170, 6: 18  
 MABh 171, 17-172, 5: 19  
 MABh 179, 16-19: 104  
 MABh 225, 8-15: 34  
 MABh 289, 16-290, 3: 33  
 MABh 299, 15-19: 89, 188  
 MABh 314, 3-9: 159  
 MABh 316, 14: 146

- MABh 323, 11-337, 2: 182  
 MABh 356, 18-357, 1: 156  
 MABh 357, 20-358, 3: 156  
 MAV I 8: 58  
 MAV III 12: 119  
 MÄ D136b6, P147a6: 246  
 MÄ D136b7-139b1: 171  
 MÄ D189b2ff., P207b4ff.: 235  
 MMK I 1: 7, 12, 22, 51, 173  
 MMK II 21: 58  
 MMK VIII 12: 33, 37  
 MMK VIII 13cd: 37  
 MMK XV 2cd: 57  
 MMK XVIII 7ab: 53  
 MMK XXIV 10ab: 61  
 MSA XIX 45: 119  
 MSA 168, 7-10: 119  
 MHK III 27ab, 41ab, 45 und 46: 173  
 MHK IX 19: 88, 183  
 MHK IX 20: 88, 184  
 YŞ 28: 50  
 YŞV D5a7, P6a5: 80, 135  
 YŞV D5a7f., P6a5f.: 135  
 YŞV D7b1f., P8b2: 255  
 YŞV D9a7f., P10b3f.: 84, 158  
 YŞV D9b1-3, P10b4-7: 159  
 YŞV D9b1-4, P10b4-8: 28  
 YŞV D9b2, P10b6: 84, 159  
 YŞV D9b3f., P10b7f.: 84, 160  
 YŞV D9b4f., P11a1: 83, 154  
 YŞV D9b5f., P11a2f.: 83, 156  
 YŞV D9b6f., P11a3ff.: 157  
 YŞV D9b7f., P11a3f.: 83  
 YŞV D9b7f., P11a3ff.: 157  
 YŞV D10a1f. P11a6f.: 83, 154  
 YŞV D10a2, P11a7: 83, 155  
 YŞV D19b1f., P22a2f.: 50  
 RÄ I 80: 60  
 RÄ III 75: 50, 237  
 RÄ IV 53abc: 81, 143  
 RÄ IV 53d: 143  
 RÄ IV 91cd: 50, 87, 178  
 RKSü P10b5: 104  
 LS 11: 57  
 VV 1: 11, 15  
 VV 2: 15  
 VV 5 und 6: 11, 24, 78, 108, 224  
 VV 23a: 78, 110  
 VV 23a, 52-70ab: 78  
 VV 28cd: 53  
 VV 29: 15, 16, 17  
 VV 30: 11, 24, 108, 109, 224  
 VV 31: 24, 78, 110  
 VV 31-39: 54  
 VV 31-51: 24, 109  
 VV 32: 12, 24, 110  
 VV 32ab: 78, 93, 110, 207  
 VV 32cd: 77, 101, 236  
 VV 33ab: 235  
 VV 33-41: 207  
 VV 34-39: 110-112  
 VV 34-41: 12  
 VV 39: 78  
 VV 39d: 110  
 VV 40: 112, 223  
 VV 40-51: 24, 78, 109  
 VV 40a: 93, 207  
 VV 40abc: 109  
 VV 42: 207  
 VV 42-45: 12  
 VV 43: 93, 240  
 VV 43-45: 93, 208  
 VV 46: 93, 209  
 VV 46-50: 12  
 VV 51: 12, 109  
 VV 52: 111  
 VV 52-70: 111  
 VV 52-70ab: 78  
 VV 70ab: 111  
 ŚrBh 141, 11-142, 2: 115  
 ŚrBh 142, 3-11: 116  
 ŚrBh 142, 12-143, 3: 116

- ŠrBh 143, 4-16: 117  
ŠrBh 368, 10-13: 115  
ŠrBh 369, 8-20: 117  
ŚS 7: 35  
SDA 10-13: 15  
SDA 10cd-11ab: 235  
SDA 13bcd: 235  
SDV 21: 61  
SDV 27cd: 49  
SDVV D8b6: 51  
SDVV D9a1: 51  
SN III 138: 104  
SNSu X 153, 20ff.: 114  
SNSu X 154, 18f.: 114  
SNSu X 155, 17-25: 115  
SNSu X 155, 29-35: 120  
SNSu X 155, 32: 24  
SNSu X 155ff.: 78  
SNSu X 156: 85  
SNSu X 156, 6: 124  
SNSu X 156, 10: 165  
SNSu X 156, 6-36: 120  
SNSu X 156, 15-18: 165  
SNSu X 156, 34f.: 124  
SNSu X 157, 30ff.: 24, 119, 256  
SNSu X 158, 28ff.: 115  
SNSuV X P158a8ff.: 119  
SNSuV X P158b4f.: 119  
SNSuV X P164a4f.: 119  
SNSuV X P164a6f.: 119, 120  
SNSuV X P170b4-8: 165  
SNSuV X P171a1: 122  
SNSuV X P171b6-172b1: 122  
SNSuV X P172a8f.: 122  
SNSuV X P173a2-174a5: 122  
SNSuV X P174a4f.: 122  
SNSuV X P174b1-175b2: 123  
SNSuV X P179b4f.: 122  
SNSuV X P175a8ff.: 122  
SNSuV X P179b1f.: 123  
SNSuV X P179b8ff.: 123  
SNSuV X P180a4f.: 122  
SNSuV X P180b1ff.: 123  
SNSuV X P180b5ff.: 122  
SNSuV X P189a1: 124  
SRSu IX 23: 80, 135  
SRSu IX 24ab: 80, 135  
SS D148b1, P172b3f.: 87, 177  
SS D148b1f., P172b3f.: 50